

Der Brief des Paulus an die Römer

Notizen zur Auslegung des Briefes des Apostels Paulus an die Römer

Thomas Jettel, © 29. Mai 2024

Es wurde zum Großteil Material von **Herbert Jantzen** verwendet, das aus 25-jähriger Zusammenarbeit entstanden ist. Das Material ist eine Sammlung von Notizen und steht zur freien Verwendung zur Verfügung. Verbesserungsvorschläge zum Manuskript dürfen an den Autor gerichtet werden.

Dem Herrn, Jesus, dem Gesalbten, sei die Ehre und der Dank.

Thomas Jettel, Krümmenswil 414; CH-9643 Krummenau; +41 76 490 5953 (WhatsApp, Telegram, Signal); jettel@bluewin.ch

Inhalt:

EINLEITENDES

- . DIE ZEIT DER ABFASSUNG DES BRIEFES
- . ZUR GESCHICHTE DER ERSTEN EMPFÄNGER
 - Der Zweck des Schreibens*
 - Die Wichtigkeit des Briefes*
- . DER INHALT DES BRIEFES
 - Die Entwicklung des Themas*
- . BEGRIFFE
 1. *Gott und seine Ehre*
 2. *Der Mensch*
 3. *Synonyme Begriffe*
 4. *Einander gegenüberstehende Begriffe*
 5. *Der Begriff Gnade*
 6. *Die Begriffe Rechtfertigung und Heiligung*
 7. *Der Begriff Glaube*
 8. *Der Begriff Heiligkeit*
 9. *Der Begriff Gerechtigkeit*
 10. *Der Begriff Gesetz*
 - Der Begriff Glaube
 - Der Begriff Fleisch
 11. *Letztlich*
- . DAS THEMA DES BRIEFES
- . EIN ÜBERBLICK
- . GROBE GLIEDERUNG

BRIEFEINGANG: GRUß UND MISSIONARISCHES ANLIEGEN 1,1-17

- A. DER GRUß 1, 1-7
 1. *Der Grüßende 1,1-6*
 - a. Seine Identität 1,1
 - b. Seine Botschaft 1,2-6
 2. *Die Gegrüßten 1,7A*
 3. *Das Grußwort 1,7M*
- B. PERSÖNLICHE MITTEILUNGEN (DAS INTERESSE DES PAULUS AN DEN CHRISTEN IN ROM) 1,8-15
 1. *Vom Dank des Apostels, Dank an Gott für die röm. Christen 1,8*
 2. *Von des Apostels Gebeten für die röm. Christen (Sehnsucht, zu ihnen zu kommen) 1,9-12*
 3. *Von der Absicht eines Besuches in Rom 1,13-15*
- C. DIE HAUPTGEDANKEN DES BRIEFES 1,16.17

I. TEIL: DAS GÖTTLICHE HEIL – WARUM MAN ES BRAUCHT (O. DER HEILLOSE ZUSTAND DES MENSCHEN) 1,18- 3,20

A. DER ABTRÜNNIGE MENSCH 1,18 - 2,16

1. *Die allg. Aussage: Alle Menschen stehen unter dem gerechten Verurteilungsgericht Gottes. 1,18A*
2. *Erste Begründung für die Verurteilung: Undankbarkeit, Torheit, Götzendienst 1,19-23*
3. *Zweite Begründung für die Verurteilung: Der Mensch ist infolge seiner Sünde dahingegeben in Lust, Schändlichkeit, verderbtes Denken 1,24-32*
4. *Gottes Verurteilung jedes Richtenden ist unausweichlich. 2,1-5A*
 - a. denn er tut dasselbe. 2,1-3
 - b. denn er ist unbußfertig. 2,4.5
5. *Gottes Gericht ist gerecht. 2,5E-11*
 - a. Er vergilt jedem nach seinen Werken
 - b. Er richtet ohne Ansehen der Person (unparteiisch)
6. *Der Maßstab, aufgrund dessen Gott richten wird: das Gesetz Mose und das Gesetz im Herzen. 2,12-16*

B. DER JUDE 2,17- 3,8

1. *Er steht trotz seiner Erkenntnis unter Gottes verurteilendem Gericht. 2,17-24*
 - a. Erkenntnis ist gut. 2,17-20
 - b. Erkenntnis genügt aber nicht. 2,21-24
2. *Er steht unter Gottes verurteilendem Gericht trotz seiner heiligen (religiösen) Handlungen. 2,25-29*
3. *Er steht unter Gottes verurteilendem Gericht trotz seiner Vorrechte (o. seines besonderen Status). 3,1-8*

C. ZUSAMMENFASSUNG: ALLE MENSCHEN SIND SCHULDIG. 3,9-20

1. *Das Urteil 3,9*
2. *Begründung/Beweisführung dieses Urteils 3,10-19*
 - a. Die Sünde des Menschen ist allumfassend. 3,10-12
 - b. Die Sünde des Menschen ist alles durchdringend. 3,13-18
 - c. Wem gilt dieses? 3,19
3. *Schlussfolgerung: Durch Werke wird kein Fleisch gerecht. 3,20*

II. TEIL: DAS GÖTTLICHE HEIL IM WESEN 3,21- 5,21

A. BESCHREIBUNG DES HEILS (= DER GOTTESGERECHTIGKEIT) (DAS HEIL IST ALLEIN AUS GLAUBEN) 3,21-31

1. *Die Erlösung in Christus tut der Gerechtigkeit Gottes Genüge (stellt sie zufrieden). 3,21-26*
2. *Die Erlösung in Christus schließt jedes menschliche Rühmen aus. 3,27-31*

Der Begriff Gesetz

Exkurs: Für wen ist die Erlösung – und: Erben die vom AT dasselbe wie die vom NT?

B. BEZEUGUNG DES HEILS (= DER GOTTESGERECHTIGKEIT AUS DEM AT (DAS HEIL WIRD AUS DEM AT BEZEUGT) 4,1-25

Einleitendes

1. *Wie Abraham ein Gerechter wurde: nicht aus Werken 4,1-8*
 - a. Paulus leitet ein mit einer Frage. 4,1
 - b. Die Frage wird begründet. 4,2-4
 - c. Der Apostel zieht nun eine wichtige Folgerung: 4,5
 - d. Diese Wahrheit, sagt Paulus, kann David bestätigen. 4,6-8
2. *Die Gerechtigkeit ist unabhängig von der Beschneidung. 4,9-12*
 - a. Zuerst wird Davids Zitat für Abraham ausgewertet. 4,9
 - b. Es folgt ein Argument aus der Ereignisfolge im Leben Abrahams. 4,10.11A
 - c. Eine Anwendung 4,11M.12
3. *Die Gerechtigkeit ist unabhängig vom Gesetz. 4,13-15*
 - a. Beim Thema Verheißung 4,13
 - b. Warum die Angelegenheit so wichtig ist 4,14.15
4. *Die Gerechtigkeit kommt durch den Glauben. 4,16-22*
 - a. Wieso kommt sie aus dem Glauben? 4,16.17
 - b. Welcher Art Glauben? 4,17-22
5. *Anwendung 4,23-25*

C. DIE FRUCHT DER RECHTFERTIGUNG: FRIEDE UND SICHERHEIT 5,1-11

1. *Friede 5,1.2A*
 - a. Friede von Gerechtfertigten. 5,1
 - b. Friede eines Glaubenden. 5,1
 - c. Friede zu Gott hin. 5,1
 - d. Friede von Jesus Christus 5,1
 - e. Friede, durch den man bei Gott in Gunst steht 5,2A

- 2. *Sicherheit des Heils (Hoffnung der Herrlichkeit Gottes) 5,2*
 - 3. *Zuversicht in Bedrängnis 5,3-10*
 - a. Was die zuk. Hoffnung stärkt: Bedrängnis (und die Frucht davon) V. 3.4
 - b. Was die Hoffnung gewiss macht: Gottes Liebe. V. 5-10
 - 4. *Zuversicht in Gott selbst. 5,11*
 - D. DIE GRÖÖE DES HEILS / DIE AUSWIRKUNG DES HEILS AUF DIE GANZE MENSCHHEIT 5,12-21
 - 1. *Erster Schritt: Das Problem der Sünde und des Todes ist sehr ernst. 5,12-14*
 - 2. *Zweiter Schritt: Die Heilstat Christi bewirkt unendlich Größeres als der Fehltritt Adams. – Eine Gegenüberstellung. 5,15-17*
 - 3. *Dritter Schritt: Die Tat von einem einzigen (Adam / Christus) hat Auswirkung auf die Vielen. – Ein Vergleich. 5,18.19*
 - 4. *Das Gesetz kam hinzu, um die Sündhaftigkeit der Sünde herauszustellen. 5,20.21*
- Exkurse:**
- Ab Wann sind Kinder verantwortlich?
 - Was ist die Erbsünde?

III. TEIL: DIE RETTUNG (O.: GERECHTIGKEIT) IM LEBEN DES GERECHTFERTIGTEN 6,1- 8,39

- A. DER GERECHTFERTIGTE UND DIE SÜNDE: WARUM EIN LEBEN IN DER SÜNDE FÜR DEN GERECHTFERTIGTEN NICHT IN FRAGE KOMMT: 6,1-23
 - 1. *Der erste Schritt: (Warum kommt ein Leben in der Sünde für uns, die Gerechtfertigten, nicht in Frage?) – Weil wir gestorben sind. 6,1-14*
 - a. Zuerst die einleitende Frage und die Kurzantwort 6,1.2A
 - b. Die längere Antwort: Paulus erklärt, warum ein Leben in der Sünde für uns nicht mehr in Frage kommt. 6,2-10
 - c. Dreifacher Aufruf und eine Motivation. Paulus sagt, was konkret wir tun sollen, damit wir Sieg über Sünde haben können. 6,11-14
Zwischengedanken über das Sterben in Röm 6
 - 2. *Der zweite Schritt: Weil wir von Sünde befreit und nun Sklaven Gottes sind. 6,15-23*
 - a. Zuerst die Frage und die Kurzantwort 6,15
 - b. Die längere Antwort: Sündigen führt zum Tode, Gehorchen zur Gerechtigkeit. 6,16-18
 - c. Aufruf und Motivation 6,19-23
- B. DER GERECHTFERTIGTE UND DAS GESETZ 7,1-25
 - 1. *Die grundsätzliche Beziehung des Gerechtfertigten zum Gesetz Mose 7,1-6*
 - a. Die Aussage im Klartext: Es besteht keine mehr! 7,1
 - b. Die Illustration zur obigen Aussage 7,2.3
 - c. Die klare Lehre über das Gesetz 7,4-6
 - d. Exkurse:
 - 2. *Die anfängliche Begegnung eines Menschen mit dem Gesetz 7,7-14A*
 - a. Eine kurze Einführung mit einleitenden Fragen 7,7A
 - b. Seine Begegnung mit dem letzten der 10 Gebote 7,7M-10A
 - c. Auswertung dieser Begegnung mit dem Gesetz 7,10M-14A
 - 3. *Neue Erfahrung mit dem Gesetz 7,14M-20*
 - . Exkurs zu Röm 7:
 - 4. *Das Ergebnis dieser Erfahrungen 7,21-25*
 - a. Der Befund 7,21-23
 - b. Die Reaktionen 7,24
 - c. Die Antwort und der Dank 7,25
- C. DER GERECHTFERTIGTE UND DER HEILIGE GEIST: WIE SICH DAS HEIL IM GERECHTFERTIGTEN MENSCHEN AUSWIRKT 8,1-39

Einleitendes

Exkurs zum Thema „Schwachheit“:

Gliederung 1

Gliederung 2

 - 1. *Es ist dem Gerechtfertigten nun möglich, nach dem Willen Gottes zu leben. 8,1-16*
 - a. Die Hauptaussage und ihre Begründung: Keine Verurteilung, denn die, die in Christus Jesus sind, haben Befreiung vom Gesetz der Sünde und des Todes. 8,1.2
 - b. Erklärung, wie die Befreiung geschieht 8,3.4
 - c. Hilfreiche Erklärungen über das Wesen des Fleisches und über das Wesen des Geistes (bzw. das Leben nach dem Fleisch und das Leben nach dem Geist) 8,5-11
 - d. Die praktische Konsequenz daraus 8,12-16
 - 2. *Der Gerechtfertigte hat nun eine herrliche Zukunftshoffnung. 8,17-30*
 - a. Diese Hoffnung betrifft eine persönliche zukünftige Herrlichkeit. 8,17.18
 - b. Diese Hoffnung betrifft die menschliche Kreatur und bringt Befreiung von der Verderblichkeit (des Leibes). 8,19-21
 - c. Diese Hoffnung macht das gegenwärtig Leiden erträglich. 8,22-27

- d. Diese Hoffnung bringt Gewissheit und Herrlichkeit. 8,28-30
- 3. *Der Gerechtfertigte hat nun ewige Sicherheit. 8,31-39*
 - a. Gottes Fürsorge ist gewiss. 8,31-34
 - b. Gottes Liebe hält uns fest. 8,35-39

IV. TEIL: DIE HEILSBOTSCHAFT UND DIE FRAGE NACH DER VERWERFUNG UND RETTUNG ISRAELS 9,1- 11,36

EINLEITENDE BEMERKUNGEN

1. *Diese Kapitel sind schwierig.*
 2. *Die Kapitel sind zuerst an Israel gerichtet, und zwar an jüdische Christen*
 3. *Welches Mittel gebraucht Paulus, um Israel das Evangelium verständlich zu machen?*
 4. *Diese Kapitel sind auch an Nichtisraeliten gerichtet.*
 5. *Inhalt und Gliederung der einzelnen Kapitel*
- A. DAS PROBLEM DER VERWERFUNG ISRAELS: DIE VERWERFUNG BERUHT NICHT AUF UNGERECHTIGKEIT GOTTES. 9,1-33
1. *Die Sorge des Apostels um Israel 9,1-5*
 - a. Die Glaubwürdigkeit seiner Sorge 9,1
 - b. Das Maß seiner Sorge 9,2
 - c. Der Grund seiner Sorge 9,3-5
 2. *Warum Israels (teilweiser) Ausschluss vom Heil trotz seiner Vorrechte möglich ist. 9,6-13*
 - a. Gott hält sein Wort. 9,6
 - b. Ein Beispiel aus der Familie Abrahams 9,7-9
 - c. Das Beispiel in der Familie Isaaks 9,10-13
 - d. Zusammenfassung und Schlussfolgerung
 3. *Warum Israels teilweiser Ausschluss vom Heil gerecht ist 9,14-29*
 - a. Gott ist nicht ungerecht und handelt nicht willkürlich. 9,14-18
 - b. Verteidigung der Größe Gottes 9,19-29
 4. *Des Rätsels Lösung 9,30-33*
 - a. Nichtisraeliten finden Gerechtigkeit. 9,30
 - b. Israel gelangt nicht zur Gerechtigkeit. 9,31-33
 - c. Erklärung mit einem Jesaja-Zitat 9,33
 5. *Exkurse zu K. 9*
 - a. Über wen will Gott sich erbarmen?
 - b. Wen will Gott verhärten?
 - c. Pharaos Verhärtung
 - d. Die Verhärtung des Pharaos
 - e. Zum Wort „Vorausbestimmung“ (Prädestination) in Röm 9
- B. DER GRUND FÜR DIE VERWERFUNG ISRAELS 10,1-21
1. *Einleitendes 10,1.2*
 - a. Die Sorge des Apostels 10,1
 - b. Der Eifer Israels wird anerkannt. 10,2
 2. *Erster Grund für Israels Verwerfung: Israels Eifer ist nicht nach Erkenntnis. 10,2-13*
 - a. Das Urteil: „nicht nach Erkenntnis“ 10,2
 - b. Begründung dieses Urteils 10,3.4
 - c. Erklärungen in Bezug auf die Glaubensgerechtigkeit 10,5-13
 3. *Zweiter Grund für Israels Verwerfung: Gottes Bemühen bleibt umsonst. 10,14-21*
 - a. Es liegt nicht am Mangel einer Möglichkeit zu glauben. 10,14-17
Exkurs: Was ist nötig, dass Menschen gerettet werden? (10,12-15)
 - b. Es liegt nicht am Mangel an Kenntnis. 10,18-20
 - c. Es liegt nicht daran, dass Gott nicht beharrlich eingeladen hätte. 10,21A
 - d. Sondern es liegt am Unglauben Israels. 10,21M
- C. DIE GRENZEN DER VERWERFUNG ISRAELS: ISRAELS VERWERFUNG IST NICHT GÄNZLICH UND NICHT IRREVERSIBEL. 11,1-32
1. *Einleitendes*
 2. *Israels Verwerfung gilt für den ungläubigen Teil des Volkes. 11,1-10*
 - a. Die Hauptaussage: Nicht das gesamte Volk ist verworfen. 11,1
 - b. Die Beweisführung. 11,1-4
 - c. Die Schlussfolgerung: Nur ein Teil gilt als erwählt, der andere Teil ist verhärtet. 11,5-10
 3. *Israels Verwerfung ist nicht endgültig und unwiderruflich. 11,11-32*
 - a. Die Bedeutung der Eifersucht-Reizung des verhärteten Teils Israels 11,11-15
 - b. Die Bedeutung der nicht endgültigen Verwerfung Israels für die Einstellung nichtisraelitischer Christen 11,16-24
 4. *Exkurs: 11,23-27 im Rahmen des Römerbriefes:*

- a. „Dieses Geheimnis“
- b. Die Verhärtung Israels und das Reizmotiv
- c. Was meinte Paulus mit der „Heidenfülle“ (o.: „Fülle derer aus den Völkern“)?
- d. „Das ganze Israel“, aber nicht „alle, die aus Israel waren“
- e. Paulus' Schlussfolgerung im Blick auf Röm 11,23-27

5. *Exkurs: Details zu einigen Fragen in Verbindung mit Röm 11*

Wie ist *kai houtoos* („und so“ / „und auf diese Weise“) aufzufassen?

Dass der „Befreier aus Zion“ das ehrfurchtslose Wesen von Israel abwenden und – im neuen Bund – ihre Sünden wegnehmen wird, ist durch atl. Schriftworte belegt. V. 26M.27

Was bedeutet der Ausdruck „aus Zion kommen“?

Wie wendet der Messias, nachdem er gekommen ist, dass „ehrfurchtslose Wesen“ von Jakob ab?

5. *Nachwort: Gott bleibt seinen Vorsätzen und Verheißungen treu. 11,28-32*

6. *Weitere Fragen im Zusammenhang mit Röm 11*

Frage: Welcher Zion ist in Röm 11,26 gemeint?

Frage: Und das moderne Israel?

Frage: Wie sollen wir dann Off 20,1-10 verstehen?

Frage: Gibt es also keine Gesamtbekehrung des gesamten israelitischen Volkes?

Frage: Wie ist die Reihenfolge? Zuerst die Ankunft Christi und dann die Bekehrung Israels zum Messias oder umgekehrt?

Frage: Bedeutet „ganz Israel“ nicht alle zu jenem letzten Zeitpunkt lebenden Juden?

Frage: Ist nicht Mt 23,39 ein Beleg dafür, dass es bei Christi Ankunft ein bekehrtes Israel geben wird, das ihn jubelnd begrüßen wird?

D. EIN LOBPREIS 11,33-36

V. TEIL: DAS GÖTTLICHE HEIL - WIE MAN ES IM PRAKTISCHEN LEBEN ANWENDET 12,1-15,13

A. AUFRUF ZU HINGABE UND DIENST 12,1-8

1. *Wie leitet Paulus den Aufruf ein? 12,1*

2. *Wozu wird aufgerufen? 12,1.2*

a. Zur Darstellung des Leibes 12,1

b. Zur Nichtanpassung 12,2A

c. Zur Umgestaltung 12,2M

3. *Was ist die Absicht des Aufrufes? 12,2E*

4. *In welcher Haltung hat der Dienst zu geschehen? 12,3-8*

a. demütig (in rechter Selbsteinschätzung) 12,3

b. gesunden Sinnes 12,3

c. nach dem Maß des Glaubens 12,3

d. im Bewusstsein, dass wir Glieder voneinander sind 12,4.5

e. entsprechend den Gnadengaben 12,6-8

Exkurs: Die Gnadengaben

I. Die Gnadengabe der Prophetie

II. Die Gnadengabe des Dienens

III. Die Gnadengabe der Lehre

IV. Die Gnadengabe des Aufrufens und Zusprechens

V. Die Gnadengabe des Gebens

VI. Die Gnadengabe des Vorstehens

VII. Die Gnadengabe des Barmherzigkeit-Übens

B. AUFFORDERUNGEN ZUR LIEBE 12,9- 13,14

1. *Ungeheuchelte Liebe (Beschreibung, wie ungeheuchelte Liebe auszusehen hat) 12,9-13*

a. Der Hauptgedanke 12,9

b. Untergeordnete Elemente 12,9 M-13

2. *Liebe auch zu den Unbequemen 12,14-21*

a. Segnende Liebe 12,14-16

b. Überwindende Liebe 12,17-21

c. Exkurs: Was tun wir, wenn Menschen uns verletzen?

3. *Über das Verhältnis des Christen zur Obrigkeit 13,1-7*

Einleitung: Die Feindesliebe als Anlass für den Exkurs

a. Der Aufruf zur grundsätzlichen Unterordnung unter die Autorität 13,1

b. Der Grund für diesen Aufruf zur Unterordnung unter die Autorität: 13,1

c. Schlussfolgerungen aus diesem 13,2-4

d. Wie Unterordnung unter die ‹obrigkeitliche› Autorität in der Praxis aussieht (Konsequenzen im Verhalten des Christen) 13,5-7

4. *Weitere Aufforderungen zur Liebe (Die Schuldung der Bruderliebe) 13,8-14*

a. Die Verbindung zum Vorigen. 13,8A.9E

- b. Die eigentliche Aufforderung. 13,8A
- c. Die rechte Motivation zur Liebe: Das Wissen um die Zeit. 13,11-14

C. VOM VERHALTEN DER STARKEN UND DER SCHWACHEN IM GLAUBEN - UND IHR VORBILD 14,1 - 15,13

Einleitende Gedanken

- a. Zwei Gruppen
- b. Zwei Glauben
- c. Zwei Gefahren für die Glaubenden
- d. Worum es geht?

1. Der Apostel fordert zu Verständnis und gegenseitiger Annahme auf. 14,1-13A

- a. Die Hauptaufforderung Einander annehmen! 14,1
- b. Erstes Beispiel: Das Problem des Essens 14,2-4
- c. Zweites Beispiel: Das Problem des Tagehaltens 14,5
- d. Der Hinweis auf den Herrn. 14,6-12
- e. Ein erstes Fazit: Nicht urteilen! 14,13A

2. Der Apostel fordert zur Liebe, zu sorgfältigem Umgang miteinander auf. 14,13M-21

- a. Die Hauptaufforderung: Keinen Fallstrick legen. 14,13M
- b. Aufforderung zur Liebe: Aufbauen, nicht abbauen. 14,14-20
- c. Ein zweites Fazit: Auf eigene Freiheit verzichten! 14,21

3. Der Apostel bietet Hilfen für das Verhalten aller an. 14,22 -15,13

- a. Eine erste Hilfe: Hinweise auf das Zentrale, den Glauben. 14,22.23
- b. Eine zweite Hilfe: Hinweise auf Jesus Christus als Vorbild 15,1-12
- c. Ein dritte Hilfe: Gebet zu dem Gott der Hoffnung 15,13

4. Exkurs: Was sollen wir bei Meinungsverschiedenheiten tun?

- a. Lass nie die Gemeinschaft abbrechen! Röm 14,1; 15,7
- b. Beschließe von Vornherein, nicht zu streiten. Röm 14,1E;
- c. Verachte nicht den Schwachen (der nicht die Freiheit hat wie du). Röm 14,3.10
- d. Richte nicht.
- e. Verletze nie das Gewissen des anderen. Röm 14,15.(20-21). Liebe!
- f. Strebe stets nach Erbauung des anderen. Röm 14,16-19
- g. Sei deiner eigenen Meinung gewiss auf der Basis der Bibel, aber bleibe dennoch offen für Korrektur. Röm 14, 22.23+6-12
- h. Respektiere den anderen und seine Meinung, auch wenn du sie nicht teilst. Röm 15,1
- i. Sei bereit zu leiden - wie dein Herr! Röm 15,1-4
- j. Bete um Gleichgesinnung und Einmütigkeit. Röm 15,5.6.
- k. Weitere Punkte aus anderen Texten:

BRIEFSCHLUSS: MISSIONARISCHES ANLIEGEN UND GRÜßE 15,14- 16,27

A. BEMERKUNGEN ZU SEINEM APOSTOLISCHEN DIENST 15,14-33

1. Bemerkungen zu seinem Schreiben 15,14-16

- a. Seine Haltung im Schreiben 15,14.15A
- b. Der Zweck seines Schreibens 15,15A
- c. Der zweifache Grund für Haltung und Zweck 15,15M.16

2. Bemerkungen zu seinem bisherigen Dienst 15,17-21

- a. Er ist sein Ruhm, sein Stolz. 15,17.18
- b. Die Elemente des Dienstes: „Wort und Werk“
- c. Der Dienst wurde bestätigt. 15,19A
- d. Es handelt sich dabei um eine ganz fertig ausgerichtete Aufgabe. 15,19M
- e. Der Dienst geschieht unter der Leitung eines zweifachen Prinzips. 15,20.21

3. Bemerkungen zu seinen Reiseplänen 15,22-29

- a. Nach Rom 15,22-24
- b. Nach Jerusalem 15,25-28A
- c. Nach Spanien 15,28E.29

4. Bemerkungen zum Thema Fürbitte 15,30-33

- a. Er drückt seinen Wunsch nach ihrer Fürbitte aus. 15,30-32
- b. Er betet für sie. 15,33

B. SCHLUSSGRÜßE UND SCHLUSSWORTE 16,1-25

Einleitendes: Auffällige Beobachtungen

- a. Persönlich
- b. Herzlich
- c. Namen
- d. Frauen

- e. Hingabe
 - f. Ein Bild vom Richterstuhl Christi
 - g. Mindestens drei Gemeinden, wenn nicht fünf
 - h. Im Herrn – und in Christus
1. *Empfehlung der Phöbe 16,1.2*
 - a. Die Person
 - b. Der Zweck der Empfehlung
 - c. Ein guter Grund für die Empfehlung
 2. *Des Paulus eigene Grüße 16,3-15*
 - a. Grüße an ein Haus 16,3-5A
 - b. Exkurs: Die Geschichte von Aquila und Priska
 - c. Grüße an einzelne Personen 16,5M-15
 3. *Aufruf, einander zu grüßen 16,16*
 4. *Ein letzter Aufruf und Warnung vor spaltenden Brüdern 16,17-19*
 - a. Der Aufruf selber ist ein zweifacher. 16,17
 - b. Er gibt für seine Aufforderung mehrere Gründe an. 16,18.19a
 - c. Nach seiner Aufforderung hat er in Verbindung damit einen Wunsch für sie. 16,19M
 5. *Ermutigung für die Leser 16,20*
 - a. Die Verheißung
 - b. Der Gebetswunsch
 6. *Grüße von anderen und Abschlussgruß 16,21-24*
 - a. Von dritten Personen, die dem Apostel nahe stehen 16,21
 - b. Von dem eigentlichen Briefschreiber 16,22
 - c. Vom Gastgeber 16,23A
 - d. Von dem Verwalter in Korinth 16,23M
 - e. Von Quartus, dem Bruder. 16,23E
 - f. Von Paulus selber 16,24
 7. *Eine letzte Widmung 16,25-27*
 - a. Der, der fest machen kann. 16,25.26
 - b. Der, dem die Widmung gilt der „allein weise Gott“. 16,27a
 - c. Der Mittler der Weihegabe 16,27A
 - d. Sie Substanz der Weihegabe (Ein einziges Wort): Amen. 16,27E

Einleitendes

. Die Zeit der Abfassung des Briefes

Auf der dritten Missionsreise, als er ca. drei Monate lang in Makedonien (in Korinth) war. Apg 20,1-3. 56-57 n. Chr.

. Zur Geschichte der ersten Empfänger

Die Empfänger waren die Heiligen in Rom.

a) solche, die zu Pfingsten zum Glauben gekommen waren

b) solche, die hinzugezogen waren

c) solche, die durch das Zeugnis der ersten beiden Gruppen und durch Reisende zum Glauben kamen

Die Gemeinde der Heiligen in Rom war nicht eine einheitliche Gruppe. Die Christen trafen sich in verschiedenen Gruppen. Sie waren aber auch nicht zu stark getrennt, sondern pflegten untereinander Verbindungen.

Der Zweck des Schreibens

1. Paulus wollte schon seit Längerem nach Rom. Nun wollte er seinen Besuch anmelden.

Warum will er die Gemeinde besuchen?

. Er will dort die Gemeinde festigen.

. Er will dort mit den dortigen Christen zusammen evangelisieren.

. Er wird dann von Rom aus mit Ausrüstung bzw. Unterstützung der Gemeinde nach Spanien weiterreisen.

2. Paulus will, dass sie wissen, was er lehrt. Er führt sie in seine Botschaft ein.

Der Römerbrief ist die evangelistische Verkündigung des Paulus. Wenn wir den Ausdruck „evangelistische Verkündigung“ hören, dürfen wir nicht denken, dass es sich hier um eine Verkündigung vor Nichtchristen handelt: Nein, Paulus will das Evangelium auch den Gläubigen erklären, darlegen.

3. Er will die Juden-Christen und Heiden-Christen in Rom zusammenbringen, also zur Einigung der Gläubigen beitragen. Er ringt um die Einheit.

4. Er will Phöbe, eine Schwester von der Gruppe der Heiligen der Hafenstadt Kenchreä, nahe bei Korinth, empfehlen, die gerade dorthin reiste und wahrscheinlich den Brief mitnahm. Der Anhang zum Römerbrief (K. 16) ist demnach auch ein Empfehlungsschreiben.

Paulus befand sich zu der Zeit in Korinth, auf der dritten Missionsreise, im Jahr 56 oder 57 n. Chr.

Die Wichtigkeit des Briefes

Es gibt zwei Briefe mit systematischer Lehre: Epheserbrief und Römerbrief.

Zur Stellung des Briefes unter den anderen Paulus-Briefen

. Der Inhalt des Briefes

Es geht um **das Heil** in Jesus Christus. Paulus führt im Epheserbrief diesen Gedanken weiter aus. (Der Eph ist neben dem Röm der zweite systematische Brief des Apostels.)

Im Römerbrief ist Gott und sein Heil stärker im Mittelpunkt. Im Epheserbrief sind die Menschen des Heils stärker im Vordergrund.

Mit Christus ist der König da, somit die Königsherrschaft. Das Königreich Gottes ist das Heil Gottes, denn unser Heil besteht darin, dass wir unsere Auflehnung gegenüber Gott aufgeben und den Sündenfall rückgängig machen. Gott muss wieder in unserem Leben als König eingesetzt werden, somit kommt das Heil. In dem Maße, in dem Menschen das Heil haben, in dem Maße „kommt“ das Königreich Gottes.

Es geht im Römerbrief also auch um die **Herrschaft** Gottes. Der Römerbrief bringt zum Ausdruck, was der Gott der Gerechtigkeit und der Liebe in Christus zu unserem Heil vollbracht hat.

Die Entwicklung des Themas

Der Apostel entwickelt das Thema in fünf Schritten.

1. **Von der Sünde des Menschen.** Die Menschen sind ungerecht, sie verdienen das Gericht Gottes. K. 1-3A

2. **Gott bietet seine Gerechtigkeit den Menschen an.** Das kann er tun, weil Christus das Gericht des Menschen auf sich genommen hat. Die Bedingung zur Annahme dieser Rettung ist der Glaube. K. 3-5

Bei Paulus ist „Glaube“ beides:

- Das Überzeugtsein von einer wahren Botschaft, also ein gedanklicher Vorgang

- Das echte Vertrauen an diese Botschaft, das schlussendlich zu einer Übergabe der Person an Gott führt.

3. Wenn ein Mensch die Gerechtigkeit Gottes im Glauben angenommen hat, dann **soll sie sich in seinem Leben auswirken.** In den K. 6 bis 8 führt Paulus aus, wie die Gerechtigkeit Gottes im Leben eines Gerechtfertigten aussieht und sichtbar wird.

Paulus sagt, dass sein Evangelium so aussieht. Er spricht wie ein alttestamentlicher Prophet und sagt: „Dies ist meine Botschaft, die Botschaft Gottes!“

4. Aber er muss jetzt die Juden in Rom von etwas überzeugen. Wenn jemand im Alten Testament zu Hause ist, könnte sich das Evangelium für so jemanden wie eine fremde Botschaft anhören. Jetzt ist Paulus bemüht, zu zeigen, **dass diese Botschaft nicht im Widerspruch zur alttestamentlichen Botschaft Gottes steht.** Vielmehr ist diese Botschaft in vollem Einklang mit der alten Botschaft, sie war im Alten Testament schon so verheißen.

. Sie ist die Erfüllung jener Botschaft.

. Und sie ist auch eine **Weiterführung** jener Botschaft.

Zum Teil haben wir einen Abbruch der alttestamentlichen Botschaft - Christus ist zum Beispiel die Erfüllung des Gesetzes und somit kommt sie hierin zu ihrem Ende. Andererseits werden alttestamentliche Wahrheiten übernommen.

5. Paulus zeigt in **Röm 12-15**, wie **sich die Botschaft im praktischen Leben auswirkt** und wie wir entsprechend zu wandeln haben.

. Begriffe

rechtfertigen 14-mal (am meisten vom NT); Gerechtigkeit 30-mal (am meisten vom NT); gerecht 7-mal; Rechtfertigung 2-mal; das Gerechte (*dikaiooma*) 5-mal. Diese Begriffe zusammengenommen: 58-mal

glauben 20-mal; Glaube 35-mal (am meisten vom NT); zusammen: 55-mal

Heil=Rettung (im Römerbrief synonym mit „gerecht/Gerechtigkeit“) 5-mal, retten 8-mal, retten=befreien 3-mal; zusammengenommen: 16-mal

Sünde: 39-mal; sündigen: 6-mal; sündig: 4-mal; zusammen: 49-mal (davon allein in K. 6-8: 37-mal)

Gesetz: 50-mal (am meisten von allen Büchern der Bibel)

Paulus gebraucht in diesem Brief einige Hauptbegriffe.

Gott: Schöpfer, Richter, Retter

Der Mensch:

in Adam

in Christus

Synonyme Begriffe:

Heil ↔ Gerechtigkeit

Sünde ↔ Ungerechtigkeit

1. Gott und seine Ehre

Bei Paulus stehen Gott und seine Ehre immer im Mittelpunkt. Gott selbst ist das große Thema.
GOTT ist der RICHTER aller Menschen und der RETTER für alle Menschen, die sich retten lassen.

- . Gott ist Schöpfer (K. 1);
- . Gott ist Richter (K. 2 und 3A);
- . Gott ist Retter (K. 3E bis K. 15).

2. Der Mensch

Die Lehre vom Menschen (Anthropologie) ist ein weiteres Thema in diesem Brief. Wir haben eine Menge Angaben über den Menschen:

. Wir erfahren, wer wir sind *in Adam*. Wir erfahren, dass wir einerseits Menschen sind, die von Adam herkommen, nicht nur, weil Adam der erste Geschaffene war, sondern auch, weil er der erste Sünder war (zusammen mit seiner Frau Eva).

. Wir erfahren andererseits auch, wer wir sind *in Christus*.

Christen haben zwei Wohnorte:

- . die diesseitige Welt und
- . Christus – und der Himmel, wo Christus ist.

Christen haben zwei Häupter: Adam und Christus.

3. Synonyme Begriffe

. *Heil* ist der wichtigste Begriff (*Heil* ist im hebr. Sinne *umfassende Gerechtigkeit*.)

Daher ist die **Gerechtigkeit** im Römerbrief = **Heil**

. Gerechtigkeit ist vom AT her bedeutend größer als unser deutsches Wort.

Ungerechtigkeit = Sünde

4. Einander gegenüberstehende Begriffe

Gottes ZORN ↔ Gottes LIEBE

Gericht ↔ Heil/Rettung

TOD ↔ LEBEN (Das Gericht bringt TOD. ↔ Das Heil bringt LEBEN.) Warum bringt das Gericht Tod? – wegen der Sünde des Menschen und der Heiligkeit Gottes.

Des Menschen SÜNDE (Ungerechtigkeit) ↔ Gottes HEILIGKEIT (Gerechtigkeit)

Wenn das GESETZ nicht eingehalten wird → **TOD (als Strafe)**

Sünde → Verurteilung; Gnade Gottes → Rechtfertigung

(Fluch ist Ankündigung des Todes; SEGEN ist was Leben fördert)

Die RETTUNG (= Heil) Gottes bringt RETTUNG von Zweierlei:

Heil ist Rettung *von Sünde* und Rettung *vom Tode*.

SÜNDE = Zielverfehlung / Übertretung

TOD = Folge der Sünde

Heil ist Besitzen von Gottes Gerechtigkeit und Leben.

Rettung *von Sünde* = Gerechtigkeit.

Rettung *vom Tode* = Leben.

GERECHTIGKEIT = ohne Schuld vor Gott stehen.

Gott ist heilig und gerecht.

GERECHTIGKEIT ist die HEILIGKEIT Gottes – einem Maßstab entsprechend.

Wenn nun der Mensch diesen Gerechtigkeitsgedanken Gottes nicht entspricht, dann ist er UNGERECHT, er SÜNDIGT. SÜNDE ist UNGERECHTIGKEIT.

Gottes Heiligkeit kann gemessen werden. Diese Linie, dieser Maßstab ist das „GESETZ“.

GESETZ ist der geoffenbarte Wille Gottes für den Menschen.

Gottes Gerechtigkeitsgedanken sind geoffenbart im GESETZ.

Sünde wird am Gesetz gemessen. Wenn das Gesetz nicht eingehalten wird, muss Gott BESTRAFEN. Es gibt nur eine einzige Strafe: den TOD.

Das Gesetz muss daher zum Tode verurteilen.

Verurteilung ↔ Rechtfertigung

Sünde führt zu Verurteilung. Gottes Gnade führt zu Rechtfertigung.

Die Seele, die sündigt (= das Gesetz nicht einhält), muss sterben (Hes 33 und 18). Dieser Tod kommt nicht immer sofort. Wer nicht in allen Geboten des Gesetzes bleibt, ist verflucht. FLUCH ist die Ankündigung des Todes. SÜNDE ist die Ursache zum Tode.

5. Der Begriff Gnade

Die Gnade Gottes: Gnade ist Gottes Einstellung, die aus seiner Liebe hervorgeht. Sie ist seine liebevolle Einstellung (sein Herabbeugen) zum Menschen hin, der niedriger als Gott ist und dieses nicht verdient hat.

Welche Form nimmt die Gnade an? –

Der Mensch ist sündig und schwach. →

a) Der Mensch steht vor Gott als Sünder, der das Gesetz Gottes nicht eingehalten hat), dann bekommt der Mensch Vergebung. Gnade ist dann Vergebung.

b) Wenn der Mensch schon Vergebung hat und er steht nun so vor Gott, dann ist Gnade Befähigung; denn der Mensch ist beides: sündig und schwach.

für ihn als Sünder: Gnade = unverdientes Geschenk in Form von Vergebung

für ihn als SCHWACHEN: Gnade = unverdientes Geschenk in Form von BEFÄHIGUNG (und Vermitteln von Kraft und Beistand)

6. Die Begriffe Rechtfertigung und Heiligung

LIEBE und HEILIGKEIT sind die zwei Pole des Wesens Gottes.

Gott ist LIEBE (1Joh 4,16)

Gott ist LICHT (1Joh 1,5) = Gott ist HEILIG = sich selbst zugeordnet;

Gerechtigkeit („Richtigkeit“) bringt diese Heiligkeit des Wesens Gottes zum Ausdruck in Verbindung mit einem Maßstab, der Gott selbst ist.

Gerechtigkeit ist Heiligkeit nach dem Maßstab des Gesetzes.

Heiligung = heilig machen

Rechtfertigung = gerecht machen von Gottes Seite her

Rechtfertigung und Heiligung geschehen zur selben Zeit. Dies sind zwei Seiten derselben Münze. Rechtfertigung und Heiligung gehören zusammen. Sie werden heute oft unterschieden. Diese Aufteilung entspringt einer ungenügenden Auffassung vom Heil Gottes selbst, bzw. vom Charakter Gottes. Sie gehören zusammen.

Beides geschieht in der Heilswende.

In unserer Heilswende wurden wir HEILIG gemacht und GERECHT gemacht (gerechtfertigt). Wir werden gerecht und heilig im Augenblick der Wiedergeburt.

[Die Heiligung beginnt eigentlich schon vor unserer Bekehrung als Absonderung, d. h. der Heilige Geist wirkt an unserem Gewissen, überführt von Sünde; aber tatsächlich findet sie in der Wiedergeburt statt].

Beides setzt sich im Glaubensleben fort.

Sowohl Heiligung wie auch Rechtfertigung setzen sich im Glaubensleben der Wiedergeborenen fort. [Die neutestamentliche „Rechtfertigung“ ist etwas, das auch *nach* der Heilswende geschieht, siehe Jak 2,21.]

Christen sollten aber nicht denken, sie seien deshalb gerecht, weil *sie* gehorsam sind. Nein, zunächst ist es der Gehorsam *des Christus*, der ihnen gutgeschrieben wird. Aber wenn der gehorsame Christus in den Heiligen wohnt, dann *werden* sie mehr und mehr im Gehorsam leben.

Sowohl die Heiligung, wie auch die Rechtfertigung werden vollendet in der Begegnung mit dem verherrlichten Christus in der Herrlichkeit.

Im Glaubensleben geschieht eine *progressive* Rechtfertigung und Heiligung. Dann, bei der Begegnung mit dem Erhöhten Herrn, werden die progressive Rechtfertigung und die progressive Heiligung vollendet.

7. Der Begriff Glaube

Die Gerechtigkeit bekommt der Mensch durch den GLAUBEN.

Glaube ist die vertrauende Antwort des Menschen auf die Gnade Gottes

Glaube ist das Vertrauen zur *Person* und zum *Wort* Gottes. Glaube nimmt Gott beim Wort.

8. Der Begriff Heiligkeit

Liebe und Heiligkeit: die zwei Pole des Wesens Gottes.

Gott ist Liebe (1Joh 4,16) = gütig, Freundlich

Gott ist Licht (1Joh 1,5) = heilig = abgesondert vom Bösen; sich selbst zugeordnet

9. Der Begriff Gerechtigkeit

Gerechtigkeit bringt die Heiligkeit des Wesens Gottes zum Ausdruck in Verbindung mit einem Maßstab. (Gott selbst ist dieser Maßstab.)

Gerechtigkeit ist Heiligkeit einem Maßstab (= dem Gesetz Gottes) entsprechend

Gerecht ist, wer ohne Schuld vor Gott steht (→ entsprechend lebt)

10. Der Begriff Gesetz

ein anderes Gesetz in meinen Gliedern Röm 7,21.23

Gesetz der Sünde und des Todes Röm 8,2

Gesetz meines Denksinnes Röm 7,23

Gesetz des Geistes des Lebens Röm 8,2

Gesetz (Mose) / Gesetz Gottes Röm 7,22.25; 8,7

Gesetz der Gerechtigkeit Röm 9,31

Gesetz der Werke Röm 3,27

Gesetz des Glaubens Röm 3,27

Gesetz Christi (1Kor 9,21); eigtl. in einem Gesetz Christus gegenüber.

Nur hier, im Röm-Brief wird dieser Begriff *nomos* so bunt genutzt.

Der Begriff Glaube

Die Gerechtigkeit bekommt der Mensch durch den GLAUBEN. Was ist Glaube?

Ein Fürwahrhalten Heb 11,6

Ein Vertrauen (in einer Beziehung) = Römerbrief

= die vertrauende Antwort des Menschen auf die Gnade Gottes

= das Vertrauen zur *Person* und zum *Wort* Gottes. Glaube nimmt Gott beim Wort.

Treue (Frucht des Geistes, Gal 5,22)

Ein entsprechendes Leben Jak 2,17-20

Eine Prolongierung (Verlängerung) dieses Vertrauens auf Dinge, wo wir kein Wissen haben.

Der Begriff Fleisch

1. Nahrungsmittel. 1Mo 40,19; 3Mo 6,19.20 (im Gr. ein anderes Wort, 1Kor 8,13; Röm 14,21; im Hebr. nicht.)

2. Fleisch als Bild für das Weiche, Sensible Hes 36,26 *ich gebe euch ein Herz von Fleisch*; 2Kor 3,3 *auf fleischerne Tafeln des Herzens*.

3. Fleisch als das irdisch Leibliche; die irdische Leiblichkeit

a) Die eigentliche Leiblichkeit Joh 6,51E; Joh 1,14 *Wort wurde Fleisch*; 1Petr 4,1.2: „*Nachdem also Christus am Fleisch für uns litt*“; Phil 1,22; ... Röm 8,3E: ... *und verurteilte in dem Fleisch die Sünde*

b) Die schwache und sterbliche Leiblichkeit des Menschen. Ps 56,5: „*Was sollte mir Fleisch tun?*“ Ps 78,39; Mt 26,41

c) Die geschlechtliche Verbindung. 1Mo 2,24 *ein Fleisch sein*; Eph 5,28-32

d) Familienverwandtschaft. 1Mo 29,14; Röm 1,3 *aus dem Samen Davids nach dem Fleisch*, Röm 11,14;

e) Sterbliche Menschen (im gegenwärtigen Leibe): Mt 16,17 „*Fleisch und Blut*“; Eph 6,12; 1Kor 15,50; Mt 24,22 *kein Fleisch gerettet*; im AT oft: alles Fleisch = alle Menschen (z. B. 1Mo 6,12.13)

4. Der Mensch als Gefallener, als Ichbezogener (wir sagen manchmal: alte Natur, was allerdings ein ungenauer und unbiblischer Begriff ist).

Röm 7,18: in mir, das heißt, in meinem Fleisch, Gutes nicht wohnt; 7,25 diene mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde;

Gal 5,24: „Aber die, die Christus gehören, kreuzigten das Fleisch mit den Leidenschaften und Begierden.“

a) Die Dynamik des Diesseitigen; Leiblichkeit/Diesseitigkeit, an erste Stelle gesetzt: Röm 8,4-13 ein Leben für den Leib bzw. für die Lust des Leibes;

Röm 13,14: „...trefft nicht Vorkehrungen für die Lust des Fleisches.“;

1Petr 2,11 fleischliche Lüste;

Der alte Mensch (Röm 6,6) ist das, was wir waren (d. h. unsere frühere Lebensweise). Als Christus gekreuzigt wurde, starben wir juristisch mit ihm. Als wir zu Christus fanden, wurde dieser stellvertretende Tod auf uns angewandt, sodass Paulus sagen kann, **wir kreuzigten unser Fleisch** (weil wir in unserer Bekehrung die stellvertretende Kreuzigung Christi von Golgatha für uns in Anspruch nahmen) (Gal 5,24). Aber die eigentliche Kreuzigung fand auf Golgatha statt, und nur weil Jesus für uns gestorben ist, sind wir dort gestorben (2Kor 5,14E). „**Fleisch**“ sagt er wohl, wegen des Themas, das er gerade bespricht. In Gal 5,17 hatte er den Kampf beschrieben, den er in Röm 7 ausführlicher bespricht. Bei dem Kampf geht es um die Triebe, den Trieb des Geistes und den des Fleisches. Wir haben diese Triebe in uns, weil – seit dem Sündenfall – in unserer Diesseitigkeit das Kraftgesetz der Sünde und des Todes in unseren Gliedern steckt.

b) Die Welt der Diesseitigkeit (mit ihren Kräften und Trieben), in der der Nichtchrist lebt; sein Lebenselement; sein Zuhause“

Röm 7,5: „... als wir im Fleisch waren [nicht: fleischlich], wirkten der Sünden Leidenschaften.“

8,8.9A: „Die, die im Fleisch sind [nicht: fleischlich], vermögen Gott nicht zu gefallen. Ihr aber, ihr seid nicht im Fleisch [nicht: fleischlich] ...“

11. Letztlich

Es läuft alles auf dieses letzte Paar hinaus: Tod – Leben.

Die Sünde ist Ungerechtigkeit und führt zum Tode. Sie lädt das Gericht Gottes auf sich.

Das Gericht Gottes ist nichts Geringeres als der Tod.

Das ist das erste Urteil, aber es ist nicht das letzte Wort des Richters.

Er bringt dann seine Liebe in Form von Gnade zum Ausdruck, und wenn jemand als Sünder im Glauben kommt, dann wird ihm Gnade und Rettung gegeben. Diese Gnade ist dann Leben, diese Rettung ist dann Leben.

So gehen bei Paulus Hand in Hand:

einerseits Sünde, Tod, Gericht,

andererseits Gerechtigkeit, Leben, Heil (Rettung).

. Der Mensch ist sündig – die Gnade äußert sich in Form von Vergebung

. Der Mensch ist schwach – die Gnade Kraft.

. Das Thema des Briefes

Thema ist: Das Heil Gottes (bzw. Die Gottesgerechtigkeit)

„Das Heil Gottes“ oder, nach Heb 2: „Ein so großes Heil“. „Heil“ ist „Rettung“.

Im Römerbrief sind Heil und Gerechtigkeit Synonyme.

1. Menschen sündigen. D. h., - gemessen am Gesetz sind sie ungerecht. Und weil sie ungerecht sind, verdienen sie das verdammende Urteil (das Gericht) Gottes.

2. Gott bietet den Menschen Gerechtigkeit und Leben an. Wie kann er das tun und gerecht bleiben? – Weil Jesus Christus gestorben ist.

Die Bedingung zum Empfang dieses Lebens und dieser Gerechtigkeit ist:

a. VERZICHT AUF WERKE (= auf Eigenleistung) und

b. Vertrauen.

3. Die durch den Glauben empfangene Gerechtigkeit wird bereits vor dem Tode sichtbar, wenn der Mensch auf Werke verzichtet und auf Jesus Christus vertraut,

Diese Gerechtigkeit will und soll also gesehen und gezeigt (zur Schau gestellt) werden im täglichen Leben. (Röm 6-8)

4. Paulus verteidigt die Gerechtigkeit des Glaubens (Röm 9-11).

5. Paulus zeigt, wie diese Gerechtigkeit im Leben des Gerechtfertigten aussieht (Röm 12-15).

. Ein Überblick

. Briefeingang: 1,1-17 (V.16.17: Thema)

I. Hauptteil: Über den heillosen Zustand des Menschen 1,18-3,20

Warum der Mensch Gottes Heil (= die Gottesgerechtigkeit) braucht

II. Hauptteil: Über das Heil in seinem Wesen 3,21-5,21

Was es bedeutet und beinhaltet von Gott gerecht gemacht zu werden

III. Hauptteil: Über das Heil im Leben des Gerechtfertigten K. 6-8

Wie man als Christ von der Herrschaft der Sünde und des Todes befreit wird

IV. Hauptteil: Die Heilsbotschaft und die Verwerfung Israels K. 9-11

V. Hauptteil: Das Verhalten der im Heil Stehenden: 12,1 - 15,13

. Schlussbemerkungen: 15,14 – 16,27

. Grobe Gliederung

Briefeingang 1,1-17 (V.16 und 17 die Thematik)

Erster Hauptteil: Über den heillosen Zustand des Menschen 1,18-3,20 o. Warum man die Gottesgerechtigkeit braucht.

Menschen sündigen. D. h., - gemessen am Gesetz sind sie ungerecht. Und weil sie ungerecht sind, verdienen sie das verdammende Urteil (das Gericht) Gottes.

Zweiter Hauptteil: Über das Heil in seinem Wesen 3,21-5,21 o. Was die Gottesgerechtigkeit bedeutet und beinhaltet.

Gott bietet den Menschen Gerechtigkeit und Leben an.

Wie kann er das tun und gerecht bleiben? – Weil Jesus Christus gestorben ist.

Die Bedingung zum Empfang dieses Lebens und dieser Gerechtigkeit ist:

a) VERZICHT AUF WERKE (= auf Eigenleistung) und

b) Vertrauen.

Dritter Hauptteil: Über das Heil im Leben des Gerechtfertigten K. 6-8 (o. Wie man als Christ von der Herrschaft der Sünde befreit wird)

Diese Gerechtigkeit, die Gott anbietet, wird jetzt schon – noch vor dem Tode – sichtbar

Wenn der Mensch auf Werke verzichtet und vertraut, dann wird diese empfangene Gerechtigkeit am Geretteten bereits sichtbar. D. h., diese Gerechtigkeit will gesehen werden (gezeigt werden) im täglichen Leben.

Wie kann nun der Christ Sieg haben über Sünde?

- K. 6: Der Gerechtfertigte und die Sünde

- K. 7: Der Gerechtfertigte und das Gesetz

- K. 8: Der Gerechtfertigte und der Heilige Geist

Vierter Hauptteil: Die Heilsbotschaft und die Verwerfung Israels K. 9-11 (o. Wie die Rettung der Heiden im Verhältnis zur Rettung Israels steht)

Fünfter Hauptteil: Das Verhalten der im Heil Stehenden 12,1 - 15,13 (o. Wie man sich als Geretteter zu verhalten hat)

Schlussbemerkungen: 15,14 – 16,27

Briefeingang: Gruß und missionarisches Anliegen 1,1-17

Rahmen: Das missionarische Anliegen des Apostels K. 1 und K. 15.

A. Der Gruß 1, 1-7

1. Der Grüßende 1,1-6

a. Seine Identität 1,1

V. 1: „Paulus, leibeigener Knecht [o.: Sklave] Jesu Christi, ...“

. Sein Name

„Paulus“

urspr. Saul, Benjaminer, → Paulus, bed.: klein (von Gestalt). Gott hat es gefallen, aus dem „Kleinen“ einen Großen zu machen, groß in seiner Königsherrschaft.

Wir müssen lernen, unsere äußere Gestalt anzunehmen.

„leibeigener Knecht“

doulos (im Briefeingang nur hier und Phil 1,1 und Tit 1,1)

Der Leibeigene (Sklave Knecht) gehört seinem Herrn, ist Besitz seines Herrn, ist sein Diener. Im Wort an sich steckt nicht der Gedanke von Unterdrückung.

Andere Wörter im NT:

diakonos, der Diener;

hyperetees, der verantwortliche Diener; 1Kor 4,1

oiketees, Hausknecht 1Petr 2,18

. Sein Beruf

„gerufener Apostel“

gerufen ist nicht berufen.

Apostel: Gesandter, Bote.

1. Fundamentlegende Apostel:

im engeren Sinn: die 12 und Paulus und Jakobus. Gal 1; Eph 3.

2. Apostel zweiter Qualität:

Gesandter, Bote, ...wie Barnabas, Titus, Timotheus

. Seine praktische Arbeit

Verkündigung

„abgesondert für die gute Botschaft Gottes, ...“

b. Seine Botschaft 1,2-6

V. 2: „die er zuvor durch seine Propheten in heiligen Schriften verhieß“

zuvor = bevor Jesus Christus kam.

Im AT.

Die AT Propheten sprachen vom Evangelium: Das Evangelium war, dass der Messias kommen wird und Israel, das Gottesvolk, zum Heil, zur völligen Wiederherstellung führen wird.

V. 3: „und seinen Sohn betrifft, ...“

Die Botschaft betrifft seinen Sohn. Letztlich ist die Botschaft eine Person.

IHN verkünden wir. 1Kor 1,23.24; 2,2; Apg 17,3.23;

1Kor 1,23-24: aber wir verkünden Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis (und Anstoß), den Griechen eine Torheit, 24 denen aber, die Gerufene sind, Juden und auch Griechen, Christus [als] Gottes Kraft und Gottes Weisheit,

1Kor 2,2: denn ich entschied, unter euch nichts zu wissen als nur Jesus Christus und diesen als Gekreuzigten.

Apg 17,3: eröffnend und darlegend: „Es musste der Gesalbte leiden und auferstehen von den Toten“, und: „Dieser ist der Gesalbte, Jesus; der ist die Botschaft, die ich euch unterbreite.“

Apg 17,23: Der also, dem ihr, ohne ihn zu kennen, gute Verehrung erweist, der ist die Botschaft, die ich euch unterbreite.

„der (geboren) wurde aus dem Samen Davids nach dem Fleisch, ...“

„nach dem Fleisch“

= hier: nach der natürlichen Abstammung (Fleisch = Leiblichkeit);

Er wurde als Mensch geboren, aber ohne Sünde und ohne Neigung zur Sünde. Wir sündigen, weil wir Sünder sind.

„aus dem Samen Davids“

Same = Nachkommenschaft; der Messias kommt aus dem davidischen Königsgeschlecht. Beide, Maria und Josef waren aus dem Hause Davids.

V. 4: „der mit der Auferstehung der Toten herausgestellt wurde als Sohn Gottes in Kraft nach dem Geist der Heiligkeit, ...“

„Jesus Christus, unseren Herrn, ...“

Die Auferstehung war gleichsam eine Geburt, eine Königsgeburt:

Apg 13,33-34: Gott hat diese für uns, ihre Kinder, zur Erfüllung gebracht, indem er Jesus zur Auferstehung brachte, wie auch im zweiten Psalm geschrieben ist: ‘Du bist mein Sohn. ICH habe dich heute geboren.’³⁴

Dass er ihn zur Auferstehung von den Toten brachte als einen, der hinfert nicht zur Verwesung zurückkehren sollte, hat er so gesagt: ‘Ich werde euch die heiligen [Gnadenerweisungen] Davids geben, die treuen.’

Diese „Geburt (Zeugung)“ zum Königtum setzt die Menschwerdung voraus. Ps 2,6.7 i.V.m. Apg 13,33.

herausgestellt: o.: bestimmt; erklärt; eingesetzt. Er wurde dadurch zum Sohn Gottes, d. h. zum König, zum Messias; und er erwies sich als solcher.

Warum/In welcher Hinsicht wurde er durch die Auferstehung Gottes Sohn? Weil mit seiner Auferstehung Gottes neue Welt beginnt: die neue Schöpfung. Er ist der Erstling derselben. Kol 1,15.18; vgl. auch Off 1,5.18.

„in Kraft“

Bei der Auferstehung erwies sich Gottes Kraft.

Eph 1,19-21: welches die überschwängliche Größe seiner Kraft für uns, die Glaubenden, ist, nach der Wirkung der Macht seiner Stärke,²⁰ die er in dem Christus wirkte; den weckte er (nämlich) von den Toten, und er setzte ihn zu seiner Rechten in den himmlischen (Bereichen)²¹ über alles Erstrangige und [alle] Autorität und Kraft und Herrschaft hinaus

„nach dem Geist der Heiligkeit“

Die Kraft, die ihn erweckte, war die Kraft des Geistes, eines Geist, der heilig und rein ist.

„Jesus Christus, ...“

Jesus: Jeschua, Josua, ... Gott ist Heil, Gott gibt Heil. Jesus ist, was sein Name sagt.

Christus: Gesalbter – Der König, der zu einem besonderen Auftrag Herausgenommene, der Besondere, Schöne, der von Gott erwählte Erlöser - Prophet, Priester und König.

„unseren Herrn, ...“

Er wurde auch unser Herr.

V. 5: „durch den wir Gnade und Apostelschaft empfangen“

Ist „wir“ inklusiv zu verstehen oder exklusiv? Sind hier alle Christen eingeschlossen, oder ist es nur auf die Apostel bezogen?

Wer Gnade empfangt, empfangt auch Apostelschaft. D. h., er ist von Jesus Christus ausgesandt.

Gr.: apo-stellein

Im allg. Sinne ist jeder Christ ein Missionar. Jeder Nichtchrist ein Missionsfeld, und jeder Christ ein Missionar. Unsere Apostelschaft ist aber anders als die der Zwölf und des Paulus.

„zum Gehorsam des Glaubens für seinen Namen unter allen, die von den Völkern sind, ...“

„Gehorsam des Glaubens“

Glaube führt zu Gehorsam. Der Glaubensschritt (Umkehr und Glaube) ist ein Gehorsamsakt.

D. h.: die Menschen aus den Völkern dahin zu bringen, Gott gehorsam zu werden – und zwar durch den Glauben an Jesus Christus. Der 1. Gehorsamsschritt ist das Gläubig werden.

Apg 20,21: „wobei ich sowohl Juden als auch Griechen mit Ernst bezeugte die Buße zu Gott hin und den Glauben an unseren Herrn, Jesus Christus.“

Röm 10,9-13

Mk 1,15

„für seinen Namen“

= zugunsten seiner Person

Paulus sagt: Ich habe meinen Dienst empfangen „für seinen Namen“. Ich diene seinem Namen, seiner Ehre, seinem Wohl, nicht in erster Linie den Menschen.

V. 6: „unter denen auch ihr seid, Gerufene Jesu Christi“

„Gerufene Jesu Christi“

Gerufene: 2 Arten: die, die (zu Jesus Christus) gerufen wurden durch das Evangelium.

Ruf ist Gnade!

Gerufen sind alle, aber nicht alle sind „Gerufene“

Die Bezeichnung „Gerufene“ bekommen nur die, die dem Ruf Folge leisten. Vgl. „geladene Gäste“.

Gerufene, nicht *berufene*: Im Wort „berufen“ schwingt gerne der Gedanke einer „Bestimmung“ mit. Im NT hat der Ruf nichts mit Bestimmung zu tun. Ruf = Einladung. Der, der der Einladung Folge leistet, ist ein „Gerufener“ (vgl. geladener Gast) im spez. Sinne.

2. Die Begrüßten 1,7A

V. 7: „Allen Geliebten Gottes, die in Rom sind, ...“

Es ist nicht ohne Bedeutung, dass in dieser Anrede nicht von „Gemeinde“ die Rede ist

Er schreibt nicht „an die Gemeinde“ (wie im 1.u.2. Thes), vielleicht deshalb nicht, weil sie nicht eine konforme Gruppe waren. Aber auch in anderen Briefen schreibt er nicht „Gemeinde“.

Das heutige Gemeindeverständnis ist nicht das des NT. Wir betonen „Gemeinde“ als Organisation zu stark. Überall, wo Christen sind, ist Gemeinde. Gemeinde = Gruppe, Schar. Gemeinde Jesu = Schar Christi. Wir denken heute zu stark in Form von Denominationen.

Ekklesia im NT:

Ekklesia bedeutet *Gemeinde* oder *Versammlung*

„Gemeinde Gottes“ (Gemeinde Christi) ist: Menschen des Heils; erlöste Menschen in Christus

„Versammlung“ ist eine Aktion, das Zusammenkommen von Heilsmenschen

„Ekklesia“ (Gemeinde/Versammlung) wird im NT nie ein Gebäude genannt.

„Geliebten Gottes“

Alle sind geliebt, (Joh 3,16), aber nicht alle sind Geliebte (Geliebte als Kinder),

„den gerufenen Heiligen:“

alle sind gerufen, aber nicht alle sind Gerufene.

Die Bezeichnung „Gerufene“ bekommen nur die, die dem Ruf Folge leisten. Vgl. „geladene Gäste“.

gerufene, nicht *berufene*: Im Wort „berufen“ schwingt gerne der Gedanke einer „Bestimmung“ mit. Im NT hat der Ruf nichts mit Bestimmung zu tun. Ruf = Einladung. Der, der der Einladung Folge leistet ist der „Gerufene“ im spez. Sinne.

Heilig sind sie, weil sie aus dem normalen Fluss des Lebens herausgeholt wurden, abgesondert von der Welt und der Sünde und zugeordnet zu Gott.

3. Das Grußwort 1,7M

2 Paare:

. Gnade + Friede;

. Von Gott + von Jesus Christus

„Gnade [sei] euch <zuteil>“

Gnade war ihnen schon zuteilgeworden, als sie sich Jesus Christus zuwandten.

Nun wird sie ihnen zuteil:

a) als Vergebung im tgl. Leben, und auch

b) als Befähigung (2Kor 12,9) zum Leiden und Dienen.

Gnade ist jegliche Beschenkung von Gott mit Vergebung, Kraft und Hilfe – für alles im Leben.

„und Friede“

In dieser Reihenfolge:

In der Heilswende: **zuerst** Gnade (Vergebung), → **dann** Friede

So auch im tgl. Leben. Zuerst Beschenkung mit Hilfe von Gott → dann Friede.

Die Quelle aller Gnade und allen Friedens:

„von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“

B. Persönliche Mitteilungen (Das Interesse des Paulus an den Christen in Rom) 1,8-15

1. Vom Dank des Apostels, Dank an Gott für die röm. Christen 1,8

V. 8: „Zuerst danke ich meinem Gott durch Jesus Christus euer aller wegen, dass in der ganzen Welt Kunde von eurem Glauben verbreitet wird, ...“

„durch Jesus Christus“

Paulus' gesamte Beziehung zu Gott ist in und durch Jesus Christus. Daher ist auch sein Danken „*durch Jesus Christus*“.

„euer aller wegen, dass in der ganzen Welt Kunde von eurem Glauben verbreitet wird, ...“

Das, was verbreitet wird, ist die Kunde vom Glauben der Römerchristen. Ihr Glauben, ihr Vertrauen, das ist das Besondere – und der Herr Jesus Christus, dem sie vertrauen, nicht ihre Gottesdienste, nicht ihre speziellen Traditionen.

„in der ganzen Welt“

= die damalige Welt, d. i.: das Imperium; hier das Römerreich.

2. Von des Apostels Gebeten für die röm. Christen (Sehnsucht, zu ihnen zu kommen) 1,9-12

V. 9: „denn Gott ist mein Zeuge, dem ich <den schuldigen und> verehrenden Dienst leiste in/mit meinem Geist in der guten Botschaft seines Sohnes [o.: von seinem Sohn], wie ich ohne Aufhören euer gedenke, ...“

Wenn man Gott im Geist (= im eigenen Geiste) dient, tut man auch den priesterlichen Dienst, den Gebetsdienst und den Verkündigungsdienst. Ein Priester (im AT) tut beides: Er vertritt den Menschen vor Gott, und er vertritt Gott vor den Menschen (Mal 2,9 des Priesers Lippen sollen ...).

Im NT sind alle Priester.

V. 10: „allezeit bei meinen Gebeten flehe, ob es mir wohl endlich einmal durch Gottes Willen vergönnt sein möchte, zu euch zu kommen, ...“

„endlich:“

Man kann die Sehnsucht des Apostels erkennen an dem Wort „endlich“.

Die Sehnsucht besteht schon lange Zeit.

„durch Gottes Willen:“

Dem Apostel ist es ein Anliegen alles, was er tut, im Einklang mit Gottes Willen zu tun. Er vertraut auf Gottes Führung.

„vergönnt:“

Weil er es als Vorrecht erachtet, die Römerchristen kennen zu lernen und ihnen dienen zu dürfen.

Es ist immer ein Vorrecht, wenn wir Menschen Gottes kennen lernen dürfen und ihnen dienen dürfen.

V. 11: „denn mich verlangt, euch zu sehen, damit ich euch geistliche Gnadengabe mitteile, euch zu festigen;“

„geistliche Gnadengabe:“

beides: geistlich und Gnadengaben (nicht: Geistesgaben)

Sie sind Gnadengaben, weil sie von Gott aus Gnade geschenkt werden.

Jeder Dienst ist eine Gabe, ein Geschenk. Alles ist Gnade. Nichts ist unsere eigene Leistung. Gott schenkt uns die Gelegenheiten, die Kraft und die Frucht.

„geistlich:“

Es geht um Gnadengaben, die es mit geistlichen Phänomenen zu tun haben. D. h., es geht ihm nicht um natürliche Gnadengaben, sondern um geistliche. D. h., um Wirkungen des Geistes Gottes.

„Gnadengabe mitteile:“

nicht die Befähigung (die kann er nicht mitteilen), sondern das Ergebnis, die Wirkung, die Frucht, die durch das Ausüben seiner Gnadengabe entsteht.

Oder einfach i. S. v. „Gabe, Geschenk“ (von Gott): also geistliche Speise, Erbauung.

„euch zu festigen:“

damit sie im Glauben noch fester werden (auch in der Liebe und in der Hoffnung).

Jeder braucht Festigung. Auch die, die schon lange gläubig sind. Man kann fest sein und dann wieder ins Wanken gebracht werden.

2Petr 3,17: Ihr also, Geliebte, als solche, die im Voraus Kenntnis haben, seid auf der Hut, damit ihr nicht als solche, die <durch> den Irrtum der Unsittlichen zusammen [mit ihnen] weggeführt wurden, aus der eigenen Festigkeit fällt.

Die Festigung geschieht durch Gott (Ps 7,10). (s. andere Stellen im NT)

Röm 16,25 Dem, der euch zu festigen vermag gemäß/entsprechend meiner guten Botschaft und der Verkündigung von Jesus Christus,

1Kor 1,8 der euch auch festigen wird bis ans Ende

2Th 2,17 unser Herr selbst und unser Gott und Vater ... richte eure Herzen auf und festige euch in jedem guten Wort und Werk.

2Th 3,3 Treu ist aber der Herr, der euch festigen und vor dem Bösen beschützen wird. (vorausgesetzt man lässt sich festigen)

2Kor 1,21-22 Aber der, der uns zusammen mit euch in Christus hinein festigt und uns salbte, ist Gott, ²² der uns auch versiegelte

1Petr 5,10 Aber der Gott aller Gnade, der euch zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus rief, er selbst mache euch, nachdem ihr für eine geringe [Zeit] gelitten habt, heil <und tüchtig>; er festige, stärke, gründe [euch].

Aber dazu gebraucht er Menschen: Lk 22,32; Apg 14,22; 15,32.41; 18,23; 1Th 3,2.13;

Und wenn man das Wort annimmt, kann man sich sogar selbst festigen:

Jak 5,8 Habt auch ihr Geduld und festigt eure Herzen, weil die Ankunft des Herrn nahegekommen ist.

Und wenn man selber wach ist, kann man auch andere festigen:

Off 3,2 Werde ein Wachender und festige das Übrige, das im Begriff steht zu sterben,

V. 12: „das heißt aber, Zuspruch mitzuempfangen unter euch durch den in <uns> gemeinsam <vorhandenen> Glauben, den euren und den meinen.“

Zuspruch haben wir immer nötig. Zuspruch ist Trost, Ermutigung. Paulus selber auch.

Er bekommt Trost/Zuspruch durch den Dienst, den er bei ihnen ausüben darf; und durch das Vertrauen der Römer.

„den in <uns> ... <vorhandenen> Glauben, den euren und den meinen.“

GLAUBEN: hier als Tätigkeit (= das, was man tut), nicht als Gegenstand (= das, was man glaubt)

Glauben = das An-Jesus-Glauben.

Glauben = alles in Abhängigkeit von Christus tun – und im Vertrauen auf Gottes Gegenwart, Hilfe, Wohlwollen, und guten Wege.

3. Von der Absicht eines Besuches in Rom 1,13-15

V. 13: „Ich will aber nicht, dass ihr in Unkenntnis darüber seid, Brüder, dass ich mir oftmals vornahm, zu euch zu kommen (und bis heute verhindert wurde), ...“

Paulus ist offen. Es lässt sie in sein Inneres schauen; sie sollen seine Liebe zu ihnen merken.

„damit ich auch unter euch etwas Frucht habe[n möchte]“

Paulus erwartet Frucht. Er rechnet damit, dass Gottes Wort, wenn es den Heiligen verkündigt wird, Frucht trägt. Wir dürfen das auch. (Wir verkünden eigtl. eine Person! Siehe. V. 15.)

„so wie auch unter den Übrigen derer, die von den Völkern sind.“

Er ist Heidenapostel, tut seinen Dienst vor allem unter Nichtjuden.

V. 14: Griechen und „auch Nichtgriechen, ...“

Griechische: Alle Bürger „von Rom“, d. h. im röm. Reich.

„Nichtgriechen:“

Nichtgriechischen, *Fremden*, *gr. barbaroi*; d. s. solche, die der Kultur und Sprache nach weder gr. noch röm. sind: Ausländer, solche die außerhalb der Grenzen des röm. Reiches wohnen

„Weisen und auch Ungebildeten bin ich ein Schuldner.“

(Weise wird man durch Bildung und Erfahrung)

V. 15: „Dementsprechend ist bei mir Bereitschaft, **⟨ja, ein Drang,⟩ auch euch, denen in Rom, die gute Botschaft zu sagen, ...“**

Aus welchem Grund muss Christen, die doch schon evangelisiert sind, die gute Botschaft gesagt werden? Das ganze Wort Gottes ist gute Botschaft. Das Evangelium ist nicht nur die erste Verkündigung, die Verkündigung der grundlegenden Wahrheiten. Das Evangelium ist letztlich eine Person. Und diese Person muss auch den schon Gläubig gewordenen verkündet werden. Wir lernen nie aus, was diese Person betrifft. Wir sollen dazu sehen, dass unsere Verkündigung so ist, dass den Hörern Jesus Christus groß wird, mehr bekannt wird, sie ihn lieber gewinnen. Und wir sollen in unserem eigenen Studium in der Erkenntnis Jesu Christi zunehmen.

C. Die Hauptgedanken des Briefes 1,16.17

Paulus ist bereit, das Evangelium überall zu verkünden.

V. 16: „denn ich schäme mich nicht der guten Botschaft des Christus, ...“

Warum schämt er sich nicht?

„denn sie ist Kraft Gottes zur Rettung“

→ Was hilft uns, die Scham zu überwinden? Das Beschäftigen mit der Kraft des Evangeliums. Wenn wir die Kraft des Evangeliums täglich erleben, haben wir keine Scheu, Christus zu verkünden sondern Freimütigkeit.

Für wen ist das Evangelium Kraft Gottes zur Rettung?

„einem jeden, der glaubt, ...“

Das Wort Gottes ist nicht automatisch Kraft, sondern erst durch den Glauben.

Nur dort, wo man dem Wort Gottes Vertrauen schenkt, wird die Kraft wirksam.

1Kor 1,18 denn das Wort vom Kreuz ist Torheit denen, die ins Verderben gehen; uns aber, die gerettet werden, ist es Kraft Gottes;

Heb 4,2 denn auch uns ist gute Botschaft gesagt worden gleichwie jenen; jedoch nützte das gehörte Wort jenen nicht, da es bei den Hörern nicht mit dem Glauben vermengt worden war.

„dem Juden zuerst, und auch dem Griechen, ...“

Gott hat einen Plan. Er arbeitet in einer gewissen Reihenfolge. Zuerst den Juden, dann (wenn die Juden das Evangelium ablehnen) die denen aus den Völkern.

„Griechen“: = alle Heiden, alle Nichtjuden.

V. 17: „denn die Gerechtigkeit Gottes wird darin enthüllt: aus Glauben zu Glauben, so wie geschrieben ist: Der Gerechte wird aus Glauben leben {Vgl. Hab 2,4.};“

Im Evangelium wird das göttliche Heil offenbar!

„Aus Glauben“

Den Menschen droht Tod. Weil der Tod droht (wegen der Sünde), deshalb ist Rettung nötig. Der Weg zum Leben ist die GOTTESGERECHTIGKEIT (= das Heil; die Zurechnung der Gerechtigkeit Gottes).

Nur durch den GLAUBEN bekommt man sie (und wirkt sie sich im Leben aus).

„aus Glauben zu Glauben, so wie geschrieben ist: Der Gerechte wird aus Glauben leben“

Durch den Glauben WIRD MAN GERECHT. Durch Glauben LEBT MAN.

Durch Glauben kommt man in Christus hinein; durch Glauben lebt man dann weiter in Christus.

Glauben, nicht Fühlen/Schauen,

nicht in der Erfahrung (obwohl ich auch etwas erfahren kann; es ist aber nicht notwendigerweise so, dass ich immer etwas im emotionalen oder sinnlichen Bereich erfahre/erlebe).

. Briefeingang: 1,1-17 (V.16.17: Thema)

I. Hauptteil: Über den heillosen Zustand des Menschen 1,18-3,20

II. Hauptteil: Über das Heil in seinem Wesen 3,21-5,21

III. Hauptteil: Über das Heil im Leben des Gerechtfertigten K. 6-8

IV. Hauptteil: Die Heilsbotschaft und die Verwerfung Israels K. 9-11

V. Hauptteil: Das Verhalten der im Heil Stehenden: 12,1 - 15,13

. Schlussbemerkungen: 15,14 – 16,27

I. Teil: das göttliche HEIL – Warum man es braucht (o. der Heillose Zustand des Menschen) 1,18- 3,20

. Erster Hauptteil: Über den heillosen Zustand des Menschen.

o.: Warum man Gottes Rettung (die Gottesgerechtigkeit) braucht

Die Heilsbedürftigkeit des Menschen wird geoffenbart: Die Heillosigkeit des Ungerechtfertigten“

Paulus spricht über den heillosen Zustand des Menschen und über die Notwendigkeit des Heils.

Gottes Zorn ist zu Recht über dem Sünder. Gottes Zorn wird geoffenbart - sowohl für Juden wie für Heiden.

Der Mensch ist angewiesen auf Gottes Heil. Das wird hier offenbart.

A. Der abtrünnige Mensch 1,18 - 2,16

Der von Gott abgefallene Mensch steht unter dem verurteilenden Gericht Gottes.

1. Die allg. Aussage: Alle Menschen stehen unter dem gerechten Verurteilungsgericht Gottes. 1,18A

V. 18: „denn es wird enthüllt [i. S. v.: anhaltend enthüllt]“ „Gottes Zorn vom Himmel auf alle Ehrfurchtslosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, ...“

= Das ist der Titel des folgenden Abschnitts K. 1-3.

Diese Aussage,

1) dass alle unter Gottes Zorn sind,

2) warum alle unter Gottes Zorn sind,

wird Paulus nun belegen:

Ungerechtigkeit = Sünde

„welche die Wahrheit in <und durch> Ungerechtigkeit niederhalten, ...“

Sünde ist sehr gravierend.

Durch Ungerechtigkeit hält man Gottes Wahrheit nieder.

D. h.: wir tragen dazu bei, dass Gottes Wahrheit weniger klar in dieser Welt dargestellt wird.

(Umgekehrt: Wenn wir gerecht wandeln → stellen wir Gott und Gottes Wahrheit in dieser Welt dar.)

Welche riesige Verantwortung, heilig zu leben!

Zur Erklärung der Ernsthaftigkeit von Sünde:

Wie viele Male muss ein Mann „auf die Seite gehen“, damit ein Bruch in der Ehebeziehung geschieht?

Gott ist so heilig, dass ein einziges Verfehlen ein Bruch in der Gemeinschaft ist. Als Eva und Adam ein einziges Mal sündigten, kam all die Not, die heute in der Welt ist.

Beweisführung/Begründung:

V. 19-23: Der Mensch sagt Nein zu Gott. →

V. 24-32: Gott sagt Ja zu dem Nein des Menschen.

2. Erste Begründung für die Verurteilung: Undankbarkeit, Torheit, Götzendienst 1,19-23

V. 19: „– aus dem Grunde, dass das von Gott Kennbare /Gekannte unter ihnen offenbart ist, denn Gott offenbarte es ihnen, ...“

„das von [o.: über] Gott Gekannte:“

An dieser Stelle sind Ausleger sich nicht immer gewiss, wie das gr. *to gnooston* wiedergegeben werden sollte. In der klassischen Literatur ist der übliche Sinn „das Kennbare“, im NT „das Gekannte“, obwohl, so meint Godet, auch da an einigen Stellen es für „das Kennbare“ stehen könnte. Diese Bedeutung will er auch hier, vom unmittelbaren und vom weiteren Zusammenhang her, sehen. Haubeck u. von Siebenthal geben beide Bedeutungen, ziehen aber „Kennbar“ vor.

V. 18.19: Der Mensch sollte:

- . Gott Ehrfurcht erweisen,
- . vor ihm gerecht leben,
- . die Wahrheit hochhalten,
- . Gott kennen.

Fragen:

Was ist die Folge von Götzendienst und Gottesverachtung der Menschen?

Was ist hier Wahrheit und Lüge? V. 18.25.

Was haben die Heiden über Gott gewusst? V. 20.23.25.32

V. 20: „denn das Unsichtbare an ihm wird von der Erschaffung der Welt her an dem Gemachten mit dem Denksinn geschaut, seine immerwährende Kraft und auch [seine] Göttlichkeit, ...“

„mit dem Denksinn geschaut“

= mit dem Denken wahrgenommen

„Göttlichkeit“

Das Wort im Gt. bezieht sich auf die in Erscheinung tretenden Anzeichen von Gottheit.

„sodass sie keine Entschuldigung haben, ...“

V. 21: „aus dem Grunde, dass sie, <obwohl> sie Gott kannten, ihn nicht als Gott verherrlichten noch ihm dankten, sondern in ihren Überlegungen auf eitlen Wahn verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde;“

Gott ist Licht. Nur in der Gemeinschaft mit ihm haben wir Licht.

Wird Gott nicht als das, was er ist, erkannt und verherrlicht, so entfernen wir uns von ihm und zu gleicher Zeit von dem Licht, und das Innere wird verfinstert, sodass man auf die törichtesten Gedanken kommt.

Nur in Christus ist das Leben (Joh 14,6). Und nur dieses Leben bringt uns aus der Dunkelheit ans Licht.

„ihn nicht als Gott verherrlichten noch ihm dankten, sondern in ihren Überlegungen auf eitlen Wahn verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde;“

D. h., wenn man Gott nicht ehrt, ist man töricht.

„Wenn jemand nicht ein Gottesverehrer wird, dann ist dies ein Missbrauch seiner Denkfähigkeit. Und Missbrauch führt ganz allgemein zu Entartung des betreffenden Organs.“ (Naturwissenschaftler Dr. Dr. Dr. A. E. Wilder-Smith)

V. 22: „dabei gaben sie vor, Weise zu sein, und wurden zu Törichten, ...“

Sie gaben es vor – nicht, weil sie Heuchler waren, sondern weil sie tatsächlich meinten, sie seien weise. Ihnen war (und ist) nicht klar, wie töricht sie in Wirklichkeit sind. Sie leben in einer Irr-Welt, in einer Scheinwirklichkeit, und sagen dabei sie seien Realisten. Welch eine Selbsttäuschung!

V. 23: „und sie vertauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit einem Bild, einer Ähnlichkeit vom vergänglichen Menschen und von Vögeln und von Vierfüßlern und von kriechenden Tieren.“

„mit einem Bild, einer Ähnlichkeit vom vergänglichen Menschen:“

w.: in [o.: mit] der Ähnlichkeit des Abbildes des vergänglichen Menschen; der Wesfall „des Abbildes“ ist hier wohl i. S. d. Gleichsetzung aufzufassen

„sie vertauschten:“

Nicht notwendigerweise bewusst. Aber der Mensch muss sich eine eigene Philosophie zurechtbasteln; denn er muss sich irgendwie die Welt erklären. So vertauscht er also den wahren Gott mit einem (oder mehreren) Götzen.

Stufen:

1. Gott nicht akzeptieren.
2. Ihm nicht danken/Anerkennung zollen.
3. Sich eigene Gedanken und Begriffe von Gott machen, d. h. man zimmert/bastelt sich seinen Gott, legt ihn sich zurecht.
4. Das selbst Zurechtgezimmerte anbeten.

„Kein Gottesverehrer zu werden, wird als ein Missbrauch der Denkkorgane betrachtet; und Missbrauch führt ganz allgemein zu Entartung des betreffenden Organs.“ (A. E. Wilder-Smith)

3. Zweite Begründung für die Verurteilung: Der Mensch ist infolge seiner Sünde dahingegeben in Lust, Schändlichkeit, verderbtes Denken 1,24-32

V. 24-32: Gott sagt Ja zu dem Nein des Menschen.

3-mal lesen wir „dahingegeben“: V. 24.26.28.

V. 24: „Darum auch gab Gott sie [... dahin]“

Dahingegeben = loslassen. Gott hält sie nicht mehr zurück, sondern überlässt sie ihrem eigenen Willen. Und auch dafür wird Gott sie richten.

„in den Gelüsten ihrer Herzen“

nicht Akkusativ (der Richtung), sondern Dativ (des Ortes); d. h., sie befinden sich dort - bei ihren Gelüsten; das ist ihr Leben; das haben sie selbst gewählt.

„in die Unreinheit, ...“

Akkusativ (der Richtung). Nun gibt Gott sie in die Unreinheit hinein. D. h., er lässt sie laufen – noch tiefer in die Unreinheit hinein.

„dass sie ihre Leiber untereinander verunehrten, ...“

1Kor 6,19: Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempelheiligtum des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, den ihr von Gott habt und ihr euch nicht selbst gehört?

Es ist nicht egal, was wir mit dem Leib tun.

V. 25: „sie, die die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauschten und dem Erschaffenen Ehrerbietung und verehrenden Dienst erwiesen vor/anstatt dem Erschaffenden, der gelobt ist in Ewigkeit. Amen.“

Das ist die Ursünde: die Schöpfung mehr lieben als den Schöpfer.

V. 26: „Deswegen gab Gott sie dahin in schändliche Leidenschaften, denn es vertauschten ihre weiblichen <Personen> den natürlichen Umgang mit dem unnatürlichen, und auch gleicherweise verließen die männlichen <Personen> den natürlichen Umgang mit der weiblichen <Person> und entbrannten in ihrer Wollust zueinander, führten <dabei> – Männliche mit Männlichen – Schändliches aus und empfangen <so> den gebührenden Lohn ihrer Verirrung an sich selbst.“

Zum Thema Homosexualität:

1Kor 6,9-10: Weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher noch Lüstlinge noch Homosexuelle ¹⁰ noch Diebe noch Habsüchtige noch sich Berauschende noch Schmäher noch Räuberische werden das Königreich Gottes erben.

eigtl.: Männer, die Männlichen beischlafen; Männer, die bei Männlichen liegen

1Tim 1,10: Unzüchtige, Homosexuelle, solche, die Menschen in Knechtschaft führen, Lügner, Meineidige und wenn sonst etwas der gesunden Lehre zuwider ist,

3Mo 18,22: Und bei einem Männlichen darfst du nicht liegen, wie man bei einer Frau liegt: Es ist ein Gräuel!

3Mo 20,13: Und ein Mann, der bei einem Männlichen liegt, wie man bei einer Frau liegt: Beide haben einen Gräuel begangen. Sie sollen müssen unbedingt zu Tode gebracht werden, ihr Blut ist auf ihnen.

Vgl. auch 1Mo 19,5; Ri 19,22.

V. 28: „Und gleichwie sie es nicht für gut fanden [o.: für bewährt; d. h., nicht für gut] erachteten, Gott in Erkenntnis zu haben, gab Gott sie dahin in einen verwerflichen Denksinn, zu tun, was sich nicht geziemt, ...“

Es gibt Dinge, die sich nicht geziemen. Paulus setzt voraus, dass die Christen wissen, was sich geziemt. Man ist sich einig, weil man vom Wort Gottes geprägt ist. (Wo Christen nicht mehr von Gottes Wort sich prägen lassen, werden sie sich nicht mehr einig sein, in dem, was sich „ziemt“.

V. 29: „[als Menschen] erfüllt mit aller Ungerechtigkeit, [mit] Unzucht, Bosheit, Habsucht, Schlechtigkeit; [als Menschen] voll von Neid, Mord, Streit, List, Tücke; [als] Flüsterer [d. h.: heimliche Verleumder], ...“

V. 30: „[als] solche, die üble Nachrede betreiben, [als] Gott-Hassende, Freche [eigtl.: Freche mit Gewalttätigkeit], Hochmütige, Prahler, Erfinder böser Dinge, [den] Eltern Ungehorsame;“

V. 31: „[als] Unverständige (lässt sich nichts sagen), Treulose, ohne natürliche Zuneigung, Unversöhnliche, Unbarmherzige, ...“

V. 32: „die, nachdem sie das von Gott geforderte Gerechte [o.: die Rechtsforderung Gottes; o.: Gottes Recht und Urteil] erkannt haben, dass die, die solches tun, des Todes würdig sind, es nicht allein ausüben, sondern auch Wohlgefallen haben an denen, die es tun.“

Frage: Könnte ein Heide, der Gott in der Schöpfung erkennt, gerettet werden? Ja, wenn er sich Gott zuwendet, ihm dankt, ihn verehrt. Gibt es solche Menschen? (Henoah, Noah, ... Heb 11: Aus Glauben!)

Gehen Menschen, die Jesus Christus ablehnen, verloren? Ja! Das sagt Paulus deutlich. Sie gehen ihrer Sünden wegen verloren.

4. Gottes Verurteilung jedes Richtenden ist unausweichlich. 2,1-5A

Gott richtet die „Richter“ (Auch die Richter können dem Gericht nicht entfliehen.)

a. denn er tut dasselbe. 2,1-3

V. 1: „Darum“

Warum? - Weil er letztlich dasselbe tut – nicht so offensichtlich und vielleicht nicht so oft. Aber das ändert nichts daran. Er ist schuldig.

„bist du nicht zu entschuldigen, o Mensch, jeder, der richtet, ...“

1,18 ff ist nicht nur die Beschreibung einer schlimmen Gruppe von Menschen, sondern die Beschreibung aller Menschen schlechthin!

- Jeder in seinem Wesen alles das, was Paulus in Röm 1 beschrieben hat – auch die guten Menschen!

Gott hat ALLE als schlimme Sünder aufgedeckt! Jeder ist ein Mörder, Hurer und Lügner - auch der, der es nicht offen getan hat! Vgl. Mt. 5

Das sind wir Menschen. Was Paulus in K. 1 beschreibt, so sündig ist auch der moralisch hochstehende Mensch. Das, was in K. 1 steht, das sind wir (nicht nur ein paar Voll-Heiden).

„denn worin du den anderen richtest, verurteilst du dich selbst, denn du, der du richtest, tust dasselbe.“

Mt 5-7 beweist es.

V. 2: „Aber wir wissen, dass das Gericht Gottes nach [der] Wahrheit ist über die, die solches tun.“

Nach Wahrheit (*kata aletheian*), ein wahrheitsgemäßes Gericht wird Gott ausüben.

V. 3: „Rechnest du aber damit, o Mensch, der du die richtest, die solches tun, und dasselbe verübst, dass du dem Gericht Gottes entfliehen werdest?“

Das ist die Gefahr des „guten“ Menschen; er hält sich für zu gut. So schlimm bin ich nun auch wieder nicht. Vgl. Lk-Evangelium

1. Die Ehre der Erlösten (Festmahl) Lk 13,22-14,6

Die dringende Bitte der Verlorenen - abgelehnt Lk 13,22-30 (Sie hatten sich als gut genug erachtet.)

2. Die Befriedigung der Erlösten (Festmahl) Lk 14,7-15,2

Des Herrn Einladung - abgelehnt Lk 14,7-15,2 (Dieses Fest war ihnen nicht gut genug für sie erschienen.)

3. Die Freude der Erlösten (Festmahl) Lk 15,3-16,18

Des Vaters dringende Bitte - abgelehnt Lk 15,3-32 (Er war sich zu gut.)

4. Der Trost der Erlösten Lk 16,19-17,10

Die dringende Bitte des Verlorenen - abgelehnt Lk 16,19-31 (Er hatte das Wort Gottes nicht ernst genug genommen.)

b. denn er ist unbußfertig. 2,4.5

V. 4: „Oder verachtest du den Reichtum seiner Freundlichkeit und [seiner] Zurückhaltung und [seiner] Geduld, nicht wissend, dass die Freundlichkeit Gottes dich zur Buße leitet?“

Gottes Liebe will Umkehr.

Liebe, die Sünde toleriert, ist nicht Liebe.

Gottes Liebe ist heilig und führt zu Heiligkeit.

V. 5: „Nach deiner Störrigkeit und deinem unbußfertigen Herzen häufst du dir selbst Zorn auf – am Tage des Zorns und der Offenbarung [o.: Enthüllung] des gerechten Gerichtes Gottes, ...“

Fragen:

V. 1-4: Welchen Maßstab legt Gott an die Selbstgerechten an? Vgl. Mt. 7,1.

V. 2-3: Welche falsche Vorstellung/ falsches Denken legt Paulus hier bloß?

5. Gottes Gericht ist gerecht. 2,5E-11

Welche 2 Hauptprinzipien des Gerichtes Gottes?

Nach den Werken. V. 5-11

Nach dem Gesetz. V. 12-16

Gott teilt die Menschen in 2 Gruppen auf: Sünder und Gerechte;
nicht nach Völkerfamilien. (Israels Erwählung war mit dem Zweck, alle Völker zu erreichen.)

a. Er vergilt jedem nach seinen Werken

V. 5: „... – am Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, ...“

V. 6: „der einem jeden vergelten wird nach seinen Werken:“

Die Gruppe der Gerechten:

V. 7: „denen, die mit Ausharren in gutem Werk Herrlichkeit und Ehre und Unverweslichkeit suchen, mit ewigem Leben, ...“

Herrlichkeit und Ehre und Unverweslichkeit – das ist das Ziel; das will jeder Mensch. vgl. V. 10.

Nur die, die es suchen bekommen es. Aber suchen allein genügt nicht. Man muss es am rechten Weg zu erlangen suchen. K. 3ff.

„in gutem Werk“

welches gute Werk? Micha 6,8

Die Gruppe der Ungerechten:

V. 8: „aber denen, die aus der Streitsucht sind und der Wahrheit nicht gehorchen, der Ungerechtigkeit aber gehorchen, mit Grimm und Zorn.“

Wahrheit = V. 18. Gottes Wahrheit.

Die Gruppe der Ungerechten.

V. 9: „Bedrängnis und Angst auf jede Seele des Menschen, die das Böse ausführt, eines Juden – [auf sie] zuerst – und auch eines Griechen, ...“

Seele = (hier:) das Innere, die Persönlichkeit des Menschen,

= das, das weiterlebt und das, was Gott richten wird.

Die Gruppe der Gerechten.

V. 10: „aber Herrlichkeit und Ehre und Friede [sei auf] jedem, der das Gute wirkt, einem Juden – [auf ihm] zuerst – und auch einem Griechen!“

der das Böse ausführt: = Es geht hier um die böse Linie.

der das Gute wirkt: = es geht um ein Leben, nicht um punktuelle Taten, es geht um eine Grundlinie. Entweder ist man auf der einen oder der anderen Linie, auf dem breiten oder schmalen Weg.

Es geht Gott also nicht nur um Bekehrung, sondern um eine grundsätzliche Veränderung des Lebens des Menschen.

b. Er richtet ohne Ansehen der Person (unparteiisch)

V. 11: „– denn es ist kein Ansehen der Person bei Gott, ...“

Jeder wird nach demselben Maßstab gerichtet.

Und doch denkt der Mensch: „Bei mir macht Gott eine Ausnahme“ – und deshalb erlaubt er sich gewisse Dinge.

Wir meinen, die Menschen existieren in 2 Kategorien: Ich – und die anderen. Falsch.

→ Ich kann nur mich selbst wirklich kennen. Ich bin eine abgeschlossene Welt. Vom anderen sehe ich nur das Äußere. Diese Tatsache lässt uns denken, dass der andere nicht so wichtig sei.

Wenn der Mensch kommuniziert, erfahre ich etwas von dem Inneren des anderen. Dann kann ich mit ihm Gemeinschaft haben.

→ Ich muss mir sagen: der andere ist auch sensibel, fühlt auch, wenn etwas nicht so ist, wie es sein sollte. Er spürt das, er hat auch Maßstäbe, er hat es auch mit Gott zu tun, hat auch ein Gewissen.

6. Der Maßstab, aufgrund dessen Gott richten wird: das Gesetz Mose und das Gesetz im Herzen. 2,12-16

eigtl.: nur ein einziger Maßstab

. bei den Juden geschrieben auf Steinen,

. bei den anderen geschrieben ins Herz (= ins Innere): das Gewissen ist auf dieses Gesetz hin gepolt, geeicht.

→ Gott richtet alle Menschen nach dem Maßstab des **Gesetzes** und nach ihrem Herzen (bezeugt im **Gewissen**).

Paulus spricht hier die Frage eines Juden an. Wenn du das Gesetz hältst, wirst du leben, wenn nicht, wirst du für immer verloren gehen. Als Jesus (indirekt) fragte, „Wer von euch hält das Gesetz?“ (Joh 7,19; 8,7), hob keiner die Hand.

V. 12: „denn so viele ohne Gesetz sündigten, werden auch ohne Gesetz verloren gehen [o.: ins Verderben gehen], ...“

Menschen, die sündigen, gehen verloren!

Wer nicht gesündigt hat, kann nicht bestraft werden.

„und so viele im Gesetz sündigten, werden durch das Gesetz gerichtet werden 13 (denn nicht die Hörer des Gesetzes sind vor Gott gerecht, sondern die Täter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden, ...“

Wenn man weiß, aber nicht tut, sündigt man. Wer sündigt, geht verloren. Nur wer das Gesetz tut, wird gerecht.

Nun wissen wir aber: Niemand hält das Gesetz. d. h., es gibt keine Menschen, die zu dieser Kategorie gehören. Joh 7,19; Röm 3.

V. 14.15: „denn wenn [o.: sooft / wann immer] die, die von den Völkern sind, die das Gesetz nicht haben, von Natur <aus> das vom Gesetz <Geforderte> tun, sind diese, die das Gesetz nicht haben, sich selbst ein Gesetz, welche das Werk des Gesetzes, geschrieben in ihren Herzen, aufweisen (d. h., zum Ausdruck bringen)“

„das Werk des Gesetzes“ = das Werk, das das Gesetz verlangt:

(Vgl.: Joh 6,28: Was ist das Werk Gottes = das Werk, das Gott fordert (ebenso Joh 6,29)

das Werk des Gesetzes = die Forderung des Gesetzes.

Was ist die Forderung des Gesetzes mit einem Wort? (Röm 13,10) **Liebe!**

„geschrieben in ihren Herzen:“

d. h., in ihrem Inneren ist etwas geschrieben worden, das ihnen mitteilt, was man tun müsste, d. h., eine Form von Gesetz ist in ihnen; eine Form des Gesetzes, die in Einklang ist mit dem Gesetz Mose (10 Gebote). d. h., es gibt **im** Menschen ein Mit-Wissen (Gewissen).

1) „indem ihr Gewissen mitbezeugt und

2) indem zwischen ihnen wechselseitig die Gedankenurteile anklagend oder auch entschuldigend sind“

d. h.: sie beweisen damit, dass das, was das Gesetz fordert (das Liebesgebot), in ihren Herzen aufgeschrieben ist; ihr Gewissen bezeugt es ihnen mit, und die Gedankenurteile klagen sich untereinander an oder entschuldigen sich auch.

Daher:

1) Jeder weiß, dass Gott das Gute belohnen und das Böse bestrafen wird. Wenn ich etwas tue, das ich nicht tun soll, meldet etwas in mir – wie, wenn ein Fremder in mir wäre und mich zur Verantwortung ziehen würde (Es ist das Schattenbild des Schöpfers, das er mir mitgegeben hat). = Das Ge-Wissen (Mit-Wissen)

2) Wenn ein Mensch gewisse Taten getan hat, gibt es Urteile darüber in seinem Inneren (Urteile über eigene Taten und Urteile über Taten anderer). → Entweder klagt man dann an oder man entschuldigt (= sagt, das ist schon ok, das kann man übersehen/stehen lassen.)

Diese Ausdrucksweise in meinem Denken und Sprechen zeigt, dass in mir etwas hineingeschrieben wurde (etwas vom Gesetz bzw. von der Hauptforderung des Gesetzes).

Das Gewissen des Menschen versucht immer, den Menschen entweder

a) zu entschuldigen oder

b) zu beschuldigen

V. 16: „an dem Tag, an dem Gott das Verborgene der Menschen durch Jesus Christus richten wird gemäß meiner guten Botschaft.“

Wann wird das sein (verloren gehen, gerichtet werden, V. 12)? Wann wird man gerichtet und geht man verloren?

Am Tag des Gerichts. Alles kommt dann ans Licht.

Zusammenfassung:

Die, die das Gesetz nicht haben, haben trotzdem einen Maßstab: das in ihrem Herzen aufgeschriebene Werk des Gesetzes (= die Forderung des Gesetzes. V. 15: Sie liefern durch ihr Verhalten den Beweis, dass das, was das Gesetz fordert, ihnen ins Herz geschrieben ist;

. das zeigt sich auch darin, dass ihr Gewissen *dazu* mit Zeugnis gibt

. und *auch* darin, dass ihre Gedanken untereinander wechselweise Anklagen erheben oder auch Entschuldigungen vorbringen.

B. Der Jude 2,17- 3,8

Auch der Jude steht unter dem verurteilenden Gericht Gottes.

Röm 2,17ff ist allg. anwendbar auf jeden religiösen Menschen.

Gliederung:

1: Er steht unter Gottes Gericht trotz seiner Erkenntnis: 2,17-24

2: Er steht unter Gottes Gericht trotz seiner heiligen (rel.) Handlungen: 2,25-29

3: Er steht unter Gottes Gericht trotz seiner Vorrechte (o.: seines besonderen Status): 3,1-8

1. Er steht trotz seiner Erkenntnis unter Gottes verurteilendem Gericht. 2,17-24

Er steht trotz seiner Erkenntnis unter Gottes verurteilendem Gericht. Weil er das Gesetz nicht tut.

a. Erkenntnis ist gut. 2,17-20

V. 17-20: „Sieh, du wirst Jude genannt und ruhst auf dem Gesetz und rühmst dich Gottes und kennst den Willen und prüfst, was das Vorzüglichere sei, da du aus dem Gesetz unterrichtet wirst, bist auch überzeugt, du selbst seiest ein Leiter der Blinden, ein Licht derer, die in Finsternis sind, ein Erzieher der Törichten, ein Lehrer der Unmündigen, der die Form der Kenntnis und der Wahrheit im Gesetz besitzt.“

Der Jude weiß viel, kennt die Heilige Schrift / das AT.

b. Erkenntnis genügt aber nicht. 2,21-24

V. 21: „Der du also einen anderen lehrst, du lehrst dich selbst nicht? Der du verkündest, man solle nicht stehlen, du stiehst? Der du sagst, man solle nicht Ehebruch begehen, du begehst Ehebruch? Der du Götzen verabscheust, du vergreifst dich am Heiligen? Du, der du dich des Gesetzes rühmst, du verunehrst Gott durch Übertretung des Gesetzes?“

Jedes Mal, wenn ich Gottes Gebot übertrete, verachte ich damit Gott.

Joh 7,19

V. 24: „- denn durch euch [kommt es, dass] der Name Gottes unter denen, die von den Völkern sind, gelästert wird, so wie geschrieben ist;“

Jes 52,5: „Doch nun, was habe ich hier [davon]? ist der Spruch Jahwehs. – denn weggenommen wurde mein Volk umsonst. Seine Tyrannen/Beherrscher jauchzen, ist der Spruch Jahwehs, **und beständig, jeden Tag, wird mein Name verlästert.**“

Hes 36,20: Und als sie zu den <Heiden-> Völkern kamen, wohin sie kamen, **da entweihten sie meinen heiligen Namen**, indem man von ihnen sagte: „Jahwehs Volk sind diese, und aus seinem Lande sind sie gezogen“

Frage: Wieso sind die Religiösen für Gotteslästerungen verantwortlich? Gibt es Parallelen zu heute?

Mahatma Gandhi

2. Er steht unter Gottes verurteilendem Gericht trotz seiner heiligen (religiösen) Handlungen. 2,25-29

Riten im Gottesdienst, z. Bsp. Beschneidung.

Katholische Kirche: Kindertaufe, Beichte, Kommunion ...

und trotz seiner Zugehörigkeit zum Bundesvolk Gottes

V. 25: „denn Beschneidung ist wohl nützlich – wenn du das Gesetz tust; wenn du aber ein Übertreter des Gesetzes bist, ist deine Beschneidung Unbeschnittenheit geworden.“

Heiliges Handeln ist gut, aber nicht genug.

Seine heilige Handlung (hier: Beschneidung) ist durch sein Tun eine unheilige (hier: Unbeschnittenheit) geworden.

V. 26: „Wenn also der Unbeschnittene die Rechtsforderung des Gesetzes befolgt, wird nicht seine Unbeschnittenheit für Beschneidung gerechnet werden und der Unbeschnittene von Natur, der das Gesetz ausführt, dich richten, der du mit Geschriebenem [= mit Gesetz] und Beschneidung ein Übertreter des Gesetzes bist?“

V. 28: „- denn nicht der [d. h., derjenige Jude], der es im Sichtbaren ist, ist Jude, noch ist die, die es im Sichtbaren ist, im Fleisch, Beschneidung, sondern der [d. h., derjenige Jude], der es im Verborgenen ist, ist Jude, und Beschneidung ist die des Herzens, im Geist, nicht im geschriebenen [Gesetz]. Das Lob eines solchen (Menschen) ist nicht von Menschen, sondern von Gott.“

In Christus ist weder Jude noch Nichtjude (Gal 3,28). Röm 2,17ff wird der Jude, der sich auf das Gesetz beruft, um sich als gerecht vor Gott hinzustellen, angesprochen. Es geht nicht um völkische Zugehörigkeit.

Es ist nicht so, dass ein Jude mit dem Christwerden aufhört, Jude zu sein. Seine Volkszugehörigkeit bleibt erhalten, genauso wie eine Frau, Frau bleibt, ein Sklave Sklave, ein Skythe Skythe, ein Grieche Grieche. Aber das ist für ihren Stand vor Gott nicht mehr wichtig.

Mit dem Kommen des Neuen – im Evangelium – wurde nicht das Judentum als Volkstum aufgelöst. Viele atl. Riten wurden aufgehoben (Heb 7,18), der Bund des Gesetzes war ab nun veraltet (Heb 8,13), Israel als besonderes Heilsvolk wurde ausgeschnitten – durch den Unglauben. Das historische Israel existierte weiter bis 70 n. Chr. Auch nach 70 n. Chr. gab es weiterhin genetische Nachkommen Abrahams (auch wenn sie es nicht beweisen konnten, da die Geschlechtsregister 70 n. Chr. vernichtet wurden), aber das ist seither nicht mehr wichtig. Abgesehen davon haben sich die Juden nach 70 n. Chr. stark mit den Heiden vermischt und

haben zum Teil den jüdischen Glauben verlassen. Andererseits sind sehr viele Menschen aus dem Heidentum zum Judentum übergetreten (Proselyten geworden).

Sind die aus den Völkern nicht auch „Beschnittene“ (Kol 2)? — Doch. Es ist die Beschneidung (Abschneidung) *Christi* in seinem Tode, die sie zu Gottgeweihten macht. Sie sind Beschnittene, weil Christus beschnitten/abgeschnitten wurde und sie in Christus sind (Kol 2).

Sind die Gläubigen aus den Völkern „Volk Gottes“ (1Petr 2), „Same Abrahams“ in Christus? Antwort: Ja. Gal 3,28.29. Sie sind Abrahams „Same“ als Glaubende, auf geistlicher Ebene, aber *nicht* auf *völkischer*. Das bedeutet, sie sind nicht das historische „Israel“ geworden. Sie sind aber „Abrahams Same“, und damit geistlicher Weise „Israel“ geworden, ohne „genetisch/völkisch/historisch“ Israel zu sein.

Kann man daher sagen, dass jeder Christ aus den Heidenvölkern ebenfalls zu Israel gehört und Miterbe der israelitischen Verheißungen (Eph 3) ist? Ja, aber „geistlicher Weise“, denn er gehört nicht zum „historischen“ völkischen Israel.

Mit wem sind die Heidenchristen „Mitleib“ und „Miterben“? (Eph 3,6) — Mit dem historischen Israel (Eph 2,12) — unter Ausschluss derjenigen Israeliten, die den Messias verwarfen? Mit dem Kommen des Geistes wurden die aus Israel, die an den Messias glaubten „wahre Israeliten“ nach dem Geist – zusammen mit denen aus den Völkern, die zu Christus kamen. In Christus wurden sie alle „Abrahams Same“.

3. Er steht unter Gottes verurteilendem Gericht trotz seiner Vorrechte (o. seines besonderen Status). 3,1-8

V. 1: „Was ist also der Vorteil des Juden oder was der Nutzen der Beschneidung?“

V. 2: „Viel, in jeder Hinsicht – denn ihnen wurden, vor allem, die Worte Gottes anvertraut.“

Haben Juden Vorteile? – Ja. Juden haben Vorteile = hier: Besitz des Wortes Gottes und Besitz der Verheißungen. etc. Röm 9,1-5.

Aber das alles genügt nicht, um gerettet zu werden.

V. 3: „Was denn, wenn etliche nicht glaubten <und untreu wurden>? Wird ihr Unglaube, <ihre Untreue>, nicht die Glaubwürdigkeit/„die Treue“ „Gottes aufheben?“

Der Apostel versetzt sich in das Denken seines Lesers, um ihm weiterzuhelfen. Er sagt gleichsam: „Wenn es die gibt, die nicht glaubten, wird dann nicht dadurch die Treue Gottes aufgehoben?“

V. 4: „Das sei fern! Lass Gott als wahrhaftig [herausgestellt] werden, jeden Menschen aber als Lügner, so wie geschrieben ist: Auf dass du gerechtfertigt werdest in deinen Worten und siegest, wenn du gerichtet wirst.“ *{Ps 51,6 n. d. gr. Üsg.}*

Israels Unglaube/Untreue hebt Gottes Treue zu seinen Verheißungen nicht auf. Wie sie erfüllt werden, wird Paulus in Röm 9-11 zeigen.

V. 5: „Wenn unsere Ungerechtigkeit aber Gottes Gerechtigkeit hervorhebt, was werden wir sagen? Ist Gott nicht ungerecht, der Zorn auferlegt? (Ich rede nach Menschen[weise].)“

Der Apostel versetzt sich in das Denken seines Lesers, um ihm weiterzuhelfen.

V. 6: „Das sei fern! Wie wird/würde sonst Gott die Welt richten [können]?“

V. 7.8: „– denn wenn die Wahrheit Gottes durch meine Lüge reicher wurde zu seiner Verherrlichung, warum werde ich auch noch als Sünder gerichtet, und [warum] nicht [sagen], wie wir gelästert werden und wie etliche behaupten, dass wir sprechen: Lasst uns Übles tun, damit Gutes komme? – deren Gericht gerecht ist.“

Das Besitzen des Wortes Gottes und die Erwählung Israels als Bundesvolk bedeutet nicht, dass Juden dadurch gerettet werden.

Aber gerade darauf beriefen sich die Juden.

Ebenso ist es mit dem Katholiken, und jedem Religiösen. Sie berufen sich auf ihre Zugehörigkeit zu ihrer speziellen Religionsgemeinschaft (Kindertaufe, etc.). Auch meinen manche, dass die Zugehörigkeit zu einer Gemeinde sie rettet.)

C. Zusammenfassung: Alle Menschen sind schuldig. 3,9-20

1. Das Urteil 3,9

V. 9: „Was also? Haben wir etwas voraus? Ganz und gar nichts! – denn wir beschuldigten vorhin Juden und auch Griechen, dass sie alle unter der Sünde seien, ...“

Das Urteil lautet: Alle sind unter der Sünde!

Juden haben keinen Vorzug, alle sind gleich schuldig.

Alle Menschen stehen unter dem Gericht Gottes.

Nicht nur der Heide; auch der Jude.

Nicht nur der Jude; auch der Heide.

Sünde (Einzahl) – hier das 1. Mal.

Was heißt „Sünde“?

d. h. unter der Herrschaft der Sünde, die als Macht uns von Gott trennt.

2. Begründung/Beweisführung dieses Urteils 3,10-19

a. Die Sünde des Menschen ist allumfassend. 3,10-12

V. 10: „so wie geschrieben ist: Es ist kein Gerechter, auch nicht einer.“

D. h., keiner, der gänzlich den Gerechtigkeitsmaßstäben Gottes entspricht.

5Mo 6,25: „Und es wird unsere Gerechtigkeit sein, wenn wir darauf achten, dieses ganze Gebot vor Jahweh, unserem Gott, zu tun, so wie er uns geboten hat.“

Gal 3,10: „Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, es zu tun.“

5Mo 27,26: „Verflucht sei, wer nicht aufrecht hält die Worte dieser Weisung, sie zu tun! Und das ganze Volk sage: Amen!“

V. 11: „Es ist kein Verständiger.“

Keiner, der konsequent und andauernd weise und verständig nach Gottes Wort handelt.

„Es ist kein nach Gott Suchender.“

Keiner, der beständig nach Gott und seinen Wegen trachtet. Präsens Partizip.

(*Gott suchen* im AT = ihm zu gefallen suchen, in ungetrübter beständiger Gemeinschaft mit Gott stehen.)

1Kön 8,46: Wenn sie gegen dich sündigen – denn da ist kein Mensch, der nicht sündigt.

V. 12: „Alle wichen ab.“

Keiner blieb beständig auf dem Weg. Israel als solches hat versagt.

„Sie wurden alle zusammen untauglich.“

Daher wurden sie unbrauchbar für Gott – wegen der Sünde, wegen ihres Unabhängigkeitsstrebens.

„Es ist keiner, der Freundlichkeit übt;“

Präs. Ptzp.: durativ, beständig, fortwährend

„es ist nicht so viel wie ei n e r.“ {Vgl. Ps 14,1-3; 53,2-4.}

Nur Gott ist konsequent und beständig gütig (freundlich).

b. Die Sünde des Menschen ist alles durchdringend. 3,13-18

Die Sünde des Menschen ist nicht nur allumfassend, sondern auch alles durchdringend.

. Das Reden 3,13.14

V. 13: „Ihre Kehle ist ein offenes Grab.“

Schmutziges Reden, verbreitet einen üblen moralischen „Geruch“. (Offen Böses redend, andere ansteckend, verderbend)

„Mit ihren Zungen waren sie trügerisch. {V“gl. Ps 5,10; 14,3 gr. Üsg.}

Hinterlistiges Reden. (Verlogenheit)

„Otterngift ist unter ihren Lippen.“ {Ps 140,4}

Tötendes Reden. (Auswirkung)

Mit Worten kann man manchmal Schlimmeres anrichten als mit Taten.

V. 14: „Deren Mund voll von Fluchen und Bitterkeit ist.“ {Vgl. Ps 10,7.}

. Das Wandeln 3,15-17

V. 15: „Ihre Füße sind schnell, Blut zu vergießen.“

V. 16: „Trümmer und Elend sind auf ihren Wegen, ...“

Menschen wenden viel Energie auf, einander zu zerstören.

V. 17: „und den Weg des Friedens kannten sie nicht.“ {Vgl. Jes 59,7.8.}

Nicht fähig zu Frieden, Versöhnung, Vergebung (Kein „Es tut mir leid“.)

Sie wissen nicht, wie man mit anderen Menschen beständig in Frieden und Harmonie zusammenlebt.

Die wilden Tiere zerstören nicht so viele Artgenossen, um ihren Hunger zu stillen, wie der Mensch, um seinen Ehrgeiz, Stolz und seine Habgier und Lust zu stillen.

. Die Schau von Gott 3,18

Grundproblem: Mangelnde Furcht Gottes

Jud 15: 4mal „ehrfurchtslos“

Gottesfurcht ist der Anfang der Weisheit.

(Sie fürchten Menschen mehr als Gott.)

V. 18: „Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen.“ {Vgl. Ps 36,2.}

Was heute das Böse zurückhält ist oft die Angst vor Strafe (Strafe durch die staatliche Ordnung; daher: Gesetze im Staat sind wichtig und gut.)

Nicht wiedergeborene Menschen können nicht ohne Gesetze (und ohne Strafandrohung, ...) leben.

Jeder Mensch ist zu allen diesen Sünden fähig. (Auch Christen: Röm 7,18.)

c. Wem gilt dieses? 3,19

. Allen, die unter dem Gesetz sind

V. 19: „Aber wir wissen: Alles, was auch immer das Gesetz sagt, spricht es für die, die im Gesetz sind, ...“

Wer ist unter dem Gesetz? Alle Menschen! K. 2,14ff

Für wen ist das Gesetz? – für alle „im Gesetz“ (d. h. letztlich auch für alle Heiden)

vgl. Röm 2,14f (das Werk des Gesetzes ist ja in ihrem Inneren aufgeschrieben!)

Vgl. **1Tim 1,8-10**: Aber wir wissen, dass das Gesetz edel ist, wenn einer es gebraucht, wie es dem Gesetz entspricht, **9** und weiß, dass für einen Gerechten [das] Gesetz nicht eingeführt ist– für Gesetzwidrige aber und solche, die sich nicht unterordnen, Ehrfurchtslose und Sünder, Unheilige <und Verkehrte> und Profane,

Vaterschläger und Mutterschläger, Mörder, **10** Unzüchtige, Homosexuelle, solche, die Menschen in Knechtschaft führen, Lügner, Meineidige und wenn sonst etwas der gesunden Lehre zuwider ist

. Jedem Mund

„damit jeder Mund gestopft werde“

Funktion des Gesetzes:

Jedem Mund stopfen (den Mund, der so viel Fluch und Bitterkeit spricht, V. 13)

d. h., damit jede Entschuldigung der Menschen auf ihren Lippen erstirbt

Hi 5,16: So wird dem Geringen Hoffnung, und der Frevel schließt seinen Mund.

Hi 9,3: Wenn's ihm gefällt, mit ihm zu rechten, er kann ihm auf tausend nicht eins antworten.

– und damit kein Mensch auf den Gedanken kommt, dass er dem Gericht Gottes entrinnen könne.

. Der gesamten Welt

„und die gesamte Welt unter das gerechte <Gerichtsurteil> vor Gott komme.“

Erkenntnis der Sünde zu bewirken /wecken.

3 Schlussfolgerung: Durch Werke wird kein Fleisch gerecht. 3,20

V. 20: „Darum:“

Warum? Weil ... (weil alle schuldig sind [V. 9-19] und es also klar ist, dass der Weg der Gesetzeserfüllung nicht gangbar ist, wegen der Sündhaftigkeit und Schwachheit des Menschen.)

V. 20: „Aus Werken des Gesetzes wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden, denn durch das Gesetz entsteht Erkenntnis der Sünde.“

- Weil das Gesetz nicht die Kraft liefert. (Die Kraft liegt woanders: Röm 1,16.)

- Weil das Gesetz nicht zur Rechtfertigung gegeben ist

(so, wie ein Fieberthermometer nicht zur Heilung gegeben ist,

und eine Wasserwaage nicht zum Gerademachen,

und ein Spiegel keine Seife ist.)

Was ist Rechtfertigung?

V. 20 kommt das erste Mal „rechtfertigen“ (gerechtfertigt) vor.

Gott erklärt den Sünder, der an Jesus Christus glaubt, als gerecht und schuldlos. (= Freispruch von Schuld) – und zwar:

- Ohne Verdienst, als freies Geschenk = aus Gnade

- auf der Grundlage des Blutes Christi

- durch den Glauben

- ohne Gesetzeswerke (d. h., ohne eigene Anstrengungen das Gesetz zu halten), unabhängig vom Gesetz.

II. Teil: Das göttliche Heil im Wesen 3,21- 5,21

. Zweiter Hauptteil: **Über das Heil in seinem Wesen**: Das Heil Gottes, das gerecht macht, ist geoffenbart - sowohl für Juden wie für die Heiden

o.: Was es bedeutet und beinhaltet von Gott gerecht gemacht zu werden

Thema: Wie man gerecht wird, was das Heil ist und beinhaltet.

A. Beschreibung des Heils (= der Gottesgerechtigkeit) (Das Heil ist allein aus Glauben) 3,21-31

unabhängig vom Gesetz, allein durch Glauben an Jesus
nicht Gesetzesgerechtigkeit

1. Die Erlösung in Christus tut der Gerechtigkeit Gottes Genüge (stellt sie zufrieden). 3,21-26

V. 21: „Nun ist aber, ohne [das] Gesetz, Gottes Gerechtigkeit geoffenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten, ...“

d. h., bezeugt im AT

V. 22: „Gottes Gerechtigkeit aber durch Glauben an Jesus Christus – für alle und auf alle, die glauben;“

V. 22 erklärt Röm 1,17: aus Glauben → Leben

Hier „Jesus Christus“ das 2. Mal [nach 2,16] in den Hauptteilen (= ohne Einleitung).

Röm 1,16 Jude und Grieche: → 3,22: für alle und auf alle, die glauben

„denn es ist kein Unterschied, (zwischen Juden und Griechen)“

V. 23: „denn alle sündigten, und sie reichen nicht an die Herrlichkeit Gottes heran;“

Herrlichkeit Gottes“ ist hier sein herrliches sittliches Wesen als Maßstab; dem man nicht entspricht

V. 24: „sie werden geschenkweise gerechtfertigt <durch> seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist, ...“

„geschenkweise:“

Was ist **Erlösung**? - Erlösung = Befreiung durch Loskauf (aus der Sklaverei der Sünde)

2Mo 13,13: Und jedes Erstgeborene des Esels sollst du mit einem Lamm lösen, und wenn du es nicht lösest, so brich ihm das Genick; und jedes Erstgeborene des Menschen unter deinen Söhnen sollst du lösen. vgl. V. 14.

1Petr 1,18: in dem Wissen, dass ihr nicht mit Verderblichem, mit Silber oder Gold, erlöst wurdet von eurer nichtigen, von den Vätern überlieferten Lebensführung,

Rechtfertigung:

Gott erklärt den Sünder, der an Jesus Christus glaubt, als gerecht und schuldlos. (= Freispruch von Schuld) – und zwar:

- Ohne Verdienst, als freies Geschenk = aus Gnade

- auf der Grundlage des Blutes Christi, das uns erkaufte.

- durch den Glauben

- ohne Gesetzeswerke (d. h., ohne eigene Anstrengungen das Gesetz zu halten), unabhängig vom Gesetz.

V. 25: „den Gott <sich> hinstellte als Sühnung“

Was ist Sühne?

gr. *hilasteerion*: Sühne = Bedeckung (Kippur, 3Mo 16,33f *exilasetai*)

Gnadenstuhl/ gr. *hilasteerion*, = wie Heb 9,5 Sühnedeckel u. 2Mo 25,17-22 n. d. gr. Üsg, und 3Mo 16,13-15
Heb 9,5: oben über ihr die Cherubim der Herrlichkeit, die den Sühnedeckel überschatteten, über welche Dinge nun nicht zu reden ist im Einzelnen.

2Mo 25,17-22: Und mache einen Deckel von reinem Golde: zwei und eine halbe Elle seine Länge, und eine und eine halbe Elle seine Breite. **18** Und mache zwei Cherubim von Gold; in getriebener Arbeit sollst du sie machen an beiden Enden des Deckels; **19** und mache einen Cherub an dem Ende der einen Seite und einen Cherub an dem Ende der anderen Seite; aus dem Deckel sollt ihr die Cherubim machen an seinen beiden Enden. **20** Und die Cherubim sollen die Flügel nach oben ausbreiten, den Deckel mit ihren Flügeln überdeckend, und ihre Angesichter einander gegenüber; die Angesichter der Cherubim sollen gegen den Deckel gerichtet sein. **21** Und lege den Deckel oben über die Lade; und in die Lade sollst du das Zeugnis legen, das ich dir geben werde. **22** Und dort werde ich mit dir zusammenkommen und von dem Deckel herab, zwischen den zwei Cherubim hervor, die auf der Lade des Zeugnisses sind, alles zu dir reden, was ich dir an die Kinder Israel gebieten werde.“

Nb: In Röm 3,25 und Heb 9,5 wird für „Sühnung“ nicht dasselbe Wort verwendet wie in 1Joh 2,2; 4,10.

„durch den Glauben“

das ist das Mittel

„– durch sein Blut –“

das ist die Grundlage

„zum Erweis seiner Gerechtigkeit“

wegen des Hinweggehens über die zuvor geschehenen Sünden“

= weil er die Sünden ungestraft ließ, die zuvor geschehen waren,

V. 26: „in der Zurückhaltung Gottes, im Blick auf die Erweisung seiner Gerechtigkeit in der gegenwärtigen Zeit, damit er gerecht sei und den rechtfertige, der aus Glauben an Jesus [ist].“

Jeder, der vor dem Kreuzestod Christi glaubte, wurde dennoch gerechtfertigt (wie Abraham).

Wie kann Gott Sünder rechtfertigen und zugleich gerecht bleiben?

[Exkurs über *Sündenvergebung* im AT:

nur durch Glauben: Abel, Henoah, Noah, ... (Heb 11)

nur aus Gnade: Vgl. der Zöllner in Lk 18 im Gegensatz zum Pharisäer (*hilastheeti -moi* = sei mir ein Versöhnter; ich brauche ein Sühnemittel)

nur aus Barmherzigkeit: Wem? – jedem, dessen Herz zerrissen ist, der sich demütigt und Gottes Gnadenhand entgegennimmt.

in einer Haltung, die Gott zeigt, dass der Sünder echt Buße tut,

nicht aufgrund von Beschneidung (Joe 2,13) und

nicht aufgrund eines Opfers als Gesetzeswerk (Am 5,21)

Ps 34,19: Nahe ist der HERR denen, die zerbrochenen Herzens sind, und er rettet die, die im Geiste zerschlagen sind.

Ps 51,19: Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist. Ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.

Jes 57,15: – denn so spricht der Hohe und Erhabene - sein Wohnen erstreckt sich fort und fort (er wohnt in Ewigkeit), und heilig ist sein Name: In der Höhe und im Heiligtum wohne ich und bei dem, der eines zerschlagenen/Durchbohrten und gedemütigten Geistes ist, zu beleben den Geist der Gedemütigten und zu beleben das Herz der Zerschlagenen/Durchbohrten.

Jes 66,2: Hat doch meine Hand dieses alles gemacht, und alles dieses ist geworden, sagt Jahweh. Aber auf diesen will ich blicken: auf den Gebeugten und den, der zerschlagenen/durchbohrten Geistes ist, und der da zittert vor meinem Worte.

Amo 5,21-24: Ich hasse, ich verschmähe eure Feste, und eure Festversammlungen mag ich nicht riechen, ²² denn wenn ihr mir Brandopfer und eure Speisopfer opfert, habe ich kein Wohlgefallen daran; und das Friedensopfer von eurem Mastvieh mag ich nicht ansehen. ²³ Tue den Lärm deiner Lieder von mir hinweg, und das Spiel deiner Harfen mag ich nicht hören. ²⁴ Aber das Recht wälze sich einher wie Wasser, und die Gerechtigkeit wie ein immer fließender Bach!

Jes 1,11ff

2. Die Erlösung in Christus schließt jedes menschliche Rühmen aus. 3,27-31

Warum hat niemand Anspruch auf Ruhm? Kein Mensch kann sich rühmen. Warum nicht?

V. 27: „Wo bleibt also das Rühmen? Es wurde ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? – das der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens.“

Der Begriff Gesetz

Gesetz (Mose)

Gesetz Gottes Röm 7,22.25; 8,7

Gesetz der Gerechtigkeit Röm 9,31

Gesetz der Werke Röm 3,27

Gesetz des Glaubens Röm 3,27

ein anderes Gesetz in meinen Gliedern Röm 7,21.23

Gesetz meines Denksinnes Röm 7,23

Gesetz der Sünde und des Todes Röm 8,2

Gesetz des Geistes des Lebens Röm 8,2

Gesetz Christi Gal 6,2 (1Kor 9,21: wörtl.: in einem Gesetz Christus gegenüber)

Nur hier, im Röm-Brf wird dieser Begriff *nomos* so vielfältig verwendet.

V. 28: „Wir rechnen also, dass ein Mensch <durch> Glauben gerechtfertigt wird, ohne Werke des Gesetzes.“

Vgl. Eph 2,8.9.

V. 29: „[Ist er] Gott allein der Juden? – nicht auch derer, die von den Völkern sind? Ja, auch derer, die von den Völkern sind, da es doch ein Gott ist, der rechtfertigen wird die Beschneidung aus Glauben und die Unbeschnittenheit durch den Glauben.“

V. 31: „Beseitigen wir also das Gesetz durch den Glauben? Auf keinen Fall, sondern wir richten das Gesetz auf.“

Inwiefern bestätigen wir das Gesetz (bzw.: richten wir das Gesetz auf)?

- Tod

- Leben

Ein Beispiel aus dem AT: Jos 5-8:

Die Errichtung des Gesetzes befohlen → Röm 8,1-4

Das Verhältnis: Beschneidung - Eingang Israels ins Erbe → Gal 3,15-29: Welche Beziehung besteht zwischen der Beschneidung und unserem Eingang ins Erbe?)

Der strenge Fluch über Jericho, Israel und Achan (Herb: cherem): Alles für Gott bereitgestellt, ihm zum Gericht übergeben. Unglück über Israel 7,25. Unglück über Achan, 7,25f. → Gal 1,6-9: Der strenge Fluch (Griech.: anathema) über jeden, der Gottes Volk ins Unglück stürzen (beunruhigen) möchte: Gal 5,12. Ich wünschte solche Würden abgeschnitten! Denn das war eine ernste Sache

Fluch über jeden, der Jericho erbaut, 6,26. → Gal 2,18: Das Abgebrochene nicht wieder aufbauen!

Jos 8,30ff: Fluch und Segen vorgelesen (V. 34) → Gal 3,10-14: Christus uns zum Fluch geworden, damit der Segen zu den Völkern gehe.

Jos:

Jos 1-4 *Ziel: Jordan überqueren* Kp 1-4: Naturwunder: Fluss steht

Jos 5-8 *Ziel: Gesetz aufrichten* Kp 5-8: Naturwunder: Mauern fallen

Jos 9-12 *Ziel: Alle Herrschaft unterwerfen* Kp 9-12: Naturwunder: Sonne steht, Hagel fällt

Jos 1-4: Hindernis zur Erlangung des Erbes: Feinde jenseits des Flusses

Jos 5-8: Hindernis zur Erlangung des Erbes: Jericho und Ai am Weg nach Sichem (Ebal)

Jos 9-12: Hindernis zur Erlangung des Erbes: Die dämonisch-satanische Koalition der Feinde, die „Welt“ unter der Führung des Erzfeindes.

Jos 1-4: Gottes Weg, das Hindernis zu überwinden: Durch den Tod hindurch

Jos 5-8: Gottes Weg, das Hindernis zu überwinden: Bann (Fluch) über alles Fleischliche.

Beschneidung

Jos 9-12: Gottes Weg, das Hindernis zu überwinden: Unterwerfung und Ausrottung aller Feinde unter der Leitung Josuas

Jos 1-4: Problem, das die Natur gesetzt hat: Der Tod, das alte, natürliche Wesen

Das *Leben* im Erbe ist nur durch Sterben zu erlangen. Glaube ist nötig. Wer nicht stirbt und neues Leben bekommt, kann nicht ins Erbteil gelangen.

Deshalb: Tod und Auferstehung im Jordandurchzug

Jos 5-8: Problem, das die Natur gesetzt hat: Fleisch, eigene Kraft und Selbstwille.

Die *Rechtsforderung* des Gesetzes (Heiliger Wandel) kann nur im Geist erlangt werden, nicht in eigener Kraft. Der Fluch des Gesetzes für alle, die es im Fleisch erfüllen wollen.

Deshalb: Fluch, Bann über alles Fleischliche. Beschneidung des Fleisches mit steinernen (von menschlicher Kraft unberührten) Messern; Errichtung des Altars mit (von menschlicher Kraft unberührten) Steinen (5,3; 8,31).

Jos 9-12: Problem: Rebellion gegen Gott.

Die *Herrschaft* über alle Mächte kann nur unter Josua erfochten werden.

Alle Feinde tun sich zusammen und werfen sich mit vereinten Kräften auf den Führer des Volkes und auf das Volk Gottes selbst.

Deshalb: Kampf des Führers für das Volk und dadurch Ruhe für Gottes Volk.

Jos 1-4: Eph 2,1-3; Kol 2,11ff; Gal 2,19-20.: Christi Tod, unser Tod mit ihm; Christi Auferstehung und unsere Auferstehung mit ihm.

Jos 5-8: Röm 3,31; 8,4: Aufrichtung des Gesetzes in und durch Christus - kraft des Heiligen Geistes. Kol 2,11ff: Beschneidung in Christus.

Jos 9-12: Kol 2,15: Jesus, der Sieger von Golgatha hat für uns gekämpft. Wir dürfen in ihm ruhen.

Eph 6,12ff: Wir kämpfen den Glaubenskampf unter der Führung des großen Siegers Jesus der alle Herrschaft und Gewalt unter seine Füße bringt.

Jos 1-4: Vorbereitungen getroffen Kp 1 (Befehl Gottes an Josua, Befehl Josuas an die 2 ½ Stämme)

Jericho erkundet Kp 2 (Eine Geschichte von der Erlösung)

Jordan überquert Kp 3-4

Jos 5-8: Vorbereitungen getroffen Kp 5 (Beschneidung, Manna hört auf, Erscheinung des Hauptmannes)

Jericho erobert Kp 6 (Eine Geschichte von Gericht und Erlösung) und Ai erobert Kp 7-8a

Gesetz errichtet Kp 8b

Jos 9-12: Vorbereitungen getroffen Kp 9 (Eine Geschichte von Gericht und Erlösung)

Südkoalition unterworfen Kp 10

Nordkoalition unterworfen Kp 11 (Zusammenfassung Kp 12).

Jos 1-4: Als Jesus uns das Erbe erwirkte, kämpfte er alleine: Er gehorchte dem göttlichen Befehl → er kam, starb und erstand aus dem Tode. Hebr 10,7; Hebr 2,14.

Wir sind mit ihm gestorben und auferstanden. Rom 8; Kol 3.

Jos 5-8: Er erfüllte das Gesetz Gal 3,13; Röm 8,2-4 Wir erfüllen das Gesetz durch ihn. Röm 8,2-4

Jos 9-12: Er unterwarf alle Mächte Eph 1,18ff; 4,7ff. Wir kämpfen in ihm und unter seiner Führung. Eph 6,12ff.

Jos 1-4: *Ziel*: Errettung von der **Strafe** der Sünde

Jos 5-8: *Ziel*: Errettung von der **Kraft** der Sünde

Jos 9-12: *Ziel*: Errettung von der **Gegenwart** der Sünde

Exkurs: Für wen ist die Erlösung – und: Erben die vom AT dasselbe wie die vom NT?

Antwort: Für alle. Und: Ja.

Röm 3,28: „Wir rechnen also damit, dass ein Mensch durch den Glauben gerechtfertigt ist, ohne Werke des Gesetzes.“

Welcher Mensch? – Der, von dem in V. 23 gesagt war, dass er gesündigt hatte. Der Text beginnt nämlich mit V. 21:

Röm 3,21-24: „Nun aber ist, unabhängig vom Gesetz, Gottes Gerechtigkeit geoffenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten, **22** Gottes Gerechtigkeit durch Glauben an Jesus Christus – für alle und auf alle, die glauben, denn es ist kein Unterschied, **23** denn alle sündigten, und sie reichen nicht an die Herrlichkeit Gottes heran; **24** sie werden ohne Verdienst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist“

Und für wen ist diese „Erlösung“?

Der Apostel fährt fort (V. 25.26): „... den Gott hinstellte als Sühnung durch den Glauben – in seinem Blut – zum Erweis seiner Gerechtigkeit wegen des Übergehens der zuvor geschehenen Sünden **26** in der Zurückhaltung Gottes im Blick auf den Erweis seiner Gerechtigkeit in der gegenwärtigen Zeit, um gerecht zu sein und zu rechtfertigen den, der aus Glauben an Jesus wäre.“

(Beachten wir: Die V. 21-26 sind *ein* Satz.)

Das Argument wird in K. 4 fortgesetzt, wo wir in den V. 7.8 ein Zitat antreffen. In V. 9A stellt der Apostel eine Frage – ohne Tätigkeitswort:

„Diese Seligkeit also, auf die Beschneidung oder auch auf die Unbeschnittenheit?“

Die Antwort wird gegeben in den V. 10-14. V. 14 lautet:

„... denn wenn die vom Gesetz Erben sind, ist der Glaube zunichte gemacht und die Verheißung aufgehoben ...“

Die Gegenwartsform in diesem V. zeigt, dass auch in V. 9 die Frage in der Gegenwartsform zu denken war. In Heilsfragen denkt Paulus also übertestamentlich. Alttestamentliche Glaubende werden mit neutestamentlichen gleichgesetzt. Auch die Vaterschaft Abrahams in diesen Versen spricht von dieser Einheit. Die V. 4,16-25 bestätigen das Argument.

Vgl. wir jetzt **Röm 8,32**: „Der sogar des eigenen Sohnes nicht verschonte, sondern für uns alle ihn dahingab, wie wird er nicht auch zusammen mit ihm uns alles schenken?“

Starb Jesus nur für Neutestamentliche? Nein. Wenn er aber für alle starb und die alttestamentlichen Glaubenden genauso gerechtfertigt wurden wie die neutestamentlichen es werden, wird er nicht (wie uns) ihnen auch alles schenken? - Antwort: JA.

B. Bezeugung des Heils (= der Gottesgerechtigkeit aus dem AT (Das Heil wird aus dem AT bezeugt) 4,1-25

Gezeigt am Beispiel Abrahams

Vgl. 3,21. Wie wurde Abraham ein Gerechter? V 1-8

Gliederung von K. 4:

1. Abraham: Wie er ein Gerechter wurde: „nicht aus Werken“: 4,1-8
2. Das Heil/die Gerechtigkeit ist unabhängig von der Beschneidung: 4,9-12
3. Das Heil/die Gerechtigkeit ist unabhängig vom Gesetz: 4,13-15
4. Das Heil/die Gerechtigkeit kommt nur durch den Glauben: 4,16-22
5. Anwendung auf uns: 4,23-25

Einleitendes

„3,31: „Beseitigen wir also das Gesetz durch den Glauben? Auf keinen Fall, sondern wir richten das Gesetz auf.“

Dieser Vers dient als Brücke zu K. 4. Nachdem der Apostel gezeigt hat, dass eine Rechtfertigung aus Glauben nicht dem Gesetz widerspricht, sondern es aufrecht hält, wird er nun aus dem Gesetz zeigen, wie es eine Rechtfertigung durch den Glauben geradezu lehrt.

Die zwei Beispiele aus dem AT

Paulus weist auf zwei anerkannte Gottesmänner des alten Bundes hin, um die Wahrheit des Evangeliums deutlich zu machen. **Abraham** ist ein Beispiel davon, dass Nichtisraeliten durch Glauben gerecht werden, **David**, dass Israeliten ohne Werke gerecht werden – also ebenfalls: durch Glauben.

1. Wie Abraham ein Gerechter wurde: nicht aus Werken 4,1-8

V. 1-3: „Was sollen wir also sagen, was Abraham, unser Vater, gefunden habe nach dem Fleisch? – denn wenn Abraham aus Werken gerechtfertigt wurde, hat er Ruhm, jedoch nicht bei Gott, denn was sagt die Schrift?“

Abraham glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.“ {1Mo 15,6 n. d. gr. Üsg.}

Mit der Vorsilbe „an“ ist in diesem Kapitel mit Vorsicht umzugehen. Dass es bei dem Wort „rechnen“ auch um ein Anrechnen gehen kann, macht in der Tat V. 6 klar, aber dort wird nicht der Glaube, sondern die Gerechtigkeit angerechnet. Es ist nämlich nicht der Glaube die Gerechtigkeit. Es ist das Anliegen des Apostels zu zeigen, dass der Glaube das Mittel dazu ist.

V. 4: „Aber dem, der arbeitet, ...“

i. S. v.: Werke tut; eigtl.: „werkelt“; so a. V. 5.

„wird der Lohn nicht nach Gnade [d. h.: als ein Gefallen] gerechnet, sondern nach Schuldigkeit.“

V. 5: „Aber dem, der nicht arbeitet, aber an den glaubt, der den Ehrfurchtslosen rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet, ...“

V. 6: „gleichwie auch David die Seligkeit des Menschen ausspricht, dem Gott Gerechtigkeit unabhängig von Werken anrechnet:“

V. 7: „Selige sind die, deren Gesetzeswidrigkeiten vergeben und deren Sünden bedeckt wurden.

V. 8: „Ein Seliger ist der Mann, dem der Herr Sünde gar nicht anrechnet.“ {Ps 32,1.2}

Das Bsp. David: Vergebung unabhängig von Werken.

Das Bsp. Abraham. Er bekam die Gerechtigkeit nicht aus Werken

Zu den Begriffen „Rechnen, anrechnen, zurechnen“:

Gott rechnet nach Werken, bzw. Gott rechnet nach Gnade.

Bei denen, die auf ihre Arbeit setzen, wird der Lohn nach Werken gerechnet. Sie sind daher schuldig, ... zu zahlen.

Bei denen, die (an das stellvertretende Opfer) glauben, wird der Lohn nach Gnade gerechnet.

Gott rechnet dem Menschen **den Glauben zur** Gerechtigkeit. 4,5.9

= Gott rechnet dem Menschen (aufgrund seines Glaubens) Gerechtigkeit **an**. 4,6

= (kurz): Gott rechnet dem Menschen den Glauben **an**. 4,10

Wir haben also:

Röm 4,3: „Abraham glaubte Gott, und es wurde ihm **zur Gerechtigkeit gerechnet**.“ Röm 4,5: wird sein Glaube **zur Gerechtigkeit gerechnet**,

Röm 4,9: dass der Glaube dem Abraham **gerechnet wurde zur Gerechtigkeit**.

Röm 4,22: Darum wurde es ihm auch **gerechnet zur Gerechtigkeit**.

Röm 4,23-24: Es wurde aber nicht allein seinetwegen geschrieben, dass es ihm **zugerechnet wurde**, 24 sondern auch unseretwegen, denen es **zugerechnet** werden soll,

(In allen obigen Fällen wird gerechnet / etwas wird für (= zu) etwas anderes gerechnet)

(In den folgenden Fällen wird etwas jemandem **angerechnet**: Entweder Gerechtigkeit, Sünde oder Glaube)

Röm 4,6: dem Gott **Gerechtigkeit** unabhängig von Werken **anrechnet**: Röm 4,8: dem der Herr **Sünde** gar nicht **anrechnet**.“ Röm 4,10: Wie also wurde er (**der Glaube**) [ihm] [**an**]gerechnet? (So die aktuelle Version)

Röm 4,11: damit auch ihnen **die Gerechtigkeit angerechnet** werde, Röm 4,4: wird der Lohn nicht nach Gnade gerechnet, (Erg.: sondern er wird nach Werken gerechnet).

a. Paulus leitet ein mit einer Frage. 4,1

V. 1: „Was sollen wir also sagen, was Abraham, unser Vater, gefunden habe nach dem Fleisch?“

I: Über das Finden:

. Viele suchen, auch Israel suchte Gerechtigkeit (Röm 10). Abraham hat „gefunden“ und bekommen. Gott schenkte ihm die Gerechtigkeit.

II: An wen ist die Frage gerichtet?

Wer soll sich mit ihr auseinandersetzen? Wer ist „wir“? - Schreiber und Leser, Juden u Nichtjuden

III: Warum geht es um Abraham?

Er ist „unser Vater“, der anerkannte Vorvater des alttestamentlichen Gottesvolkes und, dem Glauben nach, auch des neutestamentlichen, also der Testfall, er, der das Vertrauen aller genießt.

Vielleicht hat Paulus auch wie folgt gedacht: Wenn Israel, das nach dem Fleisch von Abraham abstammt, sich kraft dessen auf ihn beruft, lasst uns doch einmal untersuchen, worauf er sich selbst, nach dem Fleisch, berufen konnte.

IV: Für die Antwort nimmt sich Paulus Zeit.

Er gibt sie nicht sofort und ausdrücklich. Dann hätte wohl manch ein Leser nicht weitergelesen. Er liefert die Antwort in Form einer schrittweisen Argumentation

b. Die Frage wird begründet. 4,2-4

V. 2-4: „– denn wenn Abraham aus Werken gerechtfertigt wurde, hat er Ruhm, jedoch nicht bei Gott, denn was sagt die Schrift? Abraham glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.

Aber dem, der arbeitet (o. Werke tut), wird der Lohn nicht nach Gnade [= als ein Gefallen] gerechnet, sondern nach Schuldigkeit.“

V. 2: „denn“

. Sie setzt die Gedanken von K. 3 fort.

V. 1: „also“: Vgl. 3,21; 27

. Es geht um den Ruhm Gottes. V. 2

V. 2: „denn wenn Abraham aus Werken gerechtfertigt wurde, hat er Ruhm, jedoch nicht bei Gott“

. Was will Paulus eigentlich hiermit sagen, genauer, was ist mit „jedoch nicht bei Gott“ gemeint?

. Wenn der zum Ausdruck gebrachte Gedanke mit dem Wort „wenn“ beginnen sollte, müsste man am Schluss das Gegenteil feststellen, weil es sich in dem Fall um eine tatsächliche Rechtfertigung handelte; d. h., dass „jedoch nicht“ müsste gestrichen werden.

Der Gedanke beginnt aber bereits mit V 1. Es geht nämlich um die Frage, was wir sagen werden. Sagen wir: „Abraham wurde aus Werken gerechtfertigt“ (und das ist es, was wir sagen müssten, wenn wir behaupten, dass unsere Werke uns vor Gott gerecht machten), hat er zwar Ruhm vor Menschen, die nur nach dem Äußeren urteilen können. Gott aber kommt zu kein solches Ergebnis.

„wenn Abraham aus Werken gerechtfertigt wurde ...“

aus Werken“ gibt hier „nach dem Fleisch“ in V 1 wieder, „gerechtfertigt wurde“ das dortige „gefunden habe“.

. Er führt damit zum Zeugnis der Schrift, denn die alte und die neue Botschaft bilden eine Einheit.

. Der gegebene Grund wird aus der Schrift begründet. 4,3.4

V. 3: „denn was sagt die Schrift? Abraham glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.“

Mit der Vorsilbe „an“ ist in diesem Kapitel mit Vorsicht umzugehen. Dass es bei dem Wort „rechnen“ auch um ein Anrechnen gehen kann, macht in der Tat V. 6 klar, aber dort wird nicht der Glaube, sondern die Gerechtigkeit angerechnet. Es ist nämlich nicht der Glaube die Gerechtigkeit. Es ist das Anliegen des Apostels zu zeigen, dass der Glaube das Mittel dazu ist.

. Was heißt: „Abraham glaubte Gott“?

. Das Wort „glauben“ übst. das entsprechende gr. Wort, das gr. ein hebr. Wort das eigentlich „vertrauen“ heißt. Abraham setzte Vertrauen in die Person und die Aussage Gottes.

. Er glaubte, was Gott in 1Mo 15 sagte.

. Diese Verheißung war eine Wiederholung und Verdeutlichung jener in 1Mo 12,1-3, eine auf den Messias.

. Was heißt: Es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet?

. Gerechtigkeit wurde ihm geschenkweise gutgeschrieben – nach K 3 im Blick auf die Beseitigung der Schuld durch den Messias am Kreuz.

rechnen = gutschreiben.

Was wird auf das Konto gutgeschrieben? – „gerecht“.

. Paulus erklärt nun seine Aussage von V 2 auch aus dem menschlichen Leben.

V. 4: „Aber dem, der arbeitet, wird der Lohn nicht nach Gnade gerechnet, sondern nach Schuldigkeit.“

Gnade“:

V 3 besagt also, dass Abraham aus Gnade gerechtfertigt wurde.

c. Der Apostel zieht nun eine wichtige Folgerung: 4,5

V. 5: „Aber dem, der nicht arbeitet, aber an den glaubt, der den Ehrfurchtslosen rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet, ...“

- . Ist es durch Glauben, so darf jeder kommen, auch der Schlimmste.
 - . Paulus deutet an, wer nicht wirkte: Abraham.
 - . Er zeigt, was Nichtwirken wirklich heißt.
- Der Glauben ebnet alle ein vor Gott: V. 5

„. Ehrfurchtslosen:“

Dass es sich hier sowohl um den Heiden als auch den Juden handelt, hat er bereits zuvor gezeigt.

d. Diese Wahrheit, sagt Paulus, kann David bestätigen. 4,6-8

V. 6: „gleichwie auch David die Seligkeit des Menschen ausspricht, dem Gott Gerechtigkeit unabhängig von Werken anrechnet:“

V. 7: „Selige sind die, deren Gesetzwidrigkeiten vergeben und deren Sünden bedeckt wurden.“

V. 8: „Ein Seliger ist der Mann, dem der Herr Sünde gar nicht anrechnet.“ {Ps 32,1.2}

Paulus liefert also einen Beleg aus Davids Leben.

- . V 6 liefert eine Kurzfassung.
- . V 7.8 bringen ein Zitat aus Ps 32.
- Die 2 Formulierungen:
 - . V 7: eine erste u allg. Formulierung
 - . V 8: eine 2. u persönliche

Die Ausdrücke:

. **Seligkeit**

- spricht von einer Verheißung
- spricht von Freude und Rühmen in Erwartung derselben

. **Gesetzwidrigkeiten** = Versagen

. **vergeben** = rechtfertigen

. **bedeckt** – bis Golgatha

. **nicht anrechnet** = Anrechnen von Gerechtigkeit – so, wie wenn man den ganzen Willen Gottes getan hätte.

2. Die Gerechtigkeit ist unabhängig von der Beschneidung. 4,9-12

Abraham bekam die Gerechtigkeit nicht als Beschchnittener, folglich nicht aufgrund seiner Beschneidung.

a. Zuerst wird Davids Zitat für Abraham ausgewertet. 4,9

V. 9: „Diese Seligkeit also, [kommt sie] auf die Beschneidung oder auch auf die Unbeschnittenheit? – denn wir sagen, dass der Glaube dem Abraham gerechnet wurde zur Gerechtigkeit.“

Der Fragesatz enthält im Gt kein Tätigkeitswort. Der Übersetzer ins Deutsche braucht aber eines, um etwas Verständliches zu vermitteln. Es darf dann also gefragt werden, in welchem Tempus das Verb stehen sollte, zumal das Zitat, auf das Bezug genommen wird, etwas betrifft, das in ferner Vergangenheit liegt. Die Antwort auf die Frage in 9A wird gegeben in den V. 10-14. V. 14 lautet:

„... denn wenn die vom Gesetz Erben sind, ist der Glaube zunichte gemacht und die Verheißung aufgehoben ...“

Die Gegenwartsform in diesem V. zeigt, dass auch in V. 9 die Frage in der Gegenwartsform zu denken war. In Heilsfragen denkt Paulus also übertestamentlich. Alttestamentliche Glaubende werden mit neutestamentlichen gleichgesetzt,

Kommt diese Seligkeit auch auf die Heiden?

War Abraham – zur Zeit seiner Rechtfertigung – ein Heide oder ein Jude?

(Ein Jude ist ein Beschnittener, einer, mit dem Gott einen Bund schloss. Ein Heide ist ein Unbeschnittener.)

b. Es folgt ein Argument aus der Ereignisfolge im Leben Abrahams. 4,10.11A

V. 10: „Wie also wurde er [ihm] gerechnet – als er in der Beschneidung war oder in der Unbeschnittenheit? Nicht in der Beschneidung, sondern in der Unbeschnittenheit.“

In was für einer Situation befand sich Abraham, als ihm der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wurde? – War er beschnitten oder unbeschnitten? – Unbeschnitten.

Warum ist die Zeitfrage wichtig? 1Mo 15,5 → 1Mo 17,7-14

Wozu war die Beschneidung?

Gibt es Parallelen heute?

V. 11: „Und er empfing ein Zeichen, die Beschneidung, ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er in der Unbeschnittenheit hatte, ...“

c. Eine Anwendung 4,11M.12

V. 11 .12: „... Beschneidung, ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er in der Unbeschnittenheit hatte, um Vater aller zu sein, die in der Unbeschnittenheit glauben, damit auch ihnen die Gerechtigkeit angerechnet werde, und Vater der Beschneidung denen, die nicht aus der Beschneidung allein sind, sondern auch denen, die sich nach den Fußspuren des Glaubens ausrichten, den unser Vater Abraham in der Unbeschnittenheit hatte;“

Wer darf heute Abraham seinen Vater nennen?

- glaubende Heidenchristen, glaubenden Judenchristen: V. 16.

Mt 3,7-9: Als er aber viele der Pharisäer und Sadduzäer zu seiner Taufe kommen sah, sagte er zu ihnen: Schlangenbrut! Wer unterwies euch, dem bevorstehenden Zorn zu entfliehen? ⁸ Bringt also Früchte, die der Buße würdig sind. ⁹ Und meint nicht, bei euch selbst sagen [zu können]: ‘Wir haben Abraham zum Vater’, denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken.

Gal 3,28-29 Es ist [da] nicht Jude noch Grieche; es ist nicht Sklave noch Freier; es ist nicht männlich und weiblich; denn ihr seid alle EINER in Christus Jesus. ²⁹ Aber wenn ihr des Christus seid, dann seid ihr Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.

3. Die Gerechtigkeit ist unabhängig vom Gesetz. 4,13-15

Welche Rolle – bei der Rechtfertigung des Menschen – spielt das Gesetz?

(Die Gerechtigkeit bekommt man nicht durch Gesetz. Abraham bekam sie auch nicht durch Gesetz.)

a. Beim Thema Verheißung 4,13

V. 13: „denn nicht durch Gesetz wurde Abraham oder seinem Samen die Verheißung zuteil, dass er der Erbe der Welt sein sollte, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens;“

Erbe der Welt:

. Vgl. 1Mo 12,3 mit Ps 2,8: ich gebe dir [die] Völker zum Erbe und dir zum Besitz die Enden der Erde. Vgl. Ps 72,8ff; Heb 11,40.

. Vgl. Mt 5,5: Selige sind die Sanftmütigen! - weil sie das Land erben werden.

1Mo 17,4-5 „Ich: Siehe! – mein Bund ist mit dir, und du wirst zum Vater einer Menge von Völkern werden.

⁵ Und nicht soll hinfort dein Name Abram heißen, sondern Abraham soll dein Name sein, denn zum Vater einer Menge von Völkern habe ich dich gemacht.

b. Warum die Angelegenheit so wichtig ist 4,14.15

V. 14: „denn wenn die vom Gesetz Erben sind, ist der Glaube nichtig/leer gemacht und die Verheißung aufgehoben, denn das Gesetz bewirkt Zorn, denn wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Übertretung.“

[aber durch Gesetz erlangt man nicht das Erbe, das verheißene Gut], denn das Gesetz bewirkt den Zorn [Gottes]: denn durch das Gesetz wird klar, dass wir Sünder sind und Gottes Zorngericht verdient haben. Wo ein Gesetz ist, da ist Übertretung.

Z. Bsp. Straßenverkehr: Solange keine 50er Tafel in unserem Dorf stand, rasten die Raser durch den Ort und gefährdeten die Anwohner. Seit die Tafel dasteht, rasen einige Raser immer noch, aber jetzt sind sie Gesetzesübertreter und schuldig der Strafe.

4. Die Gerechtigkeit kommt durch den Glauben. 4,16-22

a. Wieso kommt sie aus dem Glauben? 4,16.17

V. 16: „Deswegen ist es aus Glauben, damit es nach Gnade sei, damit die Verheißung dem ganzen Samen fest sei, nicht allein dem vom Gesetz, sondern auch dem vom Glauben Abrahams, der unser aller Vater ist“

Deswegen ist das verheißene Erbe – die Glaubensgerechtigkeit – nur aus Glauben zu erlangen; nur als Geschenk der freien Gnade Gottes. Gott bestimmte also aus eben diesem Grunde (= dem Grunde, dass die Gerechtigkeit niemals durch Werke erreichbar ist, weil der Menschen durch seine Sündhaftigkeit nicht in der Lage ist Gottes Gebote zu halten), dass das Heil (= die Gottesgerechtigkeit) nach Gnade zu erlangen sei, d. h., geschenkt. Und auf diese Weise bekommen nicht nur die Israeliten das Heil, sondern auch die Heidenvölker und zwar alle, die so glauben wie Abraham.

Und wie glaubte Abraham?

- er berief sich nicht auf Werke (V. 1-6)
- er berief sich nicht auf Beschneidung (glaubte, als er noch unbeschnitten war)
- er berief sich nicht auf das Gesetz

Und: → V. 17.

V. 17: „(so wie geschrieben ist: Ich habe dich zum Vater vieler Völker gemacht“ {1Mo 17,5}) vor dem, dem er glaubte – Gott, der die Toten lebend macht und das Nichtseiende ruft wie Seiendes –, ...“

Wie glaubte Abraham? Woran glaubte er?

An einen Gott, der die Toten lebend macht und das Nichtseiende ins Dasein ruft.

b. Welcher Art Glauben? 4,17-22

Abraham hatte Auferstehungsglauben: He 11. (Sowohl bzgl. der Empfängnis wie auch bei der Opferung Isaaks.)

V. 17E: „vor dem, dem er glaubte – Gott, der die Toten lebend macht und das Nichtseiende ruft wie Seiendes –, ...“

Welche 2 Dinge tut der Gott Abrahams?

„Gott, der die Toten lebend macht und das Nichtseiende ruft wie Seiendes –, ...“

Wo rief er Nichtseiendes ins Leben? – in Saras Mutterschoß

V. 18: „der entgegen Hoffnung“

d. h.: entgegen dem, was menschlich gesehen zu erwarten war; d. h.: vom menschlichen Standpunkt aus gab es keine Hoffnung, dass Gottes Verheißungswort (vom Sohn, den Sara bekommen sollte) erfüllt werden würde.

„auf Hoffnung“

d. h.: gestützt auf das Wort, das Gott verheißen hatte.

**„glaubte, um ein Vater vieler Völker zu werden, nach dem, was gesagt ist: So wird dein Same sein.“
{1Mo 15,5}**

V. 19: „Und nicht schwach im Glauben, beachtete er nicht den eigenen schon erstorbenen Leib – er war etwa hundertjährig – noch das Absterben des Mutterleibes der Sara.“

Weil Abraham nicht schwach war im Glauben, daher achtete er nicht auf die scheinbare Unmöglichkeit.
→ Der Glaube achtet nicht auf die Argumente des Fleisches, warum sich eine göttliche Verheißung nicht erfüllen sollte. Nein.

V. 20: „Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde innerlich kräftig im Glauben, gab Gott die Ehre und hatte volle Gewissheit: Was er verheißen hat, ist er auch imstande zu tun.“

Der Glaube schaut auf Gottes Verheißung.

Glauben = sich an Gottes Wort klammern. (Herr, du hast gesagt! – Aber: Es müssen Verheißungen sein, bei denen klar ist, dass sie für alle Gläubigen gelten! Wo ich keine Verheißung habe, kann ich nicht glauben.)

Das ist Glauben (Vertrauen) ohne Schauen (im diesseitigen Bereich)

Das ist Glauben ohne Zweifeln.

V. 22: „Darum wurde es ihm auch gerechnet zur Gerechtigkeit.“

5. Anwendung 4,23-25

nämlich für uns

V. 23-25: „Es wurde aber nicht allein seinetwegen geschrieben, dass es ihm zugerechnet wurde, sondern auch unseretwegen, denen es zugerechnet werden soll, denen, die an den glauben [und vertrauen], der Jesus, unseren Herrn, von den Toten erweckte, [den], der unserer Übertretungen wegen dahingegeben und unserer Rechtfertigung wegen erweckt wurde.“

Zu den 2 alt Beispielen:

Paulus hat 2 anerkannte Gottesmänner des alten Bundes ins Feld der Argumentation geführt, um die Wahrheit des Evangeliums deutlich zu machen.

Abraham ist der Prototyp für uns.

Abraham ist ein Beispiel davon, dass Nichtisraeliten durch Glauben gerecht werden,

David ist ein Beispiel davon, dass Israeliten ohne Werke gerecht werden – also ebenfalls durch Glauben.

Woran (konkret) glauben wir?

- an den Gott, der: von den Toten erweckte,

- an den Jesus Christus, der: unserer Übertretungen wegen dahingegeben und unserer Rechtfertigung wegen erweckt wurde.

Die Auferweckung Christi war wegen unserer Rechtfertigung, d. h., damit wir gerechtfertigt werden konnten. Das konnten wir nur, wenn Christus auferweckt wurde, denn wenn er nicht auferweckt worden wäre, würde damit klar ausgesagt, dass Jesus den Tod verdient hatte – aufgrund von eigener Schuld und Sündhaftigkeit. Dann hätte er nicht für die Schuld anderer sterben können, sondern für seine eigene sterben müssen.

Die Tatsache, dass er auferweckt wurde, zeigt, dass er unschuldig war. Sein Sterben kann demnach nur ein stellvertretendes gewesen sein, eines für die Schuld anderer. Paulus sagt, er starb für uns, damit wir frei ausgehen könnten!

Das ist Rechtfertigung! Freispruch von der Schuld. Dem Gesetz wurde Genüge getan.

C. Die Frucht der Rechtfertigung: Friede und Sicherheit 5,1-11

= Die praktischen Auswirkungen der Rechtfertigung aus Glauben: Friede und Sicherheit!

Vgl. Jes 32,17.18: „und das Werk der Gerechtigkeit wird Frieden sein und der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit in Ewigkeit. 18 Und mein Volk wird wohnen an einer Wohnstätte des Friedens und in sicheren Wohnungen und an stillen Ruhestätten.“

(Friede und Sicherheit sind genau die beiden Dinge, nach denen sich der Mensch sehnt: Vgl. 1Th 5,2.)

Gliederung: Wir haben

1. Friede (wegen der Gunststellung in Christus) V. 1.2A
2. Heilsgewissheit (Ruhm der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes) V. 2M
3. Zuversicht in Bedrängnissen V. 3-4
4. Gewissheit der Hoffnung (wegen Gottes Liebe im Herzen) V. 5-10
5. Rettung vom Zorn V. 9.10
6. Zuversicht in Gott (wegen der Versöhnung) V. 11

1. Friede 5,1.2A

a. Friede von Gerechtfertigten. 5,1

V. 1: „Sind wir also gerechtfertigt“

Gerechtfertigt = frei vom Zorngericht (vom Zorn von 1,18) →

b. Friede eines Glaubenden. 5,1

„aus Glauben“

Die Rolle des Glaubens im Text:

- . Rechtfertigung aus Glauben
- . Zutritt durch den Glauben
- . Glaube drückt sich aus in Rühmen

c. Friede zu Gott hin. 5,1

„so haben wir Frieden zu Gott hin“

- . Friede mit Gott, in dessen Gnade/Gunst wir nun stehen

Nicht notwendigerweise Frieden auf Erden mit allen Menschen (Lk 12,51-53).

zu Gott hin = in Richtung Gott (gr. pros; d. i. ein Beziehungswort: zu Gott hin gerichtet)

d. Friede von Jesus Christus 5,1

„durch unseren Herrn, Jesus Christus“

Jesus Christus spielt die Hauptrolle in diesem Text. Beachten wir, wie er genannt wird: nicht nur „Jesus“.

e. Friede, durch den man bei Gott in Gunst steht 5,2A

Das Wesen dieses Friedens ist, dass wir bei Gott in Gunst stehen.

V. 2: „durch den wir auch, <durch> den Glauben, den Zutritt bekommen haben in diese Gnade/Gunst, in der wir stehen.“

durch den = durch Christus (Die Grundlage ist das Opfer Christi für uns und s. Auferstehung.)

„<durch> den Glauben“

(Der Glaube ist der Schlüssel zur Beziehung mit Gott.)

Durch den Glauben ist uns die Gnade Gottes zugänglich geworden. Nun stehen wir bei Gott in Gunst.

Was haben wir noch als Frucht der Rechtfertigung?

2. Sicherheit des Heils (Hoffnung der Herrlichkeit Gottes) 5,2

„Und wir rühmen uns aufgrund der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.“

o.: rühmen uns aufgrund der Hoffnung, nämlich der Herrlichkeit Gottes“

(= möglicherw. Genitiv der Gleichsetzung)

Rühmen = zuversichtlich sein in Bezug auf die Zukunft. Wir sind zuversichtlich und äußern das auch.

Wir sind gewiss: wir werden die Herrlichkeit Gottes bekommen. Sie fehlte uns ja (3,23).

Worin besteht diese Herrlichkeit?

In vollendeter Gerechtigkeit (= so gerecht zu sein wie Gott; so sündlos, so, wie es ursprünglich in Gottes Plan war.)

Gerechtigkeit ist Heiligkeit gemessen an einem Maßstab.

3. Zuversicht in Bedrängnis 5,3-10

a. Was die zuk. Hoffnung stärkt: Bedrängnis (und die Frucht davon) V. 3.4

V. 3: „Aber nicht nur das, sondern auch in Bedrängnis rühmen wir uns, ...“

Auch in Bedrängnis sind wir zuversichtlich. Vgl. Röm 8,31-39.

D. h., auch dann, wenn wir in widerwärtige Situationen geführt werden.

Warum?

Warum können wir in den Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten des Lebens zuversichtlich sein?

– weil wir wissen, dass die Widerwärtigkeiten des Lebens kostbare Frucht hervorbringen: Ausdauer, Bewährung und Hoffnung

. Ausdauer als Frucht der Bedrängnis

„... da wir wissen: Bedrängnis bewirkt Ausdauer, ...“

„bewirkt“ im Sinne von: „hat zum Ergebnis“; o.: „führt dahin“.

Wir wissen, dass alle Widerwärtigkeiten, die auf uns zukommen, im Blick auf Gott, in dessen Gnade wir stehen, den Zweck haben, in uns etwas Wertvolles hervorzubringen: Ausdauer, Standhaftigkeit, Darunterbleiben.

Das geschieht nicht von selbst, sondern durch den Glauben an den Gott, bei dem wir aufgrund der Verdienste Christi in Gunst stehen. Das ist durch V. 3 vorausgesetzt. (d. h., wenn wir ihm nicht aus der Schule laufen).

Bedrängnis (o.: Prüfung, Jak 1,3) in Verbindung mit Glauben bewirkt Ausdauer. Wenn wir glauben, hat die Erprobung einen positiven Ausgang. Dann ist das Ergebnis Ausdauer, Standhaftigkeit, Bewährung. Glaube wird also vorausgesetzt.

Viele Texte enthalten eine stille Voraussetzung. Sowohl in Röm 5 als auch in Jak 1 wird das richtige Verhalten in der Erprobung vorausgesetzt. Und das richtige Verhalten ist: Glauben, Vertrauen.

Gott lässt Prüfungen in unserem Leben zu, damit unser Glaube offenbar wird und gestärkt wird. Wenn wir in der Prüfung nicht aufgeben, nicht bitter werden, sondern weiterhin vertrauen, werden wir stark, bewährt.

Durch Erprobung wird man auf Gott geworfen. Uns wird klar: jetzt kommt es einzig und allein darauf an, dass wir Gottes Wort vertrauen, im Vertrauen zu ihm beten, uns nur an ihn hängen. Von ihm alles erwarten. Ihm nicht aus der Schule laufen.

Wenn ich in einer Sache nicht vertraut habe, dann bin ich in dieser Sache Gott aus der Schule gelaufen. Dann bin ich in der Prüfung durchgefallen. Dann kommt die nächste Lektion.

Wenn wir versagen, ist das noch nicht das Ende.

Petrus hat versagt. Was tat der Herr? Joh 21: Liebst du mich? – Er stellte ihn wieder her und er setzte ihn in einen noch wichtigeren Dienst ein. Das Versagen hatte bewirkt, dass Petrus ein demütiger Diener wurde, der nicht mehr auf sich selbst vertraute, sondern auf dem Herrn allein.

NB: Es ist nicht so, dass jeder Christ ohnehin standhaft bleibt. Ansonsten müsste er nicht dazu aufgefordert werden, im Glauben standhaft zu bleiben

(z. Bsp. Kol 1,23: wenn ihr wirklich im Glauben bleibt, gegründet und gefestigt, und nicht abbewegt werdet von der Hoffnung der guten Botschaft

Mt 10,22 der, der bis zum Ende Ausdauer bewahrt haben wird, der wird gerettet werden.

Lk 21,19 Durch eure Ausdauer gewinnt eure Seelen.

Heb 10,36 ihr habt Ausdauer nötig, damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung davontragt,

Jak 1,12 Ein Seliger ist der Mann, der in der Prüfung Ausdauer bewahrt, weil er, nachdem er sich bewährt hat, die Krone des Lebens empfangen wird, die der Herr denen verheißt, die ihn lieben.

Off 13,10 Hier ist die Ausdauer und der Glaube der Heiligen.

Off 14,12 Hier ist Ausdauer der Heiligen [gefragt]. Hier [sind] die, die die Gebote Gottes halten und den Glauben an Jesus [bewahren].

. Bewährung als Frucht der Bedrängnis

Ausdauer hat Bewährung zur Folge. V. 4

V. 4: „Ausdauer aber [bewirkt] Bewährung, ...“

d. h.: Erprobt-Sein. Sie bringt erprobte Christen hervor – durch den Glauben.

. Hoffnung als Frucht der Bedrängnis

„... Bewährung aber Hoffnung.“

Hoffnung ist Sicherheit (d. h.: Gewissheit in Bezug auf die Zukunft)

Hoffnung hat Sicherheit zur Folge.

NB: Glaube, Hoffnung und Liebe sind lebensnotwendige Dinge, die der Mensch braucht. Ohne diese drei kann der Mensch nicht leben. Glaube an Gott, Liebe von Gott, Hoffnung auf Gott. Wenn er diese nicht hat, stirbt er.

b. Was die Hoffnung gewiss macht: Gottes Liebe. V. 5-10

Was ist das für eine Hoffnung? Was macht die Hoffnung gewiss?

V. 5: „Die Hoffnung lässt aber nicht zuschanden werden, ...“

. Eine Liebe, die in unseren Herzen ausgegossen worden ist. V. 5

„weil die Liebe Gottes in unseren Herzen ausgegossen worden ist“

Unsere Hoffnung wird nie enttäuscht werden, weil Gott uns liebt. Und diese Liebe Gottes ist nun ausgegossen. Wo? in unseren Herzen.

d. h., im inneren Menschen.

„durch den Heiligen Geist, der uns gegeben wurde;“

Es war Liebe, die Gott bewog, seinen Heiligen Geist in seine Heiligen zu senden. (Gal 5,6)

Als Christus in unser Herz kam, wurde dort Gottes Liebe ausgegossen.

Wenn Gott nun mit seiner Liebe in mir wohnt, darf ich wissen, dass er auf meiner Seite ist und mir die Zukunft geben wird, die er mir versprochen hat. Daher ist meine Zukunft sicher. (Dass ich bei Gott bleibe, wird hier natürlich vorausgesetzt.)

- der, der sie verheißt hat, lügt nicht; er liebt mich

- der, der sie verheißt hat, kann nicht von Unvorhergesehenem („von höherer Gewalt“) überrascht werden, er hat alles in der Hand und er liebt mich.

. Eine Liebe, die sich im Sterben Christi zeigte V. 6-8

V. 6: „denn“

Das „denn“ erklärt nun, warum unsere Hoffnung eine gewisse, sichere ist, und warum wir nicht eines Tages enttäuscht dastehen werden: V. 6-10. (Grundtenor: Weil Gott uns liebt!)
worauf unsere Gewissheit ruht: Christus starb für uns. Wir waren nicht in der Lage, uns selber zu retten. Aus Liebe sandte Gott den Retter! Joh 3,16.

„als wir noch schwach waren, starb Christus zur rechten [o.: zu der [von Gott] bestimmten] Zeit für Ehrfurchtslose;“

V. 7: „denn es wird schwerlich jemand für einen Gerechten sterben;“

Gerechter: im allg. Sinne, d. h. einer, der mit dem Recht und Gesetz übereinstimmt, d. h. kein Dieb, Betrüger oder sonstiger Verbrecher ist etc.

„denn für einen Guten wagt es jemand eventuell sogar zu sterben;“

ein Guter (viell. ein Wohltäter; besser: ein kostbarer, liebenswerter Mensch, der sich für das Gute eingesetzt hat)

Der Gerechte tut nichts Schlechtes, aber der Gute, der Wohltäter, der tut mehr.

Wir waren aber nicht Gute, sondern Sünder.

V. 8: „aber Gott erweist seine Liebe zu uns damit, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.“

Es war also eine besondere Liebe.

. Eine Liebe, die vor dem Zorn retten wird: 5,9.10

Es war diese Liebe, die uns vor dem Zorn retten wird.

V. 9: „Viel mehr werden wir also, ...“

Zu V. 9: [Es scheint, dass *oun* und *nuni* beide sich auf den Hauptsatz beziehen, nicht das *nuni* auf den Nebensatz.]

Ich habe keinen Kommentar, der das vertritt. Beide Wörter beziehen sich auf bereits Ausgeführtes, das *oun* auf die in V. 6-8 besprochene Liebe Gottes, das *nuni* auf die in V. 1 erwähnte Rechtfertigung, die „nun“ das Los der Glaubenden sein darf und auf die Liebe Gottes zurückgeht.

„nachdem wir nun gerechtfertigt worden sind in seinem Blut, durch ihn gerettet werden vom Zorn, ...“

V. 10: „denn wenn wir, als wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, werden wir viel mehr, nachdem wir versöhnt worden sind, gerettet werden durch sein Leben.“

Das Wort kommt von „verändern“: Es wird die Beziehung zu Gott verändert von Feindschaft in eine Friedensbeziehung hin.

Wenn nun Gottes Liebe uns dieses brachte, als wir noch verderbte Sünder waren, so steht „viel mehr“ gewiss, dass er uns vor dem zuk. Zorn retten wird.

4. Zuversicht in Gott selbst. 5,11

V. 11: „Aber nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch in Gott durch unseren Herrn, Jesus Christus, durch den wir nun die Versöhnung empfangen.“

Das ist das krönende Rühmen.

Wenn Gott im Schiff ist, kann kein Sturm uns erschüttern. – Bsp.: Das kleine Mädchen am Schiff, als es stürmte und sie gefragt wurde, warum sie keine Angst hätte, antwortete: „Mein Papa ist der Kapitän!“

D. Die Größe des Heils / Die Auswirkung des Heils auf die ganze Menschheit 5,12-21

Die große Not des Menschen und die große Tat Gottes

. In vier Schritten stellt Paulus die Größe des Heils heraus:

1: Das Problem der Sünde ist ernst. 5,12-14

2: Die Heilstat Christi bewirkt unendlich Größeres als der Fehltritt Adams (Eine Gegenüberstellung) 5,15-17

3: Die Tat von Einem (Adam/ Christus) hat Auswirkung auf die Vielen (Ein Vergleich) 5,18.19

4: Das Gesetz kam hinzu, um zu zeigen, wie ernsthaft das Problem der Sünde ist. 5,20.21

1. Erster Schritt: Das Problem der Sünde und des Todes ist sehr ernst. 5,12-14

Zuerst - noch einmal - schildert er das Dunkle. Je schlimmer die Situation, desto größer das Heil ist unvollständig. Paulus beginnt ihn in V. 18 neu. Daher könnte man von V. 18 her ergänzen „*so kam durch einen Menschen die Rechtfertigung und das Leben zu allen Menschen*“.

V. 12: „Deswegen, geradeso wie durch e i n e n Menschen die Sünde in die Welt hineinkam und durch die Sünde der Tod und auf diese Weise der Tod zu allen Menschen durchdrang, aufgrund dessen, dass alle sündigten, –“

(Der Satz wird hier abgebrochen.)

Den Tod gibt es, seitdem der erste Mensch sündigte.

Tod im doppelten Sinne:

a) Der Tod zog in den Leib Adams ein und begann zu herrschen

b) In Adam gab es ab diesem Moment die Sünde im Fleisch. und diese zieht den Menschen zum Sündigen und dadurch zum ewigen Tode (Röm 6,23)

„..., aufgrund dessen, dass sie alle sündigten“

Wie soll der gr. Ausdruck *ef' hoo* (= *epi + hoo*) übersetzt werden? Drückt er eine Begründung („auf Grund der Tatsache, dass“) aus oder eine Folge („weshalb“ oder „woraufhin“) oder keines von beiden?

Man kann die vorgeschlagenen deutschen Übersetzungen in mehrere Gruppen einteilen.

a) kausal: „auf Grund der Tatsache, dass“:

„weil sie alle sündigten“ (z. B. Elberfelder, Schlachter),

„darum, dass alle gesündigt haben“ (Interlinear)

„daraufhin, dass sie alle sündigten“ (Münchner NT)

„auf Grund dessen, dass sie alle gesündigt haben“ (Elb 1871 Anm.; Fischer)

b) konditional oder modal: „insofern“; „indem“

insofern sie alle sündigten“ (Vgl. The Bishop's Bible);

„unter der Bedingung, dass sich alle versündigt haben“ (Eichberger);

„indem sie alle sündigten“ (Bengel; Lange)

c) als Relativpronomen: „in dem“

in dem/welchem [Adam] alle sündigten“ (Vgl. Wycliffe, Wesley.)

d) konsekutiv: „in Folge dessen“; „woraufhin“; „mit dem Ergebnis, dass“:

„worauf alle sündigten“ (Konkordante; Schlatter)

„auf Grund wovon alle Sünde taten“ (Pfleiderer)

„aufgrund dessen alle verfehlten“ (Dabhar)

„Deswegen hat jeder gesündigt“ (Neue Evangelistische Übersetzung)
„und aufgrund hiervon (o.: unter diesen Umständen) sündigten alle“ (Zahn)

In welcher Absicht setzte ... Paulus die letzten Wörter hinzu: *Ef' hoo pantes heemarton?*“

Im Folgenden halten wir uns an einige Gedanken von F. Godet (Kommentar zum Brief an die Römer, S. 232ff).

Übersetzt man mit „weil sie alle sündigten“ (und meint man damit „weil *in der Folge* alle sündigten“), so scheint das dem im ersten Teil des Verses ausgedrückten Gedanken zu widersprechen und den Tod jedes einzelnen nicht aus der Sünde Adams, sondern aus seiner eigenen Sünde abzuleiten.

Die Frage ist: Kommt der Tod von den *eigenen* Sünden jedes einzelnen Menschen her, oder kommt der Tod *aller* Menschen aus der Sünde Adams? Paulus lehrt in Röm 5,12-21: Durch die Sünde Adams kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod, und so drang der Tod zu allen Menschen durch (V. 12). Der Tod herrschte von Adam bis Mose auch über die, die nicht mit der gleichen Übertretung gesündigt hatten wie Adam (V. 14). Durch den Fehltritt Adams starben die vielen (V. 15). Infolge des Fehltritts Adams herrschte der Tod – durch Adam (V. 17). Durch den Fehltritt Adams kam es zu einer Verurteilung für alle Menschen (V. 18). Durch das Nichtgehören Adams wurden die Vielen (d. i.: alle Menschen) zu Sündern gemacht (V. 19). Der Tod aller Menschen ist also einzig und allein auf die Sünde Adams zurückzuführen; und ebenso ist die Tatsache, dass alle Menschen Sünder sind (V. 19), einzig und allein auf die Sünde Adams zurückzuführen. Gehen wir mit diesem Wissen zurück zu V. 12:

Es kann nicht sein, dass Paulus am Ende von V. 12 den Tod aller erklären will aus der *individuellen Sünde* aller. Es kann der Gedanke nicht sein, dass der Tod durch die Wirkung der *persönlichen* Sünden der Menschen auf sie kam.

Aus drei Gründen ist diese Auffassung unmöglich: (Godet)

1) Der Ausdruck „und so“ (Röm 5,12M: „und so der Tod zu allen Menschen durchdrang“) bedeutet, jeder einzelne stirbt infolge des Hereinkommens der Sünde – und folglich des Todes – in die Welt durch den einen Menschen, Adam.

2) Obige Auffassung stünde im Widerspruch zu dem, was Paulus mit dem ganzen Abschnitt bezwecken will: Er will aufzeigen, dass so, wie der Tod aller auf Adams Sünde zurückzuführen ist, ebenso die Gerechtigkeit aller auf Christi Gerechtigkeitstat zurückzuführen ist.

3) Der Tod von kleinen Kindern, die noch nicht gesündigt haben, wäre bei dieser Deutung unerklärlich; denn diese haben sich den Tod nicht durch ihre persönlichen Sünden zugezogen. Deshalb definiert z. B. Calvin „Sünde“ als „stündlicher Veranlagung“. Aber das ist nicht möglich, da das Wort „sündigen“ [5,12E] nicht die Bedeutung „eine sündige Veranlagung haben“ haben kann. Das Verb „sündigen“ bezeichnet immer die Sünde als Tat, nicht als Zustand.

Manche geben dem *ef' hoo* eine einschränkende oder näher bestimmende Bedeutung: „insofern, dass“ (z. B.: The Bishop's Bible) o. „unter der Bedingung, dass“ (Eichberger). Aber eine solche Bedeutung von *ef' hoo* lässt sich nicht nachweisen. (Es müsste „*ef' hoson*“ o. ä. heißen.) Außerdem widerspricht eine solche Auffassung dem V. 16, der das Verdammungsurteil (das durch den *Einen*, Adam, kam) der Gnadengabe (die für die Sünde *aller* gilt, vgl. V. 18) gegenüberstellt.

Andere machen aus dem *ef' hoo* ein Relativpronomen. Sie übersetzen „in welchem [d. i.: Adam] alle sündigten“ und fassen den Tod als nur „geistlich“ auf. Geß (zit. b. Godet, S. 234) erklärt: „Über alle ist in Adam der Tod, die moralische Verderbnis, gekommen, durch deren Wirkung alle individuell gesündigt haben.“ Aber dieser Gedanke liegt nicht im Zusammenhang, denn die V. 13-21 machen klar: Paulus handelt hier vom Ursprung des *Todes im Allgemeinen*, nicht nur des geistlichen; es geht auch um den physischen.

Ein anderer Lösungsvorschlag: „woraufhin alle sündigten“. Schlatter (in seinem Kommentar zum Römerbrief, S 98-100) kommt auf diese Übersetzung. Er schreibt (S 98): „Weil der eine Mensch sich dem Willen Gottes widersetzte, gab es in der Welt Böses, und daraus entstanden sofort die gewaltigen Folgen. Nun kam der Tod, und deshalb, weil der eine Mensch der Sünde und dem Tod den Eintritt in die Welt verschaffte, ergriffen

Sünde und Tod alle. Es ist zunächst der Tod, der vom ersten Menschen her auch sein ganzes Geschlecht erfasst. Aber wir folgen ihm nicht bloß im Tod sondern auch in der Sünde nach.“

Zahn meint, *ef' hoo* sei relativisch zu verstehen: „Es könnte dann ... der Sinn entweder sein, dass alle Menschen auf den Tod hin, mit dem Tod als dem unvermeidlichen Ziel gesündigt haben, oder dass ihr Sündigen unter Vorhandensein des Todes, unter der Voraussetzung und aufgrund des in die Welt und zu allen Menschen gekommenen Todes stattgefunden habe.“ Er entscheidet sich für Letzteres: „und aufgrund hievon (o.: unter diesen Umständen) sündigten alle“. Er meint, dass das durch Adams Sünde bewirkte Eindringen des Todes in die Menschenwelt „und die damit gegebene Ausdehnung des Todes über alle Menschen die obwaltenden Umstände sind, unter welchen alle Menschen seit Adam gesündigt haben. Diese Umstände bilden gleichsam den Boden, auf welchem das Sündigen aller Adamskinder erwachsen ist.“

Gegen Schlatter und Zahn spricht der Zusammenhang: Die Ursache der Herrschaft des Todes ist Adams Sünde. Paulus schreibt: „Durch einen Menschen kam die Sünde in die Welt hinein, und durch die Sünde kam der Tod in die Welt, und *auf diese Weise* drang der Tod durch zu allen Menschen: ... alle sündigten.“ Die Verben „kam“, „drang“, „sündigten“ stehen im Aorist. Alles war von Anfang an so. Der Tod drang *damals* zu allen Menschen hindurch: Alle sündigten *damals*. Der Tod drang *damals* zu allen Menschen hindurch, *ehe* sie alle geboren waren. Ebenso ist es in V. 19. Ebenso wie *damals* mit der Sünde Adams in Eden alle Menschen sündigten, kann man auch sagen, dass alle Gläubigen in der Gehorsamstat Christi zugegen waren. Christi Gehorsam *damals* ist aller Gehorsam *damals*, Christi Leiden war aller Leiden *damals*. „Wenn einer für alle starb, dann starben alle“ – *damals*. (Vgl. 2Kor 5,14.)

Es heißt *nicht*: „der Tod drang zu allen Menschen durch, weil alle *sündigen*“ (Gegenwart). Das Verb „sündigen“ steht weder im Präsens noch im Imperfekt sondern im Aorist (vollendete Vergangenheit): „alle sündigten“.

Wann sündigten alle Menschen? Sie existierten doch noch gar nicht. Auch bis heute existieren nicht „alle Menschen“. Wann also sündigten sie? Es bleibt nur eine einzige Antwort: *Damals*, als Adam sündigte, sündigten alle Menschen, die je existieren würden. Sünde und Tod kamen in die Welt, weil alle Menschen jener einen sündigen Handlung Adams schuldig wurden.

Das wird auch im Folgenden ausgedrückt: V. 15: Die Vielen starben in der Übertretung des Einen. V. 16: Die Verurteilung der Vielen (d. i.: aller Menschen, die je existieren würden) folgte auf die eine Sünde des Einen. V. 17: Durch die Übertretung des einen Menschen herrschte der Tod (begann der Tod seine Königsherrschaft) ... V. 18: Das Ergebnis der einen Übertretung war die Verurteilung aller Menschen (aller Nachkommen Adams, die je existieren würden; aller Menschen, deren Geschlechtshaupt/Rassenhaupt Adam war). V. 19: Durch den Ungehorsam des Einen wurden die Vielen (d. i.: alle Menschen, die je existieren würden) zu Sündern gemacht.

Es wäre zu wenig, zu sagen: Alle Menschen, die je existieren werden, sind (ab jenem Zeitpunkt) dem Beispiel Adams gefolgt. Das sagen diese Stellen nicht aus. Paulus macht klar: Die ganze Menschenrasse ist in Adams Sünde gefangen. Adam steht für die Gesamtheit der menschlichen Rasse. Er war der Stellvertreter seiner Rasse. Ein Bild: Wenn im Krieg der General der Armee besiegt wird, sind alle seine Soldaten – in und mit seiner Niederlage – besiegt. Sie haben dann gleichsam alle diese Niederlage erlitten. Ebenso hier.

Röm 5 lehrt Paulus nicht, dass die Menschen das Urteil *für ihre individuellen Sündentaten* bekamen, sondern aufgrund der einen Tat Adams kam der Tod zu allen. Paulus sagt, dass Adams Sünde uns alle hineinzog (verwickelte) in eine Situation der Sünde und des Todes, aus welcher es kein Entrinnen gibt als nur durch Jesus Christus. Von Christus heißt es: „Wenn einer für alle starb, dann starben alle.“ (2Kor 5,14). Weil Adam starb, starben alle Menschen mit – aber nicht ohne Hoffnung, denn „gleichwie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebend gemacht werden“ (1Kor 15,22).

Nb: In Röm 5 wird nicht die Verderbtheit der menschlichen Natur geleugnet, auch nicht die Verantwortlichkeit für die eigenen individuellen Sündentaten. Aber die Aussage hier ist, dass wegen der Sünde Adams alle je existierenden Menschen *damals* als Sünder behandelt und verurteilt wurden – verurteilt zum physischen Sterben und zum Ausschluss aus Eden.

Es scheint daher am besten, man fasst *ef' hoo* als konjunktive Redeweise auf (Godet): „auf Grund dessen, dass alle gesündigt haben“. (Vgl. auch Siebenthal, *Schlüssel: ef' hoo = epi toutoo hoti, weil* (Blass-Debrunner-Rehkopf §294-6).

Der Tod drang zu allen Menschen durch, auf Grund dessen, dass sie alle in und mit der Sünde jenes einen Menschen sündigten. Viele Ausleger und Übersetzer (so auch die bekannten deutschen, wie Elberfelder, Schlachter, Luther, Menge, Zürcher, Interlinear) folgen dieser Auffassung.

Der Tod kam auf alle Menschen – auf der juristischen Grundlage, dass (mit Adams Sünde) alle (Menschen) sündigten. Die Rasse sündigte in ihrem Haupt.

Godet: „... Es ist anzunehmen, der Gedanke, welcher den Vers anfängt, das *di henos anthroopou* [durch einen Menschen], beherrsche den Geist des Apostels so, dass er es nicht für nötig hält, ihn ausdrücklich zu wiederholen.“ *Durch die Sünde jenes ersten Menschen* kam der Tod in die Welt, und so drang *mit der Sünde jenes Menschen* der Tod zu allen Menschen durch, aufgrund davon, dass sie *in und mit dieser Sünde* alle sündigten. „Mit derselben Sünde, mit welcher Adam sündigte, sündigte die ganze Welt, denn er war die ganze Welt.“ (Augustinus)

Eine Bestätigung dieser Meinung findet man in V. 18: „also dann: Wie es durch einen Fehltritt zu einer Verurteilung für alle Menschen [kam], so [kommt es] auch durch die eine gerechte [Handlung] zu einer Rechtfertigung des Lebens für alle Menschen, ...“.

Durch die Übertretung des *einen* Menschen wurde *allen* das Urteil gesprochen (V. 18). An der Sünde des *einen* waren *alle* beteiligt, weil sie mit ihm verbunden waren (und sind). Das ist der Grund dafür, dass sie alle die Verurteilung (näml. den physischen Tod und den Ausschluss aus dem Garten Eden) erhalten haben.

Dort, in und mit dem Sündenfall des ersten Menschen, fiel die gesamte Menschheit. In seinem Ausschluss aus dem Paradies wurden *alle* ausgeschlossen, und in seinem Todesurteil (Verurteilung zum Sterben) erhielten *alle* das Todesurteil. In seiner Verschuldung wurden alle *Schuldige*, in seiner Verurteilung wurden alle Verurteilte, verurteilt zum Sterben und zu einem Leben außerhalb des Paradieses. Wären sie unschuldig gewesen, wären sie nicht verurteilt worden. Die Tatsache, dass sie verurteilt wurden, bestätigt ihre Schuld.

Wie konnten sie verurteilt werden, wenn es sie damals noch nicht gab? – Indem sie durch das Haupt des Menschengeschlechts vertreten waren. Alle teilen das Los des ersten Menschen, weil er als Haupt und Repräsentant der Rasse handelte. Sie werden durch seine Sünde zwar *nicht* in die Hölle geworfen, aber sie nehmen Teil an seinem Los: Sie erleiden das Urteil des physischen Todes und des Ausgeschlossenenseins vom Paradies.

Aber genauso werden alle, die sich mit Christus verbinden lassen, *in und mit Christus* Gerechtfertigte.

Nicht lediglich, weil Adam der Stammvater der Menschheit ist, wird hier gesagt, dass alle in seiner Sünde mit sündigten, sondern, weil Adam die Menschheit ist. (Tyndale-Kommentarreihe. Für eine Verteidigung der anderen Interpretation - dass sich der Hinweis darauf bezieht, dass alle in ihrem persönlichen Leben gesündigt haben - siehe Cranfield, ad loc.: nach einer sorgfältigen Prüfung verschiedener Interpretationen der Worte „weil alle gesündigt haben“ kommt er zu dem Schluss, dass diese Interpretation „am wahrscheinlichsten“ ist. Cranfield: Zu einigen Problemen der Auslegung von Römer 5,12, 1969).

Matthew Henry:

Adam handelte als Vater, Haupt und Repräsentant seiner gesamten Nachkommenschaft, d. h. der ganzen Menschheit. Daher: Was er – als für uns stellvertretend Handelnder – tat, das tat die gesamte Menschheit. Und was daher mit ihm geschah (als Urteil Gottes über ihn), das geschah mit der ganzen Menschheit.

Ebenso bei Christus: Als Mittler handelte er als eine juristische Person des öffentlichen Rechts, als das Haupt und Repräsentant aller Gläubigen. Er starb stellvertretend für sie, stand auf aus den Toten für sie, ging „hinter den Vorhang“ für sie.

Als Adam sündigte, sündigte die gesamte Menschheit mit ihm. Insofern war Adam ein Typus des Kommenden, Christi. Die Handlungen einer juristischen Person des öffentlichen Rechts gelten als die Handlungen derjenigen Person, die er vertritt. Adam nun handelte als eine juristische Person des öffentlichen Rechts, eingesetzt durch göttliche Verordnung.

Adam zeugte Menschen in seine Bild und Gleichheit. Insofern war er ein Behältnis, der sich fortpflanzte in allen nach ihm kommenden Generationen. (Vgl. Apg 17,26.)

Wenn also Adam sündigte und schuldig wurde, sündigte die gesamte Menschheit mit ihm und wurde schuldig mit ihm. Daher kann Paulus sagen: In dem Sündigen Adams sündigte die ganze Menschheit mit.

Und so wie der Tod durch Adam in die Welt kam, kam deshalb der Tod auch auf die ganze Menschheit. Der Tod, was das Strafurteil für die Sünde. Adam wurde aus dem Paradies und damit vom Zugang zum Lebensbaum ausgeschlossen und sein Leib wurde dem Tode (d. i.: der Macht des physischen Todes) unterworfen. Ebenso aber war mit diesem Ausschluss Adams auch die gesamte Menschheit. aus dem Paradies ausgeschlossen und wurde genauso dem Tode unterworfen. Daher kann Paulus sagen: „und so der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen ist, auf Grund dessen, dass sie“ (damals) „alle sündigten.“

Welcher Tod? In der *Erfahrung* war es zuerst einmal der leibliche Tod. Aber der leibliche Tod war nur das äußere Zeichen/die Auswirkung des Todes *an sich*, den Tod ist mehr als leibliches Sterben (wie Leben mehr ist als leibliches Leben). Der Lohn der Sünde ist der Tod (Röm 6,23). Sünde – wenn vollendet – gebiert Tod (Jak 1,15). Als die Sünde kam, kam daher auch der Tod. Adam starb an dem Tag, an dem er sündigte, d. h., er wurde vom Leben, d. h. vom Paradies (und damit vom Lebensbaum), ausgeschlossen; damit verlor er die Quelle des göttlichen Lebens, aus der er lebte.

Hätte Adam nicht gesündigt, wäre er nie leiblich gestorben. (Vielleicht hätte Gott ihn schließlich verwandelt.) 1Mo 2,17. Gott hatte gedroht: An dem Tag, an dem du sündigst, wirst du gewisslich sterben.

Der Tod, d. h. das Urteil des Todes (das „dem Tode-Verfallen-Sein“) also drang zu allen Menschen durch. Dem konnte niemand entfliehen. Der Tod wurde zu einer Macht. (Hier wird personifiziert gesprochen: Der Tod „herrschte wie ein König“. V. 14.)

Weiter, um das zu klären, zeigt Paulus nun, dass die Sünde nicht erst mit dem Gesetz begann:

V. 13.14: „denn bis zum Gesetz war die Sünde <wohl> in der Welt; aber Sünde wird nicht angerechnet, wo nicht Gesetz ist; jedoch herrschte der Tod <wie ein König> von Adam bis Mose auch über die, die nicht mit gleicher Übertretung gesündigt hatten wie Adam, der ein Vorbild des Kommenden ist;“

Paulus argumentiert: Wenn unsere Verurteilung unabhängig vom Ungehorsam gegenüber dem Gesetz kam, so kann freilich die Rechtfertigung auch nicht durch unseren Gehorsam gegenüber dem Gesetz kommen.

Sünde gab es schon vor dem Gesetz. (Vgl. die Sünde Kains in 1Mo 4.) Damit ist bewiesen, dass der Tod auch ohne Gesetz herrschte.

JFB: – d. h.: auch über die, die nicht explizit ein Gebot Gottes übertraten, wo Gott bei Ungehorsam mit dem Tod drohte.

Das ausnahmslose Vorherrschen des Todes von der Zeit Adams bis Mose beweist, dass während dieser ganzen Zeit alle Menschen Sünder waren.

Adam ist ein Typus von Christus. Aber es gibt einen großen Unterschied. Der eine tötet (durch unsere Verbindung mit ihm als dem Haupt der Menschenrasse, sitzen wir im selben Boot), der andere macht lebend (durch die Verbindung mit ihm).

Holeman: (Gute Zusammenfassung)

Es wurden drei Möglichkeiten dargelegt, wie alle gesündigt haben. Erstens könnte Paulus meinen, dass „alle gesündigt haben“, wie er es in Römer 3,23 sagt: „Alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit Gottes.“ In diesem Zusammenhang spricht Paulus von individuellen Sünden, und in 5,12 würde er meinen, dass, weil alle gesündigt haben, wie Adam gesündigt hat (ob durch Tendenz oder Beispiel), alle gestorben sind, wie Adam gestorben ist. Das Hauptproblem mit dieser Position wird in den Versen 13-14 dargelegt: Sünde wird nur als Folge der Übertretung des Gesetzes erkannt; Sünde wird nicht berücksichtigt, wenn es kein Gesetz gibt. Obwohl es von der Zeit Adams bis zur Zeit Moses kein geoffenbartes Gesetz Gottes gab, starben die Menschen trotzdem. Daher bedeutet „alle sündigten“ nicht, dass sie individuelle Sünden begingen

(obwohl sie das taten), die als Grundlage für ein Urteil dienen, da es von Adam bis ... Mose keine geoffenbarte Norm gab.

Eine zweite Bedeutung für „alle sündigten“ könnte sein, dass alle von Adam eine Neigung zur Sünde (eine sündige Natur) geerbt haben und wissentlich gesündigt haben, indem sie gegen den Moralkodex Gottes verstoßen haben, der auf das Herz geschrieben ist (Röm. 2,15), und deshalb gestorben sind. Das Hauptproblem bei dieser Sichtweise ist, dass diejenigen, die moralisch nicht rechenschaftspflichtig sind, wie z. B. Säuglinge und geistig Unmündige, sterben, ohne wissentlich gegen eine geschriebene oder ungeschriebene Norm Gottes verstoßen zu haben. Ob die Menschen eine sündige Natur von Adam geerbt haben, wird [Bd. 6: Ro, S. 169] nicht in Frage gestellt; wir haben sie. Die Frage ist, ob dies die Grundlage für die Worte des Paulus ist: „Der Tod kam zu allen Menschen, weil alle gesündigt haben“ (V. 12).

Die einzige Möglichkeit, die Sterbenden von Adam bis ... Mose und die Sterbenden ohne moralisches Wissen um die Sünde zu erklären, ist die dritte Ansicht: Als Adam sündigte, sündigte die Menschheit (die Grundbedeutung von hebr. 'adam) in ihm. Dies wird von Paulus in 1 Korinther 15,22 bestätigt, wo er sagt: „In Adam sterben alle“. Ebenso sagt Paulus in Römer 5,8, dass „Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren“. Wie konnte Christus für die tatsächlichen Sünden derer sterben, die noch nicht geboren waren? Schließlich wird Paulus in Römer 5,18 noch deutlicher sagen, dass „die Folge einer einzigen Übertretung die Verdammnis für alle Menschen war“.

Die gesamte Argumentation des Paulus in diesem Abschnitt des Römerbriefs basiert auf der Hauptrolle: Adam, als Haupt des Menschengeschlechts, sündigte, und Gott sah in Adam das ganze Menschengeschlecht als schuldig an. Umgekehrt ist der zweite Adam, Jesus Christus, das Haupt einer neuen geistlichen Rasse. Christus hat nicht gesündigt, und Gott sieht in der Unschuld Christi alle, die sich im Glauben mit ihm verbinden, als ebenso unschuldig an. Dass wir in Adam für schuldig erklärt wurden, liegt ebenso wenig an unseren „Sünden“ wie daran, dass wir in Christus für unschuldig erklärt wurden, weil wir „nicht sündigten“. In beiden Fällen ist die Hauptverantwortung die Ursache. Diejenigen, die es für ungerecht halten, dass Gott sie mit Adams Sünde in einen Topf wirft, sollten überlegen, ob sie es für gerecht halten, dass Gott sie mit Christi Gerechtigkeit in einen Topf wirft.

Es wurden drei Möglichkeiten dargelegt, wie alle gesündigt haben. Erstens könnte Paulus meinen, dass „alle gesündigt haben“, wie er es in Römer 3,23 sagt: „Alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit Gottes.“ In diesem Zusammenhang spricht Paulus von individuellen Sünden, und in 5,12 würde er meinen, dass, weil alle gesündigt haben, wie Adam gesündigt hat (ob durch Tendenz oder Beispiel), alle gestorben sind, wie Adam gestorben ist. Das Hauptproblem mit dieser Position wird in den Versen 13-14 dargelegt: Sünde wird nur als Folge der Übertretung des Gesetzes erkannt; Sünde wird nicht berücksichtigt, wenn es kein Gesetz gibt. Obwohl es von der Zeit Adams bis zur Zeit Moses kein geoffenbartes Gesetz Gottes gab, starben die Menschen trotzdem. Daher bedeutet „alle sündigten“ nicht, dass sie individuelle Sünden begingen (obwohl sie das taten), die als Grundlage für ein Urteil dienen, da es von Adam bis ... Mose keine geoffenbarte Norm gab.

Eine zweite Bedeutung für „alle sündigten“ könnte sein, dass alle von Adam eine Neigung zur Sünde (eine sündige Natur) geerbt haben und wissentlich gesündigt haben, indem sie gegen den Moralkodex Gottes verstoßen haben, der auf das Herz geschrieben ist (Röm. 2,15), und deshalb gestorben sind. Das Hauptproblem bei dieser Sichtweise ist, dass diejenigen, die moralisch nicht rechenschaftspflichtig sind, wie z. B. Säuglinge und geistig Unmündige, sterben, ohne wissentlich gegen eine geschriebene oder ungeschriebene Norm Gottes verstoßen zu haben. Ob die Menschen eine sündige Natur von Adam geerbt haben, wird [Bd. 6: Ro, S. 169] nicht in Frage gestellt; wir haben sie. Die Frage ist, ob dies die Grundlage für die Worte des Paulus ist: „Der Tod kam zu allen Menschen, weil alle gesündigt haben“ (V. 12).

Die einzige Möglichkeit, die Sterbenden von Adam bis ... Mose und die Sterbenden ohne moralisches Wissen um die Sünde zu erklären, ist die dritte Ansicht: Als Adam sündigte, sündigte die Menschheit (die Grundbedeutung von hebr. 'adam) in ihm. Dies wird von Paulus in 1 Korinther 15,22 bestätigt, wo er sagt: „In

Adam sterben alle“. Ebenso sagt Paulus in Römer 5,8, dass „Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren“ Wie konnte Christus für die tatsächlichen Sünden derer sterben, die noch nicht geboren waren? Schließlich wird Paulus in Römer 5,18 noch deutlicher sagen, dass „die Folge einer einzigen Übertretung die Verdammnis für alle Menschen war“.

Die gesamte Argumentation des Paulus in diesem Abschnitt des Römerbriefs basiert auf der Hauptrolle: Adam, als Haupt des Menschengeschlechts, sündigte, und Gott sah in Adam das ganze Menschengeschlecht als schuldig an. Umgekehrt ist der zweite Adam, Jesus Christus, das Haupt einer neuen geistlichen Rasse. Christus hat nicht gesündigt, und Gott sieht in der Unschuld Christi alle, die sich im Glauben mit ihm verbinden, als ebenso unschuldig an. Dass wir in Adam für schuldig erklärt wurden, liegt ebenso wenig an unseren „Sünden“ wie daran, dass wir in Christus für unschuldig erklärt wurden, weil wir „nicht sündigten“. In beiden Fällen ist die Hauptverantwortung die Ursache. Diejenigen, die es für ungerecht halten, dass Gott sie mit Adams Sünde in einen Topf wirft, sollten überlegen, ob sie es für gerecht halten, dass Gott sie mit Christi Gerechtigkeit in einen Topf wirft.

V. 13: „denn bis zum Gesetz war die Sünde *woh* in der Welt; aber Sünde wird nicht angerechnet, wo nicht Gesetz ist; jedoch herrschte der Tod *wie ein König* von Adam bis Mose auch über die, die nicht mit gleicher Übertretung gesündigt hatten wie Adam, der ein Vorbild des Kommenden ist;“

Wir alle sind Sünder – ohne Gesetz. Gesetz gab es an 2 Stellen: im Paradies und dann unter Moses.

Damals im Paradies gab es ein Gesetz in Form eines Gebotes/Verbot (1Mo 2: Gottes Gebote an Adam, 9 Gebote und 1 Verbot).

Adam und Eva übertraten das Gesetz/Gebot. In der Folge wurde alle Menschen zu Sündern und verderbten sich (1Mo 6).

V. 13: „denn bis zum Gesetz war die Sünde *woh* in der Welt;“

Der Mensch ist– auch unabhängig vom Gesetz – ein Sünder

Das Problem liegt also tiefer. **Sünde entsteht nicht erst durch Übertretung des mosaischen Gesetzes.** Das Problem der Sünde war schon da, ehe das Gesetz Moses kam.

Sünde: (Paulus unterscheidet zwischen Sünde und Sünden;) hier in der Einzahl, d. h., Sünde als Kraftgesetz im Menschen (Vgl. Röm 7.)

Es geht um eine juristische Sache. Paulus will klarmachen, dass es auch möglich ist, ohne Gesetz gerechtfertigt zu werden. Er zeigt, dass der Mensch auch ohne Gesetz Sünder war. Daher kann er auch ohne Gesetz gerechtfertigt werden.

Wo kein Gesetz ist, ist keine Übertretung. Sünde bleibt aber Sünde, auch wenn sie keine konkrete Gesetzesübertretung ist. Paulus zeigt, dass der Mensch von Adam her auch dann Sünder ist, wenn er nicht in derselben Art gesündigt hat wie Adam (nämlich per Gesetzesübertretung. In Eden gab es ja ein Gesetz.)

Die Strafe für Sünde (auch wenn sie nicht konkret eine Gesetzesübertretung war) fiel in 1Mo 6ff schwer aus: Todesstrafe.

V. 13: „denn bis zum Gesetz war die Sünde *woh* in der Welt;“

aber Sünde“

(hier wieder in der Einzahl, d. h., Sünde als Kraftgesetz; es geht also um die Sündhaftigkeit des Menschen)

„wird nicht angerechnet, wo nicht Gesetz ist;“

Es gab kein Gesetz, und deshalb konnte man auch nicht die Sündhaftigkeit der Sünde (Röm 7,9.13) feststellen. Lies 6,20.21!

Aber es gab Tod – und Tod ist die Folge vom Sündigen.

Der Tod zog also in doppelter Hinsicht in den Menschen ein:

a) in den Körper, der ab dem Sündenfall zu zerfallen begann. (Abbauende Kräfte).

b) Es geschah etwas im Wesen des Menschen: die Sünde wohnt ab nun im Fleisch, Röm 7. Sünde als Kraftgesetz / als ziehende Kraft hin zum Sündigen.

So herrscht seit dem Sündenfall also der Tod im Menschen. Deshalb sündigt er. Und die Sünde führt zum ewigen Tode (Röm 6,23), zum ewigen Getrenntsein von Gott, wenn der Mensch nicht zu Gott umkehrt und ein stellvertretendes Sündopfer hat.

(Jak 1,15 wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie [Tat-]Sünde. 15 Die [Tat-]Sünde, wenn sie vollendet geworden ist gebiert Tod.)

V. 14: „jedoch herrschte der Tod <wie ein König> von Adam bis Mose auch über die, die nicht mit gleicher Übertretung gesündigt hatten wie Adam, der ein Vorbild des Kommenden ist;“

Eph 2,3: Wir waren im Wesen Sünder, Kinder des Zorns.

Die Not ist geographisch *und* zeitlich sehr groß!

Sünde und Tod sind weltweit und sie sind so lange da, so lange die Welt existiert.

Nun muss der Mensch geändert werden, sonst stirbt er (den ewigen Tod) und ist verloren.

Den Menschen ändern, genau das will Gott nun in und durch Christus tun.

In sehr gedrängter Weise wird (hier in Röm 5) gezeigt, was das Problem ist: Von Adam bis Mose gab es kein Gesetz. Deshalb konnte man auch nicht feststellen, dass Sünde (als Kraftgesetz) da war.

Aber es war Tod da, und Tod ist die Folge von Sünde.

Und Paulus fragt gleichsam: Seit wann kam der Tod? Seitdem der erste Mensch sündigte. Damals aber - sagt Paulus - gab es ein Gebot, nämlich das, das Adam explizit übertreten hat. Und er sagt, dass dadurch alle seine Nachkommen zu Sündern geworden sind.

Man beachte wohl: Paulus sagt nicht, **wie** sie zu Sündern wurden. Paulus will hier lediglich feststellen, **dass** der Mensch von Adam her auf jeden Fall ein Sünder ist.

Wir sind ohne Gesetz Sünder geworden. Wenn der Mensch ohne Gesetz Sünder ist, warum sollen wir dann nicht ohne Gesetz gerettet werden? Das ist ein gutes Argument!

Weil nun der Mensch ohne Gesetz Sünder ist, daher können wir auch ohne Zutun des Gesetzes Heil finden – in Jesus, dem Gesalbten.

Das Gesetz selber also ist kein Heilmittel. (Vgl. Joh 5.)

Zur Erklärung der Ernsthaftigkeit von Sünde: Wie viele Male muss ein Mann „Unzucht begehen“, damit Ehebruch geschieht und die Gemeinschaft mit der Frau gebrochen ist? Gott ist so heilig, dass ein einziges Verfehlen ein Bruch in der Gemeinschaft ist. Als Eva und Adam ein einziges Mal sündigten, kam all die Not, die heute in der Welt ist.

^{BGT} Röm 5,12 ... καὶ οὕτως εἰς πάντας ἀνθρώπους ὁ θάνατος διήλθεν, ἐφ' ᾧ πάντες ἥμαρτον·

^{TJ3} Röm 5,12 Deswegen, geradeso wie durch EINEN Menschen die Sünde in die Welt hineinkam und durch die Sünde der Tod und auf diese Weise der Tod zu allen Menschen durchdrang, **auf welchen [hin]** alle sündigten;

^{PFL} Röm 5,12 ... und solcherweise in allen Menschen der Tod durchdrang, **auf Grund wovon** alle Sünde taten

^{DAB} Röm 5,12 ...und ..., also (Rf: 2.) kam auch in alle Menschen der Tod durch, **aufgrund dessen** alle verfehlten.

^{KNT} Röm 5,12 .. und so zu allen Menschen der Tod durchdrang, **worauf alle sündigten** -

^{NEU} Röm 5,12 ... Und auf diese Weise ist der Tod zu allen Menschen hingekommen. **Deswegen hat auch jeder gesündigt.**

(Röm 5,12) ^{CEB} **Röm 5,12** So, in the same way that sin entered the world through one person, and death came through sin, so death spread to all human beings with the result that all sinned.

(Röm 5,12) ^{MIT} **Röm 5,12** An extended contrast is therefore evident. Sin entered the world through one man. Death entered through sin, and as a consequence death permeated all humanity. By means of that man everyone sinned.

V. 14: „jedoch herrschte der Tod <wie ein König> von Adam bis Mose auch über die, die nicht mit gleicher Übertretung gesündigt hatten wie Adam, der ein Vorbild des Kommenden ist;“

1Kor 15,45 So ist es auch geschrieben: Es wurde der erste Mensch, Adam, zu einer lebenden Seele. Der letzte Adam [wurde] zu einem lebend machenden Geist.

2. Zweiter Schritt: Die Heilstat Christi bewirkt unendlich Größeres als der Fehltritt Adams. – Eine Gegenüberstellung. 5,15-17

V. 15-17: „jedoch nicht wie der Fehltritt, so auch die Gnadengabe: denn wenn durch den Fehltritt des Einen die Vielen starben, [so] war viel mehr die Gnade Gottes – und die Gabe in Gnade, die [Gabe] des einen Menschen, Jesus Christus – überreich gegen die Vielen; und nicht wie durch [den] Einen, der sündigte, ist die Gabe: denn auf der einen Seite [führte] das Urteil aus dem einen [Fehltritt] zur Verurteilung, auf der anderen die Gnadengabe aus vielen Fehlritten zum Rechtfertigungsurteil; denn wenn infolge des Fehltrittes des Einen der Tod durch den Einen <als König> herrschte, werden viel mehr die, die das Übermaß der Gnade und des Gerechtigkeitsgeschenkes empfangen, im Leben <als Könige> herrschen durch den Einen: Jesus Christus;“

Paulus stellt Christus und Adam gegenüber. Er zeigt, dass es Unterschiede gibt.

Adam bringt Sünde, Christus bringt das Heil.

Betonung der Unterschiede: nicht so – wie ...

Hier ein Fehltritt, da eine Gnadengabe;

hier STERBEN viele, da erhalten viele die Gnade REICHLICH, WIRD GESCHENKT

V. 16: „und nicht wie durch [den] Einen, der sündigte, ist die Gabe: denn auf der einen Seite [führte] das Urteil aus dem einen [Fehltritt] zur Verurteilung, auf der anderen die Gnadengabe aus vielen Fehlritten zum Rechtfertigungsurteil;“

hier ein Verdammungsurteil, da ein Rechtfertigungsurteil

V. 17: „denn wenn infolge des Fehltrittes des Einen der Tod durch den Einen <als König> herrschte, werden viel mehr die, die das Übermaß der Gnade und des Gerechtigkeitsgeschenkes empfangen, im Leben <als Könige> herrschen durch den Einen: Jesus Christus;“

hier regiert der TOD wie ein König, da regieren die Gerechtfertigten durch (ihr neues) LEBEN wie Könige

Adam bringt – durch seinen Fehltritt – Sünde und TOD → *Wir: Sünder* → *Verdammungsurteil*

Christus bringt – durch seine Gehorsamstat – Heil und Leben. → *Wir: Gerechtfertigte* → *Rechtfertigungsurteil auf uns,*

Nicht: Wir sind Sünder, weil wir sündigen; sondern: Wir sündigen, weil wir Sünder sind.

Vgl. Apfelbaum ist ein Apfelbaum. Nicht weil er Äpfel bringt. sondern er bringt Äpfel, weil er ein Apfelbaum ist.

Frage: Warum kamen die Sünde (als Kraft) und der Tod in alle Menschen *wie von selbst* auf die Sünde Adams hin, aber auf die Gerechtigkeitstat Christi hin kommen das Leben und die Rechtfertigung *nicht von selbst*?

Antwort: Das Sündigen des einzelnen Menschen kam nicht von selbst. Jeder Mensch entscheidet sich freiwillig zum Sündigen. → Nun will Gott, dass sich der Mensch freiwillig für Gott entscheidet, d.h. den Sündenfall für sich persönlich rückgängig macht.

Frage: Warum kam die Sünde (als Kraft, als Ziehende Kraft) und der Tod in den Menschen? Warum war die Strafe so groß?

Antwort: Weil Sünde so ernst ist. Es ist ein Schlag ins Gesicht des Schöpfers. Die Menschen sollten lernen, dass sie nichts ohne Gott tun können.

3. Dritter Schritt: Die Tat von einem einzigen (Adam / Christus) hat Auswirkung auf die Vielen. – Ein Vergleich. 5,18.19

V. 18: „also dann: Wie es durch einen Fehltritt zu einer Verurteilung für alle Menschen [kam], so [kommt es] auch durch die eine gerechte [Handlung] zu einer Rechtfertigung des Lebens für alle Menschen, denn geradeso wie durch das Nichtgehorsamen des einen Menschen die Vielen zu Sündern gemacht wurden, so werden auch durch das Gehorsamen des Einen die Vielen zu Gerechten gemacht werden.“

Paulus vergleicht Adam mit Christus.

So wie durch Adam Sünde und Tod über alle Menschen kamen,
so kommt durch Jesus Christus Gerechtigkeit und Heil für alle Menschen.

Betonung der Ähnlichkeiten: so - wie (V. 18 greift V. 12 wieder auf. so - wie)

Wie Sünde von **Einem** kam, so kommt Gerechtigkeit von **Einem**.

= 2 Häupter ihres „Geschlechts“

Wie die Ungehorsams Tat Adams sich auswirkte auf die **Vielen** seines ganzen Geschlechtes (d.h.: auf die, von denen er das „Haupt“ ist),

so wirkt sich die Gehorsamsstat Christi aus auf die **Vielen** seines „Geschlechts“ (d.h.: auf die, von denen er das „Haupt“ ist)

Es ist so, dass sich die Tat des Hauptes der Menschheit auf die mit ihm Verbundenen Vielen auswirkt.

So wie durch Adam Sünde und Tod über ALLE Adamskinder kamen,

so kommt durch Jesus Christus Gerechtigkeit und Heil für ALLE Christuskinder.

viele: (nicht tatsächlich alle. Kleinkinder, Abgetriebene, Behinderte sind ausgeschlossen.)

V. 19: so werden auch durch das Gehorsamen des Einen die Vielen zu Gerechten gemacht werden.

werden = logisches „werden“, nicht futuristisches.

4. Das Gesetz kam hinzu, um die Sündhaftigkeit der Sünde herauszustellen. 5,20.21

V. 20.21: „Das Gesetz kam aber daneben hinzu, damit der Fehltritt zunehme. Aber wo die Sünde zunahm, da wurde die Gnade überreich, damit geradeso, wie die Sünde im Tode <als König> herrschte, so auch die Gnade <als König> herrsche durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.“

Paulus geht auf die Frage ein „Wozu dann das Gesetz?“

Das Gesetz hatte nicht den Zweck, Heil zu bringen.

In V. 20 zeigt er nun noch einmal, dass das Gesetz erst später kam, nachdem es schon Sünde gab.

Aber wozu kam es?

„Das Gesetz kam aber daneben hinzu, damit der Fehltritt zunehme.“

Paulus zeigt auf, was er sinngemäß schon in K. 3,20 gesagt hatte: Durch Gesetz kommt *Erkenntnis der Sünde*.

Durch das Gesetz erkennt man, wie viel man gesündigt hat, dass man im Wesen ein Sünder ist. In K. 7 wird Paulus das zusätzlich am Beispiel des zehnten Gebotes zeigen.

„Aber wo die Sünde zunahm, ...“

Und wo nahm sie zu? Im Gesetz, denn das Gesetz zeigt, wie sündig man ist. Aber wer bekam das Gesetz? Der Jude - der Jude war also der große Sünder. „Der Heide war es auch“, kann der Jude sagen.

Ja, aber Paulus hat schon gesagt, dass es keinen Unterschied gibt, denn das Gesetz Israels war auch ein Gesetz für alle Menschen:

K. 3,19. Damit wird jeder Mund gestopft!

„Aber wo die Sünde zunahm, – durch das Gesetz – da wurde die Gnade überreich/überströmend,“

Zuerst in Israel. Jesus kam in Israel zur Welt.

Dann auch für andere Sünder

V. 21: „damit gradeso, wie die Sünde im Tode <als König> herrschte, ...“

„herrschen“: hier: „als König herrschen“ (nicht: „als Herr herrschen“)

Die Sünde war König, „herrschte als König“ im Tode. Der Tod war – durch die Sünde – König über den Menschen.

„so auch die Gnade <als König> herrsche durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.“

Aber dann kam die Gnade und stürzte diesen König.

Die Gnade bringt den Menschen zum Leben und macht ihn zu einem Herrscher. V. 17.

Erkläre den Begriff Gnade

2Kor 12,9

Das Leben herrscht nicht so über den Menschen, wie der Tod über den Menschen herrschte, sondern der Mensch wird nun frei.

Wir sind Könige durch Jesus Christus, unseren Herrn - Herr aller Menschen, Herr über Satan, Herr aller Sünder, Herr des Todes, Herr des Lebens, Herr des Himmels und der Erde! Durch diesen Herrn können wir herrschen im ewigen Leben.

Exkurse:

Ab Wann sind Kinder verantwortlich?

5Mo 1, 39: „Und eure Kindlein, von denen ihr sagtet: „Sie werden zur Beute werden! und eure Söhne, die heute weder Gutes noch Böses kennen, sie sollen hineinkommen, und ihnen werde ich es geben, und sie sollen es in Besitz nehmen.“

Jes 7,15: „Rahm und Honig wird er essen, bis er weiß, das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen; ¹⁶ denn ehe der Knabe weiß, das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen, wird das Land verlassen sein, vor dessen beiden Königen dir graut.“

Jon 4,11: „und ich sollte mich Ninives, der großen Stadt, nicht erbarmen, in welcher mehr als hundertundzwanzigtausend Menschen sind, die nicht zu unterscheiden wissen zwischen ihrer Rechten und ihrer Linken, und eine Menge Vieh?“

Was ist die Erbsünde?

Ps 51,7: Siehe! In Ungerechtigkeit bin ich geboren, und in Sünde empfing mich meine Mutter.

Meine Mutter war eine Sünderin, als sie mich gebar, und ich auch. „Ungerechtigkeit“ ist hier nicht i. S. v. persönlicher Schuld zu verstehen. Ich war von Geburt auf im Wesen ein Sünder und Schuldiger in Adam (und bin es noch).

Awoon: verkehrte Handlung:

1. **absichtliche Missetat**; Vergehen, Sünde **2Sam 22,24** parallel mit *chatath* (dem üblichen Wort für Sünde)

2. **Schuld** 1Mo 15,16; 4Mo 15,31; 30,16; 1Sam 25,24

3. **Strafe** (wegen Schuld) 1Mo 4,13

Hier kommt also die erste Bedeutung zum Tragen: **Sünde**

III. Teil: Die Rettung (o.: Gerechtigkeit) im Leben des Gerechtfertigten 6,1- 8,39

. Dritter Hauptteil: **Über das Heil im Leben des Gerechtfertigten** (o.: Wie wird das Heil im Leben des Gerechtfertigten entfaltet.): K. 6-8

Es geht vor allem darum, wie man als Christ von der Herrschaft und von den Auswirkungen der Sünde befreit wird.

A: Der Gerechtfertigte und die Sünde: Warum ein Leben in der Sünde für den Gerechtfertigten nicht in Frage kommt K. 6

B: Der Gerechtfertigte und das Gesetz: K. 7

C: Der Gerechtfertigte und der Heilige Geist: Wie wirkt es sich aus? K. 8

A. Der Gerechtfertigte und die Sünde: Warum ein Leben in der Sünde für den Gerechtfertigten nicht in Frage kommt: 6,1-23

Paulus geht in 2 Schritten vor. V. 1-14 und V. 15-23.

Gliederung von K. 6:

1: Der erste Schritt: 6,1-14 Weil wir gestorben sind.

a: Zuerst die einleitende Frage und die Kurzantwort: 6,1.2A

b: Die längere Antwort: Paulus erklärt, warum ein Leben in der Sünde für den Gerechtfertigten nicht mehr in Frage kommt. 6,2M-10

I.: Die grundlegende Tatsache: Wir sind der Sünde gestorben: 6,2-4A

II.: Die Folge: Wir haben nun in einem neuen Leben zu wandeln. Drei Dinge, die dazu motivieren sollen: 6,4M-10

c: Dreifacher Aufruf und eine Motivation. Paulus sagt, was konkret wir tun sollen, damit wir Sieg über Sünde haben können. 6,11-14:

I.: Aufruf: Mit den Fakten rechnen: 6,11

II.: Aufruf: Nein sagen: 6,12.13A

III.: Aufruf: Ja sagen: 6,13M

IV.: Die Motivation: 6,14

2: Der zweite Schritt: 6,15-23 Weil wir von Sünde befreit und nun Sklaven Gottes sind

a: Zuerst die Frage und die Kurzantwort: 6,15

b: Die längere Antwort: 6,16-19

c: Aufruf und Motivation: 6,19-23

I.: Der Aufruf: 6,19

II.: Die Motivation: 6,20-23

1. Der erste Schritt: (Warum kommt ein Leben in der Sünde für uns, die Gerechtfertigten, nicht in Frage?) – Weil wir gestorben sind. 6,1-14

a. Zuerst die einleitende Frage und die Kurzantwort 6,1.2A

V. 1: „Was werden wir also sagen? Werden wir ‹bei› der Sünde verbleiben, damit die Gnade zunehme?“

Röm 5,20 Das Gesetz kam aber daneben hinzu, damit der Fehltritt zunehme. Aber wo die Sünde zunahm, da wurde die Gnade überreich.

Wie werden wir nun reagieren auf die Rettung durch Jesus Christus, die aus Glauben und durch Gnade (Röm 5,1-3) geschieht. Was werden wir nun tun?

Nachdem wir Vergebung aus Gnade haben, sollen wir nun weiterhin in der Sünde leben, damit die Gnade umso mehr zu Tage trete (weil ja dort, wo viel Sünde ist, umso mehr vergebende Gnade zur Anwendung kommt)?

„Wenn dies dein Evangelium ist, Paulus, dann ziehe ich den Schluss, du wollest sagen: Je mehr man sündigt, umso reicher wird die Gnade.“

Die kurze Antwort V. 2A:

V. 2A: „Das sei fern!“

Es wäre ein großes Missverständnis, wenn man das Evangelium so auffassen wollte.

Der Rest des Kapitels beschäftigt sich mit dieser Antwort („Das sei fern!“).

Die Botschaft von der Rechtfertigung durch Gnade fördert nicht das Sündigen. Im Gegenteil, sie fördert die Überwindung der Sünde. Das Kreuz Jesu Christi hat mich befreit zum Heiligsein.

b. Die längere Antwort: Paulus erklärt, warum ein Leben in der Sünde für uns nicht mehr in Frage kommt. 6,2-10

Paulus sagt: In der Sünde zu leben kommt nicht in Frage, weil wir gestorben sind mit dem Ziel, dass wir nicht mehr der Sünde Sklavendienst leisten, sondern für Gott leben. V. 2-10

I: Die grundlegende Tatsache: Wir sind der Sünde gestorben 6,2-4A

. Es wäre unsinnig, für etwas zu leben, in Bezug auf das man tot ist. V. 2

V. 2: „Wie werden wir, die wir der Sünde starben, noch in ihr leben?“

Röm 5,8: „Gott erweist seine Liebe zu uns damit, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.“ Vgl. V. 6.

2Kor 5,14E: „Wenn einer für alle starb, dann starben alle.“

Christus starb stellvertretend für uns. Daher gelten wir als gestorben der Sünde. Wir starben nicht physisch, aber rechtlich – zusammen mit ihm (de jure, nicht de facto).

Juristisch gesehen sind wir nun Gestorbene.

Und unser Tod war ein Kreuzigungstod. Wir wurden gekreuzigt. (V. 6) Dieser Tod geschah vor fast 2000 Jahren. An diesem Tod haben wir Anteil durch den Glauben an Jesus Christus.

. Dass wir tot sind, haben wir in der Taufe bestätigt. Wir wurden auf den Tod Christi getauft. V. 3.4A

Die Taufe ist das Zeugnis und die Bestätigung zu dieser Tatsache, dass man der Sünde gestorben ist.

V. 3: „Oder seid ihr in Unkenntnis [dessen], dass so viele [von uns], die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft wurden?“

Paulus: Ich sage euch Christen in Rom: Wenn wir Christen sind, dann sind wir Gestorbene. Und wenn euch das nicht einleuchtet, dass ihr gestorben seid, will ich euch fragen:

Ihr seid doch alle getauft; ihr habt das Zeugnis der Taufe abgelegt. Was sagt denn die Taufe? Die Taufe ist ein hinweisendes Zeugnis. Worauf?

„getauft“:

Es gibt keinen Grund, nicht anzunehmen, dass es sich hier um die christliche Wassertaufe handelt. In der geistlichen Taufe handelt nur Gott. In der Wassertaufe aber handelt der Christ. Er verpflichtet sich mit der Taufe zu etwas.

Der Apostel argumentiert mit einer Gegebenheit, die er voraussetzen darf, nämlich, dass die Gerufenen, die er in K. 1 angesprochen hat, biblisch getauft waren.

„auf Christus Jesus getauft“

Im ganzen Text bis zu V. 10 sieht der Apostel zurück auf das Christusereignis, weshalb „auf“, eine häufige Wiedergabe von *eis*, das geeignete Wort ist, eigtl. sogar die einzige Möglichkeit, um dem Text gerecht zu werden; so auch in V. 4

Die Bedeutung dieses Zeugnisses der Taufe: Der Taufbezug ist auf Christus.

Taufe verlangt Viererlei:

Einen Täufling, einen Taufenden, ein Taufmittel (Wasser) und einen Taufbezug.

Man muss **auf** etwas (oder auf jemanden) getauft werden. Vgl. 1Kor 10,2; Apg 19,3; 1Kor 1,13.15.

Die Israeliten wurden auf Mose getauft. 1Kor 10,2.

Paulus ist besorgt um die Korinther. Er erklärt ihnen: Ihr seid nicht auf Paulus getauft, sondern auf Christus. (1Kor 1).

So ist die Taufe ein Hinweis, darauf, dass Christus nun ihr Herr ist.

Wenn jemand auf Christus getauft ist, hat er sich verpflichtet, Christus nachzufolgen. Taufe bedeutet Jüngerschaft, Herrschaft, Nachfolge Christi als Herrn.

In Joh 3,25.26 stritten sie um die Frage: Wer bekommt die meisten Nachfolger? Wer hat mehr Getaufte?

Die Taufe ist nicht eine Taufe „in“ den Tod Christi.

Die Taufe ist **auf** Christus, nicht „in Christus hinein“. Die gr. Präposition darf nicht auf das deutsche „hinein/in“ beschränkt werden. Sie hat eine vielfältige Anwendung (*gr.*: *eis* = *in*, *an*, *auf*, *hin zu*, *mit Bezug auf*) unter anderem im rückbeziehenden Sinn „**auf**“. Besteht man auf der Übersetzung „in ... hinein“ (auf die Frage Wohin wird getauft?), so sei geantwortet: **In** Christus **hinein** kommt man durch einen Akt **Gottes** (1Kor 1,30) auf den Glauben hin, nicht durch das Handeln eines **Menschen**, der einen ins Wasser taucht.

Die Taufe ist „in Wasser hinein“. Bei der Taufe wird man in Wasser hineingetauft, nicht in einen unsichtbaren Christus.

Vgl. 1Kor 1,14-17.

Wenn eine Taufe jemanden **in** Christus **hinein** versetzt hätte, müsste Paulus alles daran gelegen sein, möglichst viele Menschen zu taufen.

Die Kraft, durch die man in Christus hinein versetzt wird, ist das **Kreuz Christi**, nicht die Taufe. Durch den Glauben an den **Gekreuzigten** kann man dann von Gott in Christus versetzt werden.

Auf seinen Glauben an Jesus Christus hin wurde der Kämmerer **auf Christus** getauft (d. h.: auf Christus und dessen Kreuzestot), von dem er im Jesaja 53 gelesen hatte und durch die Erklärung von Philippus gehört hatte.

Die Taufe ist nicht eine Taufe „in“ den Tod Christi.

„**Auf seinen Tod**“ wird getauft, nicht *in* den Tod. Man tauft *auf* Jesu Tod *hin*.

„In den Tod“ hätte bedeutet, dass man bei der Taufe stirbt (physisch oder geistlich). Beides aber ist nicht richtig, denn, wenn Taufe ein Begrabenwerden darstellt (siehe V. 4), dann muss der Tod bereits *vor* der Taufe eingetreten sein. Man steigt also nicht ins Wasser, um mit Christus zu sterben, sondern man muss bereits mit Christus gestorben sein, *ehe* man getauft wird.

So ist die Taufe also nicht nur ein Hinweis, darauf, dass Christus nun ihr Herr geworden ist, sondern auch ein Hinweis darauf, dass Christus gestorben ist – und wir zusammen mit ihm.

Paulus argumentiert: Wenn ihr getauft wurdet, war es eure Entscheidung. Damit habt ihr bekundet, dass ihr Gestorbene wart. Christus starb der Sünde. Seid ihr mit ihm gestorben, wieso wollt ihr in der Sünde leben?

In der Taufe geht es um ein Begrabenwerden.

V. 4: Wir wurden also mitbegraben mit ihm durch die Taufe auf den Tod,

„taufen“ bedeutet „untertauchen“. Begraben Sein setzt den Tod voraus.

Paulus sagt: Wenn ihr getauft wurdet, habt ihr damit gesagt: Ich wurde zusammen mit Christus mit begraben. Wenn ihr bei der Taufe gesagt habt, dass ihr beerdigt wurdet, habt ihr damit auch gesagt, dass ihr *gestorben* seid – vor der Taufe, denn nur Tote werden begraben. (Man stirbt üblicherweise nicht *bei* der (eigenen) Beerdigung, sondern *vorher*.)

Die Taufe ist ein also gleichsam ein Mitbegrabenwerden mit Christus – „begraben“ im übertragenen Sinne.

Die Taufe ist kein Heils Akt. Christi Begrabenwerden ist die Geschichte, Vergangenheit; daher durch die Taufe wird dargestellt, dass ich *als zusammen mit ihm begraben* gelte.

Die Taufe ist daher ein Zeugnis, eine Bekundung der Tatsache, dass ich mit Christus eins bin. Sie ist ein Hinweiszeichen auf meine Identifizierung mit dem, der für mich starb. Ich bekunde, dass ich Teilhabe an dem, der damals starb und beerdigt wurde.

Begrabenwerden setzt Tod voraus. Folglich muss man das Heil – das Mitgestorbensein mit Christus, das Versetztwordensein in Christus – bereits haben, ehe man sich taufen lässt. Wer es nicht hat und sich dennoch taufen lässt, handelt nicht als Gestorbener und daher ist seine Taufe nicht die Bekundung dessen, was sie sein sollte. Daher ist so eine Taufe ungültig.

1Petr 3,21: „welches [Wasser] als Abbild auch uns nun bewahrt und rettet, als Taufe, – nicht ein Entfernen des Schmutzes am Fleisch, sondern eine verpflichtende Erklärung eines guten Gewissens, an Gott gerichtet, ...;“

In der Taufe bittet der Mensch nicht Gott um ein gutes Gewissen. Niemand im NT steigt mit einem unreinen Gewissen ins Taufwasser hinein und mit einem gereinigten Gewissen heraus. Nein, die Taufe ist die *Antwort* (das Zeugnis) eines guten Gewissens an Gott, die *Verpflichtungserklärung* eines durch den Glauben gereinigten Gewissens, nun Christus nachzufolgen. Sie ist daher ein Bekundungsmittel, nicht ein Heilmittel (ein Bekundungsakt, nicht ein Heils Akt).

II: Die Folge: Wir haben nun in einem neuen Leben zu wandeln. Drei Dinge, die dazu motivieren sollen 6,4M-10

Gliederung:

A.: Die Taufe; denn Sinn und Zweck des Mitbegrabenseins in der Taufe ist ein Wandel in einem neuen Leben, denn Einsmachung mit Christi Tod bringt Einsmachung mit Christi Leben mit sich. V. 4M.5

B.: Das Wissen um den Sinn und Zweck des Mitgekreuzigtseins: Befreiung des Leibes von einem Sklavendasein für die Sünde. V. 6.7

C.: Das Wissen: Das neue Leben Christi ist nicht mehr eines, über das der Tod herrscht, sondern eines, das für Gott da ist. V. 8-10.

. Sinn und Zweck des Mitbegrabenseins in der Taufe ist ein Wandel in einem neuen Leben, denn Einsmachung mit Christi Tod bringt Einsmachung mit Christi Leben mit sich. V. 4M.5

V. 4M: „damit, gleichwie Christus von den Toten erweckt wurde durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln, ...“

Die Taufe ist das Nein zum früheren Leben. Die Taufe verpflichtet zu einem neuen Leben, zu einer neuen Lebensweise.

Wer in der Sünde verharrt, in Sünde lebt, dessen Christsein müssen wir Frage stellen. Es könnte sein, dass er nicht – oder nicht mehr – Christ ist.

Eph 5,5: „denn von diesem seid in Kenntnis, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger – er ist ein Götzendiener – Erbteil hat im Königreich Christi und Gottes.“

1Kor 5,9: „Oder wisst ihr nicht, dass Ungerechte das Königreich Gottes nicht erben werden? Werdet nicht irregeleitet! Weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher noch Lüstlinge noch Homosexuelle **10** noch Diebe noch Habsüchtige noch sich Berausende noch Schmäher [o.: solche, die schimpfliche Nachrede betreiben] noch Räuberische werden das Königreich Gottes erben.“

1Joh 3,6: „Jeder, der sündigt (= in Sünde lebt), hat ihn nicht gesehen noch ihn kennengelernt. ... **8** Wer die Sünde tut (= im fortdauernden Sinne tut), ist aus dem Teufel... **10** Jeder, der nicht Gerechtigkeit tut (im fortwährenden Sinne tut), ist nicht aus Gott, und wer nicht seinen Bruder liebt.“ Vgl. Joh 15.

Mit dem Annehmen des Evangeliums geschieht etwa Tatsächliches in unserem Leben. Gott tut etwas in uns. In meiner Heilswende kam das Kreuz Christi in mein Leben herein.

V. 4M: „damit, gleichwie Christus von den Toten erweckt wurde durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln“

Die Taufe spricht nicht von Auferstehung, sondern zunächst nur von Tod. Der Grund, warum der Täufling aus dem Wasser hervorgehoben wird, ist lediglich ein praktischer, nicht ein symbolischer, nämlich, dass der Täufling nicht ertrinkt; denn beim Taufen handelt es sich um einen Schlussakt. Dieser Schlussakt ist gleichzeitig ein Loyalitätsakt: Man bekundet seine Loyalität einem neuen Meister. Ihm will man fortan nachfolgen.

Man geht in ein Grab hinein; man sagt Schluss zum alten Leben. Das war auch der Sinn der Proselytentaufe und der Johannestaufe: Man sagte *Nein* zu seinem bisherigen Leben.

Dass nach der Taufe etwas Neues kommt, zieht Paulus nicht aus der Symbolik Taufe, sondern aus der (bei der Bekehrung) bereits geschehenen Identifizierung mit Christus; denn wir gehören nun dem Auferstandenen.

V. 4: „Wir wurden also mitbegraben ..., damit . . . wir in Neuheit des Lebens wandeln“

Nicht ermöglicht die Taufe die neue Lebensweise. Sie verpflichtet dazu. Paulus holt die römischen Christen bei ihrem Taufzeugnis ab. Er will sie motivieren. Das ist der ganze Zusammenhang: erklärende Motivation zur Heiligung.

Dieses Zeugnis, an das Paulus appelliert, hat verpflichtenden Charakter (V. 4M). Wer sich zu Christus gestellt hat und sich mit ihm öffentlich vor Menschen identifiziert hat (denn Taufe ist ein öffentlicher Akt), wer dieses Zeugnis bekundet hat, hat sich verpflichtet, in dem Leben Christi zu wandeln.

Taufe verpflichtet: 1Petr 3,21: „welches [als] Abbild auch uns nun bewahrt <und rettet>, [als] Taufe, nicht ein Entfernen des Schmutzes am Fleisch, sondern eine verpflichtende Erklärung eines guten Gewissens, an Gott [gerichtet], – durch die Auferstehung Jesu Christi;“

Paulus erklärt nun in V. 5: Die Einsmachung mit Christus in seinem Tod zieht Einsmachung mit ihm in seinem Auferstehungsleben mit sich. Die Einsmachung mit Christi Auferstehungsleben folgt aus der Einsmachung mit seinem Tod. Daher haben wir als Getaufte nun in einem neuen Leben zu wandeln: V. 4M-10

V. 5: „denn wenn wir Zusammengewachsene geworden sind <in> der Gleichheit seines Todes, werden wir es [= Zusammengewachsene] aber bestimmt auch [in der Gleichheit] der [= seiner] Auferstehung sein“

Zusammengewachsene“

Nicht: „Zusammengepflanzte“. Das Wortstamm kommt von *wachsen*, nicht von *pflanzen*. Das heißt, hier entsteht eine Einheit, ein Verwachsensein.

Wir sind mit Christus mitverwachsen.

Wann wir das wurden, sagt Paulus hier nicht. Aber er spricht vom Tod und der Auferstehung. Da der Tod nicht in der Taufe geschieht, sondern in der Taufe bereits vorausgesetzt wird, ist dieses Verwachsensein offenbar auch nicht in der Taufe.

Wir sind mit Christus mitverwachsen, als wir gläubig wurden (= als wir in Christus kamen). Christi Geschichte ist meine Geschichte [Sein Tod = mein Tod], aber auch: Christi Gegenwart ist meine Gegenwart, d. h., sein Leben heute ist mein Leben heute. Ich habe Christi Leben. 1Joh 5,11f.) Paulus geht hier (zeitlich) einen Schritt hinter die Taufe zurück: Wenn ihr wirklich an den für euch Gestorbenen geglaubt habt, dann habt ihr euch zu ihm getan und seid im Geiste mit ihm verwachsen - auch mit seinem Tode. Aber wenn ihr das getan habt, könnt ihr vergewissert sein, dass auch sein Auferstehungsleben in euch zur Geltung kommt. Denn wer in Christi Tod eins geworden ist (Vergangenheit), darf auch damit rechnen, dass er auch in der Auferstehung mit Christus eins ist (Gegenwart). Das ist die herrliche Hoffnungsbotschaft, die Paulus Menschen in Rom - und uns heute - bringt. Wenn wir einmal mit Klarheit gesagt haben, „Mein Leben gehört ab nun Jesus Christus; ich habe aufgehört, mein Leben für mich zu leben“, dann ist eine Tür geöffnet, ein Auferstehungsleben in der Dynamik des Lebens Jesu Christi zu führen.

„so werden wir es aber <bestimmt> auch [in der Ähnlichkeit] seiner Auferstehung sein“ werden“ ist hier im logischen Sinne gemeint. Im Griechischen ist das Wort „bestimmt“ angedeutet: „So werden wir es bestimmt auch in seiner Auferstehung sein.“ D.h., wir können damit rechnen. Hier weist der Apostel auf das Geheimnis der Kraft zu einem Siegesleben hin.

„Zusammengewachsene“

mit Christus wurden wir in der persönlichen Heilswende, als wir durch den Heiligen Geist in Christus versetzt wurden und er in uns Wohnung aufnahm. Dieses Ineinander, von dem Jesus im Bild vom Weinstock (Joh 15) spricht, ist unser Einssein mit Christus. Wo die Rebe am Weinstock befestigt ist, ist sie im Weinstock.

Von diesem ist die Wassertaufe ein Zeugnis.

Paulus lehrt keine Taufwiedergeburt, auch nicht einen Taufbeitrag zur Wiedergeburt. Man kann in einem Nu sterben. Genauso schnell ist auch die Rettung vom Tod.

Wäre jemand von den Vielen, die am Pfingsttag zum Glauben kamen, gestorben, als er auf dem Wege zum Wasser war, wäre er nicht lediglich halbgerettet gewesen, sondern ganz. Entweder ist die Taufe heilsnotwendig, oder sie ist es nicht. Es gibt nur eine Wahrheit – ohne Ausnahme. Die Taufe ist aber das verpflichtende Bekenntnis zu Jesus Christus, sodass in dem Fall, dass sich jemand nicht taufen lassen will, dessen Bekehrung in Frage zu stellen ist.

. Das Wissen um den Sinn und Zweck des Mitgekreuzigtseins: Befreiung unseres Leibes von einem Sklavendasein für die Sünde. V. 6.7

Das Mitgestorbensein brachte Freiheit mit sich.

Das Mitgestorbensein hatte zum Ziel, dass wir nicht mehr der Sünde dienen müssen.

V. 6: „von diesem in Kenntnis, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt wurde, ...“

Wann? Wann sind wir gestorben?

Das Sterben mit Christus ist in der Geschichte geschehen, nicht in der Taufe. (Auch in der Bekehrung sterben wir nicht.) Wir starben in Christus – vor 2000 Jahren.

Als ich an Christus gläubig wurde, nahm ich das für mich in Anspruch.

Als ich mich taufen ließ, nahm ich Bezug darauf. Meine Taufe war ein Hinweis darauf, aber das Sterben (die Verurteilung und Gerichtsausführung über mich) fand in Christus statt. *Da* handelte Gott.

Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst. (2Kor 5,20f)

Als ich umkehrte und an Christus glaubte, kam ich in Christus hinein. Und seither gilt: Sein Tod ist mein Tod. Seine Geschichte ist meine Geschichte.

Bsp.: Es ist wie mit dem **Wechseln der Nationalität**:

Ich bin Österreicher. Meine Geschichte ist die Geschichte Österreichs. Ich kann sagen: Wir Österreicher hatten einmal ein riesiges Königreich, aber dann haben wir 2 Weltkriege verloren. Oder: Wir haben berühmte Künstler wie Mozart und Haydn hervorgebracht. Oder: Wir Österreicher haben schändlicher Weise im Jahre 1732 die Salzburger Christen vertrieben.

Meine Frau ist Schweizerin. Ich kann Schweizer werden, muss aber meine österreichische Staatsbürgerschaft aufgeben. Wenn ich Schweizer geworden bin, gilt für mich die Schweizer Geschichte, nicht mehr die österreichische. Ich kann dann sagen: Wir Schweizer haben 1291 die Eidgenössische Republik gegründet. Und wir Schweizer sind vom 2. Weltkrieg verschont geblieben. Und uns Schweizer hat Gott mit sehr schönen Bergen beschenkt.

Zur Taufe:

In Christus hinein kommt man nicht durch die Wassertaufe, sondern durch einen Akt *Gottes* (1Kor 1,30), nicht durch den Akt *eines Menschen*, der jemanden tauft, auch nicht durch den *Gehorsamsschritt der Taufe*.

Die Kraft ist das Kreuz, nicht die Taufe.

Vgl. auch vorher muss man den Heiligen Geist haben: Apg 10,43; 11,13-17.

Den Heiligen Geist bekommt man durch den Glauben, nicht durch die Taufe: Gal 3,2; Eph 1,13.14, ebenso wie man das Heil durch den Glauben bekommt, nicht durch die Taufe: Eph 2,8; Röm 10,9-13. Wenn es tatsächlich so wäre, dass die Taufe unerlässlich ist, um das Heil und den Heiligen Geist zu bekommen, hätte Paulus es in den erwähnten Lehrabschnitten unbedingt erwähnen müssen.

V. 6 M: „damit der Leib der Sünde außer Wirksamkeit gesetzt sei, <damit> wir der Sünde nicht länger Leibeigenendienst zu leisten hätten;“

Paulus erklärt in den V. 6-7 noch einmal die Grundlagen des Mitgestorbenseins mit Christus.

Der **alte Mensch** ist das, was man früher war und lebte; die alte **Lebensweise**! (d. h., das, was man vorher war in Bezug auf die Lebensweise: die Handlungen, das Reden, das Denken.

Mein alter Mensch ist nicht meine frühere Persönlichkeit. Mit der Bekehrung habe ich nicht meine *Persönlichkeit* abgelegt, sondern meine Lebensweise. Es ist nicht so, dass sich ein zweites altes Ich nebst dem neuen Ich heute kundtäte (dass ich also zwei Ich hätte). Nein, es geht nicht um zwei Ich, sondern um *zwei Lebensweisen*.

Mein **alter Mensch** ist juristisch mitgekruzigt worden. D. h., ich wurde rechtskräftig zum Tode verurteilt und das Urteil wurde stellvertretend an Christus am Kreuz auf Golgatha vollstreckt. In dem Augenblick, als ich zu Jesus Christus kam und seinen stellvertretenden Tod für mich in Anspruch nahm, hörte mein altes Leben auf; – weil in Jesus Christus über das, was ich vorher war, d. h. über meine vorige **Lebensweise** das Urteil gesprochen und am Kreuz vollzogen worden ist.

Ich bin, rechtlich betrachtet, **t o t**.

Das heißt aber nicht, dass ich nie mehr so leben könnte wie vorher. Insofern ist *meine alte Lebensweise* latent noch vorhanden. Mein *altes Leben*, so wie ich es damals lebte, kann sich heute (leider) noch kundtun. Ich bin zu jeder Sünde fähig. Aber ich **brauche nicht mehr so zu leben**.

Paulus vergleicht *die alte Lebensweise* mit einem Kleid. Ich soll Zorn, Unwille, Bosheit, Lästerung, schändliches Reden ausziehen, d. h., die alte Lebensweise ausziehen (vgl. Eph 4,22: „abzulegen, was die frühere Lebensführung betrifft, den alten Menschen“), weil ich den alten Menschen mit seinen Handlungen (d. i. die **alte Lebensweise**) – in Christus – bereits ausgezogen und den neuen Menschen (d. i. die **neue Lebensweise**) angezogen habe (Kol 3,8-10).

Kol 3,8-10: „Legt ihr nun auch alles <von euch> ab:... – belügt nicht einander –, da ihr den **alten Menschen** mit seinen Handlungen ausgezogen und den **neuen** angezogen habt

Und ich soll nun diese neue Lebensweise ganz praktisch anziehen (Kol 3,12f), zur Schau tragen:

„Zieht also an als Erwählte Gottes, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, **13** einander ertragend ...“.

Vgl. Eph 4,24: „*und den **neuen Menschen** anzuziehen*“. Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmut, Selbstbeherrschung (Gal 5,22), das sind Bekundungen des neuen Lebens, der neuen Lebensweise in mir, die nach Gott geschaffen wurde in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit. Das soll werden! Wie ein Kleid soll diese neue Lebensweise nun nach außen hin zu sehen sein. Ich soll mit diesen Dingen umgeben sein. Wir sollen nicht von den alten schmutzigen Dingen umgeben sein. Die sollten nicht mehr an uns hängen, weil wir mit Christus gekreuzigt wurden.

Wozu? – V. 6M.

Paulus sagt, wir sollen wissen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt wurde,

„damit der Leib der Sünde außer Wirksamkeit gesetzt sei“

Der **Leib der Sünde**: (ist nicht die „Summe der Sünde“ (eine Zusammenfassung aller Sünden, oder die „Operationsbasis der Sünde“. *Leib* ist nicht etwas Magisches.)

Der Ausdruck „Leib der Sünde“ kommt auch in K. 8 vor: Paulus sieht den Menschen als eine Einheit.

Mit „**Leib** ist in Röm 6-8 immer der *physische Leib* gemeint. **Vgl. 8,10.11.13.23**; (12,1). In 6,12 wird er der „**sterbliche Leib**“ genannt.

„Leib der Sünde = der sündliche Leib (Der Genitiv „der Sünde“ ist ein Genitiv der Eigenschaft.)

= der Leib, der immer wieder selbständig und von Gott unabhängig handeln möchte:

= der Leib, den die Sünde als Herrin packt und zu einem Gefangenen macht, sodass dieser sterbliche und schwächliche Leib in seinen Lüsten der Sünde gehorchen muss.

(Lies 6,12: Lasst also die Sünde nicht König sein in eurem sterblichen Leibe, um in seinen Lüsten ihr (= der Sünde) zu gehorchen.)

„außer Wirksamkeit gesetzt:“

d.h.: „außer Funktion gesetzt, außer Betrieb gesetzt“.

Der Leib der Sünde, der Leib, der unabhängig handeln möchte, der immer wieder selbständig und von Gott unabhängig handeln möchte: diesen Leib hat Jesus Christus mit ans Kreuz genommen: „Außer Betrieb!“ – juristisch (nicht tatsächlich, denn ich bin ja noch nicht tot, auch nicht „lahm“.):

Zu den Begriffen „alter Mensch und Fleisch in Gal 5:

Der **alte Mensch** (Röm 6,6) ist das, was wir waren und lebten. Als Christus gekreuzigt wurde, starben wir juristisch mit ihm. Wir sind „in dem *historischen* Tod Jesu gekreuzigt“. Als wir zu Christus fanden, wurde dieser stellvertretende Tod auf uns angewandt, sodass Paulus sagen kann, wir „kreuzigten“ (weil wir die Kreuzigung für uns in Anspruch nahmen) gleichsam unser „Fleisch“ (Gal 5,24). „Fleisch“ sagt er wohl, wegen des Themas, das er da in Gal 5 gerade bespricht. In Gal 5,17 hatte er den Kampf beschrieben, den er in Röm 7 ausführlicher bespricht, bei dem es um Triebe geht, den Trieb des Geistes und den des Fleisches, weil in unserer Diesseitigkeit das Gesetz der Sünde steckt, das mit dem Fall in Eden im Menschen programmiert wurde. (HJ)

Wenn es nun in Gal 5,24 heißt, die Begierden und das Fleisch wurden gekreuzigt, dann weil wir in unserer Bekehrung Golgatha in Anspruch nahmen. Aber die eigentliche Kreuzigung fand auf Golgatha statt, und nur weil Jesus für uns gestorben ist, sind wir dort gestorben (2Kor 5,14E).

Also: Wir sollen wissen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt wurde, damit der Leib der Sünde außer Wirksamkeit gesetzt sei,

„damit wir der Sünde nicht länger Leibeigenendienst zu leisten hätten;“

Paulus sagt, das Kreuz Christi ist die Lösung. Dort am Kreuz hat Gott – in Christus – den alten Menschen verurteilt, der sich von den Lüsten des Leibes (und überhaupt vom Diesseitigen) leiten ließ. Dort am Kreuz

wurde klar, wie schlimm Sünde ist; und dort am Kreuz wurde die Grundlage geschaffen, dass wir nicht mehr der Sünde dienen müssen.

Gott hat uns – juristisch gesehen – befreit, dass wir nicht mehr für den Leib leben müssen; sondern jetzt darf mein Leib zu einem Instrument Gottes werden; zu einem Mittel, mit dem der wiedergeborene Geist sich kundtun und ausdrücken soll – und auch will (siehe Röm 8).

V. 7: „denn wer starb, ist gerechtfertigt worden von der Sünde [eigtl.: weg von der Sünde].“

(juristische Sprache)

gerechtfertigt/justified = **befreit**. (Einer, an dem man die Todesstrafe verhängt hat, von dem spricht man als von einem „justified“, einem der durch die verdiente Strafe gerechtfertigt ist.) Jetzt, nachdem die Strafe vollzogen worden ist, ist er **frei, nicht mehr schuldig**, da die Strafe bezahlt wurde.

. Das Wissen: Das neue Leben Christi ist nicht mehr eines, über das der Tod herrscht, sondern eines, das für Gott da ist. V. 8-10

V. 8: „Wenn wir aber zusammen mit Christus starben, glauben wir, dass wir auch zusammen mit ihm leben werden, ...“

werden = (hier:) ein logisches „Werden“, nicht futuristisches.

Wenn ich mitgestorben bin, soll und darf ich mit dem Auferstehungsleben Jesu Christi ein neues Leben führen. Christus – durch den Heiligen Geist – lebt nun in mir; und dieser mein Leib darf nun in den Dienst Gottes gestellt werden (s. ab V. 11).

V. 9: „in dem Wissen, dass Christus, von den Toten erweckt, nicht mehr stirbt; der Tod ist nicht mehr Herr über ihn;“

Christus wird nicht mehr sterben. Er ist der Sieger über den Tod. Und der Tod wird nie mehr über ihn herrschen.

Zu beachten ist in Röm 6, dass unser „Verwachsensein“ mit Christus durch den **G l a u b e n** geschieht.

Eine ähnliche Sache haben wir in Röm 11: Durch den Glauben kommt man hinein, durch Nicht-Glauben kommt man wieder hinaus. Niemand würde behaupten, dass es unmöglich ist, dass Zweige wieder ausgepfropft werden können, nur deshalb, weil sie „verwachsen“ sind mit dem Stamm.

Röm 11,20 „Durch den Unglauben kam es, dass sie ausgebrochen wurden. Du stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich, 21 denn wenn Gott die natürlichen Zweige nicht schonte, dass er auch dich etwa nicht schonen werde! 22 Sieh also die Freundlichkeit und die Strenge Gottes: Gegen die, die fielen, Strenge; gegen dich Freundlichkeit, wenn du an der Freundlichkeit bleibst. Sonst wirst auch du abgeschnitten werden.“

Dass ich mit Christus gestorben bin – in Bezug auf die Sünde -, ist etwas, das durch den Glauben geschieht, auch das mit Christus Auferweckensein (Kol 2,12). Alles, was ich in Christus habe – auch mein Mitgestorbensein – habe ich im Glauben und durch den Glauben (gr: *en pistei*).

V. 10: denn was er starb, starb er der Sünde, ein für alle Mal;

Und solange der Gläubige in Christus ist, gilt dasselbe für ihn: Paulus kann sagen: „Ich bin ein für alle Mal mit Christus gestorben“ (vgl. Gal 2,19.20). Und zwar bin ich in Bezug auf die Sünde als Herrin gestorben. Sie kann nicht mehr über mich Herr sein.

Wird ein Christ „ausgebrochen“ (Röm 11,20-22), ist er nicht mehr in Christus. Dann ist er nicht mehr einer, der sagen kann „Ich bin mit Christus gestorben“ oder „Ich bin eine neue Schöpfung“. Wie kommt man in Christus? – durch den Glauben. Wie kommt man wieder heraus: - durch den Unglauben. Röm 11,20-22.

„was er aber lebt, lebt er Gott.“

Christus ist uneingeschränkt für Gott da.

Und solange der Gläubige in Christus ist, gilt dasselbe für ihn.

Wir dürfen nun mit dem Leben von Jesus Christus leben – und zwar dürfen wir nun ebenso gänzlich und unausgesetzt und uneingeschränkt für Gott leben, wie das Leben des auferstandenen Christus ein Leben ganz für Gott ist.

c. Dreifacher Aufruf und eine Motivation. Paulus sagt, was konkret wir tun sollen, damit wir Sieg über Sünde haben können. 6,11-14

Die Sünde kommt auf uns zu in Form einer *Einladung*. Die Versuchung ist eine Einladung, einen Wunsch, den ich habe, auf *verkehrte Weise* in Erfüllung zu bringen. → Und ich kann nun entscheiden, ob ich diese Wünsche auf *richtige Weise* erfüllen will oder auf *verkehrte*.

(Vgl. Mt. 4. Jesus nimmt nicht das Brot aus der Hand Satans, wohl aber aus der Hand der Engel. Jesus darf essen, aber nur auf dem Wege, auf dem Gott ihm hilft.)

Wir alle haben drei Grundtriebe: den Trieb zu *haben*, zu *sein* und zu *genießen*.

Wie nun kann ich Sieg haben?

Paulus sagt in den V. 11-13, dass wir drei Dinge tun sollen:

I.: Aufruf: Mit den Fakten rechnen: 6,11

II.: Aufruf: Nein sagen: 6,12.13A

III.: Aufruf: Ja sagen: 6,13M

IV.: Danach gibt Paulus uns eine Motivation: 6,14

I: Erster Aufruf: Mit den Fakten rechnen: als tot in Bezug den alten Herrn und lebend in Bezug den neuen. 6,11

V. 11“ So auch ihr. Rechnet euch selbst <stets>“

Rechnet - beständig - mit den Tatsachen (= eine beständige Haltung)

Zwei Tatsachen:

. Als Tote bzgl. der Sünde

„als solche, die für die Sünde tot sind, ...“

Rechnet mit dem, was *ist*! Es ist etwas in der Geschichte geschehen! Das müssen wir zur Kenntnis nehmen und dann damit rechnen. (gr. *logizesthe*; beständig rechnen; fortwährend mit dieser Wahrheit als Grundlage rechnen/kalkulieren.

Wir müssen nicht uns kreuzigen. Wir sind schon gekreuzigt.

Hier ist ein juristischer Tod gemeint. Ich habe mich jederzeit als (juristisch) Toter zu halten.

Wenn ein junger Christ diese Information nicht bekommt, hat er nicht das Mittel, mit dem er Sieg haben kann. Er braucht also ein Fundament.

Bsp. von John White im amerikanischen Bürgerkrieg. Er durfte einen Ersatzmann an die Front schicken; das wurde ihm schriftlich bestätigt. Als dann der Mann fiel, wurde er einberufen. Daraufhin berief er sich auf die ausgestellte Urkunde und sagte: „Ich kann nicht eingezogen werden. Ich bin tot!“

. Als [für] Gott Lebende in Christus Jesus

„andererseits als solche, die Gott leben, [und zwar] in Christus Jesus, unserem Herrn.“

Jesus unser Schicksal“.

Ich muss nicht sündigen, weil ich gestorben mit ihm. V. 2 +

Ich muss nicht sündigen, weil ich ein Lebender bin mit ihm. V. 11

Ich bin **in ihm**. Hier das 1. Mal „in Christus“. (Außer in 3,24, dort aber in einem anderen Sinn: „die Erlösung, die in Christus Jesus [ist].“)

Der neue Ort heißt: Jesus Christus.

Christus ist nicht dazu verpflichtet zu sündigen. Und dieser Christus ist in mir. Folglich bin ich nicht verpflichtet zu sündigen.

Und seine Kraft reicht immer aus. Rechnen wir mit der Tatsache, dass wir Lebende sind, Lebende als solche, die IN IHM sind!

Wenn wir IN IHM sind, ist auch Kraft vorhanden. Weil er für uns sorgt in dieser neuen Welt. Er ist unser Leben. Unser Herr ist nicht nur ein Gebieter, sondern auch ein Fürsorger. Nicht nur ein **HERR**, auch ein **HELFER**.

II: Zweiter Aufruf: NEIN sagen! D. h. Die Sünde nicht herrschen lassen in unserem Leibe. Nicht der Sünde gehorchen - durch ein Leben nach den Lüsten des Leibes. 6,12.13A

Ein Nein in Bezug auf die Sünde als Kraftgesetz, als ziehende Kraft in uns):

. Nicht nach den Lüsten des Leibes leben und so der Sünde gehorchen. V. 12

. Nicht unsere Glieder der Sünde als Kampf Waffen zur Verfügung stellen. V. 13A

. Nicht nach den Lüsten des Leibes leben und so der Sünde gehorchen! V. 12

V. 12: „Lasst also die Sünde nicht König sein in eurem sterblichen Leibe, um in seinen Lüsten ihr [= der Sünde] zu gehorchen.“

Gehorcht nicht der Sünde, die über euren Leib regieren möchte, sodass er (der Leib) in den Lüsten des Leibes ihr (der Sünde) dient.

Die Sünde will König sein, aber ich soll sie nicht König sein lassen. Das darf *ich* entscheiden. Ich darf wählen, von wem ich mich regieren lassen will.

Sooft wir den Lüsten des Leibes gehorchen, lassen wir die Sünde als König über uns herrschen.

Die drei Lüste (1Joh 2,16) entsprechen dem dreifachen Begehren (o: Verlangen) des Menschen. Diese Begehren waren bei Adam und Eva ursprünglich gesund. Diese Verlangen kommen auch bei Jesus vor (vgl. Mt. 4). Versuchung zur Sünde ist eines dieser drei Grundbegierden unabhängig von Gott zur Erfüllung zu bringen.

- Das Verlangen zu **genießen** (Freude zu haben)

- Das Verlangen zu **haben**

- Das Verlangen zu **sein** (d. h.: jeder will existieren; niemand will sterben) (Die ersten beiden werden vom dritten getragen.)

Dieses dreifache Verlangen ist beim äußeren und beim inneren Menschen vorhanden.

Dieses dreifache Verlangen war schon vorhanden, ehe der Mensch sündigte. Es selbst ist nicht verkehrt. Es ist von Gott gegeben.

Die Versuchung selbst ist nicht Sünde. Versuchung ist lediglich die **E i n l a d u n g** zum Sündigen.

Mit dem Sündenfall wurden diese Verlangen aufgeteilt: einerseits das zum Guten, andererseits das zum Bösen. Wir müssen lernen zwischen gutem und bösem Verlangen zu unterscheiden. Dazu hilft uns der Heilige Geist. Das **Habenwollen** geht über das *Auge*.

Unser **Verlangen, zu sein** wurde pervertiert in *diesseitiges* Sein. Es hat sich auf das Diesseitige in unserem Verlangen verlegt („Hoffart des *bios*“ = Hoffart des diesseitigen Lebens). Es geht uns nicht mehr so stark um ewiges Leben, sondern um **zeitliches**, nicht mehr um ewiges Wohl, sondern um **zeitliches**.

Daher haben wir wachsam zu sein, damit wir die Anfechtung erkennen. Überall muss ich mich fragen: *Was ist der Wille Gottes?* Es gibt bei IHM nichts Neutrales. Wenn wir das nicht anerkennen, werden wir anfechtbar sein.

Zum Beispiel: Kultur. Kultur ist heute neutralisiert worden. Das ist gefährlich! Es gibt kein Zwischending zwischen Gut und Böse. Kultur ist entweder gut in Gottes Augen oder sündig. Sie ist nicht neutral. Gott ist an allem interessiert: an unserer Haartracht, unserer Kleidung, unserer Musik usw. Nichts ist neutral. Überall muss ich mich fragen, ob es Sünde ist.

Es gibt eine sehr einfache Lösung für die Versuchung, wenn sie kommt: Ich muss NEIN sagen! Und immer wieder: NEIN! Und es bleibt dabei: NEIN! Das ist alles! (= die weltlichen Lüste verleugnen, Tit 2,14)

Wir dürfen rechnen mit dem, was ist. Und auf Grund dieser Fakten dürfen wir NEIN sagen zur Sünde, wie ja auch Gott NEIN sagt zur ihr.

Christus starb: Das ist geschichtliche Tatsache. Ich starb mit ihm: Auch das ist geschichtliche Tatsache. Dazu sage ich JA.

Und darum sage ich zur Sünde NEIN. Und Gott sagt auch NEIN.

JA sagen zu den Fakten und NEIN sagen zur Sünde.

Es ist möglich, dieses „NEIN“ durchzuziehen. Sagen wir nie: „Ich habe versucht, aber es geht nicht!“, sondern: „Ich habe nicht gewollt“!

Man versucht nicht, Sieg zu haben. Man hat Sieg zu haben. Wir haben kein Recht in der Niederlage zu wandeln!

Bsp. An der Ampel: Sie können zum Polizisten nicht sagen: Ich hatte versucht, stehen zu bleiben, als ich sah, dass die Ampel auf ROT stand!“ Nein. Man hat stehen zu bleiben, wenn man sieht, dass die Ampel ROT zeigt.

Versuche nicht, Christus zu gehorchen, sondern gehorche!

→ Da kommt die Kraft Gottes herein! Er ist da und liefert sofort die Kraft, die ich brauche. (Das ist ein Thema, worauf Paulus in K. 8 eingehen wird.)

NEIN-Sagen ist mit Leiden verbunden. Wir leiden, weil die Versuchung ein *Verlangen* anspricht, das in mir ist. Es treibt mich etwas genau in diese Richtung, wohin die Versuchung mich haben möchte.

Nun ist die Frage: *Werde* ich bei Jesus bleiben? Oder werde ich meinen eigenen Weg gehen wollen?

Vgl. Röm 5,2ff: Wir rühmen in der Hoffnung, die wir haben. Und wir rühmen uns auch in den Bedrängnissen, auch wenn die Prüfung kommt. Wir können NEIN sagen, weil wir wissen, dass Gott auf unserer Seite ist.

Wenn die Versuchung kommt, ist NEIN-sagen angesagt. Es ist nicht einfach, aber es ist möglich. Wenn wir nicht leiden wollen, werden wir Ja sagen. In uns schwingt dann ein Ja mit und das Ja wird schwächer und schwächer. Und wir fallen und sündigen.

Wir wissen, dass es Leiden mit sich bringt, aber alle Kraft, die wir brauchen, ist vorhanden.

Es ist möglich, NEIN zu sagen und dabei zu bleiben. dann wird Gott – auf unser Vertrauen hin – handeln.

„Lasst also die Sünde nicht König sein in eurem sterblichen Leibe“

Der Leib ist noch nicht vom Heil erfasst. Er ist nicht wiedergeboren. Die Sünde [das Kraft-Gesetz der Sünde in mir] ist noch da. Der Leib kann etwas Gefährliches sein.

(Wir sind alle gefährlich füreinander. Ich sollte vorsichtig sein, mich in Acht nehmen, damit andere nicht wegen mir stolpern oder zu Fall kommen wegen einem fleischlichen/sündhaften Handeln meinerseits.)

Wenn wir siegen wollen, müssen wir um die Gefährlichkeit unseres Leibes wissen. Solange wir in diesem Leibe sind, wird Sünde da sein.

Der Leib kann aber dennoch in den Dienst des Heils gestellt werden.

Vgl. Röm 12,1 und 2: den Leib als ganzen zur Verfügung stellen;

Röm 6,13: die einzelnen Glieder zur Verfügung stellen. Das ist das Rezept.

Unser Leib ist von Gott geschaffen! Er ist an sich etwas Gutes. Auch wenn die Sünde da ist, so ist sie doch ein Fremdkörper im Leibe. Sie gehört nicht zum eigentlichen Menschsein.

Wir wurden nicht zum Sündigen geschaffen,

nicht zum Ungeduldig-Sein,

nicht zum Unfreundlich-Sein,
nicht zum Leben nach Lust und Laune,
nicht zum Unzucht Begehen,
nicht zum maßlosen Essen und Trinken,
nicht, um böse Laute und Worte von uns zu geben,
nicht zur Habsucht.

Wir wurden geschaffen, um für Gott zu leben, für IHN da zu sein.

Ich habe nur *einen* Leib. Daher: *Alle Glieder einzeln* dem Herrn übergeben: Hände, Arme, Beine, Mund. Dieser schwache, von Sünde behaftete Leib kann diszipliniert werden. Er kann durch mein Bestimmen, das heißt, durch „Gesetz“ in Zucht genommen werden. Paulus „boxt“ seinen Leib. 1Kor 9,26.27.

. Da der Leib noch nicht vom Heil erfasst ist, ist er **sterblich**.

Paulus sagt: „wegen der Sünde“ (8,10). Sünde – bringt den Tod (5,12). Solange die Sünde da ist, ist der Leib ein zum Tode verurteilter. Und gerade deshalb, weil der Leib vergänglich ist, lohnt es sich nicht, für ihn zu leben.

Es hat keinen Zweck, die kurze Zeit hier auf Erden für den Leib und seine Wünsche zu leben. Es wird uns eines Tages sehr reuen, für den Leib und das Vergängliche gelebt zu haben! Das soll uns motivieren, die Sünde nicht als König herrschen zu lassen!

. Unsere Glieder nicht der Sünde als Waffen zur Verfügung stellen! V. 13A

V. 13: „Stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Waffen der Ungerechtigkeit, ...“

Wir dürfen die Glieder Gott zur Verfügung stellen, damit das Richtige (= das Gerechte), getan werden kann.

„als Waffen“

„Waffen“ ist die bessere Übersetzung; es geht nicht um „Werkzeuge“. Zu dieser Zeit in der Geschichte der gr. Sprache, als Paulus das schrieb, wurde dieses Wort i. S. v. „Waffen“ gebraucht, nicht i. S. v. „Werkzeuge“. (S. Kittel; Bd. 5.)

D. h. wir haben es mit einem Kampf zu tun. Wir sollen unsere Glieder als Waffen der Gerechtigkeit gegen die Sünde einsetzen. Keines der Glieder unseres Leibes darf als Waffe für die Ungerechtigkeit eingesetzt werden. Gerechtigkeit ist (positive) Gesetzlichkeit. Ungerechtigkeit ist Gesetzwidrigkeit.

Das Gesetz (AT) war Ausdruck des Willens Gottes, und ist es im Wesen immer noch. Der Wille Gottes bleibt konstant derselbe: LIEBE.

NEIN sagen! Kein Glied – kein Auge, keine Hand, keine Zunge – darf für Sünde gebraucht werden!

Z.B. Am Kiosk weiß ich um die Versuchung; also muss ich von Vornherein mein Auge zurückziehen und meine Beine beschleunigen. Sobald ich hinschaue, habe ich mein Auge der Sünde zur Verfügung gestellt.

III: Dritter Aufruf: JA sagen Unsere Glieder Gott zur Verfügung stellen, als Waffen der Gerechtigkeit. 6,13M

6,13M: „sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung als Lebende, [die] aus den Toten [hervorgegangen sind], und [stellt] eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit Gott [zur Verfügung];“

Der dritte Schritt zum Sieg über Sünde ist etwas Positives: Ein JA zum Herrn.

Wir haben in Röm 6,13-23 zwei Kurzabschnitte, die ähnlich gestaltet sind zwei Aufrufe, sich Gott zur Verfügung zu stellen (V.13 und 19). An beide Aufrufe schließt sich eine mutmachende Erklärung an.

6,13M: „...sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung ...und [stellt] eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit Gott [zur Verfügung];“

Stellt euch als Person Gott zur Verfügung, und stellt die einzelnen Glieder ihm zur Verfügung.

[Röm 12,1 ist die Wiederholung dieser Stelle, dort aber ist es der ganze Leib, den wir Gott darbringen, hier die einzelnen Glieder des Leibes. Röm 12,1 *Ich rufe euch auf, ...eure Leiber als ein Opfer darzubieten, ein lebendes, heiliges, Gott wohlgenahmes*]

Der Herr ruft uns zum Dienst auf. Viele Christen hätten weniger Schwierigkeiten mit Versuchungen zur Sünde, wenn sie mehr für den Herrn tätig würden. Ab dem Zeitpunkt der Bekehrung sind wir sofort in den Dienst gerufen.

Wir sollten lernen, *sofort* etwas zu tun. Wenn jemand nicht weiß, was er tun soll, möge er dem Rat des Weisen im Alten Testament folgen: „*Alles, was deine Hand zu tun findet, tu es mit deiner Kraft*“ (Prd 9,10). Tue etwas für den Herrn!

(Frage nicht, was deine Gnadengabe ist. Handle! Auf diese Weise wirst du es bald herausfinden. Wenn du es nicht herausfindest, werden es dir andere bald sagen. In der Gemeinde dürfen wir einander helfen, den Weg zu finden.)

Stellen wir uns selbst dem Herrn zur Verfügung - und dann unsere Glieder einzeln! Aber zuerst uns selbst. *Müßigkeit ist aller Laster Anfang*. Wer dem Herrn dient, hat weniger Zeit und Kraft zum Sündigen. Geben wir alle unsere Minuten des Tages Gott zum Dienst! (Deshalb: Urlaubszeit ist für Christen gefährlicher als wenn sie eingespannt sind.)

Beten wir: „Hier bin ich, Herr. Ich will in deinem Dienst stehen. Zeige mir, wo und wie.“

„als Lebende, [die] aus den Toten [hervorgegangen sind], ...“

Wie stellen wir uns ihm zur Verfügung? – Als Lebende; als aus den Toten Hervorgegangene! Wir sind mit Christus auferstanden. Wir haben sein Leben in uns.

„und eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit“

Kopf, Augen, Ohren, Hände, Füße, Lippen. Zählen wir alle Glieder dem Herrn auf: „Herr, hier ist mein Kopf, Zunge, hier sind meine Augen, Ohren, Hände. Hier ist meine Geschlechtlichkeit: Ich stelle alles in deinen Dienst. Ich bin dein Leibeigener!“

24 Stunden pro Tag.

Das dürfen wir ganz bewusst tun. Glied um Glied! So stellen wir uns zur Verfügung – und er stellt uns in seinen Dienst.

. Frage Christen, denen du begegnest: Was ist dein Dienst für den Herrn? Viele Christen haben heute leider keinen Dienst. Sie leben einfach in den Tag hinein. Sie denken, nun, da sie Christen geworden sind, ist es geschehen und so solls bleiben. Und sie legen sich auf den geistlichen Liegestuhl. Und das Werk Gottes leidet.

Gemeinde ist nicht wie ein Fußballspiel: 22 Leute überanstrengen sich, die unbedingt Ruhe nötig hätten und 22000 schauen zu und tun nichts, die unbedingt Bewegung nötig hätten.

Im Dienst leben wir auf! Im Dienst lernen wir, Gnade um Gnade zu nehmen.

Es ist ein Kampf, diesen gilt es zu kämpfen – für Gott und das Richtige (*das Gerechte*) in jeder Hinsicht:

im Privatleben,

in der Schule,

im Beruf,

in der Familie,

in der Wissenschaft/Studium

im Reich Gottes;

beim Essen, beim Reden,

beim Denken, beim Arbeiten,

beim Spaziergehen, beim Autofahren:

Überall darf ich mich bereitstellen.

In allen Gebieten darf ich mich für das Gute, für das Gottwohlgefällige, für die Gerechtigkeit einsetzen.

IV: Die Motivation 6,14

V. 14: „denn die Sünde wird nicht Herr sein über euch, denn ihr seid nicht unter [dem] Gesetz, sondern unter [der] Gnade.“

Unter dem neuen Herrn haben wir Gnade; daher können wir über Sünde siegreich sein.

Wann wird sie nicht Herr sein? – Dann, wenn wir unsere Glieder Gott zur Verfügung stellen (V. 11-13), immer dann wird die Sünde nicht Herr sein können, weil dann Gott HERR ist. Wenn wir die Sünde nicht König sein lassen, wird sie uns nicht mehr beherrschen. Dann ist eine andere Kraft da. und die Sünde als Macht/Kraft wird ihre Kraft/Macht nicht mehr ausüben können. Aber nicht automatisch.

Ich muss jedes Mal V. 12.13 erfüllen. Dann wird V. 14A geschehen. Vgl. Gal 5,16.

„denn ihr seid nicht unter [dem] Gesetz, sondern unter [der] Gnade.“

(Dass hier bei dem Wort „Gesetz“ und bei dem Wort „Gnade“ im Griechischen der Artikel fehlt, hat hier nichts Besonderes auf sich. Es ist das Gesetz Mose gemeint.)

Weil wir nicht unter dem Gesetz sind, sondern unter der Gnade, deshalb sind wir nun imstande, Gott zu dienen. Der Christ ist nicht gesetzlos. Er steht unter dem Gesetz Christi. (1Kor 9) Dieses Gesetz Christi ist im Wesen nicht anders als das Gesetz Mose. Aber das Gesetz Mose ist nicht unser Herr. Wir stehen nicht unter jener Verwaltung (Haushaltung).

Ein Beispiel: Wenn ich in ein anderes Land ziehe, komme ich unter eine andere Obrigkeit. Aber es ist in dem anderen Land genauso verboten zu stehlen und zu morden wie in dem Land, in dem ich bisher lebte..

Obwohl wir nicht mehr unter dem Gesetz Mose als eine Obrigkeit sind, ist es dennoch verboten zu stehlen, zu morden, usw., weil der Gott, den wir haben, derselbe Gott ist, der das Gesetz (das Gesetz Mose) gab.

In Röm 8 sagt Paulus, dass das, was Gott nun von uns als Christen verlangt, dasselbe ist, wie das, was das Gesetz verlangte. Gott verlangt im Wesentlichen nichts anderes. Das Wesentliche des Gesetzes ist die LIEBE, die Liebe zu Gott und zum Nächsten. Darin ist das ganze Gesetz zusammengefasst.

Wir sind nicht unter dem Gesetz Mose als einer Regierung, aber jetzt ist das Gesetz in unsere Herzen geschrieben.

„nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade“

Gibt es einen Unterschied zwischen Gesetz und Gnade?

Zur Zeit der Gnade gibt es auch Gesetz. Und in der Zeit des Gesetzes gibt es auch Gnade. Wir haben einen liebenden/gnädigen und auch heiligen/gebietenden Gott!

Paulus spricht hier von zwei Regimen. Es handelt sich um zwei Heilszeiten in der Geschichte Gottes in dieser Welt. Die Zeit des Gesetzes war die Vorbereitung für den Messias.

Der Unterschied: Unter dem Gesetz wird gefordert, aber keine Kraft geliefert. Unter dem Gesetz wären wir auf die eigene Kraft angewiesen.

Unter der Gnade ist genügend Kraft da, den Willen Gottes zu tun. Unter der Gnade ist die Kraft in uns.

Die Sünde wird nicht Herr sein über uns!

Wenn wir ein entschiedenes Nein durchziehen, wird Christi Kraft da sein.

2Kor 12,9: „Meine Gnade reicht dir aus, denn meine Kraft ist an der Stelle der Schwachheit vollkommen. Meine Gnade reicht dir aus, weil meine Kraft vollkommen ist.“

Weil die Gnade ausreicht, gibt es keine Entschuldigung für Sünde im neuen Bund.

Wenn ein Christ es versucht, das Gesetz aus eigener Kraft zu halten, dann sieht es so aus, wie in Röm 7 beschrieben.

Was ist Gnade? Gnade ist Vergebung für Schuld, aber auch Kraft für Schuldlose. Wir brauchen als Christen Gnade, um Gott zu dienen und für Gott da zu sein, für ihn zu leiden. Es ist Befähigung und Kraft nötig, um das zu tun, was er uns auftrug oder wozu wir aufgerufen werden oder um etwas durchzustehen und hinzunehmen oder loszulassen. Wir haben nicht genügend Energie in uns, um das zu tun, was Gott fordert. Aber durch das neue Leben, durch den Heiligen Geist, haben wir göttliche Kraft in unserem Leben.

Der Mensch unter dem Gesetz hatte das nicht. Die Menschen vor Pfingsten waren in einem anderen Heilsstand. Jetzt, wo wir nicht mehr unter dem Regime des Gesetzes sind, sondern unter der neuen Herrschaft Jesu Christi, sind wir unter der Gnade und haben daher die Kraft Gottes bei uns und in uns. Wenn dies nicht so wäre, wären wir auf unsere eigene Kraft angewiesen und könnten nicht das Gesetz halten.

[**Über die AT-Glaubenden:** Die alttestamentlichen Gläubigen waren nicht „gerettet“, weil der Retter noch nicht da war. 1Mo 49,18 *Auf deine Rettung warte [und hoffe] ich, Jahweh.* Jakob wartete auf Gottes Heil. Im eigentlichen Sinn gab es auch keine Sündenvergebung. Die Sünden wurden gleichsam zugedeckt, und die Vergebung war nur im Glauben genießbar. Sie wurde nur im prophetischen Sinn zugesprochen. Erst im Neuen Testament (ab Pfingsten) waren Gläubige gerettet. Heute ist die Rettung (o: das Heil) da. Unser Gewissen ist frei geworden, neues (= das göttliche) Leben ist vorhanden (= Christus selbst). Wir haben Vergebung, sind begnadet.]

Schluss:

Um in der Versuchung über Sünde Sieg zu haben, sind also drei Dinge zu tun:

Mit den Fakten rechnen (V. 11)

Zur Sünde NEIN sagen (V. 12.13A)

Sich Gott zum Dienst zur Verfügung stellen (V. 13M-23)

(Aus Röm 8 fehlt noch: Die Kraft kommt vom Heiligen Geist. Röm 8,4ff.)

Zwischengedanken über das Sterben in Röm 6

Wer stirbt in K.6? – Ich, rechtlich, juristisch.

Weil Christus ja rechtlich für uns starb.

Und was heißt es rechtlich tot zu sein?

Rechtlich tot zu sein, heißt, Vergebung zu haben. Die Strafe ist bezahlt. Und mehr: Es heißt auch, dass ich nun nicht mehr in der Sünde verharren SOLL, weil das unlogisch wäre, dass ein Toter dem früheren Herrn noch dient.

Dieses Wissen ist die Grundlage für das Weitere, das Paulus noch zu sagen hat.

Paulus argumentiert in Röm 6, warum ein Christ, der ja im Gnadenstand ist, nicht den Gnadenstand ausnutzen und weiterhin sündigen sollte (dürfte).

Ich sündige ja dennoch.

Ich soll aber nicht, weil ich rechtlich tot bin. (Und gerade das will Paulus hier in Röm 6 klarmachen.) Daher: Ich soll die Glieder meines Leibes nicht der Herrschaft der Sünde überlassen.

Davon muss man mal wirklich überzeugt sein. d. h., es beginnt alles mit der Überzeugung: Ich darf und soll das nicht mehr tun! Es wäre widersinnig, wiederum der Sünde Sklavendienst zu leisten.

Nach der Erkenntnis, die zur Überzeugung führt, kommt die Entscheidung, nicht mehr sündigen zu WOLLEN (ganz konkret, dann wenn die Herausforderung/Einladung/Versuchung zum Sündigen kommt)

Dabei ist es wichtig, zu wissen, dass ich unter einem neuen Herrn stehe, dem ich nun gehöre (6,15ff), und der mich liebt und mir Kraft geben wird (Röm 8).

Zusätzlich ist es wichtig, zu wissen, dass ich nicht mehr unter Gesetz bin, sondern unter Gnade (= Christus):
7,1-6

7,7-25 ist eine Klammer, die zeigen soll, was das Ausrichten nach einem Gesetz mit sich bringt: Verzweiflung (7,24.25) und Erkenntnis: ich bin ein unverbesserlicher Mensch. — weil das Gesetz nicht Kraft zur Veränderung geben kann, sondern nur fordert.

Das Böse ist nicht das Gesetz, sondern ICH; die Sünde wohnt in meinem Fleisch. Wegen der Schwachheit meines Fleisches ist das Gesetz nicht in der Lage, mich zu einem heilig wandelnden Menschen zu machen.

8,1 setzt 7,6 fort.

Nun kommt die Lösung, die wirkliche Lösung für mich. Durch diese Lösung (Röm 8,1-16) gibt es große Hoffnung für alle in Christus (Hoffnung bzgl. beider Probleme, die ich habe): 1) Sünde (8,1-16) und 2) Leib (8,17-30).

2. Der zweite Schritt: Weil wir von Sünde befreit und nun Sklaven Gottes sind. 6,15-23

V. 15: „Was also? Werden wir sündigen, weil wir nicht unter [dem] Gesetz sind, sondern unter [der] Gnade? Das sei fern!“

Eine zweite Antwort mit Begründungen: Sündigen ist nicht erlaubt, denn es geht um ein Gehorchen und um die Erlangung eines Ziels. 6,15-23:

a. Zuerst die Frage und die Kurzantwort 6,15

V. 15: „Was also? Werden wir sündigen, weil wir nicht unter [dem] Gesetz sind, sondern unter [der] Gnade? Das sei fern!“

Ist die Tatsache, dass wir unter Gnade stehen, eine Erlaubnis oder Motivation zum Sündigen? Das sei fern!

b. Die längere Antwort: Sündigen führt zum Tode, Gehorchen zur Gerechtigkeit. 6,16-18

V. 16: „Wisst ihr nicht, dass, wem ihr euch als Knechte zum Gehorchen zur Verfügung stellt, ihr dessen Knechte seid, dem ihr gehorcht, ob [Knechte] der Sünde zum Tode oder [Knechte] des Gehorchens zur Gerechtigkeit?“

Es geht um ein Gehorchen!

Das heißt: die Tatsache, dass wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter Gnade sind, heißt nicht, dass wir nicht unter einem Gebot stehen.

Ein Christ muss (im richtigen Sinne) „gesetzlich“ sein (d. h. auf das Gesetz Gottes hin ausgerichtet), sonst ist er kein Christ.

Wer nicht stets auf das Gesetz Gottes hin (= auf das Wort Gottes hin) ausgerichtet ist, läuft Gefahr gesetzlos zu werden.

Paulus sagt: „Ich bin Gott <gegenüber> nicht ohne Gesetz, sondern unter <dem> Gesetz Christi.“

1Kor 9,21: (w.: sondern innerhalb eines Gesetzes Christus <gegenüber>) Paulus lebt dem Gesetz entsprechend. (Vgl. Röm 8,3-4: „*Was das Gesetz nicht vermochte, ...*“ Das Gesetz vermochte nicht, uns zu Menschen zu machen, die fähig wären, in Gottes Wegen zu wandeln. Es konnte nicht gerecht lebende Menschen aus uns machen. Niemand hat genügend Energie, das Gesetz zu halten. Deshalb ist das Gesetz schwach. Es vermochte nicht aus ihm einen Gerechten zu machen

Aber Gott, er tat es: Er machte uns zu Gerechten. Wie? – Indem er Jesus Christus sandte (8,3) und die Sünde in seinem Fleisch die Sünde (unsere Sünde) verurteilte. Gott hat am Kreuz in Christus die Sünde - unsere Schuld - verurteilt, „... damit die Forderung des Gesetzes in uns erfüllt würde, die wir nicht ach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.“ (8,4)

Die Forderung des Gesetzes bleibt also bestehen! Die Absicht des Geistes in unserem Leben ist, uns gesetzlich zu machen!)

Das heißt nicht, dass Christen zum Alten Testament zurückgehen sollen und alle mosaischen Verordnungen, Speisgebote, Feste usw. halten sollen. Nein, Paulus sagt nicht, dass wir unter Mose stehen, sondern er sagt, wir sollen die Forderung des Gesetzes (Röm 8,4) tun. Was ist die Forderung des Gesetzes? Das erste Gebot! „Du sollst Gott, deinen Herrn **lieben** von ganzem Herzen, mit all deiner Kraft. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!“. Vgl. Röm 13,10. **Liebe!** Das will das Evangelium. Jesus ist dazu in die Welt gekommen, dass dieses möglich wird: Gott zu **LIEBEN** von ganzem Herzen.

Die Form dieser Liebe zu Gott nahm im Alten Testament jene an, dass man die mosaischen Verordnungen hielt. Wie das heute aussieht, dass wir Gott lieben, das beschreibt das Neue Testament. Aber es geht ums Gesetz.

Wir können heute aus dem AT-Gesetz sehr viel lernen, wie Gott denkt und was ihm wohlgefällig ist. Das ist nicht einfach. Die Gemeinde im Neuen Testament lebt auch nicht so, dass sie jedes Mal für jede Situation eine konkrete Vorschrift hat. (Normalerweise meint man heute mit dem Ausdruck „Gesetzlichkeit“ Vorschriften). Aber die Gemeinde lebt *gesetzgemäß*! Sie lebt dem alttestamentlichen Gesetz gemäß. Es ist nicht Sünde, nach dem göttlichen Gesetz ausgerichtet zu sein. Es ist auch nicht Sünde, Vorschriften zu haben. Aber nicht die Vorschrift ist mein Gott. Ich bin unter Jesus – nicht unter Mose (und seinen Vorschriften). Wir sind nicht unter einer Vorschrift, sondern unter dem Heiligen Geist. Das ist der Unterschied zu falsch verstandener Gesetzmäßigkeit (Gesetzlichkeit).

Ein Christ darf nicht denken, er wäre frei, zu tun, was er will. Es ist nicht frei. Er bleibt ein Sklave Jesu Christi, ein Mitglied in der Gemeinde Jesu. Brüder und Schwestern haben ein Recht, mich darauf anzusprechen, was Jesus von mir will. Es geht um ein „Gehorchen zur Gerechtigkeit hin“.

V. 17: „Aber Gott sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde wart, aber von Herzen gehorchtet

„wart“: „d. h.: dass diese Tatsache der Vergangenheit angehört

„aber von Herzen gehorchtet“

Der erste Gehorsamsakt ist die Umkehr (Bekehrung), der Akt, bei dem ein Mensch Jesus Christus unterwürfig wird. Das ist der grundsätzliche Gehorsam. Dieser Akt des Gehorsams dem Evangelium gegenüber macht uns zu Nachfolgern Jesu. (Vgl. Apg 6,7; Röm 1,5; 2,8; 15,8; 16,26; 1Petr 1,2.14.22). Es ist verwandt mit dem Wort *Glauben*. Glauben schließt sowohl *vertrauen* wie auch *gehorschen* mit ein. Um dieses Gehorchen geht es hier.

Das andere Gehorchen ist das beständige Gehorsamsleben des Christen.

„dem Muster der Lehre, dem ihr übergeben wurdet.“

Die Römerchristen gehorchten der Form der Lehre des Evangeliums.

Als die Apostel evangelisierten, lehrten sie das Volk (vgl. Apg 4,2; 5,21; 11,26; 15,35).

„Lehre“:

Lehren ist Weitergabe der Wahrheit Gottes zwecks Gehorsam.

„dem Muster der Lehre“

Menschen, die sich bekehren, werden einem Lehrmuster übergeben: Das ist die Lehre des Evangeliums.

Diese Lehre des Evangeliums hat eine bestimmte Form, ein „Muster“.

Das heißt, dass wir uns das Evangelium nicht zurechtbasteln können. Niemand hat ein Recht, es zu verändern.

Es behält seine Form. Vgl. 2Tim 1,13: „Muster gesunder Worte“.

Die Lehre ist ein Muster. Wir fügen nichts hinzu und nehmen nichts hinweg.

Die Dogmatik (d. i. die Lehre) der Gemeinde Jesu ist immer eine und dieselbe. Die Ethik (d. i. das Handeln) kommt aus der Dogmatik.

[Es ist ungesund, wenn von Menschen aufgestellte Bekenntnisse nie Korrektur erfahren; denn die Vorväter, z. B. die Reformatoren oder sonstige Glaubensväter, waren nicht so vollkommen, dass sie nicht von späteren

Generationen hinterfragt werden könnten. Ein Glaubensbekenntnis darf nicht unkorrigiert neben der Bibel stehen - wie eine zweite Bibel.

Eine Sekte ist u.a. eine Bewegung, die gewisse Formen angenommen hat, die nicht die Heilige Schrift als alleinige, letzte Autorität hat, sondern daneben andere Autoritäten hat. Die Bekenntnisse sind in der Christenheit neben der Heilige Schrift zu Autoritäten geworden. Jedes Glaubensbekenntnis in jeder Kirche oder Freikirche muss hinterfragt werden. Wir müssen immer neu fragen, was die Heilige Schrift sagt. Die Form der biblischen Wahrheit bleibt immer dieselbe, aber unsere Erkenntnis dieser Form ist nicht absolut. Absolut ist die Bibel. Wir sind auf meinen papierenen „Papst“ – die Bibel – angewiesen, um zu wissen, was unser „Papst“ Jesus sagt. Ich als Christ habe keinen anderen Zugang zu Jesus. – auch kann ich nicht sagen, das Gebet sei noch ein weiterer Zugang zu Jesus; nein, nicht in diesem Sinne. Nicht in dem Sinne, dass das Gebet mit Wahrheiten über Jesus Christus vermitteln könnte; das Gebet vermittelt mir nichts über Jesus, sondern es ist meine Reaktion auf meine Erkenntnis über Jesus Christus. Ich habe keine andere Offenbarungsquelle als die Heilige Schrift.]

„dem ihr übergeben wurdet“

NICHT die Lehre wurde den Römerchristen übergeben, sondern die Römerchristen wurden der Lehre übergeben. Dies sagt etwas von der Verantwortung eines Gläubigen aus.

a) Alle Christen sollten im Wort Gottes unterwiesen werden. Wenn dieses geschieht, werden Christen dieser Lehre übergeben: „Das ist das Wort, dem du nun glauben sollst. Du gehörst nun dem Wort Gottes. Es darf dich nun prägen.“

b) Jeder Christ sollte zu dem Punkt kommen, wo er – unabhängig von anderen – Schritte des Glaubens und Gehorsams tun muss; denn wir können nicht immer im Glaubensleben bevormundet bleiben. Wir müssen reif werden. Jeder von uns muss zu diesem Punkt kommen, wo er dem Wort Gottes gegenüber reif wird und lernt, es zu verstehen und dem Erkannten gehorsam zu sein.

Es ist schön, Aufseher zu haben. Aber diese können nicht immer hinschauen. Sie müssen sagen können: „Wir haben es weitergegeben. Nun bist du dran. Ich übergebe dich der Wahrheit.“ So tat es der Apostel Paulus **Apg 20,32**: „Und nun, Brüder, übergebe ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade, das Kraft hat, euch aufzubauen und ein Erbe zu geben unter allen Geheiligten.“

V. 18: „Nachdem ihr aber von der Sünde frei gemacht wurdet, wurdet ihr der Gerechtigkeit als leibeigene Knechte dienstbar.“

Wir wurden der Gerechtigkeit als Sklaven dienstbar gemacht.

Sklaven sind wir immer, vorher wie nachher. Nur der Herr hat gewechselt.

Anmerkung: Sage nicht: „Das finde ich gut/schön.“ Es geht nicht darum, was mir gefällt oder was mich gut dünkt oder was ich schön finde. Es geht darum, was Gottes Wille ist, was das Wort Gottes sagt. Fragen wir immer: „Herr, was willst du, dass ich tue?“ (Apg 9,6) „Was ist in deinen Augen gut?“

c. Aufruf und Motivation 6,19-23

I: Der abermalige Aufruf, sich zur Verfügung zu stellen 6,19

Paulus sagt den Christen in Rom, sie sollten ihre Glieder nun so der Gerechtigkeit zur Verfügung stellen, wie sie es früher der Sünde gegenüber taten. Die damalige Hingabe führte zu Gesetzwidrigkeit, die jetzige zur Heiligung.

V. 19: „Ich spreche auf menschliche Weise wegen der Schwachheit eures Fleisches; denn so, wie ihr eure Glieder als leibeigene Knechte zur Verfügung stellt der Unreinigkeit und der Gesetzwidrigkeit zur Gesetzwidrigkeit, so stellt nun eure Glieder als leibeigene Knechte zur Verfügung der Gerechtigkeit zur Heiligung,“

Paulus sagt gleichsam: Wenn ihr beim Sündigen so treu wart, so seid nun ähnlich treu gegenüber dem Herrn Jesus.

Ein Mädchen kam zum Glauben. Als während des Gottesdienstes die Kollekte herumgereicht wurde, legte diese junge Christin regelmäßig viel Geld ein. Da fragte sich der Kollekten Sammler: Wo kriegt die das Geld her. Er fragte sich, ob da wohl alles in Ordnung sei. Man sprach mit ihr und fragte sie, wie es wohl zustande käme, dass sie so viel Geld in die Kollekte legen konnte. Das Mädchen antwortete: „Bevor ich zum Glauben kam, habe ich jeden Samstag ein Paar Tanzschuhe abgetanzt. Als ich zum Glauben kam hörte ich, dass man dem Herrn Jesus so treu dienen soll, wie man der Sünde gedient hat. Da habe ich gewusst: So viel Geld, wie die wöchentlichen Tanzschuhe gekostet hatten, so viel gebe ich nun dem Herrn.“

II: Die Motivation: Die jetzige Frucht im Gegensatz zur damaligen 6,20-23

Paulus erinnert die Christen daran, welche Frucht sie damals hatten und zeigt den Gegensatz auf zu der Frucht, die sie jetzt haben.

Als Frucht damals hatten sie Dinge zum Schämen, Dinge, die zum Tode hin zielen;
als Frucht haben sie jetzt Dinge, die mit Heiligung zu tun haben und zum ewigen Leben zielen.

V. 20: „denn als ihr Knechte der Sünde wart, wart ihr frei <von> der Gerechtigkeit.“

Jeder Mensch ist immer beides: frei und gebunden, frei und Sklave. Die Frage ist nur: Wovon frei und woran gebunden?

Von Natur aus sind wir Rebellen gegen Gott.

V. 21: „Was hattet ihr damals also für Frucht? – [Dinge], über die ihr euch nun schämt, ...“

Schamwürdige Dinge.

Was ist Scham? Sensibilität für Reinheit; Scheu, Berührungsangst. → Wir sollten Angst haben, das Sündige zu berühren. Scham ist Kennzeichen des gesunden Christen.

Liebe zu Gott verlangt ein „NEIN“ zu Sünde. Wenn man *für* Gott ist, ist man auch *gegen* etwas.

Wenn jemand nicht *gegen* etwas ist, muss man sich fragen, ob er *für* etwas ist.

„denn das Ende derjenigen ist der Tod.“

Sünde führt zum ewigen Tod – auch bei Christen. Wer sich für ein Leben in Sünde entscheidet, beschreitet den Weg zum Tode. Siehe Röm 8,13.

V. 22: „Nun aber, von der Sünde freigemacht aber Gottes leibeigene Knechte geworden, habt ihr eure Frucht zur Heiligung,“

„zur Heiligung“ „nicht: „im Geheiligtsein“.

Heiligung heißt Abgesondert Sein und Zugeordnetsein; es heißt, mit der Sünde nicht mehr in Berührung zu stehen und dem Herrn ganz hingegeben zu sein. Der Hohe Priester im Alten Testament trägt ein Schild auf der Stirn mit der Aufschrift „Heiligkeit dem Herrn“. Sein ganzes Wesen – und Denken – ist Heiligkeit, d. h., alles ist dem Herrn gewidmet, geweiht, zugeordnet, hingegeben.

„als Ende/Ziel aber ewiges Leben; ...“

Wir haben jetzt schon ewiges Leben; und doch werden wir es erst in der Herrlichkeit wirklich genießen. Was wir jetzt haben, ist gleichsam eine Knospe. Die Blüte kommt in der Zukunft. *Hier* ist das ewige Leben gemeint, das uns noch bevorsteht.

1Joh 2,25: Das ist die Verheißung das ewige Leben

V. 23: „denn der Lohn der Sünde ist Tod, ...“

Wenn wir in der Sünde leben (= beständig leben), müssen wir sterben. (S. Röm 8,13.)

„aber die Gnadengabe Gottes ist ewiges Leben“

Künftiges ewiges Leben ist eine Gnadengabe zum Dienen. Das ewige Leben ist das Mittel, um für Gott da zu sein;

NICHT Leistung, sondern Gnade.

Beachte den Gegensatz:

Für Sünde gibt es LOHN (nach Werken, vgl. Röm 2): TOD.

Für den Glaubenden gibt es nur GESCHENK (GABE): LEBEN (zukünftiges, ewiges) - in Christus Jesus. (= nicht nach Werken).

Das Leben ist:

„in Christus Jesus, unserem Herrn.“

Das ist der Weg zur Herrschaft über die Sünde.

Aber nun (K. 7) muss Paulus sich Zeit nehmen - für den J u d e n und den C h r i s t e n -, damit er über die Frage Klarheit bekommt, warum wir als Christen oft noch sündigen. (Die Lösung dieses Problems wird allerdings erst in K. 8 detailliert dargestellt.)

B. Der Gerechtfertigte und das Gesetz 7,1-25

o.: Das Verhältnis des Menschen zum Gesetz und zum Sündigen

In K. 7 behandelt Paulus zwei Fragen:

Die eine Frage: Wie verhält es sich mit dem Gesetz? (7,1-6)

Paulus hatte in K. 5 u. 6 bereits darüber gesprochen. Aber es könnte den Lesern der Anschein erweckt werden, dass er das Gesetz etwas herabsetzte. Darum muss nun geklärt werden, was er meinte. Bagatellisiert er das Gesetz? Hat es keinen Platz mehr im Leben des Christen? Ist es für Christen verschwunden?

Die andere Frage: Wie ist das mit dem Sündigen? Was geschieht da eigentlich? Muss es sein, dass wir sündigen oder nicht? Und warum sündigen wir als Christen oft noch? Gibt es völligen Sieg? (7,7-25. Das letzte Wort in Bezug auf diese Frage behandelt er erst in Röm 8.)

Gliederung K. 7:

1: Die grundsätzliche Beziehung des Gerechtfertigten zum Gesetz: 7,1-6

2: Eine anfängliche/erste Begegnung eines Menschen mit dem Gesetz (Vergangenheit): 7,7-14A

3: Die neue Erfahrung des Menschen (der dem Gesetz begegnet) mit dem Gesetz: 7,14M-20

4: Das Ergebnis dieser Erfahrung: 7,21-25

1. Die grundsätzliche Beziehung des Gerechtfertigten zum Gesetz Mose 7,1-6

a. Die Aussage im Klartext: Es besteht keine mehr! 7,1

Die grundsätzliche Beziehung zum Gesetz Mose ist aufgehoben. Es ist wie in der Ehe: Wenn einer gestorben ist, ist die Ehe gestorben.

Lies V. 1-3.

V. 1: „Seid ihr darüber in Unkenntnis, Brüder – denn ich rede zu solchen, die [das] Gesetz kennen, –“

D. h.: „zu Gesetzeskundigen“: Nicht, dass jeder die gleichen Kenntnisse hat. Aber Paulus darf voraussetzen, dass die Christen im Grunde über das Gesetz als solches Bescheid wissen. Das trifft zu, für die jüdischen Christen in Rom, aber auch für die Christen aus den Heidenvölkern.

Das heißt nicht, dass die Leser alle Juden waren. Der größere Teil der Christen in Rom dürfte wahrscheinlich aus Nichtjuden bestehen. Paulus setzt auch voraus, dass die Heidenchristen in Rom bereits von den Juden oder in der Begegnung mit dem Evangelium gesetzeskundig geworden sind. Das ist der normale Weg.

Wir lernen: Es ist gesund und normal, wenn ein Christ auch im Alten Testament zu Hause ist. *Das Neue ist im Alten*, wenn auch etwas verborgen. Und *das Alte ist im Neuen*, und hier geoffenbart. Das heißt, sie sind verzahnt und ergänzen einander. Wir brauchen beides. Das setzt Paulus hier voraus. Ein Christ sollte im Alten Testament und im Gesetz kundig sein, denn das Neue Testament setzt voraus, was Gott im Alten Testament gesagt hat.

„dass das Gesetz über den Menschen Herr ist, solange er lebt?“

Das Gesetz ist Herr für die Länge der Zeit seines Lebens; d. h., nicht länger; nur so lange.

b. Die Illustration zur obigen Aussage 7,2.3

Paulus gebraucht nun für diese Aussage ein Beispiel von einem Ehepaar: Bei diesem Ehepaar stirbt der eine Teil vor dem anderen. Paulus will damit einfach sagen, dass die Ehe gestorben (d. h. aufgehoben) ist, wenn einer der Beiden stirbt.

Wir müssen nicht fragen, wer hier die Frau ist und wer der Mann. Es geht darum, dass das Gebot zur Treue zueinander nur so lange vorhanden ist, solange beide leben.

V. 2: „– denn die dem Mann unterstellte Frau“

Beachte den gr. Wortlaut: die unter dem Mann <seiende/stehende/gestellte> Frau. Die Frau ist unter dem Mann. **„ist mittels des Gesetzes an den lebenden Mann gebunden. Sollte der Mann aber sterben, ist sie dem Gesetz des Mannes [d. h., dem Gesetz, das den Mann betrifft; dem Gesetz, das sie an den Mann bindet] enthoben.“**

V. 3: „Dann wird sie also, während der Mann lebt, als Ehebrecherin bezeichnet werden, wenn sie einem anderen Manne <zu Eigen> wird. Sollte der Mann aber sterben, ist sie vom Gesetz frei, sodass sie nicht eine Ehebrecherin ist, wenn sie einem anderen Manne <zu Eigen> wird.“

V. 3E ist für Juden. Paulus sagt: Der Messias ist gekommen und für uns alle gestorben. Das heißt, Israel ist in Christus gestorben. Und ihr wisst vom Gesetz her: Sobald jemand stirbt, hat das Gesetz über ihn keine Verfügungsgewalt mehr. Das Gesetz hat für ihn nichts mehr zu sagen. Deshalb ist es möglich, einen neuen Weg einzuschlagen, ohne geistlichen Ehebruch zu begehen: Es ist möglich, mit Christus – unabhängig vom Gesetz – vereinigt zu werden; es ist möglich, nun dem Gesetz nicht mehr unterstellt zu sein.

Jeder Jude darf wissen: Durch den Glauben an Jesus Christus bin ich nicht mehr dem Gesetz gegenüber – als Regime – verpflichtet. Wer in Christus ist, steht nicht mehr unter jenem Regime Moses.

NB: Das heißt aber nicht, dass der Christ ohne Gesetz ist. S. u.

c. Die klare Lehre über das Gesetz 7,4-6

Die alte Beziehung zum Gesetz ist aufgehoben.

V. 4: „Und so, meine Brüder, [ist es] auch bei euch: Ihr wurdet tot dem Gesetz durch den Leib des Christus,“

vorher: tot der Sünde, Röm 6.

nun: tot dem Gesetz. Röm 7,1-6.

Das Gesetz stirbt nie.

Wenn man an Jesus glaubt, gilt man als getötet, weil Jesus Christus getötet wurde. Dann ist man dem Gesetz nicht mehr zugänglich. Der Arm des Gesetzes darf nicht mehr nach mir greifen. Ich starb am Kreuz, als Jesus Christus starb. Somit starb meine Beziehung zum Gesetz. Wenn der Messias an meiner Stelle starb, bin ich dem Gesetz enthoben.

Gal 2,19

„um eines anderen zu werden, dessen, der von den Toten erweckt wurde,“

Gott erweckte Christus von den Toten; → wir wurden Eigentum des Auferstandenen (10, 9.10). Wer an den Auferstandenen glaubt, wird durch den Heiligen Geist mit ihm eins, ist mit ihm verwachsen.
Zu welchem Zweck?

„damit wir Gott Frucht brächten,“

Früher brachten wir Gott nicht Frucht. Warum sind wir zu Jesus gekommen? Damit wir anfangen, zum ersten Mal im Leben, für Gott Frucht zu bringen. Ein Mensch fängt erst an, Frucht zu bringen, wenn er im Glauben mit Jesus „vermählt“ ist. (d. h.: Frucht, die für Gott und die Ewigkeit von Bedeutung ist)

V. 5: „denn als wir im Fleisch waren,“

Wir beachten die Zeitform: **waren**. Das heißt, jetzt – als Christen – sind wir **nicht mehr im Fleisch!**

Damals, ehe wir in Christus kamen, war das Fleisch unser Zuhause, jetzt ist es dies nicht mehr. Damals war das Fleisch unser Lebelement, wir kannten nichts anderes. Unser Geist – der innere Mensch – ist nicht im Leibe zu Hause, sondern im Himmlischen (**Eph 1,3**: in den himmlischen Bereichen; 2,6; Phil 3,20; Kol 3,1-4). Dort leben wir. Dort sind wir zu Hause.

Ein Bsp.: Das Element der **Kaulquappe** ist das Wasser. Aber wenn sie sich entwickelt, geht sie ans Land. Das Lebelement des Frosches ist das Land und die Luft.

Früher waren wir in einem anderen Element: im Fleisch, in der Welt des Diesseitigen und mit den Kräften des Diesseitigen und nach Trieben des Diesseitigen. Wer Christus noch nicht kennt, dessen Zuhause ist diese Welt. Aber wer Jesus wirklich kennengelernt hat, dessen Zuhause ist die himmlische Welt. Darin lebt er, da sind seine Wurzeln. Als Christen sind wir noch *in* der Welt, aber wir sind nicht mehr *von* dieser Welt; wir haben nicht die Wurzeln in der Welt und nicht das wahrhaftige Zuhause in ihr.

d. Exkurse:

. Bedeutungen des Wortes „Fleisch“:

1. Nahrungsmittel. 1Mo 40,19; 3Mo 6,19.20; 3Mo 6,19.20 (Aber dies ist im Gr. ein anderes Wort, 1Kor 8,13; Röm 14,21; im Hebr. nicht)
2. Fleisch als Bild für das Weiche, Sensible Hes 36,26 ich gebe euch ein Herz von Fleisch; 2Kor 3,3 auf fleischerne Tafeln des Herzens.
3. Fleisch als das irdisch Leibliche; die irdische Leiblichkeit
 - a) Die eigentliche Leiblichkeit 3Mo 6,3; Joh 3,6; (10); Joh 6,51E; Joh 1,14 *Wort wurde Fleisch*; 1Petr 4,1.2: „Nachdem also Christus **am Fleisch** für uns litt; Phil 1,22; ... Röm 8,3E: ... und verurteilte in dem **Fleisch** die Sünde
 - b) Die schwache und sterbliche Leiblichkeit des Menschen. Ps 56,5: „Was sollte mir **Fleisch** tun?“ Ps 78,39; Mt 26,41
 - c) Die geschlechtliche Verbindung 1Mo 2,24 *ein Fleisch sein*; Eph 5,28-32
 - d) Familienverwandtschaft. 1Mo 29,14; Röm 1,3 *aus dem Samen Davids nach dem Fleisch*, Röm 11,14;
 - e) Sterbliche Menschen (im gegenwärtigen Leibe): Mt 16,17 „*Fleisch und Blut*“; Eph 6,12; 1Kor 15,50; Mt 24,22 *kein Fleisch gerettet*; im AT oft: alles Fleisch = alle Menschen (z. B. 1Mo 6,12.13)
4. Der Mensch als Gefallener, als Ichbezogener (wir sagen oft: alte Natur). Röm 7,18 in mir, das heißt, in meinem Fleisch, Gutes nicht wohnt; 7,25 diene mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde; Gal 5,24: „Aber die, die Christus gehören, kreuzigten das Fleisch mit den Leidenschaften und Begierden.“

a) Die Dynamik des Diesseitigen; Leiblichkeit/Diesseitigkeit, an erste Stelle gesetzt: Röm 8,4-13 ein Leben für den Leib bzw. für die Lust des Leibes; Röm 13,14: „...*trefft nicht Vorkehrungen für die Lust des Fleisches.*“; 1Petr 2,11 *fleische Lüste*;

Der alte Mensch (Röm 6,6) ist das, was wir waren (d. h. unsere frühere Lebensweise). Als Christus gekreuzigt wurde, starben wir juristisch mit ihm. Als wir zu Christus fanden, wurde dieser stellvertretende Tod auf uns angewandt, sodass Paulus sagen kann, **wir kreuzigten unser Fleisch** (weil wir in unserer Bekehrung die stellvertretende Kreuzigung Christi von Golgatha für uns in Anspruch nahmen) (Gal 5,24). Aber die eigentliche Kreuzigung fand auf Golgatha statt, und nur weil Jesus für uns gestorben ist, sind wir dort gestorben (2Kor 5,14E). „**Fleisch**“ sagt er wohl, wegen des Themas, das er gerade bespricht. In Gal 5,17 hatte er den Kampf beschrieben, den er in Röm 7 ausführlicher bespricht. (Bei dem Kampf geht es um die Triebe, den Trieb des Geistes und den des Fleisches. Wir haben diese Triebe in uns, weil – seit dem Sündenfall – in unserer Diesseitigkeit das Kraftgesetz der Sünde und des Todes in unseren Gliedern steckt.

b) Die Welt der Diesseitigkeit (mit ihren Kräften und Trieben), in der der Nichtchrist lebt; sein Lebenselement; sein Zuhause“

Röm 7,5: „... als wir im Fleisch waren [nicht: fleischlich], wirkten der Sünden Leidenschaften.“

8,8.9A: „Die, die im Fleisch sind [nicht: fleischlich], vermögen Gott nicht zu gefallen. Ihr aber, ihr seid nicht im Fleisch [nicht: fleischlich] ...“

. Die Begriffe *Alter Mensch* – und: *Fleisch*

Der alte Mensch (Röm 6,6) ist das, was wir waren und lebten.

Als Christus gekreuzigt wurde, starben wir juristisch mit ihm. (Wir sind „in dem *historischen* Tod Jesu gekreuzigt“.)

Als wir zu Christus fanden, wurde dieser stellvertretende Tod auf uns angewandt, sodass Paulus sagen kann, wir kreuzigten (weil wir die Kreuzigung für uns in Anspruch nahmen) unser „Fleisch“ (Gal 5,24). „Fleisch“ sagt er wohl, wegen des Themas, das er da in Gal 5 gerade bespricht. In Gal 5,17 hatte er den Kampf beschrieben, den er in Röm 7 ausführlicher bespricht, bei dem es um Triebe geht, den Trieb des Geistes und den des Fleisches, weil in unserer Diesseitigkeit das Gesetz der Sünde steckt, das mit dem Fall in Eden im Menschen programmiert wurde. (HJ)

Wenn es nun in Gal 5,24 heißt, die Begierden und das Fleisch wurden gekreuzigt, dann weil wir in unserer Bekehrung Golgatha in Anspruch nahmen. Aber die eigentliche Kreuzigung fand auf Golgatha statt, und nur weil Jesus für uns gestorben ist, sind wir dort gestorben (2Kor 5,14E).

. Röm 7,6:

V. 5.6: „wirkten der Sünden Leidenschaften, die durch das Gesetz [aufkamen], in unseren Gliedern, um dem Tode Frucht zu bringen.“ 6“ **Aber nun wurden wir dem Gesetz enthoben, da wir [in dem] starben, in dem wir festgehalten wurden;**“

Wir starben „im Gesetz“, weil Jesus Christus unter das Gesetz gestellt wurde und nach dem Gesetz gekreuzigt wurde – und wir in ihm. So sind wir juristisch (rechtmäßig) Gestorbene. Auf diese Weise sind wir dem Gesetz enthoben, also losgemacht vom Gesetz.

„und so sollten wir Leibeigenendienst tun im Neuen, im Geist,“

(w.: **im Neuen des Geistes**; der gr. Wesfall wird oft i. S. d. Gleichsetzung gebraucht, so auch hier.)

„und nicht im Älteren, im Geschriebenen“

(d. h.: im geschriebenen Gesetz; o.: in der Schrift; in der mosaischen Gesetzesvorschrift)

In K. 6 u. 7 steht zweimal der Begriff „**das Neue**“:

6,4: „... im Neuen des Lebens“, d. h.: „im Neuen, [nämlich] im Leben“. Das Neue ist das Leben. Das Alte war der Tod.

7,6: „... im Neuen des Geistes“, d. h.: „im Neuen, [nämlich] im Geist“. Das Neue ist der Geist, das Alte ist das Geschriebene, d. h. das Gesetz. Der Geist bringt das Leben, er bringt das Neue.

Paulus hält hier schon fest: Ein Christ ist gestorben mit Christus und mit ihm auferstanden und lebt nun im Heiligen Geist. Er darf nun, mit Hilfe dieses Geistes, Christus dienen und für Gott Frucht tragen. Paulus wird in K. 8 näher darauf eingehen.

Wenn wir zu Jesus gekommen sind, d. h. ins „Neue“, in das Auferstehungsleben Christi, gekommen sind, steht uns Zweierlei bevor:

. Erstens, wir sollen Frucht tragen (7,4).

. Zweitens, wir sollen Sklavendienst leisten (7,6), mit anderen Worten: durch Dienst Frucht tragen.

Was ist Dienst? - Dienst ist alles, was wir in Christus tun.

Exkurs: Der Geist des Menschen und die Wiedergeburt

Jeder Mensch hat einen Geist. (4Mo 16,22; Hi 32,8; Jes 57,16; Sach 12,1; 1Kor 2,11)

Vor der Heilswende ist der Mensch tot in Sünden; d. h., er ist nicht mit dem Leben in Verbindung. Er braucht Leben. Dieses bekommt er in Christus – bei der Wiedergeburt.

. Gefahren und Missverständnisse bzgl. Röm 7

In einem gewissen Sinn ist das Gesetz abgelöst worden und in einem gewissen Sinn nicht.

In welchem Sinn es aufgehoben wurde und in welchem es noch gültig ist, ist eine schwierige Frage unter Christen. Christen sollten darüber arbeiten und bereden, was die Rolle des alttestamentlichen Gesetzes im Leben eines Gläubigen ist. (S. die Datei: **Der Christ und Gesetz TJ u HJ**)

In Röm 7,1-6 hält Paulus fest, dass die frühere Beziehung zum Gesetz aufgehoben ist. Etwas ist anders geworden. Das müssen wir wissen, und das muss ein Jude wissen, der ja im Gesetz leben wollte. Mit Christus ist etwas anders geworden. Christus ist für unsere Verschuldung dem Gesetz gegenüber gestorben. Wenn wir jetzt an ihn glauben, sind *wir* dem Gesetz gestorben, nicht das Gesetz ist gestorben. Das Gesetz bleibt. Aber *wir* sind tot.

Wir sind jedoch nicht nur Gestorbene, wir sind auch Lebende. Wie sieht nun unsere Leben aus? In Röm 7 wird deutlich, dass es etwas in uns gibt, das nicht neu wurde: das Fleisch.

Paulus sagt in 2Kor 5,17: „Das Alte ist vergangen, alles ist neu geworden.“ – alles auf geistlichem Gebiet; auf irdischem Gebiet ist nichts neu geworden. (Wir sind nicht sündlos.) Der Zusammenhang in 2Kor 5 zeigt, dass es sich bei dem, was neu geworden ist, um den geistlichen Aspekt handelt. Das Äußere, unser Leben im Fleisch, hat sich nicht geändert. Was sich geändert hat, ist der Teil von uns, der ewig am Leben bleiben wird. Er ist neu geworden durch die Verbindung mit dem Auferstandenen: Jesus, dem Gesalbten. Von diesem Aspekt unseres Lebens ist in der Tat „alles“ neu geworden.

[[Grundsätzlich muss man sich immer, wenn einem das Wort „alle/s“ begegnet, fragen, wo der Rahmen dieses Wortes liegt. Denn das Wort „alles“ ist nicht immer absolut zu verstehen. Auch wir gebrauchen dieses Wort nicht so. Zum Beispiel: In einer Gesellschaft fragt jemand: *Sind alle da?* In diesem Zusammenhang denkt niemand daran, dass alle Menschen der Erde gegenwärtig wären. Der Rahmen des Wortes „alle“ ist dieser kleine eingeladene Kreis. Diese alle sind gemeint. Das vergessen die Vertreter der Allversöhnungslehre. Sie übersehen, dass die Schrift im Licht der Schrift verstanden sein muss. Die Schrift gibt uns den Rahmen, innerhalb dessen bestimmte Ausdrücke zu verstehen sind.

Beispiel: Sie wollen, dass ihre Kinder alles, was auf dem Teller ist, aufessen. Ein Kind sagt. Ich bin fertig. Die Mutter fragt: *Hast du alles aufgegessen?* Sie meint nicht alles in der Welt, nicht alles in der Küche, nicht alles auf dem Tisch, sondern lediglich alles im Teller.

Die Heilige Schrift gebraucht diese Ausdrücke „alle/alles“ ebenso wie wir. Sie sichert sich nicht immer wissenschaftlich, technisch ab. Die Heilige Schrift erwartet eine gewisse Reife vom Leser. Sie erwartet, dass er im Zusammenhang liest und versteht.]]

2. Die anfängliche Begegnung eines Menschen mit dem Gesetz 7,7-14A

Von wem spricht Röm 7?

Ist dieser Kampf des Apostels Paulus, den er hier erzählt, etwas, das er erlebte, bevor er gläubig wurde?

Oder spricht er von seiner Erfahrung als Christ?

Oder spricht Paulus gar nicht von eigenen Erlebnissen, sondern stellvertretend für anderen Menschen?

Paulus beginnt, wie über das Gesetz und über uns selbst in der Begegnung mit dem Gesetz zu denken ist.

Wie ist nun über das Gesetz zu denken, dem man begegnet?

a. Eine kurze Einführung mit einleitenden Fragen 7,7A

V. 7: „Was werden wir also sagen? Ist das Gesetz Sünde?“

Warum sagt Paulus das? Er sagt es im Blick auf V. 5 („Als wir im Fleisch waren, wirkten der Sünden Leidenschaften, die durchs Gesetz aufkamen, in unseren Gliedern“).

Paulus sagt damit: Sünde kommt auf durch das Gesetz. Da erhebt sich nun die Frage: Dient also das Gesetz der Sünde? Diese Frage klärt Paulus in V. 7.

„Ist das Gesetz Sünde?“

Das sei fern!“

Dieser Gedanke darf nicht aufkommen. Warum nicht? – Weil es sich beim Gesetz (AT) um Gottes Wort handelt. Da gibt es nichts zu kritisieren. Das Wort Gottes muss stehen bleiben. Die Schrift „kann nicht gebrochen werden“ (Joh 10). Gott wird als wahrhaftig erfunden, auch wenn jeder Mensch in der Welt als ein Lügner dasteht. Hier kann nur *einer* Recht haben, Gott.

b. Seine Begegnung mit dem letzten der 10 Gebote 7,7M-10A

Paulus beschreibt eine Erfahrung (vor seiner Bekehrung) bei der Begegnung mit dem Gesetz – konkret mit dem 10. Gebot – und was er daraus gelernt hat.

Das erste Gebot ist die Mitte der Forderung Gottes in der ganzen Heiligen Schrift von Eden bis zum Paradies. Liebe!

Das 10. Gebot („Lass dich nicht gelüsten!“) ist die strengste Prüfung des ersten Gebots.

Wird Jesus nach dem „ersten“ Gebot gefragt, zitiert er nicht aus 2Mo 20, sondern aus 5 M 6: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben!“. Das ist die bejahende Form. (2Mo 20,1ff ist die negative Form.) Gott erwartet immer von uns, dass wir ihn von ganzem Herzen lieben. Das erste Gebot ist das grundsätzliche Gebot. Wir haben mehrere Texte, die diese Grundforderung an den Menschen deutlich machen. Was heißt es, Gott zu lieben?

Die Gebote 2-10 zeigen, was es heißt, das erste Gebot zu erfüllen. Die Gebote 2-9 sind eine Prüfung, das 10. Gebot jedoch ist die strengste Prüfung. In den Geboten 2-9 können uns andere Menschen prüfen, beim 10. Gebot aber kann kein anderer wissen, ob ich es einhalte oder nicht. Keiner kann beweisen, was ich denke, was ich begehre.

„Das sei fern! [Es ist] anders: Die Sünde kannte ich nicht als nur durchs Gesetz;“

Die Sünde kannte ich nicht als nur durchs Gesetz“

Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde (Röm 3,20).

Z. Bsp. der Verkehrssünder wird als solcher entlarvt, sobald es eine Straßenverkehrsordnung gibt.

. Exkurs: Was ist Sünde?

Paulus wird in Röm 7 von zwei Arten von Sünde sprechen: Tatsünde, d. i. ein Nichthandeln nach dem Gesetz. Das kann zweierlei sein:

. eine „Unterlassung“, d. h., dass wir einem Gebot („du sollst“) nicht nachkommen.

. eine „Übertretung“, d. h., dass wir gegen ein Verbot („du sollst nicht“) verstoßen.

Sünde in unserem Wesen, Sünde als Kraftgesetz, die „Erbsünde“. Diese ist von Geburt an in dem Menschen.

Es handelt sich um eine ziehende Kraft in uns; sie ist bereits da, ehe wir sündigen.

Es geht also nicht darum, dass wir mit der Sündenwelt vertraut werden, sondern darum, dass wir mit *uns selbst* vertraut werden, *uns selbst* kennen lernen – sowohl in unserem (sündigen) *Handeln* als auch in unserem (sündigen) *Wesen*.

NB: Es gibt insgesamt **sechs Gebrauchsweisen** von Sünde in der **Heiligen Schrift**.

. Sünde als Versuchung: 1Mo 4,7

. Sünde als Gesetz in unserem Wesen: Röm 7,17-25 (Sünde als Macht; Erb-Sünde)

. Sünde als Tat, als Verstoß gegen das Gesetz 1J 3,4 (Tatsünde)

. Sünde als Schuld Joh 9,41; 15,22-24; Jak 4,17

. Sünde als Opfer für Sünde 2Kor 5,21

. Sünde als Abfallschritt (als Absage an Gott): Tit 3,11; Heb 3,17-4,2; 10,26-29; vgl. 2J 8.9

Das Wort Gottes zeigt uns nicht nur, wo wir gehen sollen, sondern auch, wer wir sind und wie wir handeln.

Ps 119,105: „Dein Wort ist eine Leuchte für meinen Fuß und Licht für meinen Pfad.“

. Weiter im Text:

V. 7: „denn auch der Lust wäre ich mir nicht bewusst gewesen, wenn nicht das Gesetz gesagt hätte: **Du sollst dich nicht gelüsten lassen!**“

Nun führt Paulus anhand des 10. Gebotes sein Beispiel an:

V. 8: „Aber nachdem die Sünde einen Anlass hatte durch das Gebot, bewirkte sie in mir jede Lust;“

Paulus spricht hier von der Sünde in seinem Wesen, in seiner *Natur* (also von der Sünde als Kraft in ihm), denn er hat hier noch nicht *gehandelt*. Bevor die Lust kommt, ist in ihm – in seinem Wesen – bereits die Sünde (als Kraft/Kraftgesetz) vorhanden, um diese Lust zu bewirken.

Das heißt, die Sünde (als Kraftgesetz) in seinem *Wesen* bewirkt die Sünde im *Handeln* (d. h. die sündige Tat). Der Apfelbaum ist nicht deshalb ein Apfelbaum, weil er Äpfel trägt (z. B. trägt er im Winter keine), sondern er trägt Äpfel, weil er ein Apfelbaum ist.

„denn ohne [das] Gesetz [war] die Sünde tot.“

Die Sünde als Kraftgesetz ist latent vorhanden, ist nicht aktiv, aber sie ist Sünde. Jeder von uns hat sie in sich. Sie schlummert zwar, aber sobald man in Verbindung mit einem Gebot herantritt, lebt sie auf. Das Gebot fordert Paulus zum Sündigen heraus.

Schuld daran, dass der Zweijährige sündig handelt, ist nicht das Elternteil, das ihm ein Gebot gibt. Die weltliche Psychologie, die ja das Wesen des Menschen nicht kennt, führt uns auf diesem Gebiet sehr in die Irre. Die Heilige Schrift hingegen führt uns in die Wahrheit hinein.

V. 9: „Ich lebte aber einst ohne [das] Gesetz.“

Er beschreibt, was geschah, als er dem 10. Gebot begegnete.

(Die Vergangenheitsform zeigt, dass es wohl vor der Bekehrung war, wahrscheinlich sogar noch in seiner Kindheit.)

„Aber als das Gebot gekommen war, lebte die Sünde auf. Aber ich starb.“

Paulus spricht von einem Lebendig sein bzw. Tot sein in Beziehung zum Gesetz.

Bevor das Gebot „Fasse nicht an!“ zum kleinen Jungen kommt, lebt er ganz normal. Aber sobald das Gebot kommt und er zuwiderhandelt, stirbt etwas in ihm (bzw. stirbt er in Beziehung zum Gesetz). Das Gesetz verurteilt zum Tode. Und die Sünde bringt den Tod faktisch. (Und wenn man das Kind nun weiterhin zu gewissenlosem Handeln erzieht, tötet man es. Es wird unfähig für das Leben.)

Bevor das Gebot kam, waren wir lebendig, merkten keine Gewissensbisse (denn es gab kein Gebot); alles war in Ordnung. Aber sobald das Gebot kam (z. Bsp.: Du sollst Gott lieben! Du sollst dich nicht gelüsten lassen!) und wir sündigten, starb etwas in uns. Sünde bringt immer einen Tod ins Innere des Menschen. (Vgl. 6,16.23; Jak 1,15.)

c. Auswertung dieser Begegnung mit dem Gesetz 7,10M-14A

Zwei Lektionen, wenn ich dem Gebot begegne:

- . Das Gesetz deckt mein rebellisches Wesen auf. V. 9.
- . Das Gesetz deckt die Folge der Sünde auf. V. 10-11.

. Das Gesetz deckt das rebellische Wesen auf. 7,9

Das heißt, in mir befindet sich ein Rebell, ein Rebell gegen das göttliche Gebot. Ich begegne dem Gebot, und spontan meldet sich mein böses Wesen. So deckt das Gesetz, dem ich begegne, mein Wesen auf; denn sobald das Gesetz kommt, meldet sich bei mir der Ungehorsam. Wenn wir nicht im Gehorsam geübt sind, nicht im Sterben geübt sind, ist dieses die normale Reaktion.

Jeder von uns ist so. Es gibt kein Gebot, das wir von uns aus lieben und von ganzem Herzen befolgen möchten. Von Natur aus ist jeder von uns ein Widerstandskämpfer gegen Gott. Das ist unser aller Wesen.

Was sollen wir nun tun? Wir dürfen uns mit dieser Auskunft nicht zufriedengeben! Wenn Gott uns durch sein Wort zeigt, dass wir Rebellen sind, wollen wir uns tief beugen.

[Es gibt viele Christen, die nicht wissen, was Erweckung ist. Sie haben nur „Routinechristentum“ kennen gelernt. Sie haben nie erlebt, was es heißt, in einem Kreis von Christen zu leben, wo der Heilige Geist jeden für die Heiligkeit Gottes und den Ernst der Sünde sensibilisiert hat.

Sind wir stumpf und unempfindsam geworden?

(Wenn man Schwielen an den Fingern hat, z. Bsp. vom Gitarre spielen, dann kann man nicht mehr so gut fühlen.) Wenn wir uns lange genug an den Ungehorsam gewöhnen – an gewissen Stellen –, dann sollen wir nicht überrascht sein, wenn der Heilige Geist nicht mehr so mahnt. Der Heilige Geist wirkt an unserem Gewissen. Wenn wir gegen unser Gewissen handeln, zieht sich der Heilige Geist von uns zurück.

Und dann wundern sich viele Christen, warum sie zusätzliche Probleme bekommen. Dann geht man zu einem Seelsorger, um Hilfe zu bekommen. Oft ist es so, dass der Ratsuchende, der in die Seelsorge kommt, an irgendeiner Stelle für das Wirken des Heiligen Geistes unsensibel geworden ist. Möge der Herr es aufdecken! Wenn uns der Herr etwas zeigt, können wir es uns leisten, uns zu beugen! Wir müssen nicht stolz bleiben, wir müssen nicht unser Gesicht wahren, denn Jesus ist für uns gestorben. Wir können es uns leisten, unser Gesicht zu verlieren und uns zu schämen.

Ein Christ muss sich schämen können, muss bereit sein, sich in Scham zu beugen: „Herr Jesus, ich bin ungehorsam. An dieser Stelle bin ich rebellisch.“

Um sich so zu demütigen, nimmt man sich Zeit. Das ist nicht in ein paar kurzen Sätzen getan. Man nimmt sich Zeit, Gott das zu sagen. Man wird sich zutiefst bewusst, dass man ein Sünder ist. Das dauert eine gewisse Zeit. Wir müssen zu dem Punkt kommen, dass wir von uns selbst davon überzeugt sind, dass wir gesündigt haben. Wir sollten uns beugen unter jeder Rebellion gegen Gott, wo immer der Heilige Geist etwas aufdeckt. Wir müssen erkennen, wer wir von Natur aus sind. Das Wort Gottes zeigt es uns. Deshalb sollten wir viel in der Bibel lesen, um zu erkennen, wer *wir* sind – und um zu erkennen, wer *Gott* ist.

(Bsp. vom „Fünf-Finger-Gebet“ von Patricia St. John]

. Das Gesetz deckt die Folge der Sünde auf. 7,10.11

V. 10: „Ich aber starb. Und das Gebot zum Leben, dieses erwies sich mir als eines zum Tode;“

Leben: 3Mo 18,5

V. 11: „denn die Sünde nahm einen Anlass durch das Gebot, betrog mich gänzlich und tötete mich durch dasselbe.“

Die Sünde in mir (d. i. die Sünde als Kraft[Gesetz] in meinem Leben) betrog mich völlig, führte mich gänzlich in die Irre.

Die Sünde verspricht viel – und hält nichts ein. Das Gegenteil ist der Fall: Sie erschlägt, sie tötet.

Das Gebot Gottes deckt also auf, was die Folge der Sünde ist: Tod.

Und:

. Das Gesetz deckt auf, wie schwach und unfähig ich bin, Gottes Willen zu tun. 7,12-14

Röm 7 bereitet mich auf Röm 8 vor. Röm 8 zeigt mir, dass ich, auf mich selbst angewiesen, nicht imstande bin, dem Gesetz zu gehorchen.

V. 12: „Somit ist das Gesetz heilig, ja, und das Gebot ist heilig und gerecht und gut.“

Unterschied zwischen Gesetz und Gebot:

Das Gesetz ist das Ganze, das Gebot ist ein einzelnes Gebot.

Das Gesetz ist heilig, nichts an ihm ist verkehrt, es ist nichts Schlechtes an ihm.

V. 13: „Ist also ein Gutes mir zum Tode geworden? Das sei fern!“

Es ist nicht so, dass etwas Gutes zum Tode führt;

„– sondern [es war] die Sünde, ...“

Es war die Sünde (im Wesen), nicht das Gesetz.

„damit sie als Sünde offenbar würde,“

„indem sie durch das Gute mir den Tod bewirkte, damit durch das Gebot die Sünde überaus sündig würde;“

Paulus verdeutlicht, was er in Röm 5,20 lehrte.

Das Innere ist so schlimm wie die Auswirkung.

Wenn das Gebot kommt, lebt die Sünde auf, wird zur Versuchung und führt zur Tatsünde. Dieses wiederholt sich immer wieder. Alle diese Tatsünden machen den Menschen nicht schlechter, sondern offenbaren lediglich, was er (im Wesen) ist und schon vorher war.

Die *Tat* ist nur die Offenbarung dessen, was im Fleisch ist. Diese Sünde wohnt in mir. Ich, als Christ, bin gänzlich verderbt, sündhaft, unfähig Gottes Willen zu tun.

Der Grund, warum aus dem Tode (V.13) etwas Gutes kommen kann, ist:

. Das Gesetz ist geistlich. (V. 14)

. Das Wesen des Menschen ist fleischlich und bleibt sündig; aber das Gesetz zeigt ihm, dass er ganz auf Gottes Kraft (Röm 8) angewiesen ist. (V. 15ff)

V. 14: „denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist –“

Was heißt geistlich? Die Wirkung.

Das Gesetz ist – in seiner Wirkung – geistlich, weil es der geistlichen Welt förderlich ist; es hat die geistliche Welt als Anliegen. Es sucht das, was zur geistlichen Welt gehört.

Es gibt zwei Welten: eine geistliche und eine materielle. Gott schuf Geistwesen und Materielles. Er schuf den Menschen, der in beiden Welten wohnt.

Das Geistliche hat die Priorität: Die geistliche Welt ist wichtiger als die materielle. Gott herrscht über beide Welten. Das Gesetz Gottes will auf die Ewigkeit, auf das Unsichtbare, Dauerhafte aufmerksam machen. Und es will zeigen, dass alles Materielle von Gott kommt, dass das Materielle von der geistlichen Welt abhängig ist.

Das Gesetz, das Gott gegeben hat, sagt: Über den Leib und über der ganzen Schöpfung herrscht ein Geist, ein guter Geist: Gott. Er hat eine Menge von guten Engeln. Das ist die gute Welt. Diese gute Welt herrscht über die Schöpfung. Und diese Schöpfung ist nicht das Letzte.

Die Sünde hat zum Ziel, in der materiellen Welt zu Hause zu sein, dort die Wurzeln zu schlagen und von dort zu leben. Deshalb gebraucht Paulus das Wort „fleischlich“. Das Fleisch ist die Dynamik des diesseitigen Lebens.

Mit dem Sündenfall kam eine Verlagerung des Interesses: Die geistliche Welt wurde unwichtig und das Sichtbare, Greifbare trat in den Vordergrund. In dem Moment, da Eva die Frucht aß, zog sie die materielle Welt der geistlichen Welt vor. Hinfort ist die Schöpfung dem Menschen wichtiger, als der Schöpfer.

Aber als Eva vom Baum nahm, sagte sie damit dreierlei:

Erstens: „Was die Schlange sagt, ist mir wichtiger, als das, was Gott sagt.“

Zweitens: „Gott, ich will, nicht was du willst, sondern was ich will!“ „Gott sagt zwar, *Du sollst nicht*, ich aber sage: *Ich werde dennoch!*“. Sie sagte es nicht mit Worten, aber ihre Bewegung sagte es laut, denn Gott hatte klar gesagt, dass sie die Frucht nicht essen sollte.

Drittens: „Gott, diese Frucht ist mir wichtiger als du. Du bist mir nicht so wichtig! Sie schmeckt mir mehr als die Gemeinschaft mit dir. Ich verzichte auf dich zugunsten dieser Frucht.“ Sie war sich zwar nicht bewusst, dass dies die Konsequenzen ihrer Tat waren, aber letztlich hat sie so gedacht.

Genau das ist es, was wir tun, wenn wir sündigen. Wir sagen ihm: „Gott, mir ist diese Lust, diese Bequemlichkeit, wichtiger als Du.“

3. Neue Erfahrung mit dem Gesetz 7,14M-20

Diese neue Erfahrung mit dem Gesetz ist ernüchternd.

Inhalt: Paulus steht immer noch vor dem geschriebenen Gesetz und auch vor dem inneren Gesetz. (Gesetz im Gewissen). Das wahre, sündhafte Wesen des Menschen wird nun aufgedeckt.

V. 14: „denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist, ich aber, ich bin fleischlich:“

Paulus geht von der Vergangenheitsform direkt in die Gegenwartsform über, ohne einen neuen Satz zu beginnen:

Dies habe ich erfahren (V. 7-13). Obwohl vieles anders wird, wenn ich gläubig werde, **hieran** ändert sich nichts – bis heute. Paulus kann deshalb von der Vergangenheitsform (V. 7-13) in die Gegenwartsform (V. 14ff) übergehen, weil in dieser Sache eine Kontinuität besteht:

Das Fleisch, das verdorbene Wesen, bleibt dasselbe. Alles Handeln von uns als Gläubige ist eine **Reaktion** und kommt nicht aus uns selbst; entweder kommt es aus unserer sündigen Natur, aus dem Fleisch, oder es kommt aus dem Heiligen Geist und ist von ihm als Geistesfrucht gewirkt. Wir werden also ständig mit dem Fleisch zu tun haben.

Auch wenn Röm 7 ganz allgemein von der Begegnung des Menschen mit dem Gesetz handelt, so ist doch die Erfahrung des Christen eine ähnliche. Allerdings hat der Christ den Heiligen Geist:

Gal 5,16.17: „Aber ich sage: Wandelt durch den Geist [o.: mittels/kraft des Geistes], und ihr werdet keinesfalls die Lust des Fleisches ausführen; denn das Fleisch gelüftet gegen den Geist und den Geist gegen das Fleisch. Diese widerstreben einander, dass ihr nicht, was irgend ihr wollt, dieses tut.“

Fleisch und Geist kämpfen ständig gegeneinander.

Der Heilige Geist wird mit meinem sündigen Fleisch nicht Frieden schließen; mein sündiges Fleisch wird nie mit dem Heiligen Geist versöhnt werden. Etwas in mir rebelliert ständig gegen Gott. Paulus sagt hier in Röm 7 dasselbe wie in Gal 5.

Das heißt also, dass wir uns dem Problem stellen müssen, dass ein Christ in sich Sünde hat und zur Sünde tendiert.

Aber das heißt nicht, dass wir der Sünde nachgeben müssen, wenn sie uns drängt. Wenn die Versuchung an uns herantritt, sind wir nicht verpflichtet zu sündigen. Der Heilige Geist ist stark genug, uns zu bewahren. Wenn wir auf den Herrn blicken und uns vom Heiligen Geist durch das Wort Gottes die Kraft geben lassen und uns durch Brüder und Schwestern ermahnen lassen, können wir Sieg haben! Wir haben nicht deshalb Sieg, weil die sündige Natur nicht mehr vorhanden wäre, sondern weil stärkere Kräfte da sind. Die ziehende Kraft zum Sündigen selbst wird jedoch immer vorhanden bleiben, bis wir sterben.

„wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist, – ich aber, ich bin fleischlich, ...“

Seine Absicht ist hier, einen zweiten Grund aufzuzeigen, warum etwas Gutes – wie das Gesetz – zu etwas Bösem führen konnte.

In Röm 7 zeigt er auf, was eigentlich geschieht, wenn man sündigt – und zwar immer dann, wenn man sündigt. (Es handelt sich also nicht um eine bestimmte Phase im Leben des Christen oder Nichtchristen, sondern um etwas, das *immer* geschieht, wenn ein Mensch aus eigener Kraft handelt. (Durch diesen Gedanken hat Röm 7 eine immerwährende Bedeutung.)

Das Sündigen wird in Röm 7 ganz genau unter die Lupe genommen und analysiert. Auf diese Weise wird bewiesen, dass weder das Gesetz noch der Mensch selbst, sich heilig machen kann. Heiligkeit entsteht *nicht* durch die Begegnung mit dem Gesetz. Der Mensch wird nicht dadurch heilig werden, dass man ihm das Gesetz vor Augen hält. Durch das Gesetz lernt er, dass er die Gebote nicht einhalten kann – und auf die Kraft Gottes angewiesen ist.

(Andererseits hilft das ganze Wort Gottes, auch das Gesetz, dass der Mensch lernt, so zu denken, wie Gott denkt, und das Sünde zu nennen, was Gott Sünde nennt!)

„ich bin fleischlich“

Das Wesen des Menschen ist und bleibt fleischlich, da wird sich nichts ändern. Solange er in diesem Leibe wohnt, wird es so bleiben. Das Gesetz tendiert zum Geistlichen, zielt auf die richtige Ordnung in der ganzen Schöpfung; aber die Sünde (als Kraft) zieht einen Strich und will die Diesseitigkeit zur Priorität machen. Sie will, dass das Diesseitige die Oberherrschaft hat. Deshalb ist dem Menschen das Jenseitige so wenig wichtig.

„unter die Sünde verkauft;“

Es wird immer wieder geschehen, dass der Mensch sündigt, obwohl er es nicht will, auch beim Christen ist das der Fall, wenn er aus eigener Kraft handelt. Das zeigt auf, wer wir Menschen wirklich sind.

Es gibt keinen Menschen, der nicht mehr sündigt, auch Christen nicht. Und wenn man nur *einmal* sündigt, zeigt man damit, dass man der Sünde dient.

Demjenigen, dem man seine Glieder zur Verfügung stellt, dessen Knecht („Verkaufter“) ist man (6,16). Das gilt für alle Menschen, auch für die Religiösen, auch für Christen, sofern sie sich auf ihr Fleisch verlassen.

Es steckt etwas in dem Menschen, dass er nie loswerden wird, bis er stirbt: Das Fleisch.

Paulus sagt nicht, dass ein Christ sündigen *muss*. Aber in jedem Christen ist etwas, das ihn hin zur Sünde treibt, ein Naturgesetz Richtung Sünde. Es gibt keinen Menschen, der damit nicht zu kämpfen hat. Die *Sünde als Macht* ist in dem Menschen, also als *Naturgesetz*.

Beachten wir: Wir Menschen sind nicht unter das Sündigen verkauft, sondern unter *das Kraftgesetz der Sünde* in uns.

Bsp.: Es ist wie bei **einem Auto mit kaputten Bremsen**. Es steht auf einer schiefen Ebene bergauf. Wenn ich nicht fahre, wird es zurückrollen. Es tendiert von sich aus immer nach unten.

V. 15: „denn was ich ausführe, kenne ich nicht;“

D. h., ich kenne es nicht = es ist mir fremd, ich bejahe nicht, was ich hier bewirke.

Paulus sagt nicht, dass er immer sündigt oder dass jeder Mensch immer sündigt. Er hat nicht immer gesündigt. Er beschreibt nur eine *einzig*e Übertretung, die gegen das 10. Gebot. Er zeigt auf, was geschieht, wenn man sündigt (auch wenn es selten ist): Man tut dann, was man nicht will und eigentlich im Grunde nicht bejaht. Bei jedem von uns kommt es vor, dass wir irgendwann mal sündigen. Und das, was genau dann geschieht, wird hier beschrieben.

„denn nicht, was ich will, dieses tue ich, sondern was ich hasse, dieses übe ich aus.“

Dass man es nicht tun wollte, ist keine Entschuldigung für das Handeln.

„Sich auszusprechen“ ist nicht die Lösung. Manche Aussprache nach einer Zwistigkeit führt nur zu mehr Sünde. Die Lösung für Spannungen untereinander ist *nicht*, sich auszusprechen, ist *nicht*, Erklärungen abzugeben. Z. Bsp.: „Es tut mir leid, aber ich wollte das eigentlich nicht!“ So sollten wir nie sprechen. Wir sollen uns nicht rechtfertigen. („Ich wollte dir nicht wehtun.“) Das entschuldigt uns nicht. Wir sind Sünder. Gerade die Tatsache, dass wir es taten, obwohl wir es eigentlich nicht tun wollten, macht es so schlimm, sagt Paulus. Wir wollten nicht, haben aber dennoch so gehandelt. Das macht uns zu schlimmeren Sündern! Und gerade zu dieser Wahrheit, dass wir *s c h l i m m e* Sünder sind, sollten wir stehen.

Wir sollten uns nicht verstecken hinter einem „Ich wollte es nicht tun!“. So etwas ist kein Bekenntnis, sondern eine **Entschuldigung**. Wir sollen uns aber nicht „entschuldigen“ (wir selber nicht, und auch sonst kein Mensch kann uns entschuldigen. Wir sollten uns **beschuldigen**! Dann wird Gott uns „entschuldigen“, das heißt, freisprechen.

Wir sollen bekennen: „So und so habe ich gehandelt. Es war falsch. Es war Sünde. Es tut mir leid.“ Ob in der Ehe, in der Familie (Kinder vor Eltern, Eltern vor Kindern), wir haben einander unsere Sünden zu bekennen – dort, wo wir gegeneinander gesündigt haben.

Eltern, wann ist es das letzte Mal, dass sie ihren Kindern gegenüber Sünden bekannt haben? Oder sündigen Sie nie gegen ihre Kinder? Kinder müssen es bekennen, wenn sie gegen ihre Eltern sündigen, ob die Kinder 10 Jahre alt sind oder 40.

Wenn auch wir noch so freundlich gegen unsere Eltern/Kinder sind, *n a c h d e m* wir gegen sie gesündigt haben, das räumt die Sünde nicht aus dem Weg. Die Sünde bleibt – und sie wird weiter fressen wie ein Krebs. Geben wir also acht! Ansonsten ist unser geistliches Leben gefährdet. *J e d e* Sünde müssen wir bekennen. (Wenn wir es nicht tun, verhärten wir uns. Wenn wir es nicht tun, machen wir uns unempfindlich für Gottes feines Sprechen in unserem Gewissen.)

V. 16.17: „Wenn aber das, was ich nicht will, [wenn] dieses ich ausübe, stimme ich dem Gesetz bei, dass es edel (vortrefflich) ist. Aber nun führe nicht länger i c h es aus, sondern die in mir wohnende Sünde, ...“

Es geht darum, genau festzustellen, woher das Wirken des Bösen kommt. Es kommt nicht von mir, sondern von etwas, das *i n m i r w o h n t*.

„die in mir wohnende Sünde:“

Dort – in der Sünde, die in meinem Fleisch ist – liegt der Ursprung.

V. 18: „denn ich weiß, dass in mir, das heißt, in meinem Fleisch, Gutes nicht wohnt,“

Paulus sagt: In *m e i n e m* Fleisch wohnt nichts, das Gott Wohlgefallen könnte. Mein Fleisch ist gänzlich unfähig, Gott Freude zu machen.

„denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Ausführen des Edlen finde ich nicht,“

Das Gesetz hat gezeigt, wir Menschen sind nicht imstande, von uns aus den Willen Gottes zu tun. Auch die Gläubigen können ihn nicht von sich austun.

Wir müssen bedenken, dass diese Beschreibung in Röm 7 eine Situation bespricht, wo man auf Außenhilfe (zum Beispiel auf den Heiligen Geist) verzichtet. Dies beschreibt, was geschieht [und zwar *immer dann* geschieht], wenn der Mensch auf sich selbst gestellt den Willen Gottes (im Wort Gottes bzw. im Gesetz) begegnet. Der Mensch - auf sich gestellt - ist unfähig, den Willen Gottes zu tun.

V. 19: „denn nicht das Gute, das ich will, übe ich aus, sondern das Schlechte, das ich nicht will, dieses tue ich.“

Nicht fortwährend, sondern immer dann, wenn ich dem Gebot nicht gehorche. Der Zusammenhang ist immer noch das zehnte Gebot (7, 7ff).

V. 20: „Wenn ich aber das, was ich nicht will, [wenn ich] dieses ausübe, führe nicht länger ich es aus, sondern die in mir wohnende Sünde.“

Paulus hat sein Handeln in Bezug auf seine Reaktion auf das Gesetz analysiert. d. h., er hat den tieferen Grund aufgezeigt. (Der Vers ist keine Entschuldigung.)

. Exkurs zu Röm 7:

War Paulus ein Sünder? Was das Handeln betrifft, Nein.

Blieb Paulus ein Sünder, bis er starb? Was das Wesen betrifft, Ja, denn das sündhafte Wesen bekehrt sich nicht. Es bleibt im Menschen, bis er stirbt.

Der Leib ist tot, wegen der Sünde (8,10) – auch jetzt als Christen, wo wir den Heiligen Geist haben, ist der Leib dem Tode geweiht, gleichsam „tot“. Er ist ein sterbender Leib (s. V. 10). Wäre der Mensch kein Sünder (in seinem Wesen), müsste er nicht sterben. Dort, wo der Mensch sündlos wird, wird er nicht sterben: in der neuen Schöpfung.

Nicht, dass die Sünde im Leib, in der Materie ist, nein. Aber solange wir im Leib sind, sind wir Sünder. Und solange wir Sünder sind, werden wir in einem sterblichen Leib leben.

Wer Jesus hat, sündigt immer noch. Wer Jesus nachfolgt, wird – solange er im Leibe ist – merken, dass er manchmal das Auge von Jesus Christus abwendet. Das Auge vom Herrn abzuwenden ist ein Heraustreten aus der Abhängigkeit von Gott. Und das ist Sünde.

4. Das Ergebnis dieser Erfahrungen 7,21-25

a. Der Befund 7,21-23

V. 21: „So finde ich dann bei mir das Gesetz, dass bei mir, der ich das Edle ausüben will, das Schlechte vorhanden ist,“

In dem Bereich, wo ich denke, habe ich ein Gesetz [als Kraft; vergleichbar mit dem Schwerkraftgesetz]. Das ist seine Beobachtung. Diese fasst er nun zusammen.

V. 22: „denn ich habe Freude am Gesetz Gottes nach dem inneren Menschen,“

Paulus freut sich über das Gesetz, wie David in Ps 119.

V. 23: „aber ich sehe ein anderes/andersartiges Gesetz in meinen Gliedern,“

Paulus hat Freude am Gesetz, aber wenn er irgendeinem Gebot aus dem Gesetz begegnet, kommt er zur Entdeckung der innewohnenden Sünde

„das gegen das Gesetz meines Denksinnes Krieg führt und mich <nimmt und> zu einem Gefangenen des Gesetzes der Sünde macht, das in meinen Gliedern ist.“

Er findet ein böses Gesetz, das stärker ist.

Er spricht von einer Spannung zwischen zwei Gesetzen: Dem Gesetz Gottes (vom Sinai) und dem (Kraft-) Gesetz der Sünde in den Gliedern.

b. Die Reaktionen 7,24

V. 24: „Ich elender Mensch! Wer wird mich befreien aus diesem Leibe des Todes?“

Wenn dieses Schreien heute bei Christen nicht mehr da ist, sollten wir uns fragen, wie sensibel wir noch sind. Denn es gibt keinen Christen, sei er noch so heilig, der nicht wissen müsste, dass in ihm diese Rebellion steckt. Es müsste ihn immer wieder bekümmern, dass er ein elender Mensch ist; dass er, solange er in diesem Leib ist, immer etwas in sich hat, das gegen Gott rebelliert. Er muss ständig gegen sich selbst kämpfen. Das zu entdecken ist nicht eine erfreuliche Erfahrung.

„Ich elender Mensch!“

Das ist weder ein Ruf nach dem Tode noch ein Ausdruck der Leibfeindlichkeit, sondern der Punkt, zu dem Gott ihn durch sein Gesetz gebracht hat.

Der Klageruf ist der Punkt, zu dem Gott ihn durch sein Gesetz gebracht hat. Solange er im Leibe lebt, hat er das Gesetz in sich wohnend bei sich, aber er kann nie ganz überwinden.

→ Der Sieg ist aussichtslos.

Der Mensch muss an sein Ende kommen. Gott will jeden von uns an das Ende seines Selbst bringen, weil er geehrt werden soll. *Entweder Ich oder Gott.*

„Wer wird mich befreien“

Dieser Ruf bringt zum Ausdruck:

. Er selbst kann sich nicht helfen,

. Das Gesetz kann ihm nicht helfen.

(Der Retter muss jemand anderer sein als das Gesetz, oder ich selbst.)

Endlich fragt er nach einem Retter! Genau das wollte Gott. Der Retter ist da, aber man muss ihn erkennen und anerkennen.

„aus diesem Leibe des Todes?“

Er ist zum Tode verurteilt, dem Tode verfallen.

Vgl. 8,10: Der Leib ist dem Tode verfallen. Er ist gleichsam „tot“, ein Todesleib.

Er will aber leben. Daher der Ruf: „Wer wird mich befreien aus diesem Leibe des Todes?“

c. Die Antwort und der Dank 7,25

V. 25: „Ich danke Gott durch Jesus Christus, unserem Herrn.“

Er sagt nicht wofür; er sagt nur, wie er zum Danken kommt: durch Jesus Christus! Durch ihn kommt er zum Danken.

Warum durch ihn? Weil er die Lösung ist.

d. h.: Es gibt Sieg! Es gibt Grund zum Danken, weil Jesus Christus gekommen ist. Durch ihn ist es möglich!

Es ist durch Christus möglich, für Gott Frucht zu bringen.

(7,4: „damit wir Gott Frucht brächten“; 7,6b: „im Neuen, im Geist, und nicht im Älteren, im geschriebenen [Gesetz]“).

→ Wir fragen: WIE ist es möglich, durch Christus Sieg zu haben? Antwort: K. 8.

Vorher fasst Paulus zusammen:

„Dann leiste also ich, ich selbst, Leibeigenendienst, ja, mit dem Denksinn dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde.“

Paulus leistet zweierlei Sklavendienst:

- a) mittels des Denkens hat er Freude am Gesetz Gottes.
- b) mittels des Fleisches dient er dem Gesetz der Sünde.

„mit dem Fleisch [diene ich] dem Gesetz der Sünde“

Das ist die Beschreibung des (sündigen) Wesens eines Menschen, aber nicht eine Beschreibung seiner Möglichkeiten. Die Möglichkeiten werden in Röm 8 beschrieben.

Sieg ist möglich – nicht durch die Verringerung unserer Verdorbenheit, sondern durch die Erkenntnis der übergroßen Macht des Heiligen Geistes in uns.

Röm 8 zeigt uns, wie wir trotz dieser großen Verdorbenheit des Menschen heilig leben und Überwinder werden können.

Wir dürfen nicht die Hoffnung verlieren. Der Dienst ist nicht einfach. Aber denken wir daran, dass die Menschen, an welche Paulus schrieb, zum Teil Sklaven waren, die von ihren Herren keine Zeit für eine Stille Zeit am Morgen bekamen. Nein, der Sklavendienst war damals so schlimm, dass man sie nachts über ankettete, damit sie nicht Selbstmord begingen. Solche Leute wurden gläubig, und für sie galt diese Botschaft: Es war möglich, bei solchen Sklavenherren freundlich zu bleiben, zu obsiegen, geistlich frisch zu bleiben, Bibelverse auswendig zu lernen, Gemeinschaft mit anderen Christen zu haben. So wird es auch für uns möglich sein.

Bei Gott sind größere Kraftquellen als die des Bösen in uns und um uns her. Wir brauchen weder Fleisch noch Dämonen zu fürchten. Gott ist unsere Burg. Und wenn alles, um uns her zu fallen beginnt, dürfen wir uns dennoch freuen in unserem Gott. Wenn man uns alles raubt, Frau, Kinder, Haus und alles, dürfen wir dennoch in ihm wohlbehalten bleiben. Möge Gott uns davor bewahren, dass wir zu schnell unsere eigene Bequemlichkeit und unser eigenes Wohl vorziehen und in irgendeinem Moment geistliche Güter fahren lassen. Der Herr möge unser Vertrauen stärken und das Wollen, den Weg mit ihm weiterzugehen!

Exkurs zum Begriff „Gesetz“

Christen unter dem Gesetz oder Christen im Gesetz.

Wenn Paulus sagt „Wir sind nicht unter dem Gesetz“, dann gebraucht er das Wort „unter“ in einem gewissen Sinne: Das Gesetz Moses ist nicht unser Heilsweg, das ist unmöglich wegen unserer Sündhaftigkeit. Das heißt nicht, dass ich ohne Gesetz bin vor Gott.

1Kor 9,21 denen ohne Gesetz wie ohne Gesetz (wobei ich nicht ohne Gesetz bin Gott <gegenüber>, sondern innerhalb eines Gesetzes Christus <gegenüber>), damit ich die ohne Gesetz gewinne.

In welchem Sinne befindet sich der Christ innerhalb des Gesetzes (1Kor 9)?

Gesetz als Absperrung/Sperrgrenze

Gottes Gesetze sagen: Stopp! Bis hierher, und nicht weiter!

Gesetz als Wegbegrenzung/Leitplanke

Gottes Gesetze weisen den Weg, den wir einzuschlagen haben: hier ja, dort nein. Ps 119,105

Diese Gesetze haben wir in verschiedener Form: z.B.

Gesetze in der Schöpfung = Naturgesetze

Erstes Naturgesetz: Bestimmte Gegebenheiten in der Natur

Gott hat die Natur geschaffen, und ich muss mich damit abfinden. Wenn ich mich über eine Versperrung in der Natur ärger, dass ich einen Umweg machen muss, oder über ungünstige Wetterbedingungen, sündige ich gegen den Schöpfer, der sagt „Tut alles ohne Murren.“ (Phil 2,12) Murren ist Auflehnung gegen Gott. Murren wir, so sind wir nicht mit Röm 8,28 zufrieden. Es gibt kein „schlechtes“ Wetter. Es gibt immer *Gottes* Wetter. Alles, was er tut, ist *gut*.

Zweites Naturgesetz: Gesetz des Zerfalls

(2. Thermodynamischer Hauptsatz: Es gibt keine Zustandsänderung, deren einziges Ergebnis die Übertragung von Wärme von einem Körper niedriger auf einen Körper höherer Temperatur ist. → In einem geschlossenen adiabaten System kann die Entropie nicht abnehmen, sie nimmt in der Regel zu. Nur bei reversiblen Prozessen bleibt sie konstant. [Entropie = eine extensive Zustandsgröße; Grad der Unumkehrbarkeit eines Vorganges; Chemie: Maß für die Unordnung])

Wir dürfen nicht von einer „gefallenen“ Schöpfung sprechen. Der Mensch fiel, nicht aber die Schöpfung. Die Ursünde (1Mo 3) war eine Handlung des Menschen auf eine Einladung Satans hin. Aufgrund dieser Sünde führte Gott anschließend eine Beeinträchtigung in die Schöpfung ein: Leiden, Tod; ein Riss geht durch die Schöpfung. Das Gesetz des Zerfalls.

Auch dieses Gesetz erleben wir, und es setzt uns neue Grenzen, so dass wir Gott suchen sollen. (Apg 17,26.27)

Auch die Grenzen unter Völkern, Stämmen, Sprachen.

Alle Grenzen, die Gott uns setzt, sollen uns zu Gott führen.

Gesetze des Zusammenlebens

Gesetze des Staates

Das Volk der Menschen braucht Gesetze, muss regiert werden, um geordnet leben zu können. Jede Gesellschaft braucht Gesetze, weil die Menschen Gott nicht innewohnend haben. Röm 13,1ff: *Es braucht eine obrigkeitliche Gewalt, das Gesetz, damit der Mensch in gewissen Bahnen bleibt.* Er braucht das wegen der Sünde.

Wir als Christen sind in diese Gesellschaften hineingestellt. Auch wir bedürfen dieser Einschränkungen (z. Bsp. Verkehrsgesetze). Überall wo unsere Naturtriebe uns auf Abwege bringen wollen, kann Gott die anderen Gesetze einschalten, so dass wir eingebettet bleiben, z. Bsp. in ein Volk, in eine Sprachgruppe. Somit sind wir mit Unbekehrten in einem Gesetz eingebettet. Es braucht Regelungen, durch die das Leben leichter wird.

Allgemeine Sittlichkeitsgesetze

z. Bsp. Wie begegnet man einander. (Betrug, Mord, Diebstahl, ...)

Leider sind bei bestimmten Richtungen von „Super-Frommen“ die Sittlichkeit heute verlorengegangen.

Gesetze in der Erziehung

Kinder sind nicht gleich bekehrt, kommen als Sünder zur Welt. Als Geschöpfe sind sie gut und vollkommen, sie brauchen aber Grenzen für die Entwicklung; und Autoritäten. Erziehung geschieht mittels Gebote und Verbote, Vorbild (Imitation) u.a.

Gesetze in der Gemeinde Jesu

Nicht so, wie manche Gemeinden es haben. Viele (eigene) Gesetze in den Gemeinden schaden oft. Die Gemeindeordnung ist nicht ein Gesetz.

Die Gnade erzieht uns – Tit 2.

Auch Evangelium ist Gesetz, die Wahrheit ist Gesetz.

Im NT haben wir manche Rückbezüge zum AT. „Sagt nicht das Gesetz so und so...“ Sie zeigen uns, dass auch das AT für uns gültig ist, in einem gewissen Sinne. Die Gemeinde ist hier herausgefordert zu forschen: Was hat jener Text noch uns heute zu bedeuten? (S. m. Datei: Der Christ und Gesetz TJ u HJ)

C. Der Gerechtfertigte und der Heilige Geist: Wie sich das Heil im gerechtfertigten Menschen auswirkt 8,1-39

Einleitendes

Röm 7 gehörte nicht zum Hauptstrom des Gedankens, sondern war eine notwendige Ausführung zur Verdeutlichung der Rolle des Gesetzes und des Lichtes, das in der Begegnung mit dem Gesetz auf uns fällt. Dies war notwendig, um den Gang des Heils zu verdeutlichen. In Röm 8 kommt Paulus zur näheren Ausführung des Heils selbst zurück.

In 7,6 hatte Paulus den *Geist* erwähnt. Die Auswirkung des Heils im Leben des Gläubigen durch den Heiligen Geist ist das Hauptthema in Röm 8. Es geht darum, dass man für Gott Frucht trägt und ihm dient. Dienst ist nicht etwas, das man als Auftrag für Gott tut, wie zum Beispiel Mission, Gemeindedienste usw., sondern Dienst ist das ständige Zur-Verfügung-Stehen für den Herrn. Dienst geschieht, ob man auf den Knien ist, ob man einfach auf den Herrn um Weisung wartet, ob man eine bestimmte Pflicht treu erfüllt usw. Man ist in Liebe ständig für den Herrn da. Das ist Gottesdienst.

Im Alten Testament wird zwischen Gottesdienst und Götzendienst unterschieden.

. Götzendienst ist die Verehrung von Götzen.

. Gottesdienst ist die Verehrung Gottes und alles, was aus der Tatsache resultiert, dass man ihm vertraut, an ihn glaubt, ihn liebt, ihn verehrt.

Wie eine Ehefrau ihrem Mann – und der Ehemann seiner Frau – ständig zur Verfügung steht, so stehen wir dem Herrn stets und vorbehaltlos zur Verfügung.

Paulus gebraucht das Bild aus der Ehe: Wir sind Christus zu Eigen geworden, um für ihn Frucht zu tragen. Diese Frucht entsteht dadurch, dass man Gott ständig zu Diensten steht, ständig ihm zu Befehl steht, um ihn zu lieben oder etwas für ihn zu tun oder zu erleiden. Das ist alles Dienst für den Herrn. Wenn man so dem Herrn stets zu Diensten steht und ständig – Tag und Nacht – für Jesus da ist, an ihn denkt, auf ihn schaut, mit ihm Gemeinschaft hat, kann Frucht entstehen. Wenn dies nicht der Fall ist, kann keine Frucht entstehen. Es braucht die Einwirkung unseres Herrn, damit in uns etwas an Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmut, Selbstbeherrschung u. a. entstehen kann. Die Frucht des Geistes ist alles, was Gott Freude macht.

Exkurs zum Thema „Schwachheit“:

Paulus kennt verschiedene Arten von Schwachheit:

. Die absolute Schwachheit: d.h. der geistliche Tod; Röm5,6 Sie wird in der Wiedergeburt überwunden, sie ist das Aufheben des Todes.

. Die moralische Schwachheit: d.h. die Unmöglichkeit Gottes Willen zu tun Röm8,3+8, diese Schwachheit wird im Wachstum in der Gnade überwunden.

. Die Gewissensschwachheit: Röm14. sie wird überwunden im Wachstum der Erkenntnis. Gottes Wort müssen wir kennenlernen, dann wird das Gewissen stark.

. Die kreatürliche Schwachheit: Röm 8,22.23.26 Gott hilft uns da, wo wir seufzen. Wird in der Vollendung überwunden, wenn Jesus wiederkommt.

Gliederung 1

Was das Heil in Christus im Leben des Gerechtfertigten bedeutet K. 8

1: Das Heil bringt dem Gerechtfertigten die Kraft, nach Gottes Willen zu leben. V. 1-16 [Problem der **Sünde** → Lösung: Heiliger Geist]

2: Das Heil bringt dem Gerechtfertigten eine Hoffnung. V. 17-27 [Problem der **Schwachheit** → Lösung: Heiliger Geist]

a: Diese Hoffnung ist eine Herrlichkeit als Erbe. V. 17.18

b: Die Hoffnung ist ein Ziel. V. 19

c: Unsere Hoffnung hat eine Geschichte. V. 20-23

d: Die Hoffnung kennt eine Spannung. V. 24.25

e: Die Hoffnung erfährt die Hilfe des Heiligen Geistes V. 26.27

Gliederung 2

DER GERECHTFERTIGTE UND DER HEILIGE GEIST. K. 8 (Was das Heil im Leben des Gerechtfertigten bedeutet.)

1: Das Heil macht es dem Gerechtfertigten möglich, nach dem Willen Gottes zu leben. (8,1-16)

[Problem: Sünde → Lösung: Heiliger Geist]

a: Die Hauptaussage und ihre Begründung: Keine Verurteilung, denn wir haben Befreiung vom Gesetz der Sünde und des Todes. 8,1.2

I. Es gibt keine Verurteilung für die, die in Christus Jesus nicht nach dem Fleisch wandeln! 8,1

II. Paulus stützt diese Aussage, mit einer Begründung: Das Gesetz des Geistes machte mich frei vom Gesetz der Sünde und des Todes. 8,2

b: Erklärungen, wie die Befreiung geschieht: 8,3.4

I.: Gott hat etwas Entscheidendes getan. 8,3.4A

II.: Wir haben etwas Entscheidendes zu tun. 8,4M

c: Erklärungen über das Wesen des Fleisches und des göttlichen Geistes (bzw. über die, die nach dem Fleisch sind und die, die nach dem Geist sind): 8,5-11

d: Praktische Konsequenzen aus diesem allem: 8,12-16

2: Das Heil bringt dem Gerechtfertigten eine herrliche Hoffnung. (8,17-27)

[Problem: Schwachheit → Lösung: Heiliger Geist]

a: Die Herrlichkeit dieser Hoffnung: V. 17.18

b: Der Umfang/Inhalt dieser Hoffnung: V. 19-21

c: Die gegenwärtigen Leiden dieser Hoffnung: V. 22-27

3: Das Heil gibt dem Gerechtfertigten ewige Sicherheit. (V. 28-39)

Aus drei Gründen:

a: Gottes Wege sind gut. (Alles wirkt uns zum Guten.) V. 28-30

b: Gottes Fürsorge ist gewiss. (Gott steht auf unserer Seite.) V. 31-34

c: Gottes Liebe hält fest. (Nichts kann uns von Gottes Liebe trennen.) V. 35-39

1. Es ist dem Gerechtfertigten nun möglich, nach dem Willen Gottes zu leben. 8,1-16

Paulus greift hier unvermittelt die Thematik von K. 6 und 7,1-6 auf: „**dann nun**“ / „**also nun**“,

Im Blick auf das eben (K. 6; 7,1-6) Gesagte: Im Blick darauf, dass wir durch den Tod Jesu Christi der Sünde gestorben sind (Röm 6) und dem Gesetz (als Regime) enthoben sind und nun Jesus Christus gehören (Röm 7,1-6), ist nun festzuhalten: Es ist dem Gerechtfertigten sehr wohl möglich, nach dem Willen Gottes zu leben.

a: Die Hauptaussage und ihre Begründung: Keine Verurteilung, denn wir haben Befreiung vom Gesetz der Sünde und des Todes. 8,1.2

b: Erklärungen, wie die Befreiung geschieht: 8,3.4

I. Gott hat etwas Entscheidendes getan. 8,3.4A

II. Wir haben etwas Entscheidendes zu tun. 8,4M

c: Erklärungen über das Wesen des Fleisches und des göttlichen Geistes (bzw. über die, die nach dem Fleisch sind und die, die nach dem Geist sind): 8,5-11

d: Praktische Konsequenzen aus diesem allem: 8,12-16

a. Die Hauptaussage und ihre Begründung: Keine Verurteilung, denn die, die in Christus Jesus sind, haben Befreiung vom Gesetz der Sünde und des Todes. 8,1.2

V. 1: „Es ist dann nun gar keine Verurteilung für die, die in Christus Jesus sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist, ...“ **2** „denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus machte mich frei von dem Gesetz der Sünde und des Todes;“

. Es gibt keine Verurteilung für die in Christus Jesus, die nicht nach dem Fleisch wandeln! 8,1

V. 1: „Es ist dann nun gar keine Verurteilung für die, die in Christus Jesus sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist, ...“

Wenn von einer Verurteilung die Rede ist, die nicht mehr da ist, so ist vorauszusetzen, dass sie einmal da war. Dass eine Verurteilung da ist, zeigte der Apostel gegen Anfang seines Briefes deutlich. Dann zeigte er aber auch, dass die Verurteilung entfernt wurde in (und durch) Christus.

Worauf nimmt der Apostel mit dem Ausdruck „dann nun“ Bezug?

1. Paulus hat soeben von einer erhofften Befreiung gesprochen.

Er bezieht sich in V. 1A offensichtlich auf etwas zuvor Gesagtes. Was wäre das? – Am einfachsten ist es wohl, zunächst an den unmittelbaren Zusammenhang zu denken, an 7,24.25A: „*Ich elender Mensch! Wer wird mich befreien aus diesem Leibe des Todes? – Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn.*“

Der letzte Satz ist unklar. Soll Christus Mittel des Dankes oder der Befreiung sein?

Drei Überlegungen sind angebracht:

- Es darf in keinem Fall angenommen werden, dass Paulus diese drei Sätze aus Emotionen hervorbrachte; Diese Sätze ließe ihn nicht im Geringsten etwas Unüberlegtes äußern. Jeder Satz muss als ein wohlüberlegter betrachtet werden. Keiner entsteht einer Übersteigerung, in die seine bisherigen Überlegungen ihn gebracht hätten.

- Hinzu kommt, dass der traditionelle überlieferte Text im dritten Satz die ruhigere Formulierung verlangt, nicht gleichsam ein Ausruf: „Gott sei Dank durch Jesus Christus, unseren Herrn!“

- Jedes Wort und jeder Satz der Schrift ist von Gott gegeben, und es wäre für ihn einfach gewesen, einen vollständigeren Satz in Richtung des einen oder des Anderen bilden zu lassen.

Es ist also anzunehmen, dass beide Gedanken bewusst in dieser knappen Ausdrucksweise enthalten sind:

„Ich danke Gott durch Jesus Christus“ und: „Ich danke Gott: Durch Jesus Christus [wird die Befreiung kommen].“

Sprechen darf er so, weil er die Zuversicht hat, dass der, der in seiner Selbsthingabe eine Erlösung für uns begonnen hat, diese auch bis zur Vollendung durchziehen wird.

2. Diese Hoffnung spiegelt sich in K. 8 an mehreren Stellen wider.

Es sind die V. 10 und 11; 8,17-25; 8,32-34; 8,37-39.

3. Die Schlussfolgerung

Wenn also für die an Christus Glaubenden die Hoffnung auf die Herrlichkeit jenseits des Todes durch Jesus Christus sicher ist, kann es für sie gar keine Verurteilung mehr geben.

Paulus bestimmt die, für die es keine Verurteilung gibt, etwas genauer. V. 1

V. 1 M: „Es ist dann nun gar keine Verurteilung für die, die in Christus Jesus sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist, ...“

Zur Überlieferung des gr. Textes von V. 1:

Dieser Satzteil wird in bestimmten Bibelausgaben ausgelassen; er wird aber vom *textus receptus* und von der überwiegenden Mehrheit der gr. Hss bezeugt. Er steht in fast allen. Es gibt aber auch Texte, die, zusätzlich zum ersten Teil des Verses, nur die Hälfte des zweiten Teils haben: „die nicht nach dem Fleisch wandeln“.

Die Bezeugung für die drei infrage kommenden Varianten sieht folgendermaßen aus:

Variante 1: Folgende Texte haben nur die erste Hälfte des Verses: Aleph B C2 D F G;

Variante 2: Folgende haben zusätzlich „**die nicht nach dem Fleisch wandeln**“: A D1 Psi Vulgata Peschitta;

Variante 3: Folgende haben auch den weiteren Zusatz „**sondern nach dem Geist**“: Aleph2, D2, K, L, P, 049, 056, 0142, 0151, 33, 1424, 1862, 1900, 2464 und die Mehrheit der Minuskeln.

(Ein bedeutet: die erste Fassung einer Handschrift, die Ziffern 1 und 2: nachträgliche Korrekturen.)

In Papyrus 46 sind Kapitel 7 und teilweise Kapitel 8 nicht erhalten, so dass nicht gesagt werden kann, welche Variante P46 einmal hatte.

Im alten Codex Alexandrinus (A) findet sich Variante 2,

und auch im Sinaiticus (Aleph) und im Claramontanus (D) sind die Worte von Variante 3 bekannt.

Die lateinischen Vulgata-Handschriften überliefern Variante 2.

Die syrischen (aramäischen) Peschitta-Handschriften überliefern ebenfalls Variante 2 (wobei diese Worte nicht als Zusatz hinten angehängt sind, sondern in der Mitte des Satzes stehen: „Deshalb ist da keine Verdammnis/Verurteilung für diejenigen, die nicht wandeln im Fleisch, in Jeschua, dem Messias.“), die syrische Harklensis dagegen Variante 3.

Übersetzung

V. 1: „Es ist dann nun gar keine Verurteilung für die, die in Christus Jesus sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist, ...“

Erklärung

„für die in Christus Jesus“

. Haben wir „in Christus Jesus“ Wohnung aufgenommen, dürfen wir wissen, dort ist keine Verurteilung, denn er hat meine Verurteilung am Kreuz getragen. Und seine Auferstehung bürgt für die göttliche Annahme des Opfers. Das Überwinderleben beginnt hier und jetzt in einem Raum frei von jeglicher Anklage.

Was heißt „in Christus“ sein?

. In Christus zu sein heißt, durch den Glauben mit ihm verwachsen zu sein wie der Rebzweig mit dem Weinstock. (Im Römerbrief ist dieser Gedanke bereits angeklungen in 6,5.8-11.23; 7,4.)

6,5: „denn wenn wir Zusammengewachsene geworden sind in der Ähnlichkeit seines Todes, werden wir es aber bestimmt auch sein [in der] der Auferstehung“

6,8-11: „Wenn wir aber zusammen mit Christus starben, glauben wir, dass wir auch zusammen mit ihm leben werden, **9** in dem Wissen, dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn; **10** denn als er starb, starb er der Sünde, ein für alle Mal; aber sein Leben lebt er für Gott. **11** So auch ihr. Seht euch selbst als solche an, die für die Sünde tot sind, andererseits als solche, die lebend sind in Christus Jesus, unserem Herrn.“

6,23M: „die Gnadengabe Gottes ist ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.“

7,4: „Und so, meine Brüder, [ist es] auch bei euch: Ihr wurdet dem Gesetz getötet durch den Leib des Christus, um eines anderen zu werden, dessen, der von den Toten auferweckt wurde“

„Es ist dann nun gar keine Verurteilung“

. Wer wesensmäßig mit Christus und somit mit seiner Geschichte verknüpft ist, für den kann es keinerlei Verurteilung mehr geben.

. Paulus erklärt, dass die, die in Christus sind, solche sind, „die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist“. Für sie gibt es keine Verurteilung.

. Begründung: Das Gesetz des Geistes machte mich frei vom Gesetz der Sünde und des Todes. 8,2

V. 2: „denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus machte mich frei von dem Gesetz der Sünde und des Todes“

„Es gibt keine Verurteilung, (...) denn ... der Geist ... machte mich frei“

Das ist der wirksame Erweis dafür, dass keine Verurteilung mehr da ist, denn sonst hätte der Geist da nichts zu suchen. Das neue Gesetz ist das „Gesetz des Geistes“. Der Heilige Geist ist gleichsam das neue „Gesetz“ und steht dem Gesetz der Sünde und des Todes gegenüber. Der Geist ist ein Gesetz des Lebens in Christus Jesus. Dieses neue Gesetz (diese neue Gesetzmäßigkeit, dieses Kraftprinzip) machte mich frei von dem anderen Gesetz (= der anderen Gesetzmäßigkeit), dass ich sündigen *muss* (obwohl ich es nicht will). Nicht, dass dieses Gesetz der Sünde nicht mehr vorhanden sei, aber es ist nun eine neue Basis, auf der ich jetzt leben kann. Der Heilige Geist wohnt in mir.

„machte mich frei“

Wir sind wirklich frei, aber nicht frei *zu sündigen*, sondern frei *gehorsam zu sein*, frei *IHN zu lieben*, frei, um ein Sklave Christi zu sein. Frei zum Dienen.

Wir befassen uns mit Jesus, mit Gott dem Vater, mit seinem Reden; wir freuen uns daran (Ps 33). Wir nähren uns an ihm. Das befreit!

Christus machte uns frei (8,4), sodass wir nun Gott wirklich lieben können. Wir dürfen uns wohl fühlen in Gottes Armen. Und wenn wir Gott lieben, werden wir auch die Brüder lieben, ihnen dienen.

2 Beispiele:

1. Bsp.: Eine Frau heiratet: Mann: Gesetz (Essen nach Kochbuch, sonst wirst du verstoßen!) = Gal 3,10

2. Bsp.: Eine Frau heiratet: Mann: Gnade (Ich liebe dich bedingungslos. Essen nach Kochbuch) = Heb 13,21

Die erste Frau lebt Kochbuch-orientiert, gesetz- und regelorientiert.

Die zweite Frau lebt Person orientiert.

[Wenn wir nicht die Gegenwart benutzen, sondern in die Vergangenheit hinein gehen, tendieren wir im Deutschen dazu, nicht die Vergangenheitsform („befreite“) zu benutzen, sondern die vollendete Gegenwartsform („hat befreit“). In manchen Dialekten gibt es keine Vergangenheitsform, sondern nur die vollendete Gegenwartsform. In vielen Bibelübersetzungen wird die vollendete Gegenwartsform für die Vergangenheitsform verwendet (zum Beispiel in der Elberfelder Übersetzung, TJ). Aber wenn wir das tun, könnten Nuancen verlustig gehen, denn im Griechischen gibt es einen Unterschied zwischen Vergangenheitsform und vollendeter Gegenwartsform. Im Deutschen gebrauchen wir vollendete Gegenwartsform, um anzudeuten, dass etwas in der Vergangenheit geschehen ist, das jetzt noch Bedeutung hat. So ist es auch im Griechischen. Wenn aber die reine abgeschlossene Vergangenheit betont werden soll, verwendet der Grieche die reine Vergangenheitsform. Deshalb sollten wir in der deutschen Übersetzung mehr die reine Vergangenheit benutzen, wenn diese im Griechischen verwendet wird.]

Die Befreiung liegt hinter ihm: „Ich wurde befreit“ bzw. „das Gesetz des Geistes machte mich frei“ (vollendete Vergangenheitsform), sodass ich nun frei bin.

Paulus sagt, wie wir befreit werden:

V. 2: durch den Heiligen Geist;

V. 3: durch Jesus Christus.

Geschichtlich war zuerst Golgatha dann der Pfingsten.

Als ich mein Vertrauen in Jesus Christus setzte, kam der Geist in mein Leben und befreite mich (im praktischen Sinne) vom Gesetz der Sünde und des Todes. Das Gesetz der Sünde und des Todes bleibt bestehen.

Befreiung geschieht nicht dadurch, dass diese Gesetze aufgehoben werden, sondern dadurch, dass ein stärkeres Gesetz in mein Leben hineinkommt.

Z. Bsp.: Das Gesetz der Schwerkraft bestimmt, dass ein Gegenstand auf den Boden fällt. Dieses Gesetz der Schwerkraft bleibt bestehen. Wenn aber ein neues anderes Gesetz hinzukommt, das Gesetz der Kraft, die es hebt, (= Hebekraft,) so wird verhindert, dass der Gegenstand auf den Boden fällt.

Ebenso ist es mit dem Gesetz der Sünde. Die Sünde bleibt in meinen Gliedern. Ich muss ständig gegen dieses Gesetz (Kraftgesetz) ankämpfen. Aber Gottes Geist kam in mein Leben. Dieser Geist in ein neues Gesetz (Kraftgesetz), das viel stärker ist als das Gesetz der Sünde und des Todes. Es gibt mir Sieg über die Sünde, sodass ich nicht sündigen muss, sondern über sie herrschen darf.

. Ich muss nicht ungeduldig werden,

. ich muss nicht bitter werden,

. ich muss nicht in die Fleischeslust fallen,

. ich muss nicht Entscheidungen treffen, die so gern mein irdisches Leben zuungunsten des Geistes begünstigen würden.

. Ich kann nun mit der Hilfe Gottes durch den Heiligen Geist so leben, dass ich von dem Gesetz der Sünde frei bin. Es muss mich nicht mehr selbst bestimmen (bzw. von den Lüsten des Leibes bestimmen lassen).

Es ist etwas Herrliches, wenn wir nicht mehr von den Triebfedern unseres Leibes bestimmt werden müssen – eines Leibes, der so gerne unabhängig von Gott leben möchte. Welch ist eine gute Botschaft für den Heilsmenschen!

„das Gesetz des Geistes des Lebens ... von dem Gesetz der Sünde und des Todes“

. In den V. 2 und 3 wird das Wort *Gesetz* 3mal gebraucht. 3mal verschieden. (V. 3: „*was dem Gesetz unmöglich war*“)

Was ist ein Gesetz? - Ein Gesetz stellt einen Willen dar.

Das *Gesetz des Geistes* ist der Geist selbst mit seinem Willen und seiner Kraft.

Das *Gesetz der Sünde* ist der Widerstand gegen das Gesetz Gottes, der schlussendlich den Tod nach sich zieht.

Das *Gesetz* in V. 3 ist das alttestamentliche, durch Mose gegebene. Es bringt den Willen Gottes zum Ausdruck.

Wir lernen:

. Wenn hier vom „Geist des Lebens in Christus Jesus“ gesprochen wird, dann teilt V. 10 uns mit, dass der Heilige Geist das Leben in Christus Jesus *ist*. V. 10: Der Geist (in uns, V. 9) ist das Leben (in uns).

. Das Gesetz „Heiliger Geist“ machte den, der in Christus Jesus ist, frei. Frei wovon? - vom Sündigen müssen.

. Wo das Leben in Christus Jesus ist, wo der Heilige Geist – das Gesetz dieses Lebens – ist, da ist keine Verurteilung zum Tode. Die ist vorbei.

b. Erklärung, wie die Befreiung geschieht 8,3.4

I: Was Gott in der Vergangenheit Entscheidendes tat 8,3

Warum gibt es für die, die in Christus Jesus sind, keine Verurteilung?

- Weil Gott etwas in der Vergangenheit etwas Entscheidendes getan hat. V. 3.4M: Er sandte seinen Sohn. Dieser verurteilte die Sünde, damit das Gesetz in uns erfüllt werde.

V. 3: „denn was das Gesetz nicht vermochte, es war ja schwach durch das Fleisch, [machte Gott möglich]: Gott schickte seinen <eigenen> Sohn in der Ähnlichkeit des Fleisches der Sünde und <als das Opfer> für Sünde und verurteilte die Sünde im Fleisch, 4 damit das Gerechte des Gesetzes in uns erfüllt werde, die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist;“

V. 3: „denn was das Gesetz nicht vermochte, es war ja schwach durch das Fleisch, [machte Gott möglich]:“

”

Was vermochte das Gesetz Moses nicht?

Was das Gesetz nicht konnte? - Es konnte Paulus (und andere) nicht zu einem Menschen machen, der das Gesetz hält.

Vorschreiben und Strafe für Nichteinhalten konnte es ankündigen, aber keinen Gehorsam zustande bringen. Das Mittel zum Gehorsam, der Mensch, in dessen Fleisch die Sünde wohnt, war dazu zu schwach.

Was tat Gott?

Dass er tat, was das Gesetz nicht konnte, steht nicht geschrieben. (Der erste Satz muss als unvollständig stengelassen werden, wobei jedoch das Begründungswort am Anfang auch zum zweiten, dem vollständigen, gehört. Dieser erklärt, warum die Befreiung, die der Geist gebracht hat, zur Nichtverurteilung führt.)

Dass Gott seinen Sohn schickte und dadurch Paulus zu einem Menschen machte, der das Gesetz hält, steht nicht geschrieben.

Was tat Gott? –

„Er schickte seinen <eigenen> Sohn“

Er hat möglich gemacht, was das Gesetz nicht tun konnte: ein gerechtes Leben. Um das aber zu ermöglichen, musste die Verurteilung (die das Gesetz aussprach) erfüllt werden – und zwar stellvertretend. Und dazu sandte Gott den Sohn,

„und verurteilte die Sünde im Fleisch,“

Wer verurteilte?

„Gott“

Es steht nicht: „Jesus verurteilte die Sünde“ ... Nein. Gott.

Wann/Wo verurteilte er die Sünde? - Als er seinen Zorn auf Christus entlud. Am Kreuz sprach Gott das Todesurteil über meine Sünde. Ps 22,2. Gott - von Gott verlassen (2Kor 5,19.20).

„und verurteilte die Sünde im Fleisch,“

Gott verurteilte am Kreuz im Sohn die Sünde.

In welchem Fleisch?

„im Fleisch“:

– In Christus, der Fleisch (= Mensch) wurde. Das Wort wurde Fleisch (Joh 1,14).

Verurteilung heißt Gerichtsvollstreckung. - Im Leben Christi oder im Tod Christi?

In seinem Leben siegte Jesus über Versuchung, [das ist hier nicht im Blickpunkt].

Aber am Kreuz verurteilte Gott die Sünde, d. h., unser Vergehen, das wir getan hatten [und tun würden] und das nun als Schuld vorlag. Dies alles nahm der Sohn auf sich.

In ihm – in Christi Fleisch, das heißt, an seinem Leibe, der am Kreuz hing, – verurteilte Gott unsere Sünde.

Wie verurteilte Gott die Sünde?

– Indem er Jesus in den Tod gab. Dort am Kreuz geschah die Verurteilung; als er die Gottverlassenheit schmeckte, schmeckte unser Herr die Hölle für uns. Dort sprach Gott das Todesurteil über meine Sünde. Das Sterben Christi ist das Resultat davon, dass Gott das Todesurteil über meine Sünde sprach.

. Der Kreis zu V. 1A ist nun geschlossen:

Es ist gar keine Verurteilung mehr für die in Christus Jesus, weil er selbst die Verurteilung für sie getragen hat.

„in der Ähnlichkeit [o.: Gleichheit] des Fleisches der Sünde“

Jesus hatte Fleisch, welches genauso aussah wie unser Fleisch; einziger Unterschied: unser Fleisch ist sündig, seines war es nicht.

Das Fleisch war bei Christus *sündlos*. Er tat nicht Sünde, kannte nicht Sünde und in ihm war nicht Sünde. (1Petr 2,22; 2Kor 5,21; 1Joh 3,5)

Christus - wirklich Mensch, nicht ganz wie wir, denn er konnte nicht sündigen, deshalb „Ähnlichkeit“.

2Kor 5,19: ... wie ja denn Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte, ihnen ihre Übertretungen bei sich nicht in Rechnung stellend; und er legte in uns das Wort von der Versöhnung.

Er kannte keine Sünde. Er kam in die Versuchung und erlebte sie, weil er unsere Erschöpfungstriebkräfte hatte; er kennt sehr gut, was wir erleben

2Kor 5,21: denn den, der Sünde nicht kannte, machte er für uns zur Sünde, <zum Sündopfer>, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden.

Heb 4,15: denn wir haben nicht einen Hohen Priester, der nicht mitempfinden könnte mit unseren Schwachheiten; er ist einer, der in allem versucht worden ist [und] auf gleiche Weise, Sünde ausgenommen;

„und für Sünde“,“

Es war für Sünde, dass Gott seinen Sohn sandte.

o.: „und <als das Opfer> für Sünde“

= eine gewöhnliche Ellipse im AT, d. h., im Wort *Sünde* steckt auch: *Sündopfer*. Vgl. Jes 53,10 (Schuldopfer im hebr. eigtl.: Schuld/Übertretung). Ähnlich: Gal 3,13 „zum Fluch gemacht“

Jes 53,10 Wenn er seine Seele als Übertretungs[opfer]/Schuld[opfer] gestellt haben wird, wird er Samen sehen,

Was war der eigentliche Zweck, zu dem Gott seinen Sohn sandte? V. 4

V. 4: „damit das Gerechte [die gerechte Forderung; o.: das gerechte Wesen“] des Gesetzes in uns erfüllt werde, ...“

Der Text V. 1-4 in einer etwas einfacheren Form:

„Es ist dann nun gar keine Verurteilung zum Tode für die in Christus Jesus, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Das Gesetz, das der Geist ist, der auch das Leben in Christus Jesus ist, machte mich frei von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Was das Gesetz Moses nicht schaffte – denn es war schwach wegen des Fleisches –, das hat Gott möglich gemacht. Er schickte seinen <eigenen> Sohn in der Ähnlichkeit des Fleisches der Sünde und als das Opfer für Sünde, und [am Kreuz] verurteilte er die Sünde im Fleisch [Jesu Christi], 4 damit die Rechtsforderung, die vom Gesetz Moses verlangt wurde, in uns erfüllt würde.“

Was forderte das Gesetz?

Liebe!

Das Gesetz bleibt bestehen; nicht jede einzelne Satzung, sondern die zentrale Forderung des Gesetzes bleibt: „Du sollst GOTT LIEBEN von ganzen Herzen.“ Die Liebe zu Gott schlägt sich auch nieder in der Liebe zum Bruder und zum Nächsten.

[Gottesliebe und Nächstenliebe = die 2 Hauptforderungen der 2 Gesetzestafeln]

Röm 13,8-10 und Gal 5,13 ist die zentrale Forderung des Gesetzes die LIEBE, mit der das ganze Gesetz erfüllt wird. Diese ist mit dem Geist fertig ausgegossen in den Herzen derer, die in der Gnade stehen (K. 5A).

Röm 13,8-10: denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt, V. 9 denn das: „Du sollst nicht Ehebruch begehen. Du sollst nicht töten. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsches Zeugnis geben. Du sollst dich nicht gelüsten lassen.“ {Vgl. 2Mo 20,13-17.} – und wenn es ein anderes Gebot gibt – ist in diesem Wort zusammengefasst, nämlich: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ {3Mo 19,18} V. 10 Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Die Liebe ist also die Summe/Erfüllung des Gesetzes. [d. h., die Summe dessen, was das Gesetz fordert, sodann die Entsprechung dieser Forderung]

Gal 5,13.14: sondern durch die Liebe leistet einander Leibeigenendienst, V. 14 denn das ganze Gesetz wird in dem einen Wort erfüllt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ {3Mo 19,18}

Röm 5,5: da die Liebe Gottes in unseren Herzen ausgegossen worden ist durch den Heiligen Geist, der uns gegeben wurde;

Heb 8,10: „Ich gebe meine Gesetze in ihr Denken, und auf ihre Herzen werde ich sie schreiben. Und ich werde ihnen zum Gott sein, und sie werden mir zum Volk sein.“

Wie geschieht dies (dass in mir die Gerechtigkeitsforderung des Gesetzes erfüllt wird)?

Hes 36,26-27 Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben. Und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch entfernen und ich werde euch ein fleischernes Herz geben. V. 27 Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben. Und ich werde machen, dass ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Rechtsbestimmungen wahrhaft und tut.

Das Gesetz wird in unser Inneres eingetragen, sodass wir nun von innen her den Willen Gottes tun. Was Gott seit jeher gefordert hat, ändert sich nicht. Der Rahmen ändert sich. Damals war der Rahmen das Gesetz, nun ist es der Heilige Geist.

Wir sind nicht mehr unter dem Regime des Gesetzes. Wir wohnen nun in einem anderen „Land“.

Aber was Gott will, bleibt dasselbe: LIEBE und HEILIGKEIT. (Heiligkeit ist in echter Liebe enthalten, denn Liebe ist Heiligkeit. **Heiligkeit bedeutet, in Liebe zu Gott nur für Gott da zu sein.**

Das Gesetz bleibt bestehen. Aber ich bin mit Christus gestorben. Die Ziehende Kraft zur Sünde, diese bleibt in mir bestehen. Sie ändert sich nicht. Aber Jesus Christus ist von den Toten auferstanden und lebt nun in mir - durch den Heiligen Geist.

Daher sind nun zwei Kräfte in mir. (Paulus nennt diese Kräfte „Gesetze“)

Diese zwei Kräfte sind vergleichbar mit dem Gesetz der Schwerkraft und der Hebekraft.

Die Hebekraft geschieht nicht automatisch; auch das Gesetz (= die Kraft, das Prinzip) des Geistes Gottes nicht. Jetzt kommt es darauf an, ob ich mich gehen lasse, oder ob ich im Glauben an den Auferstandenen lebe (und im Vertrauen auf seine Kraft, die nun in mir ist).

Ich muss nicht mehr sündigen.

Ich muss nicht mehr nach meiner Fleischeslust und nach meinen Launen leben.

Ich muss nicht mehr jammern, wenn ich Kopfschmerzen habe - und alles liegen lassen.

Ich muss mich nicht mehr von den Triebfedern meines Leibes bestimmen lassen.

Ich muss nicht mehr murren, wenn meine Füße kalt werden.

Ich muss nicht mehr unfreundlich sein, wenn mein Gegenüber unfreundlich ist.

Ich muss nicht mehr ungeduldig sein, wenn es nicht so läuft, wie ich will.

Ich muss nicht mehr ärgerlich reagieren, wenn die Kinder mich ärgern oder herausfordern.

Wir beeindrucken Gott nicht durch Einhalten von Vorschriften, sondern durch Liebe zu ihm.

Vgl. die Kindererziehung: Was beeindruckt dich mehr: Wenn die Kinder alle Regeln einhalten? Oder wenn sie etwas von sich aus - aus Liebe zu dir - tun?

Nicht wir arbeiten in erster Linie, sondern Christus in uns, damit das Gesetz in uns erfüllt würde.

Nun ist echte Liebe von ganzem Herzen möglich!

Gott kommt in unser Herz hinein und innerhalb unseres Wesens gießt er sich selbst (mitsamt seiner Liebe) aus.

V. 4: „damit das Gerechte [= die gerechte Forderung] des Gesetzes in uns erfüllt werde, die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist“

Wozu starb Christus? - Damit das Gerechte des Gesetzes nun in uns erfüllt werden kann – durch und in uns.

Was ist das Gerechte des Gesetzes? – Das dem Gesetz entsprechende Gerechte; das ist letztlich die Liebe, die Summe des Gesetzes (Gal 5,13; Röm 13,10). Von Forderung ist im gr. Text nicht die Rede.

„in uns erfüllt werde“

Das ist passiv. Nicht *wir* (in erster Linie) arbeiten, sondern in uns ist jemand am Werk. ER arbeitet durch uns und in uns.

Der Geist des Lebens in Christus Jesus, der dieses neue Leben verwaltet, brachte ein stärkeres Gesetz in mein Leben. (V. 2) Dadurch bin ich grundsätzlich frei. (V. 2)

Aber diese Freiheit muss ich täglich in Anspruch nehmen und in dieser Freiheit leben. Davon spricht Paulus in V. 4.

II: Was wir zu tun haben 8,4

„die wir nach dem Fleisch wandeln“

= zugunsten dieser diesseitigen Welt leben, und aus den Kräften dieser diesseitigen Welt leben ...

Was ist „Fleisch“? - Die Dynamik des Diesseitigen (die Kräfte, das Streben und Leben nach dem Diesseitigen, Irdischen)

Die Kategorie „Fleisch“ ist mehr als Wille, Trieb. **Fleisch** ist mein Leib und mein Leben in diesem Leibe, im Diesseits. Mit diesem Leib gehe ich durch diese Welt.

Nach dem Fleisch wandeln = Ausgerichtet-Sein nach dem Diesseitigen; Leben nach dem und für das Hier und Jetzt.

Wer nach dem Leiblichen, Diesseitigen, Irdischen lebt, lebt so, dass es für sein Leben im Leib bequem ist. Er wird das vorziehen, was für sein Leben im Leibe von Vorteil ist.

Er trifft Entscheidungen: Auf Grund wovon? Er zieht diejenigen Handlungen vor, die sein Leben in diesem Leibe begünstigen.

Du entscheidest dich, wie du jetzt sprechen/reagieren wirst und was du jetzt tun wirst und wie du handeln wirst. Auf Grund wovon? Was bestimmt dein Sprechen, Reagieren, Handeln und die Art, wie du es tust?

Was wirst du jetzt tun? Und wie wirst du es tun?

. Autofahren: Jemand schneidet dich; du musst fest bremsen. Wie reagierst du jetzt?

. Du bist am Telefon. Die Kinder um dich herum sind zu laut. Was tust du jetzt? Und wie?

. Jemand schubst dich.

Wer nach dem Fleisch lebt, denkt an diese Welt und richtet sich nach den Dingen dieser Welt aus.

Wer nach dem Geist lebt, denkt an die göttliche Welt, die Welt des Heiligen Geistes, und richtet sich danach aus und handelt entsprechend.

„sondern nach dem Geist;“

Was heißt „nach dem Geist wandeln“?

= sich nach der Welt des Heiligen Geistes ausrichten und in der Kraft des Heiligen Geistes leben und handeln.

= zugunsten der Heilswelt, in die ich in Christus hineingestellt wurde, leben.

Nach dem Geist zu leben heißt nicht nur, nach gewissen Impulsen der Heiligen Geistes in uns zu leben. (Diese Impulse gibt es nicht so oft, wie wir vielleicht meinen.) Wir müssen aufhören, nach Impulsen zu leben. Wenn wir nach Impulsen leben, täuschen wir uns oft.

Nach dem Geist zu leben, heißt nach der geistlichen Welt (d.i. nach der Welt des Geistes) zu leben. Die Welt des Geistes ist das Wort Gottes, der Herr Jesus, Gott der Vater, die Engel, das neue Leben, die Ewigkeit. Der Geist ist der Schlüssel zu jener Welt.

Der Heilige Geist wohnt in mir; und er ist die Brücke zwischen mir und jener Welt, die mir die Bibel öffnet. Die Frage bei allem, was immer ich tue und wo immer ich bin, wie ich im Beruf arbeite, wie ich mich zu Hause gebe, mit meiner Frau spreche, ist nun: In welchem Zeichen tu ich das?

Der Heilige Geist ist da, um mich an die himmlische Wirklichkeit zu erinnern. Aber wenn ich mich nicht bewusst erinnern lasse oder nicht im Wort Gottes lebe, sondern meine Gedanken bei den Dingen dieser Welt sind, dann hat der Geist keinen (o. fast keinen) Zugang.

Dann ist er wie ein Navi, das nicht eingeschaltet ist.

„**Nach dem Geist wandeln**“, heißt, aus Gott und Gottes Wort zu leben, in der Nähe des Herrn leben.

Der erste Gedanke, wenn wir aufstehen, sollte unser Herr sein.

Entscheidungen nach dem Geist treffen, heißt, im Licht der Ewigkeit zu handeln; denn wir leben in dieser himmlischen Welt (Eph 1,3; 2,6; 6,12); es heißt, diejenigen Entscheidungen zu treffen, die für die Ewigkeit von Bedeutung sein werden. Entscheidungen nach irdischen Gesichtspunkten fällen.

Entscheidungen „**nach dem Fleisch**“ treffen, heißt im Blick auf die diesseitige Welt entscheiden; Entscheidungen nach Ewigkeitsgesichtspunkten fällen.

c. Hilfreiche Erklärungen über das Wesen des Fleisches und über das Wesen des Geistes (bzw. das Leben nach dem Fleisch und das Leben nach dem Geist) 8,5-11

. Die nach dem Fleisch sind, sinnen die Dinge des Fleisches. 8,5

V. 5: „denn die, die nach dem Fleisch sind, sinnen auf das, was des Fleisches ist, ...“

V. 5-7: „denn die, die nach dem Fleisch sind, sind auf das bedacht [o.: „sinnen auf das“], was des Fleisches ist, aber die, die nach dem Geist sind, auf das, was des Geistes ist, (6) denn das vom Fleisch Gesonnene ist Tod [vgl 6,21], (das Sinnen des Geistes aber Leben und Friede“), (7) weil nämlich das Gesonnene des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist, denn es ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn es vermag es nicht.“

In V. 4b spricht Paulus von Orientierung: Jeder muss sich fragen: Wonach richte ich mich aus?

In V. 5 geht er einen Schritt zurück: Er begründet nun, wie man sich orientieren kann: Wie sieht es aus, sich nicht nach dem Fleisch auszurichten. V. 5 spricht Paulus von: *Sein* (d. h., ich *bin* etwas) und *Gesinnung* (d. h., ich *denke* etwas):

V. 5: „denn die, die nach dem Fleisch sind, sind auf das bedacht [o.: „sinnen auf das“], das des Fleisches ist, ...“

Man denkt, was man ist; und man ist, was man ist! Was ich bin, das denke ich; was ich denke, danach richte ich mich aus.

Ich soll mein *Sein* pflegen. Wie pflegt man sein *Sein*? Im Leiblichen: (durch Kleiden, Essen, Trinken, Gesunderhalten...)

Im Geistlichen: durch geistliche Speise, Gemeinschaft, etc. So wie ich bin, so denke ich.

„**Fleischlich gesinnt sein**“, heißt, auf das Diesseitige ausgerichtet zu sein, vom Diesseitigen gebannt zu sein. Wenn ich fleischlich gesinnt bin, lebe ich diesseitsorientiert. D. h., dann ist mir wichtig, dass es meinem Leib (und überhaupt dem Äußerlichen) gut geht: Nahrung, Wärme, Gesundheit, gute Luft, Ruhe und Erholung (keine störenden Elemente), Genuss (für Gaumen, für Geschlechtlichkeit, für die Ohren, für den Geruchssinn, den Geschmackssinn, für die Augen ...), gesicherter Arbeitsplatz (um den Genuss zu sichern). Kurz: „Friede und Sicherheit“.

Die nach dem Fleisch sind, sinnen auf das sinnen, was des Fleisches ist. Sie wandeln (leben) nach dem Fleisch

→ Wonach orientierst du dich? Nach Regeln, Verboten, Geboten? Oder nach einer Person, die du liebst?

Z. Bsp.: Darf ein Christ dies und jenes tun? –

Wer sagt: „Es steht nicht in der Bibel, dass es verboten ist; daher ist es erlaubt“, der denkt gesetzlich. Sein Denken ist nach Gesetz ausgerichtet.

Wer nach dem Geist liebt, lebt aus dem VERLANGEN heraus, IHM WOHLZUGEFALLEN.

2Kor 5,9: „Infolgedessen ist es unser Streben, solche zu sein, die ihm wohlgefällig sind“

Röm 14,7.8: „Keiner von uns lebt sich selbst und keiner stirbt sich selbst; ⁸ denn beides: wenn wir leben, leben wir dem Herrn, und auch wenn wir sterben, sterben wir dem Herrn.“

Der geistlich gesinnte Christ liebt Christus. Und er setzt alles in Bezug zu Christus.

Er fragt nicht: „Ist es erlaubt oder verboten? Darf ich ...?“ Nein.

Er sagt: „Herr, ich liebe dich. Ich möchte auch heute ganz für dich da sein. Bitte führe mich. Herr, was gefällt dir?“

Der geistlich gesinnte Christ lebt für Christus, nicht für sich selbst. Er weiß: Christus liebt mich. Er hat alles für mich getan. Nun darf ich für ihn leben. (Das ist das Beste für Christus, und das ist – nebenbei – auch das Beste für mich.)

Aus diesem Verlangen heraus, Christus zu gefallen, wird der Christ sensibel. Er fragt: „Herr, was gefällt dir? Was ist jetzt dran? Was ist heute zu tun?“

Es geht ihm nicht mehr um die eigenen Interessen. Es geht ihm um Gott. *Das* ist normales Christenleben.

Aus Liebe zu Gott wird so ein Christ sensibel für Gottes Denken und Wohlgefallen – und so auch sensibel für die Geschwister im Herrn, denen er ja dienen darf.

Er wird sensibel für die Bedürfnisse seiner Familienmitglieder, seiner Nachbarn, seiner Glaubensgeschwister, ja aller Menschen um ihn her.

Somit werden wir empfindsam für das, was Gott möchte. Dann leben wir in einer gewissen Freiheit, werfen uns in Gottes Arme und sagen ihm Dank für alles – dankbar in allen Dingen! Wir sind bei ihm gut aufgehoben.

Wir wollen positiv denken!

Wenn es etwas gibt, was die Gemeinde Jesu heute dringend braucht, dann ist es *Sensibilität für Gott und füreinander*.

Exkurs: Bedeutungen des Wortes „Fleisch“:

1. Nahrungsmittel. 1Mo 40,19; 3Mo 6,19.20; 3Mo 6,19.20 (Aber dies ist im Gr. ein anderes Wort, 1Kor 8,13; Röm 14,21; im Hebr. nicht)

2. Fleisch als Bild für das Weiche, Sensible Hes 36,26 ich gebe euch ein Herz von Fleisch; 2Kor 3,3 auf fleischerne Tafeln des Herzens.

3. Fleisch als das irdisch Leibliche; die irdische Leiblichkeit

a) Die eigentliche Leiblichkeit 3Mo 6,3 (10); Joh 6,51E; Joh 1,14 *Wort wurde Fleisch*; 1Petr 4,1.2: „*Nachdem also Christus **am Fleisch** für uns litt*; Phil 1,22; ... Röm 8,3E: ... *und verurteilte in dem **Fleisch** die Sünde*

b) Die schwache und sterbliche Leiblichkeit des Menschen. Ps 56,5: „*Was sollte mir **Fleisch** tun?*“ Ps 78,39; Mt 26,41

c) Die geschlechtliche Verbindung 1Mo 2,24 *ein Fleisch sein*; Eph 5,28-32

d) Familienverwandtschaft. 1Mo 29,14; Röm 1,3 *aus dem Samen Davids nach dem Fleisch*, Röm 11,14;

e) Sterbliche Menschen (im gegenwärtigen Leibe): Mt 16,17 „*Fleisch und Blut*“; Eph 6,12; 1Kor 15,50; Mt 24,22 *kein Fleisch gerettet*; im AT oft: alles Fleisch = alle Menschen (z. B. 1Mo 6,12.13)

4. Der Mensch als Gefallener, als Ichbezogener (wir sagen oft: alte Natur). Röm 7,18 in mir, das heißt, in meinem Fleisch, Gutes nicht wohnt; 7,25 diene mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde; Gal 5,24: „*Aber die, die Christus gehören, kreuzigten das Fleisch mit den Leidenschaften und Begierden.*“

a) Die Dynamik des Diesseitigen; Leiblichkeit/Diesseitigkeit, an erste Stelle gesetzt: Röm 8,4-13 ein Leben für den Leib bzw. für die Lust des Leibes; Röm 13,14: „*...trefft nicht Vorkehrungen für die Lust des Fleisches.*“; 1Petr 2,11 *fleischl. Lüste*;

Der alte Mensch (Röm 6,6) ist das, was wir waren (d. h. unsere frühere Lebensweise). Als Christus gekreuzigt wurde, starben wir juristisch mit ihm. Als wir zu Christus fanden, wurde dieser stellvertretende Tod auf uns angewandt, sodass Paulus sagen kann, **wir kreuzigten unser Fleisch** (weil wir in unserer Bekehrung die stellvertretende Kreuzigung Christi von Golgatha für uns in Anspruch nahmen) (Gal 5,24). Aber die eigentliche Kreuzigung fand auf Golgatha statt, und nur weil Jesus für uns gestorben ist, sind wir dort gestorben (2Kor 5,14E). „**Fleisch**“ sagt er wohl, wegen des Themas, das er gerade bespricht. In Gal 5,17 hatte er den Kampf beschrieben, den er in Röm 7 ausführlicher bespricht. (Bei dem Kampf geht es um die Triebe, den Trieb des Geistes und den des Fleisches. Wir haben diese Triebe in uns, weil – seit dem Sündenfall – in unserer Diesseitigkeit das Kraftgesetz der Sünde und des Todes in unseren Gliedern steckt.

b) Die Welt der Diesseitigkeit (mit ihren Kräften und Trieben), in der der Nichtchrist lebt; sein Lebenselement; sein Zuhause“.

Röm 7,5: „... als wir im Fleisch waren [nicht: fleischlich], wirkten der Sünden Leidenschaften.“

Röm 8,8.9A: „Die, die im Fleisch sind [nicht: fleischlich], vermögen Gott nicht zu gefallen. Ihr aber, ihr seid nicht im Fleisch [nicht: fleischlich] ...“

. Die nach dem Geist sind, sinnen die Dinge des Geistes. 8,5

V. 8,5E: „aber die, die nach dem Geist sind, sinnen auf das, was des Geistes ist,“

Die Gedanken sind beim Herrn, Tag aus und Tag ein. Man muss auf den Herrn ausgerichtet sein. Dann gehen die Gedanken in eine Richtung. Wenn wir geistlich *denken*, werden wir auch geistlich *handeln*.

Was ist „des Geistes“? Was besitzt der Geist, was hat er? Was ist seine Welt?

Wir sollten uns mit dem befassen, was dem Geist gehört, was aus ihm kommt und ihn interessiert.

Das Wort Gottes ist des „des Geistes“, Jesus, der Vater, die Sache Gottes, die Gemeinde Jesu ist „des Geistes“. Der Sohn Gottes, die Charaktereigenschaften Gottes, das Reich Gottes, die Gemeinde Gottes, die Ewigkeit, die Frucht des Geistes, das Gebet, das Evangelium; die himmlischen Bereiche (Eph 1,3; 2,6; 6,12); die einzelnen Menschen (jeder ist unendlich wertvoll und potentiell ein Anbeter Gottes, der Gottes Ehre vermehrt) Geben wir Acht, dass wir uns nicht zu viel dem Denken der Welt aussetzen. Jedes Wort, das wir hören, bestimmt unser Sein. Alles, was wir tun und uns ansehen oder anhören, prägt uns. Es wird alles gespeichert. Alles formt uns und prägt unser Denken.

→ Wir müssen das aufnehmen, was unser Denken nach Gottes Gedanken prägt.

Wer sich mit dem beschäftigt, der darf mit Sieg rechnen

Bsp. von den 2 Hunden: Du hast zwei gleich starke Hunde. Den einen fütterst du gut, den anderen setzt du auf Diät. → Der Hund, den du fütterst, wird stärker sein.

Sünde ist, mich vom Diesseitigen bzw. von falschen Interessen, bestimmen zu lassen.

Wir sollen uns fragen: Wofür lebe ich?

Es geht um ein Sinnen, d. h., die Gedanken sind beim Herrn, sie sind *Tag aus Tag ein* auf den Herrn ausgerichtet. Und wenn wir geistlich *denken*, werden wir auch geistlich *handeln*.

„... sinnen“:

Warum verwendet Paulus das Wort „sinnen“ (denken)?

Gott kommuniziert mit uns über das Denken. Der Heilige Geist tritt uns nicht über das Empfinden – über Gefühle – nahe. Daher ist es nicht nötig, dass wir Gottes Gegenwart *spüren*. Wir haben auch keine Verheißung dafür. Es hilft auch nicht viel weiter; denn ansonsten könnte es geschehen, dass wir uns nach *Empfindungen* ausrichten, nicht mehr nach den Aussagen des Wortes Gottes.

Die, die nach dem Geist ausgerichtet sind, befassen sich gedanklich mit dem, „was des Geistes ist“, d. h., mit dem, was dem Geist gehört, was aus ihm kommt und ihn interessiert.

Was ist „des Geistes“? Was besitzt der Geist, was hat er? Was ist seine Welt?

Das Wort Gottes ist des „des Geistes“; Gott, die Sache Gottes ist „des Geistes“; der Sohn Gottes, die Charaktereigenschaften Gottes, das Königreich Gottes, die Gemeinde Jesu, die Ewigkeit, die Frucht des Geistes, das Gebet, das Evangelium, die einzelnen Menschen.

Christen sollten sich nicht zu viel dem Denken der Welt aussetzen. Jedes Wort, das wir hören, bestimmt unser Sein. Alles, was wir tun, uns ansehen oder anhören, prägt uns. Alles formt uns, alles prägt unser Denken. Christen sollten das aufnehmen, was ihr Denken nach Gottes Gedanken prägt. Wer sich mit dem beschäftigt und von daher lebt, darf mit Sieg rechnen. Wer sich mit den Dingen des Geistes Gottes abgibt, wird Gott zur Verfügung stehen und Gott dienen. So einer hat keine Zeit mehr für das Leben in Sünde.

Wer sich diesseitigen Dingen und weltlichen Interessen bestimmen lässt, begibt sich in Gefahr. Er wird dahintendieren, nach dem Fleisch zu leben.

Jeder Christ sollte sich fragen: Wo sind meine Interessen? Was ist meine Welt? Was tue ich? Und warum tue ich das, was ich gerade tue? Wie arbeite ich? Wie gehe ich mit den Kindern um, mit der Frau, dem Ehemann, den Eltern? Wie spreche ich? Wie treffe ich Entscheidungen?

Wer seine Bibel nur 15 Minuten pro Tag liest, und den Rest des Tages nach dem Diesseitigen, dem Sinnlichen, lebt und seine Gedanken mit weltlichen Informationen, Bildern und Filmen füllt, darf sich nicht wundern, wenn er keinen Sieg über Sünde hat und keine Kraft erfährt, und wenn das Interesse an geistlichen Dingen abnimmt.

Der Heilige Geist ist da, um mich daran zu erinnern, wofür ich leben soll. Aber er kann mich nur dann erinnern, wenn ich mit ihm in Verbindung gebracht bin. Und dies geschieht über das Wort Gottes. Aber wenn ich meine Gedanken die meiste Zeit bei den Dingen der Welt habe, hat der Geist wenig Zugang zu meinem Denken. Dann kann er mir nicht das Verständnis öffnen („den Denksinn öffnen“, Lk 24,45).

Dann ist er für mich wie ein ausgeschaltetes Radio. Ich habe nichts davon.

Viele Christen leben durch den Tag, ohne ihr geistliches Radio eingeschaltet zu haben. Sie stehen am Morgen auf und stürzen sich in den Kaffee, anstatt ins Wort Gottes.

Wie wollen sie Sieg haben?

Oder sie stehen am Morgen auf, und der erste Gedanke ist das Mobiltelefon – oder die Kleider oder die Arbeit. Nein, der erste Gedanke darf das Lob Gottes sein: „Herr, ich danke dir, dass deine Gnade für den heutigen Tag frisch und neu ist. Und deine Treue ist groß.“

Dann sind wir schon nahe beim Herrn.

Oder ein Vers wie **Phil 4,5.6**: „*Der Herr ist nahe. Sorgt euch um nichts*“. (Das genügt natürlich nicht für den ganzen Tag, aber vielleicht für die nächste halbe Stunde. Dann nehmen wir uns Zeit zum Lesen des Wortes Gottes und zum Nachdenken und Beten. Mt 4,4; Ps 1,1-3.

Ein Leben nach dem Fleisch ist ein Leben für die diesseitige Welt und in der Kraft der diesseitigen Welt. Ein Leben nach dem Geist ist ein Leben für die jenseitige Welt und in der Kraft der jenseitigen Welt.

Setzen wir voraus, Sie sind wiedergeboren, Sie sind „in Christus“. Sie sind nun in der anderen Welt. Sie sitzen in jener Welt mit Christus. (Vgl. **Eph 2,6**: „Und er erweckte uns zusammen mit ihm und setzte uns zusammen mit ihm in den himmlischen Bereichen in Christus Jesus“.)

Der geistliche Kampf findet dort statt. (Eph **6,12**: „... bei uns ist der Kampf nicht gegen Blut und Fleisch, sondern gegen die Erstrangigen, gegen die Autoritäten, gegen die Weltbeherrscher der Finsternis dieser Weltzeit, gegen die geistlichen Wesen der Bosheit in den himmlischen Bereichen.)

Daher sollten Sie nun auch Ihr Leben nach jener Welt ausrichten, in das Sie hineingestellt sind.

Gleichzeitig leben Sie auch in der irdischen Welt – mit dem Leib und den fünf Sinnen, mit denen Sie mit der irdischen Umwelt in Beziehung treten. Aber die irdische Welt ist nicht die wichtigere. Sie hat nicht Priorität. Und Sie werden für Ihre irdische Umwelt nur dann zum Segen und Nutzen sein, wenn Sie mit der geistlichen

Welt in reger Verbindung stehen. Nur der, der mit Gott in Verbindung steht, kann auf dieser irdischen Welt wirklich so „Mensch sein“, wie Gott es sich gedacht hatte. Und nur solch einer kann wirklich glücklich sein. Wir sollen uns daher immer wieder Zeiten der Stille suchen. Und Gott gibt sie uns. Beten wir dafür! Wir dürfen unsere Gedanken auch tagsüber beim Herrn weilen lassen.

Der Psalmist weiß, dass er das Nahesein zu Gott nötig hat.

Ps 73,28: „Aber ich, die Nähe Gottes ist mir Gutes.“

Ps 16,8.9: „Ich halte mir Jahweh allezeit vor Augen – weil er zu meiner Rechten ist –, damit ich nicht ins Wanken gebracht werde. Deswegen ist mein Herz fröhlich...“

Was ich *bin*, das denke ich. Was ich *denke*, danach richte ich mich aus. Und das, was ich *bin* – mein Sein –, muss ich *pflügen*.

Bin ich vor allem *Körper*, so betreibe ich *Körperpflege*. Bin ich vor allem ein Gotteskind, pflege ich vor allem mein *wahres* Sein. Mein Inneres ist wichtiger als der Leib.

Ich muss mich fragen: Was hat bei mir Priorität?

Wenn ich von der Bibel lebe, werde ich so denken wie die Bibel. Wenn ich von der Zeitung lebe, werde ich so denken, wie die Massenmedien wollen, dass ich denke.

Wo lebe ich vor allem? In welcher Welt?

Kol 2,20: „Wenn ihr mit Christus den Elementen der Welt gestorben seid, was unterwerft ihr euch Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt?“

In erster Linie lebe ich nicht in der diesseitigen Welt, sondern im Himmel.

Phil 3,20: „... denn unsere bürgerliche Heimat ist in den Himmeln, von woher wir auch einen Retter erwarten, den Herrn Jesus Christus.“

Setzen wir uns daher nicht zu viel dem Denken der diesseitigen Welt aus!

Alles formt unser Denken. Daher sollen wir *das* aufnehmen, was unser Denken nach *Gottes* Gedanken ausrichtet. Geben wir Acht, was für Information wir uns aus dem Internet holen! Auch nicht alle *christliche* Literatur ist von der Bibel geprägt, auch die meisten so genannten „zeitgenössischen“ Lieder nicht. Überhaupt sollten wir mehr die Bibel lesen und erforschen, mehr miteinander auf den Knien beten.

Die Nachrichten sind nicht so wichtig. Wir müssen nicht immer auf dem Laufenden sein, was das Tagesgeschehen betrifft. Wichtiger ist zu wissen, wohin es mit der Welt im Allgemeinen geht. Und wichtiger ist, das Geschehen im Licht der Bibel richtig einzuordnen. Dazu müssen wir viel Gottes Wort lesen.

Wir sollten uns fragen: Was fesselt mich? Wo halte ich mich auf? Bin ich in allerlei Aktivitäten verstrickt, oder bin ich im Wort Gottes?

Wer Gott dienen will, muss von Gott herkommen. Lebe ich wirklich eng mit dem Herrn?

Und wie mache ich „Stille Zeit“. Auch dabei kann ein jeder fleischlich handeln, kann es als reine Äußerlichkeit tun. Ich brauche grundsätzlich Stille in der Nähe zu Gott. Ich soll die Zeiten ausnutzen, die der Herr mir gibt. Wenn ich jemanden liebe, denke ich viel an ihn. Wenn ich Gott wirklich liebe, werde ich viel an ihn denken und über ihn nachdenken. Dann werden meine Gedanken Tag und Nacht bei ihm sein; dann werde ich auf ihn ausgerichtet sein.

V. 8,5: „die nach dem Geist sind, sinnen auf das, was des Geistes ist“

Wer sich damit beschäftigt, darf mit Sieg rechnen. Wenn ich mich gehen lasse und meinen Wünschen, Launen und Trieben folge, werde ich nach dem Fleisch leben, denn das ist das Nächstliegende. Dann lebe ich nach dem Diesseitigen, dem Sichtbaren, nach dem Empfinden. Glücklich, wer viel über Gott, Gottes Welt und Gottes Wort nachdenkt! So jemand trägt Frucht für Gott. So einer ist zu beneiden. (Ps 1,1-3)

Es gibt Christen, die am Morgen als Erstes die Musik aufdrehen (oder sich von der Musik wecken lassen). Die moderne Technik hat uns viel Negatives gebracht. Die elektronischen Medien können einem zum Fluch werden.

Alles, was wir uns anhören, bestimmt unser Wesen, prägt uns. Alles wird gespeichert. Alles formt unser Denken. Daher sollen wir das aufnehmen, was unser Denken nach Gottes Gedanken prägt. Geben wir Acht, was für Information wir uns aus dem Internet holen!

Auch nicht alle christliche Literatur ist von der Bibel geprägt, auch die meisten so genannten zeitgenössischen Lieder nicht.

Überhaupt sollten wir mehr die Bibel lesen und studieren. Und wir sollten mehr miteinander auf den Knien beten.

Es ist wichtig, dass wir nicht mehr so stark wie früher auf das hinhören, was die Welt sagt. Wir können heute nicht mehr so die Zeitung lesen wie früher. Christliches Gedankengut beherrscht heute die Bereiche Politik, Sport und Kultur nicht mehr so wie früher. Wir müssen achtgeben, was wir aus den Massenmedien aufnehmen. Es gibt heute wenig Gutes zu lesen und zu hören. Heute ist viel weltliche Denkstruktur und Empfindungsstruktur bereits in christliche Kommunikation hineingekommen. Die weltlichen Strukturen sind in viele christliche Bücher gekommen.

Wir werden in vermehrtem Maße vorsichtig sein müssen, was wir von der Welt hören, lesen und sehen. Und wir werden in vermehrtem Maße selektiv sein müssen mit dem, was an christlicher Literatur auf uns zukommt. Wir werden mehr mit der Bibel vergleichen und an der Bibel messen müssen, was Christen heute produzieren.

. Das Sinnen des Fleisches ist Tod. 8,6

V. 6: „denn das Sinnen des Fleisches ist Tod“

Das Sinnen = the way of thinking, die Art des Denkens.

V. 6: „denn das Sinnen des Fleisches ist Tod“

Vgl. Röm 6,21.

Die Gesinnung des Fleisches ist deshalb Tod, weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist (V. 7); und Feindschaft gegen Gott ist T o d.

Fleischlich gesinnt sein bedeutet, wie wir bereits betont haben, dass die Gedanken sich mit den irdischen, diesseitigen, sichtbaren Dingen befassen. Man lässt sich dann treiben und anziehen von den Dingen dieser Welt.

. Das Sinnen des Geistes ist Leben und Friede. 8,6

V. 6: „(das Sinnen des Geistes aber [ist] Leben und Friede), ...“

So jemand hat Gemeinschaft mit Gott. Und Gott ist die Quelle des Lebens und des Friedens.

Es braucht Gott, um Mensch zu sein. (NICHT: *Man* braucht Gott ...)

Um das Menschsein so zu leben, wie Gott es sich gedacht hat, ist Gott selbst nötig. Nur Gott kann das leben. Und was hat Gott getan, damit das bei uns möglich wird? Er sandte seinen Sohn, der für uns starb und auferstand. Der auferstandene Gott-Mensch Jesus Christus kommt nun in mich hinein (in der Wiedergeburt); und nun ist alle Kraft vorhanden für dieses Leben. Noch mehr: Das Leben selbst ist vorhanden. Denn das neue Leben, das ich habe, ist eine Person: Jesus Christus. 1Joh 5,11.12.

Alle Kraft ist nun vorhanden:

Phil 4,13: Ich bin stark für alles in dem, der mich <stets> innerlich kräftigt, Christus.

2Petr 1,3.4: ...seine göttliche Kraft hat uns alles das gegeben, was zum Leben und [zur] rechten Ehrfurcht [dient], durch die Erkenntnis dessen, der uns rief durch Herrlichkeit und Lobenswertigkeit, 4 durch welche er uns die größten und kostbaren Verheißungen gegeben hat, damit ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur würdet, nachdem ihr der Verdorbenheit in der Welt entflohen wart, [einer Verdorbenheit] in Lust.

Eph 1,18-20: wobei die Augen eures Denkens erleuchtet seien, um zu wissen, welches die Hoffnung seines Rufes und welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen 19 und welches die überschwängliche Größe seiner Kraft für uns, die Glaubenden, ist, nach der Wirkung der Macht seiner Stärke, 20 die er in dem Christus wirkte; den weckte er <nämlich> von den Toten ...

Eph 3,20.21: Dem, der über alles hinaus zu tun vermag, überaus mehr als das, was wir bitten oder begreifen, nach der Kraft, die in uns wirkt, 21 ihm <gebührt> die Herrlichkeit in der Gemeinde in Christus Jesus zu allen Geschlechtern <aller> Ewigkeit. Amen.

Alle Kraft ist vorhanden, aber sie wirkt sich nicht automatisch in meinem Leben aus. Ich muss jedes Mal dem Herrn die Einwilligung geben: Ja, Herr. Nicht ich, sondern Du!

V. 8,6: „das Sinnen des Geistes aber ist Leben und Friede“

Das neue Leben ist der Geist. Dieser Geist bewirkt in mir inneren Frieden.

Geistliche gesinnte Menschen sind Menschen, deren Gedanken bei geistlichen Dingen sind und auf den Geist Gottes (und seine Interessen, seine Welt) ausgerichtet sind. Ein geistlich gesinnter Mensch beschäftigt sich mit den Dingen, die dem Geist Gottes wichtig sind. (Fragen wir uns: Was ist dem Geist Gottes wichtig?)

Das Ausrichten auf die Dinge des Geistes Gottes geschieht über das Wort Gottes; denn das Wort Gottes ist der Ausdruck des Denkens Gottes. Wenn ich mich mit dem Wort Gottes beschäftige, lerne ich, was Gott wichtig ist.

Die Gedanken bringen Frucht: Phil 4,8.9; Kol 3,1.2

Um geistlich zu sein, muss man das Wort Gottes sinnen.

Ps 1 und 92: Sie blühen, weil sie Saft haben. Woher kommt der Saft? – vom Worte Gottes.

Das, was im Menschen drinnen ist, das wird aus ihm herauskommen.

Mt 15,18-20: „Was aus dem Mund ausgeht, kommt aus dem Herzen hervor, und das verunreinigt den Menschen, ¹⁹denn aus dem Herzen kommen hervor böse Überlegungen, Mordtaten, Ehebrüche, Unzuchtstaten, Diebstähle, falsche Zeugnisse, Lästerungen. ²⁰Diese sind es, die den Menschen verunreinigen.“

. Das Sinnen des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott. 8,7

V. 7: „weil nämlich das Sinnen des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist,“

. Das Fleisch ist dem Gesetz Gottes nicht untertänig und kann ihm gar nicht untertänig sein. 8,7

„denn es ist dem Gesetz Gottes nicht untertänig, denn es vermag [das] auch gar nicht.“

Vom Fleisch her neigen wir nicht dazu, das zu tun, was Gott haben möchte. Das Fleisch – unser diesseitiges Wesen – rebelliert gegen Gott. Das Fleisch kann dem Gesetz Gottes gar nicht gehorsam sein.

. Die im Fleisch können Gott nicht gefallen. 8,8

V. 8: „Die im Fleisch Seienden vermögen nicht, Gott zu gefallen.“

„die im Fleisch Seienden“

V. 8.9: *im Fleisch sein* – vgl. 7,5 („als wir im Fleisch waren“) Gegenüberstellung im Fleisch - im Geist (= Heiligen Geist).

Im Fleisch sind die Nichtchristen. Christen wohnen nicht im Fleisch; deshalb sollten sie nicht so sein wie die Welt.

Es geht um die Welt, in der man lebt, der Herrschaftsbereich. Ein Christ hat seinen Wohnort nicht *im Fleisch*, sondern *im Geist*.

Er WAR früher im Fleisch; 7,5. Er wohnt nicht mehr dort, d. h., sein Lebenselement ist nicht mehr dort. Er ist jetzt in einer anderen Welt.

Ein Christ ist im Heiligen Geist. Das ist sein Lebenselement, sein neuer Herrschaftsbereich. Der Heilige Geist ist in uns, und wir sind im Heiligen Geist. Wir sind in einer anderen Welt.

Aber es ist möglich, dass Christen, obwohl sie im Geist sind, **nach dem Fleisch wandeln**, nach dem Fleisch *denken*, nach dem Fleisch *reden*, nach dem Fleisch *reagieren* (wenn sie gereizt werden), usw.

Die Möglichkeit, sich nach dem Diesseits auszurichten, bleibt auch für Christen bestehen. Und je mehr man so lebt, wie die Welt lebt, desto weniger Sieg wird vorhanden sein.

Die Versuchung liegt stets nahe, unsere Interessen an dieser Welt zu haben und sie vorrangig werden zu lassen. Das dürfen wir nicht zulassen.

Wenn man der Versuchung zur Sünde nachgibt, kann es bergab gehen, in Richtung Tod.

Christen sollen aber **durch den Geist wandeln**, nach dem Geist leben, reden, handeln, denken; d. h., nach der Art, in der der Geist des auferstandenen Christus redet, handelt, denkt; sie sollten aus der Welt leben, in der sie sind. Sie sollen aus den Heilsgütern der geistlichen (himmlischen) Welt leben.

Kol 3,1: „Wenn ihr mit Christus auferstanden seid, dann trachtet nach dem das oben ist, wo euer Leben ist mit Christus verborgen.“

Wir sollen uns nach derjenigen Welt ausrichten, in der wir zu Hause sind: nach der *himmlischen*.

Wir wollen daher die Dinge suchen, die droben sind, wo der Christus ist. Und wir wollen daher diese Dinge zur Schau stellen: herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, uns einander ertragen und uns gegenseitig vergeben, und über alles die Liebe anziehen (Kol 3,12ff).

V. 8: „Die im Fleisch Seienden vermögen nicht, Gott zu gefallen.“

Sie können noch so fromm leben, noch so versuchen, gerecht zu sein, noch so versuchen, gute Bürger sein, dennoch können sie Gott nicht gefallen.

Es ist, wie es bei den Zeitgenossen Noahs und seiner Familie der Fall war: Sie wählten die Weite anstelle der Arche. Dann machte Gott ihre Welt zum Gefängnis! Noah aber und seine Familie holte er aus diesem Gericht heraus.

So ist es auch heute: Wer das Weite will, die Freiheit von Gott will, dem wird diese Welt zum Gefängnis. Wer aber durch das enge Tor zu Jesus kommt, kommt in die Arche. Und durch die Arche kommt er in eine neue Welt.

. Gläubige sind nicht im Fleisch. 8,9

V. 9: „Ihr aber, ihr seid nicht im Fleisch, ...“

Obwohl wir im Leibe sind, ist dieser Leib doch nicht unser Zuhause. Wir können ihn jederzeit auf die Seite legen, wenn Gott das will – nicht freiwillig, sondern auf sein Geheiß. D. h., wir sind bereit, jederzeit aus dem Leib auszuziehen, um sofort beim Herrn zu sein. (Vgl. 2Kor 5).

. Gläubige sind im Geist. 8,9

„... sondern im Geist...“

Da wir mit Christus verwachsen sind und Christus zur Rechten des Vaters ist, sind auch wir dort zu Hause. Wir wohnen dort.

Wir sind zusammen mit Christus ins Himmlische versetzt worden (Eph 2,6). Das ist heute schon unser Zuhause. Geistlich wohnen wir dort, und dort sind wir mit sämtlichen Segnungen gesegnet worden.

Wo ist diese himmlische Welt? – Hier! Wenn wir im Licht wandeln, haben wir Gemeinschaft miteinander.

Da ist „Himmel“.

Das Weltbild der Bibel ist nicht zweistöckig („unten“ diese Welt und „oben“ der Himmel, obwohl wir oft so sprechen. Sondern die zwei Welten sind mit einander vermengt: Die jenseitige Welt reicht in diesseitige herein. Christus ist *hier*, aber jenseits, auf der anderen Seite des Schleiers. Aber er ist nicht weit weg. Wir können *im Leibe* sein und mit dem *Geist* gleichzeitig *in der Himmelswelt* sein.

Wir sind im Himmel, mit Christus verwachsen. Dort ist unser Leben, Kol 3,4; und dort ist unser Denken, Kol 3,1.

Dort sind wir zu Hause. Phil 3,20. „unsere bürgerliche Heimat hat ihren Bestand in den Himmeln“

Von dort *her* wurden wir gerufen, und *dorthin* sind wir gerufen. Phil 3,14: „ich jage dem Ziel entgegen – [es geht] um den Siegespreis des [nach] oben [ergehenden] Rufes Gottes in Christus Jesus.“

Dort ist unser „Herz“ (unser Denken). Mt 6,21: „wo euer Schatz ist, dort wird auch euer Herz sein.“
Wir sind Himmelsbewohner. Off 12,12: „seid fröhlich, [ihr] Himmel, und die, die in ihnen die Wohnung haben.“

. Gottes Geist wohnt in ihnen. 8,9

„... unter der Voraussetzung, dass Gottes Geist in euch wohnt.“

Wir sind im Heiligen Geist, wenn der Heilige Geist in uns wohnt.

Und wann wohnt der Geist in uns? – dann, wenn Christus in uns wohnt.

Joh 14,23: „Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm hin kommen und eine Wohnung bei ihm machen“

Kommt der Herr Jesus ins Leben - auf Buße und Glauben hin, so kommt Gottes Geist mit ihm. Und kommt der Geist in uns, so kommen *wir* in *ihn* hinein.

Wir kommen in das Element „Geist“.

1Kor 12,13: denn auch in e i n e m Geist wurden wir alle in e i n e n Leib getauft, seien wir Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und wir wurden alle in e i n e n Geist getränkt,

Mittels des *einen* Geistes wurden alle Korinther in den *einen* Leib Christi hinein getauft [d. h., hineingetaucht].

Und sie alle wurden in den Geist [wie in eine Flüssigkeit hinein] getränkt, d. h., indem sie in den Geist hinein getaucht wurden, wurden sie zugleich getränkt, haben also ihn [den Geist Gottes] in sich hineinbekommen.

Wir trinken ihn *heute* nicht. Wir leben von ihm, wir *haben* getrunken. Er ist bereits da, er wohnt schon in uns! Wenn er in uns wohnt, so wohnen *wir* in *ihm*. Es findet eine gegenseitige Inne Wohnung des Menschen mit Gott statt.

So wohnen wir jetzt im Geist, weil der Geist in uns wohnt. Der Geist und seine Welt, das ist der neue Lebensraum. Wir sind in Christus und Christus lebt in uns. Vgl. Joh 15.

. Sie gehören Christus. 8,9

V. 9: „Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, ist dieser nicht sein.“

Wenn es so ist, sind wir Gottes Eigentum. Wenn das bei jemandem noch nicht der Fall ist, ist er nicht Eigentum Christi. Dann ist er noch verloren. Dann wohnt er noch *im* Lebenselement Fleisch

Der Christ wohnt nicht *im* Lebenselement Fleisch, aber er kann *nach dem* Fleisch wandeln (o. sein/denken/handeln). Aber wer nach dem Fleisch wandelt, begibt sich in Lebensgefahr. Vgl. V. 13. Es geht um Tod und Leben (V. 2E; V. 6 → V. 11-13.)

„Christi Geist“

Gottes Geist ist Christi Geist. Jesus Christus hatte diesen Geist, als er auf Erden war. Der Heilige Geist war bei ihm, war sein Teil, war auf ihm, *in* ihm, führte ihn. Wir haben diesen Geist nun ebenfalls in uns. Er tut für uns heute, was er damals für Jesus Christus tat. Wenn der Geist in uns ist, ist Jesus Christus selber als Auferstandener in uns (nicht leiblich, sondern geistlich).

Der Auferstandene ist der Schlüssel für das geistliche Leben.

. Der Leib ist tot, aber der Geist ist Leben. 8,10

V. 10: „Aber wenn Christus in euch ist, ist der Leib tot – wegen [der] Sünde –, andererseits der Geist Leben – wegen [der] Gerechtigkeit.“

Diese ganze Angelegenheit mit dem Heiligen Geist und dem Fleisch ist eine Angelegenheit des *Todes* und des *Lebens*.

Die V. 10-13 greifen Röm 8,2 wieder auf, wo es hieß: „denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus machte mich frei von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“

„Aber wenn Christus in euch ist“

Vorher: der *Geist* in uns → jetzt sagt er: *Christus* in uns. *Gottes* Geist ist *Christi* Geist. Wenn der Geist in uns ist, ist Christus in uns.

- . Die gläubigen Leser wohnen im Geist, weil der Geist in ihnen wohnt. Er hat den Wohnwechsel herbeigeführt.
- . Der innewohnende Geist macht zum Eigentum Christi, dessen Geist er ist.
- . Heiliger Geist und Christus sind eine Einheit. Wo der eine wohnt, wohnt der andere.

„Aber wenn Christus in euch ist, so ist einerseits der Leib tot – wegen Sünde –, andererseits der Geist Leben – wegen Gerechtigkeit.“

Der Christ kennt zu gleicher Zeit zwei Zustände: Leben und Tod; Sünde und Gerechtigkeit.

„so ist [einerseits] der Leib tot – wegen Sünde –,“

Der Leib ist dem Tode verfallen. Der Leib ist noch nicht vom Heil erfasst. In ihm ist immer noch der Tod. Der Tod ist in uns bestimmend; er wuchert in uns seit Geburt. Wir tragen den Todeskeim in uns.

Paulus sagt im selben K. etwas später, dass auch der Leib eines Tages gerettet werden wird, aber jetzt kennt er noch den Tod. Er ist tot in dem Sinne, dass er in Richtung Tod gehen muss und der Tod in ihm ist.

Frage: Darf man sagen *dem Tode geweiht*, wenn der Text sagt „tot“?

Antwort: von geistlicher Perspektive aus gesehen **tot**, in dem Sinne, dass er dem Tode geweiht ist. Er geht Richtung Grab.

Bsp: Wildwest-Film: Jemand richtet den Revolver auf den anderen: „Du bist ein toter Mann!“. Er ist noch nicht tot, aber er ist so gut wie tot. Es ist unausweichlich sicher, dass er sterben wird.

Der Leib ist „tot, d. h. sterbend. Ein Sterbeprozess ist im Gange. Es geht in Richtung Tod.

Als Adam und Eva vom Baum aßen, starben sie. D. h., sie begannen zu sterben. Der Tod zog in ihren Leib ein.

→ Wir lernen:

Das Innewohnen Christi und seines Geistes im Gläubigen ändern nichts an der Sterblichkeit des Leibes.

Dass es sich um körperliche Sterblichkeit handelt, zeigt V. 11.

Das Innewohnen Christi ist auch eine Verheißung: Der Geist ist ein Geist des Lebens und der Gerechtigkeit.

Es geht auch in V. 10 um den Heiligen Geist. Der „Geist“ in V. 10 ist nicht der menschliche. Erst in V. 16 ist vom menschlichen die Rede, und zwar ausdrücklich: „unserem Geist“.

Ohne den göttlichen Geist wäre unser Geist tot. Gottes Geist ist die Ursache des Lebens. Vgl. V. 11.

„...wegen [der] Sünde“:

Ich – nach dem inneren Menschen – bin schon im Himmel, der Leib nicht. Er geht in Richtung Grab.

Warum muss der Leib des Christen sterben?

- weil die Sünde noch in mir wohnt, solange ich in diesem Leib bin.

- weil der Christ noch immer ein Sünder ist; und wo Sünde ist, ist Tod. Nur der *innere* Mensch ist gerettet; der Leib ist noch nicht vom Heil erfasst. Der Leib ist noch nicht im Heilsraum des ewigen Lebens.

Nicht, dass der Leib sündig wäre! Die Sünde steckt nicht in der Materie, im Leibe; aber die ziehende Kraft zum Sündigen ist vorhanden, solange ich im Leib bin.

Paulus lehrt nicht, dass die Sünde mit der Materie identisch ist. Sie ist lediglich gleichzeitig mit meinem Sein in der Materie: Solange ich in diesem Leibe bin, so lange habe ich mit der Sünde zu tun. Ich werde von innen her versucht. Der Kampf bleibt bis zum Sterben.

„andererseits der Geist Leben – wegen Gerechtigkeit.“

Das Leben für den Geist, den inneren Menschen, ist schon da. Und dieses Leben ist der Heilige Geist in Person. Wenn der Geist nach V. 9 in uns ist, setzt Paulus in V. 10 voraus, dass Jesus Christus ebenfalls in uns ist.

Paulus sagt hier *n i c h t*, der Geist sei „lebendig“, sondern . Der Geist ist [in mir] Leben. Warum? Weil Christus das Leben ist (Joh 14,6; 1Joh 5,11). Das ewige Leben des Christen ist der Heilige Geist, der Christus in uns.

Nur dann, wenn Gott – in Christus – in mir Wohnung aufgenommen hat, lebe ich habe ich (geistliches) Leben..
Wer den Heiligen Geist empfangen hat, hat Leben.

Gal 2,19.20: Ich bin zusammen mit Christus gekreuzigt worden – am Kreuz von Golgatha. Also bin ich gestorben. Dennoch lebe ich, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir.

Nicht *ich* lebe, sagt Paulus. D. h.: Ich lebe, aber nicht, als hätte ich *zweierlei*: Christus *und* ewiges Leben.

Wir sind lebendig, weil der, der das Leben ist, in uns wohnt. Dieses tut Gott durch den Heiligen Geist; deshalb ist der Geist *in mir* Leben.

Es ist nicht so, dass ich *zwei* hätte, Christus und ewiges Leben. Sondern: Christus *ist* das Leben, das ich seit der Wiedergeburt habe. Solange Christus in mir lebt, habe ich ewiges Leben.

Ich bin geistlich lebend, weil der, der das Leben ist, – Christus – in mir wohnt, und zwar durch den Heiligen Geist.

Und wenn dieses Leben in mir frisch und lebendig bleiben soll, brauche ich eine gesunde Beziehung zu Jesus Christus, denn der Geist ist ein Heiliger Geist. Nur so lang, solange Christus in mir lebt, habe ich ewiges Leben.

Joh 15: Nur in Verbindung mit dem Weinstock hat die Rebe Saft und Leben. Wird sie vom Weinstock abgekoppelt, hat sie kein Leben. Dann stirbt sie.

Wir sind lebend, weil der, der das Leben ist, in uns wohnt. Dies tut er durch den Heiligen Geist und deshalb ist der Geist *in mir* Leben. Es ist der *Heilige* Geist, der mein Leben ist. Deshalb muss ich eine gesunde Beziehung zu ihm wahren, mit ihm Schritt halten, mit der geistlichen Welt in Harmonie zu leben. Davon ist mein geistliches Leben abhängig.

Der Geist des Lebens in Christus Jesus fördert mein geistliches Leben (Röm 8,2).

Joh 15,4-6: Bleibt an mir – und ich in euch! So wie der Rebzweig nicht von sich selbst Frucht tragen kann, wenn er nicht am Weinstock bleibt, so [könnt] auch i h r es nicht, wenn ihr nicht an <und in> mir bleibt. 5 Ich bin der Weinstock. Ihr seid die Rebzweige. Wer an [und in] mir bleibt und [bei wem] i c h in ihm [bleibe], der trägt viel Frucht, weil ihr ohne mich [d. h., getrennt von mir] nichts tun könnt. 6 Wenn jemand nicht an mir bleibt [im fortgesetzten Sinne], wird er, wie der Rebzweig, hinausgeworfen, und er verdorrt (und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer). Und er brennt.

Wenn ich den Heiligen Geist betrübe, wird das Leben in mir gedämpft. Ich verliere es noch nicht, aber es wird gedämpft. Dann muss dazu sehen, dass ich die gesunde Beziehung zu Christus aufrecht erhalte.

Vgl. 1Mo 5,24: Henoah wandelte mit Gott, d. h.: er hielt Schritt mit Gott.

„wegen der Gerechtigkeit.“

Der Geist des Lebens in Christus Jesus (8,2) fördert mein geistliches Leben, er ernährt und erhält es. Weswegen?

„wegen der Gerechtigkeit.“

Gerechtigkeit ist die Ursache für die Wirkung des Geistes in meinem Leben: Weil ich bin gerechtfertigt worden bin, deshalb habe ich den Geist und gehe Richtung Leben.

Der Heilige Geist fördert mein geistliches Leben, damit sich die Gerechtigkeit, die ich in Christus habe, auch auswirkt und ich ein (ge)rechtes Leben führe, ein Gott wohlgefälliges Leben (wie Noah 1Mo 6,9).

Der Heilige Geist ist bestrebt, diese Gerechtigkeit in meiner Lebensweise umzusetzen. Er fördert mein geistliches Leben, damit ich gerecht wandle.

. Gott wird ihre sterblichen Leiber lebend machen. 8,11

V. 11: „Aber wenn der Geist dessen, der Jesus von den Toten erweckte, in euch wohnt, wird der, der den Christus von den Toten erweckte, auch eure sterblichen Leiber lebend machen wegen seines in euch wohnenden Geistes.“

Warum spricht er bei Jesus von *Auferweckung* und bei den lebenden Christen von *Lebendig machen*?

– Weil er erwartete, dass die Parusie bald (d. h. noch zu Lebzeiten der Römerchristen) geschehen werde (1Thes 4,15), und er erwartete, dass da die sterblichen (*nicht* die bereits gestorbenen) Leiber der Römerchristen verwandelt (1Kor 15) und „lebendig gemacht“ (i. S. v.: „vom Leben verschlungen“, 2Kor 5,2-4) werden.

„wegen seines in euch wohnenden Geistes“

Was ist die Garantie für diese Hoffnung? Aufgrund wovon werden sterbliche Leiber lebendig gemacht?

Die künftige Lebendmachung der Leiber der Römerchristen geschieht aufgrund dessen, dass sie den Heiligen Geist und so eine Verbindung mit dem bereits auferstandenen Christus haben. Sie lebten mit IHM, und daher sollten sie auch bei seiner Ankunft mit IHM leben. Ihre Hoffnung lässt sie nicht zuschanden werden, weil die Liebe Gottes in ihre Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist. (Röm 5,5).

Das Innewohnen des Geistes in den Leibern der Römerchristen ist die Garantie für die baldige Verwandlung ihrer Leiber anlässlich der baldigen Ankunft des Herrn.

Die Verwandlung ist ein Werk des Heiligen Geistes.

2Kor 4,14: da wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus erweckte, auch uns (die Seelen, und zwar aus dem Hades heraus) durch Jesus erwecken und zusammen mit euch darstellen wird;

Eph 1,14: der das Angeld unseres Erbes ist zur Erlösung des erworbenen Eigentums, zum Lobe seiner Herrlichkeit.

Wenn Gott, der Jesus von den Toten erweckte, es mit seinem Geist tat und dieser Geist in den Römerchristen wohnte, würde dieser Geist, mit dem Gott den Herrn Jesus zur Auferstehung gebracht hatte, dieses auch an den Römerchristen tun, denn sie sind mit Christus zusammengelockert.

d. Die praktische Konsequenz daraus 8,12-16

Durch den Geist die Handlungen des Leibes töten (denn es ist ein Kampf auf Leben und Tod).

I: Wir sind Schuldner. 8,12.13

Ab V. 12 gibt Paulus geistliche Gründe, die die Gläubigen im Glaubensleben vorwärtsbringen.

„Dann sind wir also ...“

Was ist praktische Konsequenz aus dem soeben Gesagten?

. Schuldner nicht dem Fleisch. V. 12

V. 12: „Dann sind wir also, Brüder, Schuldner – nicht dem Fleisch, um nach dem Fleisch zu leben“

also: d. h., wenn dem so ist, dass Gott durch den Heiligen Geist unsere Leiber lebendig machen wird, ... dann ist die praktische Konsequenz, dass wir Schuldner sind.

Ich schulde es ihm, mit diesem Leib zur Ehre Gottes zu leben.

Wenn dieser Leib verwandelt werden soll, ist er zu Höherem berufen als für ein Leben nach Lust und Laune gebraucht zu werden.

Der Leib des Gläubigen hat Würde.

1Kor 6,18-20: Fliehet <stets> die Unzucht! Jede Sünde, die etwa ein Mensch tat, ist außerhalb des Leibes. Aber der, der Unzucht begeht, sündigt gegen den eigenen Leib. 19 Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempelheiligtum des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, den ihr von Gott habt, und ihr euch nicht selbst gehört? 20 – denn ihr wurdet um einen <hohen> Preis erkaufte. Verherrlicht dann Gott in eurem Leibe und in eurem Geiste, welche Gottes sind.

Röm 12,1: Ich rufe euch also auf, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber als ein Opfer darzubieten, ein lebendes, heiliges, Gott wohlgenommene, euer folgerechter <und schuldiger> Dienst

Fragen wir uns:

Wer bestimmt, was ich mit meinen Händen mache?

Was rede ich? Das, was mir gerade in den Sinn kommt?

Was esse ich und wann esse ich? - Gerade dann, wann ich Lust habe?

Was tue ich überhaupt? - Das, was mir einfällt oder wonach ich Laune habe?

Wem gehören meine Geschlechtsorgane?

Wem gehört mein Gaumen?

Bestimme ICH, oder bestimmt Gott über mein Leben?

Tersteegen: Gott ist gegenwärtig ...

Wir entsagen willig allen Eitelkeiten,

Aller Erdenlust und Freuden;

Da liegt unser Wille, Seele, Leib und Leben

Dir zum Eigentum ergeben.

Du allein sollst es sein,

Unser Gott und Herre,

Dir gebührt die Ehre.

Alles will ich Jesu weihen, nichts mehr will ich nennen mein ...

Wem schulden wir NICHT?

„Wir sind ... Schuldner – nicht dem Fleisch“

Ich bin dem Fleisch nichts schuldig. Ich bin nicht verpflichtet, den Willen des Fleisches zu tun. Ich kann Sieger sein, ich kann in der Versuchung NEIN sagen! Ich muss nicht einwilligen. Es ist nicht immer so, dass ich den Sieg davontrage, aber es darf so sein. Die Kraft ist vorhanden. Ich muss nicht mehr nach meiner Lust und Laune leben.

. Sterben oder töten. V. 13

V. 13: „denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, seid ihr im Begriff zu sterben. Wenn ihr aber <durch den> Geist die Handlungen des Leibes zum Tode bringt, werdet ihr leben“

„denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt“

Wer für das Diesseitige und die Kräfte des Diesseits lebt (also für den Leib), der geht Richtung Tod. (Vgl. V. 6.)

„seid ihr im Begriff zu sterben.“

Welcher Tod ist gemeint: der geistliche oder der leibliche? – der geistliche, denn in Richtung leiblichen Tod gehen alle, auch die, die nicht nach dem Fleisch leben.

Wenn hier das leibliche Sterben gemeint wäre, würde die Mahnung ihre Wirkung verlieren.

In V. 13E geht es nicht um ein physisches Töten. V. 13E steht parallel zu V. 13A. d. h.: Wer für den Leib lebt, wer nach dem Lustprinzip lebt, der ist im Begriff zu sterben.

Gal 6,8: ...der, der seinem eigenen Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten.

Eph 4,22: ...den alten Menschen, der dabei ist, zugrunde zu gehen, infolge der trügenden Lüste,

2Petr 1,4E: ...nachdem ihr der Verdorbenheit in der Welt entflohen wart, [einer Verdorbenheit] in Lust.

Das „Sterben“ ist nicht als Strafe zu verstehen, sondern als natürliche Folge. Es ist etwas Selbstverständliches. Mit dem fleischlichen Leben bin ich auf dem Weg zum Tode. Falsche Orientierung führt auf die Straße, die zum Tode führt. Wenn ich mich mit dem fahrenden Auto auf die Straße in Richtung auf einen bestimmten Ort begeben, ist das natürliche Ergebnis dieses Weges, dass ich an diesen Ort gelange. Es ist die Folge der Tatsache, dass ich nicht auf dem richtigen Wege war. Wenn ich mich auf den Weg des Fleisches begeben, muss ich damit rechnen, dass ich schlussendlich dahin komme, dass ich mich von Christus gänzlich abwende und, falls ich als solcher bleibe, im ewigen Tode ende. In diesem Sinne ist der fleischliche Weg immer der Weg zum geistlichen Tode. Es ist das natürliche Ergebnis.

„Wer auf das eigene Fleisch sät, wird vom Fleisch das Verderben ernten.“ Gal 6,8.

Wann dieser Zeitpunkt des (geistlichen) Sterbens gekommen ist, kann keiner von uns feststellen. Wir können nicht in das Herz des anderen schauen. Aber irgendwo kommt es dann innerlich zu einem Riss, zu einem Riss zwischen mir und Jesus Christus. Es kommt dazu, dass ich mich dann wirklich von Jesus Christus loslöse. Es ist etwas furchtbar Trauriges, wenn sich jemand von Jesus, dem Gesalbten, abwendet. Paulus warnt: Schlagt nicht jenen Weg ein! Flieht die Versuchung! Bleibt bei Christus! Dort ist Leben, überall sonst ist Tod.

V. 13A zeigt die Entwicklung, wie es dazu kommt:

„... wenn ihr nach dem Fleisch lebt, seid ihr im Begriff zu sterben.“

Es kann Rückfall im Leben eines wahren Christen geben.

Wenn jemand einen Weg einschlägt, der *aus* Jesus Christus *herausführt*, soll er nicht überrascht sein, wenn er eines Tages nicht mehr in Christus ist. Dann hat er seine Bekehrung rückgängig gemacht, dann ist er ein Nichtchrist und wird (falls er nicht zu Christus zurückkehrt) schließlich verurteilt.

. Exkurs: Die Abfall-Frage

Es gibt Christen, welche glauben, dass es nicht möglich ist, dass Christen zu Nichtchristen werden. Aber, ob man das glaubt oder nicht, es ändert nichts an der Tatsache, dass es Christen gibt, deren geistliches Leben abstirbt. Was immer wir glauben, ob wir glauben, dass ein Christ abfallen kann oder nicht, der Weg der Bewahrung bleibt derselbe.

Es bleibt dabei, dass man durch den Glauben lebt (Röm 1,16-17: *der Gerechte wird durch Glauben leben*): Es wird nie anders sein, unabhängig davon, ob man glaubt, dass ein Christ abfallen kann oder nicht. Der Christ, der bewahrt bleibt, bleibt nie durch eigene Werke (Einsatz, Treue) oder Leistungen bewahrt, sondern nur durch den Glauben.

Auch derjenige, der glaubt, dass man nicht abfallen kann, wird nur so lange bewahrt, als er mit Jesus Christus rechnet; denn die Rettung liegt in einer Person, die für mich gestorben ist und heute lebt: Jesus Christus. An dieser Person haben wir im Glauben festzuhalten (Kol 1,23). Es muss ein *lebendiger* Glaube sein. Es muss eine *lebendige* Beziehung zu Jesus Christus bleiben (Joh 15). Nicht eine bestimmte Lehrauffassung rettet, sondern nur ein lebendiger Glaube.

Auf der anderen Seite gibt es Christen, die Angst haben, verloren zu gehen. Sie meinen, ein Christ könnte jeden Moment abfallen und laufen ständig mit einem Fragezeichen über sich selbst herum.

Solchen Christen muss gesagt werden, dass kein Glaubender je verloren gehen kann. Glaubende können nicht verloren gehen – nicht als Glaubende! Nur Nichtchristen gehen verloren. Niemand, *der an Jesus Christus glaubt*, geht verloren. Deshalb: Verlassen wir uns auf den Herrn von ganzem Herzen! Der Herr wird uns durchbringen, nicht unsere Treue, unsere Tränen, unsere Gebete bringen uns ans Ziel, sondern Jesus, der Gesalbte. Wenn wir in Christus Jesus bleiben, gibt es keine Verurteilung für uns. Das ist die Grundlage für ein Leben im Sieg.

. Weiter im Text

„Wenn ihr aber <durch den> Geist die Handlungen des Leibes tötet, werdet ihr leben, ...“

Warum werden Sünden hier „Handlungen des Leibes“ genannt?

- Weil sie ihren Ursprung im Leiblichen haben.

Warum töten? Sind die Handlungen des Leibes böse?

- Der Leib will unabhängig von Gott handeln. Er will sich nach dem Hier und Jetzt ausrichten. Diese ziehende Kraft steckt in jedem Menschen.

Der Leib ist träge und

. will schlafen, wenn er wach sein sollte,

. will Lust empfinden, wenn es zu Verzichten gilt,

. will essen haben, wenn Fasten angesagt ist.

. Er will Urlaub von uns machen. Aber wir geben ihm keinen Urlaub! Er hat uns zu *gehorsamen* – immer!

Wenn wir dem Leib erlauben, sich selbständig zu machen, wird er fordern und fordern – und dann geht es Richtung Tod, dann werden wir beginnen nach dem Lustprinzip zu leben.

„tötet/ zu Tode bringt:“

Die Sache ist ernst: Es ist ein Kampf auf Leben oder Tod! – Entweder tu tötest oder du wirst getötet! Wenn du den Feind nicht umbringst, wird er dich umbringen. Entweder du tötest die Glieder auf Erden (Kol 3,5) oder du wirst ein Leben nach der Lust leben – und die Lust wird dich umbringen (Eph 4,22).

Die eine Seite: Kol 3,5: Tötet also eure Glieder, die auf der Erde sind: Unzucht, Unreinigkeit, Leidenschaft, böse Lust und die Habsucht – sie ist Götzendienst

Die andere Seite: Der Leib geht zugrunde infolge der trügenden Lüste. Eph 4,22: „abzulegen, was die frühere Lebensführung betrifft, den alten Menschen, der dabei ist, zugrunde zu gehen, infolge der trügenden Lüste“

Vgl. Est 8,5-14: Der „Widerruf“ kann nur geschehen durch ein neues Gesetz, das das alte übertrifft und unschädlich macht. Das erste Gesetz gilt immer! Das zweite Gesetz macht das erste nur dann unschädlich, wenn es ausgeführt wird. Denn wenn irgendwo ein Judenfeind von den Juden am Leben gelassen wird, kann jener übriggebliebene Judenfeind aufgrund des ersten Gesetzes jeden Juden umbringen, ohne dass er straffällig würde. Daher ist es so wichtig, dass alle Juden das zweite Gesetz rechtzeitig erfahren und dann an jenem bestimmten Tag auch ausführen!: Die zweiten Eilboten (Est 8,14) haben es daher sehr eilig. Die Botschaft des Königs ist dringend und eilt. Deshalb war das Töten (Est 9) notwendig.

→ Wir lernen: Entweder du tötest die Feinde – oder die Feinde werden dich töten. Getötet wird auf alle Fälle.

Paulus ist sich des Ernstes bewusst:

1Kor 9,26.27: Ich laufe daher so: nicht wie ein Ungewisser. So führe ich einen Faustkampf: nicht wie einer, der die Luft schlägt, 27 sondern ich behandle meinen Leib mit Gewalt [schlage ihm ins Gesicht] und mache ihn zu einem Sklaven, um nicht, nachdem ich anderen verkündet habe, selbst verwerflich zu werden.

Der Leib soll uns dienen, soll uns unterordnet sein, nicht dominieren. Wir sollen ihn beherrschen, nicht von ihm beherrschen lassen. Selbstbeherrschung ist Frucht des Heiligen Geistes (Gal 5,23).

Der Heilige Geist soll in unserem Leben die Herrschaft haben. Das gesamte Leben lang bleiben wir Kämpfende. Wir werden uns immer selbst verleugnen müssen. Das wird sich nie ändern, bis wir bei dem Herrn Jesus sind.

Nicht Lustgewinn, Bequemlichkeit, Wärme und Genuss sollen die Priorität haben. Wir wollen uns nicht von den Empfindungen des Leibes leiten lassen.

(Nb: Auch nicht beim Gesang. Die neue Musik geht auf die *Empfindungen*. Was du fühlst, während du singst, das hat Priorität. Der Text ist weniger wichtig; deshalb wird er verstümmelt; z. Bsp. durch unnötige Wiederholungen von Satzteilen, oder er wird durch Falschbetonung zurückgedrängt und seltsam. Der Heilige Geist tritt nicht mit uns in Kontakt über das Empfinden, sondern er wirkt in unserem Denken. (Siehe unten den Exkurs zu V. 14)

„Wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes zum Tode bringt, werdet ihr leben.“

Das Wort „Geist“ steht im reinen Dativ, ohne Präposition. Deshalb kann übersetzt werden:

„im“ Geist, „durch den“ Geist, „kraft des“ Geistes, „mit Hilfe des“ Geistes, „mittels“ des Geistes oder „auf Veranlassung des“ Geistes hin. „Kurz: wir sollen also unter der Führung und mit der Hilfe des Geistes wandeln. Wenn wir vom Heiligen Geist umgeben sind, gibt es viele Berührungspunkte. So kann der Geist mich mahnen, drängen, aufmerksam machen, erinnern, ermuntern wollen.

(Vgl. Gal 5,16: Wandelt <durch> den Geist. O. Wandelt

„durch den Geist (o. kraft des Geistes; o. mittels des Geistes; mithilfe des Geistes)“

Was ist damit gemeint?)

- . in seiner Führung,
- . unter seiner Anleitung und Bestimmung (also ihm gehorchend)

. in seiner Kraft,
. durch seine Ermutigung und Motivation
. in seiner Zurechtweisung, Zucht, Disziplin, Überführung, Aufdeckung von Schuld
Wie hilft der Geist hierin? – Er legt seinen Finger auf eine bestimmte Stelle und sagt: „Das ist nun dran. Wir gehen in diese Richtung, nicht in jene!“ Und ich habe zu folgen. Ich habe Nein zu sagen zur Sünde und zum Eigendünkel, und Ja zu Christus, Ja zum Gehorsam. Dann wird die Kraft des Heiligen Geistes sofort da sein!

Wie tun wir dieses? Was ist Voraussetzung für einen Wandel im Geist?

Eine Anleitung gibt Paulus in Röm 12,1.2: „Ich rufe euch also auf, ... eure Leiber als ein Opfer darzubieten, ein lebendes, heiliges, Gott wohlgenommene; das sei euer schuldiger Gottesdienst, 2 und formt euch nicht nach dieser Welt, sondern lasst euch umgestalten durch Erneuerung eures Denksinnes, um prüfen zu [können], was der Wille Gottes sei, der gute und angenehme und vollkommene“.

Unseren Leib und unsere einzelnen Glieder dem Herrn hingeben; und dazu: uns sauber halten vom Weltlichen Wesen, uns nicht dem Muster der Welt anpassen; dann werden wir prüfen und feststellen können, was der Geist will.

„Handlungen des Leibes“

D. h.: die Tätigkeiten des Körpers, die in Unabhängigkeit von Gott getan werden.

Unser Leib will sich selbständig machen, will nicht immer tun, was wir wollen. Er ist träge, er will nicht immer predigen, will manchmal schlafen, will manchmal etwas ganz anderes tun als Gottes Willen.

Wir lernen, dass unser Leib nicht uns gehört. Meine Hände, das sind nicht *meine* Hände, sie gehören Jesus. Mein Kopf, meine Füße mein ganzes Wesen, meine Sexualität, mein Haar, alles gehört Jesus, nicht mir. – Tag und Nacht muss der Leib nun tun, was wir ihm befehlen: „Du, Leib, du gehörst dem Herrn und kommst jetzt mit mir! Ich liebe den Herrn, und du kommst mit und tust den Willen des Herrn!“

„Wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes zum Tode bringt, werdet ihr leben“

Das Leben liefert Jesus Christus – über den Heiligen Geist. Der Geist drängt uns, zwingt uns aber nicht. Wir müssen entscheiden, ob wir mitmachen.

Auf die Impulse des Geistes hin will ich meinen Leib in den Dienst des Herrn bringen und ihn nicht seine eigenen Wege gehen lassen. Das ist mein Beitrag.

Es ist möglich, dass wir von Sieg zu Sieg gehen. Es wird nie so sein, dass wir nicht mehr kämpfen müssen – auch *nachdem* wir Sieg hatten. Aber es ist möglich, mit Hilfe des Heiligen Geistes in Gehorsam und in der Kraft Gottes zu überwinden. Das ist eine frohmachende Botschaft.

II: Wir sind vom Geist geleitete Kinder. 8,14-16

Söhne und Kinder Gottes. Das ist die Basis, auf welcher wir so handeln können.

V. 14-16: „denn so viele von Gottes Geist geleitet werden, diese sind Söhne Gottes, denn ihr empfangt nicht einen Geist der leibeigenen Knechtschaft, [der] wiederum [Anlass] zur Furcht [gäbe], sondern ihr empfangt einen Geist der Sohnesstellung, in welchem wir rufen: ‚Abba! Vater!‘ Der Geist selbst gibt Zeugnis zusammen mit unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“

„... denn...“

V. 14 ist Begründung für V.13 („durch den Geist“). Der Geist hat die Führung und die Kraft. Wir leben unter seiner Anleitung und Kraft.

Der Heilige Geist bestimmt das Heiligungsprogramm für jeden einzelnen. Der Heilige Geist legt seinen Finger auf das, was jetzt dran ist. Er zeigt die Richtung an. Und wenn er zeigt, was dran ist, dann liegt es an mir, zu gehorchen.

„denn so viele von Gottes Geist geleitet werden, diese sind Söhne Gottes“

Solche Menschen, die dorthin gehen, wo sie der Heilige Geist im Wort Gottes und in unserem Leben im Denken lenkt, solche Menschen, die diesen Weg einschlagen, vom Geist geleitet werden, sind Söhne Gottes.

V. 15: „denn ihr empfangt nicht einen Geist der Knechtschaft (Versklavung), [der] wiederum [Anlass] zur Furcht [gäbe], sondern ihr empfangt einen Geist der Sohnesstellung, in welchem wir rufen: Abba! Vater!“

Sie dürfen Gott vertraulich „Vater“ nennen.

„Abba! Vater!“

Abba!“ [Das heißt:] „Vater!“

Vgl. Gal 4,6: „Dass ihr aber Söhne seid <kommt daher>: Gott sandte den Geist seines Sohnes aus in eure Herzen, der ruft: Abba! Vater!“

In Röm 8 beten wir, in Gal 4,6 betet der Geist.

. Ein Geist der Sohnesstellung

„einen Geist der Sohnesstellung“

Das Wort „Sohnesstellung“ darf nicht mit Adoption verwechselt werden; es bedeutet Einsetzung in die Vorrechte und in die Verantwortung eines erwachsenen Sohnes im Unterschied zu der Stellung des unreifen/unerwachsenen Sohnes, die der eines Sklaven ähnlich war; vgl. Gal 4,1ff.

Wir sind nicht mehr dem Gesetz untertänig, sondern wir sind nun hineingestellt in die Familie Gottes, wo wir Söhne/Kinder sind, frei vom Gesetz.

Söhne:

. nicht **Knechte**, die zum Gehorsam gepeitscht werden;

. nicht Kinder, sondern **reife** Söhne, Söhne, die den Geist und das Leben des Vaters haben.

Sie werden geführt vom Vater / vom Geist des Vaters.

. Wir haben Gottes Geist: V. 14: Wenn wir Söhne sind, haben wir den Geist Gottes.

. Wir haben Leben: V. 9.10. Ist der Geist in uns, dann ist Christus in uns; und der Geist ist unser Leben.

. Wir werden geführt: V. 14 und V. 13 (Wir beachten die Reihenfolge.) Der Heilige Geist führt uns (V. 14), Wobei/worin? – in der Heiligung (V. 13).

. Wir sind in einer Sohnesstellung und dürfen zu ihm kommen wie zu einem Vater. Bei aller Vertraulichkeit muss die Furcht zu Gott bleiben.

. Wir müssen keine Angst haben, denn wir haben Heilssicherheit.

. Wir dürfen Vertrauen haben.

. Wir sind Kinder eines Vaters; Söhne (V.15), berechtigt zur Familie Gottes zu gehören. Er ist unser Vater. So ein Vertrauen zu ihm dürfen wir haben.

. Wir haben das Zeugnis des Heiligen Geistes. Der Geist bezeugt die Sohnschaft, indem er zu Gott „Vater“ sagt.

. Exkurs: Beispiele, wie der Geist leitet

- Er macht uns auf Sünden aufmerksam. Joh 16,8
- Er weckt in uns das Verlangen, für Gott zu leben. Er zwingt/vergewaltigt uns nie. Phil 2,13
- Er gibt Kraft und Befähigung. Ez 36,26f; Matt 10,19f; Apg 1,8; 1.Kor 12; Eph 3,16; 2.Tim 1,7;
- Er rüstet aus mit Gnadengaben. 1Kor 12, Röm 12
- Er belehrt uns. Er erinnert uns an Worte Gottes. - wirkt auf dem Boden der Wahrheit. Joh 16,13; 14,26; E 1,17f; 1Kor 2,12; 1Joh 2,20.27. und in Verbindung mit dem Wort Gottes
- Er fördert unsere Gemeinschaft mit Gott = drängt uns zum Beten Röm 8,15f.26f. Durch ihn haben wir Zugang zum Vater Eph 2,18; 6,18. Wir beten im Geist. Jud 20. unterstützt im Gebet und verwendet sich für uns Röm 8,25-27; führt uns in den Gebetsanliegen; hilft uns so zu beten, wie es Gott gefällt.
- Er eint die Gläubigen. Eph 4,1-6

- Er fördert die Liebe zu ihnen und die Gemeinschaft. Röm 15,30.
- Er hilft uns zu zeugen. Apg 1,8; Joh 15,26f; 16,7ff; 2.Tim 1,7.
- Er formt uns um in Christi Bild. 2Kor 3,18; Eph 5,18
- Er gibt durch das Wort Gottes die Richtung unseres Lebens an, formt und prägt unser Denken. Eph 4,23; 5,18; Phil 1,10; Röm 12,2. Vgl. Apg 15,28. Eph 1,17.18. 2.Kor 1,24. 1.Joh 2,27. Röm 8,5f: Gal 5,18.
- Er prägt/schärft unser Gewissen. Röm 9,1 Unser Gewissen wird durch die Beschäftigung mit dem Wort Gottes geschärft.
- Er prägt/verändert unseren Charakter, wirkt Frucht. Gal 5,22.16; 2.Kor 3,18; Röm 8,29. Eph 4,13; heiligt uns. (vgl. 1Petr 1,2; 2Th 2,13; 1Kor 6,11)
- Er erzieht uns zu verantwortungsvollem Handeln. 2Tim 1.7 (Zucht, die im Denken verwurzelt ist; diszipliniertes Handeln); Röm 8,13-15; Gal 5,22. dass wir lernen, uns selbst zu regieren. Eph 3,16.
- Er leitet in der Wortverkündigung. 1Kor 14,26; Joh 16,13.
- Er leitet uns in konkreten Situationen. Apg 16,1ff; 8,28f; Röm 8,14. Er hilft in Situationen. → Röm 12,1-2. → Phil 4,6f Vgl. Apg 16,1ff. Röm 8,14; Gal 5,25. - nicht ohne unseren Willen und nicht im Widerspruch z Wort Gottes!

Er tritt üblicherweise nicht mit uns über das Empfinden in Kontakt, sondern er wirkt in unserem Denken. Deshalb hat Gott das Mittel des Wortes gewählt, nicht des Bildes. (Bild wirkt auf Emotionen.) Röm 12,2: Erneuerung des Denkens.

Eph 4,17-21: Dieses sage ich also und bezeuge ich in dem Herrn: <Ihr habt> nicht mehr so zu wandeln, wie auch die anderen, die von den Völkern sind, wandeln, in der Nichtigkeit ihres Denksinnes, 18 die im Denken verfinstert und dem Leben Gottes entfremdet sind wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens, 19 welche sich abgestumpft haben und sich selbst der Ausschweifung hingaben zur Ausübung jeder Unreinheit in Habsucht. 20 Aber so lerntet ihr den Christus nicht, 21 wenn ihr wirklich ihn hörtet und in ihm gelehrt wurdet. (Paulus spricht hier nicht von Erfahrung, Feeling, Erlebnis.)

Nur in seltenen Fällen führt der Heilige Geist durch Impulse.

Er wirkt dort, wo wir denken. (Deshalb ist es so gefährlich, wenn wir das Denken ausschalten. Deshalb befehlen wir uns für die Nacht Gott an, denn da sind wir „ausgeliefert“.)

. Ein Geist, der von unserer Sohnesstellung Zeugnis gibt 8,16

V. 16: „Der Geist selbst gibt Zeugnis zusammen mit unserem Geist, das wir Gottes Kinder sind“

Ich finde, das wenn du erst den ganzen Vers zitierst, ist es im Kopf besser sortiert um den Vers dann zu Zerteilen. Es ist einfacher zum nachvollziehen.“

und zwar zusammen mit mir.

„... zusammen mit unserem Geist...“

Es sind also zwei Zeugen. Dieses Zeugnis ist also gültig.

„... dass wir Gottes Kinder sind.“

Hier steht „Kinder“, weil es um den vertraulichen Umgang mit dem „Abba“ (Papa) geht.

2 Zeugen: Röm 8,15 und Gal 4,6 einmal ich, einmal der Geist. Beide in Harmonie

Wir bezeugen es = wir drücken es durch Gebet aus.

Nicht nur rückblickend (V. 16), sondern auch nach vorne blickend gibt er Zeugnis: Röm 8,17-27.

. Exkurs: Wer aus Gott geboren worden ist, sündigt nicht

1Joh 5,18. „Wir wissen, dass keiner, der aus Gott geboren worden ist, sündigt, sondern der, der aus Gott geboren wurde, bewahrt sich selbst, und der Böse tastet ihn nicht an.“

Widerspruch zu 1Joh 2,1? Undenkbar.

Was also meint Johannes? - in Sünde leben, fortwährendes Sündigen (wie Röm 8,13 nach dem Fleisch leben - im fortwährenden Sinn).

1Joh 3,6-10: „Jeder, der in ihm bleibt, sündigt nicht. Jeder, der sündigt, hat ihn nicht gesehen noch ihn kennengelernt. 7 Kindlein, niemand leite euch in die Irre. Wer die Gerechtigkeit tut, ist gerecht, so wie ER gerecht ist. 8 Wer die Sünde tut, ist aus dem Teufel, weil der Teufel von Anfang an sündigt. Hierzu wurde der Sohn Gottes geoffenbart, damit er die Werke des Teufels auflöse. 9 Jeder aus Gott Geborene tut nicht Sünde, weil sein Same in ihm bleibt; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren worden ist. 10 An diesem sind offenbar die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels. Jeder, der nicht Gerechtigkeit tut, ist nicht aus Gott, und wer nicht seinen Bruder liebt.“

2. Der Gerechtfertigte hat nun eine herrliche Zukunftshoffnung. 8,17-30

Gliederung:

Was das Heil in Christus im Leben des Gerechtfertigten bedeutet. [o.: Der Gerechtfertigte und der Heilige Geist.] K. 8

1: Das Heil macht es dem Gerechtfertigten möglich, nach dem Willen Gottes zu leben. (V. 1-16) [Problem der **Sünde** → Lösung: Heiliger Geist]

2: Das Heil bringt dem Gerechtfertigten eine herrliche Hoffnung. (V. 17-30) [Problem der **Schwachheit** → Lösung: Heiliger Geist]

a: Diese Hoffnung betrifft eine zuk. Herrlichkeit: V. 17.18

I. Der Grund: V. 17A

II. Die Bedingung: V. 17M

III. Die Herrlichkeit: V. 17E u. 18E

IV. Die Größe (Ein Vergleich): V. 18

b: Diese Hoffnung betrifft die gesamte Schöpfung: V. 19-21

c. Diese Hoffnung bringt gegenwärtig Leiden mit sich. V. 22-30

I. Seufzen und Wehen der Schöpfung V. 22

II. Unser Seufzen (trotz Besitz der Erstlingsgabe): V. 23

III. Unser Warten (bei gegenwärtiger Unsichtbarkeit der Hoffnung): V. 23E-25

IV. Des Geistes Hilfe in ungesprochenem Seufzen. V. 26.27

d. Diese Hoffnung bringt Gewissheit und Herrlichkeit. V. 28-30

In den V. 17-30 geht es nicht um Sünde, sondern um Schwachheit.

Wir haben zwei Probleme, die Paulus bespricht:

a) Sünde (V. 1-16) und

b) Schwachheit (V. 17-30). Die Lösung für beide Probleme ist der Heilige Geist. (Röm 8,1-30 gehören zusammen).

Wenn sie morgen früh im Gottesdienst einschlafen, dann muss das nicht Sünde sein. Es kann die **Schwachheit** des Körpers sein. Wo kommt diese Schwachheit her? – Vom Sündenfall, 1Mo 3. Ab da wurde unser Fleisch schwach gemacht: „im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen“.

Hinzu kommt, dass die Pflanzen an der falschen Stelle wachsen, nun heißen sie *Unkraut*. So habe ich vermehrte Arbeit. Das hat Gott so gefügt, damit ich oft in meine Grenzen gewiesen werde. Überhaupt hat er das Gesetz der Vergänglichkeit überall hineingelegt – bis in den fernsten Stern, so dass alles im Kosmos zerbröckeln würde, wenn Gott es nicht zusammenhielte.

= Gesetz der Vergänglichkeit darin. So auch in meinem Leib.

Aber der Geist ist da! Was tut er? Liefert er mir Kraft? - Nein sagt Paulus. V. 26: Er treibt mich ins Gebet! Beten heißt: Ich gehe zur *Quelle der Kraft*, an der ich angeschlossen bin. Ich habe die Kraft. Der Heilige Geist ist der Weg der Hilfe, er liefert mir nicht immer gleich diese Kraft (*Dynamis, Dynamik*), sondern sein Weg ist es, meine Verbindung mit dem Herrn Jesus aufrecht zu erhalten. Das geschieht durch Gebet. So ist der Heilige

Geist in meiner Schwachheit und trotz meiner **Schwachheit** meine Hoffnung und meine Hilfe. Das ist gute Botschaft!

Zuerst sandte Gott den Sohn. Jesus wurde wie einer von uns. In ihm, dem Sündlosen, verurteilte Gott unsere Sünde.

Dann sandte Gott seinen Geist, damit wir mit der Kraft Gottes in dieser vergänglichen Welt leben.

Mögen wir ein lebendiges Zeichen von der jenseitigen Welt und ihrer Kraft sein, wie Kerzen leuchtend in Heiligkeit und Liebe mit einem starken Zeugnis von Jesus Christus, damit Menschen, die sich rufen lassen, für ihn gewonnen werden! Möge er uns helfen, nicht für das Hier und Jetzt zu leben, sondern für die Ewigkeit, die bald einbrechen kann!

[Problem der **Schwachheit** → Lösung: Heiliger Geist]

1: Das Heil macht es dem Gerechtfertigten möglich, nach dem Willen Gottes zu leben. (V. 1-16) [Problem der **Sünde** → Lösung: Heiliger Geist]

2: Das Heil bringt dem Gerechtfertigten eine herrliche Hoffnung. (V. 17-30) [Problem der **Schwachheit** → Lösung: Heiliger Geist]

3: Das Heil bringt dem Gerechtfertigten ewige Sicherheit. (V. 31-39)

a. Diese Hoffnung betrifft eine persönliche zukünftige Herrlichkeit. 8,17.18

Vier Aspekte:

. Der Grund 8,17A

V. 17: „Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, ja, Erben Gottes und Miterben Christi,“

Somit haben wir eine Zukunft, die uns bevorsteht. Diese Wirklichkeit wird hier „Erbe“ benannt. Wir sind in die Familie Gottes hineingeboren, werden erben.

. Die Bedingung 8,17M

. Wir erlangen sie nur, unter einer Voraussetzung.

„... unter der Voraussetzung, dass wir mitleiden...“

mitleiden: Die Tatsache, dass wir das Neue in uns haben aber mit dem alten Leibe noch in der alten Welt leben, bringt vielerlei Leiden mit sich. Jeder wahre Christ hat dieses Leiden – bis zum Tode.

Die Leiden sind verschieden verteilt. Wieviel Gottes Kinder leiden, ist eine Sache der Führung Gottes.

Wenn sie in diesem Los bleiben und nicht aussteigen, werden sie mit ihm erben.

Wenn sie ihn mehr lieben als sich selbst, werden sie zusammen mit ihm - dem Verherrlichten - mitverherrlicht werden und erben.

Vgl. Off 2,10. Gal 6,12.13.

. Die Herrlichkeit 8,17E u. 18E

„damit wir auch mitverherrlicht werden, ...“

Die Hoffnung bzw. das Hoffnungsgut ist eine „Herrlichkeit“:

Röm 5,2

eine dreifache:

A. Ewige Verbundenheit mit Christus. (MIT-)

„mit“

B. Eine herrliche Veränderung des Leibes. V. 23;

Phil 3,20f Die Leiber werden bei der Parusie verwandelt. Jene Christen erfahren am Leibe die volle Blüte des ewigen Lebens

C. Teilhabe an einer herrlichen Umwelt. V. 18

Sie bekommen die geoffenbarte Herrlichkeit zu sehen. Sie wird uns „enthüllt.“ (V. 18E). Sie kommen in Gottes Herrlichkeitswelt.

. Die Größe (Ein Vergleich): Die jetzigen kleinen Leiden stehen in keinem Verhältnis zu ihr 8,18

V. 18: „... denn ich rechne, dass die Leiden der jetzigen Zeit kein entsprechendes Gewicht haben [im Verhältnis] zu der kommenden Herrlichkeit, die uns enthüllt werden soll...“

Bild von einer Schalenwaage. Auf der einen Seite sind die Leiden und auf der anderen Seite ist die Herrlichkeit.

2Kor 4,17.18: denn das schnell vorübergehende Leichte, unsere Bedrängnis, bewirkt im Übermaß bis zum Übermaß ein ewiges Gewicht an Herrlichkeit für uns, 18 die wir nicht auf das achten, was man sieht, sondern auf das, was man nicht sieht; denn das, was man sieht, ist zeitlich, aber das, was man nicht sieht, ewig;

„ich rechne: „In diesem Fall geht die Rechnung mit Sicherheit auf.

Ich rechne damit, dass die Leiden der jetzigen Zeit kurz sind, im Gegensatz zur Ewigkeit.

b. Diese Hoffnung betrifft die menschliche Kreatur und bringt Befreiung von der Verderblichkeit (des Leibes). 8,19-21

. Sie gilt der menschlichen Kreatur (der Christen). 8,19

V. 19: „denn das Sehnen“ „der Kreatur“ wartet auf die Offenbarung der SÖHNE Gottes,“

Gott zog die Kreatur (den Leib) des Menschen in Mitleidenschaft, das ist eine Folge des Sündenfalls.

. Sie beinhaltet Befreiung von der Verderblichkeit/Nichtigkeit. 8,20.21

V. 20: „denn der Nichtigkeit wurde die (menschliche) Kreatur unterstellt (nicht von sich aus/freiwillig, sondern durch den, der sie unterstellte) auf Hoffnung,“

Nicht von sich aus“,

die materielle Kreatur (der Leib) hat keine Schuld. Aber sie ist mit in Leidenschaft gezogen. Als der Mensch in Sünde fiel, traf Gott die Entscheidung, dass der Leib mit in Leidenschaft gezogen wird.

V. 21: „... weil auch sie selbst, die Schöpfung (die menschl. Kreatürlichkeit, der Leib), von der Versklavung an die Verderblichkeit frei gemacht werden wird...“

Das Unterstellen des Leibes unter die Verderblichkeit hat eine Verheißung. Es ist nicht ein hoffnungsloser Zustand.

Jes 35,1-10; 65,25.

freigemacht ...

„... in die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes;“

Die Kinder Gottes werden verherrlicht werden. Befreiung des Leibes kommt für die (bei der Parusie lebenden) Kinder Gottes.

Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes:

Das „in die Freiheit“ hinein kommen nur diejenigen von den Menschen, die durch Umkehr zu Jesus Christus an der Herrlichkeit aller Söhne Gottes teilhaben.

Ihre „Freiheit“ wird darin bestehen, dass sie die doxa (Herrlichkeit), bekommen, die auch Christus hat, der die doxa (Herrlichkeit) Gottes ist, weil er von Gott durchleuchtet ist. Die Söhne Gottes haben Teil an dieser doxa.

Nachtrag:

V. 21: „weil auch sie selbst, die Schöpfung, von der Versklavung an die Verderblichkeit frei gemacht werden wird in die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes;“

Wenn die Schöpfung von Vergänglichkeit frei geworden ist, ist sie unvergänglich. Christus hat durch das Evangelium Leben und Unverderblichkeit ans Licht gebracht. (2Tim 1,10)

Gott hat uns wiedergeboren zu einem unvergänglichen Erbe. (1Petr 1,4)

In Christus sind wir eine neue Schöpfung. (2Kor 5,17)

Von Nichtvorhandensein vom Fluch lesen wir in Off 22,3.

Die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes ist nicht im Diesseits, d. h. nicht auf dieser Erde, nicht im Physisch-Materiellen des Diesseits. Es handelt sich offenbar um das von Christus erwirkte Heil, das Neue, das er brachte. Es handelt sich also um das *Leben*.

Das Sterbliche wird verschlungen vom *Leben*.

2Kor 5,4: „denn auch wir, die wir im Zelt sind, seufzen – als Beschwerte –, wollen wir doch nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben.“

Die Versklavung an die Verderblichkeit kam durch die Sünde. Die Befreiung von der Versklavung an die Verderblichkeit kann also nur, durch das von Christus erwirkte Heil und geschenkte, neues Leben geschehen. Das alles ist nur möglich „in Christus“.

Folglich handelt es sich bei «Schöpfung» nicht um alles Materielle, sondern Paulus behandelt hier das Thema: der materielle Leib des Menschen (speziell des Gläubigen, denn nur beim Gläubigen ist es so; gem. 2Kor 5,4 ist der Zeitpunkt der Entrückung im Fokus des Denkens des Apostels Paulus).

. Exkurs: Was ist mit „Schöpfung/Kreatur“ gemeint?

Welche „Schöpfung/Kreatur“ (gr. *ktisis*) ist es, von der Paulus sagt, dass sie sich sehnt und auf die Offenbarung der Söhne Gottes wartet. Welcher Teil der Schöpfung/Kreatur hat berechnete Hoffnung auf Befreiung von der Versklavung an die Verderblichkeit? Welcher Teil der Kreatur wird befreit werden — hinein „in die Freiheit, die Herrlichkeit der Kinder Gottes“ (o.: „in die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes“, V. 21)? — Die Tiere, Vögel, Fische? Die Berge, Sterne, Wolken, Meere? Oder die Menschen?

Betrachten wir den Zusammenhang:

Paulus sagt in V. 24: „wir“ (Bezug: Menschen mit Leibern; vgl. 8,10.11) wurden „auf Hoffnung gerettet“. „Hoffnung“ hat der, der ins Rettungswerk eingeschlossen ist. In V. 24 geht es um die Rettung — Rettung von Menschen, nicht um die Rettung der materiellen oder tierischen Kreatur. Vergleichen wir mit V. 20:

„... denn der Nichtigkeit wurde die Schöpfung unterstellt (nicht von sich aus, sondern durch den, der sie unterstellte) auf Hoffnung“.

Die Kreatur, die „der Nichtigkeit unterstellt wurde“, wurde das „auf Hoffnung“. Welche „Kreatur“ wurde der Nichtigkeit unterstellt? Und welche Kreatur darf daher „hoffen“ – in der Vollendung der Rettung (Heilsvollendung) – befreit zu werden von der Nichtigkeit, der sie unterstellt wurde?

— Die Tiere? Die Berge? Die Meere, Sterne und Planeten?

Sicher ist: Der Mensch als Kreatur kann, was die Leiblichkeit betrifft, die berechnete Hoffnung haben, dass er von der Verderblichkeit und Sterblichkeit des Leibes befreit werden wird; allerdings nur unter *einer* Bedingung: dass er einer wird, in dem der Heilige Geist wohnt, — denn Paulus sagt, Gott werde die verderblichen/sterblichen (8,10: „toten“) Leiber nur dann „lebend machen“, wenn (durch die bei der Heilswende geschehende Inne Wohnung Christi) der Geist Christi (der Heilige Geist, Röm 8,9) in ihm wohnt: „Aber wenn Christus in euch ist, ist (zwar) der Leib tot – wegen [der] Sünde ... Wenn aber der Geist dessen, der Jesus von den Toten erweckte, in euch wohnt, wird der, der Christus von den Toten erweckte, auch eure sterblichen (dem Tode geweihten) Leiber lebend machen wegen seines in euch wohnenden Geistes.“ (8,10.11)

Paulus spricht in 8,17.18 von „Leiden“ des Menschen, konkret: des Christen:

V. 17.18: „Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, ja, Erben Gottes und Miterben Christi, unter der Voraussetzung, dass wir mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden, denn ich rechne, dass die Leiden der jetzigen Zeit kein entsprechendes Gewicht haben [im Verhältnis] zu der kommenden Herrlichkeit, die uns geoffenbart* werden soll, 19 denn ...“.

Vers 18 beginnt mit „denn“ und schließt an V. 17 an. Vers 19 beginnt ebenfalls mit „denn“ und erläutert das Vorhergehende. Der Bezug ist: die Leiden der Kinder Gottes in der „jetzigen Zeit“. Es geht dem Apostel in

den Versen 17.18 nicht um die Leiden der Tierwelt oder materielle Welt. Wer wartet auf die bevorstehende Herrlichkeit? Nicht die Tiere, nicht die Materie.

Der Mensch (einschließlich der an Christus glaubende) hat in seinem Leibe Leiden; die Leiden rufen eine Sehnsucht nach Befreiung hervor. Von dieser Sehnsucht spricht der Apostel in den Versen ab V. 19. Er sagt, diese Sehnsucht soll eines Tages gestillt werden. Er erklärt, indem er allgemein spricht: Das Sehnen der (menschlichen) Kreatur wartet auf die Tatsache, dass die Söhne Gottes offenbart werden. Gott hält (potentiell) für alle Menschen Herrlichkeit bereit. Die menschliche Kreatur (die mit einem Leibe behaftet ist, der ihr Seufzen bereitet) wird frei gemacht werden von der Versklavung an die Verderblichkeit; denn *alle* Menschen (die *ganze* menschliche Schöpfung) seufzt, liegt in Schmerzen; aber – nicht nur, dass *sie*, die (unerlösten) Menschen, in ihren Schmerzen seufzen –, auch *wir*, die erlösten Menschen, sagt Paulus, wir (die Gläubigen) seufzen in uns selbst.

Es ist also nicht nur die menschliche Schöpfung allgemein, die seufzt (und auf diese Weise zeigt, dass sie sich nach dem Unvergänglichen sehnt), sondern auch das Kreatürliche der Kinder Gottes (der Leib der Christen) seufzt. „Auch wir selbst seufzen in uns selbst“, im Inneren.

Es geht dem Apostel nicht um die unbeseelte Naturschöpfung an sich, sondern um den *Menschen in seiner Kreatürlichkeit*. Die menschliche Kreatürlichkeit ruft nach Befreiung von der Verderblichkeit, beim Christen wie beim Nichtchristen. Und nicht nur sie, sondern auch bei uns, den Christen, geschieht das Seufzen.

Von dem gläubigen Menschen (insbesondere von seiner Kreatürlichkeit) hatte der Apostel bemerkt (8,10.11): „Aber wenn Christus in euch ist, ist der Leib tot– wegen [der] Sünde–, andererseits der Geist Leben – wegen [der] Gerechtigkeit. Wenn aber der Geist dessen, der Jesus von den Toten erweckte, in euch wohnt, wird der, der Christus von den Toten erweckte, auch eure sterblichen Leiber lebend machen wegen seines in euch wohnenden Geistes.“

Das Thema in 8,10.11 sind die *lebenden* Heiligen, nicht die Verstorbenen. (Paulus verwendet nicht das Wort „erwecken“, sondern „lebend machen“.) Die sterblichen („toten“, 8,10) Leiber der damals noch lebenden Gläubigen sollten bei der nahen bevorstehenden Parusie „lebend“ gemacht, gleichsam „vom Leben verschlungen“ (2Kor 5,2-4), werden.

. Was also meint versteht Paulus unter dem Begriff „Schöpfung/Kreatur“?

Warum kommen die Tiere, Vögel, Fische, Berge, Sterne, Wolken, Meere nicht in Frage? — Weil sie keine Hoffnung auf Befreiung von der Verderblichkeit haben. Diese Hoffnung haben nur die Menschen (vorausgesetzt wird, dass sie ja noch Zeit und Gelegenheit haben, sich zu bekehren)! Die Heilige Schrift sagt nicht, dass — beim Offenbarwerden der Heiligen (Kol 3, d. h. bei der Parusie) — die verderblichen materiellen Dinge (Sterne, Planeten, Meer, Land) Unverderblichkeit anziehen oder die sterblichen Tiere Unsterblichkeit anziehen würden.

Die Schrift spricht hingegen deutlich von einer Umwandlung der *irdischen Leiber* der (noch lebenden) Heiligen: Paulus lehrte, sie würden zum Zeitpunkt der Parusie „lebend werden“, Unsterblichkeit anziehen, dass „Verderbliche“ würde „Unverderblichkeit anziehen“ (1Kor 15,51-54), dass „Sterbliche“ würde „vom Leben verschlungen“ (2Kor 5,4) werden.

In der Diskussion über die Frage, was Paulus unter „Kreatur“ („Schöpfung“) versteht, meinen manche Ausleger, der „Leib“ des Menschen komme nicht in Frage, da er in 8,23 gesondert erwähnt und mit „auch“ hinzugefügt werde (8,23): „aber nicht nur [dass], sondern auch wir selbst“.

Aber Paulus kann mit „wir selbst“ den inneren Menschen meinen: Auch *wir selbst*, nach dem inneren Menschen, seufzen *in uns selbst*. Er sagt gleichsam: Neben dem Seufzen der leiblichen Kreatur (allgemein) gibt es auch ein Seufzen *in uns, den Gläubigen, selbst*. Der innere Mensch stimmt in das äußere (allgemeine) Seufzen der leiblichen Kreatur mit ein.

Diese leibliche „Kreatur“ (die Kreatürlichkeit) ist es, die sich nach Befreiung (vom Leiden und vom Versklavt sein an die Verderblichkeit) sehnt.

Wir umschreiben die Worte des Paulus: „Und auch wir selbst (nach dem inneren Menschen), die wir den Heiligen Geist (als Erstlingsgabe der künftigen Erlösung) haben, seufzen in uns selbst (in unserem Inneren, nicht nur mit dem Leibe), während wir auf die Erlösung des Leibes warten. Ebenso nimmt auch der Heilige Geist sich unserer Schwachheiten (die die Ursache sind, warum wir seufzen) mit an, „denn was wir beten sollten, gemäß dem, was erforderlich wäre, wissen wir (in unserem Inneren) nicht. Der (Heilige) Geist selbst jedoch verwendet sich für uns <in> unausgesprochenen Seufzern. Aber der, der die Herzen erforscht, weiß, was das Sinnen des (Heiligen) Geistes ist, weil er sich Gott gemäß für die Heiligen verwendet.“ Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alles zusammenwirkt auf das eine gute Ziel hin, nämlich dem Ebenbild, dem Sohn Gottes, gleichgestaltet zu werden.“

Artikel 2019:

In V. 17-30 geht es nicht um Sünde, sondern um Schwachheit.

Wir haben zwei Probleme, die Paulus bespricht: a) Sünde (V. 1-16) und b) Schwachheit (V. 17-30, nämlich die des Leibes)

Die Lösung für beide Probleme ist der Heilige Geist. Röm 8,1-30 gehören zusammen.

Wo kommt diese Schwachheit des Leibes her? - Von 1Mo 3: „im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen“.

Das Gesetz der Verderblichkeit ist im *Leib*.

Röm 8,1ff sagt Paulus: Gott sandte den Sohn und verurteilte unsere Sünde im Fleisch des Sohnes Gottes am Kreuz. Dann sandte Gott seinen Geist, damit wir mit der Kraft Gottes in dieser vergänglichen Welt leben.

Röm 8,1ff. Aber das Problem mit der Schwachheit und Verderblichkeit des Leibes bleibt.

V 17ff geht Paulus das Problem der Schwachheit des Leibes an: Die Heiligen haben ein Erbe, das auf sie wartet: zukünftige Herrlichkeit:

„8,17.18 „Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, ja, Erben Gottes und Miterben Christi.“

Wir erlangen sie“, sagt Paulus,

„unter der Voraussetzung, dass wir mitleiden“.

Die Leiden sind verschieden verteilt. Wieviel die Heiligen leiden, ist eine Sache der Führung Gottes. Aber diese ihre Leiden sind Christi Leiden. Sie leiden mit ihm mit.

Wenn sie in diesem Los bleiben und nicht aussteigen, werden sie mit ihm erben, zusammen mit ihm - dem Verherrlichten - mitverherrlicht werden V 17E.18E. „damit wir auch mitverherrlicht werden“ – mit Christus verbunden.

Was die Schwachheit und die Verderblichkeit des Leibes der Heiligen betrifft: Der Leib wird bei der Entrückung verwandelt (d. i.: der Leib derer, die zum Zeitpunkt der Entrückung leben; Röm 8,23; Phil 3,20.21; 2Kor 5,1-4. Und sie haben teil an Gottes Herrlichkeitswelt (d. i.: an seiner himmlischen Welt).

Die jetzigen kleinen Leiden stehen in keinem Verhältnis zu ihr.

Vgl. auch 2Kor 4,17.18: „denn das schnell vorübergehende Leichte, unsere Bedrängnis, bewirkt im Übermaß bis zum Übermaß ein ewiges Gewicht an Herrlichkeit für uns, 18 die wir nicht auf das achten, was man sieht, sondern auf das, was man nicht sieht; denn das, was man sieht, ist zeitlich, aber das, was man nicht sieht, ewig.“

Röm 8,18: „... denn ich rechne damit, dass die Leiden der jetzigen Zeit kurz sind, im Gegensatz zu der Herrlichkeit, die im Begriff steht, uns geoffenbart zu werden.“ Die baldige Erlösung wird von dem Apostel Paulus sehnsüchtig erwartet (2Kor 5,1-4; Röm 8,23ff). Sie würde den Söhnen Gottes die Freiheit und Herrlichkeit bringen.

Röm 8,19 beginnt mit „denn“. (Es besteht also ein Zusammenhang mit V. 18):

V. 19: „...denn das Sehnen der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes.“

Was war das Übel, welchem die (menschliche) Kreatur unterstellt war? Versklavung an die Verderblichkeit. Im Kontext (Röm 8,10.11 u.a.) geht es um den menschlichen Leib.

Was war das Wesen der Befreiung, die dieselbe Kreatur erhoffen durfte?

Die Kreatur war der „Nichtigkeit“ unterstellt. Und die Hoffnung war Befreiung von der Sklaverei der Verderblichkeit. In den V. 17.18 lernten wir: Der Zustand der Gottliebenden ist - in Christus — nicht hoffnungslos (s. V. 17.18.23-25.28-30). Und nun erfahren wir, dass die menschliche Kreatur an sich, obwohl sie der Nichtigkeit

unterstellt ist, „auf Hoffnung“ unterstellt ist. Diese Hoffnung ist nicht zusammenhangslos. Sie steht im Zusammenhang mit der Hoffnung, von der der Apostel gerade gesprochen hat (V. 18; in Verb. mit V. 24).

V. 19: „... denn das sehnsüchtige Erwarten der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes, 20 denn der Nichtigkeit wurde die Kreatur unterstellt (nicht von sich aus, sondern durch den, der sie unterstellte) auf Hoffnung ...“

Ktisis (Kreatur) kann sich hier nicht auf Wesen bzw. Dinge beziehen, die nicht hoffen können. Der Text spricht von intensivem Verlangen, Seufzen, Sehnen und Befreitwerden „hinein in die Herrlichkeits-Freiheit der Gotteskinder“. Die unbeseelte Natur kann sich nicht sehnen und kann nicht hoffen. Der Kontext sprach von menschlichen „Leibern“ (Röm 8,10.11). Nicht von Tieren ist die Rede, sondern von Menschen. (Abgesehen davon sagt die Heilige Schrift nicht, Tiere würden irgendwie an der Erlösung der Menschen teilhaben. Tiere sind zum Umkommen geschaffen; 2Petr 2.)

Dass es um die menschliche Kreatur als solches geht, liegt nahe. Die menschliche Kreatur (Mk 16,15; Kol 1,23) hat Sehnsucht nach Befreiung von der Verderblichkeit.

Röm 8,18-24: „denn ich rechne, dass die Leiden der jetzigen Zeit kein entsprechendes Gewicht haben [im Verhältnis] zu der kommenden Herrlichkeit, die uns (uns, den Gottliebenden) geoffenbart werden soll, **19** denn das Sehnen der Kreatur (der Menschen, mit ihrem der Verderblichkeit und Nichtigkeit unterstelltem Leib) wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes (d. i.: der Gottliebenden; 8,28), **20** denn der Nichtigkeit wurde die Kreatur (die gesamte menschliche Kreatur) unterstellt (Wann? 1Mo 3) — nicht von sich aus (die gesamte Kreatur hat sich nicht von sich aus der Nichtigkeit unterstellt), sondern durch den, der sie unterstellte (d. i.: Gott; er verfügte damals, dass die gesamte Kreatur des Menschen ab nun an die Verderblichkeit versklavt werden sollte; das Thema von Röm 8 ist die Schwachheit und Verderblichkeit des menschlichen Leibes) - auf Hoffnung (die Kreatur hat also Hoffnung auf Befreiung aus dem Zustand der Versklavung an die Verderblichkeit), **21** weil auch sie selbst, die Kreatur (die gesamte menschliche Kreatur), von dem Versklavt-Sein an die Verderblichkeit frei gemacht werden wird, hinein in die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes; (Wo also ist diese Herrlichkeits-Freiheit zu finden? Unter welcher Bedingung nur kann die Kreatur aus ihrem elenden Verderblichkeitszustand herauskommen? Nur wenn sie hineinkommt in die Herrlichkeitsfreiheit der Gotteskinder); **22** denn wir wissen, dass die ganze Kreatur (die gesamte - in ihrem verderblichen Leib-Zustand) zusammen seufzt und zusammen in Wehen (d. h.: in Schmerzen) liegt bis jetzt; **23** aber nicht nur [das], sondern auch wir selbst (d. sind die Gläubigen, die Gottliebenden; uns geht es gleich wie der gesamten Kreatur – was den Leib betrifft; 8,10.11), als solche, die wir die Erstlingsgabe, den Geist, haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst, während wir auf die Sohnesstellung, die Erlösung unseres **Leibes** (nämlich bei der Vollendung anlässlich der Entrückung; vgl. 2Kor 5,4; Röm 8,10.11; und 1Kor 15,50-54), warten, **24** denn auf Hoffnung wurden wir gerettet. Aber eine Hoffnung, die man sieht, ist nicht Hoffnung, denn warum erhofft man noch, was man sieht?“

In dem Abschnitt Röm 8,17ff geht es um die Herrlichkeit der Söhne Gottes. Er beginnt damit in V.17-18, und das bleibt das Thema bis V. 30. Die „Hoffnung“, die die Heiligen haben (V. 24) ist im Wesen dieselbe, die die ganze „Kreatur“ hat. Allerdings: Letztere muss sich vordem zu Christus wenden. Für eine Kreatur, die sich nicht zu Christus wendet, kennt die Heilige Schrift keine Hoffnung (1Th 4,13).

Wer seufzt?

1. Die „Kreatur“ (die ganze Menschheit); sie ist der Nichtigkeit unterstellt auf Hoffnung, frei zu werden von der Versklavung an die Verderblichkeit. sie hat daher Schmerzen und seufzt – seit dem Sündenfall.
2. Auch die lebenden Gottliebenden, die Gotteskinder, die ja die Herrlichkeitsfreiheit erwarten, inkl. Paulus) selbst (als den Heiligen Geist Habende) seufzen und warten auf die Leibeserlösung (2Kor 5,1-4).
3. In ihrem Leiden/Seufzen hilft der Heilige Geist und seufzt unhörbar zusammen mit ihrem Seufzen mit; er verwendet sich für sie in unausgesprochenem Seufzen.

c. Diese Hoffnung macht das gegenwärtig Leiden erträglich. 8,22-27

Es seufzen also drei:

- . die menschliche Kreatur/Kreatürlichkeit (der Mensch in seinem Leibe)
- . wir (nach dem inneren Menschen), wir, die wir den Heiligen Geist als Erstlingsgabe haben, und
- . der Heilige Geist, der uns in unserem innerlichen Gebets-Seufzen unterstützt.

Das steht in Einklang mit 2Kor 5,1-4: „... denn wir wissen, dass, wenn unsere Erdenwohnung, ein Zelt, abgebrochen wird, wir einen Bau von Gott haben, eine Wohnung, nicht mit Händen gemacht, eine ewige in den Himmeln; 2 denn in dieser seufzen wir, ja, uns danach sehnend, mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet zu werden, 3 insofern wir doch als Bekleidete und nicht als Unbekleidete werden erfunden werden; 4 denn auch wir, die wir im Zelt sind, seufzen— als Beschwerte—, wollen wir doch nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben.“

. Seufzen und Wehen der Schöpfung 8,22

V. 22: „denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung (*insgesamt die geschöpfliche Welt*) zusammen seufzt“ „und zusammen in Wehen liegt bis jetzt;“

Die Schöpfung wird hier personifiziert. Sie wird wie eine seufzende Person betrachtet.

. Unser Seufzen (trotz Besitz der Erstlingsgabe) 8,23

V. 23: „aber nicht nur [das], sondern *auch wir selbst (wir Personen), als solche, die wir die Erstlingsgabe, den Geist, haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst*“,“

„die wir die Erstlingsgabe, den Geist, haben“

Wir haben den Geist. Und gerade wir, die den Geist haben, sind schwach, seufzen. Geistbesitz bedeutet nicht Power, nicht Heilung, nicht Abwendung jeglicher Schwierigkeiten.

Wir seufzen – gerade, weil wir den Geist haben. Wir haben den Himmel in uns.

Wegen des Kontrasts ist es umso schmerzlicher, dass wir in der Vergänglichkeit leben. Einerseits können wir überwinden, aber andererseits empfinden wir diese Pein, diesen gravierenden Unterschied.

8,11

„den Geist haben“

Der Geist hilft uns zu warten, wir stehen im Heil, wir haben ewiges Leben.

Erstlingsgabe. Erstlinge – versprechen eine Ernte. Die Ernte kommt noch.

Eph 1,14: „...der das Angeld unseres Erbes ist zur Erlösung des erworbenen Eigentums...“

2Kor 1,22: „...der uns auch versiegelte und das Angeld des Geistes in unseren Herzen gab.“

Frage:

Nach 8,19 („... denn der Nichtigkeit wurde die Schöpfung unterstellt — nicht von sich aus, sondern durch den, der sie unterstellte — ...“) wurde die Kreatur „der Nichtigkeit unterstellt“. Beim Sündenfall wurde die (menschliche) Schöpfung der „Nichtigkeit“ unterworfen. Dieselbe „Schöpfung“, die der Nichtigkeit unterworfen wurde (der Mensch), darf hoffen auf Befreiung von der Versklavung an die Nichtigkeit.

— Lehrt die Bibel, dass eines Tages alle Tiere ewig existieren werden? Nein!

Lehrt die Heilige Schrift, dass die Meere in ewige Meere umgewandelt werden? Nein!

Und lehrt sie wirklich, dass durch den Sündenfall die *gesamte* aus Gottes Hand hervorgegangene materielle Schöpfung „der Nichtigkeit unterworfen“ wurde?

Die Heilige Schrift lehrt so etwas nicht.

Frage:

Ist es tatsächlich so, dass die gesamte geschaffene *vor* dem Sündenfall ewige Materie *durch* den Sündenfall dermaßen in Mitleidenschaft gezogen wurde, dass *sämtliche* Materie „der Nichtigkeit“ unterworfen wurde, einer „Nichtigkeit“, von der die ganze Materie eines Tages wieder befreit werden sollte? Sollen wir glauben,

dass es eines Tages eine ewige, „verherrlichte“ unvergängliche Tierwelt, Vogelwelt, Meereswelt, Sternenwelt geben werde?

Antwort:

Röm 5,12: „Deswegen, geradeso wie durch EINEN Menschen die Sünde in die Welt hineinkam und durch die Sünde der Tod und auf diese Weise der Tod zu allen Menschen durchdrang...“

Durch die Sünde kam der Tod. Der Tod drang zu allen *Menschen* durch. Der Tod zog in den Menschen ein. So wurde der Mensch „sterblich“. Vor dem Fall war der menschliche Leib neutral: er hätte ewig erhalten werden können oder sterblich werden können.

. Unser Warten (bei gegenwärtiger Unsichtbarkeit der Hoffnung) 8,23E-25

V. 23E: „während wir auf die Sohnesstellung, die Erlösung unseres Leibes, warten, ...“

Die bei der Parusie lebenden Christen werden *nicht* vom Leib erlöst (Die gnostische griech. Philosophie meinte fälschlicherweise, dass alles Irdische ein Gefängnis des Geistlichen sei.), sondern ihr Leib wird erlöst, d. h. vom Leben verschlungen (verwandelt), 2Kor 5,2-4; 1Kor 15. Der Leib wird frei gemacht von der Versklavung an die Verderblichkeit – hin zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. (Vgl. V 21.)

Geistl. Leib = der Leib, der seine Lebenskraft aus dem Heiligen Geist bezieht. (1Kor 15)

Nicht Fleisch und Blut, sondern ein komplett neuer Leib. (1Kor 15,44)

Leib der Herrlichkeit, nicht: Leib der Niedrigkeit. (Phil 3,21)

Wir sind schon gerettet, aber sehen unser Heil noch nicht.

Inzwischen warten wir – mit Ausdauer. (V. 25E)

„die Sohnesstellung“

Sie wird dann offenbar (Kol 3,1-4).

Zur Zeit des Schreibens hatte Israel noch die Sohnschaft (Röm 9,4-5), d. h. es gab also zwei, die „Söhne“ waren. Aber Israel verlor sie.

Zur Besprechung dieser Hoffnung von V. 23 gab der Kindschaftsgedanke der V. 14-16 Anlass. In dem Geist der Sohnschaft dürfen wir zum Vater beten. Dass wir durch den Heiligen Geist zu Kindern Gottes geworden sind, bedeutet, dass wir Miterben des Sohnes Gottes, unseres Erlösers, sind (V. 17). Allerdings gilt es, sich bis zum Antritt des Erbes in dieser leidenden Schöpfung (des Leibes) zu bewähren.

Durch den Geist als Erstlingsfrucht (und Garantie) sind wir sensibler gemacht für das Los der Vergänglichkeit des Leibes, in dem wir uns befinden. Und so ist unsere Hoffnung auf die Befreiung von dieser Vergänglichkeit (unseres Leibes) intensiver geworden (V. 22.23A). Andererseits sind wir aber auch imstande, auf die Verwirklichung unserer Hoffnung zu warten (V. 23-25).

1Joh 3,2

V. 24.25: „denn <auf> Hoffnung wurden wir gerettet. Aber eine Hoffnung, die man sieht, ist nicht Hoffnung, denn warum erhofft man noch, was man sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, warten wir darauf mit Ausdauer.“

Es gibt eine Spannung zwischen dem, was schon ist und dem, was noch nicht ist.

. Des Geistes Hilfe 8,26.27

V. 26.27: „Aber ebenso auch nimmt sich der Geist <an unserer Statt> unserer Schwachheiten mit an, denn was wir beten sollten, gemäß dem, was erforderlich wäre, wissen wir nicht. Der Geist selbst jedoch verwendet sich für uns <in> ungesprochenen Seufzern. Aber der, der die Herzen erforscht, weiß, was das Sinnen des Geistes ist, weil er sich Gott gemäß für die Heiligen verwendet.“

. Er erinnert uns, dass bei Gott Hilfe ist.

„26 „Aber ebenso auch ...“

Ebenso wie wir warten, ... In dem Warten auf das Hoffnungsgut haben wir eine Hilfe durch den Heiligen Geist. Es ist nicht nur ein zukünftiges Heil, das wir haben. Nein, wir erleben heute schon Hilfe, sodass wir durchhalten können.

„...nimmt sich der Geist <mit uns und uns an unserer Statt> unserer Schwachheiten mit an...“

Welcher Schwachheiten?

Zusammenhang: Es geht um Schwachheiten in Verbindung mit der Schöpfung, die unter den Folgen des Sündenfalls leidet.

(Leiden in ihr und durch sie; wohl auch: Müdigkeit, Krankheit, Kopfschmerzen, Ohnmacht, Mangel an Weisheit, auch an Laune, Stimmung zum Beten; Traurigkeit, Stress, Frustration, Kleinmut, ...)

→ Er erinnert mich, dass ich beten soll; bringt (drängt, führt) mich zum Beten.

. Er betet mit uns.

Der Heilige Geist betet nicht *an unserer Stelle*. Sondern er betet *mit* uns.

sun-anti-lambanomai (selbes Wort wie Lk 10,40): **mit** dem anderen **und** (so teilweise) **an Stelle** des anderen **etw. in die Hand nehmen**; mit jemandem zusammen anpacken und ihm einen Teil der Arbeit abnehmen.

. Er hilft uns inhaltlich.

„...denn was wir beten sollten, ... wissen wir nicht.“

Wir sollten **beten**, aber wir wissen nicht was.

„...gemäß dem, was erforderlich wäre... wissen wir nicht.“

Wir sollten **beten**, aber wir wissen nicht **wie** bzw. **nicht das Maß**, wie stark, dass zu Erbittende zu wünschen wäre.

Da hilft uns der Geist.

. Er verwendet sich für uns, während wir seufzen.

„Der Geist selbst jedoch verwendet sich für uns [o.: setzt sich ein für uns zu unseren Gunsten]“

<in/mit> ungesprochenen [o.: unaussprechbaren] Seufzern.“

Wenn er sich in uns für uns verwendet, bewirkt der Geist Gottes in unseren Herzen (V. 27), in denen er wohnt, das ungesprochene (o.: unaussprechbare) Seufzen. D. h., es geschieht in unseren Gedanken, es ist ein ungesprochenes Seufzen, es ist unser Seufzen, aber eines, dass er in uns bewirkt.

Der Heilige Geist selber hat keinen Grund zum Seufzen. Er hat nicht gesündigt. Das hier erwähnte Seufzen hat einen ganz besonderen Bezug: Der Bezug ist: die Folgen des Sündenfalls. Dort liegt die Ursache für das Seufzen.

Es ist also nicht das Seufzen des Geistes (Er selber seufzt nicht), sondern es ist unser Seufzen, aber er ist in unserem Seufzen. Er ist so nahe, er kommt ins schwache Fleisch hinein.

Nicht: Der Geist betet für uns. Sondern er setzt sich ein für uns in ungesprochenen Seufzern.

→ Der Geist selbst verwendet sich für uns in Seufzern, die in unseren Gedanken sind und von uns kommen.

Aber wir sprechen sie nicht; sie sind ungesprochen. Wir finden nicht die Worte.

Gerade dann, wenn wir keine Worte finden, ist ER da, um unser Seufzen zu übersetzen in das Gebet, das wir denken, aber nicht sprechen können.

V. 27: „Aber der, der die Herzen erforscht, weiß, was das Sinnen des Geistes ist“

Gott kennt das Sinnen/Vorhaben des Heiligen Geistes. Er kennt seine Anliegen und weiß, was ihn beschäftigt. Der Heilige Geist wohnt ja in uns; und mit seiner Hilfe seufzen wir, aber ungesprochene Worte (d. h., keine Worte, nur Gedanken).

„weil er sich Gott gemäß für die Heiligen verwendet“ [o.: sich für die Heiligen einsetzt - zu ihren Gunsten].“

. Worin also liegt die Hilfe?

Nicht notwendigerweise darin, dass ich Kraft spüre.

Die Gegenwart des Geistes bringt nicht automatisch Kraft. Sondern gegeben ist Schwachheit und Heiliger Geist, beides. Ich habe den Heiligen Geist und bin immer noch schwach.

Die Hilfe liegt auch darin, dass er mich erinnert, dass bei Gott die Hilfe ist.

Er führt uns zu Gott: Das ist das Beten. Wenn wir besonders schwach sind, erfahren wir besonders die Hilfe; nämlich:

- . Die Hilfe: durchzuhalten
- . Die Hilfe: am Wort Gottes zu bleiben
- . Die Hilfe: nicht mit Beten aufzuhören

„für die Heiligen“

Wir sind Heilige/Gereinigte/Abgesonderte/Gottgeweihte und passen nicht in diese Schöpfung. Wir haben die Erstlingsgabe (= ein Stück der neuen Schöpfung) in uns: den Heiligen Geist.

Während wir in unserer Not sind, seufzen wir (oft ungesprochen) – gerade deshalb, weil wir diese Erstlingsgabe der neuen Welt in uns haben. Wir haben ein Stück Himmel in uns. Daher erleben wir den schmerzhaften Kontrast.

Aber gerade in dieser unserer Not dürfen wir wissen: Gott ist genau dort, und wenn es noch so dunkel aussieht. Wo war Gott, als in Ausschwitz so viele Menschen umgebracht wurden? Er war in Ausschwitz!

Er nimmt uns nicht alles Schmerzhaftes, aber ER hilft uns durch. Er hilft uns WARTEN. Bleiben wir bei und an ihm!

Er gibt Abhilfe oder Durchhilfe. Häufiger ist es die Durchhilfe.)

d. Diese Hoffnung bringt Gewissheit und Herrlichkeit. 8,28-30

I: Alles wirkt den Gottliebenden zum Guten. 8,28

V. 28-30: „Wir wissen aber: Den Gott Liebenden wirkt alles zusammen zum Guten, denen, die nach einem Vorsatz gerufen [eigtl.: Gerufene] sind, weil er die, die er im Voraus kannte, auch im Voraus bestimmte, seinem Ebenbilde, dem Sohn, gleichgestaltet zu sein, sodass er Erstgeborener unter vielen Brüdern sei. Aber welche er im Voraus bestimmte, diese rief er auch, und welche er rief, diese rechtfertigte er auch. Aber welche er rechtfertigte, diese verherrlichte er auch.“

Gottes Wege mit uns sind gut. Das ist der erste Grund, warum unsere Hoffnung ewiglich sicher ist. Die Kernaussage dieser Verse lautet: Alles wirkt zusammen zum Guten.

A: Wer macht, dass alles zusammen zum Guten wirkt? 8,28A

Wenn es denen zum Guten dient, die Gott lieben, dann wird es Gott sein, der alles in seiner Macht hat und zusammenwirken lässt zu diesem Ziel hin. Er ist denn auch in dem Weiteren des Textes der Handelnde.

Hierzu darf man Klg 3,37-39 vergleichen: „Wer ist es, der sprach, und es geschah – ohne dass der Herr es geboten? 38 Geht nicht vom Mund des Höchsten das Böse und das Gute aus? 39 Was beklagt sich der Mensch, der da lebt – [es beklagt] der Mann seine [eigene] Schuld!“

Gott hat ein Ziel mit uns, ein gutes Ziel.

B: Wie sind Gottes Wege gut? 8,28

. Gottes Wege sind gut, weil alles in seiner Macht ist. Gott kann bestimmen, was in meinem Leben geschieht. Gott baut für jedes Leben ein neues Bild. Mit jedem neugeborenen Kind kommt etwas ganz Neues auf die

Welt. Wenn dieses Kind sein Kind wird, ein Gotteskind, hat Gott ein besonderes Bild für dieses Leben, einen Plan. Jeder von uns ist ein Mosaiksteinchen in dem ganzen Gebilde.

Jes 48,17: „...Ich bin Jahweh, dein Gott, der dich lehrt zum Nutzen, der dich leitet, auf dem Wege, den du gehen sollst.“

Ps 25,10: „Alle Wege Jahwehs sind Güte und Wahrheit für die, die seinen Bund und seine Zeugnisse bewahren.“

. Es ist „*alles*“, dass

„zusammenwirkt zum Guten ...“

Alles, was Gott auf uns zukommen lässt, alle Ereignisse, Begegnungen, Missgeschicke, Umstände, sie wirken alle zusammen. Das Leben macht einen Sinn. Gott ist ein Gott der Geschichte, auch meines Lebens. Seine Geschichte mit uns ist eine einheitliche Geschichte.

Das Wort „alles“ ist hier nicht absolut aufzufassen. (Fast nie in der Bibel ist mit „alles“ absolut alles gemeint. „Alles“ hat immer einen Zusammenhang, auf den es sich bezieht. Der Zusammenhang hier ist Menschen, Umstände, Begegnungen, Ereignisse usw.) Was hier ausgeschlossen ist, sind Sünden. Sünde an sich ist uns nie zum Guten. Sünde ist immer zum Bösen, hat böse Auswirkungen. (Das ist hier nicht das Thema.) Aber Gott kann Fehlritte – und die Konsequenzen daraus – gebrauchen, **wenn wir Buße tun**. Gott kann die „Jahre, die die Heuschrecke gefressen hat“, erstatten (Joel 2,25). Gott kann aus einem Menschenfischer einen Menschen-Hirten machen, nachdem sein eigener Eifer und seine hohe Meinung von sich „zerbrochen“ und die Liebe zum Herrn erneuert wurde. Bei einem Fischer kommt es nicht stark auf die Liebe zu den Fischen an. Aber ein Hirte braucht Liebe – zu den Schafen, und, was viel wichtiger ist, zum Oberhirten. (Joh 21)

. Das „Alles“

„wirkt zusammen zum Guten“.

Alles wirkt zusammen zu dem von Gott für uns zuvor bestimmten Guten. Daher: Alles, was uns geschieht, begegnet, zustößt, zugeführt wird, brauchen wir. Alles soll dem guten Ziel dienen. Und alles, was wir nicht haben oder bekommen (können), brauchen wir nicht – jedenfalls nicht jetzt. Es wäre ein Hindernis zu diesem guten Ziel.

. Gottes Wege sind gut, weil sie „zum Guten“ wirken.

Dieses gute Ziel ist Gleichgestaltung in Christi Ebenbild (V. 29). Und Christus ist das Ebenbild seines Vaters. Werden wir (in moralischer Hinsicht) wie Jesus, so werden wir (in gewisser Weise) Gott gleichgestaltet, was des Schöpfers Absicht von Anfang an war. Die, die Gott lieben, werden das Ziel erreichen, sein Ziel. Der, der unter ihnen ein gutes Werk anfing, wird es auch ganz zum Ziel führen (Phil 1,6).

Die, die Gott lieben, haben eine einmalige Perspektive, sodass sie in der Gegenwart nicht orientierungslos leben müssen. Sie können daher auch etwas zurückstellen zugunsten von etwas Besserem.

Schlatter schreibt zu V. 28: „Es gibt ... nichts, was uns schädigt, nichts, was nicht an seinem Teil uns dienstbar und förderlich werden müsste. Es widerfährt uns doch in unserem Leben lauter Gutes. Auch das Schmerzvolle, Bittere, das sich mit starkem Stachel als Leid und Not in die Seele senkt, ist nie nur Bitterkeit, nur Verlust, nur Übel, sondern hat immer auch eine gute Gabe in sich und verwandelt sich in Segen. Das gilt deshalb, weil wir Gott lieben.

Wer sein Verlangen zum Fleisch hinwendet, dem begegnen freilich Dinge, die nichts als Bitterkeit und Verlust sind; denn sie durchkreuzen sein Begehren, rauben ihm, was ihm lieb ist, und zerstören, was seine Freude ist. Ja, ihm werden im Grunde alle Dinge zu einem Schaden; er erlebt nichts als Enttäuschung, in Unseligkeit verwandelt sich jede Lust, und sein ganzes Streben geht im Knechtsdienst der Vergänglichkeit unter. Für ihn gibt es in der weiten Welt nichts, was ihm wirklich gut wäre, weil ihn alles arm und hilflos lässt.

Wenn wir aber Gott lieben und er uns Freude, Ehre und Reichtum geworden ist, dann steht unser Hauptgut ewig fest, und nun wird uns auch alles dienstbar und hilfreich, weil uns alles zu Gott hinführt. Die guten Dinge, die uns fröhlich machen, leiten uns zu ihm, weil sie seine Gaben sind. Die bitteren Dinge, die uns

schmerzen, tun es nicht weniger; sie machen unsere Liebe rein und fest. Sie alle sind Nahrung und Mehrung unserer Liebe Gottes. Die fröhlichen Dinge mehren die Zuversicht der Liebe, die schmerzlichen ihre Demut; jene machen sie dankbar, diese hoffnungsvoll.“

C: Für wen wirkt alles zusammen zum Guten? 8,28

„ Denen, die Gott lieben“

. Gottes Wege sind gut für „Gott Liebende“, für solche, bei denen die Liebe Gottes im Herzen ausgegossen wurde (Röm 5,5).

Wir können Gott nicht von uns aus lieben. Wir sind gänzlich leer. Aber Gott selbst ist die Quelle unserer Liebe zu Gott. Wenn er, der Liebe ist, in unser Leben kommt – durch seinen Geist –, macht er uns fähig zum Lieben. 1Joh 4,8-10.19: „Wer nicht liebt, kannte Gott nicht, weil Gott Liebe ist. 9 In diesem wurde die Liebe Gottes unter uns geoffenbart, dass Gott seinen einziggeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn lebten. (In diesem besteht die Liebe:) 10 Nicht dass wir Gott liebten, sondern dass er uns liebte und seinen Sohn sandte als Sühnung für unsere Sünden. 19 Wir lieben ihn, weil er uns zuerst liebte.“

Die „Gott Liebenden“ (so im Gr. wörtlich) sind daher identisch mit denen, die Christus lieben und an ihn glauben (Eph 6,24; 1Petr 1,8). Wer Christus nicht liebt, gehört zu den Verfluchten (1Kor 16,22). Glaube und Liebe sind die beiden Säulen der Beziehung des Christen zu seinem Gott. Der Glaube ist der Schlüssel zu dieser Beziehung; durch ihn kommt man zu Gott. Die Liebe ist die Substanz, das Wesen, dieser Beziehung. Wer Christus nicht liebt, steht außerhalb dieser Beziehung, gehört zu den „Verfluchten“ (1Kor 16,22).

. Wie kommt der Apostel aber auf diese Bezeichnung gerade an dieser Stelle?

Das erste Vorkommen des Wortes Liebe im Brief haben wir in K. 5,3-8, u. zeigt in demselben Zusammenhang wie hier, dem der Widerwärtigkeiten. Dort, wie hier, wird die Liebe des Christen zurückgeführt auf die Liebe des Christus, der seine Liebe zu uns in seinem Tod für uns bekundete.

„ Denen, die ... gerufen [eigtl. Gerufene] sind“

. Es gibt ein Gerufen sein im allgemeinen Sinn.

Der Ruf ist grundsätzlich einmal eine Einladung. Das Wort bedeutet nicht „berufen“, sondern rufen. Das griechische Wort für „rufen“ (*kalein*) ist im Grundtext dasselbe Wort, das in bestimmten Zusammenhängen auch für „einladen“ gebraucht wird. Wer gerufen (geladen) wird, darf entscheiden, ob er auf den Ruf (die Einladung) positiv reagieren (d. h. kommen) will oder nicht.

In Mt 22 wird Jesu Königreich verglichen mit einem Hochzeitmahl. Das Evangelium wurde zuerst den Juden verkündet, doch die jüdischen Führer verwarfen den Sohn, sie verwarfen die Einladung. Sie kamen nicht. Daher wird den jüdischen Führern das Königreich genommen. **Mt 21,43:** „*Deswegen sage ich euch: Das Königreich Gottes wird von euch genommen werden, und es wird einem Volk gegeben werden, das seine Früchte bringen wird.*“

Der Herr fasst dieses Gleichnis in V.14 zusammen: Du kommst nicht in das Himmelsreich, weil du dir das selbst verdient hast, sondern durch die Erwählung in Christus. Die Aussage des Gleichnisses ist nicht, dass *einzelne* erwählt werden. Alle sind eingeladen.

Die „vielen“, die gerufen sind, sind alle. Gottes Ruf geht hinaus in alle Welt! **Röm 10,18:** „...In jeden Teil der Erde ging ihre Stimme hinaus, und zu den Enden des Weltreiches [gingen] ihre Worte.“

Gott ruft alle zu sich, denn er will, „dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1Tim 2,4). Warum alle? Weil Christus Jesus „sich selbst als stellvertretendes Lösegeld für alle gab“ (1Tim 2,6). Wirksam ist Jesu Tod nur für diejenigen, die glauben. Aber er starb, damit alle gerettet werden könnten. Daher ist Gott potentiell „der Retter aller Menschen“ (1Tim 4,10). Gerettet werden schlussendlich nicht alle, – aber nicht deshalb, weil Gott nicht alle ruft, sondern deshalb, weil nicht alle dem Ruf, der Einladung, Folge leisten. (Vgl. auch Lk 13,34: Die Bewohner Jerusalems gingen nicht deshalb

verloren, weil sie nicht gerufen wurden, sondern weil sie nicht kommen wollten: „Jerusalem, Jerusalem, die die Propheten tötet und die steinigt, die hin zu ihr gesandt sind! Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln in der Weise, wie eine Henne ihre eigene Brut unter die Flügel [sammelt], und ihr wolltet nicht!“)

Viele also sind Gerufene (Mt 22,14), d. h., Geladene. Die „vielen“ von 22,14 sind zum einen, die die ablehnten (Israel), zum anderen die aus den Heidenvölkern. Die „vielen“ von V. 14, für die „die Ochsen und das Mastvieh geschlachtet“ wurden (V. 4), sind identisch mit den „vielen“ von Mt 26,28, für die das Blut des neuen Bundes vergossen wurde: nämlich „alle“ (Vgl. Joh 1,29; 6,51; 1Tim 2,6; Heb 2,9; 1Joh 2,2.)

Wer gerufen wird, muss durch Glauben dem Ruf gehorsam sein (wie Abraham es war, Heb 11,8). Aber nicht alle folgen diesem Ruf.

Das Fest ist fertig (Mt 22,4; Lk 14,17). Der Ruf erschallt. Die Einladung ist dringlich (Mt 22,9). Aber wehe dem, der dem Ruf nicht Folge leistet.

Lk 14,17-24: „Und er sandte seinen leibeigenen Knecht zur Stunde des Mahls, zu den Geladenen [o.: Gerufenen] zu sagen: Kommt, weil alles schon bereit ist. 18 Und ohne Ausnahme fingen sie alle an, sich zu entschuldigen und abzusagen. Der erste sagte ihm: Ich kaufte ein Feld, und es ist notwendig, dass ich ausgehe und es sehe. Ich bitte dich, halte mich für entschuldigt. 19 Und ein anderer sagte: Ich kaufte fünf Joch Ochsen und gehe hin, sie zu erproben. Ich ersuche dich, halte mich für entschuldigt. 20 Und ein anderer sagte: Ich heiratete eine Frau, und deswegen kann ich nicht kommen. 21 Und jener leibeigene Knecht kam herbei und meldete dieses seinem Herrn. Dann war der Gebieter des Hauses zornig und sagte zu seinem leibeigenen Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden hier herein. 22 Und der leibeigene Knecht sagte: Herr, es ist geschehen, wie du befehlest, und es ist noch Platz. 23 Und der Herr sagte zu dem leibeigenen Knecht: Gehe hinaus auf die Landstraßen und [an die] Zäune und nötige sie hereinzukommen, damit sich mein Haus fülle, 24 denn ich sage euch: Nicht einer von jenen Männern, die geladen [o.: gerufen] waren, wird mein Mahl kosten!“

Wer dem Ruf Gottes nicht folgt, muss sich dafür eines Tages vor Gericht verantworten. Wenn Gott ruft, ist das einerseits ein großes Vorrecht, eine große Gnade. Aber wenn Gott ruft, hat der Mensch auch die Verantwortung zu gehorchen. Wer gerufen wird, muss durch Glauben dem Ruf gehorsam sein (wie Abraham es war, Heb 11,8). Aber nicht alle folgen diesem Ruf. Wer nicht folgt, muss die Konsequenzen tragen.

. Es gibt auch ein Gerufen sein im speziellen Sinn.

Wer auf den göttlichen Ruf, auf Gottes Einladung, positiv reagiert und kommt, gehört im speziellen Sinn zu den „Gerufenen“. Solche tragen die Bezeichnung „Gerufene“ bzw. „gerufene Heilige“:

Röm 1,6: „... unter denen auch ihr seid, Gerufene Jesu Christi“

Röm 1,7: „Allen Geliebten Gottes, die in Rom sind, den gerufenen Heiligen“

1Kor 1,2: „Der Gemeinde Gottes, die in Korinth ist, [den] Geheiligten in Christus Jesus, gerufenen Heiligen...“

1Kor 1,24: „...denen aber, die Gerufene sind...“

Jud 1: „...Den in Gott, dem Vater, geheiligten und <durch> Jesus Christus bewahrten Gerufenen“

Es ist wie bei einem Hochzeitsfest: Viele sind geladen. Die, die der Einladung gefolgt und zum Fest gekommen sind, tragen am Fest den Titel „geladene Gäste“.

. Die Gerufenen werden auch weiterhin gerufen.

Die zu Jesus „Gerufenen“ wurden gerufen, um eines Tages ein Ziel zu erreichen. Wo von dem Ruf die Rede ist, da ist auch die Rede von diesem Ziel. Diese „Gerufenen“ werden, nachdem sie der Einladung, zu Christus zu kommen, bereits gefolgt sind, von Gott weiterhin gerufen – in die Herrlichkeit hinein. Gott nimmt sie gleichsam an die Hand: „Komm mit!“ Das tut er, bis sie eines Tages bei ihm sind.

1Th 5,24: „Treu ist der euch Rufende, der es auch tun wird.“

Gal 5,8: „Das Überzeugtsein ist nicht von dem, der euch ruft.“

1Th 2,12: „...dass ihr wandeln solltet [in einer Weise], die würdig sei des Gottes, der euch ruft zu seinem <eigenen> Königreich und [seiner] Herrlichkeit.“ (Manche Übersetzungen haben hier zu Unrecht: „der euch rief“.)

„Denen, die nach einem Vorsatz gerufen sind“ V. 28E.29

Es sind die, mit denen Gott etwas Besonderes vorhat, denen alles zum Guten dient, denn „nach einem Vorsatz“ Gottes wurden sie gerufen.

. Was ist es nun um diesen Vorsatz?

- Er ist das Gute, dem alles in unserem Leben zu dienen hat. V. 28M

„Denen, die Gott lieben, wirkt alles zusammen zum Guten, denen, die nach einem Vorsatz gerufen sind“

- Der **Vorsatz** entspricht einer Bestimmung Gottes. V. 29

„... weil er ... im Voraus bestimmte, seinem Ebenbilde, dem Sohne, gleichgestaltet zu sein, sodass er Erstgeborener unter vielen Brüdern sei.“

. Wir beachten, dass Paulus von denen spricht, die Gott lieben, nicht von denen, die nicht (oder nicht *mehr*) an ihn glauben wollen.

Wir beachten ferner:

Nicht wir haben den ersten Schritt auf Gott zu getan.

Nicht wir haben ihn zuerst geliebt. Gott hat sich nach uns umgesehen und uns nach einem ewigen Vorsatz gerufen.

Das Heil geht also von Gott aus. (Im Text wird dieser Gedanke gleich weiter ausgeführt.)

Das Rufen – die Einladung Gottes – geschieht „nach einem Vorsatz“, einem Vorsatz der lange *vor* dem Rufen gefasst worden war. Das Rufen selbst fand *in der Zeit* statt. (Und wir hörten seinen Ruf und folgten dem Ruf.) Aber der Vorsatz Gottes war bereits vorher – *in der Ewigkeit, vor den Weltzeiten* – da.

Vgl. 2Tim 1,9: „... der uns rettete und mit einem heiligen Ruf rief, nicht nach unseren Werken, sondern nach eigenem Vorsatz und der Gnade, die uns in Christus Jesus vor allen Weltzeiten [o.: vor ewigen Weltzeiten] gegeben wurde ...“

. Zu beachten ist ferner, dass der Vorsatz nicht darin besteht, *wen* speziell er rufen wollte und *wen* nicht. Es geht im Text um *uns* (Vgl. 8,26.31ff), die Gott Liebenden. Ziel ist nicht, zu zeigen, wie Menschen gerettet werden oder welche Menschen gerettet werden und welche nicht, sondern welches herrliche Heil Gott *für uns* bereitet hat. Es geht um Gottes wunderbares Heil, ein Heil, das er in Christus für die Glaubenden bereitet und zu dem er sie rief. Das Rufen geschah nach einem Vorsatz, einem Ratschluss, der beinhaltete, dass Gott *für uns*, die Glaubenden, Heil wollte, ein Heil, welches besteht in Gleichgestaltung in Christi Ebenbild, in Wiederherstellung der Gottesebenbildlichkeit des Menschen. *Wir* – die Glaubenden – sind *nach einem Vorsatz* gerufen. *Was dieser wunderbare Vorsatz beinhaltet*, dieses zu zeigen, ist das Anliegen des Apostels; *nicht* geht es ihm darum, abzuhandeln, *welchen* individuellen Personen von allen Menschenschöpfen das Heil zgedacht ist und welchen nicht. Dieses wunderbare Heil ist für alle Menschen, die sich rufen *lassen*.

2Kor 5,20: „Wir sind also Botschafter für Christus, [und zwar] so, dass Gott durch uns aufruft. Wir flehen an Christi Statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!“

Jeder (Joh 3,16) darf es durch den Glauben an Christus ergreifen.

Off 22,17E: „...Und wen dürstet, der komme. Und wer will, der nehme das Wasser des Lebens – kostenlos!“

Die Frage, um die es in Röm 8,28-30 geht, ist *n i c h t*, wie es dazu kam, dass sich jemand bekehrte, oder warum sich der eine bekehrte und der andere nicht; sondern es geht um das herrliche Ziel, das denen, die Gott lieben, vor Augen gestellt wird. Paulus sagt, dass Gott dieses herrliche gute Ziel „gemäß einem Vorsatz“ (d. h.: einem Ratschluss, den Gott zuvor beschloss) bereits zuvor so bestimmte. Er zeigt, dass Gott für alle Menschen, die an seinen Sohn glauben würden, etwas Wunderbares, Gutes bereitet hat. Dieses Heil, zu dem wir gerufen

wurden und das wir annahmen, ist also ein Heil, das Gott schon lange zuvor für uns geplant hatte. Gott hätte dieses Heil auch für weitere Menschen, wenn sie es nur annehmen würden.

. (Nicht nur das Rufen, sondern auch das Zuvor-Bestimmen „zur Sohnschaft“ geschieht gemäß göttlichem Vorsatz, Eph 1,5.11; 3,11. Aber auch dort – Eph 1,5 – besteht der Vorsatz nicht darin, *wer* von den Menschen die Sohnschaft erhalten sollte und wer nicht, sondern, dass diejenigen, die sich bekehren würden, *Söhne* werden sollten; denn auch in Eph 1,5 geht es um *uns*, d. h. uns alle, die wir „in Christus“ (1,3) sind. *Nicht* wird dort abgehandelt, *wie* Menschen in Christus hineinkommen oder -kamen bzw. *welche Menschen* in Christus hineinkommen und welche nicht. Siehe dazu auch unter V. 29.)

D: Warum ist das gute Wirken eine Gewissheit? 8,28

„**Wir wissen aber:**“

In einer Zeit, wo so vieles nur noch relativ ist, in einer Zeit des Sozialismus von Ideen und Werten, ist es ein großes Vorrecht, etwas zu wissen.

Warum wissen wir? Wie können wir es wissen? Und woher wissen wir es?

. Zum Ersten wissen wir es, weil Gott es gesagt hat. Wir haben seine Offenbarung in schriftlicher Form. Dieses Wort ist treu, zuverlässig; es wird uns nie im Stich lassen. Es wird uns nicht auf Abwege bringen. Wir dürfen uns darauf verlassen. Schon aus dem Alten Testament wissen wir, dass Gott gut ist und Gutes tut und dass alle seine Wege Recht sind.

5Mo 32,4: „Der Fels ist er. Vollkommen ist sein Tun, denn Recht sind alle seine Wege. Ein Gott der Treue und Beständigkeit ist er, ohne Falsch <und Abweichung>, gerecht und gerade.“

Ps 119,68: „Gut bist du – und Gutes tuend.“

Wenn das Wort Gottes sagt, dass Gott die Seinen liebt und er alles in seiner Hand hat, dann wissen wir auch, dass denen, die Gott lieben, alles zusammen zum Guten wirkt.

. Zum Zweiten wissen wir es, weil Gott uns seinen Heiligen Geist gegeben hat. Dieser wohnt in unserem Geist, in unserem Denken, und macht uns fähig, Gottes Worte zu erkennen. Und er hält uns aufrecht, so dass wir dabeibleiben können. Unsere Gewissheit liegt in Gottes Wort, weil sein Geist darin ist und gleichzeitig in uns ist.

. Zum Dritten: Wenn es heißt: „Wir wissen aber: Denen, die Gott lieben, wirkt alles zusammen zum Guten ...“, dann wollen wir nicht vergessen, dass in der Liebe das Vertrauen liegt. Wer nun ein Gott Liebender ist, vertraut auf Gott, dass er gut ist und nur Gutes tut.

II: Wie Gott sein Ziel erreicht, das der Christusähnlichkeit 8,29.30

V. 29.30: „... weil er die, die er im Voraus kannte, auch im Voraus bestimmte, seinem Ebenbilde, dem Sohne, gleichgestaltet zu sein, sodass er Erstgeborener unter vielen Brüdern sei. Aber welche er im Voraus bestimmte, diese rief er auch, und welche er rief, diese rechtfertigte er auch. Aber welche er rechtfertigte, diese verherrlichte er auch.“

(Betont wird, was Gott tut, nicht was der Mensch tut! Das was der Mensch zu tun hat, wurde in den K. 1-8 deutlich erklärt: Buße tun, Sündhaftigkeit erkennen, Glauben, sich Gott zur Verfügung stellen.)

Wie erreicht Gott mit den Seinen das Ziel der Christusähnlichkeit? 8,29.30 *Zu den Seinen zählen die, die Buße tun und glauben. Vgl. K. 1-8*

- Gott kannte die Seinen im Voraus (= liebte sie). V. 29A (1Petr 1,2)
- Als Gekannte bestimmte er sie im Voraus zur Ebenbildlichkeit. V. 29
- Als zur Ebenbildlichkeit Bestimmte rief er sie. V. 30
- Als Gerufene rechtfertigte er sie. V. 30M (vorausgesetzt was?)
- Als Gerechtfertigte verherrlichte er sie. V. 30E (vorausgesetzt was?)

Das Ziel Gottes mit dem Menschen war von Anfang an die (moralische) Gottesebenbildlichkeit. Nach dem Sündenfall kann dieses Ziel nur über Jesus Christus, das vollkommene Gottesbildnis (Kol 1,15; Heb 1,3A), erreicht werden. Zu dieser Herrlichkeit ruft Gott. Sein Vorsatz war, dass alle, die dem Ruf Folge leisten würden, Besondere werden sollten: Söhne, gleichgestaltet dem Ebenbild Christi.

Es werden von Paulus fünf Schritte angeführt, die Gott ging, um zu diesem Ziel zu gelangen.

Der Vater **kannte** uns bereits im Voraus als „in Christus“ seiend. *Uns*, die er als in Christus Seiende kannte, **bestimmte** er im Voraus zu Söhnen, d. h., dass wir *Söhne* werden sollten. *Diese selbe Gruppe – uns – rief* er. Daraufhin kamen wir. (Dass er andere ebenfalls rief, die nicht kamen, ist hier nicht das Thema.) *Diese selbe Gruppe – uns – rechtfertigte* er aufgrund des Glaubens. *Diese selbe Gruppe – uns – verherrlichte* er in Christus. In ihm sind wir bereits jetzt Verherrlichte; er ist unsere Herrlichkeit.

A: Gott kennt die Seinen im Voraus. V. 29A

Vgl. 1Petr 1,2A.

Gott kannte die Seinen im Voraus (= liebte sie). V. 29A (1Petr 1,2)

Gott kannte in der Ewigkeit *uns* im Voraus, uns die wir ihn in der jetzigen Zeit annehmen würden. Dieses Kennen bedeutet, zum einen, dass Gott uns passiv kannte: Er wusste, dass wir uns bekehren würden. Es kann zum andern bedeuten, dass er uns aktiv „kannte“, kraft seines Vorauswissens in seinen Gedanken bereits eine Beziehung zu uns hatte. Andere Menschen, solche, von denen er wusste, dass sie sich *nicht* bekehren würden, kannte er zwar auch, aber nicht in diesem Sinne.

Gott sind diejenigen, die sich heute zu ihm bekehren, nicht Fremde. Er kannte uns bereits, ehe wir existierten.

B: Die von Gott Gekannten werden im Voraus zur Ebenbildlichkeit bestimmt. V. 29

Als Gekannte bestimmte er sie im Voraus zur Ebenbildlichkeit. V. 29

Was bedeutet diese Vorausbestimmung?

„die er im Voraus kannte, bestimmte er auch im Voraus, seinem Ebenbilde, dem Sohne, gleichgestaltet zu sein, sodass er Erstgeborener unter vielen Brüdern sei.“

Der Wesfall im Grundtext „dem Ebenbild seines Sohnes“ ist hier, nach einer der griechischen Gebrauchsweisen des Genetivs, wahrscheinlich im Sinne der Gleichsetzung zu verstehen:

„seinem Ebenbild, [nämlich] dem Sohne“.

(Alternative: „dem Ebenbild seines Sohnes“, d. h., Gott bestimmte, dass wir dem Ebenbild des Mensch gewordenen Sohn Gottes gleichgestaltet werden sollten, nicht dem Sohne selbst, der ja das identische Ebenbild Gottes ist.)

Wir können nicht wie Gott werden (das war Satans Wunsch), sondern nur wie Christus, der Mensch gewordenen Sohn Gottes; nur als solcher kann er der Erstgeborene unter vielen Brüdern sein.

Gott hatte die Gemeinde Christi von aller Ewigkeit her in seinen Gedanken vor Augen.

Es geht um seinen Heilsplan: Bezüglich der Gemeinde bestimmte er, *was* die, die sich einst retten lassen würden, sein sollten. Er plante die Geretteten also etwas Spezielles. Paulus sagt nicht, dass Gott vorausbestimmte, *wer* gerettet würde und wer nicht, sondern, *was* aus den Geretteten werden sollte: nicht nur Gerettete, nicht nur Sklaven Gottes, nicht Engel, nicht nur Bürger des Himmelreiches, sondern:

„gleichgestaltet dem Sohn, seinem Ebenbilde“.

Nachdem Gott die Lebensräume und die Tiere geschaffen hatte, machte er ein Bild von sich selbst und setzte es mitten in seine Schöpfung – als Vizekönig. Ursprünglich war der Mensch Gottes Bild. Dieses Bildnis wurde jedoch durch die Sünde verstümmelt. Darauf machte Gott ein neues Bild: Christus, den zweiten Adam.

Gott weckte ihn auf aus dem Tode; er wurde zu neuem Leben gebracht. Und nun steht der Auferstandene und Erhöhte da – nicht nur, dass er ein Vorbild für uns sei, sondern auch, dass er *in uns* wohne und wir mit ihm eins werden.

„gleichgestaltet“

nicht in jeder Hinsicht, nicht in der Größe (wir werden nicht Gott), aber in der Sohnesstellung und im Charakter. Alles, was wir vor Gott sind, sind wir *in Christus*: Söhne, Geheiligte, Geliebte, Erben.

„dem Sohne“

Söhne sollten wir werden. Das ist die göttliche Bestimmung, so zu werden wie der Sohn – gleichgestaltete „Brüder“ Jesu.

Eph 1,4-6: „... entsprechend dem, dass er uns vor Gründung der Welt in ihm < sich > erwählte, dass wir seien heilig und tadellos vor ihm in Liebe; **5** er bestimmte uns < nämlich > im Voraus für sich zur Sohnesstellung durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens **6** zum Lob der Herrlichkeit seiner Gnade, mit der er uns begnadete in dem Geliebten ...“

Mit „Sohnesstellung“ ist nicht Adoption gemeint, sondern Einsetzung in die Vorrechte und in die Verantwortung eines erwachsenen Sohnes im Unterschied zu der Stellung des unerwachsenen Sohnes, die der eines Sklaven ähnlich war. (Vgl. Gal 4,1ff.)

„sodass er Erstgeborener unter vielen Brüdern sei“:

Heb 2,9-11: „Wir sehen aber den, der ein wenig geringer als die Engel gemacht wurde, auf dass er durch die Gnade Gottes für jeden den Tod schmeckte, Jesus, wegen < und mittels > des Todesleidens mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, **10** denn es ziemte ihm, um deswillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind – er brachte ja viele Söhne zur Herrlichkeit – den Urheber ihres Heils durch Leiden hindurch zum Ziel zu bringen, **11** denn beide, der, der heiligt, und die, die geheiligt werden, sind alle von e i n e m, aus welchem Grunde er sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen ...“

Ps 22,23: „Ich will deinen Namen meinen Brüdern < lobend > künden, inmitten der Gemeinde dir lobsingeln.“

Joh 20,17: „Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich steige auf zu meinem Vater und eurem Vater und [zu] meinem Gott und eurem Gott.“

C: Die zur Ebenbildlichkeit Bestimmten werden gerufen. V. 30

Als zur Ebenbildlichkeit Bestimmte rief er sie. V. 30

„Aber welche er im Voraus bestimmte, diese rief er auch“:

nämlich *uns*, denn um *uns* geht es im ganzen Abschnitt. Diese, von denen er wusste, dass sie sich bekehren würden und die er daher „kannte“, diese, die er vorausbestimmte, dass sie, wenn sie sich bekehrten, seine Söhne und dem Ebenbild Christi gleichgestaltet werden sollten, diese rief er auch: nämlich *uns*, sagt Paulus. Dass er auch andere rief, ist hier nicht das Thema. Die anderen rief er natürlich auch, aber sie kamen nicht, sind auch dafür verantwortlich. Die Einladung ergeht ja grundsätzlich an jedermann.

Hier aber ist *unser Heil* das Thema, das herrliche Heil derer, die Gott lieben. Paulus ist gerade dabei, die fünf Schritte aufzuzeigen, wie Gott *uns*, die Seinen, zu dem herrlichen Heil bringt. Er zeigt auf, warum für die Gott Liebenden, die in Röm 1,6 „Gerufene“ im besonderen Sinne heißen, alles zum Guten zusammenwirkt.

Zwei Rückschlüsse sind also ausgeschlossen. Der Rückschluss, dass Gott deshalb, weil er alle rief (im allgemeinen Sinne), alle auch rechtfertigte, ist nicht zulässig, denn viele wollten (und wollen) dem Ruf nicht Folge leisten. (Vgl. Röm 10,18.) Der andere Rückschluss, dass, weil Gott alle, die er rief, rechtfertigte, deshalb mit dem Ruf ein „unwiderstehlicher“ Ruf gemeint sein müsse, ist ebenso unzulässig; denn in der Heiligen Schrift ist der göttliche Ruf im Wesen immer derselbe. Die Heilige Schrift macht nicht einen Unterschied zwischen dem Ruf, der die erreicht, die sich schlussendlich bekehren, und dem Ruf, der die anderen erreicht, die sich nicht bekehren; denn, dass Menschen nicht glauben, das liegt nicht an der Natur des Rufes, sondern

– wie der Herr selber sagt – an der Verstocktheit ihres Herzens oder an ihrer Liebe zur Welt oder an der mangelnden Wertschätzung Gottes und seines „Festmahls“. (Vgl. Lk 14,17-23.)

In den V. 28-30 sind nur die, die Gott lieben, im Blickfeld; ihr herrliches Heil wird herausgestellt, ebenso ihre sichere Hoffnung. Paulus geht gleichsam zurück. Er sagt: Ihr – die ihr aufgrund des Glaubens Gott liebt – ihr habt in Christus ein herrliches Heil. Und als solche, die ihr Gott liebt, werdet ihr das gute Ziel erreichen, denn Gott kannte euch *bereits im Voraus* und bestimmte euch *bereits im Voraus*, dem Sohn gleichgestaltet zu sein. Und zu diesem Heil rief er euch (und zwar genau damals, als der allgemeine Ruf des Evangeliums hinausging), welchem Ruf ihr nun Folge geleistet habt.

D: Die Gerufenen werden gerechtfertigt. V. 30M

Als Gerufene rechtfertigte er sie. V. 30M (vorausgesetzt was? Vgl. K. 1-8)

„und welche er rief, diese rechtfertigte er auch“:

Sie, die er rief – nämlich die, die nun solche sind, die Gott lieben (denn um sie geht es hier), nämlich *uns* – diese rechtfertigte er.

Wie rechtfertigte er uns? Aufgrund des Glaubens. Wir waren diejenigen, die durch Glauben dem Ruf Gottes Folge leisteten, sagt Paulus. Die Bedingung zur Rechtfertigung ist der persönliche Glaube (d. i. das Vertrauen) des einzelnen. Dieser Glaube, dieses Vertrauen entsteht durch Sich-Befassen mit dieser wunderbaren vertrauenswürdigen Person, Jesus Christus. Wenn sich jemand anstatt auf Christus auf seine eigenen Leistungen verlässt, kann er nicht gerechtfertigt werden (Mk 16,16; Gal 2,16). Davon hatte der Apostel bereits in 3,22.26 gesprochen. Und der Mensch ist in eine Entscheidungsnotwendigkeit gestellt. D. h., er *muss* sich entscheiden, er *muss* zum göttlichen Ruf Ja oder Nein sagen. Er ist aufgerufen „der Wahrheit“ zu „gehören“ (Röm 2,8). Diese Entscheidung kann und will Gott dem Menschen nicht abnehmen. So war es auch im Paradies. Das persönliche Glauben ist also Befehl Gottes an den Menschen, Mk. 1,15. Wer nicht glaubt, wird von Gott gescholten. Vgl. Mk 16,14. Zu glauben ist ein Gehorsamsakt. (Vgl. Apg 6,7; Röm 10,21; 11,30-32; 15,18.31; 16,26. Eph 2,2; 5,6; Kol 3,6; 1Petr 1,2.22; 2,8; Heb 3,18; 4,1.11; 11,8.)

Aber das alles ist hier nicht das Thema. Hier schreibt Paulus, dass Gott diejenigen rechtfertigte, „die er rief“. Man könnte fragen: Wenn Gott alle rief, hat er demnach alle gerechtfertigt? Nein. Paulus hat seit K. 3 nicht seine Theologie geändert. Dass Gott nur diejenigen rechtfertigt, die seinem Ruf Folge leisten, muss hier nicht wiederholt werden. Hier geht es dem Apostel um das herrliche Heil derer, die Gott lieben, um *uns*. An *uns* (nebst vielen anderen) war der Ruf ergangen, der Ruf, dem wir dann durch den Glauben Folge leisteten, aufgrund welchen Glaubens Gott uns dann rechtfertigte. Diejenigen, die dem Ruf, der an alle erging, nicht folgten, konnten nicht gerechtfertigt werden.

E: Die Gerechtfertigten werden verherrlicht. V. 30E

Als Gerechtfertigte verherrlichte er sie. V. 30E (vorausgesetzt was?)

„Aber welche er rechtfertigte, diese verherrlichte er auch“:

Diese Aussage steht ebenfalls in der Vergangenheitsform. Die Verherrlichung hat also zumindest ihren Beginn in der Wiedergeburt. Vgl. 3,23; Eph 4,23.24. Darauf weist auch hin, dass *alle* Gerufenen/Glaubenden/Gerechtfertigten verherrlicht wurden.

. Wie und inwiefern verherrlichte er sie? Inwiefern sind sie Herrliche?

In K. 3 hatte Paulus davon gesprochen, dass die Menschen seit dem Sündenfall der Herrlichkeit Gottes ermangelten: „Alle sündigten, und sie reichen nicht an die Herrlichkeit Gottes heran [o.: ermangeln der Herrlichkeit Gottes].“ Sie haben – was ihren Charakter betrifft – nicht die Ebenbildlichkeit Gottes, kommen nicht an sie heran.

Wenn Gott rettet, werden Menschen dem Ebenbild Christi gleich. Moralisch wird die göttliche Ebenbildlichkeit (1Mo 1,27) wiederhergestellt. Wenn die Sünde vergeben ist, kann Gott uns die Herrlichkeit

seines moralischen Wesens (Liebe und Heiligkeit) geben, – zunächst als Veranlagung. Aber diese göttlichen Tugenden sind wachstumsfähig. Das alles gibt uns über unsere Zukunft Gewissheit.

Im Hebräerbrieft erinnert der Schreiber, dass Christus Söhne zur Herrlichkeit brachte:

Heb 2,10: „... denn es ziemte ihm, um deswillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind – er brachte ja viele Söhne zur Herrlichkeit – den Urheber ihres Heils durch Leiden hindurch zum Ziel zu bringen ...“ Weitere Stellen haben wir in:

Joh 17,22: „Und ich, ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, damit sie eins seien, so wie wir eins sind.“

Eph 5,27: „... damit er sie sich selbst darstelle als die herrliche Gemeinde ...“

. Wie geschieht diese Verherrlichung?

Gott versetzt in den verherrlichten Christus, identifiziert die Seinen mit dem Erhöhten. Sie teilen Christi Stellung und sitzen mit ihm in den himmlischen Bereichen (Eph 2,6), sind dort, wo der Messias ist.

Eph 2,6: „... und er erweckte uns zusammen mit ihm und setzte uns zusammen mit ihm in den himmlischen *«Bereichen»* in Christus Jesus ...“

Als Gerechtfertigte sind wir „in Christus“. Christus ist unser Leben. Unser Leben ist „verborgen worden zusammen mit Christus in Gott“ (Kol 3,3).

Noch ist diese Herrlichkeit verborgen, aber sie wird zu seiner Zeit geoffenbart werden (V. 4): „Wenn der Christus, unser Leben, geoffenbart werden wird, dann werdet auch ihr zusammen mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit.“

Das wird dann sein, wenn „auch sie selbst, die Schöpfung, von der Versklavung an die Verderblichkeit frei gemacht werden wird in die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes“ (Röm 8,21).

Diese Verherrlichung hier (das Gute, dem alles im Leben dient) wird fortgesetzt im Leben des Gerechtfertigten (2Kor 3,18) und in der Vollendung (1Joh 3,1.2). Die Herrlichkeit, die wir heute in ihm, in Christus, bereits haben, wird dann, wenn er erscheint, sichtbar. Von der Braut, der Schar der Erlösten im neuen Jerusalem, heißt es: **Off 21,11A** „... und sie hatte die Herrlichkeit Gottes.“

3. Der Gerechtfertigte hat nun ewige Sicherheit. 8,31-39

In Röm 8 stellt der Apostel dar, was das Heil in Christus im Leben des Gerechtfertigten bedeutet, wie es sich auswirkt:

1. Es ist dem Gerechtfertigten nun möglich, er bekam die Kraft, nach dem Willen Gottes zu leben. (V. 1-16)
2. Der Gerechtfertigte hat nun eine herrliche Zukunftshoffnung. (V. 17-27)
3. Der Gerechtfertigte hat nun ewige Sicherheit des Heils. (V. 28-39)

In dem Abschnitt 8,31-39 zeigt Paulus, dass die Hoffnung des Christen eine gewisse ist. Das Heil bringt dem Gerechtfertigten eine Gewissheit über die Zukunft.

Diese Gewissheit erwächst aus drei Wahrheiten in diesen Versen:

- a. Gottes Wege mit uns sind gut. (Alles wirkt zusammen für uns zum Guten.) V. 28-30
- b. Gottes Fürsorge ist gewiss. (Gott steht auf unserer Seite.) V. 31-34
- c. Gottes Liebe hält uns fest. (Nichts kann uns von Gottes Liebe trennen.) V. 35-39

Die Verse 28-30 sind gleichsam ein Bindeglied zwischen V. 17-27 und V. 31-39. Einesteils sind sie eine Weiterführung der Gedanken von V. 17-27, wo der Apostel von der Hoffnung der Christen sprach. Andererseits gehören sie zu dem Abschlussabschnitt V. 31-39, wo er von der Gewissheit des Gläubigen spricht.

a. Gottes Fürsorge ist gewiss. 8,31-34

V. 31-34: „Was werden wir also zu diesem sagen? Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?“ 32 „Der sogar des eigenen Sohnes nicht schonte, sondern für uns alle ihn dahingab, wie wird er uns zusammen mit ihm nicht auch alles <in Gnade> schenken? Wer wird Anklage erheben gegen Erwählte Gottes? Gott [ist der], der rechtfertigt! Wer verurteilt? Christus [ist es], der starb; mehr, der auch erweckt wurde, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet.“

Der zweite Grund, warum unsere Hoffnung ewiglich sicher ist, ist das Wissen, dass Gott auf unserer Seite steht. Gottes Fürsorge ist vollkommen und gewiss.

Wie hat Gott gezeigt, dass er für uns ist? – Vier Aussagen machen es deutlich:

I: Gott ist – auf dem Weg zum Ziel – für uns. V. 31

II: Er gab seinen Sohn und wird uns mit ihm alles schenken. V. 32

III: Er rechtfertigt uns. V. 33

IV: Christus verwendet sich für uns. V. 34

I: Gott ist für uns. 8,31

V. 31: „Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?“

Dass Gottes Fürsorge gewiss ist, bedeutet zunächst, dass keiner mit Erfolg gegen uns sein kann. Rückblickend bedeutet es, dass alles in unserem Leben von Gott zu unserem Guten gelenkt wird.

Gott ist jetzt *für* uns, weil er einmal für uns *gegen* seinen eigenen Sohn war.

Der Sohn sagte **Heb 10,7**: „*Siehe, ich komme, deinen Willen, Gott, zu tun*“. und ging am Kreuz in die Gottesferne, erlebte am Kreuz konzentriert eine ewige Hölle für alle Verlorenen. Es ist unfassbar. Gott ließ seinen geliebten Sohn fahren – unseretwegen! Ja, er warf alle unsere Schuld auf ihn. Er war gegen seinen Sohn, weil jener unsere Schuld auf sich nahm. Deshalb ist Gott heute *für alle*, die in Christus sind. Das ist keine Kleinigkeit, keine Selbstverständlichkeit.

Und wenn Gott für uns ist und für uns da ist, dann sind alle, die gegen ihn sind, machtlos.

II: Gott gab seinen Sohn für uns. 8,32

V. 32: „Der sogar des eigenen Sohnes nicht schonte, sondern für uns alle ihn dahingab, wie wird er uns zusammen mit ihm nicht auch alles <in Gnade> schenken?“

Den Beweis seiner Fürsorge haben wir in der Tatsache, dass Gott seinen Sohn „*für uns alle dahingab*“. Wer so etwas tut, kann nichts mehr seinen Geliebten vorenthalten.

Gott gab das Beste, das er hatte. Er, der das Kostbarste des Himmels nicht verschonte, sondern für uns hingab, wird uns mit dem Sohn alles geben. Alle Gaben Gottes – heute und in Ewigkeit – sind enthalten in seiner unaussprechlichen Gabe, Christus. Nachdem Christus uns geschenkt ist, wird Gott uns auch alle weiteren Segnungen schenken. Eph 1,3

Gott sagt gleichsam zu uns: **Lk 15,31**: „Kind, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, ist dein“

III: Gott rechtfertigt uns. 8,33

V. 33: „Wer wird Anklage erheben gegen Erwählte Gottes?“

So mancher wird es tun, aber keiner mit Erfolg, denn der Einzige, der es mit Erfolg tun könnte, ist auf unserer Seite:

„Gott [ist der], der rechtfertigt!“

Wer könnte je gegen Gottes Erwählte vorgehen? Wer könnte unsere Anrechte auf Christus wegnehmen, unsere Vergebung, unser Heil? Wer könnte mit Gewalt das Band der Liebe, das mich mit Christus vereint, trennen?

. Gott selbst hat sich uns erwählt.

Sollte uns unser Gewissen in unserem Herzen anklagen, so ist Gott größer als unser Herz und kennt alles. (1Joh 3,20-22). Wir dürfen sofort zu Jesus kommen. Christus ist unser Anwalt. Er ist es, der uns zu Gerechten in seinen Augen machte.

1Joh 2,1-2: „Meine Kindlein, dieses schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, haben wir einen Fürsprecher vor dem Vater, Jesus Christus, einen Gerechten. **2** Und der ist [die] Sühnung für unsere Sünden, aber nicht allein für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.“

Sollte der Feind und Widersacher anklagen (Off 12,10), so ist Christus da! Eine schöne Illustration finden wir in **Sach 3,1-5:** „Und er ließ mich den Hohen Priester Josua sehen, der vor dem Angesicht des Boten Jahwehs stand. Und der Satan stand auf seiner rechten Seite, ihn anzuklagen. **2** Und Jahweh sagte zum Satan: „Jahweh schelte dich, Satan! Ja, es schelte dich Jahweh, der <ich> Jerusalem erwählt hat. Ist dieser nicht ein Brandscheit, das aus dem Feuer gerettet ist?“

3 Und Josua war bekleidet mit unreinen Kleidern und stand doch vor dem [himmlischen] Boten.

4 Und er hob an und sagte zu denen, die vor seinem Angesicht standen: ‚Zieht ihm die unreinen Kleider aus!‘ Und zu ihm sagte er: „Siehe! Ich habe deine Ungerechtigkeit von dir weggenommen, und ich kleide dich in Feierkleider.“

5 Und ich sagte: „Man setze einen reinen Kopfbund auf sein Haupt.“

Und sie setzten den reinen Kopfbund auf sein Haupt und zogen ihm Kleider an. Und der Bote Jahwehs stand dabei.“

Gott [ist der], der rechtfertigt.“

An diesem Felsen zerschellt jede Anklage. Ich brauche mich daher auch nicht selbst zu rechtfertigen, zu verteidigen.

. Die Gott Liebenden werden hier „Erwählte“ genannt. Dieser Begriff ist ein Ausdruck der Liebe, ein Ausdruck großer Wertschätzung. Letztlich ist Christus *der* Erwählte schlechthin, der Kostbare, Hochgeschätzte.

Mt 12,18: „Siehe! Mein Knecht, den ich [mir] vorzog, mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen fand! Ich werde meinen Geist auf ihn legen, und er wird den Völkern Gericht ankünden.“

An der Stelle von „Geliebter“ steht im zitierten hebr. Text von Jes 42,1 *bechiri*, „mein Erwählter“. Matthäus übersetzte „mein Geliebter“, weil „geliebt“ synonym zu „erwählt“ verwendet werden kann.

Das wussten auch die Obersten der Juden, als sie spotteten: **Lk 23,35E:** „Andere rettete er. Er rette sich selbst, wenn dieser der Gesalbte ist, der Erwählte Gottes!“

Auch Petrus verwendet das Wort, wenn er von dem Christus schreibt, und erklärt ihn als „kostbar“ **1Petr 2,4:** „... zu dem hinkommend, einem lebenden Stein, von Menschen abgelehnt <und verworfen>, ja, aber bei Gott erwählt, kostbar ...“

Bei dem Begriff „Erwählte(r)“ wird nicht notwendigerweise vorausgesetzt, dass man sich die (o. den) Erwählten aus einer größeren Schar ausgesucht hat. Es gab nur einen, der in Frage kam, Messias und Erlöser zu sein, aber er wurde „Erwählter“ genannt.

Mit dem griechischen Begriff für „<sich jemanden> erwählen“ (*eklegesthai*) „wird die Beziehung betont, in welche der Erkorene zum Erkürenden tritt“ (Vgl. Wohlenberg, in der Reihe von Th. Zahn bei 2Th 2.), nicht der Akt des Aussuchens. Wenn Paulus von den erwählten Engeln spricht (1Tim 5,21), spricht er ebenfalls in diesem Sinne. Alle (nicht gefallenen) Engel waren Erwählte. Sie wurden nicht aus einer größeren Schar ausgesucht.

Erwählte sind wir „in ihm“ (Eph 1,4), d. h., *in Christus*. Durch die Erlösung sind wir – in Christus – Geschätzte, Kostbare, Geliebte, Vorzügliche. Außerhalb von Christus kann in diesem Sinne niemand ein „Erwählter“ Gottes sein.

. Wie wurden jene Römerchristen zu Erwählten?

Zuerst kam ein Ruf. Sie antworteten. Daraufhin erwählte Gott sie. Diese Reihenfolge (zuerst Ruf, dann Erwählung) finden wir des Öfteren im NT:

Off 17,14: „Diese werden mit dem Lamm Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden, weil es Herr der Herren und König der Könige ist, und die, die mit ihm sind, sind Gerufene und Erwählte und Treue.“

2Petr 1,10: „Deshalb, Brüder, befeißigt euch umso mehr, euren Ruf und [eure] Erwählung fest zu machen.“ Vgl. a. Mt 22,14.

Wie wurden sie zu Erwählten? – Durch den Glauben; nur Glaubende sind „in Christus“ und sind (in ihm) „Erwählte“. Kein einziger Mensch, der noch nicht in Christus ist, wird (in diesem Sinne) ein Erwählter genannt. Erwählter sein ist man nur „in ihm“. Wer noch nicht gläubig ist, wird in der heiligen Schrift nicht „Erwählter“ genannt.

Wann wird man zu einem Erwählten? – Erst dann, wenn man in Christus ist.

Paulus schreibt im **1Thess 1,2-6:** „Wir danken Gott allezeit für euch alle, gedenken euer bei unseren Gebeten, erinnern uns dabei ohne Aufhören an euer Werk des Glaubens und [eure] Arbeit der Liebe und Ausdauer der Hoffnung auf unseren Herrn, Jesus Christus, vor unserem Gott und Vater, wissen wir ja, Brüder, von Gott Geliebte, um eure Erwählung, dass unsere gute Botschaft nicht in Wort allein zu euch kam, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in viel <und> voller Gewissheit, so wie ihr wisst, welcherart wir unter euch wurden euret wegen. Und ihr seid unsere und des Herrn Nachahmer geworden, nachdem ihr das Wort unter viel Bedrängnis aufgenommen hattet mit Freude des Heiligen Geistes ...“

Der Apostel hat die Erwählung der Thessalonicher Christen persönlich miterlebt. Er war dabei, als sie – durch den Glauben – in Christus hineinkamen. Und als sie in Christus waren, waren sie in ihm Erwählte.

Gewiss, per Vorauskennen wusste Gott, wer eines Tages durch die Bekehrung in Christus hineinkommen würde (1Petr 1,2), und Gott konnte sich in diesem Wissen schon darüber freuen. „In Christus“ hatte er alle bereits vor Grundlegung der Welt erwählt, aber eben „in Christus“, nicht außerhalb von ihm.

Man kann also sagen: Erwählung geschieht zu zwei Zeitpunkten: zum Ersten vor Gründung der Welt (Eph 1,4) in den Gedanken Gottes, per Vorauskenntnis, zum Zweiten bei der Heilswende, in dem Augenblick, in dem der Mensch dem göttlichen Ruf Folge leistet und in Christus versetzt wird. Die zweite ist die eigentliche, die tatsächliche Erwählung.

IV; Christus verwendet sich für uns. 8,34

V. 34: „Wer verurteilt? Christus [ist es], der starb; mehr, der auch erweckt wurde, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet.“

Wer verurteilt? – Es gibt nur einen, der befugt wäre, ein Urteil zu sprechen. Und gerade jener opferte sich auf für uns, verwendete sich für uns am Kreuz bis zum Äußersten. Christus hat sich mit seinem Leben für uns eingesetzt. Und er tut es heute, auf dem Thron, immer noch. Christus ist in seinem Sterben, Auferstehen und Sitzen zur Rechten immer der, der ganz für uns da ist. Er wurde vom Vater erweckt, ein Zeichen, dass sein Tod der eines Gerechten war und so ein gültiges Opfer. Heute ist er zur Rechten Gottes erhöht und steht dort gerade für uns.

Röm 5,10: „...wenn wir, als wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, werden wir viel mehr, nachdem wir versöhnt worden sind, gerettet werden in seinem [o.: durch sein] Leben.“

Heb 7,25: „Er lebt die ganze Zeit, um sich für sie zu verwenden.“

Der gr. Begriff für „verwenden“ bedeutet nicht in erster Linie „beten“, sondern: „sich mit jemandem treffen; dazwischentreten; als Vermittler eintreten; eintreten; sich verwenden für jemanden“.

Das alles macht Gottes Fürsorge für uns gewiss!

b. Gottes Liebe hält uns fest. 8,35-39

Der dritte Grund, warum unsere Hoffnung für ewig sicher ist, ist das Wissen, dass uns nichts von Gottes Liebe trennen kann.

Paulus gibt zu verstehen: Gottes Liebe (V. 39) ist Christi Liebe (V. 35). Er beschäftigt sich nun mit den Faktoren, die in Frage kommen könnten, um uns von der Liebe des Christus zu trennen. Gibt es etwas, was das Band der Liebe zwischen uns und Christus durchtrennen könnte?

I: Keinerlei Umstände können von der Liebe des Christus trennen. 8,35-37

V. 35-37: „Was [o.: Wer] wird uns trennen von der Liebe des Christus? Bedrängnis oder Einengung oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? – so wie geschrieben ist: ‚Deinetwegen werden wir getötet den ganzen Tag. Als Schlachtschafe wurden wir gerechnet.‘ {Ps 44,23}“ **37** „In diesem allem jedoch sind wir überlegene Sieger durch den, der uns liebte!“

V. 35: „Was [o.: Wer]“:

Die Gefahren werden personifiziert. Sieben werden nun aufgeführt.

„. Bedrängnis“

, gr. *thlipsis*, bedeutet „Druck, Stress, Trübsal, Drängen, Reiben“. Paulus sagt nicht, dass Christen keine haben werden. An die Thessalonicher schreibt er: **1Th 3,2-4** „... wir schickten Timotheus, unseren Bruder und Gottes Diener und unseren Mitarbeiter an der guten Botschaft des Christus, euch zu festigen und euch zuzureden in Betreff eures Glaubens, **3** [damit auch] nicht e i n e r wankend gemacht werde in diesen Bedrängnissen, denn ihr wisst selbst, dass wir dazu gesetzt sind, **4** denn auch als wir bei euch waren, sagten wir euch zuvor, dass wir Bedrängnis erfahren würden, so, wie es auch geschehen ist, und ihr wisst es.“

In Galatien festigte er die Seelen der Jünger und rief sie auf, im Glauben zu bleiben: „Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Königreich Gottes eingehen.“ (Apg 14,22)

Das Leben will uns oft den Atem, den Lebensraum nehmen. Wir werden bedrängt. Wird uns dann die Luft ausgehen? Gibt es eine Bedrängnis, die uns wie eine Schere von Christi Liebe trennen könnte? Nein, sagt der Apostel. In der Welt haben Christen „Bedrängnis“, aber Christus hat die Welt überwunden (Joh 16,33).

„. Einengung“

Der Begriff setzt sich zusammen aus *stenos* (schnell, schmal) und „*choorein*“ (Raum haben). Der Weg des Christen wird manchmal sehr schmal, eng. Der Lebensraum kann einem eingeschränkt werden, die Freiheit, die Versorgung, die Ruhe. Das Wort kann auch „Angst“ bedeuten. Angst ist die Folge von unberechenbaren und bedrohenden Elementen. Man könnte denken: „Jetzt hört alles auf! Jetzt ist meine Existenz gefährdet.“ – Nein, die ewige niemals. Und Christi Liebe hält mich fest – heute und in Ewigkeit.

„. Verfolgung“

Paulus weiß, wovon er spricht (Apg 13,50; 1Kor 4,12; 2Kor 4,9; 12,10; 2Tim 3,11). Verfolgung ist Christen verheißen (2Tim 3,12), und der Herr Jesus sagte seinen Jüngern, wie sie sich dann verhalten sollten (Mt 5,11.12; 10,23-33). Das Wort bedeutet auch: „Nachjagen“. Der Druck kommt von hinten. Jemand setzt uns nach, ist hinter uns her. Aber auch Verfolgung vermag die, die Gott lieben, nicht von Jesu Liebe zu vertreiben.

„. Hunger“

ist etwas Furchtbares. Paulus wusste davon (2Kor 11,27). Gott kann die, die ihn lieben, in diese Prüfung führen und sie vor die Frage zu stellen: „Liebst du mich mehr als Brot?“ Vgl. Mt 4,2-4.

„. Blöße,“

Mangel an Kleidung und Bedeckung Paulus spricht darüber in 1Tim 6,8. Er selber hat Blöße erlebt (2Kor 11,27; 2Tim 4,13). Wenn denen, die Gott lieben, Kleidung und Bedeckung genommen werden und sie dann frieren und/oder der Schande ausgesetzt sein müssen, wird sie das von der Liebe Christi abschneiden?

„Gefahr“

Wenn ich um Christi willen in Gefahr gerate – wie der Apostel: in Gefahren auf Flüssen, in Gefahren von Räubern, in Gefahren, von Christi Gegnern, in Gefahren in der Stadt, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meer, in Gefahren unter falschen Brüdern (2Kor 11,26) – kann mich das von Christus trennen?

„Schwert“

Das „Schwert“ steht für den gewaltsamen Tod.

Jesus sagte: „Wenn ihr von der Welt wärt, würde die Welt das Ihre lieb haben. Aber weil ihr nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählte, deswegen hasst euch die Welt. Denkt an das Wort, das ich euch sagte: Ein leibeigener Knecht ist nicht größer als sein Herr. Verfolgten sie mich, werden sie auch euch verfolgen.“ (Joh 15,19.20)

Aber der Tod kann nicht von Christus trennen. Wenn wir sterben, sind wir am Ziel.

V. 36: „– so wie geschrieben ist (Ps 44,23): ‚Deinetwegen werden wir getötet den ganzen Tag. Als Schlachtschafe wurden wir gerechnet.‘“

„Deinetwegen“

Es handelt sich um Menschen, die sich um Christi willen allerlei Widerwärtigkeiten ausgesetzt sehen. Aber diese Widerwärtigkeiten – alles Dinge, die von außen auf sie zukommen – können den Glaubenden nicht von Gottes Liebe scheiden.

„Schlachtschafe“

Der Gerechte achtet auf seine Tiere (vgl. Spr 12,10); aber Tiere dürfen geschlachtet werden – zum Essen und Opfern. Sie sind zum Töten und Gegessen werden da, sagt Petrus (2Petr 2,12). Aber wir sind im Bilde Gottes geschaffen, Nachfolger Christi, bestimmt, um eines Tages mit ihm zu regieren (2Tim 2,12), wir werden gering geachtet – als Wesen, die man schlachten darf.

Christen werden hingeschlachtet (Off 6,9; 18,24) – „den ganzen Tag“: „Der Märtyrertod von Christen gehört zur Tagesordnung. Immer wieder kommt jemand zur Schar der um Christi willen Getöteten hinzu, täglich.

Fast alle uns aus dem Neuen Testament bekannten führenden Christen starben eines gewaltsamen Todes. Stephanus wurde ca. 30 n. Chr. gesteinigt, Jakobus, der Sohn des Zebedäus, ca. 44 n. Chr. enthauptet, Jakobus, der Sohn des Alphäus, anfangs der 60er Jahre gesteinigt und zu Tode geprügelt. Paulus wurde um das Jahr 67 in Rom enthauptet, Johannes später auf Patmos verbannt. Markus soll, von heidnischen Priestern und Götzendienern ergriffen, ein Seil um den Hals bekommen haben und dann durch die Straßen von Alexandrien gezogen worden sein, bis er starb. Lukas soll in Griechenland an einem Ölbaum erhängt worden sein. Philippus wurde (ca. 53 n. Chr.) in Phrygien an eine Säule gebunden und gesteinigt, Petrus in Rom gekreuzigt, offenbar mit dem Kopf nach unten, im Jahr 67 oder 68 n. Chr. Andreas starb, nachdem er drei Tage lang an ein Kreuz gebunden war. Bartholomäus soll 70 n. Chr. in Armenien schwer geschlagen und dann in Kalminien enthauptet worden sein, Thomas soll – im selben Jahr – in Nad-Davar in einen Ofen geworfen und dann mit Wurfspießen zu Tode gestochen worden sein; Matthäus wurde an den Boden genagelt und enthauptet. Ebenfalls im Jahr 70 wurde Simon, der Eiferer, in Syrien gekreuzigt, Judas Taddäus mit Stöcken zu Tode geprügelt und Matthias, der Ersatz für Judas Iskariot, an ein Kreuz gebunden, gesteinigt und dann enthauptet. Gottes Liebe hielt diese alle, die Gott liebten, fest. Und in derselben Liebe zu dir hält er nun dich fest, während du geschlachtet wirst.

V. 37: „In diesem allem jedoch sind wir überlegene Sieger.“

D. h., wir überwinden um ein Weites. Wir sind „Über-Sieger“ (gr.: *hüpernikoomen*; gleichsam: sind „Supersieger“, „Super-Überwinder“). Es könnte noch schlimmer kommen, und immer noch sind wir Sieger.

„durch den, der uns liebte!“

Wir beachten, dass Paulus nicht schreibt: „durch die Liebe Christi“, sondern: „durch den, der uns liebte“. Die uns liebende *Person* ist es, die uns trägt und uns – von innen her – festhält.

Zweierlei sollen wir betrachten (Ps 1): das Wort Gottes und den Sohn Gottes (Ps 2). Durch das Wort Gottes kommen wir zu dem *Wissen* (Röm 8,28), durch das Betrachten des Sohnes Gottes zu der *Siegesgewissheit* (8,37).

Wer ist es, der die Welt überwindet?

1Joh 5,4.5: „... alles, was aus Gott geboren worden ist, überwindet die Welt. Und dieses ist der Sieg, der die Welt überwand: unser Glaube. **5** Wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der [fortgesetzt] glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?“

Zu beachten ist das Partizip der Gegenwart, das eine andauernde Handlung ausdrückt: „der, der fortgesetzt glaubt; der im fortdauernden Sinne glaubt“.

Wer glaubt, wirft sich in Christi Arme, flieht zu ihm hin (Spr 18,10), nimmt Zuflucht bei ihm (Ps 2,12), verlässt sich völlig auf ihn.

Glauben und Lieben heißt: wählen – und dann: treu bleiben dem, den man gewählt hat. Treubleiben heißt auch, gegen die Gefühle zu handeln, wenn es nötig sein sollte. Darin, dass wir auf Jesus Christus schauen, auf ihn vertrauen, an ihm festhalten, *d a r i n* liegt unser Sieg und unsere Bewahrung.

Das, worauf es in der Beziehung zu Gott ankommt, ist eine Entscheidung. Ohne Entscheidung geht es nicht. Die Entscheidung zum Treubleiben in schwierigen Verhältnissen wird nicht erst dann getroffen, wenn diese Verhältnisse da sind. Sie ist vorher fällig. (Vgl. Dan 1,8.) So war es auch bei den Freunden Daniels. Die Entscheidung zur Treue fiel vorher. Die rettende Hilfe Gottes erlebten sie erst, als sie im Feuer waren, nicht vorher. (Dan 3)

Keinem der hier von Paulus erwähnten Faktoren wird es gelingen, die, die Gott lieben, aus den liebenden Armen Christi zu reißen. Keinen der erwähnten Feinde brauchen sie zu fürchten.

II: Keine Personen, Mächte oder Geschöpfe können von Gottes Liebe trennen. 8,38.39

V. 38.39: „ – denn ich bin überzeugt worden, dass weder Tod noch Leben noch [himmlische] Boten noch Erstrangige noch Kräfte noch Gegenwärtiges noch Künftiges“ **39** „noch Hohes noch Tiefes noch etwas sonstiges Erschaffenes uns wird trennen können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“

V. 38: „denn“

Beachten wir das „**denn**“: Warum ist Paulus überzeugt, dass die Glaubenden überwinden bzw. nicht von der Liebe Gottes geschieden werden können? Warum stehen die Glaubenden schlussendlich als überlegene Überwinder da?

Weil irdische Elemente und Außeneinwirkungen keine Möglichkeit noch Kraft haben, den Glaubenden von Gottes Liebe zu trennen. Diese Liebe Gottes zu den Seinen bleibt bestehen. Sie ist „**in Christus**“, in eben derjenigen Person, die jetzt mein Herr ist und der ich „auf Gedeih und Verderb“ vertraue.

„denn ich bin überzeugt worden“:

Paulus *wurde* überzeugt, und nun *ist* er überzeugt.

„... das weder Tod noch Leben noch [himmlische] Boten noch Erstrangige noch Kräfte noch Gegenwärtiges noch Künftiges noch Hohes noch Tiefes noch etwas sonstiges Erschaffenes...“

Paulus zählt zehn Elemente (Gewalten, Wesen, Geschöpfe) auf, fünf plus fünf, zuerst je zwei Paare, dann ein übergeordneter Begriff: zwei, zwei, eins – zwei, zwei, eins [So die Anordnung der zehn Elemente im überlieferten traditionellen Text und nach der Mehrheit aller gr. Manuskripte; einige Handschriften haben eine andere Anordnung.]: Tod & Leben, Engel & Erstrangige, dann: Kräfte; Gegenwärtiges & Künftiges, Hohes & Tiefes, dann: sonstiges Erschaffenes

„weder Tod noch Leben“:

Mit Tod und Leben meint der Apostel den physischen Tod und Dinge im physischen Leben. Umgebracht werden – das bringt mich völlig zu Gott und seiner Liebe in Christus.

Unannehmlichkeiten, die mir im Leben entgegnetreten oder entgegengebracht werden, können uns von Gottes Liebe nicht trennen, da wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle diese Unannehmlichkeiten zusammenwirken zu jenem guten Ziel, christusähnlich zu werden.

Haben Sie Probleme? Christus hat sie zu den seinen gemacht! Und Gott verwendet sie *für* Sie, die Sie Gott lieben. Alles arbeitet für Sie, auch wenn Sie meinen, alles arbeite *gegen* Sie. Als Jakob das meinte, (1Mo 42,36: „Ihr macht mich kinderlos! Joseph ist nicht mehr, und Simeon ist nicht mehr, und Benjamin wollt ihr nehmen! Es ist alles dieses gegen mich!“), wusste er nicht, dass alles *für* ihn arbeitete. Gott war dabei, Sünde aufzudecken, die Familie zusammenzuführen und den Segen Abrahams unter alle Völker zu bringen!

Weder Tod noch Leben können diejenigen von Gottes Liebe trennen, die Gott lieben.

„noch Engel noch Erstrangige“:

kein Geistwesen, ob gut (diese wollen nicht, und könnten auch nicht, wenn sie wollten) oder böse (ihnen ist es nicht erlaubt)

Auch Satan – er gehört zu den „Erstrangigen“, den „Fürsten“ in der Geisteswelt – auch er kann mich nicht von der Liebe Gottes scheiden, weil ich mich in Christus berge.

Spr 18,10: „Der Name des Herrn ist ein starker Turm. Der Gerechte läuft dahin und ist in Sicherheit.“

Würde ich mich nicht in Christus bergen, könnte er mich verschlingen, denn das ist sein Ziel:

1Petr 5,8,9: „Seid nüchtern und seid wachsam, weil euer Widersacher, der Teufel, wie ein brüllender Löwe umhergeht und jemanden sucht, um ihn zu verschlingen. **9** Dem widersteht, fest im Glauben ...“

Der Widersacher geht gegen Gottes Kinder vor; er will sie zuerst aus der Geborgenheit in Christus herauslocken, sodass sie im Vertrauen erschüttert werden, aus der Festigkeit (2 Petr 3,17) fallen. Daher ist für den Gläubigen Widerstehen (Jak 4,6), Wachsamkeit und Nüchtern sein (1Petr 5,8) angesagt.

Aber die, die Gott lieben und Christus vertrauen, bei ihm Zuflucht nehmen, kann er nicht von Gott und der Liebe Gottes wegreißen.

„noch Kräfte“:

Keine Macht hat eine Chance, denn „der, der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist.“ (1Joh 4,4) Wer oder was auch immer es ist, das von außen an mich herantreten will, um mich von dem Gott, dem ich mich anvertraue und den ich liebe, zu trennen, es wird ihm nicht gelingen, denn der, bei dem ich mich berge, ist mächtiger.

„noch Gegenwärtiges noch Künftiges“:

Nichts in der Zeit, nichts in der Gegenwart, nichts in der Zukunft, noch was von außen eintreffen mag: Leiden, Verluste, Ausraubung um Christi willen, zukünftige Feinde, die man noch nicht kennt, sie alle können diejenigen, die Gott lieben, nicht von Gottes Liebe trennen. Gott hat alles in der Hand.

„noch Hohes noch Tiefes“:

nichts im Raum, nichts aus der Höhe, ob hohe Beamte oder Könige, nichts aus der Tiefe, ob okkulte Angriffe, Dämonenmächte, Dinge, die mit dem Tod in Verbindung stehen.

„noch etwas sonstiges Erschaffenes“:

Nichts im gesamten Universum, kein anderes Geschöpf hat Gewalt über die Gott-Liebenden, weil der, bei dem sie sich bergen, der Schöpfer all dieser Geschöpfe ist. Welch ein Heiland!

„wird uns trennen können“:

Nirgends findet Paulus etwas – weder Gutes noch Böses –, das diejenigen, die Gott lieben, von Gott trennen könnte. Und Paulus redet aus der Erfahrung. Er stand selber in diesen Leiden und Umständen, war allem ausgesetzt. Gottes Liebe hielt ihn in allem fest.

Nichts wird eine Trennwand zwischen uns und Gott errichten können, sodass Gottes Liebe uns nicht mehr erreichen könnte.

„von der Liebe Gottes“:

Nichts und niemand kann nun von Gottes Liebe trennen. Was ist das für eine Art Liebe?

Es ist eine, die in ihren Herzen ausgegossen ist (Röm 5,5). Nun vermögen sie mit dieser göttlichen Liebe ihn zu lieben (8,28). „Wir lieben ihn, weil er uns zuerst liebte.“ (1Joh 4,19)

Es ist eine zulassende Liebe. Paulus sprach von Gefahren (8,34-38), aber die Liebe Gottes lässt diese Gefahren zu. Gott hört in diesen Gefahren nicht auf, uns zu lieben. Sie sind nicht ein Zeichen dafür, dass er uns nicht liebt, sondern im Gegenteil: Gott gebraucht die Gefahren und Widerwärtigkeiten für uns. Wir benötigen sie. Sie sind uns eine Zucht, denn unsere Verderbtheit ist sehr tief und sehr hartnäckig.

„die in Christus Jesus ist“:

Die Liebe Gottes ist „in Christus Jesus“ (V. 39), nicht außerhalb. Wenn jemand in Christus ist, steht er in diesem besonderen Liebesverhältnis zu dem Gott, der ihn bewahrt.

„unserem Herrn“:

Christus ist unser Herr, sagt Paulus. Die Liebe Christi (V. 35) und Gottes in Christus (V. 39) gilt denen, deren Herr, Christus ist. Sie wird sich nicht ändern. Was auch immer geschieht, Gott wird nicht aufhören, die, deren Herr, Christus Jesus ist, zu lieben.

Paulus spricht in diesem Abschnitt von äußeren Faktoren, nicht von Sünde und der Möglichkeit, sich selbst von Christus abzuwenden. Der Abschnitt spricht von der völligen Geborgenheit und Sicherheit der Glaubenden, der Gott Liebenden. Nur die Gott Liebenden werden das Ziel erreichen. (Würde sich jemand von Christus abwenden oder abwenden wollen, wäre es vermessen, diesen Text auf sich beziehen zu wollen. Es geht in diesem Abschnitt nicht um die Frage, ob und inwieweit es möglich ist, dass jemand dieses besondere Liebesverhältnis *von sich selbst aus* aufkündigt.)

Mt 16,18: nichts wird die Gemeinde des Herrn überwinden können.

IV. Teil: Die Heilsbotschaft und die Frage nach der Verwerfung und Rettung Israels 9,1- 11,36

Mit K. 8 waren wir im Römerbrief bei einem gewissen Höhepunkt angelangt. Nachdem der Apostel am Anfang seines Briefes die große Not, die in der Menschheit entstand, aufzeigte, stellte er dann das Heil sehr ausführlich dar. Wohl nirgendwo in der Heiligen Schrift haben wir das Heil so deutlich vor Augen geführt. Das tut der Apostel Paulus, beginnend 3,21 - 5,21. In den K. 6 - 8, zeigte Paulus auf, wie sich das Heil in Jesus Christus im Leben der Kinder Gottes auswirkt; dabei kam er zu einem gewissen Höhepunkt, einem Lobpreis Gottes am Ende von K. 8. (Aber es ist nicht der letzte Höhepunkt.)

K. 9 - 11 geht es um das Heil in Jesus Christus und wie es in Bezug steht zum Volk Israel. Als Überschrift könnten wir auch schreiben: „Das Heil Gottes und das Volk Israel“. Den Höhepunkt finden wir K. 11,33-36. (Die drei Höhepunkte im Römerbrief sind in 8,31-39; 11,33-36 und 16,25-27)

Einleitende Bemerkungen

K. 9 - 11 hat sich der Apostel Paulus eine besondere Aufgabe gestellt. Es geht um das Heil in Jesus Christus und wie es in Bezug zum Volk Israel steht.

Israel hat seinen König, den Messias Jesus, verworfen. Hat die Stellung Israels damit aufgehört? Israel bemühte sich seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten. Ist damit Israels Bemühung vergeblich geworden? Wie ist diese Verwerfung in Gottes Heilsplan einzuordnen? Wie ist die Erwählung der Heiden als Heilsvolk in Einklang zu bringen mit Gottes Heilsplan?

1. Diese Kapitel sind schwierig.

Paulus hat sich hier eine schwierige Aufgabe gestellt. Er gibt sich große Mühe, überzeugende Argumente zu liefern. Er hat es aber auch uns nicht einfach gemacht, ihn zu verstehen. Dazu braucht es die Hilfe Gottes und ein ernsthaftes Bemühen des Bibellesers. Eine Hilfe ist es, wenn man sich zunächst einmal von hergebrachten Meinungen löst. Bei diesen Kapiteln ist das für viele Studenten der Heiligen Schrift schwer. Aber wir sollten uns grundsätzlich darin üben, alles Überkommene einmal beiseite zu lassen, wenn wir an die Bibel herantreten. Und wir sollten immer wieder bereit sein, die Bibel so zu lesen, als läsen wir sie zum ersten Mal.

2. Die Kapitel sind zuerst an Israel gerichtet, und zwar an jüdische Christen

Paulus richtet sich nicht nur an sie, sondern auch an die Heidenchristen, vor allem 11,16ff.

Der Jude könnte denken, dass durch die Botschaft des Apostels Paulus das ganze Alte Testament beiseitegesetzt wird. Er könnte auf den Gedanken kommen, Paulus wolle das erwählte Gottesvolk abwerten. Inwiefern?

Zum einen: Wenn die Gerechtigkeit Gottes, das göttliche Heil, für alle Menschen gilt, wenn also andere Völker ebenso Volk Gottes werden können, hört damit die alttestamentliche Sonderstellung des Erwählungsvolkes Israel auf. Da könnte sich ein Jude bedroht fühlen.

Zum anderen: Wenn – zugunsten des Glaubens – auf Werke verzichtet werden kann (wie Paulus in Röm 4 lehrte), ist Israels Bemühung, das Gesetz zu halten, umsonst. Der Jude könnte denken: Gott hatte doch seinem Volk versprochen: „Wer diese Worte hält, wird leben“ (3Mo 18,5; 5Mo 30,19.20; Neh 9,29; Hes 20,11.13.21). Wenn also das Volk das Gesetz Moses einhält, wird Gott ihm Leben geben. Macht aber Paulus mit seiner Botschaft diese Verheißung nicht zunichte?

Schlimmer noch, wenn (wie Paulus lehrt) die Israeliten den Heiden als Sünder gleichgestellt werden, weil sie ebenso Sünder sind wie die Heiden, so gelten sie, das erwählte Volk Israel, als verworfen. Was hat es dann mit der Erwählung Israels und mit den Zukunftsverheißungen für dieses Volk auf sich? Sind dann die Verheißungen nicht hinfällig geworden? (9,6) Sind dann die dem Volk Israel geltenden Verheißungen auf andere übergegangen?

Das sind Fragen, die einen Juden kommen können. Paulus stellt sich diesen Missverständnissen. Warum nimmt er sie so ernst?

Paulus scheint Gott „retten“ zu wollen. Warum? In der Tat versucht er, Gott zu „retten“. Er tut es, um sein Evangelium zu retten. Man darf von Gott und von seiner Botschaft in Christus nicht zu gering denken. Zwar hatte der Apostel in den Anfangskapiteln bereits deutliche Töne von sich gegeben, und wir könnten denken, das müsste jedem jüdischen Leser bereits klar sein. Aber Paulus kennt seine Landsleute. Er weiß, dass noch manche Fragen da sind im Winkel ihres Denkens, und er erachtet es für wichtig, das ganze Verhältnis zwischen Evangelium und Volk Israel einmal in besonderer Weise auszugrenzen. Die Juden sollen Vertrauen zu seiner Botschaft haben, sie sollen durch seine Botschaft gerettet werden.

3. Welches Mittel gebraucht Paulus, um Israel das Evangelium verständlich zu machen?

Die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes im Evangelium ist eine, die Paulus von Juden erwartet. Den Juden überführt man am besten, wenn man auf Gottes Reden durch die Propheten Israels hinweist, und so zitiert Paulus sehr viel aus dem Alten Testament.

4. Diese Kapitel sind auch an Nichtisraeliten gerichtet.

Paulus schreibt nicht nur für Juden - auch Nichtisraeliten müssen wissen, wo sie dran sind, selbst die Heidenchristen in Rom. Sie müssen wissen, dass der Gott, der sich auch sie, die Heiden, erwählt hat, durch diese Erwählung der Heiden nicht einen Ehebruch an Israel begangen hat. Im Alten Testament wird Jahweh als Ehemann Israels und Israel als Ehefrau Jahwehs dargestellt. Das Verhältnis Israels zu Jahweh wird dort mit der Ehe verglichen, wie auch im Neuen Testament. Der Heidenchrist soll also wissen, dass die Zuneigung Gottes ihm gegenüber nicht im Gegensatz zu Gottes Treue gegenüber Israel geschieht.

Aber Nichtisraeliten sollen auch wissen, wie sie sich Israeliten gegenüber zu verhalten haben. Darum diese Kapitel.

5. Inhalt und Gliederung der einzelnen Kapitel

Es geht in Röm 9-11 um die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes im Evangelium:

In K. 9 geht es vor allem um die Freiheit Gottes in seinem Handeln gegenüber dem Menschen.

In K. 10 geht es vor allem um die Verantwortung des Menschen in seinem Handeln gegenüber Gott.

In K. 11 geht es um das Ziel und Ende, zu welchem das freie Handeln Gottes und das verantwortliche Handeln des Menschen führen.

In K. 9 behandelt Paulus das *Problem der (teilweisen) Verwerfung Israels*: Gott hat Israel (teilweise) verworfen, obwohl er ihm die Verheißungen gegeben hatte.

In K. 10 behandelt er die *Ursache der (teilweisen) Verwerfung Israels*: Israel suchte eine eigene Gerechtigkeit aufzurichten und unterwarf sich nicht der Gottesgerechtigkeit aus Glauben.

In K. 11 zeigt er die *Grenzen der (teilweisen) Verwerfung Israels* auf: Israel ist nicht vollständig und nicht für immer verworfen. Es gibt in der Zukunft noch Heil für Israel – für alle, die dann, wenn Jesus Christus zurückkommt, noch leben werden.

Gliederung von Röm 9-11:

A. Das *Problem* der Verwerfung Israels: Die Verwerfung beruht nicht auf Ungerechtigkeit Gottes K. 9,1-33

B. Die *Ursache* der Verwerfung Israels: Unglaube K. 10,1-21

C. Die *Grenzen* der Verwerfung Israels: Die Verwerfung ist nicht gänzlich und nicht irreversibel. K. 11,1-32

D. Lob der Wege Gottes: K. 11,33-36

Zum Wort „Verwerfung“.

Wenn man meint, das Wort „Verwerfung“ führe zu einem Missverständnis, so sei vorweg daran erinnert, dass der Apostel selbst das Wort in 11,15 gebraucht. Die Absicht der Besprechung der nächsten drei Kapitel ist es, zu zeigen, warum und in welcher Weise es kein Missverständnis ist, wenn Paulus von einer Verwerfung Israels spricht. Die Auslegung soll darlegen, was es um diese Handlung Gottes ist.

A. Das Problem der Verwerfung Israels: Die Verwerfung beruht nicht auf Ungerechtigkeit Gottes. 9,1-33

K. 9 wird in drei Abschnitte unterteilt:

1. Einstieg: Die Sorge des Apostels um Israel: 9,1-5
2. Warum Israels (teilweiser) Ausschluss vom Heil trotz seiner Vorrechte möglich ist: 9,6-13
3. Warum Israels (teilweiser) Ausschluss vom Heil gerecht ist: 9,14-29
4. Schlussbild: Des Rätsels Lösung: 9,30-33

1. Die Sorge des Apostels um Israel 9,1-5

a. Die Glaubwürdigkeit seiner Sorge 9,1

V. 1: „Ich sage die Wahrheit in Christus; ich lüge nicht; mein Gewissen bezeugt es zusammen mit mir im Heiligen Geist:“

Das Gewissen und der Heiligen Geist, beide wollen bestätigen. Der Heilige Geist geht mit dem Gewissen um, wirkt auf es ein.

b. Das Maß seiner Sorge 9,2

V. 2: „Ich bin in großer Betrübniß und habe unaufhörlichen Schmerz in meinem Herzen, ...“

Gott hat nicht von vornherein bestimmt, wie viele Israeliten gerettet werden sollen. Ansonsten wäre es unsinnig für Paulus sich zu sorgen und zu ringen.

c. Der Grund seiner Sorge 9,3-5

. Israel ist von Christus entfernt: 9,3

V. 3: „denn ich wünschte, ich selbst wäre etwas Verfluchtes, entfernt von dem Christus“

Mose wünschte sich in 2Mo 32,32.33 den Tod, nicht die Hölle.

Fluch ist der *Weg* zum Tode, Segen der *Weg* zum Leben.

Paulus wünscht, dass er mit Israel tauschen könnte. Die Israeliten sind jetzt von Christus entfernt, leben im Fluch (irdisch gesehen, vgl. 5Mo 28). Aber sie stehen auch in Gefahr, dem *ewigen* Tode entgegenzugehen. Paulus lebt im Segen Christi, er ist auf dem Weg in die Herrlichkeit. Er möchte nun lieber im Fluch leben – d. h., so wie vor seiner Bekehrung, ohne den Segen des Evangeliums, wenn nur Israel im Segen der Verbindung mit Christus stehen würde.

. Israel ist seine Verwandtschaft: 9,3M

V. 3M: „für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch, ...“

Paulus liebt seine Stammesverwandten, mit denen er über Jakob verwandt ist. Es ist ja gut, wenn man um seine ungeretteten Familienmitglieder besorgt ist.

. Israel hat große Vorrechte: 9,4.5

V. 4.5: „welche Israeliten sind, deren die Sohnesstellung ist und die Herrlichkeit und die Bündnisse und die Gesetzgebung und der <aufgetragene> verehrende Dienst und die Verheißungen, ...“ **5** „deren die Väter sind und aus denen, nach dem Fleisch, der Christus ist, der über allem ist, Gott, gelobt in Ewigkeit! Amen.“

Wir beachten, dass Paulus die „Juden“ (Röm 1,16; 2,9.10.17.28.29; 3,1.9.29) nun „Israeliten“ nennt, womit er ihre Erwählung als Volk Gottes (5Mo 7,6; Jes 41,8) betont. Paulus zählt sieben Vorrechte auf. Israel hat

- . die **Sohnesstellung** (2Mo 4,22; Hos 11,1): Israel hatte als Volk Gottes
- . die **Herrlichkeit** (2Mo 40,34.35; Ps 78,61), die Lade des Bundes oder die Tatsache, dass Gottes Herrlichkeit über der Lade erschien.

Ps 78,60.61: „Und er gab dahin die Wohnung zu Silo, das Zelt, das er errichtet hatte unter den Menschen. **61** Er gab in die Gefangenschaft seine Stärke und seine Pracht in die Hand des Bedrängers.“

- . die **Bündnisse** (1Mo 15; 17,7; 2Mo 24,7.8; 5Mo 28,69; Jer 31,31ff),

5Mo 28,69: „Das sind die Worte des Bundes, den Jahweh im Lande Moab dem Mose geboten hat, mit den Kindern Israel zu machen, außer dem Bunde, den er am Horeb mit ihnen gemacht hatte.“

- . das **Gesetz** (Röm 3,2)

- . den **Dienst** (Heb 9,1)

- . die **Verheißungen** (1Mo 22,18; Apg 13,32.34; Röm 15,8)

- . den **Messias** (Röm 1,3).

2. Warum Israels (teilweiser) Ausschluss vom Heil trotz seiner Vorrechte möglich ist. 9,6-13

In den Kapiteln 1 bis 8 des Römerbriefes erklärte der Apostel Paulus, dass Gott Sünder nur durch Gnade allein, mittels des Glaubens, rechtfertigt, ohne Zutun der Werke. Er macht deutlich, dass Juden und Nichtjuden auf derselben Grundlage, nämlich aus Gnade aufgrund des Glaubens, gerettet werden und dass niemand durch Werke des Gesetzes gerechtfertigt werden kann.

Im neunten Kapitel nun begegnet Paulus den von den gesetzestreuen selbstgerechten Juden zu erwartenden Einwänden. **Als Erstes** stand da die ernste Anklage im Raum, dass sein Evangelium einige unhaltbare lehrmäßige Schlussfolgerungen beinhalte, durch die das Wort Gottes ‚hinfällig‘ oder ungültig würde. **Als Zweites** war da der ebenso schwerwiegende Einwand, dass Paulus damit Gott als ungerecht darstelle.

Auf beide Einwände geht Paulus in diesem 9. Kapitel des Römerbriefes ein.

a. Gott hält sein Wort. 9,6

Die Verheißungen sind nicht hinfällig geworden.

Der erste Einwand, den Juden dem Apostel Paulus gebracht haben, könnte etwa so gelaute haben:

„Paulus, du lehrst, dass Gott nur durch Gnade allein, mittels des Glaubens, rettet – ohne Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden. Doch was ist dann mit dem Gesetz und den Verheißungen, die Israel gegeben worden sind? Wenn deine Lehre stimmt, dann sind die Verheißungen und das Wort Gottes hinfällig geworden.“

Paulus antwortet:

V. 6A: „[Das heißt] aber nicht, dass das Wort Gottes hinfällig geworden wäre“

Gott wird sein Volk, das so große Vorrechte hat, nicht verstoßen. Die Verheißungen, die Gott den Vätern gegeben hatte, sind nicht hinfällig geworden. Gott wird sie zur Gänze erfüllen, auch wenn er Israel Gericht ansagen musste. Israels Ungehorsam hat Gottes Zusagen nicht wirkungslos gemacht. Sie sind weiterhin in Kraft.

Aber – und das hatten die Juden zu wenig bedacht – das Verheißungswort gilt nicht allen Israeliten.

Paulus zeigt auf, dass das Verheißungswort schon von vornherein nicht allen Nachkommen Abrahams galt, sondern nur denjenigen, die aus Isaak hervorgegangen sind:

V. 6M.7A: „... denn nicht alle, die aus Israel sind, sind Israel, noch sind alle Kinder, weil sie Abrahams Same sind ...“

So ist es auch heute: Nicht alle Israeliten zählen zu Gottes Heilsvolk. Niemand kann sich darauf berufen zu Gott zu gehören, nur weil er Nachkomme Abrahams ist. Es gibt Nachkommen Abrahams, die vom Heil ausgeschlossen werden: die, die nicht glauben; die, die den Messias verwerfen. Paulus hatte schon in K. 2

erklärt, dass nur *der* Jude ein wahrer Jude ist, der es innerlich ist **2,28.29**: „*denn nicht der, der es im Sichtbaren ist, ist Jude, noch ist die, die es im Sichtbaren ist, im Fleisch, Beschneidung, 29 sondern der [d. h., derjenige Jude], der es im Verborgenen ist, ist Jude, und Beschneidung ist die des Herzens, im Geist, nicht im geschriebenen Gesetz. Eines solchen Lob ist nicht von Menschen, sondern von Gott.*“

Wenn daher nicht alle Israeliten gerettet werden, liegt es nicht daran, dass Gott sein Wort gebrochen hätte. Wie man zu einem solchen wird, der das Gesetz tut, beschreibt Hesekiel in **Hes 36,25-27**. Man muss den Messias und seinen Geist haben: „*Und ich werde reines Wasser über euch sprengen, sodass ihr rein werdet. Von aller eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen werde ich euch reinigen. 26 Und ich werde euch ein neues Herz geben, und einen neuen Geist gebe ich in euer Inneres, und ich werde das Herz von Stein aus eurem Fleisch auf die Seite tun, und ich werde euch ein Herz von Fleisch geben. 27 Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben; und ich werde machen, dass ihr in meinen Ordnungen lebt und meine Rechtsbestimmungen bewahrt und tut.*“ (Vgl. Röm 3,21-24; 8,1-4; Heb 8,10-12; 13,20.21.)

Darum ist es also möglich, dass Israeliten vom Heil ausgeschlossen werden – trotz ihrer großen Vorrechte als Israeliten.

Gott darf ein *ungläubiges* Israel ausschließen. Wenn Israel also verworfen ist, ist nicht Gottes Verheißungswort schwach und ungültig geworden.

Es liegt also nicht daran, dass Gottes Erwählungswort zu schwach wäre. (V. 6)

Paulus gebraucht nun zwei Beispiele, um das zu zeigen.

b. Ein Beispiel aus der Familie Abrahams 9,7-9

V. 7-9: „*noch sind alle Kinder, weil sie Abrahams Same sind, sondern ,in Isaak wird dir ein Same genannt werden.’ (1Mo 21,12)“ 8 „Das heißt, es sind nicht die Kinder des Fleisches, die Kinder Gottes sind, sondern die Kinder der Verheißung werden als Same gerechnet, „9 „denn dieses ist ein Wort der Verheißung: ,Um diese Zeit werde ich kommen, und Sara wird einen Sohn haben.’ (Vgl. 1Mo 18,10.14)“*

Gott hatte Abraham besondere Verheißungen gegeben. Gott hatte bestimmt, dass Isaak der Erbe jener Verheißungen werden sollte. Auf diese Weise hat er Isaak Ismael gegenüber dem Vorzug gegeben. In dieser Wahl war Gott souverän, d. h., er war frei. Gott ist Gott. Niemand konnte Gott in seiner Wahl hindern.

Paulus nutzt nun dieses Beispiel aus der Geschichte Israels, um eine wichtige geistliche Wahrheit zu veranschaulichen. Dabei macht er Gebrauch von einer Allegorie, einem Bild. Eine Allegorie ist ein altes rednerisches Stilmittel. Bei einer Allegorie nimmt man eine wahre historische Begebenheit und benutzt die Bedeutung von Personen und Ereignissen, um einen moralischen oder geistlichen Sachverhalt darzustellen.

Schon in **Gal 4,22-25** hatte Paulus Isaak und Ismael als Bild zur Veranschaulichung einer wichtigen geistlichen Wahrheit verwendet: „*denn es ist geschrieben, dass Abraham zwei Söhne hatte, einen von der Magd und einen von der Freien. 23 Der jedoch, der von der Magd war, ist nach dem Fleisch geboren, aber der, der von der Freien war, durch die Verheißung, 24 welches als Bild dient, denn diese sind die zwei Bündnisse. Der eine Bund ist der, der vom Berge Sinai ist, der Versklavung erzeugt, welcher Hagar ist, 25 denn Hagar ist der Berg Sinai in Arabien. Er entspricht dem gegenwärtigen Jerusalem: Sie ist mit ihren Kindern in Versklavung.*“

Ebenso tut er es hier **Röm 9,7.8**: Es sind nicht „alle Kinder, weil sie Abrahams Same sind, sondern ,in Isaak wird dir ein Same genannt werden. 8 Das heißt, es sind nicht die Kinder des Fleisches, die Kinder Gottes sind, sondern die Kinder der Verheißung werden als Same gerechnet“.

Aus der Geschichte wird eine wichtige Lehre gezogen.

Isaak steht sinnbildlich für die zur Zeit des Apostels Messias gläubigen Juden. *Sie* sind die „Kinder der Verheißung“ und haben die wahre Gotteskindschaft. *Sie* zählen als die wahren Nachkommen Abrahams.

Von ihnen hatte Paulus bereits in **K. 4,12.13** geschrieben: „die nicht aus der Beschneidung allein sind, sondern ... sich nach den Fußspuren des Glaubens ausrichten, ... 13 denn nicht durch Gesetz wurde Abraham oder

seinem Samen die Verheißung zuteil, ... sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens“. Die anderen, die nicht an den Messias glaubenden Juden, werden sinnbildlich dargestellt durch Ismael, der ein Kind „nach dem Fleisch“ (Gal 4,23) war, aber ausgestoßen werden musste. Er durfte nicht mit dem Sohn der Freien erben (Gal 4,30). Diese Juden, die nicht an den Messias glauben, sind zwar „Kinder des Fleisches“, d. h. sie berufen sich darauf, dass sie leiblich von Abraham abstammen, aber sie werden nicht als Nachkommen Abrahams gerechnet.

Gott hatte nicht gesagt, dass alle Nachkommen Abrahams auch im engeren Sinne *Kinder Gottes* sind. Auch heute ist es so, will Paulus zeigen. Nicht alle Israeliten glauben an den Messias, nur die an den Messias gläubigen Israeliten sind im engeren Sinne Kinder Gottes; die anderen sind zwar äußerlich Kinder Gottes, d. h., sie haben zwar als gesamtes Volk die „Sohnesstellung“ (Röm 9,4), aber nicht innerlich. Sie sind vom Heil ausgeschlossen. Sie sind nicht Erben des ewigen Lebens.

Wenn also heute nicht alle Israeliten gerettet sind, sondern nur ein kleiner Teil, dann steht das nicht gegen Gottes Verheißungswort.

„Schaut hier sind ein Vater und zwei Mütter und von jeder Mutter ein Sohn“, sagt Paulus zu den Juden. „Ihr sagt, ihr hättet Abraham zum Vater? Ihr sagt, ihr wäret Kinder Gottes, weil euer Vater ein Kind Gottes war? Aber, bitte: Sind *alle* Söhne Abrahams erwählt?“

Da muss der Jude nachdenken und zugeben. „Nein.“ –

Paulus fährt fort: „Frage: Was bestimmte also, wer von den Samen Abrahams als Erwählter galt: die Abstammung – oder die göttliche Verheißung?“

Die Antwort ist eindeutig. Niemand kann sich auf die Abstammung berufen. Die *Verheißung* bestimmt, wer Same ist, nicht die Abstammung.

Lektion: Erwählung zum Heilsvolk erfolgt also nicht bloß nach Abstammung. Abstammung allein genügt nicht.

Nebenbei: Nichts wird hier gesagt von einem ewigen Ratschluss Gottes, als ob Isaak von vornherein zum Heil und Ismaels zur Verdammnis vorherbestimmt gewesen sei. Nein, Paulus gebraucht den nach dem Fleisch geborenen Ismael hier nur als Bild für den sich auf Abstammung berufenden Juden und den nach der Verheißung geborenen Isaak als Bild für den Messias gläubigen Juden.

c. Das Beispiel in der Familie Isaaks 9,10-13

V. 10-13: „Aber nicht nur [hier ist es so], sondern auch als Rebekka schwanger war von einem, von Isaak, unserem Vater, [war es so], denn als sie noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Schlechtes getan hatten – damit der Vorsatz Gottes nach Erwählung bestehen bliebe, nicht aus Werken, sondern aus dem Rufenden – wurde zu ihr gesagt:“

„Der Größere wird dem Kleineren Leibeigenendienst leisten? (1Mo 25,23), so wie geschrieben ist: ‚Jakob liebte ich, aber Esau hasste ich.‘ (Mal 1,2.3)“

Paulus diskutiert mit seinen judenchristlichen Freunden: „Schaut, hier sind ein Vater und eine Mutter – und von ihnen zwei Söhne. Nun: Welcher war der Erwählte?“ – „Jakob.“

„Wann?“ – „Bereits im Mutterleib.“

„Frage: Was also bestimmte, wer von den Samen Isaaks als Erwählter galt: die Leistung – oder die göttliche Verheißung?“

Die Antwort ist eindeutig. Die Verheißung bestimmt, wer Same ist. Niemand kann sich auf eigene Leistung berufen.

Esau und Jakob stehen für zwei unterschiedliche Völker. **1Mo 25,23:** „Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zwei Völkerschaften werden sich scheiden aus deinem Inneren. Und eine Völkerschaft wird stärker sein als die andere, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen.“

Das hat eine historische wie auch geistliche Bedeutung.

Auf der historischen Ebene setzt Gott die Segenslinie über Jakob fort, nicht über Esau. So war es die souveräne (freie, unanfechtbare) Wahl Gottes. Die Geschichte der Nachkommen Esaus, der Edomiter, verlief anders als

die der Nachkommen Jakobs (Israels). In dem unterschiedlichen Verlauf der Geschichte Edoms und Israels fand diese Prophetie ihre wörtliche Erfüllung.

Aber das ist nicht alles, was Paulus hier sagen möchte. Paulus verwendet dieses als Bild, um aus dem Fallbeispiel von Jakob und Esau eine wichtige Lektion zu ziehen. Mit der Geschichte von Esau und Jakob zeigt er die geistliche Wahrheit auf, dass Gott *aus Gnade* rettet und *nicht durch Werke*, und dass er die Bedingungen selber festlegt.

Parkinson formuliert es treffend: „Dem natürlichen Lauf der Dinge gemäß hätte Esau den Segen erben müssen, weil er der Ältere war, der Erstgeborene. Aber er wurde zu Gunsten seines jüngeren Bruders beiseitegesetzt. Die geistliche Bedeutung hiervon wird nun deutlich:

Gott hatte die natürliche Reihenfolge verworfen und umgedreht, damit Er nach Seinen Bedingungen segnen konnte. Die Segnungen hätten *von Rechts wegen* Esau, dem Älteren, zugestanden. Darin symbolisiert er den selbstgerechten Juden oder eigentlich jeden, der versucht, sich seine Errettung selbst zu verdienen, und dann meint, dass sie ihm *von Rechts wegen* zustünde. Jakob hingegen hatte als der jüngere Sohn natürlicherweise kein Anrecht auf den Segen. Als er ihn trotzdem empfing, war es aus Gnaden und nicht aufgrund eines Rechtsanspruchs. Diese Begebenheit illustriert die Grundlage der Errettung für jeden Menschen.“

Schlussfolgerung

Die Erwählung Jakobs (und seiner Nachkommen) zum Heilsvolk erfolgte nicht nach Leistung, denn die Erwählung erfolgte in diesem Fall schon vor der Geburt, bevor einer Gutes oder Schlechtes getan hatte. Ebenso ist es jetzt:

Man ist nicht Gottes Kind, weil man von jemandem abstammt; und man ist auch nicht Gottes Kind, weil man etwas Gutes getan hat, z. Bsp. das Gesetz Mose gehalten hat (worauf viele Juden sich stützten).

Paulus nimmt dem Juden den Boden seines Stolzes weg. Was er hier sagt, ist zwar noch nicht das Ende des göttlichen Versprechens bezüglich des Volkes Israel (siehe Röm 11), aber er zeigt zunächst auf, dass Israel nicht genügend Grund hat, sich auf seine Erwählung zu berufen und den Heiden das Heil zu verwehren.

Was bedeutet:

„Esau hasste ich“? –“

Das Wort „hassen“ ist, wie in der Bibel häufig, nicht im emotionellen Sinne zu verstehen. (Vgl. Lk 14,26; 1Mo 29,31; 5Mo 21,15.) Es bedeutet hier so viel wie: Von Esau nahm ich Abstand.

Wir beachten: Es ging in der Erwählung Jakobs nicht um das persönliche Heil. Nicht dieses wurde vor der Geburt festgelegt. Gott *verdammt* Esau nicht, und er *rettete* Jakob nicht, als sie noch im Mutterleib waren. Es ging um die Erwählung zum irdischen Volk Gottes, zu dem Volk durch welches Gott Geschichte machen und den Messias – und durch ihn den Segen – bringen wollte.

Wenn es um das persönliche Heil geht, stellen wir fest: Esau wird aufgrund seiner *Werke* gerichtet (und verdammt) – wie alle Menschen. Davon hatte Paulus bereits in Röm 2,6 geschrieben.

Paulus verwendet Esau und Jakob sinnbildlich für zwei unterschiedliche Arten von Menschen, mit denen er es zu tun hat: Jakob steht für diejenigen Israeliten, die den Messias annahmen, während Esau für diejenigen Israeliten steht, die den Messias ablehnten.

Wie im Fall von Ismael und Isaak ist auch hier keineswegs die Rede von einem ewigen Ratschluss Gottes, der Jakob zum persönlichen Heil vorherbestimmt hätte und Esau zur Verdammnis.

d. Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Nicht alle Nachkommen sind Erwählte. Nicht jeder Sohn teilt wie selbstverständlich die Erwählung des Vaters.

Das Kriterium für Teilhaberschaft am Volk Gottes ist weder Abstammung (V. 10) noch Leistung (V. 11).

Es werden zwei Arten von Erwählung unterschieden: eine allgemeine Erwählung zum (irdischen) Volk Israel einerseits (so im AT) und eine persönliche Erwählung in Christus (zum geistlichen Volk Gottes) andererseits.

Zu beiden Völkern (irdisch/geistlich) wird unterschiedlich erwählt. Es geht bei Jakob und Esau nicht um die geistliche Erwählung und persönliche Errettung. Wir haben in den K. 9-11 deshalb zwei Arten von Erwählung, weil wir nun (seit Israels Verwerfung) zwei Völker Gottes haben. Wir dürfen diese Erwählungen – die jeweilige Erwählung zu einem der beiden Völker – nicht verquicken.

Paulus sagt: *Nicht jeder* ist zum ersten (d. i. irdischen) Volk Gottes erwählt: Ismael nicht, Esau auch nicht. Und somit ist auch *nicht jeder* zum anderen (d. i. geistlichen) Gottesvolk erwählt. Wenn es Menschen gibt, die zum irdischen Volk zählen – die Israeliten –, so heißt dieses nicht notwendigerweise, dass sie alle zugleich auch zum geistlichen Volk zählen, denn beim geistlichen Volk geschieht die Erwählung anders. Der Apostel sagt: Viele Israeliten sind – trotz ihrer Erwählung zum irdischen Volk – nicht zum geistlichen erwählt.

Warum nicht? – Weil sie nicht glauben wollen. Das macht Paulus in K. 10 deutlich: Die Erwählung zum geistlichen Volk Gottes geschieht auf Grund des *Glaubens*. Der Segen Abrahams wird nur denen zuteil, die *in Christus* sind (Gal 3,14; vgl. Apg 3,26.).

Bei der Erwählung zum geistlichen Volk Gottes geht es um eine Erwählung *in Christus*. Der Christ ist nur *in Christus* ein Erwählter (**Eph 1,4**: „*in ihm*“), nicht außerhalb von Christus. So jemand wird in dem Augenblick der Heilswende (d. i.: der Umkehr) erwählt, d. h. in dem Moment, da er Buße tut und glaubt. (Vgl. **1Th 1,4** und **Mt 22,14**.) In dem Moment kommt er in Christus hinein. Basis für die Versetzung *in Christus* ist das Ja zu Jesus, d. h., der Herzensglaube an den Auferstandenen und das persönliche Anrufen seines Namens (Röm 10,12.13).

Bei Esau und Jakob geht es also nicht um persönliches Heil und Zugehörigkeit zum geistlichen Volk Gottes, sondern um die Frage der Weiterführung der patriarchalischen Linie. Erst dann, wenn ein Israelit der Botschaft des Messias begegnet, wird entschieden, ob er *nur* zum irdischen Volk gehört (was ihm dann aber persönlich nichts mehr hilft) oder *auch* zum geistlichen Volk.

So ist das Wort Gottes in keiner Weise hinfällig geworden. Gott segnet nach seinen Bedingungen: aus Gnade durch den Glauben, ohne Zutun der Werke. Damit hat Paulus den ersten Einwand behandelt.

Parkinson: „Sicher ist es für uns heute schwierig, wirklich zu verstehen, welche schmerzliche Erfahrung es für einen Juden gewesen sein muss, wenn ihm gesagt wurde, dass er geistlich gesehen (in seinem verlorenen Zustand) eher Ismael und Esau gleich als Isaak und Jakob.“

3. Warum Israels teilweiser Ausschluss vom Heil gerecht ist 9,14-29

Wir kommen nun zum zweiten Einwand: Er könnte etwas so gelautet haben: „Wenn, wie du Paulus lehrst, es für die Nachkommen Abrahams keine Vorzüge gibt, ist Gott ungerecht. Wenn die Heiden völlig aus Gnade und nur durch den Glauben gerechtfertigt werden, ist das eine Ungerechtigkeit den Juden gegenüber.“

Es kam den Judenchristen ungerecht vor, dass Gott die Heiden ins Heil nahm – in Christus. Sie meinten, Gott handle willkürlich.

Paulus antwortet:

V. 14: „Was werden wir also sagen? Ist etwa Ungerechtigkeit bei Gott? - Das sei fern!“

a. Gott ist nicht ungerecht und handelt nicht willkürlich. 9,14-18

Paulus zeigt auf: Gott handelt trotz seiner Souveränität nicht willkürlich. Er handelt nach bestimmten Kriterien. Wenn er barmherzig ist, ist er nicht ohne gute Gründe barmherzig. Und auch wenn er bestraft, handelt er nach bestimmten Kriterien.

Worin liegt die erste Antwort des Paulus auf die Frage: „Ist Gott gerecht?“

Sie liegt darin, dass Paulus den Juden in Rom zuerst einmal grundsätzlich sagt: „Gott ist souverän, d. h., frei zu entscheiden, wie er will. Du kannst Gott nicht vorschreiben, wie und unter welchen Bedingungen er Menschen zu retten hat. Gott ist Gott. Und deshalb ist er frei zu tun, was er will. Und wenn er sich entscheidet,

Menschen aus Gnaden zu retten, wer bist du, dass du ihm Vorschriften machen willst? Es ist sein Vorrecht, die zu retten, die glauben, seien es Juden oder Nichtjuden.“

Es geht hier also nicht um die Frage nach der Freiheit *des Menschen*. Manche Ausleger meinen, Röm 9 zeige uns, dass der Mensch nicht frei sei, also keinen freien Willen hätte. Aber das ist nicht die Frage, die hier gestellt wird. Es geht um die Freiheit *Gottes*. Das Thema, das hier besprochen wird, lautet: Ist *Gott* frei? Darf *er* tun, was er will? Ist das gerecht, wenn Gott tun darf, was er will?

Natürlich ist das gerecht, sagt Paulus. Gott ist frei.

Und in welcher Beziehung ist Gott frei? Das wird Paulus jetzt aufzeigen. Er wird den Israeliten zuerst zeigen, wer Israel ist, dann, wer Gott ist. Dabei wird er zwei geschichtliche Argumente liefern und zwei Schlussfolgerungen vom Wesen Gottes herziehen: 9,15-18.

a. Das erste Beispiel aus der Geschichte ist Mose. 9,15.16

V. 15.16: „– denn er sagt zu Mose: ‚Ich werde barmherzig sein, gegen wen immer ich barmherzig sein werde, und werde mich erbarmen, über wen immer ich mich erbarmen werde.‘“ 16 „Dann ist es also nicht [eine Sache] des Wollenden noch des Laufenden, sondern des barmherzig seienden Gottes ...“

Paulus zitiert zunächst aus 2Mo 33,19. In jenem Abschnitt geht es um Gottes Barmherzigkeit in der Geschichte.

Was ist der alttestamentliche Zusammenhang? Die Israeliten machten sich ein goldenes Kalb. Wenn Gott nun *nach Gerechtigkeit* gehandelt hätte, was wäre mit den Israeliten geschehen? Er hätte sie getötet.

Warum also beschloss Gott, barmherzig zu sein? Wegen der *Werke* der Israeliten? Nein. Gott entschied bei Mose, dass er nicht nach dem Grundsatz der *Gerechtigkeit* verfahren wollte, sondern nach dem der *Barmherzigkeit*. Darf er barmherzig sein, wenn er will? Darf er seinem barmherzigen Wesen entsprechend handeln?

Paulus nimmt den Juden gleichsam und fragt: „Wer bist du eigentlich? – der du damals in deinen Vätern das goldene Kalb angebetet hast. Du bist wie ein Heide! Und dann sprichst du davon, dass ich nicht ein Recht hätte, zu sagen, dass die Heiden die Barmherzigkeit Gottes erleben dürfen? Wer bist du, dass du sagst, ich dürfe das nicht tun? Der Gott, der *dir* gegenüber barmherzig war (indem er dir das Heil öffnete), hat auch ein Recht, *a n d e r e n* gegenüber barmherzig zu sein (und ihnen das Heil zu öffnen)! – denn im Grunde bist du nur ein Mensch. Der Heide aber ist *ebenfalls* ein Mensch, *ebenfalls* im Bilde Gottes geschaffen!“

Gott ist also barmherzig. Und es kann nicht darauf ankommen, dass jemand sagt: „Nein, ich bin gelaufen. Ich habe so und so viele Gebote gehalten. Deshalb darf ich in den Himmel hinein.“

Nun könnte jemand sagen: „Gut. Es kommt also nur auf Gottes Barmherzigkeit an. Kann ich dann also gar nichts dazu tun?“

Dazu eine Frage: Was wissen wir aus der Hl. Schrift, wem gegenüber Gott barmherzig ist?

Antwort: Gegen jeden Menschen, der sagt: „Ich habe nichts geleistet. Ich habe alles zerbrochen. Ich bin ein Sünder. Du kannst mit mir tun, was du willst. Wenn du mich verurteilst, dann bist du gerecht. Wenn du mich für alle Ewigkeit verdammtest, wäre es recht, denn genau das habe ich verdient. Wenn du mich rettetest, ist es allein deine Barmherzigkeit. Ich werfe mich auf deine Gnade.“

Einem solchen Menschen kann und will Gott barmherzig sein. (Vgl. Lk 18,13.) Dieses ist die Grundlage für die Aussage in Röm 9,15 und in 2Mo 33,19. Auf dieser Grundlage erhält der Mensch von Gott Barmherzigkeit.

Dieses ist auch die Grundlage unseres Glaubenslebens.

Immer wieder kommen wir an unsere eigenen Grenzen, und wir merken, wir haben es nicht geschafft. Wir haben in unserem Leben viele Probleme, aber wir werden sie nur dann wirklich lösen, wenn wir als Hilflöse und als solche, die der Barmherzigkeit bedürfen, zu Gott kommen und sagen:

„Herr, nur *du*. Alle deine Wege sind recht. Ich werde nicht mehr sagen: ‚Warum hast du mich in diese Lage hineingebracht? ‚ Nein. Du, Herr, hast ein Recht, zu tun, was du möchtest.“

Nur wenn ich so spreche, kann ich wieder in die richtige Beziehung zu ihm kommen.

Gott ist frei, Barmherzigkeit zu zeigen. Er kann nur auf dem Boden seiner eigenen, vollkommenen Freiheit barmherzig sein. Und wem zeigt er sich barmherzig? Dem Bußfertigen. Täte Israel Buße, so würde es Gottes Gnade erfahren. Vgl. Ps 81,14-17:

„Dass doch mein Volk auf mich hörte und Israel auf meinen Wegen ginge!

Wie schnell würde ich ihre Feinde beugen und meine Hand gegen ihre Gegner wenden.

Die den HERRN hassen, müssten ihm schmeicheln, und ihre Zeit würde ewiglich währen.

Er ließe ihn essen vom besten Teil des Weizens.

Und mit Honig aus dem Felsen würde ich dich sättigen.“

Ps 72,13A: „*Er erbarmt sich des Geringen und des Armen*“, d. h., dessen, der sich auf keine Leistungen mehr berufen kann, der Gott nichts vorweisen kann, sondern sich hilflos in Gottes Arme wirft.

Sobald ein Jude Buße tut und aufhört, sich auf Abraham, Isaak und Jakob oder auf seine eigenen guten Taten zu berufen, sobald er sich nur auf den Gott beruft, der ihn liebt und ihn retten möchte, ist Gott ihm barmherzig und nimmt ihn an.

Jes 55,7: „Der Ehrfurchtslose <und Frevler> verlasse seinen Weg und der Mann des Frevels seine Gedanken und er kehre um zu dem HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserem Gott, denn er ist reich an Vergebung.“

Jes 66,2: Und alles dieses: meine Hand hat es gemacht, und es ist geworden– dieses alles!,- [ist der] Ausspruch Jahwehs. Aber auf diesen will ich blicken: auf den Gebeugten und den, der zerschlagenen Geistes ist und der da zittert vor meinem Wort.

Röm 11,30-32: „... denn gleichwie auch ihr einst im Unglauben Gott nicht gehorchtet, nun aber Barmherzigkeit erfuhrt [durch] ihren Ungehorsam, **31** so waren auch diese nun im Unglauben ungehorsam zugunsten eurer Barmherzigkeit, damit auch sie Barmherzigkeit erfahren möchten, **32** denn Gott schloss alle zusammen ein in den Ungehorsam, damit er allen Barmherzigkeit widerfahren lasse.“

Gott schloss alle zusammen unter den Unglauben ein. Wozu schloss er sie ein? Wozu stempelte er alle als untauglich ab? – Damit er „alle Barmherzigkeit widerfahren lasse“, d. h. damit sie alle – durch Buße und Glaube – tauglich werden könnten, denn er will ja alle retten. Deshalb zeigt er uns die Wahrheit über uns: nämlich, dass wir unverbesserliche Sünder sind und nur aus Gnaden gerettet werden können.

Also war Gottes Absicht immer Barmherzigkeit: Zuerst Barmherzigkeit den Juden gegenüber, dann den Heiden gegenüber; denn er musste das ungläubige Israel verwerfen, und dadurch kam Gottes Barmherzigkeit den Heiden zugute (freilich nicht jedem einzelnen Heiden automatisch, sondern nur denjenigen, die sie in Buße und Glaube annahmen); und schlussendlich sollte Gottes Barmherzigkeit wieder Israel zugutekommen, einem Israel, das sich in Buße und Glaube zuletzt dem Messias zuwenden wird. Ja, es war immer Barmherzigkeit. Gott „*schloss alle zusammen ein in den Ungehorsam, damit er allen Barmherzigkeit widerfahren lasse.*“ (11,32)

b. Schlussfolgerung

V. 16: „**Dann ist es also nicht [eine Sache] des Wollenden noch des Laufenden, sondern des barmherzig seienden Gottes ...**“

Es liegt also nicht am Menschen, sondern an dem Barmherzigen. Wer ist der Barmherzige? Gott. Es ist eine Angelegenheit Gottes, nicht eines Menschen. Gottes Handeln resultiert nicht aus den Werken, Leistungen, Motiven und dem guten Willen von Menschen, sondern sein Handeln resultiert aus seiner eigenen Barmherzigkeit. Gott handelt nicht deswegen, weil Menschen ihn durch ihre Werke, Leistungen und Motive beeindruckten, sondern Gott handelt immer frei.

Im größeren Zusammenhang des Römerbriefes geht es darum, wer bei Gott in Gnaden stehen darf. Und wofür entschied Gott sich? In seiner Souveränität entschied er sich, **allen** gegenüber (**11,30-32**) barmherzig zu sein. Und niemand kann ihn daran hindern.

Beachten wir, dass in Röm 9-11 von Gottes Absichten für Israel und die Heidenvölker die Rede ist. Es kam den Juden ungerecht bzw. willkürlich vor, dass Gott die Heiden annahm. Paulus zeigt auf, dass Gott, wenn er ein Heilsvolk (Israel einerseits und die Heidenvölker andererseits) erwählt, dieses nicht aus Willkür tut, sondern aus Barmherzigkeit. Gottes Absicht ist und war es immer, Barmherzigkeit zu erzeugen. Wenn er sich über die Heiden erbarmt, ist das nicht nur sein Recht, sondern es entspricht auch seinem Wesen, einem Wesen, das er auch in der Geschichte Israels immer wieder offenbarte – und von dem Gottes Volk in der Geschichte immer wieder profitierte.

Die Israeliten pochten stark auf ihre Abstammung und auf ihre Werke. Der Israelit sagte: „Ich bin Abrahams Kind, deshalb bin ich bei Gott in Gnaden.“ Gott dagegen sagt: „Ich bin dir gegenüber zu nichts verpflichtet. Nur deshalb, weil du Abrahams Sohn bist, muss ich dir nicht Gnade schenken! Es gibt eine ganze Menge von Söhnen Abrahams, denen ich nicht gnädig war (weil sie nicht glaubten). Also: Ich werde gnädig sein dem, dem ich gnädig sein will.“

Dass Gott Israel erwählte, war also gänzlich ein Akt der Barmherzigkeit. (Vgl. 5Mo 7,7.8.)

c. Das zweite Beispiel aus der Geschichte ist Pharao. 9,17.18

Dass Gott barmherzig ist, zeigt Paulus auch anhand eines zweiten Beispiels:

V. 17: „... denn die Schrift sagt zu Pharao: ‚Eben hierzu stellte ich dich auf ...‘“

Paulus zitiert 2Mo 9,15.16. Pharao hatte sein Herz fünfmal verhärtet. Gott hatte dem Pharao die Möglichkeit gegeben, Buße zu tun. Erst nach der fünften eigenwilligen Verhärtung Pharaos griff Gott ein. An diesem Tage hätte Gott den Pharao töten können – wie der Töpfer Macht hat, den Ton in seiner Hand, der nicht mitmachen will, zu zerstören und ein neues Gefäß zu machen.

Aber anstatt des Pharaos zu töten, ließ Gott ihn am Leben:

2Mo 9,15-16: – denn jetzt hätte ich meine Hand ausgestreckt [Fn.: eigtl.: entsandt] und hätte dich und dein Volk mit der Pest geschlagen, und du wärest ausgetilgt worden von [Fn.: eigtl.: weg von] der Erde; **16** aber eben deswegen stellte ich dich auf [Fn.: o.: ließ ich dich stehen; o.: stellte ich dich wieder her], auf dass ich meine Kraft an dir erzeuge [Fn.: o.: um dich meine Kraft sehen zu lassen] und damit man meinen Namen kundtue auf der ganzen Erde.

„Eben hierzu stellte ich dich auf [o.: ließ ich dich stehen <und am Leben>; o.: ließ ich dich – <lebend> – stehen]“

Der Text sagt nicht, dass Gott Pharao hatte „geboren“ werden lassen, um ihn zu zerstören. In 2Mo 9,16 lesen wir, dass Gott den Pharao „stehen ließ / bestehen ließ“, d. h., am Leben ließ, nachdem jener sich Gott gegenüber verhärtet hatte.

Wenn Gott in seiner Souveränität frei entscheidet, wen er rettet, ist er ebenso frei in seiner Entscheidung, wen er zurückweist. Wen rettet er? – Die Glaubenden. Und wen weist er zurück? – Die nicht glauben. Pharao wird als Beispiel eines unbußfertigen Sünders genannt, der im Unglauben verharrte. Anstatt den Pharao zu töten, ließ Gott ihn am Leben. Wozu?

V. 17: „... auf dass ich meine Kraft an dir erzeuge und damit mein Name weithin kundgetan würde auf der ganzen Erde.“

Gott entschied sich, den Völkern zu zeigen, wer er sei; er wollte sie retten.

War nun Gottes Entscheidung blinde Willkür? Nein. Es war Barmherzigkeit!

Ist Gott souverän? Ja. Gott ist frei; er lässt sich nicht bestimmen. Aber das heißt nicht, dass er ohne Kriterien barmherzig ist, und auch nicht, dass er ohne Kriterien verwirft – wie hier den Pharao. Das Kriterium, das ihn leitet, ist Barmherzigkeit. Auch bei der Verhärtung Pharaos leitete ihn seine Barmherzigkeit, und zwar eine, die allen Völkern der Erde galt (V. 17): auf das Gottes Name

„weithin kundgetan werde auf der ganzen Erde“.

Weil Gott sich aller Völker erbarmen will, richtet er Pharao nach seiner fünften Selbstverhärtung nicht, sondern lässt ihn am Leben und sagt gleichsam: „Du wirst nun von mir gebraucht werden! Aber nicht so, wie du denkst. Ich gebrauche dich, den Verhärteten, nun dazu, dass mein Name und Ruhm zu den Heidenvölkern hinausgeht.“

Ebenso darf Gott auch nun, zur Zeit des Paulus, Israel verhärten, nachdem es sich selbst so oft verhärtet und schlussendlich den Messias verworfen hat. Und Gott verhärtet Israel mit dem Ziel und der Absicht, nun das Heil zu den Heiden hinauszubringen.

d. Schlussfolgerung

V. 18: „Dann ist er also barmherzig, gegen wen er will, und er verhärtet, wen er will.“

Gott ist frei, zu tun und zu lassen, was er will. Er ist frei, barmherzig zu sein, gegen wen er will, und zu verhärten, wen er will. Richtig! Aber er handelt dabei nicht ohne Kriterien. Er handelt nicht willkürlich.

V. 18A: „Dann ist er also barmherzig, gegen wen er will“

Gegen wen will er barmherzig sein? Was sagt die Heilige Schrift an anderen Stellen zu der Frage, über wen Gott sich erbarmen will? Wir wissen aus der Schrift, gegen wen Gott barmherzig sein will: Grundsätzlich gegen alle – und zwar zuerst den Israeliten gegenüber, dann den Heiden gegenüber. Grundsätzlich gilt die Barmherzigkeit Gottes jedem Menschen. Aber im speziellen Sinn erfährt nur derjenige die Barmherzigkeit Gottes, der dazu bereit ist und auf Gottes Rettungsbedingungen eingeht. Gott erbarmt sich über jeden Menschen, der sich in Buße an ihn wendet und sich – Christi wegen – Barmherzigkeit erbittet. (Vgl. 5Mo 30,1-3; Ps 103,13; Jes 55,7; Lk 18,13, 1Petr 2,10.)

In diesem speziellen Sinn ist Röm 9,15 (und 11,30.31) zu verstehen. Es geht um ein Sich-Erbarmen Gottes über den Menschen, der sich retten lassen will und auf den von Gott bestimmten Rettungswegen zu ihm kommt. Wenn jemand eigene Heilswege sucht, kann er Gottes Erbarmen nicht erfahren. Falls er bei seiner Haltung verharrt, ist er in diesem Sinn einer, über den Gott sich nicht erbarmen *konnte*.

Der Mensch darf also Gottes Angebot ablehnen.

V. 18M: „und er verhärtet, wen er will.“

Gott verhärtet, wen er will. Wen will Gott verhärten? Wem will Gott sein Erbarmen verwehren? Grundsätzlich niemandem.

Aber er ist genötigt, von denen, die ihr Herz verhärten, sein Erbarmen zurückzuziehen (Jes 27,11; Hes 5,11; 8,17.18), entweder durch sofortigen Tod oder durch göttliche Verhärtung derselben, wie bei den Ägyptern (2Mo 14,17) und bei Sihon, dem König von Hesbon (5Mo 2,30).

Wen will er also verhärten? – Denjenigen, der sich verhärtet, sich verschließt; z. Bsp. ein ungläubiges Israel: Röm 11,7-10.25.

Ja, für diejenigen, die Gottes langes und geduldiges Werben konsequent ablehnen und so in der Unbußfertigkeit verharren, gibt es einen Schlussstrich.

Wir beachten, dass es in Röm 9-11 um eine heilsgeschichtliche Verwerfung und Annahme (Israels und der Völker) geht (Vgl. 11,15.32). *Einzelne* Israeliten, die nicht glaubten, gingen verloren, auch im Alten Testament. Und *einzelne* aus den Völkern wurden gerettet, wenn sie sich zum Gott Israels wandten (z. Bsp. Rahab, Ruth, Urija, Naeman). So war Gottes Absicht in der Erwählung der einen und Verwerfung der anderen – und in der Erwählung der anderen und Verwerfung der einen – immer Barmherzigkeit gewesen. Aber die *persönliche* Verwerfung (und damit ewige Verdammnis) geschah immer auf Grund von *Unglauben*: wie bei Pharao so auch bei Esau und bei den ungläubigen Israeliten zu der Zeit Jesu und der Apostel (10,21).

b. Verteidigung der Größe Gottes 9,19-29

a. Gott darf tun, was er will, weil er der Schöpfer ist: 9,19-21

V. 19: „Du wirst hieraufhin zu mir sagen: ‚Warum tadelt er noch? – denn wer hat seinem Vorhaben [o.: seinem Entschluss] widerstanden?’“

Paulus sprach von Gottes Souveränität. Aber – so könnte man einwenden – wenn Gott tut, was er will, kann der Mensch gar nichts dagegen tun. Und wenn Gott mit dem Menschen tut, was er will, darf er auch nicht den Menschen schuldig sprechen.“

Hierauf antwortet Paulus mit einer Verteidigung der Größe Gottes (V. 20-22A).

. Der Mensch ist kleiner als Gott.

V. 20A: „So?! Wer, o Mensch, bist du, dass du Gott entgegnest?“

Man soll sich im Gespräch mit Gott nicht mit ihm messen. V. 20

. Gott als Schöpfer darf über sein Werk bestimmen.

V. 20.21: „Wird etwa das Geformte zu dem Formenden sagen: ‚Warum machtest du mich so?’ Oder hat der Töpfer nicht Vollmacht über den Ton, aus derselben Masse ein Gefäß zur Ehre und ein anderes zur Unehre zu machen?“

Man soll den Schöpfer nicht in Frage stellen.

Als Schöpfer hat er Macht zu formen, wie er will. Alles kann seiner Ehre dienen.

Wenn der „Ton“ – d. h. Israel – missraten ist (Vgl. Jer 18,1-6) und sich von Gott abgewandt hat (indem es den Messias verwarf), so ist es Gottes gutes Recht, sich nun den Heidenvölkern zuzuwenden.

Jer 18,3-12: Und ich ging in das Haus des Töpfers hinab, und– siehe– er machte eine Arbeit auf der Scheibe. **4** Und das Gefäß, das er aus dem Ton machte, missriet in der Hand des Töpfers. Und er machte wieder ein anderes Gefäß daraus, wie es in den Augen des Töpfers zu tun richtig ist. **5** Und das Wort Jahwehs geschah zu mir folgendermaßen: **6** Vermag ich euch nicht zu tun wie dieser Töpfer, Haus Israel? [ist der] Ausspruch Jahwehs. Siehe, wie der Ton in der Hand des Töpfers, so seid ihr in meiner Hand, Haus Israel. **7** Einmal rede ich über ein Volk und über ein Königreich, es auszureißen und abzurechen und zu zerstören; **8** kehrt aber jenes Volk, über das ich geredet habe, von seiner Bosheit um, so lasse ich mich des Übels gereuen, das ich ihm zu tun gedachte. **9** Und ein anderes Mal rede ich über ein Volk und über ein Königreich, es zu bauen und zu pflanzen; **10** tut es aber, was böse ist in meinen Augen, so dass es auf meine Stimme nicht hört, so lasse ich mich des Guten gereuen, das ich ihm zu erweisen gesagt hatte. **11** Und nun rede zu den Männern von Juda und zu den Bewohnern von Jerusalem und sage: So sagt Jahweh: Siehe, ich bereite ein Unheil gegen euch und ersinne gegen euch einen Plan; kehrt doch um, jeder von seinem bösen Weg, und macht eure Wege und eure Handlungen gut. **12** Aber sie sagen: Es ist umsonst; denn unseren Gedanken wollen wir nachgehen und jeder nach dem Starrsinn seines bösen Herzens tun.

Paulus sagt: Nur deshalb, weil du ein Israelit bist, wirst du nicht gerettet. Wenn du den Messias ablehnst, darfst du dich nicht wundern, wenn Gott dich verwirft und die Heiden erwählt. *Damals* hattest du dich nicht beschwert, als Jakob erwählt wurde; *jetzt* brauchst du dich auch nicht zu beschweren, wenn Gott nun die Heidenvölker annimmt (d. h.: erwählt).“

b. Gott darf seinen Zorn aus Güte zurückhalten bei den Gefäßen des Zorns. 9,22

V. 22: „Wenn aber Gott, da er [seinen] Zorn erzeigen und seine Kraft kennen lassen wollte, in viel Geduld die Gefäße des Zorns, die fürs Verderben fertig geworden waren, ertrug?“

Nach Jer 18 sind die Gefäße des Zorns die Ungläubigen aus dem Volk. Wer ist in diesem Falle gemeint? Wer sind „die Gefäße des Zorns“, die Gott so lange trug? Israel! – ein hartes Israel, das sich dem Messias nun schon so lange verweigerte.

Wodurch waren jene Israeliten für das Verderben zugerüstet / fertig / reif geworden? Durch ihren Unglauben. Paulus hat bereits ab 2,1 geschrieben, dass, wenn Menschen ins Verderben gehen, es durch ihre eigene Schuld ist, denn Gott wird „einem jeden vergelten nach seinen Werken“ (2,6).

Das gr. Wort für „fertig“ bedeutet „zugerüstet; hergerichtet; reif; bereitet“. Die Gefäße des Zorns waren bereits fertig, reif fürs Verderben. Aber Gott in seiner Gnade hält sein Gericht über Israel noch zurück.

Sie, die eine solch lange Zeit ungehorsam und starrköpfig in Bezug auf den Messias waren, hat Gott getragen, getragen in großer Langmut. Er ist bis dato immer noch nicht zum Gericht eingeschritten, sagt Paulus. Warum nicht? Weil er es so wollte. Er wollte nicht, dass sie verloren gingen, er will ihnen noch Raum zur Buße geben. Er tut es, weil es seinem gütigen und barmherzigen Wesen entspricht.

Darf er das?

„Gefäße des Zorns“,

die durch ihr böses und unbußfertiges Verhalten Gottes Zorn auf sich geladen hatten. Diese hat Gott in viel Geduld getragen. Der Text sagt nicht, dass Gott Menschen dazu vorherbestimmt habe, dass sie sich nicht bekehren und daher ins Verderben kommen sollten. Der Text sagt, dass Gott die Unbußfertigen geduldig trug, so lange, bis sie durch ihre starrsinnige Unbußfertigkeit zum Verderben fertig und reif („zugerüstet“) waren.

Pharao ist ein Beispiel davon. Gott hatte schließlich keinen anderen Weg mehr. Wenn sich jemand starrsinnig verhärtet, gibt es schlussendlich einen Punkt, von dem an man nicht mehr zurückkehren kann.

Es gibt Fälle, bei denen Gott dem Propheten verbietet, für das unbußfertige Volk weiterhin zu beten, da Gott bereits sein Gericht an diesem fest beschlossen hat – und sein Gerichtswerk bereits begonnen hat:

Jer 7,13-16: „Und nun, weil ihr alle diese Werke getan habt, [ist der] Ausspruch Jahwehs, und ich zu euch geredet habe, früh mich aufmachend und redend, ihr aber nicht gehört habt, und ich euch gerufen habe, ihr aber nicht geantwortet habt, **14** so werde ich diesem Haus, das nach meinem Namen genannt ist, auf das ihr euch verlasst, und dem Ort, den ich euch und euren Vätern gegeben habe, ebenso tun, wie ich Silo getan habe. **15** Und ich werde euch wegwerfen von meinem Angesicht, so wie ich alle eure Brüder, den ganzen Samen Ephraims, weggeworfen habe. **16** Du aber, bitte nicht für dieses Volk und erhebe weder Flehen noch Gebet für sie, und dringe nicht in mich; denn ich werde nicht auf dich hören.“

Jer 11,11-14. „Darum, so spricht Jahweh: „Siehe, ich bringe über sie ein Unglück, dem sie nicht werden entgehen können. Und sie werden zu mir schreien, aber ich werde nicht auf sie hören. **12** Und die Städte von Juda und die Bewohner von Jerusalem werden hingehen und zu den Göttern schreien, denen sie geräuchert haben; aber retten werden diese sie nicht zur Zeit ihres Unglücks. **13** denn so zahlreich wie deine Städte sind deine Götter geworden, Juda. Und nach der Zahl der Straßen von Jerusalem habt ihr der Schande Altäre gesetzt, Altäre, um dem Baal zu räuchern. **14** Du aber, bitte nicht für dieses Volk und erhebe weder Flehen noch Gebet für sie; denn ich werde nicht hören zu der Zeit, da sie wegen ihres Unglücks zu mir rufen werden.“

Jer 14,10-12: „So spricht Jahweh zu diesem Volk: ‚So haben sie geliebt umherzuschweifen, sie hielten ihre Füße nicht zurück. Und Jahweh hat kein Wohlgefallen an ihnen; nun wird er ihrer Ungerechtigkeiten gedenken und ihre Sünden heimsuchen.‘ **11** Und Jahweh sagte zu mir: ‚Bitte nicht für dieses Volk zum Guten. **12** Wenn sie fasten, werde ich nicht auf ihr Flehen hören. Und wenn sie Brandopfer und Speisopfer opfern, werde ich kein Wohlgefallen an ihnen haben; sondern ich werde sie durch Schwert und durch Hunger und durch Pest vernichten.‘“

c. Gott darf den Reichtum seiner Herrlichkeit kennen lassen den Gefäßen der Barmherzigkeit gegenüber: 9,23-29

V. 23: „Und [wenn er dieses tat], damit er kennen lasse den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er im Voraus zu Herrlichkeit bereitete ...“

Die Gefäße der Barmherzigkeit bereitet Gott im Voraus – nicht zum Heil, sondern zu *mehr*: zu Herrlichkeit. Er gibt denen, die sich bekehren nicht nur das Heil, sondern Herrlichkeit. Gott bestimmte im Voraus, dass diejenigen, die an Jesus Christus glauben würden, die Herrlichkeit mit Gott teilen sollten.

„Und [wenn er dieses tat], damit er kennen lasse“

Wem? Wem will Gott den Reichtum seiner Herrlichkeit kennen lassen? – Allen! Alle Menschen sollen erkennen, wie herrlich Gott ist. (Das verhärtete Israel eingeschlossen)

„den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er im Voraus zu Herrlichkeit bereitete“

Gott hat im Voraus die Gefäße der Barmherzigkeit **zu** [o.: **für**] Herrlichkeit bereitet.

Der Text sagt nicht,

- . dass es sich um *eine vorbestimmte Anzahl* von Menschen handelt;
- . dass sie bereits *vor ihrer Bekehrung* Gefäße der Barmherzigkeit waren;
- . dass sie im Voraus *zur Bekehrung* bestimmt gewesen waren.
- . Er sagt nicht, *wie* sie Gefäße der Barmherzigkeit geworden waren.
- . Der Text sagt nicht, dass Gott unbekehrte Menschen im Voraus dazu bestimmt hätte, dass sie sich bekehren würden. Das sagt die Schrift auch sonst nicht.

Gott sieht die Not und rettet, wo immer sich jemand retten lässt. Und wo sich jemand retten lässt, dort wird ein Gefäß des Zorns zu einem Gefäß der Herrlichkeit.

Paulus sagt nicht, dass das Bereiten zu Herrlichkeit auf eine bestimmte Anzahl von Menschen beschränkt oder einer bestimmten Anzahl vorbehalten wäre; auch nicht, dass Gott in der Ewigkeit im Voraus bestimmte, *welchen Individuen* er barmherzig sein werde und welchen nicht.

Sondern Paulus sagt: Das, was Gott denen bereitete, die sich retten lassen würden, ist Herrlichkeit. Gott bereitete die Gefäße der Barmherzigkeit im Voraus „zu Herrlichkeit“.

In diesem Leben, wann immer irgendein Mensch der Messias Botschaft begegnet, entscheidet der Mensch, ob er Gottes Angebot annehmen will oder nicht. Und wenn er Buße tut und zum Messias „Ja“ sagt, wird er zu einem Gefäß der Herrlichkeit, einem Gefäß, das Gott „zu Herrlichkeit“ bereitete. Das ewige Los eines solchen wird Herrlichkeit sein.

Wer in diese Verse eine Vorherbestimmung zur Bekehrung (d. h., eine Vorherbestimmung zum Gläubigwerden) hineinliest, lässt den Römerbrief sich selbst widersprechen; denn Paulus hat bereits in den K. 3-5 deutlich gemacht, dass das Heil nur durch den Glauben erlangbar ist. Und in 10,9-21 zeigt er auf, dass Gottes Werben allen Menschen gilt. Gottes Hände sind nach allen ausgestreckt (10,21). Er zeigt auf, dass es in der Verantwortung des Menschen liegt, mit dem Herzen zu glauben und mit dem Munde den Namen des Herrn anzurufen (Röm 10,9-13; 11,20E).

Die „Gefäße des Zorns“ sind die Verworfenen. Hier, in unserem Fall, sind sie Israel, ein Israel, das durch sein Verwerfen des Messias zu einem „im Unglauben ungehorsamen und einem widersprechenden Volk“ (10,21) geworden war. Sie wurden aus dem Ölbaum ausgebrochen „durch den Unglauben“ (11,20).

Die „Gefäße der Barmherzigkeit“ sind die Angenommenen, die aus den Heidenvölkern; jeder aus ihnen steht „durch den Glauben“ (Röm 11,20).

V. 24: „an uns, die er auch rief“

Wie wurden wir Gefäße der Barmherzigkeit? Durch Gottes Rufen (V. 24; 10,14.15) und durch unsere positive Antwort auf Gottes Rufen. Das Antworten nennt die Heilige Schrift „glauben“. (Vgl. Heb 4,2.)

„Rufen“ ist im Griechischen gleichbedeutend wie „einladen“. Gottes Rufen bzw. Einladen setzt sein Verlangen nach Nähe zum Gerufenen voraus. Wenn Gott die Menschen einlädt zu kommen, setzt dieses

voraus, dass Gott die Menschen bei sich haben möchte: „Komm! Ich habe hier einen herrlichen Platz für euch bereit. Ich möchte euch bei mir haben.“

Der Mensch kann nur dann zu Gott kommen, wenn Gott ihn ruft. Die Tatsache, dass Gott ihn ruft, ist ein Akt der Barmherzigkeit Gottes. Dass Gott möchte, dass Menschen bei ihm sind, ist reine Gnade.

V. 24: „an uns, die er auch rief nicht nur von den Juden, sondern auch von den Völkern“

Wen rief Gott? Gottes Ruf erging und ergeht an alle:

Röm 10,12.13: „... denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn derselbe Herr aller ist reich für alle, die ihn anrufen, **13** denn ‚jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden‘“.

Der Ruf ergeht nicht nur an die leiblichen Nachkommen Abrahams, sondern an alle aus den Völkern (9,33; 10,4.9-13; 10,14ff).

Nur diejenigen, die auf Gottes Ruf positiv reagieren (durch Buße und Glauben), werden Gefäße der Barmherzigkeit. Jeder Mensch darf wählen, was er von Gott bekommen möchte: seine Barmherzigkeit oder seinen Zorn.

Gott rief alle, aber: „nicht alle jedoch gehorchten der guten Botschaft ...“ (10,16)

„Den ganzen Tag streckte ich meine Hände aus zu einem im Unglauben ungehorsamen und einem widersprechenden Volk.“ (10,21)

Wer den Ruf nicht annehmen will, dem kann Gott nicht Barmherzigkeit erweisen. Wenn daher gewisse Menschen das Heil nicht bekommen, liegt es nicht an Gott.

In Röm 9,23.24 geht es nicht um die Frage, ob Gott einzelne Menschen dazu vorherbestimmt hat, dass sie sich bekehren. An keiner der Vorherbestimmungsstellen (Eph 1,5.11; Röm 8,28.29) geht es darum.

. Gottes Angebot gilt Außenstehenden und bisher „nicht Geliebten“, Verworfenen also.

V. 25.26: „– wie er auch in Hosea sagt: Ich werde Nicht-Mein-Volk ‘mein Volk’ nennen und die Nicht-Geliebte ‘Geliebte’ (Vgl. Hos 2,25.) und: ‚Es wird geschehen an dem Ort, an dem zu ihnen gesagt wurde: ‘Ihr seid nicht mein Volk’, dort werden sie ‘Söhne des lebenden Gottes’ genannt werden.‘ (Hos 2,1)“

Das Zitat aus Hosea bezieht sich dort auf das Israel, das abtrünnig geworden ist.

Es gibt zwei „Israel“ im Alten Testament: die *Chassidim* (die Frommen) und die Abfallenden, die Untreuen, Nichtgeliebten, die „Nicht-sein-Volk“. Gott liebt sie und möchte sie alle bei sich haben. Darum wirbt er immer noch um sie.

Paulus argumentiert: Schaut einmal, meine lieben Landsleute: Im AT steht geschrieben, dass Israeliten sich durch ihren Unglauben die Teilhabe am Volk Gottes verwirkt hatten.

Der Prophet Hosea spricht Juden an, die von Gott abtrünnig geworden sind. Gott sagt ausdrücklich: „Solche, die mein Volk waren, sind nicht mehr mein Volk!“

Aber jetzt kommt die Gnadensprache Gottes: „Ich will gerade die, die Nicht-mein-Volk geworden sind, zu meinem Volk machen!“

Wenn Gott abtrünnig gewordene *Juden* (die ja durch ihren Unglauben gleichsam zu Heiden geworden sind) wieder zu Israeliten macht, weil Gott ihnen gnädig ist (im Falle das sie zurückkommen wollen), was ist dann heute so außergewöhnlich daran, dass Gott auch *die aus den Völkern* (Nichtjuden) annimmt?

Wenn *Juden*, die durch ihre Abtrünnigkeit gleichsam zu *Nichtisraeliten* geworden waren, wieder von Gott zurückgerufen werden und eines Tages wieder angenommen werden (Hos 2), warum kann er nicht *andere*, die ebenfalls *Nichtisraeliten* sind (nämlich die aus den Völkern) rufen?

Es besteht ja letztlich kein Unterscheid zwischen einem abgefallenen Juden und einem Heiden. D. h., der Ruf Gottes an den untreuen Juden (Hos 2,1) darf auch für den Heiden gebraucht werden.

So macht Paulus den Israeliten deutlich, dass Gott ein vollkommenes Recht hat, einerseits ein Israel, das nicht an Christus glauben möchte, zu verwerfen, und andererseits die aus den Völkern, die an Christus glauben, anzunehmen.

Jeder darf kommen – aber nur auf den göttlichen Ruf hin, und nur auf Gnade hin, und nur mittels gläubigen Annehmens dieses Gnadenangebotes in Christus. Die, die es annehmen, diese sind es, denen er sich barmherzig erzeigt.

. Aus Israel wird nur ein Überrest gerettet werden.

V. 27.28: „Aber Jesaja ruft aus über Israel: ‚Wäre die Zahl der Söhne Israels wie der Sand des Meeres, [nur] der Überrest wird gerettet werden,‘“

Der Überrest von V. 27 ist das „ganze Israel“ von Röm 11,26. Vgl. Sach 13,8.9.

28“ denn [er ist] einer, der [das] Wort (die verheißene Sache) ganz zu Ende führt und rasch abschließt in Gerechtigkeit, denn der Herr wird eine rasch erledigte Sache [o.: Wort] (o.: eine rasche summarische Abrechnung, näml. das angekündigte Gerichtswort) auf der Erde (= im Lande) vollführen.“ {Jes 10,22.23.}

„das Wort als ein rasch abgeschlossenes“

D. h. das, Gerichtswort, das er angekündigt hatte, wird er rasch vollführen.

Bezug auf das Gericht über Israel

Jes 10,5-6: „Wehe, Assur, Rute meines Zorns! Und der Stock meiner Entrüstung– in ihrer Hand ist er. **6** Gegen ein ruchloses Volk* werde ich ihn senden und ihn gegen das Volk meines Grimms entbieten, um Raub zu rauben und Beute zu erbeuten **und es der Zertretung hinzugeben wie Straßenkot.**

Jes 10,10-12: So wie meine Hand die Königreiche der Götzen erreicht hat– und ihre geschnitzten Bilder waren mehr als die von Jerusalem und von Samaria–, **11** werde ich nicht, wie ich Samaria und seinen Götzen getan habe, ebenso Jerusalem und seinen Götzenbildern tun? **12** Und es wird geschehen, wenn mein Herr sein ganzes Werk am Berg Zion und an Jerusalem vollbracht hat, so werde ich die Frucht der Überhebung des Herzens des Königs von Assyrien und den Stolz der Überheblichkeit seiner Augen heimsuchen.

Jes 10,20-24: Und es wird geschehen an jenem Tage, da wird der Überrest Israels und das Entronnene des Hauses Jakob sich nicht mehr stützen auf den, der es schlägt; sondern es wird sich stützen auf Jahweh, den Heiligen Israels, in Wahrheit*. **21** Der Überrest wird umkehren, der Überrest Jakobs zu Gott, dem Starken. **22** denn wenn auch dein Volk, Israel, wie der Sand des Meeres wäre, nur ein Überrest davon wird umkehren. Vertilgung ist fest beschlossen, sie bringt einher flutend Gerechtigkeit. **23** denn mein Herr, Jahweh der Heere, vollführt Vernichtung und Festbeschlossenes inmitten der ganzen Erde/Landes. **24** Darum, so sagt mein Herr, Jahweh der Heere: Fürchte dich nicht, mein Volk, das in Zion wohnt, vor Assur, ...“

V. 29: „Und [es ist] so, wie Jesaja zuvor sagte: ‚Wenn der Herr der Heere uns nicht Samen übrig gelassen hätte, wären wir wie Sodom geworden und Gomorra gleich geworden.‘ (Jes 1,9)“

. Exkurs zum Begriff „Volk Gottes“

Das „Israel nach dem Fleisch“ (1Kor 10,18) galt zu der Zeit, als der Römerbrief geschrieben wurde, immer noch als Gottes Volk (Röm 11,1.2). Sie heißen „Israeliten“ (Röm 9,4) und „Israel“ (10,1). Gott erkannte das irdische theokratische Volk (zwischen 30 und 70 n. Chr.) immer noch als sein Volk an. Er gab ihnen noch eine Gnadenfrist, in der das Evangelium zu allen Juden im gesamten römischen Reich hinausgetragen wurde. Diejenigen aus Israel, die den Messias annahmen, waren der treue Kern des Volkes, so wie es auch im AT immer einen treuen Kern gab (Vgl. 11,4). Sie galten als die eigentlichen „Juden“ **Röm 2,28-29:** „... denn nicht der, der es im Sichtbaren ist, ist Jude, noch ist die, die es im Sichtbaren ist, im Fleisch, Beschneidung,

29 sondern der, der es im Verborgenen ist, ist Jude, und Beschneidung ist die des Herzens, im Geist, nicht im geschriebenen [Gesetz]. Eines solchen Lob ist nicht von Menschen, sondern von Gott.“

In diesem Sinne ist **Röm 9,6-8** zu verstehen. „... nicht alle, die aus Israel sind, sind Israel, **7** noch sind alle Kinder, weil sie Abrahams Same sind, sondern ‚in Isaak wird dir ein Same genannt werden.‘ **8** Das heißt, es sind nicht die Kinder des Fleisches, die Kinder Gottes sind, sondern die Kinder der Verheißung werden als Same gerechnet“. Nur der treue Kern wird als der Same gerechnet, der in den Genuss der Verheißungserfüllung kommen sollte. Der treue Kern war der „Überrest“ von 11,5 und 9,27.28.

Das „Israel nach dem Fleisch“, das den Messias verwarf, galt zugleich auch als „Nicht-Volk“ (Röm 9,25; Hos 1,9) und als eine „Synagoge des Satans“ (Off 2,9; 3,9) bzw. als „Teufelskinder“ (Joh 8,44).

In Röm 11,1.2 hatte Paulus das gesamte alttestamentliche Israel im Blickfeld. Sein Argument: Weil es treue Gläubige im Volk gab (den treuen Kern, den „Überrest“, 11,5), konnte man sagen, dass das Volk als solches zu jener Zeit nicht gänzlich verworfen war.

Nach Hosea 1,9 und Röm 9,25.26 war das ungläubige Israel gleich den Nichtisraeliten. Sie waren aber trotzdem immer noch das in Abraham-Isaak-Jakob erwählte Volk Gottes.

„Feinde“ waren sie (d. h. alle aus dem Volk, die bis dato im Unglauben verharrten) „wegen des Evangeliums“; dennoch waren sie „Geliebte“ (und daher „Volk Gottes“) „der Väter wegen“, denen Gott die Verheißungen gegeben hatte (11,27ff). D. h., die Tür des Heils und der herrlichen verheißenen Zukunft stand ihnen noch offen – so lange, bis die Gnadenfrist für das alttestamentliche Israel vorüber war.

Für den einzelnen Israeliten endete die Gnadenfrist mit dem Tod, für das historische Israel als irdische Theokratie und als irdisches Gottesvolk endete die Frist mit dem verheißenen Gericht Gottes über die Stadt und den Tempel, das Gericht, das der gesamten alten Ordnung und der Welt des alten Bundes ein Ende setzte. Paulus wusste, dass er nicht mehr viel Zeit hatte. Jesaja hatte ausgerufen über Israel: **Jes 10,22.23**: „Wäre die Zahl der Söhne Israels wie der Sand des Meeres, [nur] der Überrest wird gerettet werden, denn [er ist] einer, der [das] Wort [oder: die verheißene Sache] ganz zu Ende führt und rasch abschließt in Gerechtigkeit, **23** denn der Herr wird [dass] Wort als ein rasch abgeschlossenes [o.: wird eine rasch erledigte Sache] auf Erden [o.: im Lande] vollführen.“ Und **1,9**: „Wenn der Herr der Heere uns nicht Samen übriggelassen hätte, wären wir wie Sodom geworden und Gomorra gleich geworden.“ (Röm 9,27.28)

Er wusste, dass das Gericht Gottes über Israel, das der irdischen Theokratie ein Ende bereiten sollte, nahe bevorstand.

4. Des Rätsels Lösung 9,30-33

a. Nichtisraeliten finden Gerechtigkeit. 9,30

V. 30: „Was werden wir also sagen? Die von den Völkern, die nicht nach Gerechtigkeit strebten, erlangten Gerechtigkeit, eine Gerechtigkeit aber, die aus Glauben ist;“

Das historische Israel erlangte nicht die geforderte Gerechtigkeit, weil es ihn auf einem falschen Weg erreichen wollte. Die Heiden erlangten die Gerechtigkeit auf dem Glaubensweg.

b. Israel gelangt nicht zur Gerechtigkeit. 9,31-33

V. 31: „aber Israel, einem Gesetz der Gerechtigkeit nachstrebend, gelangte nicht zum Gesetz der Gerechtigkeit.“

Israel wollte aus Werken gerecht werden und gelangte daher nicht zur Glaubensgerechtigkeit.

„Gesetz der Gerechtigkeit“ bedeutet: Sie strebten nach einer gesetzlichen Gerechtigkeit, d. h., einer Gerechtigkeit, die aus Werken kommt. Israel strebte nach dieser Gerechtigkeit auf dem Weg des Gesetzes, kam dort aber nicht an.

V. 32: „Weshalb nicht?“

Weshalb kam Israel nicht an? Warum erreichte es die Gesetzesgerechtigkeit nicht?

„Weil es nicht aus Glauben geschah, sondern als aus Gesetzeswerken“.

Sie gingen nicht den Glaubensweg, sondern den Weg der Werke. Aber durch die Werke konnten sie nicht gerecht werden, weil sie immer wieder sündigten. Sie brachen das Gesetz.

Warum wollten sie nicht den Weg des Glaubens gehen? Warum wollten sie die Glaubensgerechtigkeit nicht? – Paulus sagt:

„... denn sie stießen sich an dem Stein des Stolperns ...“

c. Erklärung mit einem Jesaja-Zitat 9,33

V. 33: „... so, wie geschrieben ist: ‚Siehe! Ich lege in Zion einen Stein des Stolperns und einen Felsen des Ärgernisses <und Anstoßens>, und jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.‘“ (Vgl. Jes 8,14; 28,16.)“

Christus, der Stein (Jes 8,14; 26,4; 1Kor 10,4; 1Petr 2,8), war ihnen ein Stein des Anstoßens.

Von ihm hieß es schon im Alten Testament:

Jes 8,14: „Er wird zum Heiligtum sein; aber zum Stein des Anstoßens und zum Felsen des Strauchelns den beiden Häusern Israels, zur Schlinge und zum Fallstrick den Bewohnern von Jerusalem.“

und: **Jes 26,4:** „Vertraut auf Jahweh ewiglich, denn in Jah, Jahweh, ist ein Fels der Ewigkeiten, <ein ewiger Fels>“

Jes 28,16: „Darum sagt mein Herr, Jahweh, so: ‚Siehe! – Ich bin es, der in Zion einen Grundstein legt, einen erprobten <und erprobenden> Stein, einen kostbaren Eckstein, trefflich als wohlgegründetes Fundament. Wer glaubt, wird nicht hasten [o.: <ängstlich> eilen; o.: entweichen; o.: wird nicht <zu> flüchten <brauchen>].‘“

5. Exkurse zu K. 9

a. Über wen will Gott sich erbarmen?

. Über die Geringen:

Ps 72,13A: „Er erbarmt sich des Geringen und des Armen“, d. h., dessen, der sich nicht auf Leistungen berufen kann, der Gott nichts vorweisen kann, sondern sich hilflos in Gottes Arme wirft) Über die, die ihn fürchten:

Ps 103,13: „Wie sich ein Vater über [seine] Kinder erbarmt, so erbarmt sich Jahweh über die, die ihn fürchten“

. Über die, die Buße tun:

Jes 55,7: „Der Ehrfurchtslose verlasse seinen Weg und der Mann des Frevels seine Gedanken; und er kehre um zu Jahweh, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserem Gott, denn er ist reich an Vergebung.“

5Mo 30,1-3: „Und es wird geschehen, wenn ...und du umkehrst zu Jahweh, ... mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele, wird Jahweh, dein Gott, deine Gefangenschaft wenden und sich deiner erbarmen“

b. Wen will Gott verhärten?

Grundsätzlich niemanden. Aber er ist gezwungen denen, die ihr eigenes Herz verhärten, ein Ende zu setzen. Dies tut er entweder durch den Tod oder durch Verhärtung derselben. Im Folgenden einige Beispiele (Kursivsetzung durch den Verfasser.):

Beispiele:

5Mo 2,30: „Aber Sihon, der König von Hesbon, wollte uns nicht bei sich durchziehen lassen, denn Jahweh, dein Gott, hatte seinen Geist verhärtet und sein Herz verstockt/verhärtet, auf dass er ihn in deine Hand gäbe, wie es an diesem Tage ist.“

2Mo 14,17: „Und ich: Siehe! – ich will das Herz der Ägypter verhärten, und sie werden hinter ihnen herkommen; und ich will mich verherrlichen an dem Pharao und an seiner ganzen Heeresmacht, an seinen Wagen und an seinen Reitern.“

Jes 27,11: „... denn es ist kein verständiges Volk; darum erbarmt sich seiner nicht, der es gemacht, und der es gebildet hat, erweist ihm keine Gnade.“

Hes 5,11: „Wahrlich, weil du mein Heiligtum verunreinigt hast durch alle deine Scheusale und durch alle deine Gräueltaten, will auch ich mein Auge abziehen ohne Mitleid, und auch ich will mich nicht erbarmen.“

Hes 8,17.18: „Hast du gesehen, Sohn des Menschen? Ist es dem Hause Juda zu gering, die Gräuel zu verüben, die sie hier verüben, dass sie auch das Land mit Gewalttat füllen und mich immer wieder reizen? denn siehe! – sie halten das Reis an ihre Nase. **18** So will auch ich handeln im Grimm, mein Auge soll nicht schonen, und ich werde mich nicht erbarmen; ...“

Jes 63,17: „Warum, Jahweh, lässt du uns von deinen Wegen abirren, verhärtest unser Herz, dass wir dich nicht fürchten? ...“

Für diejenigen, die Gottes langes und geduldiges Werben konsequent ablehnen, gibt es einen „*Point of no Return*“, einen Punkt, ab welchen man nicht mehr umkehren kann. Wann dieser erreicht ist, weiß nur Gott.

c. Pharaos Verhärtung

Allgemeines

Sechsmal wird uns mitgeteilt, dass Pharaos Herz verhärtete; das erste Mal in 2Mo 7,13: „Und das Herz des Pharaos war verhärtet, und er hörte nicht auf sie, so wie Jahweh geredet hatte.“

Der Satz „wie Jahweh geredet hatte“, bezieht sich entweder auf „Pharaos war hart“ oder auf „er hörte nicht auf sie“. Sicher ist, dass Jahweh Mose zuvor angekündigt hatte, dass Pharaos nicht auf Mose und Aaron hören und Israel nicht ziehen lassen werde. Ob dieses eine reine Feststellung (Voraussage) war oder eine Bestimmung, sagt der Text nicht.

2Mo 7,14: „Und Jahweh sagte zu Mose: „Das Herz des Pharaos ist verstockt, er weigert sich, das Volk ziehen zu lassen.“

2Mo 7,22 und 2Mo 8,15: Sein Herz „war verhärtet (fest, hart)“; 2Mo 9,7: „war verstockt (schwer)“; 2Mo 8,11 u. 2Mo 8,28: der Pharaos „verstockte sein Herz (machte sein Herz schwer)“.

Nach Ausbruch der 6. Plage, verhärtete Gott den Pharaos:

2Mo 9,12: „Und Jahweh verhärtete das Herz des Pharaos, und er hörte nicht auf sie, wie Jahweh zu Mose geredet hatte.“ (Vgl. 2Mo 4,21; 7,3.) Daraufhin zieht Jahweh Resümee.

2Mo 9,13-16: „So spricht Jahweh, der Gott der Hebräer: Lass mein Volk ziehen, damit sie mir in Verehrung dienen! **14** denn dieses Mal will ich alle meine Plagen in dein Herz senden ..., damit du weißt, dass niemand auf der ganzen Erde ist wie ich; **15** denn jetzt hätte ich meine Hand ausgestreckt und hätte dich und dein Volk mit der Pest geschlagen, und du wärest vertilgt worden von der Erde; **16** doch eben deswegen lasse ich dich stehen, um dir meine Kraft zu zeigen und damit man meinen Namen verkündige auf der ganzen Erde.“

Nach der 7. Plage fuhr der Pharaos fort zu sündigen **2Mo 9,34.35:** „...und verstockte sein Herz, er und seine Knechte. **35** Und das Herz des Pharaos war verhärtet“ Dieses Verstockt-/Verhärtet-Sein ist zurückzuführen auf eine von Gott gewirkte Verstockung, denn bevor Gott die achte Plage sandte, sagte er zu Mose:

2Mo 10,1.2: „Geh zum Pharaos hinein, denn ich habe sein Herz und das Herz seiner Hofbeamten verstockt, um diese meine Zeichen mitten unter ihnen zu tun, **2** und damit du vor den Ohren deiner Kinder und Kindeskinde erzählst, wie ich den Ägyptern übel mitgespielt habe und meine Zeichen, die ich unter ihnen getan habe. Und ihr werdet wissen, dass ich Jahweh bin.“

Im Folgenden lesen wir, dass Gott das Herz des Pharaos weiterhin verstockte: Er „verhärtete das Herz des Pharaos“ (2Mo 10,20.27; 11,10; 14,8).

Die Stellen im Einzelnen

Gott kündigt an, dass *er* Pharaos Herz verhärten werde:

2Mo 4,21: „Und Jahweh hatte zu Mose gesagt: „Wenn du hinziehst, um nach Ägypten zurückzukehren, sieh zu, dass du alle Wunder, die ich in deine Hand gelegt habe, vor dem Pharaos tust. Und ich, ich werde sein Herz verhärten, sodass er das Volk nicht ziehen lassen wird.“

Wann genau Gott das tun werde, wird nicht gesagt

2Mo 7,3: „Und ich, ich werde das Herz des Pharaos verhärten und meine Zeichen und meine Wunder vermehren im Lande Ägypten.“

Diese beiden Stellen zwingen nicht zur Annahme, Gott hätte den Pharao von vornherein und unwiderstehlich dazu bestimmt, sich endgültig zu verhärten. Erst nach der sechsten Plage lesen wir, dass Gott den Pharao verhärtete. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die ersten Weigerungen nicht auf Verhärtung durch Jahweh zurückzuführen sind. Jedenfalls gibt der Text keinen Anhaltspunkt für die Annahme, dass die Verhärtung von Anfang an von Gott kam und dass sie endgültig war.

Andererseits erfahren wir, dass vor der sechsten Verhärtung der Pharao sein Herz selber verhärtete (2Mo 8,11.28, 9,7). Man könnte nun sagen, Pharao hat nur deshalb sein Herz selber verhärtete, weil Gott es *zuvor* verhärtet hatte. Aber das steht nicht im Text; und schon gar nicht, dass die Verhärtung unwiderstehlich geschah und von Gott von vornherein beschlossen war, ehe Pharao Böses getan hatte.

2Mo 7,13: „Und das Herz des Pharaos war verhärtet, und er hörte nicht auf sie, so wie Jahweh geredet hatte.“ Daraufhin schickt Gott die erste Plage.

2Mo 7,14: „Jahweh sagte zu Mose: ‚Das Herz des Pharaos ist verstockt, er weigert sich, das Volk ziehen zu lassen.‘“ Warum es verstockt (w.: schwer) war, wird nicht gesagt. Gott schickt hierauf die zweite Plage.

2Mo 7,22: „Und die Wahrsagepriester Ägyptens taten ebenso mit ihren Zauberkünsten. Und das Herz des Pharaos war verhärtet¹, und er hörte nicht auf sie, so wie Jahweh geredet hatte.“ Deshalb sendet Gott die dritte Plage.

2Mo 8,11: „Und als der Pharao sah, dass die Erleichterung geschah, verstockte er sein Herz, und er hörte nicht auf sie, so wie Jahweh geredet hatte.“ Nach der dritten Plage erfahren wir, dass der Pharao sein Herz von sich aus verstockte. Gott schickt daher die vierte Plage.

2Mo 8,15: „Und die Wahrsagepriester sagten zum Pharao: ‚Das ist Gottes Finger!‘ Und das Herz des Pharaos war verhärtet, und er hörte nicht auf sie, wie Jahweh geredet hatte.“

Nach der vierten Plage: Das Herz des Pharaos ist immer noch hart, „wie Jahweh geredet hatte“. Wir werden daran erinnert, dass Gott dieses bereits *gewusst* und Mose angekündigt hatte.

2Mo 3,19: „Aber ich weiß wohl, dass der König von Ägypten euch nicht ziehen lassen wird, auch nicht durch eine starke Hand.“

„... ich weiß wohl“: Wir beachten, dass hier nicht gesagt wird, dass Gott den Pharao *im Voraus* verhärtet hatte oder dass er ihn von vornherein dazu bestimmt hatte, dass er Israel nicht ziehen lassen werde. Gott spielt nicht.

In **2Mo 4,23** lesen wir, dass Gott ihm droht: „Weigerst du dich, ihn ziehen zu lassen, – siehe – so werde ich deinen Sohn, deinen Erstgeborenen, töten.“

Diese Drohung ist nur dann sinnvoll, wenn der Bedrohte in der Lage ist, sich zu entscheiden.

(Von der Ankündigung einer *gottgewirkten* Verhärtung lesen wir erst in 2Mo 4,21. Dort wird aber nicht mitgeteilt, wann genau dieses geschehen sollte.)

Nach der fünften Plage ist Pharaos Herz immer noch hart.

2Mo 8,28: „Aber der Pharao verstockte sein Herz auch dieses Mal und ließ das Volk nicht ziehen.“ Gott schickt die sechste Plage.

2Mo 9,7: „Aber der Pharao verstockte sein Herz auch dieses Mal und ließ das Volk nicht ziehen“.

Jetzt erst, nach der sechsten Plage, verhärtet Gott Pharaos Herz. Gott hatte sechsmal gewartet. Nun ist das Maß voll. Pharao ist gerichtsreif. Gott sendet die siebente Plage:

2Mo 9,12: „Und Jahweh verhärtete das Herz des Pharaos, und er hörte nicht auf sie, wie Jahweh zu Mose geredet hatte.“

Nun kommt dennoch die gnädige Botschaft Gottes an Pharao **2Mo 9,15.16:** „denn jetzt hätte ich meine Hand ausgestreckt und hätte dich und dein Volk mit der Pest geschlagen, und du wärest vertilgt worden von der Erde; **16** aber eben deswegen habe ich dich bestehen lassen, um dir meine Kraft zu zeigen und damit man meinen Namen verkündige auf der ganzen Erde ...“.

¹ w. war fest/hart

Pharao sündigt nun wiederum und macht sein Herz hart; dieses Mal aber, weil Gott es hart gemacht hat. **2Mo 9,35:** „Und das Herz des Pharaos war verhärtet, und er ließ die Söhne Israels nicht ziehen, so wie Jahweh durch Mose geredet hatte.“

Ehe Gott die achte Plage schickt, sendet er Mose zu ihm, um ihm nochmals mitzuteilen, dass nun Gott selbst sein Herz und das seiner Beamten verhärtet hat, um diese Zeichen zu tun, damit erkannt werde, dass er Jahweh ist:

2Mo 10,1.2: „Und Jahweh sagte zu Mose: Gehe zum Pharao hinein, denn **ich** habe sein Herz verstockt und das Herz seiner Knechte, um diese meine Zeichen in ihrer Mitte zu tun **2** und damit du vor den Ohren deiner Kinder und deiner Kindeskinde erzählst, was ich den Ägyptern angetan habe, und meine Zeichen, die ich unter ihnen getan habe. Und ihr werdet wissen, dass ich Jahweh bin.“

Nach der achten Plage verhärtet Gott das Herz des Pharaos weiterhin und sendet die neunte Plage.

2Mo 10,20: „Und Jahweh verhärtete das Herz des Pharaos, und er ließ die Söhne Israels nicht ziehen.“

Nach der neunten Plage ebenfalls **2Mo 10,27:** „Und Jahweh verhärtete das Herz des Pharaos, und er wollte sie nicht ziehen lassen.“

Es wird wiederholt, dass Gott es war, der das Herz Pharaos verhärtete, damit seine Wunder im Land Ägypten zahlreich werden.

2Mo 11,9.10: „Und Jahweh hatte zu Mose gesagt: Der Pharao wird nicht auf euch hören, damit meine Wunder sich vermehren im Lande Ägypten. **10** Und Mose und Aaron haben alle diese Wunder getan vor dem Pharao; aber Jahweh verhärtete das Herz des Pharaos, und er ließ die Söhne Israels nicht aus seinem Land ziehen.“

Gott schickt die zehnte Plage.

Es folgt ein Bericht über die Hartnäckigkeit Pharaos.

2Mo 13,15: „Und es geschah, als der Pharao sich hartnäckig weigerte, uns ziehen zu lassen, tötete Jahweh alle Erstgeburt im Lande Ägypten, ...“

Danach kündigt Gott an, dass er das Herz des Pharaos weiterhin verhärten werde, sodass dieser den Israeliten nachjagen werde. Dadurch werde Gott sich an Pharao verherrlichen.

2Mo 14,4: „Und ich werde das Herz des Pharaos verhärten, so dass er ihnen nachjagt. Und ich werde mich verherrlichen an dem Pharao und an seiner ganzen Heeresmacht, und die Ägypter sollen erkennen, dass ich Jahweh bin.“

Danach führt Gott die angekündigte Verhärtung aus. **2Mo 14,8A:** „Und Jahweh verhärtete das Herz des Pharaos, des Königs von Ägypten, und der jagte den Söhnen Israels nach.“

Und Gott kündigt an, dass er auch das Herz der Ägypter verhärten werde, sodass diese den Israeliten ins Meer nachjagen werden. So wird Gott sich an Pharao und seinem Heer verherrlichen.

2Mo 14,17.18A: „Und ich – siehe – ich werde das Herz der Ägypter verhärten, und sie werden hinter ihnen herkommen. Und ich werde mich verherrlichen an dem Pharao und an seiner ganzen Heeresmacht, an seinen Wagen und an seinen Reitern. **18A** Und die Ägypter sollen erkennen, dass ich Jahweh bin ...“.

d. Die Verhärtung des Pharaos

(Aus dem Buch „Erwählung und Vorherbestimmung“, von Th. Jettel)

Sechs Mal verhärtete der Pharao sein Herz. Wir lesen in **2Mo 7,13:** „Und das Herz des Pharaos war hart, und er hörte nicht auf sie, so wie Jahweh geredet hatte. Und Jahweh sagte zu Mose: ‘Das Herz des Pharaos ist verstockt; er weigert sich, das Volk ziehen zu lassen.’“

Jahweh hatte bereits vorausgesagt, dass Pharao nicht auf Mose und Aaron hören und Israel nicht ziehen lassen werde **2Mo 3,19:** „*Aber ich weiß wohl, dass der König von Ägypten euch nicht ziehen lassen wird, auch nicht durch eine starke Hand.*“

Auch hatte er vorausgesagt (2Mo 4,21; 7,3), dass er darauf Pharaos Herz verhärten werde. Die Verhärtung, die Jahweh verursachte (2Mo 9,12; 10,20.27; 11,9.10; 14,4), folgte auf die Selbstverhärtung des Pharaos (2Mo 7,13.22; 8,11.15.28; 9,7).

Wie bedeutsam die Wende des Vorgehens Gottes in 9,12 ist, ersehen wir aus den erklärenden Worten, die Folgen:

2Mo 9,13-16: „Und Jahweh sagte zu Mose: ‚Mache dich des Morgens früh auf und tritt vor dem Pharao und sage zu ihm: So sagt Jahweh, der Gott der Hebräer: Lass mein Volk ziehen, dass sie mir dienen, **14** denn dieses Mal will ich alle meine Plagen in dein Herz senden und über deine leibeigenen Knechte und über dein Volk, auf dass du wissest, dass niemand ist wie ich auf der ganzen Erde, **15** denn jetzt hätte ich meine Hand ausgestreckt und hätte dich und dein Volk mit der Pest geschlagen, und du wärest vertilgt worden von der Erde, **16** aber eben deswegen habe ich dich bestehen lassen, um dir meine Kraft zu zeigen und damit man meinen Namen verkündige auf der ganzen Erde.“

2Mo 10,1.2: „Und Jahweh sagte zu Mose: ‚Gehe zu dem Pharao hinein, denn ich habe sein Herz verstockt und das Herz seiner leibeigenen Knechte, um diese meine Zeichen in seiner Mitte zu tun **2** und damit du vor den Ohren deiner Kinder und deiner Kindeskinde erzählst, was ich in Ägypten ausgerichtet und meine Zeichen, die ich unter ihnen getan habe, und ihr werdet wissen, dass ich Jahweh bin.‘, „

Gesagt hatte Jahweh es bereits in 3,19. Dort finden wir keinen Hinweis darauf, dass Gott den Pharao im Voraus verhärtet oder ihn von vornherein dazu bestimmt hätte, dass er Israel nicht ziehen lassen werde.

Wir lesen sogar, dass Gott ihm droht: **2Mo 4,22.23:** „Und du sollst zu dem Pharao sagen: ‚So sagt Jahweh: Mein Sohn, mein Erstgeborener, ist Israel, **23** und ich sage zu dir: Lass meinen Sohn ziehen, dass er mir diene. Und weigerst du dich, ihn ziehen zu lassen, – siehe – so werde ich deinen Sohn, deinen Erstgeborenen, töten.“ Gott treibt mit dem Menschen nicht ein Spiel.

Von der Ankündigung einer gottgewirkten Verhärtung lesen wir erst in 4,21. Dort wird aber nicht mitgeteilt, wann genau diese beginnen sollte.

Der Nachsatz in **2Mo 9,12:** „...wie Jahweh zu Mose geredet hatte.“, bezieht sich wohl auf 4,21 und 7,3, wo Gott seinem Knecht Mose angekündigt hatte, dass er, Gott, das Herz des Pharaos verhärten werde.

Wie nun ist **2Mo 4,21:** zu verstehen? Gott kündigte im Gespräch mit Mose an, dass er, Gott, Pharaos Herz verhärten würde. Wann, wird nicht mitgeteilt: „*Wenn du hinziehst, um nach Ägypten zurückzukehren, sieh zu, dass du alle Wunder, die ich in deine Hand gelegt habe, vor dem Pharao tust. Und ich, ich werde sein Herz verhärten, sodass er das Volk nicht ziehen lassen wird.*“

Ähnlich **2Mo 7,3:** Gott sagte – ebenfalls vor Beginn der Plagen: „Und ich, ich werde das Herz des Pharaos verhärten und meine Zeichen und meine Wunder vermehren im Lande Ägypten.“

Auf welchen Zeitpunkt ist das bezogen? Verhärtete Gott den Pharao von Anfang an oder erst nach der sechsten Plage – als Reaktion auf dessen Hart-Bleiben (2Mo 9,12; 10,1; 10,20.27; 11,10; 14,8)?

Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass Gott von Anfang an davon wusste, dass Pharao hart bleiben werde 2Mo 3,19. Dieses Wissen ist aber nicht auf ein Vorherbestimmen zurückzuführen. Ansonsten hätte Gott von Anfang an gesagt „Ich werde Pharao hart machen.“ Von einer gottgewirkten Verhärtung lesen wir aber erst in 2Mo 4,21. Und im geschichtlichen Bericht erfahren wir dann, dass Gott den Pharao erst ab der sechsten Plage verhärtete. Folglich zwingt die Aussage von 2Mo 4,21 keineswegs zur Annahme, dass die Verhärtung von Anfang an durch Gott bewirkt worden sei.

Der Ausleger Keil kommentiert zu 2Mo 4,21: „Das *kol* („alle“ in: „sieh zu, dass du alle Wunder, die ich in deine Hand gelegt habe, vor dem Pharao tust. Und ich, ich werde sein Herz verhärten ...“) darf man nicht auf die in 2Mo 4,2-9 erwähnten drei Wunderzeichen beschränken; es geht auf sämtliche Wunder, die Mose mit seinem Stabe vor Pharao verrichten soll, und die, obwohl noch nicht erwähnt, doch mit dem Gottesstab in seine Hand gelegt waren. Aber alle Wunder werden Pharao nicht umstimmen, Israel zu entlassen; denn Jahweh wird sein Herz verstocken: *Gott sagt:* „ich werde sein Herz fest machen, dass es sich nicht bewegen, seine Stimmung und Stellung zu Israel nicht ändern wird. ... Die Verstockung Pharaos ... äußerte sich zunächst darin, dass er der durch Mose an ihn gerichteten Aufforderung Jahwehs, Israel zu entlassen, kein Gehör gab, dass er Israel nicht entlassen wolle ...; ferner darin, dass er sein Versprechen, Israel entlassen zu wollen, wenn Mose und Aaron durch ihre Fürbitte bei Jahweh die Plage wegnehmen würden, nicht erfüllte, nachdem die

Plage aufgehoben worden war, und selbst dann noch, als er bei der siebenten Plage hatte bekennen müssen: 'ich habe gesündigt, ...' (2Mo 9,27), fortfuhr zu sündigen, sowie er Luft bekommen hatte, und sein Herz verhärtete und das Volk nicht ziehen ließ (2Mo 9,34.35). Pharao wollte also seinen Eigenwillen nicht beugen unter den göttlichen Willen, auch nachdem er in den über ihn und sein Volk verhängten Plagen den Finger Gottes und selbst die Allmacht Jahwehs erkannt hatte; er wollte von seinem trotzigem Widerstreben nicht ablassen, trotzdem dass er es als Versündigung gegen Jahweh bekennen musste. Von dieser Seite betrachtet ist die Verstockung eine Frucht der Sünde, ein Erzeugnis des aus der Sünde fließenden Eigensinnes, Hochmuts und Trotzes und ein sich fortsetzender und sich steigernder Missbrauch der dem Menschen schöpfungsmäßig gegebenen Willensfreiheit, in welcher die Möglichkeit beharrlichen Widerstrebens gegen Gottes Wort und Zucht bis zum Tode gegeben ist. Da nämlich die Willensfreiheit des Geschöpfes an seiner unbedingten Abhängigkeit vom Schöpfer ihre Schranke hat, so kann der Sünder zwar bis an sein Ende dem Willen Gottes widerstreben, aber solches Widerstreben stürzt ihn ins Verderben, bringt ihm Tod und Verdammnis. **Gott lässt seiner nicht spotten. Wer sich nicht durch die Güte und den Ernst der göttlichen Mahnung zu demüthiger Beugung unter den Willen Gottes, zu Sinnesänderung und Buße leiten lässt, der muss untergehen und durch seinen Untergang zur Verherrlichung Gottes, zur Offenbarung der Heiligkeit, Gerechtigkeit und Allmacht Jahwehs dienen.**

Aber Gott lässt nicht bloß die Selbstverhärtung des Menschen zu, er führt die Verstockung auch herbei und verhängt sie über die Unbußfertigen. Nicht, als hätte Gott Gefallen am Tod des Gottlosen; sondern Gott will, dass der Gottlose sich bekehre von seinem bösen Wege und lebe (Hes 33,11), und er will dies ernstlich; denn er will, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit und zum Heil kommen (1 Tim 2,4).

Die Bußfertigen lassen sich durch die Erweise der göttlichen Güte und Gnade zur Buße und zum Heile führen. Die Unbußfertigen aber verhärten sich mehr und mehr gegen Gottes Gnade und reifen so dem Gerichte zur Verdammnis entgegen. Eine und dieselbe Manifestation der göttlichen Gnade gereicht den einen zum Heil und zum Leben, den andern zum Gerichte und zum Tod, indem sie sich gegen die Gnade immer mehr verhärten. In dieser zunehmenden Verhärtung der unbußfertigen Sünder gegen die sich ihnen bezeugende Gnade vollzieht sich das Gerichte der Verstockung, zunächst schon darin, dass Gott den Gottlosen Anlass und Gelegenheit zur vollen Entfaltung der in ihren Herzen liegenden bösen Neigungen, Begierden und Gedanken gibt, sodann weiter darin, dass nach einem unverbrüchlichen Gesetze der sittlichen Weltordnung dem unbußfertigen Sünder bei fortgesetztem Widerstreben die Möglichkeit der Umkehr immer schwerer und zuletzt ganz unmöglich wird. Es ist der Fluch der Sünde, dass sie das harte Herz immer härter und unempfindlicher gegen die Gnadenzüge der göttlichen Liebe, Geduld und Langmut macht. In dieser zwiefachen Weise wirkt Gott die Verstockung nicht bloß *permissive* [erlaubend], sondern *effective* [aktiv], d. h., nicht bloß dadurch, dass er dem menschlichen Widerstreben bis zur äußersten Grenze kreatürlicher Freiheit Zeit und Raum gibt und den Bösen für das Gerichte ausreifen lässt, sondern noch mehr dadurch, dass er durch unablässige Bezeugungen seines Willens das harte Herz zur gänzlichen, einer Umkehr nicht mehr fähigen Verstockung treibt und den also Verstockten dem Gerichte der Verdammnis übergibt.

Dies sehen wir an Pharao. Nachdem er während der ersten fünf Plagen sein Herz gegen den ihm geoffenbarten Willen des lebendigen Gottes verhärtet hatte, trat bei dem sechsten Strafwunder die Verstockung von Seiten Jahwehs ein (2Mo 9,12). Und doch wird auch nach dieser von Gott verhängten Verstockung dem sündigen König noch Raum zur Buße und Sinnesänderung gegeben, so dass er noch zweimal sein Widerstreben als Versündigung erkennen und bekennen und sich unter den Willen Jahwehs zu beugen versprechen kann (2Mo 9,27ff; 10,16ff). Als er aber auch bei dem siebenten Strafwunder sein Versprechen, Israel ziehen zu lassen, nicht gehalten, sondern nach Aufhebung dieser Plage sein Herz wieder verhärtet hatte (2Mo 9,34.35), da verstockte Jahweh das Herz Pharaos, dass er nicht nur Israel nicht entließ, sondern schließlich Mose mit dem Tod bedrohte, wenn er nochmals vor seine Augen kommen würde (2Mo 10,20; 10,27.28). Damit war seine Verstockung vollendet, dass er dem Gerichte anheimfallen musste, obgleich selbst der erste Schlag des Gerichts in der Tötung der Erstgeburt für ihn noch eine Mahnung zur endlichen Besinnung und Umkehr war. Erst nachdem er auch noch die in diesem Gerichte ihm entgegen tretende Gnade durch Rückfall in den alten Trotz verscherzt und das Wort, mit welchem er Mose und Aaron die Erlaubnis zum Auszuge gegeben: 'zieht

hin und segnet auch mich' (2Mo 12,31.32), gebrochen hatte, da verhärtete Gott sein Herz vollends, dass er den ausgezogenen Israeliten mit einem Heer nachjagte (2Mo 14,8) und dem Gerichte des Untergangs erlag. Obgleich nun die Verstockung Pharaos von Seiten Jahwehs nur die Vollendung seiner Selbstverstockung ist, so wird doch in unserem Vers (2Mo 4,21) nur die erste Seite hervorgehoben, weil es hier darauf ankam, Mose nicht nur von dem Widerstande, auf den er bei Pharaos stoßen würde, zu unterrichten, sondern zugleich seinen schwachen Glauben zu stärken und jede Ursache zum Zweifeln an der Allmacht Jahwehs von vornherein zu beseitigen. Wenn Jahweh Pharaos verstößt, so kann diese Verstockung, die er nicht nur vermöge seiner Allwissenheit voraussieht und vorausverkündigt, sondern auch vermöge seiner Allmacht herbeiführt und verhängt, der Ausführung seines Willens an Israel unmöglich hinderlich werden, sondern nur zur Verwirklichung seiner Heilsgedanken und zur Offenbarung seiner Herrlichkeit beitragen. Vgl. 2Mo 9,16; 10,2; 14,4.11.17.18.“

e. Zum Wort „Vorausbestimmung“ (Prädestination) in Röm 9

Vorausbestimmung ist immer nähere Bestimmung des Heils. Die Schrift sagt, der Mensch ist vorausbestimmt (prädestiniert) zu etwas Bestimmten im Heil. Sie sagt nicht, dass er zum Heil (oder zum gläubig Werden) vorausbestimmt sei. Die Heilige Schrift sagt an keiner Stelle, dass Gott Menschen zuvor bestimmt habe, dass sie sich bekehren werden, und andere, dass sie verloren gehen.

Gott erbarmt sich über den, über den er sich erbarmt. Der Töpfer formt das Gefäß nach seinem Willen. Das heißt, er ist frei, zu tun, was er will. Der Mensch kann ihn nicht für sein Handeln zur Verantwortung ziehen. Was der Apostel in Röm 9 nicht lehrt, ist, dass Gott die Wahl des Menschen von vornherein *bestimmt*. In Röm 9 steht nicht, dass Gott die Entscheidungsfreiheit des Menschen antastet.

B. Der Grund für die Verwerfung Israels 10,1-21

Israels Verwerfung beruht auf seiner Ungerechtigkeit und seinem Unglauben.

1. Einleitendes 10,1.2

a. Die Sorge des Apostels 10,1

V. 1: „Brüder, das Wohlgefallen meines Herzens und wofür ich zu Gott für sie flehe, ist Rettung ...“

Paulus vergewissert, wie sehr er ein Anliegen für Israel hat, wie sehr er für sein Volk fleht. Es kommt also schon auch auf das Gebet an, ob Menschen gerettet werden (und die Möglichkeit bekommen, gerettet zu werden) oder nicht. Jakobus sagt: **Jak 4,2:** „... *ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet.*“ Wenn man nicht bittet, hat man nicht. Würde man bitten, so hätte man.

b. Der Eifer Israels wird anerkannt. 10,2

V. 2: „denn ich gebe ihnen [den einzelnen Israeliten] Zeugnis, dass sie Eifer für Gott haben, ...“

2. Erster Grund für Israels Verwerfung: Israels Eifer ist nicht nach Erkenntnis. 10,2-13

a. Das Urteil: „nicht nach Erkenntnis“ 10,2

V. 2E: „...jedoch nicht nach Erkenntnis ...“

Israels Gerechtigkeitsstreben ist nicht entsprechend der wahren Erkenntnis dessen, dass Gott eigentlich sagte. Eifer für Gott zu haben, genügt nicht. Die Aussage „Hauptsache, du bist aufrichtig und meinst es ernst“ ist also nicht richtig.

b. Begründung dieses Urteils 10,3.4

I: Sie unterordneten sich nicht der Gerechtigkeit Gottes, sondern wollten ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten. V. 3

V. 3: „... denn als solche, die die Gerechtigkeit Gottes nicht kannten und ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachteten, unterordneten sie sich nicht der Gerechtigkeit Gottes ...“

Was ist „die Gerechtigkeit Gottes“?

Die „Gerechtigkeit Gottes“ ist zum einen die göttliche „Gerechtigkeit“ im Sinne von Rechtsprechung.

Warum kannten sie Gottes Gerechtigkeit oder Rechtsprechung nicht?

Weil sie sich zu wenig dafür interessierten. Ihre Aufmerksamkeit und ihr Eifer waren auf *ihr Mittel* – das Gesetz und die Gesetzeswerke – gerichtet.

Der Mann am Teich Bethesda (Joh 5,1ff) hatte großes Verlangen nach Heil. Es war da ein Mittel des Heils: die Heilquelle. *Auf sie* war er voller Eifer konzentriert, anstatt auf Jesus Christus, der vor ihm stand und ihn fragte:

„Willst du gesund werden?“

Er antwortete: „Ich habe keinen Menschen, der mich rechtzeitig zum Heilwasser bringe.“

Der Herr hatte aber nicht gefragt: „Brauchst du jemanden, der dich rechtzeitig zur Heilquelle trägt?“, sondern: „Willst du gesund werden?“ Der Mann erfuhr dann, dass das Heil unabhängig vom Mittel zu erlangen war – alleine durch Vertrauen auf Christus.

Die Juden – die Schriftgelehrten und Pharisäer – studierten Gottes Wort, aber: **Mt 22,29:** *Jesus antwortete und sagte zu ihnen: „Ihr irrt, weil ihr die Schriften nicht wirklich kennt noch die Kraft Gottes.“* Wie das? Sie erforschten die Schriften, weil sie meinten, darin das Leben zu haben. Aber gerade die Schriften hätten sie auf *eine Person* hingelenkt! Jesus sagte: **Joh 5,39:** *„Ihr erforscht die Schriften, weil ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und jene sind es, die von mir Zeugnis geben.“*

Die Juden studierten zwar Gottes Wort, aber sie waren nicht wirklich auf die zentrale *Person* des Heils, die die Mitte der Heiligen Schrift war (Off 19,10), ausgerichtet: auf den Messias. Nun stand der Messias persönlich vor ihnen mit der Frage „Wollt ihr heil werden?“ Sie aber hörten ihn nicht wirklich, weil sie nicht glaubten (Joh 5,24.37.38.43.) und nicht zu ihm kommen wollten, um Leben zu haben (Joh 5,40). Sie waren auf das Falsche konzentriert, und daher erkannten sie nicht, was das alttestamentliche Wort Gottes wirklich sagte (Joh 5,46.47). Sie suchen die eig. Ehre (Joh 44).

II: Sie erkannten nicht, dass das Gesetz auf Christus hinzielte und er das Ende des Gesetzes ist. V. 4

V. 4: „... denn <Ziel und> Ende des Gesetzes ist Christus – zur Gerechtigkeit für jed“en, der gla“ubt...“

Die „Gottesgerechtigkeit“ ist Bezeichnung einer *gerechten Person*: Christus.

1Kor 1,30: „der uns geworden ist von Gott Weisheit und Gerechtigkeit.“

Christus ist beides, *Ziel und* Ende des Gesetzes.

. Christus ist das Ziel des Gesetzes.

. Er ist die Vollkommenheit, die das Gesetz fordert. In Christus ist das, was wir im Gesetz haben sollten, erreicht.

Worauf zielte das Gesetz hin? Es zielte auf Rechtschaffenheit, Vollkommenheit. Die haben wir nur in Christus. Sein Gesetz wurde uns ins Herz geschrieben (Heb 8).

. Dazu trug Christus das Strafurteil, das das Gesetz bei Übertretung forderte. Wer das Gesetz nicht hält, muss ein Strafurteil bekommen. Genau das trug Christus für uns!

. Christus ist das Ende des Gesetzes.

. Er erfüllte das Gesetz. Er erfüllte es in doppelter Hinsicht: die messianische Prophetie des Gesetzes und die Schatten des Gesetzes, die auf Christus hindeuteten (Sündopfer, Schuldopfer, Friedensopfer, Brandopfer und Speisopfer; vgl. 3Mo 1-7.)

. Er steht am Ende der Geschichte des Gesetzes. Wenn man zu Christus kommt, ist man an das Ende der Geschichte des Gesetzes gelangt; dann hat man das, was das Gesetz verlangte.

. Mit Christus hört die Herrschaft des Gesetzes auf. Dort, wo er Herr wird, hört das Gesetz zu herrschen auf. Das heißt nicht, dass das Gesetz aufhört zu existieren. Und das heißt auch nicht, dass das Gesetz Mose im Neuen Bund nicht mehr gültig wäre – mit einigen Ausnahmen. Das Sabbatgebot und die levitischen Gesetze gelten nicht mehr. (Vgl. auch 1Kor 5,7.8; Heb 7,11-19.)

c. Erklärungen in Bezug auf die Glaubensgerechtigkeit 10,5-13

I: Die Glaubensgerechtigkeit ist anders als die Gesetzesbotschaft. 10,5.6

. Was es um die Gesetzesgerechtigkeit ist, ist dargestellt anhand des Zitates von Mose. V. 5

V. 5A: „... denn Mose schreibt von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz [kommt] ...“

Was lehrt denn die Gesetzesgerechtigkeit?

. Gesetzeswerke müssen immer alle getan worden sein.

V. 5M: „ ‚Der Mensch, der diese Dinge getan hat, wird durch sie leben.‘ {Vgl. 3Mo 18,5.}“

Getan hat“ „steht im Griechischen in der Vollständigkeitsform. D. h., man muss alles getan haben, um leben zu dürfen. Keiner hat aber das Gesetz eingehalten. (Joh 7,19) Jeder ist daher des Todes schuldig:

Gal 3,10: „Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, es zu tun.“

5Mo27,26: „Verflucht sei, wer die Worte dieses Gesetzes nicht aufrechterhält, sie zu tun!“

Joh 7,19: Hat nicht Mose euch das Gesetz gegeben? Und keiner von euch hält das Gesetz ein.

. Gesetzeswerke verheißen Leben dem, der sie tut.

Weil jetzt das Gesetz den Tod verkündet, deshalb sprechen wir von Rettung, denn Rettung hat etwas mit dem *Leben* zu tun. Man wird gerettet *für das Leben vor* dem ewigen (und wirklichen) Tode.

Edle Werke haben ihren Sinn, können aber keine Vergebung bewirken.

Tit 2,11.12: „... denn es erschien die Gnade Gottes, die allen Menschen Heil bringt, **12** uns erziehend, damit, nach Absagen des ehrfurchtslosen Wesens und der weltlichen Lüste, wir mit gesundem Sinn <und Zucht> und in Gerechtigkeit und mit rechter Ehrfurcht in der jetzigen Weltzeit leben sollten ...“

. Wie mit der Gerechtigkeit aus dem Gesetz verhält es sich aber nicht mit der aus dem Glauben. V. 6A

„Aber die Gerechtigkeit, die aus Glauben [kommt], spricht so...“, „anders also als die aus dem Gesetz.“

II: Die Glaubensgerechtigkeit (d. h., dass man nur auf dem Glaubensweg zur Gerechtigkeit kommt) ist bereits im AT vorgezeichnet. 10,6M-8

Was die Glaubensgerechtigkeit spricht, ist ebenfalls dargestellt anhand des Zitates von Mose.

V. 6A: „... die Gerechtigkeit, die aus Glauben [kommt], spricht so ...“

Man fragt sich: Wie kann Gerechtigkeit *sprechen*? Gerechtigkeit selbst spricht nicht, sondern es ist die Botschaft über die Gerechtigkeit, die etwas sagt. Und wie lautet sie?

. Nämlich, dass die Glaubensgerechtigkeit jegliche Eigenleistung ablehnt. V. 6.7

V. 6: „Sage nicht in deinem Herzen: ‘Wer wird in den Himmel aufsteigen?’ {Vgl. 5Mo 30,12.} (das heißt, Christus herabzuholen) ...“

Gesetzesmenschen wollen Großes leisten, große Sprünge tun, um gerettet zu werden. Aber sie haben keine Flügel. Sie schaffen es nicht in den Himmel. Das käme dem gleich, als ob man Christus – die Gerechtigkeit in Person – vom Himmel herabholen wollte.

Jesus Christus sagte, dass niemand in den Himmel kommt, als nur der, der vom Himmel herabkam (Joh 3,13).

V. 7: „oder: ‘Wer wird in den Abgrund hinabsteigen?’ {Vgl. 5Mo 30,13.} (das heißt, Christus von den Toten heraufzuholen).“

Es handelt sich hier nicht um ein direktes Zitat. Mose sagte in **5Mo 30,13:** „*Wer wird für uns jenseits des Meeres hinüberfahren ...?*“

Das Meer ist ein Abgrund, etwas Dunkles, Endloses; es steht hier für den Tod. Die Gesetzesmenschen wollen große Strecken zurücklegen, um gerettet zu werden. Paulus sagt, das käme dem gleich, dass man Christus von den Toten auferwecken wollte. Aber niemand kann Gerechtigkeit vom Meeresboden heraufholen. Das kann nur Gott tun. Und er hat es getan, als er Christus von den Toten erweckte!

Aus eigener Kraft ist Gerechtigkeitserlangen also nicht möglich.

5Mo 30,11-14: „...denn dieses Gebot, das ich dir heute gebiete, ist nicht zu wunderbar für dich und ist nicht fern. **12** Es ist nicht im Himmel, dass du sagen könntest: ‚Wer wird für uns in den Himmel steigen und es uns holen und es uns hören lassen, damit wir es tun?‘

13 Und es ist nicht jenseits des Meeres, dass du sagen könntest: ‚Wer wird für uns jenseits des Meeres hinüberfahren und es uns holen und es uns hören lassen, dass wir es tun?‘; **14** sondern sehr nahe ist dir das Wort, in deinem Mund und in deinem Herzen, damit du es tust.

. Und dass die Glaubensgerechtigkeit durch Glauben an das Wort Gottes kommt. V. 8.9

V. 8A: „Was sagt sie andererseits?“

. Die Glaubensgerechtigkeit kann sprechen.

V. 8a. Die „Gerechtigkeit des Glaubens“ ist eine Kurzfassung der Botschaft des Evangeliums, weil die Botschaft des Evangeliums die Gerechtigkeit bringt.

. Die Glaubensgerechtigkeit spricht ähnlich wie Mose vom Gesetz sprach.

V. 8M: „ ‚Das Wort [o.: der Ausspruch] ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen.‘ {5Mo 30,14}“

Gott wollte sagen: „Du brauchst nicht weit zu gehen, um zu wissen, was mir wohlgefällig ist. Du brauchst nicht lange zu suchen, um zu wissen, wie du deinem Gott gefallen kannst. Ich sage es dir. Wenn du wandelst, wenn du schlafen gehst und wenn du aufstehst, halte dir überall Gottes Wort vor Augen! (Vgl. 5Mo 6,4-9.)

. Dieses Wort ist schon gesagt! Es steht also unabänderlich fest.

„Das Wort (Ausspruch) ist dir nahe“

Ich brauche also nicht lange zu suchen, wie ich gerettet werden kann, denn Gott hat es schon gesagt.

. Dieses Wort ist formuliert; es entspricht einem festgelegten Muster.

Es ist schon festgelegt. Es ist das „Muster gesunder Worte“ (2Tim 1,13), das „Muster der Lehre“ (Röm 6,17).

. Dieses Wort ist nahe.

„Das Wort ist dir nahe“:

Es ist nahe gekommen in deinen Mund hinein, in dein Herz. Sage nicht, du müsstest noch viel leisten und die Gerechtigkeit irgendwoher holen.

. Dieses Wort soll mit Glauben vermengt werden. (Vgl. Heb 4,2.3.)

„ V. 8M.9: „Das ist das Wort des Glaubens [o.: vom Glauben], das wir verkünden, nämlich: Wenn du mit deinem Munde Jesus als Herrn bekennt und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten erweckte, wirst du gerettet werden.“

. Dieses „Wort“ (von dem Mose sprach) ist das Wort, „dass wir verkünden“.

d. h. das Evangelium, das der Apostel verbreitet.

III: Der Glaube (der die Gerechtigkeit bringt) äußert sich auf zweierlei Weise 10,9

. Mit dem Munde

V. 9: „... nämlich: Wenn du mit deinem Munde Jesus als Herrn bekennt und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten erweckte ...“

Etwas hat der Mund zu tun, etwas das Herz. Aber die beiden gehören zusammen; denn Glaube im Herzen äußert sich im Sprechen zu Gott.

„Wenn du mit deinem Munde Jesus als Herrn bekennt ...“

Herr Jesus“ ist ein Anruf. Was beinhaltet er?

„Jesus“ ist der Name des verheißenen Erlösers der Menschen, des Sohnes Gottes.

„Herr“ ist die Anerkennung seiner Herrschaft und erhöhten Stellung zur Rechten Gottes sowie der Ausdruck der reuigen Umkehr von der persönlichen Auflehnung gegen ihn.

Indem man Jesus, den Sohn Gottes, als den von Gott erhöhten Herrn anruft, ruft man Gott selbst (Jahweh) an.

. Mit dem Herzen

„und [wenn du] in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten erweckte ...“

Das Herz ist der innere Mensch, die eigentliche Persönlichkeit. Hier wird im Vertrauen auf die Christusbotschaft bejaht, dass Jesus Sieger ist über den Tod, dass *er* zuvor gestorben war, dass *er* auch der Sieger über die Sünde wurde, dass *er* selbst nicht gesündigt hatte, denn die Auferstehung hat ihn, den Sündlosen, gerechtfertigt, d. h., hat bewiesen, dass er als Unschuldiger starb, dass *er* also stellvertretend gestorben sein muss, weil er als Sündloser nicht für eigene Sünde sterben musste.

Warum ist das Herz wichtig? Weil, wenn ich sage, dass Jesus für Sünder gestorben ist, ich damit auch sage, dass er *für mich* starb und dass er *für mich* auferstand. Es geht also um *meine* Persönlichkeit, *mein* Inneres, *mein* Herz.

IV: Dieser so geäußerte Glaube, der auf eigene Leistung verzichtet, hat die göttliche Verheißung des Heils. 10,9E

V. 9E: „... wirst du gerettet werden.“

V: Der Herzensglaube und die mündliche Bitte gehören zusammen. V. 10

V. 10: „... denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit; mit dem Munde wird bekannt zur Rettung; ...“

Ich bitte den Herrn Jesus darum, dass er mich rettet – auf Grund der Tatsache, dass er einmal starb und auferstand.

VI: Herzensglaube und mündliche Bitte als Bedingungen werden schon im AT bezeugt. V. 11-13

. Die AT-Bezeugung des Herzensglaubens im AT V. 11

V. 11: „... denn die Schrift sagt: ‚Jeder, der an ihn glaubt [o.: auf ihn vertraut], wird nicht zuschanden werden,‘ ...“ {Jes 28,16}“

. Die AT-Bezeugung der mündlichen Bitte V. 12.13

Das AT bezeugt, dass man Jahweh anrufen muss.

Das NT bezeugt, dass man Jesus, den von Jahweh erhöhten, anrufen muss.

Indem man Jesus als den Erhöhten zur Rechten Gottes Sitzenden anruft, ruft man auch Jahweh selbst an, denn Jesus ist der von Jahweh verordnete Heilsweg für jeden Menschen. Jesus repräsentiert Jahweh.

Das AT bezeugt auch, dass für alle Menschen ein und derselbe Weg gilt. Im NT lernen wir: Jesus, der Gesalbte, ist der Weg, Joh 14,6.

V. 12.13: „... denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn derselbe Herr aller ist reich für alle, die ihn anrufen, denn ,jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden.’ {Joe 3,5 bzw. 2,32}“

Zu beachten ist zweierlei:

1) „Herr“ (im AT: Jahweh) wird hier auf Jesus bezogen, weil Jesus von Jahweh die höchste Autorität und Stellung bekommen hat, die es nur gibt. Gott hat ihn zum Herrn und Gesalbten gemacht. Vgl. Apg 2,36.

Deshalb wird der Gesalbte in Ps 45 von seinem Gott als „Gott“ angesprochen. In Jesus wird Jahweh angerufen.

2) Glauben wird mit Anrufen verdeutlicht. An Jesus glauben ist auch an Gott glauben, weil Gott ihn als Heilsweg installiert hat.

Im Übrigen wird der Glaube in Röm 10 wie folgt gekennzeichnet:

Wer glaubt, demütigt sich = verlässt sich nicht auf seine eigenen Werke: V. 3.4

Wer glaubt, vertraut: V. 11

Wer glaubt, ruft an: V. 11-13

Wer glaubt, gehorcht der guten Botschaft: V. 16

Wer glaubt, bekennt (zu Gott): V. 10

3. Zweiter Grund für Israels Verwerfung: Gottes Bemühen bleibt umsonst. 10,14-21

a. Es liegt nicht am Mangel einer Möglichkeit zu glauben. 10,14-17

V. 14: „Wie also sollen sie anrufen den, an den sie nicht glaubten? Wie sollen sie aber <an einen> glauben, von dem sie nicht hörten? Wie sollen sie aber hören ohne Verkünder?“

Wenn das Evangelium allen gilt, muss es allen verkündet werden.

V. 15: „Wie sollen sie aber verkünden, wenn sie nicht gesandt werden? – so, wie geschrieben ist:“ „Wie schön die Füße derer, die die gute Botschaft sagen: Frieden, [die Füße] derer, die die gute Botschaft der guten Dinge sagen!“ „ {Jes 52,7}“

V. 16: „Nicht alle jedoch gehorchten der guten Botschaft, denn Jesaja sagt: ,Herr, wer glaubte unser Gehörtes?’ „ {Jes 53,1}“

Exkurs zur Übersetzung „unser Gehörtes“:

Aus zwei Gründen ist die Übersetzung „Gehörtes“ wohl vorzuziehen: a) um den Zusammenhang zu wahren, denn in den V. 14-18 geht es immer wieder um das Hören; b) Die Übersetzung „Verkündigung“ wäre zu einseitig, denn erstens spricht nicht nur der Prophet bzw. der Apostel, und zum anderen „hört“ nicht nur die Menge, sondern auch der Bote, und zwar dann, wenn Gott ihm die Botschaft gibt (V. 16A.17E). Das Bild im Text ist also Folgendes:

. Gott spricht, übermittelt sein Wort durch Offenbarung.

. Der Bote (Prediger/Verkünder/Prophet/Missionar/Evangelist/jeder Christ als Gottesbote) hört auf Gottes Wort.

. Der Bote sagt es dem Volk. (Er gibt das Wort weiter, nichts anderes, nicht seine eigene Meinung.)

. Das Volk darf hören und glauben (was aber allzu viele leider nicht tun).

. Der einzelne ist angesprochen. Er hat umzukehren. Umkehr ist Gehorsamsakt.

V. 16A: „Jedoch nicht alle gehorchten der guten Botschaft“

Indikative Aussagen haben Autoritätseigenschaft (Deshalb ist es im täglichen Leben so, dass wir das Verlangen haben, im Gespräch etwas zu sagen; denn wer eine Aussage macht, gilt als bedeutend. Und das Bedürfnis, etwas zu gelten, ist im Grunde mit der Schöpfung gegeben. Da seit der Schöpfung aber die Sünde in die Welt gekommen ist, ist es notwendig geworden, Aussagen auf ihre Wahrhaftigkeit hin zu prüfen. Sind sie wahr, so haben sie Autorität und somit verpflichtenden Charakter. Stammt eine Aussage von Gott, so ist das umso mehr der Fall. Nicht nur Gottes *Anweisung (sein Gebot)* also verlangt Gehorsam, auch seine *Unterweisung (jede indikative Aussage)*. Die Botschaft, die die Apostel von Gott bekommen hatten, um sie weiterzugeben, war nun keine gewöhnliche Information, sondern besonders „gute Botschaft“. Es war darum noch mehr ein Horchen und Gehorchen zu erwarten.

V. 17: „Demnach ist der Glaube aus dem Gehörten. Das Gehörte ist aber durch das von Gott <gesprochene> Wort.“

Exkurs: Was ist nötig, dass Menschen gerettet werden? (10,12-15)

. Ein Herr, reich an Gnade für alle Sünder 10,12

„... denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Griechen, denn derselbe Herr aller ist reich für alle, die ihn anrufen ...“

. Menschen, von diesem Herrn gesandt 10,15

„Wie sollen sie aber verkünden, wenn sie nicht gesandt werden?“

. Gesandte, die seine Botschaft verkünden 10,14E

„Wie sollen sie aber hören ohne Verkünder?“

Verkündigung ist indirekte Rede Gottes.

Paulus verteidigt hier auch seine eigene Verkündigung

Die neutestamentlichen Verkünder haben ihre alttestamentliche Entsprechung. Doch kann im NT jeder Christ verkünden. Da ist in gewisser Hinsicht jeder ein Prophet. 1Kor 14,31

Verkündigung ist von Gott Gehörtes (nicht selbst Fabriziertes). Wir sind immer Zitierende.

Auch heute braucht es Verkünder, die sich von Gott senden lassen.

. Menschen, die deren Botschaft hören 10,14

„Wie sollen sie aber <an einen> glauben, von dem sie nicht hörten?“

. Hörer, die den Namen des Herrn anrufen 10,12.13

„...jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird ...“

. Herzen, die an den Auferstandenen glauben 10,11.14

„Jeder, der an ihn glaubt ...“

b. Es liegt nicht am Mangel an Kenntnis. 10,18-20

. Israel hat gehört. 10,18

V. 18: „Jedoch frage ich: Haben sie gar nicht gehört? Doch, ja!: ,In jeden <Teil> der Erde ging ihre Stimme hinaus und zu den Enden des Weltreiches ihre Aussprüche.“

Das Zitat ist die Wiedergabe eines Wortes aus Ps 19,5, was einige Fragen aufwirft: Wie konnte der Apostel als Beleg eine geschichtliche Aussage nehmen, die hunderten von Jahren vor dem Ereignis, das er belegen wollte, gemacht wurde? Und warum übersetzte er ein Wort, das eigentlich „Messschnur“ bedeutet, mit Stimme? Bei diesen Fragen tun sich die Ausleger schwer. Es wäre auch ein großer Aufwand, alle

wiederzugeben, die eingesehen wurden. Zum Teil wird, was der Eine sagt, vom anderen widerlegt. Man gestatte einige Beobachtungen:

. Paulus scheint fertigliegende Worte zu gebrauchen, um eine Tatsache seiner Zeit auszudrücken. Er tut es wohl deshalb mit Schriftwort, um Nachdruck zu verleihen. Es wäre aber zu wenig, hier stehenzubleiben.

. Ps 19 hat drei Teile, zuerst sechs Verse über die Herrlichkeit Gottes in den Himmeln (nicht hier: der ganzen Schöpfung), dann fünf Verse über die Weisung Jahwehs, zum Schluss drei Verse, die in sich gehende Antwort des Dichters. Festzuhalten ist seine organische Einheit. Es lohnt sich, die Verse um das Zitat sich vorzuhalten:

2 „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und die Ausdehnung verkündet das Werk seiner Hände.

3 Ein Tag ergießt Rede dem anderen. Nacht gibt Kunde an Nacht. **4** Ohne Worte und ohne Reden [geschieht es]. Ungehört ist ihre Stimme. **5** Ihre Messschnur [und Stimme] geht aus über die ganze Erde und bis ans Ende der Welt ihre Aussagen.“

Was man also an den Himmeln sieht, ist Verkündigung. Diese erfolgt unaufhörlich, Tag für Tag, Nacht um Nacht. Sie geschieht nicht mit Worten, die aus dem Munde kommen. In dem Sinne ist sie eine ungehörte Stimme. (Übrigens bleibt sie auch aus anderen Gründen ungehört. Röm 1,18.19) Damit wird sie aber dennoch eine Stimme genannt.

„Ihre“ in V. 5 bezieht sich auf „die Himmel“ in V. 2. Die „Schnur“ ist eine der „Himmel“. Sie „geht aus“ – zur „ganzen Erde“. Wollte man das geographische Gebiet messen, dem die Verkündigung der Himmel gilt, so müsste man alle Teile der Erde einschließen, wo immer der Mensch hinreisen mag; denn sie „geht“ auch „aus“ „bis ans Ende der Welt“, „Weltreich“ schreibt Paulus, weil es sich nämlich um die Menschen auf der Erde handelt. Diese sind es, die das, was sie an den Himmeln sehen, zum Anlass nehmen sollen, Gott zu verherrlichen.

Nicht nur sind alle Menschen in das Gebiet eingeschlossen („gemessen“), für das die Himmel Verkündigung sind. In einem anderen Sinne ist diese „Richtschnur“ für die Erdenbewohner als „Verkündigung“ eine „Stimme“, die als „Regel“ für alle gilt. Mit der Botschaft der Himmel verpflichtet der Schöpfer seine Geschöpfe zu Verehrung und Dienst.

„Messschnur“ kann also durchaus mit „Stimme“ wiedergegeben werden, auch wenn es sprachlich das nicht meint, so wie Jahweh mit „Herr“ übersetzt werden darf, und „Rabbi“ (Joh 1,38) mit „Lehrer“ wiedergegeben wird.

Damit ist aber noch nicht die erste Frage nach dem Warum des Zitats seitens Paulus beantwortet. Zu beachten ist, dass es zweierlei Verkündigung ist, die den David in Ps 19 zu einer Selbstbesinnung bewegen: die Verkündigung der Himmel und die schriftliche Verkündigung Jahwehs, seines Bundesgottes. Auch diese ist in alle Welt getragen worden. Man hat sich gefragt, in welchem Maße z.B. griechische Philosophen wie Platon von israelitischem Gedankengut beeinflusst wurden, da ja Juden auch in dieses Gebiet kamen. Auf jeden Fall ist es so, dass der Gott, der mit seiner Schöpfung alle Menschen ansprechen will, auch dafür sorgt, dass seine Wortbotschaft überall hinkommt. Von daher wäre der Apostel vollkommen berechtigt, die Psalm-Aussage im ersten Teil auch auf den zweiten zu beziehen. Wir befinden uns im Römerbrief. Das ist doch wohl der Zusammenhang von 1,16 - 3,20: An dreierlei Wort (denn in K. 2 kommt das des Gewissens hinzu) ist der Mensch vor Gott schuldig geworden: am Sprechen durch die Schöpfung (K. 1), an dem durch das Gewissen (K. 2) und an dem verkündeten Gotteswort.

. Israel hätte verstehen müssen. 10,19.20

V. 19A: „Jedoch sage ich: Israel hat nicht verstanden?“

Hat Israel gar nicht Kenntnis davon gehabt, [dass die Gnadenbotschaft und sein Angebot universell werden sollten und das Blatt sich wenden könnte]?

. Mose bezeugt die Kenntnis Israels. V. 19M

V. 19M: „Als Erster sagt Mose: ‚Ich werde euch ‚zur Eifersucht reizen über ein Nichtvolk. Über ein unverständiges Volk werde ich euch erzürnen‘.“ {Vgl. 5Mo 32,21.}“

Als Erster sagt Mose:“

Bereits vor der so gen. Propheten-Ära hat sogar Mose als erster großer Offenbarer Gottes es angekündigt. „**Eifersucht**“ „spricht von Hoffnung, was in V. 21 nicht vergessen sein sollte und in K. 11 näher ausgeführt wird.

. Auch Jesaja bezeugt. V. 20

V. 20: „Aber Jesaja erküht sich und sagt: ‚Ich wurde gefunden von denen, die mich nicht suchten. Ich wurde offenbar denen, die nicht nach mir fragten‘“ {Vgl. Jes 65,1.}, „d. h., von den Heiden.

c. Es liegt nicht daran, dass Gott nicht beharrlich eingeladen hätte. 10,21A

V. 21A: „Zu Israel sagt er aber: ‚Den ganzen Tag streckte ich meine Hände aus ...‘“

d. Sondern es liegt am Unglauben Israels. 10,21M

V. 21M: „...zu einem im Unglauben ungehorsamen und einem widersprechenden Volk.‘ „ {Jes 65,2}“

C. Die Grenzen der Verwerfung Israels: Israels Verwerfung ist nicht gänzlich und nicht irreversibel. 11,1-32

1. Einleitendes

Paulus verwendet zwar das starke Wort „Verwerfung“ (V. 15) bzw. verstoßen (V. 1), aber die Verwerfung Israels ist nicht Gottes letztes Wort. Sie hat Grenzen – auf zweierlei Art und Weise:

. Sie ist nur eine teilweise (V. 1-10), und

. Sie ist für die, die den Messias bisher verworfen haben, nicht unwiderruflich bzw. endgültig (V. 11-32).

2. Israels Verwerfung gilt für den ungläubigen Teil des Volkes. 11,1-10

a. Die Hauptaussage: Nicht das gesamte Volk ist verworfen. 11,1

V. 1: „Ich sage also: Verstieß Gott sein Volk? Das sei fern!“

Es gab immer schon einen Überrest von Treuen, damals (V. 2-4) wie heute (V. 5).

b. Die Beweisführung. 11,1-4

. Das Beispiel des Apostels Paulus V. 1

V. 1M: „– denn auch ich bin ein Israelit aus dem Samen Abrahams, vom Stamme Benjamin.“

Paulus selber zählt zum treuen Überrest Israels. Folglich lebt das alttestamentliche Israel in denjenigen aus Israel weiter, die den Messias annehmen.

. Die alttestamentliche Parallele zur Zeit Elias V. 2-4

V. 2A: „Gott verstieß sein Volk nicht, das er im Voraus kannte.“

Aufgrund der „Erwählung Gottes“ in der Vergangenheit, konnte zur Zeit des Paulus das historische Israel (kollektiv - korporativ) nicht verstoßen sein. Gott hatte stets einen „Überrest“, den treuen Kern unter den ungläubigen Israeliten. Damit war deutlich, dass die Verheißung, die Israel galt, letztlich nur dem „Überrest“ zugute kommt, d. h. dem treuen Kern des Volkes, zu dem Paulus selbst und alle römischen Judenchristen zu jener Zeit auch gehörten. Ausgeschlossen waren diejenigen, die Gottes Wort bzw. den Messias verwarfen. Die Frage aber, die sich dann ergibt, ist, ob jene Israeliten, die bis dato noch den Messias nicht angenommen hatten, noch gerettet werden *konnten*. Und wenn ja, wie?

Röm 11,11-15 gibt die Antwort.

„sein Volk“:

Paulus sagt in V. 2, dass Gott sein historisches „Israel“ nicht im vollständigen Sinne verstoßen hatte. Er nennt das „Israel nach dem Fleisch“ (1Kor 10,18) explizit „Gottes Volk“, nicht im Sinne von „gerettetes Volk“, sondern im alttestamentlichen Sinne.

„Gott verstieß sein Volk nicht“ (Röm 11,2).

Paulus machte klar, dass Gott seinen Verheißungen, die er dem historischen Israel gegeben hat, treu blieb. Insofern war der zur Zeit des Apostels verhärtete Teil Israels immer noch „Gottes Volk“ – auf Hoffnung. Paulus wusste, dass Gott diesem Volk noch eine Gnadenfrist gegeben hatte. Sie dauerte zum Zeitpunkt des Schreibens noch an. Aber das Gericht war nahe (Röm 9,28). Paulus wendet das Wort Jesajas, das der damals bezüglich des kommenden Gerichtes über Stadt und Volk gesprochen hatte (Jes 10), auf jene kritische Zeit im Jahre 57 n. Chr. an. Nur noch 13 Jahre sollte das historische Israel, die Stadt, der Tempel und die alttestamentliche Haushaltung Bestand haben. (Paulus wusste natürlich nicht, wie lange Gott noch warten würde.)

Aus Röm 11 geht deutlich hervor, dass die aus den Völkern in den Ölbaum eingepropft wurden – oder nach Eph 3,6: Mitbürger, Miterben und Mitleib (o. Miteinverlebte; d.h. ein gemeinsamer Leib) wurden in Christus durch das Evangelium. Der treue israelitische Kern des atl. Gottesvolkes war *im eigentlichen Sinne* das Volk Gottes. Dieser treue israelitische Kern kam zum Glauben an den Messias. Dieser Kern wurde dann durch die Bekehrten aus den Heiden aufgestockt. So ist gerade **das neutestamentliche Gottesvolk das wahre Israel**, auch wenn die aus den Heiden eingepropft sind und nicht spezielle den Namen „Israel“ tragen.

(Nb.: Beachten wir, dass der neue Bund mit dem Hause Israel und dem Hause Juda geschlossen wurde. Die Jünger Jesu und die Heiligen der Urgemeinde waren Israeliten.)

. Exkurs zu Gal 6,16

Meyer: „... Der ‚Israel Gottes‘ ..., die Israeliten, welche Gottes zu eigen gehören, also das wirkliche Gottesvolk seiner Idee nach ausmachen, sind jedenfalls die wahren Christen. Aber je nachdem *kai* [und] entweder erklärend oder verbindend gefasst wird, werden entweder die wahren Christen überhaupt, Juden- und Heidenchristen (...), oder die wahrhaft bekehrten Juden (...) verstanden. Bei letzterer Fassung müsste man ... den Gedankengang so bestimmen: Heil über alle wahren Christen, **und besonders noch** (um diese noch ins besonders zu erwähnen; ...) über alle wahren Judenchristen. Allein Paulus hatte nicht nur keinen Grund im Zusammenhange, seine Volksgenossen, so sehr sie ihm auch am Herzen lagen (...), hier insonderheit noch hervorzuheben, sondern es wäre sogar vor Gemeinden, welche vornehmlich aus Heidenchristen bestanden und durch jüdische Eingriffe in heftige Streitigkeiten verwickelt waren, eine solche Auszeichnung, noch dazu am feierlichen Schluss des Briefs, unweise angebracht. Und selbst abgesehen davon, so konnte kein Leser, dem die Lehre des Apostels von den wahren Israeliten bekannt war (...), bei dem ‚Israel Gottes‘ nur an Judenchristen denken.“ (Meyer, H. A. W. (1862). *Kritisch Exegetisches Handbuch über den Brief an die Galater*, 4. Auflage, Bd. 7, S. 285, Göttingen.)

Wenn Paulus diejenigen, die „nach jener ganz antijüdischen Richtschnur wandeln werden“ als „das Israel Gottes“ bezeichnet, so ist das (nach Meyer) „am feierlichen Schlusse gleichsam der Triumph des ganzen Briefes!“

Ebenso Lenski: *Kai* [und] ist im Sinne von „**und zwar**“ bzw. „**nämlich**“ zu verstehen:

„So viele sich nach dieser Regel ausrichten werden, machen das ‚Israel Gottes‘ aus. Dem Einwand, dass Paulus dann sagen müsste ‚das ganze Israel Gottes‘ kann man entgegenhalten, dass Paulus vorher die Zukunftsform gebraucht (‚sich ausrichten werden‘, d. Verf.). Das ‚ganze Israel‘ würde alle alttestamentlichen Heiligen miteinschließen; aber Paulus spricht nicht von diesen. Paulus hat einen besonderen, vielsagenden Grund dafür, dass er den erklärenden Zusatz (‚und zwar das Israel Gottes‘) anfügt. Es ist ein letzter Schlag gegen die Judaisierer, sein abschließender Triumph über sie und deren Argumentation. So viele sich nach dieser Regel ausrichten werden, sie und sie alleine, machen von nun an das ‚Israel Gottes‘ aus – allen Judaisierern zum Trotz.“ (Lenski, R. C. H. (1937). *The interpretation of St. Paul's Epistles to the Galatians, to the Ephesians and to the Philippians*, S. 321, Columbus, OH.)

Ähnlich Wieseler: „Dasjenige Israel, welches Gott dafür gilt, das als Israel vor Gott geltende und wahre Israel, bezeichnet nach dem Zusammenhange und der Ausdrucks- und Anschauungsweise des Apostels jedenfalls Christen, nicht das jüdische Volk, ... Unser ‚Israel Gottes‘ sieht deutlich zurück auf das über die ‚Beschneidung‘ (V. 15) Gesagte, und bildet daher den Gegensatz zu dem Israel nach dem Fleische (1Kor 10,18), mit seiner *peritomee* [Beschneidung], dem dazu gehörigen Cultus und Gesetzeswerken (...), welche jene Judaisten auch im Christentum aufrichten wollten. Eher könnte man noch an die wahrhaft Gläubigen aus den Juden (...) denken, ... so, dass aus der in dem Relativsatze hervorgehobenen Gesamtheit der Gläubigen noch besonders die gläubigen Juden hervorgehoben würden, ... Allein nach der Grundanschauung des Paulus ist an die Stelle des Israel nach dem Fleisch mit seiner Beschneidung und seinen gesetzlichen Institutionen in der Fülle der Zeit als Volk Gottes die Gesamtheit der Gläubigen aus Juden und Heiden eingetreten, und jene, nicht das an Christum glaubende fleischliche Israel, sind ihm das Israel Gottes, oder auch das ‚Israel nach dem Geist‘ (vgl. ... 4,26.29; Phil 3,3 ...) denn wir (...) sind die Beschneidung;... Bei dieser Fassung steht das ‚und‘ explikativ [erklärend], ... und es wird dadurch mit großem pragmatischen Nachdruck hinzugefügt, dass die durch ‚so viele‘ Bezeichneten eben keine Andere seien, als das Israel Gottes.“ (Wieseler, K. (Hrsg.). (1859). *Kommentar über den Brief Pauli an die Galater: Mit besonderer Rücksicht auf die Lehre und Geschichte des Apostels* (S. 512). Göttingen.)

Moses Stuart: „Das ‚Israel Gottes‘ wird hier im übertragenen Sinne für die wahren Christen gebraucht. Paulus hatte in dem vorhergehenden Abschnitt des Briefes gezeigt, dass die, die aus Glauben sind, seien es Juden oder Heiden, ‚Söhne Abrahams‘ sind (3,7.29). Schließlich spricht er einen Segen aus über alle, die jene Prinzipien annehmen und jener Richtschnur, die er dargelegt hatte, gehorchend sich ausrichten werden; und er beschließt dies, indem er sie — in einer seiner Absicht trefflich passenden Weise — das ‚Israel Gottes‘ nennt: ... Das ‚und‘ [kai] ... scheint hier deutlich ein *erklärendes* ‚und‘ zu sein, nicht ein verbindendes. Es kommt unserem ‚**nämlich**‘ bzw. ‚**und zwar**‘ gleich ...“

Das *kai* kann auch im Sinne von „und dass Israel Gottes überhaupt“ bzw. „und dass Israel Gottes im Gesamten“ gebraucht sein. „Israel Gottes“ könnte in dem Fall synonym für „Volk Gottes als Ganzes“ stehen. „Israel Gottes“ steht im Gegensatz zum „Israel nach dem Fleisch“ (1Kor 10,18), welches sich — durch Verwerfen des Messias — von Gott abgewandt hat. Auch wenn sich Paulus damals noch selbst zum historischen Israel zählte (Er konnte es damals sogar noch „Gottes Volk“ nennen, denn Gott hatte das historische Israel noch nicht verstoßen; Röm 11,2.), so ändert es nichts daran, dass alle, die in Christus waren, das wahre Gottesvolk ausmachten. In *Christus* gab es weder Jude noch Nichtjude (Gal 3,28). In Röm 2,17ff wandte sich Paulus an den Juden, der sich, um sich als gerecht vor Gott hinzustellen, auf das Gesetz berief. Paulus machte klar: Es geht im Evangelium nicht um völkische Zugehörigkeit. Damit war nicht gesagt, dass durch das Hinkehren zu Christus die völkische Zugehörigkeit an sich aufhörte. Man hörte mit dem Christwerden nicht auf, Nachkomme Abrahams zu sein; aber die Volkszugehörigkeit war für den Stand vor Gott nicht mehr wichtig.

Gemäß Kol 2,11 galten alle, die in Christus waren, als „beschnitten mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschah“ (vgl. Phil 3,3: „wir sind die [wahre/rechte] Beschneidung“), in 1Petr 2,9.10 wurden alle Gläubigen „Volk Gottes“ genannt, in Gal 3,7.28.29 sogar „Söhne“ und „Abrahams Same“ (Einzahl, Gal 3,16.26-28), der „Same“, der erben sollte, der Same, dem die Verheißung („in Isaak soll dir der Same genannt werden“, Röm 9,7) galt (vgl. „Kinder der Verheißung“, Röm 9,8.24; Gal 4,28). In Christus waren die Gläubigen aus den Heidenvölkern nicht zum *historischen Israel* geworden, aber als „Abrahams Same“ waren sie in geistlicher Hinsicht *Gottes Volk* („Israel Gottes“) geworden. In diesem Sinne gehörte jeder heidnische Christ zu dem *Israel Gottes* und war in Christus Miterbe (Eph 3,6) der Verheißungen. Paulus sagte, in Christus seien die Heidenchristen, die früher Fremde hinsichtlich der Verheißungen und aus der Bürgerschaft Israels Ausgeschlossene gewesen waren (Eph 2,12), mit Israel „Mitleib“ und „Miterben“ geworden. Petrus drohte denjenigen Israeliten, die den Messias verwarfen, sie würden „aus dem Volk ausgetilgt“ werden (Apg 3,23). Mit dem Kommen des Geistes wurden diejenigen aus Israel, die an den Messias glaubten, in Christus zum „wahren Gottesvolk“ (*Israel Gottes*), zusammen mit den Christusgläubigen aus den heidnischen Völkern, die

in Israels „Ölbaum“ (Röm 11) eingepfropft wurden. Sie zusammen bildeten das Volk Gottes, gleichsam das „Israel Gottes“. Dieses „Israel“ darf nicht als *Ersetzung* des alttestamentlichen Israel betrachtet werden, sondern als *Fortführung* desselben. Das alttestamentliche Israel kam in Christus zur Erfüllung — unter Ausschluss derer, die im Unglauben verharrten, und mit Einschluss derer aus den Völkern, die den Messias annahmen und so in Christus hineinkamen.

Paulus spricht in Gal 6,16 allgemein: „So viele“ (wie vorher in Gal 6,12: „So viele im Fleisch wohl angesehen sein wollen, ...“) – so viele sich nach dieser Regel (o. Richtschnur) ausrichten werden, über sie komme Friede und Barmherzigkeit „und über das Israel Gottes“! Diejenigen, die in Zukunft nach dieser Richtschnur, die Paulus eben dargelegt hat, sich ausrichten werden (ihr Vertrauen einzig auf Christus setzen werden), über die möge Gottes Friede und Barmherzigkeit kommen — „und über das Israel Gottes“, das gesamte „Israel Gottes“ in Christus.

Dass mit dem Zusatz „und über das Israel Gottes“ die Gesamtheit des neuen Gottesvolkes gemeint ist, nicht die gläubigen Juden gesondert von den gläubigen Heiden, wird durch den Zusammenhang deutlich: In 6,15 war ausdrücklich von Unbeschnittenheit und Beschnittenheit die Rede gewesen (V 15: „*denn in Christus Jesus vermag weder Beschneidung noch Unbeschnittenheit etwas, sondern eine neue Schöpfung.*“). Die „neue Schöpfung“ betrifft alle in Christus, sowohl die aus Israel als auch die aus den heidnischen Völkern. Die „neue Schöpfung“ besteht aus Heiden wie aus Juden. Vers 16 ist ein wichtiger Schlusssatz dieses Gedankens. Würde Paulus an dieser Stelle einen Unterschied zwischen den Bekehrten aus den Heiden und den Bekehrten aus den Juden machen, würde er das zuvor deutlich Ausgesprochene (Gal 3,26-29) entkräften: „... denn ihr seid alle Söhne Gottes durch den Glauben in Christus Jesus, denn ... ihr zogt Christus an. Es ist da nicht Jude noch Grieche; ... denn ihr seid alle *einer* in Christus Jesus. Aber wenn ihr des Christus seid, dann seid ihr Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.“

. Röm 11 Fortsetzung

V. 2-4: „Oder wisst ihr nicht, was die Schrift bei Elia sagt? – wie er vor Gott auftritt gegen Israel? ‘Herr,’ sagt er, ‘sie töteten deine Propheten, gruben deine Altäre ab, und ich blieb alleine übrig, und sie trachten nach meiner Seele.’ {Vgl. 1Kön 19,10.14.} Aber was sagt ihm die göttliche Antwort? ‘Ich ließ mir übrig bleiben siebentausend Mann, die <vor> der Baal das Knie nicht beugten.’ {1Kön 19,18}“
Es gab damals einen Kern, das wahre Volk Gottes, einen Überrest, das treue Israel Gottes. Sie machten das Königreich Gottes im AT aus.

[Zu V. 4: „Baal“ kann mit dem männlichen oder auch mit dem weiblichen Artikel vorkommen. Eigentlich ist das Wort männlich, aber die Juden nannten diesen abscheulichen Götzen in ihrer Sprache *boscheth* (Schande), ein Wort weiblichen Geschlechts, und im Gr. *ais-chünee* (Schande), ebenfalls weiblich. In 1Kön 18,25 gibt die gr. Übst. des AT den hebr. Ausdruck mit *propheetais tees ais-chünees* [Propheten der Schande] statt „Propheten des Baal“ wieder. Obwohl im hebr. Text „Baal“ geschrieben stand, sprach man beim Vorlesen die weibliche Entsprechung *boscheth* (Schande; Scheusal) aus.]

c. Die Schlussfolgerung: Nur ein Teil gilt als erwählt, der andere Teil ist verhärtet. 11,5-10

. Nur ein Teil Israels gilt als erwählt. V. 5-7A

V. 5: „So ist also auch in der jetzigen Zeit ein Überrest entstanden nach Gnadenerwählung.“

Der „Überrest nach Gnadenerwählung“ ist der Teil Israels, der durch den Glauben die Gnade in Christus annahm und so in Christus hineinkam. In Christus sind sie in besonderem Sinne „Erwählte“. Vgl. 8,33; Mt 22,16; Kol 3,12; 1Th 1,4; 1Kg 2,9; Off 17,14. Außerhalb von Christus gibt es in diesem Sinne keine Erwählten.

V. 6: „Wenn aber durch Gnade, [ist es] nicht mehr aus Werken. Sonst wird die Gnade nicht mehr Gnade. Wenn aber aus Werken, ist es nicht mehr Gnade. Sonst ist das Werk nicht mehr Werk.“

Warum steht in V. 6 „nicht mehr“ (*ouketi*)? Das klingt, als ob das Heil früher durch Werke gewesen wäre.

Antwort: Paulus versetzt sich in die Seele des Lesers, der bisher so dachte. Er sagt gleichsam: „Nun aber, vom Evangelium her, ist es nicht mehr so, wie du dachtest. Vom Evangelium her ist es nicht mehr möglich, so zu denken.“

V. 6M: „Wenn aber aus Werken, ist es nicht mehr Gnade. Sonst ist das Werk nicht mehr Werk.“

Beweggrund war die Gnade Gottes, nicht das Wirken des Menschen.

V. 7: „Was ist also [zu sagen]? Wonach Israel trachtet, das erreichte es nicht.“

Israel trachtete nach der Gerechtigkeit Gottes, nach der Rettung, aber erreichte sie nicht.

V. 7M: „Aber die Erwählung erreichte es.“

Die Erwählung“ steht für die Gruppe derer, die in Christus Erwählte sind. Sie ist eine in Christus (Eph 1,4 „in ihm“; vgl. 2Tim 1,9.). Wer in Christus ist, ist *in ihm* ein Erwählter, weil Christus der Erwählte Gottes ist (Lk 23,33; Jes 42,1; vgl. Mt 12,18).

. Die Übrigen wurden verhärtet. V. 7E-10

Die Aussage V. 7E

V. 7E: „Die Übrigen“

Das sind die, die den Messias ablehnten.

„wurden verhärtet ...“

Wann? - Immer dann, wenn sie die zweite Chance nicht wahrnehmen wollten. Das ging nicht gleichzeitig vor sich, sondern nach und nach (bis Apg 28).

Die Verhärtung hatte zur Folge, dass die Juden die Heiligen verfolgten. → die Heiligen mussten fliehen! Und sie verkündeten in der nächsten Stadt.

Mt 10,16-18,21-23: „Siehe: Ich sende euch wie Schafe inmitten von Wölfen. Werdet also klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben. **17** Nehmt euch in Acht vor den Menschen, denn sie werden euch an [Gerichte des] Hohen Rates ausliefern und in ihren Synagogen euch geißeln. **18** Und auch vor Statthalter und Könige werdet ihr geführt werden meinetwegen, ihnen und den Völkern zum Zeugnis... **21** Es wird aber der Bruder den Bruder zum Tode ausliefern und der Vater das Kind, und Kinder werden sich erheben gegen die Eltern und sie zu Tode bringen. **22** Und ihr werdet Gehasste sein bei allen meines Namens wegen. Aber der, der bis zum Ende Ausdauer bewahrt haben wird, der wird gerettet werden. **23** Wenn sie euch verfolgen in dieser Stadt, flieht in die andere, denn – wahrlich! – ich sage euch: Ihr werdet mit den Städten Israels keinesfalls zu Ende kommen, bis der Sohn des Menschen gekommen ist....“

Der Schriftbeweis V. 8-10

V. 8-10: „... so wie geschrieben ist: Gott ‘gab ihnen einen Schlafgeist {Jes 29,10}, Augen, die nicht sehen, und Ohren, die nicht hören – bis zum heutigen Tage.’ {Vgl. 5Mo 29,3.}

Und David sagt: ‘Es werde ihr Tisch zur Schlinge und zum Fallstrick und zum Anstoß und zur Vergeltung. Verfinstert seien ihre Augen, um nicht zu sehen. Und ihren Rücken beuge immerzu.’“ {Vgl. Ps 69,23.24.}

Die Frage war: Hat also Gott, indem er nur die annahm, die an Jesus Christus glaubten, Israel als sein alttestamentliches theokratisches Volk verstoßen?

Eine erste Antwort (Röm 11,2-10): Nein. Im Überrest geht die Linie weiter. Paulus selbst gehört zum alttestamentlichen Israel (11,1). Im Überrest bestand der treue Kern, das wahre Volk Gottes, schon zur Zeit Elias (11,3.4). Auch heute, sagt er, gibt es diesen Überrest, bestehend aus den Messias gläubigen Juden (11,5). Die anderen wurden verhärtet (11,7-10).

Ist damit Israels Verwerfung gänzlich besiegelt? Die Antwort gibt der Apostel im nächsten Abschnitt.

. Exkurs: Wer verwarf? Gott oder sie selbst?

Wer ist der Agens?

V. 1: Verstieß Gott sein Volk? (Agens: Gott)

V. 2: Gott verstieß nicht – jedenfalls (bis zum Jahr 57 n. Chr.) nicht total und nicht endgültig. (Agens: Gott)

V. 7: Die Übrigen wurden verhärtet. (Von wem? Die Antwort gibt V. 8.)

V. 15: Ihre Verwerfung (Wer verwarf wen?) // Ihr willkommen heißen (Wer wird wen willkommen heißen?)

V. 17.19.20: wurden ausgebrochen (Wer brach sie aus? – Derselbe, der die anderen einpfropfte.)

V. 22: wirst auch du abgeschnitten (Wer schneidet ab?)

V. 25: Verhärtung ist Israel widerfahren. (Im Licht von V. 7-9: Wer hat verhärtet?)

V. 32: Gott schloss alle zusammen ein in den Unglauben (Agens: Gott)

3. Israels Verwerfung ist nicht endgültig und unwiderruflich. 11,11-32

Israels Verwerfung bedeutet nicht, dass die einzelnen Juden keine Gelegenheit zur Buße mehr hatten. Wenn Gott sich in der Evangeliums Verkündigung den Heiden zuwandte, bedeutet dieses nicht, dass er das damit dem alttestamentlichen Israel keinen Zugang zur Gnade in Christus gewährte. Im Gegenteil: Die Evangeliumsverkündigung an die Heiden sollte ein Reiz für Israel sein, nun auch ins Heil zu kommen. Durch die Bekehrung der Heiden sollten sie, die Israeliten, zur Eifersucht gereizt werden, um ebenso in Christus zu kommen und auf diese Weise dem göttlichen Gericht (Lk 21,22; 1Thes 2,16; Apg 13,40.41; Mal 3,24E) zu enttrinnen.

Die Frage war gewesen: Ist Gottes Wort an das alttestamentliche Israel bezüglich der ihm verheißenen herrlichen Zukunft hinfällig geworden? (Röm 9,6) Paulus antwortet darauf in Röm 9-11. Er versichert, dass Gott Israel nicht im Stich gelassen hat. Er zeigt, dass das, was in der Gegenwart mit dem Volk Israel geschehen ist, mit Gottes Verheißungen – und auch mit dem bisherigen Handeln Gottes mit Israel in der Geschichte – übereinstimmt. Die göttlichen Verheißungen in Bezug auf Israel gelten nur dem treuen Kern, den Frommen, nicht denjenigen, die in den Götzendienst fielen (und z. B. zur Zeit des Elias den Baal anbeteten; damals bestand der treue Kern des Volkes aus 7000, die ihre Knie nicht vor dem Götzen gebeugt hatten). Die Verheißungserfüllung bezieht sich auf den treuen Überrest.

Das rebellische Volk wurde in der Geschichte immer wieder bestraft, weil sie sich verhärteten. Auf ihre Verhärtung hin erfolgte die göttliche Verhärtung ihrer Herzen (Jes 6). Das wahre Israel bestand im AT aus dem treuen Kern des Volkes. Es war immer *der Überrest*, der gerettet wurde. Auch bei der Rückführung aus Babylon handelte es sich lediglich um einen kleinen Überrest, nicht um das Volk in seiner Gesamtheit. So ist es auch jetzt (57 n. Chr.), sagt Paulus. Das wahre Gottesvolk, dem die Verheißung gilt, ist der an den Messias gläubige Überrest. Selbst wenn die Zahl der Söhne Israels wie der Sand des Meeres wäre, *nur der Überrest* wird gerettet werden (Röm 9,27). Der Überrest bestand aus den an den Messias glaubenden Juden. Die ungläubigen Israeliten zur Zeit des Neuen Testaments waren aufgrund ihres Unglaubens verhärtet, und zwar überall dort, wo sie das verkündete Evangelium verstießen. Daraufhin verhärtete sie Gott jeweils. Die Verhärtung Israels durch Gott setzte sich in dem Maße fort, in dem das Evangelium sich ausbreitete. Je mehr Israeliten im Römerreich das Evangelium hörten, desto größer wurde die Zahl der verhärteten Israeliten. Das bedeutete aber nicht, dass jene verhärteten Israeliten keine Chance mehr hatten. Nein, solange das Gericht nicht kam, war die Gnadentür offen.

a. Die Bedeutung der Eifersucht-Reizung des verhärteten Teils Israels 11,11-15

Das verhärtete (historische) Israel soll nicht liegen bleiben, sondern - zur Eifersucht gereizt - zur Fülle und zum Leben kommen.

. Die Grundaussage: Durch Israels Fehltritt ist das Heil zu den Heiden gekommen, um Israel zur Eifersucht zu reizen. V. 11

Es geht noch um die Frage von V. 1: „Verstieß Gott sein Volk?“

V. 11: „Ich sage also: Stolperten sie, damit sie fallen <und liegen bleiben> sollten?“

Soll es dabei bleiben, dass sie am Boden mit „Schlafgeist“ (11,8) „liegen bleiben“ (11,11)? Paulus zeigt hier, wie über Israels Fall zu denken ist. Es geht um den verhärteten Teil. Die Frage (V. 11) ist: Haben diese ungläubigen Juden keine Chance mehr? Sind sie hoffnungslos verstockt, sodass sie ins Verderben fahren?

Die Antwort (V. 11M):

„Das sei fern!“

Die Ausdrücke (Verwerfung, verstoßen, ausgebrochen in 11,1.2.7ff.16ff) sind in *relativen* Sinnen zu verstehen. Das erklärt der Apostel nun.

„Sondern durch ihren Fehltritt ist das Heil zu denen gekommen, die von den Völkern sind, ...“

Die Losung des Apostels war gewesen: „Dem Juden zuerst, und auch dem Griechen“ (Röm 1,16; 1Kor 9,20). Aber er musste immer wieder erleben, dass seine Volksgenossen das Heilsangebot ausschlugen – mit dem Resultat, dass er sich dann den Nichtjuden zuwenden musste. (Vgl. Apg 18,6: „Von nun an werde ich hingehen zu denen von den Völkern.“ Apg 13,46-47: „Mit Freimütigkeit sagten Paulus und Barnabas: „Es war notwendig, euch zuerst das Wort Gottes zu sagen. Nachdem ihr es aber von euch stoßt und euch selbst des ewigen Lebens nicht würdig achtet– siehe– wir wenden uns zu denen von den Völkern, 47 denn so hat der Herr uns geboten: ‘Ich habe dich zum Licht gesetzt für die von den Völkern, damit du zur Rettung seiest bis an das Ende der Erde.’“ Apg 28,28: „Es sei euch also kund, dass das Heil Gottes denen, die von den Völkern sind, gesandt wurde. Die werden auch hören.“)

So kam es, dass „durch ihren Fehltritt das Heil zu denen von den Völkern“ kam.

Gott verwendete das Stolpern <und Fallen> des verhärteten Teils dazu, dass dadurch das Heil zu denen aus den Völkern kam. Wozu diente dies?

„um sie zur Eifersucht zu reizen.“

Gott hatte sie (die einzelnen Israeliten) bis zu jener Zeit, als Paulus diesen Brief schrieb (57 n. Chr.) noch nicht aufgegeben. Immer noch galt Röm 10,21: „Den ganzen Tag streckte ich meine Hände aus zu einem im Unglauben ungehorsamen und einem widersprechenden Volk.“

Es dachten nun manche römische Christen damals, dass diejenigen, die sich aus den Völkern bekehrten, Israel *ersetzt* hätten. Paulus verneint dies strikt. Er zeigt, dass Gott mit der (teilweisen) Verwerfung Israels ein weiteres – wichtiges – Ziel verfolgte. Das alttestamentliche Israel sollte nach seinem Fehltritt (d. h. nach der sich mehr und mehr ausbreitenden Ablehnung des Messias) nicht hoffnungslos liegen bleiben. Er lockt es zur Umkehr, denn sein Ziel war, es zur „Fülle“ (Heilsfülle) zu bringen, ehe das angesagte Gericht kommen würde.

Die Israeliten sollten zur Eifersucht gereizt, noch rechtzeitig zum Heil in Christus kommen.

Kollektiv oder individualistisch?

Paulus meint nicht, dass die „Völker“ in ihrer Gesamtheit gerettet würden; sondern, nachdem Israel den Messias verwirft, ergeht Gottes Heils-Einladung an „die aus den Völkern“. Paulus meint mit denen „aus den Völkern“ einzelne Menschen, ebenso wie er auch mit „Israel“ (bzw. mit den „Übrigen“, V. 7 u. a.) einzelne Personen meint. Die Bekehrung der „Völker“ und die Bekehrung „Israels“ kann nur individualistisch geschehen. Die Eifersucht-Reizung geschah ebenso individualistisch. Dass es ihm um einzelnen geht, zeigt er auch in Röm 11,17-22: „*Wenn aber einige der Zweige ausgebrochen wurden und du, der **du** ein [Zweig vom] Wilden Ölbaum^o warst, unter sie eingepfropft und Mitteilhaber der Wurzel <mit Stamm> und der Fettigkeit des Ölbaums wurdest, **18** rühme dich nicht gegen die Zweige. Wenn **du** dich aber gegen sie rühmst: **Du** trägst nicht die Wurzel <mit Stamm>, sondern die Wurzel <mit Stamm> trägt dich. **19 Du** wirst hieraufhin sagen: Die Zweige wurden ausgebrochen, damit ich eingepfropft würde. **20** Recht. Durch den Unglauben [kam es, dass] sie ausgebrochen wurden. **Du** stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich, **21** denn*

wenn Gott die natürlichen Zweige nicht schonte, dass er auch dich nicht schonen werde! **22** Sieh also die Freundlichkeit und die Strenge Gottes: gegen die, die fielen, Strenge; gegen dich Freundlichkeit, wenn du an der Freundlichkeit bleibst. Sonst wirst auch du abgeschnitten werden.“ (Fettdruck durch den Verf.)

. Erstes Argument (zur Unterstützung der Aussage von V. 11) V. 12

V. 12: „Wenn aber ihr Fehltritt Reichtum der Welt ist und ihr Schade [o.: ihr (Heils-)Verlust] Reichtum derer von den Völkern, wie viel mehr ihre Fülle [o.: ihre Heilsfülle; ihr Gewinn]?“

Das erste Argument (zur Unterstützung der Aussage von V. 11), ist: Israels Heilsfülle (Heilsgewinn) würde noch viel mehr Reichtum sein als der Reichtum, der den Heiden durch Israels Fehltritt zuteilwurde.

. „Fehltritt“ und „Schade“ dienen einem „Reichtum“, dem Reichtum der „Welt“ bzw. „derer, die von den Völkern sind“. (*Welt* und *Völker* stehen hier auswechselbar.)

. „Schade“ ist „Verlust“. Die Bedeutung des griechischen Wortes *heeteema* ist: der Mangel; das Schwinden; der Rückgang, der Verlust, der Schade, das Fehlgehen. (Schlachter und Elberfelder haben „Verlust“). Der Begriff *heeteema* bedeutet *nie* „zahlenmäßige Verminderung“. An „Zahl“ ist hier also nicht zu denken. „Schade, Verlust, Fehlgehen“ stehen parallel zu „Fehltritt“.

. „Fehltritt“ (V. 12A) und „Schade“ (V. 12M) sind aber nicht gleichbedeutend: Das Erste ist die Ursache, das Zweite die Folge. Mit seinem Fehlgehen erlitt Israel einen Schaden (nämlich Heilsverlust).

„wie viel mehr ihre Fülle“ (der Sinn: „wie viel mehr Reichtum ist Israels Fülle/Heilsfülle“)

Der griechische Begriff *pleerooma* bedeutet „die Fülle“. Grundsätzlich könnte „das, was füllt oder vervollständigt“ (also die Füllung/Vervollständigung) bzw. „das Gefüllte“ (der Inhalt) gemeint sein. Aber die Parallelität zu „Schade“ schließt diese Bedeutung hier aus. Die zweite Bedeutung ist: „das, was voll ist“, der Zustand des Vollseins (also das Gegenteil von Zurückbleiben, Verlust und Schade), das „zur Fülle Kommen“ bzw. das „zur Fülle gekommen Sein“, das „Eingehen ins Heil“, „die Heilsfülle“. (Nb.: An „Zahl“ ist hier nicht zu denken, denn der Gedanke von „Zahl“ steckt nicht im Wort und ist auch nicht der Gegensatz zu „Schade / Fehlgehen / Verlust“.) Die „Fülle“ steht in der Reihe „Rettung“ (10,1), „Frieden“ (10,15), die „guten Dinge“ (10,15), „das, wonach Israel trachtet“ (11,7) und „das Heil“ (11,11). Es handelt sich also um Israels „Heilsfülle“.

. „Fehltritt“ führte zu „Schade (Heilsverlust)“ und in der Folge zu Verhärtung. Umgekehrt entsteht (im Falle sie sich bekehren) „Heilsfülle“ statt Fehltritt und Heilsgewinn statt Heilsverlust.

. Was ist dieses „wie viel mehr“?

Dasselbe wie das, was der „Schade/Verlust“ brachte. Israels Schade (durch Verwerfung des Messias) brachte „Reichtum derer, die von den Völkern sind“ bzw. „der Reichtum der Welt“. Und dieser Reichtum ist nach V. 11 „das Heil“. Durch Israels Fehltritt und Verlust ist *das Heil* zu den Heiden gekommen (V. 11); dieses *Heil* ist „Reichtum der Welt“, „Reichtum derer aus den Völkern“.

Durch Israels „Fülle“ (Heilsfülle und Heilsgewinn), d. h. indem Israel den Messias annimmt und von Gott angenommen wird), tritt nun der Reichtum dieses Heils „*viel mehr*“, d. h. in sehr verstärktem Maße, zutage. Wann und wie soll nun Israels Heilsfülle erreicht werden? Das erfahren wir in den folgenden Abschnitten.

. Die Wichtigkeit der Heidenmission des Apostels Paulus in Verbindung mit Israels Rettung V. 13.14:

V. 13: „– [denn] euch, die ihr von den Völkern seid, sage ich: Insofern ich der Apostel derer bin, die von den Völkern sind, verherrliche ich meinen Dienst, „14 „ob ich auf irgendeine Weise [die, die] mein Fleisch [sind], ‘zur Eifersucht reizen’ und etliche aus ihnen retten möge“

Ehe das Gericht kommt, soll es ein gerettetes „ganzes Israel“ (V. 26) geben. Wie kommt es zur Rettung von „ganz Israel“?

V. 15 am Anfang steht „denn“. „Denn“ verbindet V. 13 und V. 15 mit dem zum vorher Gesagten (V. 12). Paulus sagt mit anderen Worten:

„Wenn Israels Heilsverlust Reichtum der Heidenvölker ist, wie viel mehr Reichtum ist Israels Heilsfülle! –“

Gerade das ist mein Ringen und mein Ziel als der Heidenapostel, und gerade deshalb verherrliche ich meinen Dienst. Ich hoffe und arbeite daraufhin, dass ich auf irgendeine Weise Israel zur Eifersucht reize und etliche aus ihnen rette.“ Israels Rettung (10,1), Israels Heilsfülle (11,12), ist das Ziel des Apostels und seiner Heidenmission. Das macht seinen Dienst unter den Heiden so immens wichtig; denn, wenn Israels Verwerfung Versöhnung der Welt ist, was ist ihr Annehmen (von Seiten Gottes), das Annehmen von Israeliten (das durch seine Heidenmission und die dadurch bewirkte Eifersucht Reizung erreicht werden soll), anderes als „Leben aus den Toten“?

Die „Heilsfülle“ Israels soll durch die Heidenmission (des Apostels Paulus) erreicht werden. Nur durch Buße und Glaube an den Messias kann Israel zur „Heilsfülle“ (V. 12) gelangen. Deshalb ist dem Apostel sein Evangeliums Dienst unter den Heiden so wichtig. Wenn er verkündet, werden Heiden gerettet und Israeliten eifersüchtig. Dies soll möglichst viele aus Israel dahin bringen, sich ebenfalls retten zu lassen. Paulus weiß, dass er das gesamte Israel nicht gewinnen kann und wird. Er hat ein großes Leiden und Ringen um Israel (Röm 9,1-5; 10,1). Aber ist sich der Bedeutung seines Verkündigungsdienstes unter den Heiden bewusst: Es zielt alles darauf hin, das alttestamentliche Israel zum Heil in Christus zu bringen.

„Israel“ war also nicht unwiderruflich verworfen, die Tür war noch offen. Das Gericht war noch nicht gekommen.

. Ein zweites Argument (zur Unterstützung der Aussage von V. 11) V. 15

V. 15: „... denn wenn ihre Verwerfung Versöhnung der Welt [ist], was [ist] das Willkommenheißen [o. Annehmen] anderes als Leben aus den Toten?“

Das zweite Argument zur Unterstützung der Aussage von V. 11 ist: Wenn schon Israels Verwerfung Versöhnung der Welt ist, so ist Israels Wiederangenommen-Werden durch Gott noch viel mehr: es ist **„Leben aus den Toten“**.

Wenn Israels Verwerfung (vonseiten Gottes) Versöhnung der Welt [ist], was [ist] Israels willkommen heißen (und erneute Annahme vonseiten Gottes) anderes als Leben aus den Toten“

Zur Übersetzung: Der Satz hat im Gr. kein Verb! Es muss eine Form von „sein“ eingesetzt werden. Um möglichst nahe beim Gedankengang des Apostels zu bleiben, darf man nur das Allernötigste ergänzen: „[ist]“. Die Ergänzung „wird zur Folge haben“ (Vgl. Schlachter Übersetzung) erscheint zu viel und könnte den Leser auf eine falsche „Fährte“ bringen. Es gibt nicht genügend Grund, eine Zukunftsform („wird sein“) hier einzusetzen.

„Leben aus den Toten“

Für wen? Und was ist mit „Leben aus den Toten“ gemeint?

Wenn ihre Verwerfung so viel *für die Welt* bedeutet, was bedeutet ihre Annahme *für sie selbst*? – „Leben aus den Toten!“ Leben Israels aus dem Tode Israels heraus!

Dadurch dass Israel den Messias ablehnte, ist ein Tod eingetreten, ein Sterben.

Es gibt eine Parallele zu diesem Gedanken des Apostels im AT: Als Israel in den Götzendienst fiel und in der Folge in der babylonischen Gefangenschaft war, war gleichsam Israels „Tod“ eingetreten. Es starb, weil es außerhalb des verheißenen Erbes war. „... Ephraim ... machte sich schuldig durch Baal und starb.“ (Hos 13,1.2) Daher wird auch die Rückführung (538 v. Chr.) bildhaft als das Zusammenrücken toter Gebeine dargestellt (Hes 37. Vgl. Jes 26,19: „Deine Toten werden aufleben – mein Leichnam! [kollektive Einzahl;

Israel wird als toter Leib betrachtet.] – sie [d. i. die einzelnen Israeliten, die, in die assyrische (und babylonische) Gefangenschaft weggeführt worden waren] werden wieder aufstehen [Rückführung aus der Gefangenschaft, vgl. 27,13]. Wacht auf und jubelt, die ihr im Staub liegt! – denn ein Tau des Lichts ist dein Tau. Und die Erde wird die Schatten herausgeben.“)

Israels Ablehnung des Messias bedeutete ein *Sterben* Israels. Sollte Israel nun (durch den Dienst des Apostels) den Messias annehmen, ist dies „Leben aus den Toten“, *Leben* aus dem erstorbenen (geistlichen) Zustand. (Zum Ausdruck vgl. Röm 6,13. Zur Sache vgl. Lk 15,32)

Als Hosea von Israels Wiederherstellung sprach (Hos 13,14), gebrauchte er ähnliche Ausdrücke: „Von der Gewalt des Scheols werde ich sie erlösen, vom Tod sie befreien!“

Nichtisraeliten waren zwar „tot in Sünden“, aber sie waren nie lebendig gewesen. Ihre Bekehrung war eine erstmalige Begegnung mit der Gotteswahrheit, also keine Toten-Erweckung in diesem Sinne. Ein Israel hingegen, das sich nachträglich bekehrt, ist vergleichbar mit dem Nach-Hause-Kommen eines „verlorenen“ („toten“) Sohnes (Lk 15,32). Gott bekommt das „Erstorbene“ wieder. Tote Äste werden in den ureigenen Ölbaum eingefügt (Röm 11,16ff).²

. Rückblick und Zusammenfassung von 11,11-15

Ist mit der Verwerfung des Messias von Seiten des historischen Israel und ihrer Führer alles zu Ende? Hat das historische Israel, das „Israel nach dem Fleisch“ keine Möglichkeit mehr zu der ihm verheißenen Herrlichkeit zu kommen. Ist ihm das göttliche Gericht unausweichlich sicher?

Die Antwort des Apostels ist seelsorgerlicher Art. (Vgl. **Röm 10,1**: „Brüder, das Wohlgefallen meines Herzens und wofür [ich] zu Gott für Israel flehe, <das> ist [ihre] Rettung [eigtl.: <zielt> für sie auf <ihre> Rettung hin; o.: ist auf ihre Rettung gerichtet]!“) Paulus ist in großer Betrübnis und hat unaufhörlichen Schmerz in seinem Herzen, für seine Brüder, seine Verwandten nach dem Fleisch (Röm 9,2.3). Er möchte, dass das historische Israel gerettet wird, d. h., dass es nicht dem Zorn Gottes anheimfällt. Das Gericht stand nahe bevor. Und das äußerliche Gericht hat ewigen Konsequenzen für jeden einzelnen Israeliten. Paulus möchte, dass jeder aus seinem Volk, das ewige Heil, das Israel verheißen worden war, erlange: das ewige Leben, die ewige

² Man vergleiche auch Hes 37,23ff: „Und ich werde sie retten aus allen ihren Wohnsitzen, in denen sie gesündigt haben; und ich werde sie reinigen. Und sie werden mein Volk, und ich selbst werde ihr Gott sein. 24 Und mein Knecht David wird König über sie sein, und sie werden allesamt *einen* Hirten haben. Und sie werden in meinen Rechten wandeln und meine Satzungen bewahren und sie tun. ... 25 Mein Knecht David wird ihr Fürst sein in Ewigkeit. 26 Und ich werde einen Bund des Friedens mit ihnen schließen, ein ewiger Bund wird es mit ihnen sein. Und ich werde sie einsetzen und sie vermehren und werde mein Heiligtum in ihre Mitte setzen in Ewigkeit. 27 Und meine Wohnung wird über ihnen sein. Und ich werde ihr Gott, und sie werden mein Volk sein.“ (Hervorhebungen v. Verf.)

Im Zusammenhang mit der Rettung Israel geschieht gemäß der alttestamentlichen Prophetie eine Art „Erweckung“ aus den Toten und das Kommen des neuen Jerusalems, des ewigen Erbteils Israels. Vgl. Jes 26,17-19; Hos 6,1-3; 13,1.12-14; Hes 37,1-14; vgl. Jes 66,8; Joh 5,25, Apg 26,6-8. Israels Erweckung aus den Toten hängt zusammen mit der Ausgießung des Geistes, denn dass Israel aus den Toten zum Leben kommt, geschieht durch den Geist. Der wird gemäß der Weissagung vieler atl. Propheten in der „Endzeit“ ausgegossen. Jes 32,5; 44,3; Hes 39,28; Joe 3,1 [2,28]; Sach 12,10; 13,1; vgl. mit Hes 36,25-27; Joh 3,5; 1Pet 1,22 und Apg 15,9.11. Diese endzeitliche Geistausgießung nimmt mit Pfingsten ihren Anfang. Vgl. Apg 2,17; 10,45; 11,16; Tit 3,5.6; 2Tim 3,1; Heb 1,2; Jak 5,3; 2Pet 3,3). Die Propheten sahen diese Zeit in perspektivischer Verkürzung als einen *Zeitpunkt*. Vgl. Joe 3,1; Jes 49,20.21; 66,8. (Zum Begriff „Tag“ vgl. Jes 49,6 mit 2Kor 6,2: „Tag des Heils“.)

Herrlichkeit in einem „neuen Jerusalem“ (Jes 65 und 66). Und er weiß, dass dieses Heil nur in Christus zu finden ist.

Es geht um das historische Israel. Dieses muss, nachdem es den Messias verworfen hat, Buße tun, um zu der ihm versprochenen Verheißungserfüllung zu gelangen. Sie müssen in Christus hinein. Wenn sie Buße tun, gehören auch sie zu dem „Überrest“ von Röm 11,5 und Röm 9,27. Wenn sie sich weiterhin an dem Stein, der in Zion liegt, stoßen, gehen sie verloren.

Paulus geht es um seine Zeitgenossen, und er schreibt seelsorgerlich.

Er zitierte aus Jes 10 (Röm 9,28), dass der Herr eine „abschließende und beschleunigte Abrechnung“ in Gerechtigkeit auf Erden (o.: im Lande) veranstalten werde, ja eine „summarische Abrechnung“. Das Gericht über das damalige Jerusalem und den Tempel stand bevor.

In 1Thes 2,16 hatte Paulus vom Gericht über das ungläubige Israel geschrieben, dass sie „*allezeit ihre Sünden zur Fülle bringen*.“ Aber der göttliche Zorn sei (schon so gut wie) auf sie gekommen, d. h., Gott werde ihnen ein schnelles Ende bereiten. Es werde also nicht mehr lange dauern, bis das Gericht kommt. (70 n. Chr.)

Es gab für das alttestamentliche Israel nur einen einzigen Ausweg, um dem Gericht zu entfliehen und gerettet zu werden: „... die Schrift sagt: Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden, denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn derselbe Herr aller ist reich für alle, die ihn anrufen, denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden.“ (Röm 10,11-13; Apg 2,17ff.36-40)

Paulus bezog sich (wie Petrus in Apg 2,21.39) auf die Worte Joels (Joel 3,5): „Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen Jahwehs anrufen wird, wird gerettet werden; denn auf den Berge Zion und in Jerusalem wird ein Entrinnen sein, wie Jahweh gesagt hat, und unter den Übriggebliebenen, die Jahweh ruft.“

Diese Worte bezog Petrus in Apg 2,17ff auf die „letzten Tage“, d. i. die Zeit zwischen Pfingsten und dem Gericht Gottes über Israel. Gottes Ruf erging durch die Apostel an das historische Israel (Röm 10,14-18), und zwar an jeden einzeln. Aber sie wollten (zu Großteil) nicht hören.

Gottes Ruf erging an das atl. Israel. Wie? Paulus sagt, es war eine Eifersuchtsreizung (Röm 10,19-21). Gott ließ sich von den Heidenvölkern finden, d. h. die Botschaft ging nun zu denen von den Heidenvölkern hinaus; und die Heiden (nicht kollektiv, sondern einzeln), „gingen ein“, d. h. diejenigen von den Heiden, die zu Christus kamen. Um im Bild von Röm 11,16ff zu sprechen: die aus den Heiden, die sich bekehrten, wurden in den „Ölbaum“ (der den treuen Kern ausmacht) eingepfropft, aber das historische Israel (d. h. der größte Teil des Volkes, also einzelne Menschen; es sind die einzelnen Israeliten angesprochen!) wurde ausgebrochen – und damit war Israel dem Gericht verfallen.

Aber bis zum Gericht verblieb noch eine Frist! Noch bestand die Gelegenheit zum Messias umzukehren. Gott hatte sein Volk noch nicht aufgegeben.

Was würde Gott nun – durch Paulus – tun, um das atl. Israel doch noch zu gewinnen, damit sie wieder eingepfropft und nicht ins Gericht kommen würden?

Röm 10,19: „Ich werde euch zur Eifersucht reizen über ein Nichtvolk.“

Röm 11,11-14: „Stolperten sie, damit sie fallen <und liegen bleiben> sollten? Das sei fern! Sondern durch ihren Fehltritt ist das Heil zu denen [gekommen], die von den Völkern sind, um sie zur Eifersucht zu reizen. ... – denn euch, die ihr von den Völkern seid, sage ich: Insofern ich der Apostel derer bin, die von den Völkern sind, verherrliche ich meinen Dienst, ob ich auf irgendeine Weise [die, die] mein Fleisch [sind], zur Eifersucht reizen und etliche aus ihnen retten möge“. Es geht um eine „Rettung“ vor dem Gericht. (Gericht im doppelten Sinne: zeitlich und ewig, denn wer stirbt geht ins ewige Gericht!).

Apg 13,38-47: „Es sei euch also kund, Männer, Brüder, dass euch durch diesen die Botschaft der Vergebung der Sünden gebracht wird, **39** und von allem, wovon ihr im Gesetz Moses nicht gerechtfertigt werden konntet, wird in diesem jeder, der glaubt, gerechtfertigt. **40** Seht also, dass nicht auf euch komme, was gesagt ist in den Propheten: **41** ‘Seht, Verächter, und verwundert euch und verschwindet, weil ich in euren Tagen ein Werk wirke, ein Werk, dem ihr gar nicht glauben werdet, wenn es euch jemand erzählt!’ **42** Nachdem die Juden aus der Synagoge gegangen waren redeten die von den Völkern [ihnen] zu, dass ihnen an dem folgenden Sabbat diese Worte gesagt würden. **43** Nachdem die [Versammlung der] Synagoge aufgelöst war, folgten viele der Juden und der ehrfürchtigen Proselyten Paulus und Barnabas, welche zu ihnen redeten und ihnen Vertrauen

einflößten, ‹ganz› bei der Gnade Gottes zu bleiben. **44** Am kommenden Sabbat war beinahe die ganze Stadt versammelt, das Wort Gottes zu hören. **45** Aber als die Juden die Mengen sahen, wurden sie von Eifersucht erfüllt und widersprachen mit heftigem Widerspruch und Lästerung dem von Paulus Gesagten. **46** Mit Freimütigkeit sagten Paulus und Barnabas: Es war notwendig, euch zuerst das Wort Gottes zu sagen. Nachdem ihr es aber von euch stoßt und euch selbst des ewigen Lebens nicht würdig achtet – siehe – wir wenden uns zu denen von den Völkern, **47** denn so hat der Herr uns geboten: ‘Ich habe dich zum Licht gesetzt für die von den Völkern, damit du zur Rettung seiest bis an das Ende der Erde.’“

Apg 28,23-31: „Nachdem sie ihm einen Tag bestimmt hatten, kamen sie in [noch] größerer Zahl hin zu ihm in die Unterkunft. Denen setzte er auseinander und bezeugte mit Ernst das Königreich Gottes und suchte vom Gesetz Moses und auch von den Propheten her sie von dem zu überzeugen, was Jesus betraf, von der Frühe bis zum Abend. **24** Und die einen wurden ‹nach und nach› von dem Gesagten überzeugt ‹und glaubten›. Die anderen glaubten nicht. **25** Als sie aber unter sich uneins waren, gingen sie weg, nachdem Paulus die eine Aussage gemacht hatte: Trefflich redete der Heilige Geist durch den Propheten Jesaja zu unseren Vätern, **26** als er sagte: ‘Gehe hin zu diesem Volk und sprich: Hörend werdet ihr hören und gar nicht vernehmen ‹und verstehen›, und hinsehend werdet ihr hinsehen und gar nicht wahrnehmen, **27** denn das Herz dieses Volkes wurde empfindungslos, und mit den Ohren wurden sie schwerhörig, und ihre Augen verschlossen sie, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen vernehmen ‹und verstehen› und umkehren möchten und ich sie heilte.’ **28** Es sei euch also kund, dass das Heil Gottes denen, die von den Völkern sind, gesandt wurde. Die werden auch hören. **29** Nachdem er dieses gesagt hatte, gingen die Juden weg, wobei sie viel Disput unter sich hatten. **30** Paulus blieb zwei ganze Jahre in der eigenen Mietwohnung und empfing alle, die zu ihm hereinkamen; **31** mit aller Freimütigkeit verkündete er das Königreich Gottes und lehrte die Dinge, die den Herrn Jesus Christus betrafen, ungehindert.“

Israel wurde zunehmend verhärtet. Und trotz des Bemühens Gottes hielt der Großteil des Volkes weiterhin am Unglauben fest – und wurde gerichtsreif.

b. Die Bedeutung der nicht endgültigen Verwerfung Israels für die Einstellung nichtisraelitischer Christen 11,16-24

In Röm 11,7 (wie in Röm 9,3.6 und Röm 10,1) ist die Rede von dem historischen „Israel“, aber von dem Teil, der – durch seinen Unglauben – nicht zum Heilsvolk Gottes gehört. Es muss jedoch nicht so bleiben, sagt Paulus. Das Doppelbild vom Teig und Ölbaum zeigt, dass das historische Israel von Gott immer noch nicht auf die Seite gestellt oder fallen gelassen ist. Gott rief dieses historische Israel in Abraham, Isaak und Jakob und machte sie zu seinem Volk. Ihm gab er die Verheißungen. Gott bleibt seinen Verheißungen und seinem Rufen treu. (Vgl. Röm 11,25-29.)

Zwei Bilder verwendet der Apostel:

- . Das Bild vom Erstlingsbrot und der Teigmasse
- . Das Bild vom Ölbaum mit Stamm (inkl. Wurzel) und den Zweigen

Um das Bild vom Ölbaum besser zu verstehen, wäre es eine Hilfe, wenn wir wüssten, was genau die beiden Bilder Erstling und Wurzel im Textzusammenhang bedeuteten. Aber das wird uns vom Apostel nicht mitgeteilt. Er scheint hier einiges vorauszusetzen. Zur Hauptsache geht es in diesem Kapitel um das Volk Israel, aber das heißt nicht, dass die Wurzel bzw. der Stamm speziell jüdisch sein müsste. Es fällt nämlich auf, dass Paulus diesen Teil des Ölbaumes nie genau identifiziert. Die Glaubensgemeinde des Alten Testaments beschränkt sich keineswegs auf Israeliten. Sie beginnt auch nicht mit Abraham, sondern in der allerersten Familie und schließt Persönlichkeiten ein wie Noah, Melchisedek, Jethro, Rahab, Ruth, Urija, die Witwe von Sarepta, Naeman und Nebukadnezar (Dan 4,34).

Im Hintergrund dieses Bildes ist Christus. Er ist letztlich „Saft und Fettigkeit“ des Ölbaumes, die Verheißung, die Abraham gegeben wurde, „der Same“ und „der Segen“, der zu allen Völkern kommen sollte, „der

Wurzelspross aus dürrer Erdboden“ (Jes 53,2). Diese saftige Wurzel mit Stamm bringt Zweige hervor – in Form von (wahrem) Volk Gottes.

„11,16: „... und wenn die Wurzel <mit dem Stamm> [d. i.: das alttestamentliche treue Volk Gottes bis zum Messias] [Gott] heilig [und ihm zugeordnet] ist, sind es auch die Zweige [d. i.: die einzelnen Israeliten seitdem].“

Wurzel <mit Stamm>“: „Das griechische Wort bedeutet, nach Menge: Wurzel, Spross, Stamm. Grimm und Thayer meinen: *Wurzel*; nach dem entsprechenden Hebräischen: *das, was aus der Wurzel hervorgeht*. Manchmal bedeutet es also: *der Stamm, als Verlängerung der Wurzel gedacht* (vgl. Mt 3,10), daher in Röm 11,16 „der Stamm“ offenbar übersprungen wird in der Rede von Wurzel und Zweigen. Wir müssen, um dem griechischen Begriff gerecht zu werden im Deutschen übersetzen: „Wurzel mit Stamm“.

Die „*Wurzel <mit dem Stamm>*“ ist das alttestamentliche echte Volk Gottes *bis* zum Messias. Die Zweige sind die einzelnen Messias treuen Israeliten *seit* dem Kommen des Messias. Der „Ölbaum“ (Wurzel mit Stamm und Zweigen) ist ein Bild von dem gläubigen Kern, den Treuen aus dem Israel des AT und NT.

- Das ist bestritten worden. Man meint, die wilden Zweige stünden für die Christenheit (ob bekehrt oder nicht) in den Völkern.

So schreibt z. Bsp. D. Schürmann in <http://www.soundwords.de> (Artikel 1056): „Die Nationen, die hier angesprochen werden — ‚Denn ich sage euch, den Nationen‘ (V. 13) –, werden nicht als solche angesprochen, die in Christus sind, wie es alle die sind, die zu dem Leib Christi, dem neuen Menschen gehören. Das heißt nicht, dass nicht einige der eingepfropften Zweige auch wirklich ‚in Christus‘ sind; alle, die in Christus sind, gehören zu den Zweigen des Ölbaums. Aber hier werden sie nicht als solche angesprochen, sondern als solche, für die die Möglichkeit besteht, ausgebrochen zu werden (V. 21) in gleicher Weise wie die ungläubigen Juden. Das zeigt an, dass es nicht um eine Lebensverbindung geht wie bei dem einen Leib, sondern um ein Bekenntnis, das die Möglichkeit bietet abzufallen, sodass auch Namenschristen hier mit darunterfallen.“

Dazu Folgendes:

Erstens spricht der Apostel nicht Völker („Nationen“) an, sondern, nach K. 1, einzelne wahre Christen in Rom. Hier, in K. 11 ab V. 17, kann er sie sogar individuell mit einem „Du“ ansprechen. Zweitens weiß Gott nichts von einer „Einbürgerung“ von *Namenschristen* in seinen Plan. Die, die in den edlen Ölbaum eingepfropft sind, stehen „durch den Glauben“ (V. 20), und die, die nicht wirklich glauben, wurden ausgebrochen „durch den Unglauben“ (V. 20A. Vgl. auch V. 23.). Von daher ist es nicht möglich, dass welche, die nicht wirklich glauben, als in den Ölbaum Eingepfropfte gelten sollten.

„Einige der Zweige“ wurden ausgebrochen (V. 17) „durch den Unglauben“ (V. 20).“

Sie wurden ausgebrochen, weil sie den Messias verwarfen. Die anderen Zweige, die verbleibenden, sind die neutestamentlichen jüdischen Glaubenden, also die Messias gläubigen Israeliten.

Das NT lehrt uns, dass die ntl. israelitische Gemeinde aus der vorpfingstlichen gläubigen Gemeinde in Israel hervorging. Es gab einen Kern von Treuen in Israel, die auf den Messias warteten. (Z. Bsp. Lk 1,6; 2,25.38; Mk 15,43. Dazu gehörten auch die Jünger des Johannes des Täufers, Joh 1,35ff; 3,26-30. Aus diesen Reihen kamen dann die ersten Jünger Jesu.)

Sie, diese Messias gläubigen Israeliten, waren die Zweige, die am Ölbaum waren und nicht ausgebrochen wurden. Diese sind die, die aus der Wurzel (und dem Stamm) hervorgingen.

Wenn also diejenigen, die den Messias verwarfen (die er V. 16 „einige Zweige“ nennt), wegen Unglaubens ausgebrochen wurden und wenn die verbleibenden Zweige, die Messias gläubigen jüdischen Glaubenden, aus der Wurzel (und dem Stamm) hervorgingen, dann müsste mit dem Ölbaum zuerst die alttestamentliche Glaubensgemeinde gemeint sein, die seit den Vorvätern Israels zur Hauptsache aus den Treuen in diesem Volk bestand. Zur neutestamentlichen Zeit bilden den Ölbaum dann alle israelitischen Messias gläubigen. In diesen Ölbaum werden Zweige vom „Wilden Ölbaum“, als solche aus den Völkern, eingepfropft.

Der Ölbaum als solcher ist also das Volk Israel *als theokratischer Körper* (das „Königreich Gottes“), bestehend aus dem treuen Kern. Die Zweige sind einzelne Glieder des israelitischen Gottesvolkes. Der Baum im AT bestand aus den Glaubenden aus Israel, dem wahren theokratischen Volk, dem Königreich Gottes im AT. Etliche Glieder (die meisten) wurden entfernt („ausgebrochen“) wegen Unglaubens gegenüber dem Messias Jesus (V. 20A). Einzelne Menschen aus den Völkern wurden eingepfropft – durch den Glauben an Jesus Christus (V. 20M). Das alte Königreich Gottes (die alte Gottesherrschaft) ging in das neue über, in das geistliche Königreich Gottes.

Paulus hatte gelehrt (9,6), dass nicht alle Nachkommen Jakobs das wahre Israel bildeten. Nicht alle, die von Abraham (und Isaak und Jakob) abstammten, waren Gottes Volk. Wer aus Israel nicht an den Messias Jesus glaubte, gehörte nicht zum wahren Israel, zum geistlichen/himmlischen Gottesvolk.

Das zur Zeit des Apostels noch ungläubige Israel war in diesem Sinne (!) nicht Gottes Volk als solches, wohl aber noch (bis zum Tag des Gerichts) von der Verheißung her als Gottes Volk – auf Hoffnung. Die aus den Heidenvölkern Eingepfropften galten als heiliges Gottesvolk (1Petr 2,9.10), als erwähltes Geschlecht (1Petr 2,9), als im Herzen Beschnittene (Kol 2,11), als „Same Abrahams“ (weil sie in Christus waren, Gal 3,27-29), als dem Abraham erweckte Kinder (Mt 3,9), als Söhne Gottes (Gal 4,6; Heb 2,10), als Kinder der Verheißung (Gal 4,28; Röm 9,8; Joel 3,5 iVm. Röm 10,13).

I: Bemerkungen zum Beispiel vom Ölbaum

. Die Baumteile

Da das gr. Wort für „Wurzel“ auch den Stamm einschließt, werden nebst ihr (der „Wurzel“) nur die Zweige erwähnt. Aus dem alttestamentlichen Gottesvolk sind mit dem Kommen des Messias gläubige und ungläubige Israeliten hervorgegangen. An die Stelle ausgebrochener Ungläubiger sind Zweige aus einer anderen Baumart gekommen.

. Die zwei Bäume

Paulus spricht von zwei Bäumen. Der eine ist die *elaia*, die Israel darstellt, der andere der *agrielaios*, der die Nichtisraeliten darstellt. Der erste ist der bekannte gezüchtete Ölbaum. Der zweite hieß (zu Deutsch) Wilder Ölbaum, im attischen Griechisch *kotinos*, im Lateinischen *oleaster*. Obwohl sie beide Oliven trugen, aus denen man Öl gewann, waren sie doch zwei verschiedene Baumarten. Der *kotinos* war dem Gott *Zeus* heilig, die *elaia* der *Pallas Athenaia*. Die Beeren, die Blätter, die Rinde, die kleinen Zweige und die Form der beiden Bäume waren verschieden. Die Qualität des Öls war in beiden Fällen gut, das Öl des Wilden sogar etwas süßer; die *elaia* lieferte allerdings bedeutend mehr.

Auch bei Nehemia werden sie als zwei verschiedene Bäume aufgezählt (Ne 8,14.15): „Und sie fanden in der Weisung geschrieben, dass der Herr durch Mose geboten hatte, dass die Kinder Israels am Fest im siebenten Monat in Laubhütten wohnen sollten und dass sie es laut werden und einen Ruf ergehen lassen sollten durch alle ihre Städte und durch Jerusalem und sagen: ‘Geht hinaus auf das Gebirge und holt Zweige vom Olivenbaum und Zweige vom Wilden Ölbaum und Myrtenzweige und Palmzweige und Zweige von dichtbelaubten Bäumen, um Hütten zu machen, wie geschrieben steht!’“

. Das Pfropfen

Das Pfropfen kannte man. Es galt als unverzichtbar, wenn man fruchtbare Haine wollte. Man sagte aber von ihm, dass es „gegen die Natur“ bzw. „neben“ ihr war (*para*), was ja auch stimmte; nicht, dass es naturwidrig oder schädlich sei, sondern es war ein menschlicher Eingriff, wie auch das notwendige Beschneiden. Den etwa 7-10 Jahre alten Ölbaum pflanzte man mit einem Zweig von dem besten Baum, den man kannte. Ungefähr 3 Jahre danach begann dieser junge Baum Frucht zu tragen. Mit den Jahren vermehrte sich der Ertrag.

Dass das Verfahren, von dem Paulus in V. 24 spricht, ein wirkliches, in der Fruchtzucht vorkommendes sei, hat man bezweifeln wollen. Lange scheint Tholuck z. T. Recht zu geben, wenn der bemerkt:

„Entweder ist nun dem Paulus das ökonomische Sachverhältnis nicht bekannt gewesen, oder – was bei der Trivialität dieser Notiz wahrscheinlicher – hat er sagen wollen, hier sei aus Gnaden geschehen, was sonst wider die Natur ist.“

Im Biblischen Wörterbuch für das christliche Volk liest man unter „Ölbaum“ u.a.: „Ob, wie einige wegen Röm 11,17ff vermuten, des Einpfropfens wilder Ölzweige in die edlen Stämme stattgefunden habe, um den alten, kränkelnden Stamm damit zu erneuern, muss bezweifelt werden.“ (Karlsruhe und Leipzig, Verlag von H. Reuther 1885, herausgegeben von H. Zeller) Doch wird dann glücklicherweise in einer Fußnote ein gewisser „Schultz (Leitungen V. 88)“ zitiert:

„In Jerusalem habe ich von vielen gehört, dass wenn ein zahmer Ölbaum seine Zweige verliert, so holen sie von dem Jordan wilde Ölzweige, pfpfen dieselben in den zahmen Stamm, und da trägt er gute Früchte.“

Ramsay spricht von einem fast geheim gehaltenen Rezept in Sonderfällen. Er weist hin auf die Schriften von Pausanias, Palladius und Columella und zitiert Professor Theobald Fischer, der schrieb:

„An das noch heute in Palästina geübte Verfahren, einen Ölbaum, der Früchte zu tragen aufhört, zu verjüngen, indem man ihn mit einem der wilden Wurzeltriebe pfpft, so dass der Saft des Baumes diesen wilden Trieb veredelt und der Baum nun wieder Früchte trägt, spielt der Apostel Paulus an Röm 11,17.“ (Der Ölbaum – Petermanns Mitteil., Ergänzungsheft, Nr. 147, S. 9)

Vor dem Pfpfen wurden Zweige entfernt, um dem neuen Zweig mehr Luft und Licht zugänglich zu machen und damit die neue Frucht nicht auf unnötig viele Zweige verteilt werde. Es konnte auch ein Wilder Ölbaum veredelt werden durch das Aufpfropfen eines Zweiges von einem gezüchteten Ölbaum.

. Der eingepfropfte Nichtisraelit

Dieser wird hier angesprochen und gewarnt, sich nicht über den ungläubigen Israeliten zu überheben. Er ist nämlich nicht gefeit vor einem Fall aus der Gnade, in der er steht. Durch den Unglauben kam die Entfernung von einigen Israeliten. Durch den Glauben kam er als Nichtisraelit in den Genuss des messianischen Segens. Durch den Glauben behält er diesen Segen. Durch eventuellen Unglauben wird er wie ungläubige Israeliten dieses Segens verlustig werden.

In den Versen 16-24 geht es nun um die Bedeutung der nicht endgültigen Verwerfung Israels für die Einstellung nichtisraelitischer Christen.

II: Sie sollen bedenken, dass auch der ungläubige Teil Israels als Gott heilig (abgesondert) gilt. V. 16

V. 16: „Wenn der Erstling [Gott zugeordnet und ihm] heilig ist, ist es auch die Teigmasse [von welcher er ja ein Teil ist], ...“ (Ergänzungen in Eckkl. sind zur Erklärung hinzugefügt.)“

Heilig „ist i. S. v. „abgesondert“ aufzufassen. Heilig bedeutet im Grunde „zugehörig zu etwas“.

Vom ersten Teig, gemacht aus den Körnern der Erstlingsähre, wurde ein Teil abgesondert und für den Herrn gebacken als Webeopfer (Schwingopfer), das die ganze Teigmasse heiligte. Die Heiligkeit des ersten Teiges lag in seinem Abgesondertsein für den Herrn und darin, dass er ihn annahm. (Vgl. Lenski.) Die Chassidim, die Treuen des AT sind das Erstexemplar vom „Teig“, der Erstling (11,16), der die Teigmasse heiligt. **Die Teigmasse ist das ganze abtrünnige Israel.**

Es geht hier um *den* Teil, der verstoßen war, der Teil, der den Messias ablehnte. Von diesem sagt Paulus, er sei heilig, heilig im selben Sinne wie in 1Kor 7,14: Gott „zugeordnet“. Paulus sagt gleichsam: Auch das (noch) abtrünnige Israel, gilt (zum Zeitpunkt des Schreibens, als im Jahr 57 n. Chr.) als zugehörig zu Gott.

Im AT ist jedoch nicht alles, was „heilig“ ist, auch schon gerettet (z. Bsp. Gegenstände, die Gott gehörig/zugeordnet sind). Israel ist von Gott erwählt, daher „Gott zugeordnet“. Gott ist aber nicht verpflichtet, diesen abtrünnigen Teil zu retten, nur weil er ihn für „heilig“ erklärt hat. Aber grundsätzlich ist doch Hoffnung da. Darauf geht Paulus nun im Folgenden ein.

III: Sie sollen sich nicht rühmen, sondern fürchten. V. 17-22

V. 17.18: „Wenn aber einige“

[d. h.: sehr viele; nämlich der Großteil des Volkes Israel]

„der Zweige ausgebrochen wurden“

[d. h., das verhärtete Israel zur Zeit des Paulus]

„und du, der du vom Wilden Ölbaum warst, unter sie eingepropft und Mitteilhaber der Wurzel <mit Stamm> und der Fettigkeit des Ölbaums wurdest, ...“ 18 „rühme dich nicht gegen die Zweige. Wenn du dich aber gegen sie rühmst, [bedenke]: Du trägst nicht die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.“

Die Gläubigen aus den Heidenvölkern sollen nicht stolz sein, denn sie sind nur aus Gnaden hineingekommen – durch den Glauben an Christus, und weil Israel den Messias Jesus verwarf.

V. 19.20A: „Du wirst hieraufhin sagen: Die Zweige wurden ausgebrochen, damit ich eingepropft würde. Recht. Durch den Unglauben [kam es, dass] sie ausgebrochen wurden.“

Durch den Glauben kommt man hinein, durch Nicht-Glauben kommt man wieder hinaus. Niemand würde behaupten, dass es unmöglich sei, dass Zweige wieder ausgepropft werden könnten, nur deshalb, weil sie mit dem Stamm „verwachsen“ sind. Dass man mit Christus in Bezug auf die Sünde gestorben ist und auch, dass man mit ihm auferweckt ist (Kol 2,12), ist etwas, das *durch den Glauben* geschieht. Alles, was wir in Christus haben, auch unser Mitgestorben-Sein, haben wir durch den Glauben. Niemand sollte behaupten: nur deshalb, weil jemand mit Christus „verwachsen“ ist (Röm 6), sei es unmöglich, so jemanden wieder aus der Verbindung mit Christus zu lösen. (Vgl. Gal 5,4).

V. 20M.21.22: „Du stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich, denn wenn Gott die natürlichen Zweige nicht schonte, dass er auch dich etwa nicht schonen werde! Sieh also die Freundlichkeit und die Strenge Gottes: gegen die, die fielen, Strenge; gegen dich Freundlichkeit, wenn du an der Freundlichkeit bleibst. Sonst wirst auch du abgeschnitten werden.“

Gott spricht zwei Sprachen mit dem Menschen, das eine Mal in dieser, das andere Mal in der anderen. Die Sprachen heißen *Güte* und *Strenge*. Beide wollen zur Umkehr und zu Gott führen. Man vgl. Röm 2,3.4. Sie wollen uns auch bei Gott halten. Kühlt die Liebe zu ihm ab, so kommt die mahnende Stimme, die erste Liebe nicht zu verlassen (Off 2,4.5). Die K. 9-11 im Römerbrief sind nicht nur zusätzliche Randnotizen zur Geschichte Israels, sondern ernste Botschaft für jeden Christen, aus welchem Volk er auch stammen mag. So sicher, wie Ungläubige ausgeschnitten werden, genauso sicher ist auch die Rückkehr „etlicher“ aus Israel: Die Bedingung ist Umkehr und Glaube. (V. 23).

IV: Sie sollen bedenken, dass auch der ungläubige Teil Israels gerettet werden kann und – wenn er nicht im Unglauben bleiben – wird. V. 23.24

V. 23.24: „Aber auch jene, wenn sie nicht im Unglauben bleiben, werden eingepropft werden, denn Gott vermag sie wieder einzupropfen;“ 24 „denn wenn du von dem von Natur Wilden Ölbaum abgeschnitten und wider die Natur in einen edlen Ölbaum eingepropft wurdest, wie viel mehr werden diese, die natürlichen [Zweige], in den eigenen Ölbaum eingepropft werden.“

4. Exkurs: 11,23-27 im Rahmen des Römerbriefes:

Paulus geht auf die bestehenden seelsorgerlichen Probleme in der Römergemeinde ein, wo einige Heidenchristen zur Verachtung gegenüber ihren ungläubigen jüdischen Zeitgenossen neigten, aber auch zur Überheblichkeit gegenüber den aus der Judenheit Roms Gläubig gewordenen, die noch „schwach“ waren (14,1-15,3). Er lässt seine Leser nicht im Unklaren darüber, dass mit dem Kommen des Retters die große Entscheidung für seine Generation des Zwölfstämmevolkes (Apg 26,6) angebrochen war: Diejenigen, die dem Messias zunächst ihre Nachfolge verweigert hatten (z. B. Mat 13,10-15) und daher aus dem „Ölbaum“ ausgebrochen worden sind, würden entweder über ihre Verhärtung noch rechtzeitig (zu ihren Lebzeiten) ihre

Gesinnung ändern und das Angebot der Versöhnung mit Gott in der „jetzigen Zeit“ des Versöhnungsdienstes der Apostel doch noch im Glauben annehmen (Röm 3,25.26; 5,10.11; 11,27) und deswegen infolge der unbereubaren Gnadengaben Gottes (11,29) als geistbegabte „Söhne Gottes“ neuerlich in den „edlen Ölbaum“ eingepfropft werden (11,20.23.24), oder aber sie würden – im Unglauben verharrend – aus dem „Ölbaum“ ausgebrochen bleiben und damit an dem Ziel Gottes mit Israel (nämlich der Sündenvergebung im neuen Bund; 11,27) aus eigener Schuld „am Ziel vorbeitreiben“ (Heb 2,1) und für ewig verlorengehen.

Fragen, die Paulus in Röm 11 behandelt:

Paulus teilt den Römern „ein Geheimnis“ mit. Worin besteht es?

Wie kann das verhärtete Israel noch gerettet werden?

Was bedeutet die „Fülle der Heiden“?

Was bedeutet „das ganze Israel“?

a. „Dieses Geheimnis“

V. 25: „... denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, damit ihr euch nicht selbst klug dünkt.“

Was Paulus hier sagt, ist etwas, das im Alten Testament so nicht geoffenbart war. „Geheimnisse“ sind Tatsachen oder Wahrheiten, die der Mensch nicht von sich aus durch Beobachtung, Erfahrung und Nachdenken erkennen kann, sondern nur durch göttliche Offenbarung. Um ein solches Geheimnis handelt es sich hier.

Worin konkret bestand dieses Geheimnis zu dem Zeitpunkt, als Paulus den Römerbrief schrieb?

Erstens darin, dass dem alttestamentlichen Israel Verhärtung teilweise widerfahren ist. Zu diesem Zeitpunkt war dieser Verhärtungsprozess noch nicht abgeschlossen. Noch war das Evangelium nicht zur Gänze den Juden bis „zu den Enden des Weltreiches“ (Röm 10,18; vgl. Kol 1,6.23) verkündet worden. Noch hatte nicht Israel zur Gänze das Evangelium gehört.

Zweitens darin, dass die Verhärtung Israels teilweise fortschreiten werde, bis infolge der Evangeliums Verkündigung „die Fülle der Heiden“ in das Reich Gottes eingegangen sein werde. Das ganze „Israel Gottes“ werde gerettet, wenn der verstockt gebliebene Teil Israels den Messias und das Evangelium endgültig verworfen haben werde.

Diese Wahrheit soll denen aus den Völkern (den „Heidenchristen“) nicht vorenthalten bleiben, damit sie sich nicht für klug halten. V. 25a. Sie sollten nicht hochmütig sein und denken, dass sie „Israel ersetzt“ hätten, sodass es für die Israeliten keine Möglichkeit der Rettung mehr gebe.

b. Die Verhärtung Israels und das Reizmotiv

Das Gericht war nahe, und „der Richter“ stand „vor der Tür“ (Jak 5,9). Paulus weiß: Es gibt für seine Volksgenossen nur einen einzigen Weg der Rettung vor dem Verdammungsgericht (Röm 9,28); er bestand darin, nicht im Unglauben zu verbleiben (11,23). Für sie hieß es: „Jetzt ist *‘angenehme Zeit’*; jetzt ist *‘Tag des Heils’*“ (2Kor 6,2; Heb 3,7). Es waren „die letzten Tage“ (Apg 2,17; 2,29-39) jenes alttestamentlich-sinaitischen Weltzeitalters.

In V. 11 hatte Paulus aufgezeigt, dass Israel, nachdem es „gestolpert“ und gefallen war, nicht am Boden liegen bleiben sollte. Vielmehr sollte es durch die Heidenmission zur Eifersucht gereizt und auf diese Weise veranlasst werden, sich retten zu lassen: Durch Israels Fehltritt „ist das Heil zu den Heiden gekommen, um sie zur Eifersucht zu reizen.“ Dafür mühte Paulus sich ab (V. 14). Damit hatte Paulus den Weg aufgezeigt, wie Israel zur Wiederherstellung kommen sollte.

Das bedeutet, dass, sobald Juden „eifersüchtig gemacht“ waren, für sie die Tür zum Heil noch offenstand. Eben das ist es, was der Apostel Paulus in Röm 11 betont.

V. 25: „[...] denn Verhärtung ist Israel zu einem Teil widerfahren <und widerfährt ihnen>.“

Das griech. Perfekt („ist widerfahren“) zeigt an, dass die Handlung bis zur Gegenwart, also bis zur Abfassungszeit (ca. 57 n. Chr.) noch andauerte.

Das Bindewort „denn“ am Anfang des Satzes zeigt, dass Paulus sich auf die vorher gemachten Aussagen bezieht. In V. 23 hatte er gezeigt, dass nur diejenigen gerettet werden sollten, die sich – im Glauben – an Christus wenden würden: „*Jene werden eingefropft werden, wenn sie nicht im Unglauben bleiben*“.

Dem alttestamentlichen Israel war Verhärtung bisher – seit der Kreuzigung des Messias – „zum Teil“ widerfahren. Etliche hatten sich reizen lassen und sich bekehrt, aber es war immer nur ein gewisser Teil, während die Übrigen zunehmend verhärtet wurden, in dem Maß, in dem Juden im gesamten römischen Reich das Evangelium hörten und ablehnten.

Wir beachten: Verhärtung widerfuhr den einzelnen Juden, die das Evangelium verwarfen, und zwar erst *dann, als sie es verwarfen*, nicht eher. Zum Beispiel wurden die Juden Roms erst im Jahre 59/60 n. Chr., als sie das von Paulus verkündete Evangelium abgelehnt hatten (Apg 28,24-28), verhärtet.

Die fortschreitende „Verhärtung zum Teil“ würde andauern, „[...] bis die Heidenfülle (o.: die Fülle derer aus den Völkern) eingegangen sein“ würde (V. 25).

– Was dann?

Dann tritt ein, was in dem Zitat in Röm 9,28 (gemäß Jes 10,22.23) angekündigt worden war:

„Aber Jesaja ruft aus über Israel: Wäre [auch] die Zahl der Söhne Israels wie der Sand des Meeres, [nur] der **Überrest** wird gerettet werden, denn er ist einer, der das Wort (o.: die verheißene Sache) ganz zu Ende führt und rasch abschließt in Gerechtigkeit, denn der Herr wird eine rasch erledigte Sache (nämlich das angekündigte Gerichtswort) im Lande (o.: auf der Erde) vollführen.“

Es geht nicht darum, als wolle Paulus sagen: „Verhärtung ist Israel gegenwärtig nur zum Teil widerfahren, aber das wird sich alles ändern, sobald die aus den Völkern eingegangen sein werden; *danach* werden alle übrigen Israeliten gerettet werden.“ Das sagt Paulus nicht. Paulus hatte bereits erklärt, dass nur der „**Überrest**“ gerettet werden würde, der vor dem Gericht Gottes, das schnell kommen würde (9,27-28), verschont bleiben sollte (Röm 11,5). Dieser Überrest, bestehend aus den gläubigen Juden zur Zeit des Apostels (zu dem er, Paulus, selbst zählte), war damals noch nicht das „ganze Israel“. Paulus und seine Mitarbeiter am Evangelium arbeiteten mit großem Eifer daran, dass möglichst viele Juden den Messias annehmen würden, denn die Verstockung des (damals) „gegenwärtig“ ungehorsamen Teils der Israeliten war noch nicht abgeschlossen: Laut Röm 11,14 hoffte er, dass etliche von ihnen als Folge seiner Heidenmission noch vor dem Endgericht (70 n. Chr.) zum Glauben an den Christus kämen. Er setzte aber nicht (!) voraus, dass sich sämtliche damals lebenden Israeliten bekehren würden (Röm 11,23).

c. Was meinte Paulus mit der „Heidenfülle“ (o.: „Fülle derer aus den Völkern“)?

Dass „die Fülle“ nicht die Gesamtheit der Heiden einschließt, ist klar. Das hätte Paulus anders ausgedrückt. Eine „Fülle“ ist nicht eine *Zahl* (bzw. *Vollzahl*), sondern eine *große Menge*.

Das griech. Wort *pleerooma* kann zwar in gewissen Zusammenhängen auch die Bedeutung von „volle Zahl“ haben, aber der übliche Sinn des Wortes ist: „Fülle“, „große Menge“, bzw. „ein volles Maß“. Beispiele: 1Chr 16,32; Ps 24,1; Pred 4,6; Mk 8,20; Röm 15,29 (die alttestamentlichen Stellen n. d. griech. Üsg.); „Fülle des Segens“ bedeutet: viel Segen; vgl. den Gebrauch des Wortes *pleerooma* in 1Kor 10,26: „*die Erde und ihre Fülle (pleerooma)*“.

d. „Das ganze Israel“, aber nicht „alle, die aus Israel waren“

Was bedeutet „das ganze Israel“? Der Begriff muss im Sinne der Lehre des Apostels Paulus (Röm 9,6.27; 11,5) verstanden werden.

Wir versetzen uns zurück in die Zeit des Apostels und der Briefempfänger. In Röm 11 geht es dem Apostel Paulus um die Frage nach der Zukunft des historischen alttestamentlichen Israel. Dieses Israel muss den Messias annehmen, um dem Zorngericht Gottes (70 n. Chr.) zu entfliehen und zur Verheißungserfüllung zu gelangen. Jeder Einzelne aus ihnen muss „in Christus“ in den „Überrest nach Gnadenerwählung“ hineingelangen. Nur dieser „Überrest“ wird vor dem göttlichen Zorngericht gerettet – hineingerettet in das neue Jerusalem, das himmlische Erbteil.

Von der alttestamentlichen Prophetie her war das historische Israel der potentielle Verheißungsempfänger (Röm 9,4.5). Aber Paulus sagt uns klar, dass nur diejenigen, die den Messias angenommen haben, diese Verheißungen als „Same“ erlangen würden (Röm 9,6-8). Es sind nicht die *Kinder des Fleisches*, die Kinder Gottes sind, sondern *die Kinder der Verheißung werden als Same gerechnet*.

Nicht alle, die von Jakob abstammten, galten zur Zeit des Apostels Paulus als Verheißungsträger, sondern nur die Messias gläubigen Juden („*Kinder der Verheißung*“, 9,8). Die anderen, die im Moment noch „*Feinde des Evangeliums*“ waren, blieben aber nicht unwiderruflich ausgeschlossen, denn sie konnten sich noch bekehren, solange Gott ihnen noch die Gnadenfrist dazu schenkte und das Gericht über Israel hinauszögerte.

Aus der Geschichte zieht Paulus eine wichtige Lehre: „Isaak“ steht sinnbildlich für die gläubigen Juden zur Zeit des Apostels. Sie sind die „*Kinder der Verheißung*“ und haben die wahre Gotteskindschaft geerbt. Sie, „*die sich nach den Fußspuren des Glaubens ausrichten*“ (4,12), werden als der Same Abrahams gerechnet: „[...] denn ihr seid alle Söhne Gottes durch den Glauben in Christus Jesus, denn so viele ihr auf Christus getauft wurdet, ihr zogt Christus an. Es ist da nicht Jude noch Grieche; es ist nicht Sklave noch Freier; es ist nicht männlich und weiblich; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus. Aber wenn ihr Christus angehört, dann seid ihr Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.“ (Gal 3,26-29)

Die ungläubig gebliebenen Juden werden in Gal 4 bildlich durch Ismael dargestellt, der ein Kind „nach dem Fleisch“ war (Gal 4,23) und ausgestoßen werden musste, weil er nicht mit Isaak erben durfte (V. 30). Sie stammen zwar von Abraham ab („Kinder des Fleisches“), aber sie werden nicht als Same Abrahams gerechnet, sondern sind vom Reich Gottes ausgeschlossen (vgl. Mat 8,11-12).

Mit „ganz Israel“ kann daher nicht die Gesamtheit aller „Juden“ gemeint sein, sondern nur die Gesamtheit des „Überrestes“ in Christus. Das wahre Israel besteht in Christus fort.

Der treue Kern („*Überrest nach Gnadenerwählung*“, Röm 11,5) – und nur er – wird als Same gerechnet. Für die anderen bestand noch die Gelegenheit, in Christus – und so in den Überrest – hineinzukommen. In ihrem damaligen Zustand waren sie nicht Verheißungsträger, sondern solche, die dem Gericht geweiht waren; dieses war nahe und sollte „rasch“ kommen (vgl. Röm 9,27-28).

In dem geretteten „Überrest“ müssen auch alle Treuen aus dem Alten Testament mit eingeschlossen sein, denn sie alle sollten gemäß Heb 11,39.40 in der Vollendung zu ihrem ewigen Heil kommen. Folglich kann der Ausdruck: „*das ganze Israel*“ nur bedeuten: das gesamte historische Israel mit Ausnahme derer, die in ihrer Verhärtung verharrten.

e. Paulus' Schlussfolgerung im Blick auf Röm 11,23-27

. Der verstockte Teil Israel kann wieder eingepropft werden (V. 23.24)

Bald nach der Auferstehung des Herrn verkündeten die Apostel in Jerusalem Jesus als den Messias. Aber viele Juden glaubten nicht:

2Kor 3,14 „Ihre Gedanken wurden jedoch verhärtet, denn bis auf den heutigen Tag bleibt beim Lesen des alten Bundes derselbe Schleier nicht weggezogen, der, der in Christus schwindet“.

2Kor 4,3.4 „Wenn unsere gute Botschaft aber auch verschleiert ist, ist sie in denen verschleiert, die ins Verderben gehen, in denen der Gott dieser Weltzeit die Gedanken der Ungläubigen verblendete, sodass ihnen nicht aufleuchtet das helle Licht der guten Botschaft von der Herrlichkeit Christi, der Gottes Ebenbild ist“.

Paulus sagte, wenn Israel Buße täte, würde die „Decke“ (2Kor 3,14-18; 4,3-6) von ihren Augen (d. h. von den Augen der einzelnen Israeliten) fallen, und sie (jeder Einzelne) würden – in Jesus Christus – den Segen Abrahams erhalten „in dem Abkehren eines jeden“ von seiner Bosheit. (Vgl. Petrus in Apg 3,26.)

V. 23.24: „Aber auch jene, wenn sie nicht im Unglauben bleiben, werden eingepfropft werden, denn Gott vermag sie wieder einzupfropfen; denn wenn du von dem von Natur wilden Ölbaum abgeschnitten und wider die Natur in einen edlen Ölbaum eingepfropft wurdest, wie viel mehr werden diese, die natürlichen Zweige, in den eigenen Ölbaum eingepfropft werden.“

Der Grund für den Ausschluss Israels war dessen Unglaube. Es ist hier der verhärtete Teil Israels angesprochen, bestehend aus einzelnen Israeliten. Sofern diese Einzelnen (die zur Zeit des Apostels Paulus noch lebten) nicht im Unglauben bleiben würden, würden sie wieder eingepfropft. Dies ist der Weg, wie Israel zu seinem Heil kommt: Buße und Glaube. Dies geht konform mit dem, was Paulus in 2Kor 3,15-16 erklärt: „[...] sondern bis auf den heutigen Tag [ca. 56 n. Chr., als der 2. Korintherbrief geschrieben wurde] liegt, wenn Mose gelesen wird, der Schleier auf ihrem Herzen. [Paulus zitiert nun Ex 34,34] ,Wenn es [Israel kollektiv] aber zum Herrn hin umkehren wird [in jedem einzelnen Fall, wann auch immer], wird der Schleier weggenommen‘.“

Jedes Mal, wenn – bildlich ausgedrückt – „Israeliten Zweige“ sich bekehrten, wurden sie ohne Weiteres wieder in den „Ölbaum“ eingepfropft. Es war naheliegend, denn es war ihr natureigener Ölbaum. Gott hatte diese „Zweige“ nicht unwiderruflich verstoßen. Die Juden durften immer noch kommen – die gesamte Zeit hindurch, solange die Heidenmission des Apostels Paulus andauerte. Sobald Israeliten umkehrten, wurde der Schleier, der auf ihrem Herzen (in ihrem Denken) lag, weggenommen. Die Hinkehr Israels zu seinem Messias geschah in der Zeit zwischen Pfingsten und dem angesagten Gericht Gottes.

. Wenn die Fülle der Heiden eingegangen ist, hat der Verhärtungsprozess ein Ende. (V. 25)

V. 25: „[...] denn Verhärtung ist Israel zu einem Teil widerfahren <und widerfährt ihnen>, bis die Heidenfülle (o.: die Fülle derer aus den Völkern) eingegangen sein wird.“

Bis zu jenem Zeitpunkt widerfuhr Israel fortschreitende Verhärtung „zu einem Teil“, sagt Paulus. Das Verhärten Israels ging Hand in Hand mit der Evangeliums Verkündigung des Apostels überall dort, wo Christi Name noch nicht genannt worden war (Röm 15,20); Paulus verkündete jeweils „den Juden zuerst“, danach den Heiden (Röm 1,16; Apg 13,46.47). Da das Eingehen der Heiden mit dem Dienst des Apostels Paulus (und auch der übrigen Apostel) zusammenhing, war das Eingehen der Heiden, von dem hier in V. 25 die Rede ist, mit dem Ende des apostolischen Verkündigungsdienstes erreicht. Mit dem Brand Roms (Sommer 64 n. Chr.) begann die schlimmste Christenverfolgung des ersten Jahrhunderts. Durch die römische Verfolgung war es den Juden im gesamten römischen Reich erlaubt, überall gegen Jesus-Gläubige vorzugehen. Für die Juden, die zum Teil von den jüdischen Zeloten dazu aufgestachelt wurden, war das eine willkommene Gelegenheit. So breitete sich die Christenverfolgung im gesamten römischen Reich aus. Die Heilige Schrift spricht von der „großen Bedrängnis“ (Mat 24,21; Off 7,14) und von der „Stunde der Versuchung (o. Prüfung)“ für die Heiligen (Off 3,10): „Weil du das Wort meiner Ausdauer bewahrtest, werde ich dich auch bewahren vor der Stunde der Prüfung (o. Versuchung), die im Begriff ist, über das ganze Weltreich (o. Imperium; gr.: oikoumene) zu kommen, um die zu prüfen, die auf der Erde wohnen.“ Vgl. auch 1Petr 4,17.

Mit der Verfolgungszeit und der Tötung der Apostel endete auch der apostolische Verkündigungsdienst (Mat 10,23).

Somit war die fortschreitend stattfindende Verhärtung Israels abgeschlossen. Israel war nun ganz verhärtet. Nach (bzw. noch während) der Verfolgungszeit begann der jüdisch-römischen Krieg (66-74 n. Chr.). Dieser erreichte seinen Wendepunkt im Jahr 70 n. Chr. mit dem göttlichen Gericht über Jerusalem und über das historische Israel der alttestamentlichen Tempel-Ära.

. Und so wird das ganze Israel gerettet werden.“ V. 26.27

Wovon sollte „ganz Israel“ gerettet werden? – Vor dem göttlichen Zorngericht über das historische Israel, vgl. Apg 13,40.41:

„Seht also, dass nicht auf euch komme, was gesagt ist in den Propheten: ‘Seht, Verächter, und verwundert euch und verschwindet, weil ich in euren Tagen ein Werk wirke, ein Werk, dem ihr gar nicht glauben werdet, wenn es euch jemand erzählt!’“ (Vgl. Jes 29,14; vgl. auch Röm 9,27.28.)

Wo hinein sollte „ganz Israel“ gerettet werden? – Hinein in das neue Jerusalem, in das ihnen verheißene ewige Erbe, das Königreich Gottes (2Tim 4,18; Mat 23,14), das ewige Heil (Röm 11,11; Heb 1,14; 9,28; 1Petr 1,9) und Leben (Mat 7,14; 19,17; Luk 18,18), vgl. Hes 37,23-28:

Hes 37,23-28: „Und ich werde sie retten aus allen ihren Wohnsitzen, in denen sie gesündigt haben; und ich werde sie reinigen. Und sie werden mein Volk, und ich selbst werde ihr Gott sein. **24** Und mein Knecht David wird König über sie sein, und sie werden allesamt einen Hirten haben. Und sie werden in meinen Rechten wandeln und meine Satzungen bewahren und sie tun. **25** Und sie werden in dem Lande wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, worin eure Väter gewohnt haben. Und sie werden darin wohnen, sie und ihre Kinder und ihre Kindeskinde, bis in Ewigkeit. Und mein Knecht David wird ihr Fürst sein in Ewigkeit. **26** Und ich werde einen Bund des Friedens mit ihnen schließen, ein ewiger Bund wird es mit ihnen sein. Und ich werde sie einsetzen und sie vermehren und werde mein Heiligtum in ihre Mitte setzen in Ewigkeit. **27** Und meine Wohnung wird über ihnen sein. Und ich werde ihr Gott, und sie werden mein Volk sein. **28** Und die Völker werden erkennen, dass ich Jahweh bin, der Israel heiligt, wenn mein Heiligtum in ihrer Mitte sein wird in Ewigkeit.“

Wie sollte Israel gerettet werden? Auf dieselbe Weise wie die Heiden: „Vielmehr glauben wir (d. i.: wir Juden), durch die Gnade des Herrn Jesus Christus gerettet zu werden, auf dieselbe Weise wie auch jene (d. i.: jene aus den Völkern).“ (Apg 15,11)

Was meinte Paulus mit: „*Und so [...]*“ (Röm 11,26)?

Im Englischen „*And thus*“, d. h.: „*Und so*“ bzw. „*Und folglich*“. Folglich werde es ein „*ganzes*“ Israel geben, sagt Paulus. Und dieses werde „*gerettet werden*“. Man könnte auch übersetzen: „Und auf diese Weise“, d. h.: auf die in K. 11 beschriebene Weise, „wird ganz Israel gerettet werden.“

Die Propheten hatten vorausgesagt, dass Israel „*am Ende*“ „*gerettet*“ werden sollte (Jes 49,4-26; 52,7; Jer 23,5-8; 30,7-24; 31,6-34; Joel 3,1-5; 4,1.16-21; Am 9,11-15; vgl. Ps 14,7; 69,36; Ps 110,1-6; Jes 11,1ff; 12,1ff.; 45,17; 46,13; Jes 54,1ff.; 60-62; Jes 65,1ff.; Jes 66,1ff.; Ob 1,17.21; Sach 8,13; 9,9.10; 12,10; 13,1.7-9; 14,1-21 u. a.).

Die Frage war: Wie? Wie sollte es zu der im Alten Testament verheißenen zukünftigen Wiederherstellung von „ganz Israel“ kommen? – Paulus erklärt: Auf die in Röm 11,11-25 aufgezeigte Art und Weise!

Israel wurde in der „Endzeit“ (in den „letzten Tagen“, Apg 2,17; Heb 1,2; Jak 5,3) zur Eifersucht gereizt. „Etlliche“ (Röm 11,14) kamen zum Glauben.

Auf diese Weise geschah die endzeitliche Sammlung Israels in den „letzten Tagen“ vor Abschluss der israelitisch-levitischen Tempel-Ära. Diese Zeit war abgeschlossen, als die Mission des „Völkerapostels“ Paulus beendet und die Fülle derer aus den Völkern (jene große Menge der Heiden) „eingegangen“ war.

„Ganz Israel“ ist demnach das um die Ungläubigen dezimierte historische Israel – unter Einschluss all derer aus den Völkern, die durch den Glauben an Christus „eingepfropft“ wurden; denn auch sie gehörten nun zum „edlen Ölbaum“ (Röm 11,16ff), zum „erwählten Geschlecht“, zur „königlichen Priesterschaft“, zum „heiligen Volk“, zum „Volk des Eigentums“ (1Petr 2,9.10).

. Zusammenfassend Röm 11,25-27 mit Kurzerklärungen

V. 25: „[...] denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, damit ihr euch nicht selbst klug dünkt.“

[indem ihr meint, Gott hätte Israel durch die aus den Völkern ersetzt. Dem ist nicht so! – sondern:]

„Verhärtung ist Israel zu einem Teil widerfahren (und widerfährt ihnen), ...“

[Das griech. Perfekt wird häufig dazu verwendet, eine Handlung auszudrücken, die zum Zeitpunkt des Sprechens nicht abgeschlossen ist, vgl. das englische *present perfect*]

„bis die Fülle“

[im Sinne von: „die große Menge“; Paulus spricht von seinem damaligen Dienst unter den Heiden; vgl. V. 13]

„derer, die von den Völkern sind, ...“

[in Christus hinein – durch den Glauben]

„eingegangen sein wird“

[Vgl. V. 13; Paulus hatte in Röm 9,27.28 von dem bald zu erwartenden göttlichen Gericht über Israel gesprochen; so verstehen wir sein Streben, überall in der Diaspora durch seine Heidenmission die Juden zur Eifersucht zu reizen und auf diese Weise möglichst viele zu gewinnen, indem er das Evangelium sowohl Juden als auch Heiden verkündete, dort, wo Christus noch nicht genannt worden war. Wann immer nun Israel es ablehnte, nahm die (teilweise) Verhärtung des Volkes zu. Dieser Prozess sollte sich so fortsetzen, erklärt Paulus, bis die große Heidenfülle ins ewige Heil (d. h., in das im Alten Testament verheißene „neue Jerusalem“) eingegangen sein würde. Paulus schrieb im Hinblick auf das in Röm 9,28 vorausgesagte Gericht.]

„– und so“

[schlussfolgernd aus V. 13-25]

„wird“

[anlässlich des bevorstehenden Endgerichts, 70 n. Chr.]

„das ganze Israel“

[die nunmehr wieder eingepfropften Zweige, die Gesamtheit des Überrestes, vgl. 9,27; 11,5]

„gerettet werden.“

[nämlich vor dem göttlichen Zorngericht und hinein in das ewige Heil],

„Wie geschrieben ist: Es wird aus Zion kommen der Befreier, ...“

[der, in Bethlehem geboren, nach Jerusalem kam und nach vollbrachtem Erlösungswerk die Botschaft vom Frieden und von der Versöhnung und Erlösung Israels verkündete. Der Geist Christi war in den Aposteln, als sie den Verkündigungsauftrag Christi ausführten. So kam Christus bis nach Ephesus (Eph 2,17) und Korinth (2Kor 5,19.20) und Rom (Apg 28). Alles ging von Jerusalem aus (Luk 24,47).]

„und er wird ehrfurchtsloses Wesen von Jakob abwenden.“

[Überall dort (im gesamten römischen Reich*), wo Israel – während der noch geschenkten Gnadenfrist zwischen der Himmelfahrt und dem Gericht – den Messias annahm, wurde nun das „*ehrfurchtslose Wesen von Jakob abgewendet*“. Vgl. Apg 3,23-26.]

„Und dieses ist ihnen der Bund“

[d. h.: die Erfüllung der alttestamentlichen Bundesverheißung, die er Israel gegeben hatte]

„von mir“ (Jes 59,20.21), „wenn ich weggenommen haben werde ihre Sünden.“

5. Exkurs: Details zu einigen Fragen in Verbindung mit Röm 11

Wie ist *kai houtoos* („und so“ / „und auf diese Weise“) aufzufassen?

Kai houtoos kommt im NT 18 Mal und in der griech. Übersetzung des AT über 40 Mal vor. In 1Mo 6,15; 2Mo 26,4; 4Mo 2,34; 8,7; 13,33; 5Mo 22,3; Jos 6,26(27); 7,20; 11,15; Ri 7,17; 18,4; 2Sa 12,31; 16,7; 19,1; 20,18;

1Kg 6,26, 33; 7,3, 6; 11,7; 2Kg 5,4; 9,12; 1Ch 20,3; 23,30; 2Ch 32,31; 35,12; Esr 5,9; Est Nah 1,12; Hag 2,14; Jes 15,7; Hes 42,5; 45,20; Da 4,15; 5,17; 7,5; Lk 24,46; Apg 28,14; Röm 5,12; 1Kor 7,17.36; 11,28; 15,11; Gal 6,2; Heb 6,9; 12,21; Jak 2,12 und in Off 9,17 ist es modal aufzufassen, d. h. „und auf diese Weise“, „und so“.

Bei den restlichen Vorkommen von „und so“ (Apg 7,8; 17,33; 27,44; 1Kor 14,25; 1Th 4,17; Heb 6,15; 2Mo 22,10; 4Mo 30,8; 5Mo 15,2; 2S 16,10; 2Ch 1,17; Est 1,20; Hes 16,43; Da 6,10) wird es manchmal im Sinne einer logischen Konsequenz, aber nicht im temporalen Sinne verwendet; also nicht im Sinne von „und dann“; – auch in Apg 7,8; 17,33; 27,44; 28,14 nicht:

Apg 7,8 „Und er gab ihm den Bund der Beschneidung. Und so (= als logische Konsequenz, als ein von Gott mit der Verheißung Betrauter – wurde er der Vater Isaaks und beschnitt ihn am achten Tage.“

17,32.33: „Aber als sie von einer Auferstehung der Toten hörten, spotteten die einen. Aber die anderen sagten: Wir wollen dich darüber nochmals hören. 33 Und so („und als Konsequenz hiervon“; o.: „Und demzufolge“) ging Paulus aus ihrer Mitte weg.“

27,44: „und die übrigen teils auf Brettern, teils auf irgendwelchen <Teilen> vom Schiff. Und so („und als Konsequenz hiervon“; o.: „Und demzufolge / dementsprechend“) geschah es, dass alle hindurchgerettet und ans Land [gebracht] wurden.“

1Th 4,17 „Nach dem werden wir ... zusammen mit ihnen ... entrückt werden, dem Herrn zu begegnen. Und so („Und als logische Konsequenz hiervon“) werden wir allezeit zusammen mit dem Herrn sein.

1Kor 14,24.25 „Wenn aber alle weissagten, und es käme irgendein Ungläubiger ... herein, würde er von allen aufgedeckt 25 Und so („und als Konsequenz hiervon“) würde das Verborgene seines Herzens offenbar, und so würde er auf sein Angesicht fallen“

Heb 6,15 „Und so (o. „und dementsprechend“) erlangte er, indem er ausharrte, die Verheißung.“

Beispiele aus der gr. Übersetzung des AT:

2Mo 22,10: „so soll ein Eidschwur Gottes zwischen ihnen beiden sein, dass er sich wahrhaftig am ganzen hinterlegten Gut des Nachbarn nicht vergangen hat. Und so („als Konsequenz hiervon“) soll sein Herr es hinnehmen, und er soll nichts ersetzen.“

4Mo 30,8: „und wenn ihr Mann sie hört und an dem Tag, an dem er es hört, ihr gegenüber dazu schweigt , und so (dementsprechend; d. h. mit dem Schweigen des Mannes, der es hörte; also mit seiner Zustimmung) haben damit alle ihre Eide Bestand, und ihre Verpflichtungen, mit denen sie ihre Seele verpflichtet, sollen Bestand haben.“

5Mo 15,2: „Und so (folgendermaßen) ist die Anordnung ...“

2S 16,10: Was habe ich mit dir zu schaffen, du Sohn der Zeruja? Vielmehr: Lasst ihn, und so (als einer den ihr gewähren lasst) flucht er mir, weil der Herr ihm gesagt hat, er solle David schmähen ...“

1Ki 7,18: „Und so (als Konsequenz daraus; demzufolge) machte er die Säulen“

2Ch 1,17: „Sie zogen hinauf und exportierten aus Ägypten einen Wagen für 600 Silberstücke und ein Pferd für 150. Und so (als Konsequenz hiervon; demzufolge) brachten sie (sie) ...“

Est 1,20: „und es soll sichtbar werden, dass sie auf die Stimme des Königs hört, und sie wird Gutes tun für alle Königreiche; und so (d. h. das gehört habend und dadurch ermutigt oder abgeschreckt) werden alle Frauen ihren Männern, ... Ehrfurcht und Ehre erweisen.“

Hes 16,43 „Dafür ... habe ich deine Wege auf dein Haupt gegeben, sagt der Herr. Und so (als Konsequenz hiervon; demzufolge) hast du die Gottlosigkeit getan/geübt zu allen deinen Gesetzlosigkeiten“.

Dan 6,10 „Und so (d. h., dieses gehört habend und auf diese Weise geschmeichelt) legte der König Darius es fest und bestätigte es.“

An keiner der Stellen haben wir einen temporalen Gebrauch (im Sinne von: „und dann“). Am ehesten ist der Ausdruck an jenen Stellen im Sinne einer logischen Konsequenz aufzufassen: „dieses getan habend, jenes erfahren habend, als logische Konsequenz davon, demzufolge, dementsprechend“.

Folglich kann das Wort „so“ (*houtoos*) nicht mit „dann“ übersetzt werden.

Murray (in: *The Epistle to the Romans*, II, S 96) sagt richtig, es bedeutet „dementsprechend; von daher“ (engl: *accordingly*); es setzt den Gedanken von vorher fort und zieht seine Implikationen daraus. „So“ kann eine

logische Konsequenz oder einen logischen Rückschluss einleiten. Auf Röm 11,26 angewandt, bedeutet dies: Paulus zeigt auf, dass mit dem Eingehen der Heidenfülle als logische Konsequenz das „ganze Israel“ (das Volk Abrahams/Isaaks/Jakobs), die Summe des Überrestes (aller Zeiten bis 70 n. Chr.), „gerettet werden“ und ins neue Jerusalem eingehen wird. (Eingeschlossen sind auch die alttestamentlichen Heiligen vor Abraham; sie sind hier aber nicht das Thema, denn es geht um das alttestamentliche Volk „Israel“.)

Einige Kommentare:

Moo, Douglas J. (*The Epistle to the Romans, The New International Commentary on the New Testament*. Grand Rapids, Mi, Eerdmans, 1996)

Für die Auslegung des Wortes *houtoos* gibt es vier grundlegende Möglichkeiten. Erstens könnte es eine zeitliche Bedeutung haben: „Und dann [nach den in V. 25b geschilderten Ereignissen] wird ganz Israel gerettet werden. „Aber Fitzmyer scheint Recht zu haben: „Eine zeitliche Bedeutung von *houtoos* findet sich sonst nicht im Griechischen. „39

Zweitens könnte *houtoos* eine Folge oder Schlussfolgerung einleiten: „Und als Folge dieses Vorgangs [V. 25b] wird ganz Israel gerettet werden. „40 Diese Verwendung von *houtoos* ist im Griechischen und bei Paulus bezeugt, aber sie ist selten, und es scheint keinen guten Grund zu geben, die übliche Bedeutung des Wortes aufzugeben, die darin besteht, die Art und Weise zu bezeichnen, in der eine Handlung stattfindet.⁴¹

Eine dritte Möglichkeit versteht *houtōs* in dieser Bedeutung und verbindet es mit der folgenden Formel „so wie es geschrieben steht“: „Auf diese Weise wird Israel gerettet werden, nämlich so, wie es geschrieben steht...“⁴² Aber Paulus verbindet *houtoos* und „so, wie es geschrieben steht“ an keiner anderen Stelle.

Daher ist die vierte Möglichkeit vorzuziehen, bei der das *houtōs* die Art und Weise angibt und mit dem Vorhergehenden verbunden wird: „Und auf diese Weise wird ganz Israel gerettet werden. Die „Art und Weise“ der Rettung Israels ist der Prozess, den Paulus in den V. 11-24 skizziert und in V. 25b zusammengefasst hat: Gott verhärtet den größten Teil Israels, während Heiden in das messianische Heil kommen, wobei das Heil der Heiden wiederum zu Israels Eifersucht und seinem eigenen Heil führt. Das bedeutet aber, dass *houtōs* zwar keine zeitliche Bedeutung hat, aber einen zeitlichen Bezug: Denn die Art und Weise, wie ganz Israel gerettet wird, ist ein Prozess, der sich in bestimmten Phasen entfaltet.⁴⁴

Fußnoten:

³⁹ Neither LSJ nor BAGD indicate a temporal meaning for the word; and the two NT examples of a temporal meaning often cited (Acts 17,33; 20,11) are better explained in other ways.

⁴¹ Only four of the 74 occurrences of οὕτως in Paul seem to have this „logical“ or „consecutive“ meaning (Rom. 1,15; 6,11; 1 Cor. 14,25; 1 Thess. 4,17). The others all indicate manner.

(Anmerkung: Es geht um die in naher Zukunft stattfindende Rettung des bereits gläubigen Israel anlässlich der Parusie Jesu zum Gericht 70 n. Chr. Paulus – von Gott geleitet – erwartet die baldige Ankunft des Herrn für eben jenes Israel. Der Überrest war, sofern er im Unglauben verharrte, einer Verhärtung unterworfen. Diese Verhärtung wurde geschichtlich vollendet, nachdem des Paulus Heidenmission vollendet war („die Fülle der Heiden eingegangen ist“) und die große Christenverfolgung begann, auf die der jüdische Krieg und schließlich das messianische Gericht (70 n. Chr.) folgte. Zu diesem Zeitpunkt wurde „ganze Israel“ gerettet. Vgl. Röm 9,27.28.)

Pillar Commentary

(Kruse, Colin G. ; Carson, D. A. (Hrsg.): Paul's Letter to the Romans, The Pillar New Testament Commentary. Cambridge, U.K.; Nottingham, England; Grand Rapids, MI : William B. Eerdmans Publishing Company; Apollos, 2012)

Der Ausdruck „auf diese Weise“ bezieht sich auf das, was vorausgeht.

222 In diesem Fall wird er verwendet, um die Art und Weise zu bezeichnen, wie „ganz Israel gerettet werden wird“, d. h. auf die gleiche Weise, wie die Heiden

222 Bell, *The Irrevocable Call of God*, 259-60, stellt vier verschiedene Interpretationsmöglichkeiten von kai houtōs fest und kommt zu dem Schluss, dass nur zwei ernsthaft in Betracht kommen: (i) kai houtōs wurde als modal verstanden, das sich auf das bezieht, was vorausgeht, d. h. auf die ersten beiden Zeilen des mystērion in Röm 11,25b zurückverweist. So wird kai houtōs mit „und so“ übersetzt; (ii) es ist möglich, dass kai houtōs „in einem logischen Sinn im Anschluss an achri hou to plērōma tōn ethnōn eiselthē“ verstanden werden könnte. Obwohl kai houtōs hier als logisch verstanden wird, wird es zwangsläufig auch einen zeitlichen Sinn haben. Diese Verwendung von kai houtōs ist in der „intertestamentlichen Literatur“ bezeugt. Es besteht allgemeiner Konsens darüber, dass houtōs niemals „zu jener Zeit“ oder „dann“ bedeutet, und so ist es nicht haltbar, Röm 11,25-26 so zu interpretieren, dass Gott handeln wird, sobald die volle Zahl der Heiden hereingekommen ist, so dass ganz Israel gerettet wird.

Peter W. van der Horst (in: „Nur dann wird ganz Israel gerettet werden“: A Short Note on the Meaning of kai houtōs in Romans 11,26', JBL 119 (2000) 521-25), hat gezeigt, dass es Fälle gibt, in denen kai houtōs im zeitlichen Sinne verwendet wird, und zwar von klassischen Schriftstellern (z. B. Theophrastus, *Characteres* 18) und postklassischen Schriftstellern (z. B., Epictetus 2.15.8), in der jüdisch-griechischen Literatur (z.B. *Leben des Jeremia* 6), an anderen Stellen im Neuen Testament (z.B. Apg. 7,8; 1 Thess. 4,16-17) und in der frühchristlichen Literatur (z.B. Irenäus, *Haer.* 1.30.14). Er erklärt, dass es nicht das Ziel seines Aufsatzes ist, „die Möglichkeit auszuschließen, dass Paulus kai houtōs in Röm 11,26 im modalen Sinn verwendet. Was ich jedoch ausschließen möchte, ist die Verwendung des falschen Arguments, dass es unmöglich sei, houtōs im zeitlichen Sinn zu verstehen, weil dies „im Griechischen nicht anders zu finden“ sei (Fitzmyer)“ (524-25).

Kruse/Carson weiter:

Mit „ganz Israel“ meint Paulus die jüdischen Erwählten aller Zeiten (siehe „Zusätzliche Anmerkung: „Ganz Israel wird gerettet werden“, 448-451). Fn. 224

Zu dieser Zeit wird die „Fülle der Heiden“ (Röm 11,25) neben der „Fülle“ der Juden (Röm 11,12) stehen. Paulus trug durch seine Heidenmission direkt zur Herbeiführung der „Fülle der Heiden“ bei. Er hoffte, indirekt dazu beizutragen, die „Fülle“ der Juden herbeizuführen, indem er die Juden zur Eifersucht reizte, als sie sahen, dass die Heiden in den Genuss der Segnungen kamen, die Gott zuerst ihnen verheißen hatte. Dies ist der Tenor der Aussage des Apostels in Röm 11,13-14: „Da ich der Apostel der Heiden bin, bin ich stolz auf meinen Dienst in der Hoffnung, dass ich mein eigenes Volk irgendwie zur Eifersucht reizen und einige von ihnen retten kann“.

Fußnote 224: Es ist unwahrscheinlich, dass Paulus meint, dass es in letzter Minute eine nationale Hinwendung zu Christus seitens der letzten Generation geben wird, die für die vielen Generationen von Juden, die in der Zwischenzeit gekommen und gegangen sind, keine Bedeutung hätte.

Nicoll, W. Robertson (*The Expositor's Greek Testament: Commentary*. Bd. 2. New York : George H. Doran Company)

Paul is thinking of the historical people, as the contrast with Gentiles shows, but he is not thinking of them one by one. Israel a Christian nation, Israel as a nation a part of the Messianic kingdom, is the content of his thought

καὶ οὕτως = und so (und demzufolge); nicht nur zeitlich, sondern = unter dem Einfluss der auf diese Weise hervorgerufenen Eifersucht - unter dem Eindruck, den die Tatsache, dass die Heiden in ihrer Fülle in das Reich kommen, auf die Juden macht - wird ganz Israel gerettet werden. Dies ist ein unabhängiger Satz. Für den Ausdruck πᾶς Ἰσραὴλ (ganz Israel) siehe 1 Kön 12,1; 2 Chr 12,1, d. h., Israel als Ganzes. Paulus denkt an das historische Volk, wie der Gegensatz zu den Heiden zeigt, aber er denkt nicht an sie individuell. Israel als christliches Volk, Israel als Volk ist ein Teil der messianischen Königsherrschaft. Das ist es, woran Paulus denkt.

Murray, John: (*The Epistle to the Romans, The New International Commentary on the Old and New Testament*. Bd. 2. Grand Rapids, MI; Cambridge, U.K. : Wm. B. Eerdmans Publishing Co., 1968)

Es bedeutet „und demzufolge/dementsprechend“, indem es den Gedanken des Vorangegangenen fortsetzt oder dessen Implikationen ausführt. (Fn.: Die Kraft von καὶ οὕτως könnte darin bestehen, dass es etwas einführt, das mit dem Vorangegangenen korreliert).

Peter W. Horst (In: *Journal of Biblical Literature* Bd. 119. Decatur, GAL, Society of Biblical Literature (2000), S. 524–525) zitiert einige heidn. Schriftsteller, aber an allen zitierten Stelle kann man „demzufolge“ übersetzen. Dann zitiert er Apg 7,8; 20,11 und 27,17 und 1Th 4,16.17; 1Kor 14,25. Dann Irenäus Haer. 1.30.14. Aber alle diese Zitate kann man „demzufolge“ „daraus schlussfolgernd“ übersetzen.

Peter W. Horst schließt: Es ist nicht das Ziel dieses Artikels, die Möglichkeit auszuschließen, dass Paulus in Röm 11,26 καὶ οὕτως im modalen Sinn verwendet. Was ich jedoch ausschließen möchte, ist die Verwendung des falschen Arguments, dass es unmöglich sei, οὕτως im temporalen Sinn zu nehmen, weil dies „sonst im Griechischen nicht vorkommt“ (Fitzmyer), denn unsere Erkenntnisse bestätigen, was Kurt Latte vor fünfundsiebzehn Jahren schrieb: „Die Wendung in der hier vorliegenden Bedeutung und dann' [ist] alles andere als ungewöhnlich.“

TJ: Man kann *kai houtos* übersetzen mit „und demzufolge“ (in einem schlussfolgernden Sinn). Für Röm 11,26 könnte das bedeuten: „Und demzufolge“ (i. S. v.: schlussfolgernd) wird bei der Parusie 70 n. Chr. das ganze Israel (das gemäß Röm 9,27 den gesamten Überrest ausmacht) gerettet werden – d. h. in die vollendete Königsherrschaft Christi aufgenommen werden. Alle, die bis dato (auf die in Röm 11,11-24 beschriebene Weise) eingegangen (d. h. zum Glauben gekommen) sind, werden (im Augenblick der Parusie) gerettet werden.

Der Ausdruck „Ganz Israel“ wird verwendet, weil zu diesem Zeitpunkt ein Abschluss des historischen Gottesvolkes „Israel“ stattfindet. Das alttestamentliche „nationale“ Israel verliert ab diesem Zeitpunkt seine Existenz.

. Der Artikel von Peter W van der Horst auf Englisch:

„ONLY THEN WILL ALL ISRAEL BE SAVED“: A SHORT NOTE ON THE MEANING OF καὶ οὕτως IN ROMANS 11,26

Dt. Üsg. (Übersetzt mit www.DeepL.com/Translator)

Das Problem der Bedeutung und der Übersetzung von καὶ οὕτως in Röm 11,26 ist seit dem Beginn der modernen Wissenschaft Gegenstand von Diskussionen. Die bekannte Frage ist, ob dieser Ausdruck in einem modalen Sinn zu verstehen ist („und so [oder „so“] wird ganz Israel gerettet werden“), was die gängigste Übersetzung ist, oder in einem zeitlichen Sinn („und dann [oder „erst dann“ oder „danach“] wird ganz Israel gerettet werden“), was eine viel weniger verbreitete Interpretation ist, die aber dennoch von einer Handvoll Kommentatoren und Übersetzern verteidigt wird. In diesem kurzen Beitrag zur Debatte möchte ich zeigen, dass der zeitliche Sinn weiter verbreitet ist als gemeinhin angenommen und daher eine viel ernsthaftere Alternative zur modalen Bedeutung darstellt, als die meisten Übersetzungen und Kommentare glauben machen wollen.¹

Es ist durchaus verständlich, dass die meisten Übersetzer und Kommentatoren οὕτως in der modalen Bedeutung nehmen, da dies die gängigste und üblichste Bedeutung des Wortes ist; die temporale Bedeutung ist weniger üblich, oder zumindest so viel seltener, dass mehrere Wörterbücher sie nicht einmal erwähnen. In Bauers Griechisch-Deutschem Wörterbuch zum Neuen Testament beispielsweise wird dieser semantische Aspekt des Wortes nicht erwähnt, ebenso wenig wie bei Louw und Nida in ihrem Greek-English Lexicon of the New Testament According to Semantic Domains. Liddell und Scott registrieren diese Bedeutung zwar in ihrem Griechisch-Englischen Lexikon, aber so verschleiert, dass es kaum auffällt, denn sie sagen zu οὕτως I 7 nur, dass οὕτως häufig in einer Apodosis nach einer Protasis verwendet wird, ohne darauf hinzuweisen, dass in mehreren der von ihnen aufgelisteten Fälle die Bedeutung des Wortes „(nur) dann“ ist (außerdem behandeln sie nur Fälle aus dem klassischen Griechisch). Es ist daher sinnvoll, eine Reihe ausgewählter Beispiele zu präsentieren, die deutlich machen, dass οὕτως tatsächlich diese Bedeutung haben kann.

Dass dies nicht überflüssig ist, wird deutlich, wenn man einen Blick in moderne Kommentare wirft. Da ist zum Beispiel die Bemerkung in einem ansonsten ausgezeichneten Römer-Kommentar, dem neueren von Joseph Fitzmyer, die einfach feststellt: „eine zeitliche Bedeutung von houtos findet sich sonst nicht im Griechischen „2. James D. G. Dunn ist sich in dieser Sache

nicht sicher und schlägt vor: „Ein gewisses zeitliches Gewicht kann von καὶ οὕτως nicht ausgeschlossen werden (...), aber der grundlegende Sinn von οὕτως ist so, auf diese Weise“³ ohne Argumente für seinen Nicht-Ausschluss von „zeitlichem Gewicht“ zu nennen. Andere leugnen einfach die Möglichkeit, dass οὕτως einen zeitlichen Sinn haben könnte (z. B. U. Luz und C. E. B. Cranfield)⁴, oder sie behaupten, dass es diesen Sinn hier hat, manchmal ohne jeden Hinweis (z. B. Th. Zahn, O. Michel, C. K. Barrett), manchmal mit Bezug auf Stellen wie Apg 17,33 und 20,11 (z. B. E. Käsemann).

Es gibt einige Veröffentlichungen klassischer Philologen zur zeitlichen Bedeutung von (καὶ) οὕτω(ς), die von der NT-Forschung unbeachtet geblieben sind. Bereits 1934 hat Kurt Latte diesen Gebrauch kurz erörtert und gezeigt, dass er im nachklassischen Griechisch stärker hervortritt,⁵ und 1961 hat E. Skard das Dossier von Latte ergänzt.⁶ In jüngerer Zeit hat der holländische Altphilologe D. Holwerda auf die Bedeutung der Beobachtungen dieser beiden Gelehrten für die Auslegung von Röm 11,26 hingewiesen.⁷ Ich werde einige ihrer Ergebnisse erörtern und auch einige wichtige neue Stellen zu den von ihnen gefundenen hinzufügen. Ich werde kurz einige Beispiele aus heidnischen griechischen Autoren vorstellen, gefolgt von einigen aus jüdischen und christlichen Schriften.

Thukydides, Hist. 3.96. 2, erzählt uns, dass der Befehlshaber des athenischen Heeres im Krieg gegen die Ätolier zunächst die umliegenden Gebiete unterwerfen und erst dann die Ophionier selbst angreifen wollte (τὰ ἄλλα καταστρεψάμενος οὕτως ἐπὶ Ὀφιονέας ... στρατεῦσαι); siehe auch Hist. 1.37.1. In seinem Char. 18 beschreibt Theophrastus „den misstrauischen Mann“. Dieser fragt vor dem Einschlafen seine Frau, ob die Haustür verriegelt und der Schrank versiegelt sei usw., und wenn sie dies bejaht hat, steigt er aus dem Bett, um alles noch einmal zu überprüfen, καὶ οὕτω μόλις ὕπνου τυγχάνειν, „und erst dann schläft er ein, wenn auch mit Mühe.“ Hier könnte man vielleicht übersetzen „auch so wird er kaum einschlafen“, aber die nächste Stelle lässt uns diesen Ausweg nicht. Platon schreibt in Prot. 314c, dass Sokrates und Hippokrates, im Haus des Protagoras angekommen, beschließen, zuerst ihr Gespräch zu beenden und erst dann ins Haus zu gehen (ἀλλὰ διαπερανάμενοι οὕτως ἐσίοιμεν). Siehe auch Gorg. 457d, wo Sokrates sagt, dass Menschen, die eine Debatte beginnen, oft Probleme haben, ihr Thema zu definieren; sie belehren und unterrichten sich gegenseitig über das, was sie wissen, und bringen dann (οὕτως) die Sitzung zu Ende (und siehe auch Resp. 2.368d, ἐκεῖνα πρῶτον ἀναγνόντες οὕτως ἐπισκοπεῖν τὰ ἐλάττω). Xenophon, Anab. 7.1.4, sagt, dass er sich zu einem bestimmten Zeitpunkt von seinem Heer verabschieden wollte, dass aber Anaxibius ihn drängte, zuerst mit dem Heer den Bosphorus zu überqueren und erst dann Abschied zu nehmen (ἔπειτα οὕτως ἀπαλλάττεσθαι). In seinem Cyr. 2.1.1 schreibt Xenophon über das persische Heer: „Als ein Adler zu ihrer Rechten erschien und vor ihnen herflog, beteten sie zu den Göttern und Helden, die über das Land Persien wachen, dass sie sie mit Gnade und Wohlwollen weiterführen, und dann (οὕτω) machten sie sich daran, die Grenze zu überschreiten.“ In seinem Poet. 1455b1 stellt Aristoteles fest, dass ein Dichter seine Geschichte zunächst vereinfachen und auf eine allgemeine Form reduzieren sollte „und erst dann die Abfolge der Episoden entwickeln“ (εἴθ' οὕτως ἐπεισοδιοῦν καὶ παρατείνειν). Man könnte einwenden, dass hier und in einigen anderen Fällen der Gedanke des „erst dann/danach“ durch εἴτα oder ἔπειτα ausgedrückt wird, aber das ist nicht richtig: εἴτα /ἔπειτα drückt zwar aus, dass das, was folgt, der nächste Schritt ist, aber es ist nur οὕτως, der die Notwendigkeit von „zuerst“ und „erst dann“, was folgt, ausdrückt.

Aus der nachklassischen Zeit könnten viele Beispiele angeführt werden, aber zwei mögen genügen. In der Tabula Cebetis 19.1 fragt der Protagonist Herakles, warum (die personifizierte) Paideia vor der Umzäunung der Wohnstätte der Glücklichen steht, woraufhin er antwortet, dies geschehe, „damit sie die Ankommenden heilen und ihnen reinigende Kraft zu trinken geben kann. Denn erst dann, nachdem sie gereinigt sind, führt sie sie zu den Tugenden“ (εἴθ' ὅταν καθαρθῶσιν, οὕτως εἰσάγει τούτους πρὸς τὰς ἀρετάς).⁸ Schließlich ein Beispiel aus Epiktet 2.15. 8: „Willst du nicht deinen Anfang und dein Fundament fest machen, d.h. erwägen, ob dein Entschluss gut oder schlecht ist, und erst dann (καὶ οὕτως) fortfahren, darauf die Struktur deines Entschlusses und deines festen Entschlusses aufzubauen?“ Man könnte noch weitere Beispiele von Epiktet anführen.⁹ In all diesen Fällen wird die Notwendigkeit einer bestimmten Reihenfolge betont: Zuerst müssen andere Dinge erledigt werden und erst dann kann die Hauptsache getan werden.¹⁰

Die folgenden Beispiele zeigen, dass dieser Gebrauch unter den Autoren der jüdisch-griechischen Literatur nicht unbekannt war. Im T. Ab. (rec. A) 7,11 finden wir den Erzengel Michael zu Abraham sagen: „Ich bin zu dir gesandt worden, um dir zu sagen, dass du den Tod nicht vergessen sollst; aber danach (εἴθ' οὕτως) werde ich zu ihm zurückkehren, wie er mir befohlen hat.“¹¹ Das können wir auch in der folgenden Passage in der Vitae prophetarum beobachten: Im Leben des Jeremia 6 lesen wir, dass Jeremia während seines Aufenthalts in Ägypten die Aspen aus dem trockenen Land und die Krokodile aus dem Nil verjagte und danach (καὶ οὕτως) die sogenannten Schlangenjäger einführte. Hier ist es interessant und erhellend zu sehen, dass die meisten Handschriften καὶ οὕτως haben, aber eine hat καὶ τότε,¹² was darauf hinweist, dass dieser mittelalterliche byzantinische Schreiber wusste, dass οὕτως hier den zeitlichen Sinn von τότε (damals) hat.

Im NT finden wir, abgesehen von Röm 11,26, weitere mögliche Beispiele für diesen Gebrauch. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass der Autor der Apostelgeschichte Stephanus sagen lässt: „Gott gab Abraham den Bund der Beschneidung, καὶ οὕτως Abraham zeugte Isaak“ (7,8), sollte man „und so“ übersetzen: Lukas will seine Leser nicht über den physischen Zustand informieren, in dem Abraham den Sohn zeugte, der der Erbe des Bundes sein sollte, sondern über die Tatsache, dass dies erst geschah, nachdem er das Zeichen dieses Bundes empfangen hatte! Apg 20,11 ist ein noch deutlicherer Fall, denn die bei weitem natürlichste Übersetzung von ἀναβὰς δὲ καὶ κλάσας τὸν ἄρτον καὶ γευσάμενος ἐφ'

ικανόν τε ὁμιλήσας ἄχρι αὐγῆς, οὕτως ἐξῆλθεν ist „[Paulus] ging hinauf, und nachdem er das Brot gebrochen und gegessen hatte, unterhielt er sich weiter mit ihnen bis zum Morgengrauen (!); erst dann ging er weg.“ Das ἄχρι αὐγῆς lässt kaum eine andere Möglichkeit zu. Es liegt auch nahe, Apostelgeschichte 27,17 so zu verstehen, dass sie das Schiff erst treiben ließen, nachdem die Matrosen, die Angst hatten, auf die Sandbänke aufzulaufen, das Getriebe heruntergelassen (oder: einen Seeanker ausgeworfen) hatten (χαλάσαντες τὸ σκεῦος, οὕτως ἐφέροντο). 1 Thessalonicher 4,16-17 ist ein weiteres Beispiel: Nach der Herabkunft Jesu Christi vom Himmel „werden zuerst die Toten in Christus auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übriggeblieben sind, zusammen mit ihnen in den Wolken entrückt werden, dem Herrn entgegen in die Luft; und [erst] dann werden wir für immer bei dem Herrn sein“ (οἱ νεκροὶ ἐν Χριστῷ ἀναστήσονται πρῶτον, ἔπειτα ἡμεῖς οἱ ζῶντες οἱ περιλειπούμενοι ἅμα σὺν αὐτοῖς ἀρπαγησόμεθα ἐν νεφέλαις εἰς ἀπάντησιν τοῦ κυρίου εἰς ἄερα- καὶ οὕτως πάντοτε σὺν κυρίῳ ἔσόμεθα). Diese Übersetzung macht mindestens so viel Sinn wie das traditionelle „und so“, und sei es nur, weil der Text so eindeutig darauf hinweist, dass der Apostel von einer zeitlichen Reihenfolge spricht: zuerst A, dann B und schließlich (aber erst dann) C. Und es gibt noch mehr Beispiele aus dem NT.¹³

Aus der frühchristlichen Literatur außerhalb des NT führe ich nur das folgende Beispiel an, um das Bild abzurunden.¹⁴ Irenäus sagt uns in Haer. 1.30.14, dass die gnostische Sekte der Ophiten behauptet, Jesus habe nach seiner Auferstehung seine Jünger (nicht vierzig Tage lang, wie das NT sagt, sondern) nicht weniger als achtzehn Monate lang gelehrt, und erst dann sei er in den Himmel aufgenommen worden: et sic receptus est in caelum. Irenäus' ursprüngliches Griechisch ist hier verloren gegangen, aber es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die lateinische Übersetzung (et sic) hier ein ursprüngliches καὶ οὕτως widerspiegelt.¹⁵ Möglicherweise steht es unter dem Einfluss dieses griechischen Sprachgebrauchs, dass man bei lateinischen christlichen Schriftstellern diesen zeitlichen Gebrauch von sic viel häufiger findet als bei heidnischen lateinischen Autoren.¹⁶

Ganz abgesehen von den grammatikalischen und lexikalischen Möglichkeiten, die das Wort οὕτως hatte, ist es auch der Kontext in Röm 11, der es sehr wahrscheinlich macht, dass es die zeitliche Bedeutung von οὕτως war, die der Autor hier im Sinn hatte. Sein ganzes Argument beruht auf der Idee, dass es der Vorrang der Heiden ist, der Israel zur Eifersucht anregt. Erst nachdem die Heiden vollständig in den Bund eingetreten sind, wird Israel wieder in ihn eintreten, weil es dazu erst provoziert werden muss.

Es ist jedoch nicht das Ziel dieses Artikels, die Möglichkeit auszuschließen, dass Paulus in Röm 11,26 καὶ οὕτως im modalen Sinn verwendet.¹⁷ Was ich jedoch ausschließen möchte, ist die Verwendung des falschen Arguments, dass es unmöglich sei, οὕτως im temporalen Sinn zu nehmen, weil dies „im Griechischen nicht anders vorkommt“ (Fitzmyer), denn unsere Erkenntnisse bestätigen, was Kurt Latte vor fünfundsiebzehn Jahren schrieb: „Die Wendung in der hier vorliegenden Bedeutung und dann' [ist] alles andere als ungewöhnlich. „¹⁸ Diese semantische Möglichkeit muss also viel ernster genommen werden, als dies bisher der Fall war.¹⁹

Pieter W. van der Horst (pvdhorst@theo.uu.nl; Universität Utrecht, 3508 TC Utrecht, Niederlande)

Fußnoten:

1 Die JB ist eine der ganz wenigen Übersetzungen, die wiedergeben: „Und danach wird auch der Rest Israels gerettet werden.“ In der Revised English Bible steht: „Sobald das geschehen ist, wird ganz Israel gerettet werden.“ Vgl. auch Das Neue Testament, übersetzt und kommentiert von U. Wilckens (Hamburg: Furche, 1970), 542: „Dann wird auch ganz Israel gerettet werden.“

2 Joseph A. Fitzmyer, Romans (AB 33; New York: Doubleday, 1993), 622.

3 James D. G. Dunn, Romans (WBC 38B; Dallas: Word, 1988), 681.

4 Siehe auch D. Sänger, Die Verkündigung des Gekreuzigten und Israel: Studien zum Verhältnis von Kirche und Israel bei Paulus und im frühen Christentum (Tübingen: Mohr, 1994), 166: „Zunächst ist negativ festzustellen, daß καὶ οὕτως keine primär temporale Bedeutung ('und dann' = καὶ τότε) in sich trägt.“

5 Kurt Latte, Besprechung von P. Maas, Epidaurische Hymnen (1933) in Göttingische Gelehrte Anzeigen 196 (1934): 405-13, insb. 411.

6 E. Skard, „Zum temporalen Gebrauch von οὕτως“, Symbolae Osloenses 37 (1961): 151-52. Skard schenkt dem häufigen Vorkommen des temporalen Gebrauchs von οὕτως in den Homilien des Asterius besondere Aufmerksamkeit.

7 D. Holwerda, „Heel Israel behouden“, in: De Schrift opent een vergezicht (Kampen: Kok-Voorhoeve, 1998), 160-93.

8 Die Übersetzung von J. T. Fitzgerald und L. M. White (The Tabula of Cebes [Chico, CA: Scholars Press, 1983], 91) ist hier nicht korrekt.

9 H. Schenkl listet in seiner Teubner-Ausgabe von 1916 mehrere Beispiele für diesen Sprachgebrauch bei Epiktet in seinem Index s.v. auf, z.B. 3.23.1-2: „Gute Athleten entscheiden zuerst, welche Art von Athleten sie sein wollen, erst dann (εἴθ' οὕτως) handeln sie entsprechend.“

10 Siehe weitere Beispiele in R. Kühner und B. Gerth, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache II 2 (Leipzig, 1904; Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1966), 83.

11 Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang, dass es Handschriften gibt, die hier εἴτα weglassen, aber keine, die οὕτως weglassen. Siehe F. Schmidt, Le Testament grec d'Abraham (Tübingen: Mohr, 1986), 118.

12 Siehe A. M. Schwemer, Studien zu den frühjüdischen Prophetenlegenden: Beiheft, Synopse zu den Vitae Prophetarum (Tübingen: Mohr, 1996), 12*.

13 Z.B. 1 Kor 14,25. Siehe Latte, Göttingische Gelehrte Anzeigen 196 (1934): 411; Holwerda, De Schrift, 162.

14 Für Beispiele aus Asterius verweise ich auf den Artikel von Skard (siehe oben Nr. 6).

15 So ist Bentley Laytons Übersetzung „And so he was taken up into heaven“ (The Gnostic Scriptures [Garden City, NY: Doubleday, 1987], 180) falsch, während die Übersetzung von D. J. Unger, „Then he was assumed into heaven“ (St. Irenaeus of Lyons Against the Heresies [ACW 55; New York: Paulist, 1992], 102) richtig ist.

16 Für Beispiele siehe A. Blaise und H. Chirat, Dictionnaire latin-français des auteurs chrétiens (Turnhout: Brepols, 1954), 758, wo sie s.v. 3 u.a. Filastrius 127.1 zitieren: *primum erat apud Patrem et sic natus est*.

17 Außerdem schließen sich der modale und der temporale Sinn nicht unbedingt gegenseitig aus.

18 Rezension in Göttingische Gelehrte Anzeigen 196 (1934): 411.

19 Ich danke Dr. James N. Pankhurst für die Überarbeitung meines Englisch.

Lambrecht, Jan, S.J.: Die Logik des Paulus in Römer 3,29-30. In: Journal of Biblical Literature Bd. 119. Decatur, GAL, Society of Biblical Literature (2000), S. 521-526

Der englische Text:

The problem of the meaning and translation of *καὶ οὕτως* in Rom 11,26 has been a matter of debate ever since the beginning of modern scholarship. The well-known question is whether this expression should be taken in a modal sense („and so [or „thus“] all Israel will be saved“), which is the most current translation, or in a temporal sense („and then [or „only then“ or „thereafter“] all Israel will be saved“), which is a much less common interpretation but one that is nevertheless defended by a handful of commentators and translators. In this short contribution to the debate I hope to prove that the temporal sense is more widespread than is commonly assumed and therefore a much more serious alternative to the modal meaning than most translations and commentaries would have us believe.¹

It is quite understandable that most translators and commentators take *οὕτως* in the modal sense since it is the most current and usual meaning of the word; the temporal sense is less usual, or at least so much less frequent that several dictionaries do not even mention it. For instance, Bauer's *Griechisch-deutsches Wörterbuch zum Neuen Testament* does not mention this semantic aspect of the word, and neither do Louw and Nida in their *Greek-English Lexicon of the New Testament According to Semantic Domains*. Liddell and Scott do register this meaning in their *Greek-English Lexicon*, but in such a veiled way that it is very hard to notice, since s.v. *οὕτως* I 7 they say only that *οὕτως* is frequently used in an apodosis after a protasis, without indicating that in several of the instances listed by them the meaning of the word is „(only) then“ (moreover they deal only with cases from classical Greek). So it makes sense to present a selected number of instances which clearly indicate that *οὕτως* can indeed have this meaning.

That this is not superfluous is clear if one takes a look into modern commentaries. There is, for instance, the remark in an otherwise excellent commentary on Romans, the recent one by Joseph Fitzmyer, which simply states: „a temporal meaning of *houtōs* is not otherwise found in Greek.“² James D. G. Dunn is not sure about the matter and suggests: „some temporal weight cannot be excluded from *καὶ οὕτως* (...), but the basic sense of *οὕτως* is thus, in this manner,“³ without giving arguments for his nonexclusion of „temporal weight.“ Others simply deny the possibility that *οὕτως* could have a temporal sense (e.g., U. Luz and C. E. B. Cranfield)⁴ or posit that it does have that sense here, sometimes without any references (e.g., Th. Zahn, O. Michel, C. K. Barrett), sometimes with reference to passages such as Acts 17,33 and 20,11 (e.g., E. Käsemann).

There are some publications by classical philologists on the temporal meaning of (*καὶ*) *οὕτως* that have gone unnoticed by NT scholars. As early as 1934 Kurt Latte briefly discussed this usage and demonstrated that it came to the fore more strongly in postclassical Greek,⁵ and in 1961 E. Skard made some additions to Latte's dossier.⁶ More recently the Dutch classicist D. Holwerda pointed out the importance of the observations by these two scholars for the interpretation of Rom 11,26.⁷ I will discuss some of their findings and also add some important new passages to the ones they found. I will present briefly some instances from pagan Greek authors, followed by some from Jewish and Christian writings.

Thucydides, *Hist.* 3.96.2, tells us that in the war against the Aetolians, the commander of the Athenian army first wanted to subdue the surrounding areas and *only then* to attack the Ophionians themselves (*τὰ ἄλλα καταστρεφάμενος οὕτως ἐπὶ Ὀφιονέας ... στρατεύσαι*); see also *Hist.* 1.37.1. In his *Char.* 18, Theophrastus describes „the distrustful man.“ Before going to sleep, this man asks his wife whether the house door has been bolted and the cupboard sealed, and so on, and, even when she has said yes, gets out of his bed in order to check everything again, *καὶ οὕτω μόλις ὕπνου τυγχάνειν*, „and *only then* he goes to sleep, though with difficulty.“ Here it may perhaps be possible to translate „even so he will hardly go to sleep, ...“ but the next instance does not leave us this escape. Plato writes in *Prot.* 314c that Socrates and Hippocrates, having arrived at Protagoras's house, decide first to finish their discussion and *only then* to go into the house (*ἀλλὰ διαπερανάμενοι οὕτως εἰσιόμεν*). See also *Gorg.* 457d, where Socrates says that people who start a debate often have problems in defining their subject; they teach and instruct each other about what they know and *then* (*οὕτω*) bring the meeting to a close (and see also *Resp.* 2.368d, *ἐκεῖνα πρῶτον ἀναγνόντες οὕτως ἐπισκοπεῖν τὰ ἐλάττω*). Xenophon, *Anab.* 7.1.4, says that at a certain moment he wanted to take leave of his army but that Anaxibius urged him first to cross the Bosphorus with the army and *only then* to take leave (*ἔπειτα οὕτως ἀπαλλάττεσθαι*). In his *Cyr.* 2.1.1, Xenophon writes about the Persian army: „When an eagle appeared on their right and flew on ahead of them, they prayed to the gods and heroes who watch over the land of Persia to conduct them onwards with grace and favour, and then (*οὕτω*) proceeded to cross the frontier.“ In his *Poet.* 1455b1 Aristotle states that a poet should first simplify his story and reduce it to a universal form „and only then develop the sequence of episodes“ (*εἴθ' οὕτως ἐπεισοδιῶν καὶ παρατείνειν*). One might argue that here and in some other instances the idea of „only then/thereafter“ is expressed by *εἶτα* or *ἔπειτα*, but that is not correct: *εἶτα* /*ἔπειτα* does express that what follows is the next step, but it is only *οὕτως* that expresses the necessity of „first things first“ and „only then“ what follows.

From the postclassical period many examples could be quoted, but two may suffice. In the *Tabula Cebetis* 19.1, the protagonist asks Heracles why (the personified) Paideia is standing outside the enclosure of the dwelling place of the happy, whereupon he answers that this happens „so that she can heal the ones arriving and give them purifying power to drink. For only then, after they have been purified, does she lead them to the virtues“ (*εἴθ' ὅταν καθαρῶσιν, οὕτως εἰσάγει τοὺτους πρὸς τὰς ἀρετὰς*).⁸ Finally an instance from Epictetus 2.15.8: „Do you not wish to make your beginning and your foundation firm, that is, to consider whether your decision is sound or unsound, and only then (*καὶ οὕτως*) proceed to rear thereon the structure of your determination and your firm resolve?“ More instances from Epictetus could be quoted.⁹ In all these cases the emphasis is on the necessity of a certain order: first other things have to be finished and only then can the main thing be done.¹⁰

The following examples demonstrate that this usage was not unknown among authors of Judeo-Greek literature. In the *T. Ab.* (rec. A) 7,11 we find the archangel Michael saying to Abraham: „I have been sent to you in order to tell you not to forget death; but thereafter (*εἴθ' οὕτως*) I will return to him as he commanded me.“¹¹ We can observe that also in the following passage in the *Vitae prophetarum*: In the *Life of Jeremiah* 6 we read that during his stay in Egypt, Jeremiah chased away the asps from the dry land and the crocodiles from the Nile, and thereafter (*καὶ οὕτως*) he introduced the so-called snakefighters. Here it is interesting and illuminating to see that most of the manuscripts have *καὶ οὕτως*, but one has *καὶ τότε*,¹² which indicates that this medieval Byzantine scribe knew that *οὕτως* here has the temporal sense of *τότε* (then).

In the NT we find, apart from Rom 11,26, other possible instances of this usage. It is highly improbable that, when the author of Acts has Stephen say: „God gave Abraham the covenant of circumcision, *καὶ οὕτως* Abraham begot Isaac“ (7,8), one should translate „and thus“: Luke does not want to inform his readers about the

physical condition in which Abraham begot the son that would be the heir of the covenant, but about the fact that this happened *only after* he had received the sign of this covenant! Acts 20,11 is an even clearer case, for by far the most natural translation of ἀναβὰς δὲ καὶ κλάσας τὸν ἄρτον καὶ γευσάμενος ἐφ' ἱκανὸν τε ὁμιλήσας ἄχρι αὐγῆς, οὕτως ἐξῆλθεν is „[Paul] went upstairs, and after he had broken bread and eaten, he continued to converse with them until dawn (!); *only then* did he leave.“ The ἄχρι αὐγῆς hardly leaves another possibility. It also makes sense to take Acts 27,17 to mean that *only after* the sailors, who were afraid of running aground on the sandbanks, had lowered the gear (or: thrown out a sea anchor), they let the ship drift (χαλάσαντες τὸ σκεῦος, οὕτως ἐφέροντο). 1 Thessalonians 4,16–17 is another instance: after the descent of Jesus Christ from heaven „the dead in Christ will rise *first*; *thereafter* we who are alive, who are left, will be caught up in the clouds together with them to meet the Lord in the air; and [only] then we will be with the Lord forever“ (οἱ νεκροὶ ἐν Χριστῷ ἀναστήσονται πρῶτον, ἔπειτα ἡμεῖς οἱ ζῶντες οἱ περιλειπόμενοι ἅμα σὺν αὐτοῖς ἀρπαγησόμεθα ἐν νεφέλαις εἰς ἀπάντησιν τοῦ κυρίου εἰς ἄερα· καὶ οὕτως πάντοτε σὺν κυρίῳ ἐσόμεθα). This translation makes at least as much sense as the traditional „and so, ...“ if only because the text so unambiguously indicates that the apostle is speaking about a temporal order: first A, thereafter B, and finally (but *only then*) C. And there are more NT examples.¹³

From early Christian literature outside the NT I adduce only the following example to round off the picture.¹⁴ Irenaeus tells us in *Haer.* 1.30.14 that the Gnostic sect of the Ophites holds that after his resurrection Jesus taught his disciples (not for forty days, as the NT says, but) for no less than eighteen months, and *only then* was he taken up into heaven: *et sic receptus est in caelum*. Irenaeus's original Greek is lost here, but there can be no doubt at all that the Latin translation (*et sic*) reflects an original καὶ οὕτως here.¹⁵ It is possibly under the influence of this Greek usage that in Latin Christian writers one finds this temporal use of *sic* much more frequently than in pagan Latin authors.¹⁶

Quite apart from the grammatical and lexical possibilities that the word οὕτως had, it is also the context in Rom 11 that makes it very probable that it was the temporal meaning of οὕτως that the author had in mind here. His whole argument is based on the idea that it is the precedence of the Gentiles which rouses Israel to jealousy. Only after the Gentiles have fully entered the covenant, will Israel reenter it, because it first has to be provoked to do so.

It is, however, not the purpose of this article to exclude the possibility that Paul used καὶ οὕτως in the modal sense in Rom 11,26.¹⁷ What I do want to exclude, however, is the use of the false argument that it is impossible to take οὕτως in the temporal sense because this is „not found otherwise in Greek“ (Fitzmyer), for our findings confirm what Kurt Latte wrote sixty-five years ago: „Die Wendung in der hier vorliegenden Bedeutung und dann' [ist] alles andere als ungewöhnlich.“¹⁸ This semantic possibility has therefore to be taken into account much more seriously than has hitherto been the case.¹⁹

Pieter W. van der Horst (pvdhorst@theo.uu.nl; Utrecht University, 3508 TC Utrecht, Netherlands)

Fußnoten:

¹ The JB is one of the very few translations that render: „And then after this the rest of Israel will be saved as well.“ The *Revised English Bible* has: „Once that has happened the whole of Israel will be saved.“ Cf. also *Das Neue Testament*, übersetzt und kommentiert von U. Wilckens (Hamburg: Furche, 1970), 542: „Dann wird auch ganz Israel gerettet werden.“

² Joseph A. Fitzmyer, *Romans* (AB 33; New York: Doubleday, 1993), 622.

³ James D. G. Dunn, *Romans* (WBC 38B; Dallas: Word, 1988), 681.

⁴ See also D. Sänger, *Die Verkündigung des Gekreuzigten und Israel: Studien zum Verhältnis von Kirche und Israel bei Paulus und im frühen Christentum* (Tübingen: Mohr, 1994), 166: „Zunächst ist negativ festzustellen, daß καὶ οὕτως keine primär temporale Bedeutung ('und dann' = καὶ τότε) in sich trägt.“

⁵ Kurt Latte, review of P. Maas, *Epidaurische Hymnen* (1933) in *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 196 (1934): 405–13, esp. 411.

⁶ E. Skard, „Zum temporalen Gebrauch von οὕτως, ...“ *Symbolae Osloenses* 37 (1961): 151–52. skardd pays special attention to the frequent occurrence of the temporal use of οὕτως in the *Homilies* of Asterius.

⁷ D. Holwerda, „Heel Israel behouden, ...“ in his *De Schrift opent een vergezicht* (Kampen: Kok-Voorhoeve, 1998), 160–93.

⁸ The translation by J. T. Fitzgerald and L. M. White (*The Tabula of Cebes* [Chico, CA: Scholars Press, 1983], 91) is not correct here.

⁹ In his Teubner edition of 1916, H. Schenkl lists several instances of this usage from Epictetus in his index s.v., e.g., 3.23.1–2: „Good athletes first decide what kind of athletes they want to be, only then (εἰθ' οὕτως) they act accordingly.“

¹⁰ See further examples in R. Kühner and B. Gerth, *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache* II 2 (Leipzig, 1904; Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1966), 83.

¹¹ It is significant in this respect that there are manuscripts that omit εἶτα here, but none that omit οὕτως. See F. Schmidt, *Le Testament grec d'Abraham* (Tübingen: Mohr, 1986), 118.

¹² See A. M. Schwemer, *Studien zu den frühjüdischen Prophetenlegenden: Beiheft, Synopse zu den Vitae Prophetarum* (Tübingen: Mohr, 1996), 12*.

¹³ E.g., 1 Cor 14,25. See Latte, *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 196 (1934): 411; Holwerda, *De Schrift*, 162.

¹⁴ For instances from Asterius, I refer to the article by Skard (see n. 6 above).

¹⁵ So Bentley Layton's translation, „And so he was taken up into heaven“ (*The Gnostic Scriptures* [Garden City, NY: Doubleday, 1987], 180) is wrong, whereas the translation by D. J. Unger, „Then he was assumed into heaven“ (*St. Irenaeus of Lyons Against the Heresies* [ACW 55; New York: Paulist, 1992], 102) is correct.

¹⁶ For instances, see A. Blaise and H. Chirat, *Dictionnaire latin-français des auteurs chrétiens* (Turnhout: Brepols, 1954), 758, where s.v. 3 they quote, among others, Filastrius 127.1: *primum erat apud Patrem et sic natus est*.

¹⁷ Moreover, the modal and the temporal senses are not necessarily mutually exclusive.

¹⁸ Review in *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 196 (1934): 411.

¹⁹ I owe thanks to Dr. James N. Pankhurst for the revision of my English.

Lambrecht, Jan, S.J.: *Paul's Logic in Romans* 3,29–30. In: *Journal of Biblical Literature* Bd. 119. Decatur, GAL, Society of Biblical Literature (2000), S. 521–526

. Verhärtung und Rettung Israels – Wir fassen zusammen

Paulus wusste, dass das vom Herrn vorausgesagte Gericht über Israel bald eintreten würde. Der Herr hatte gesagt, dass jenes böse ehebrecherische Geschlecht seiner jüdischen Zeitgenossen nicht vergehen würde, bis „dieses alles“ geschehen würde (Mt 24,34; s. Mt 23,36; 10,23; 16,28). Die Gnadenfrist Gottes würde bald abgelaufen sein. Und dann würde es für Israel zu spät sein.

Dass dem alttestamentlichen Israel – zu einem Teil – sukzessive Verhärtung widerfährt (bis zum Gerichtshöhepunkt), ist ein Geheimnis, das im AT verborgen war. Die Bekehrten aus den Heidenvölkern sollten sich nicht für klug halten und denken, es könnten keine Israeliten mehr zum Glauben kommen; denn gerade die Verhärtung Israel sollte das Evangelium zu den Heiden bringen und als Bumerang wieder ein Reizen der Juden zur Eifersucht zur Folge haben.

Paulus will, dass die Gläubigen aus den Völkern verstehen, es handelt sich bei dem Gottesvolk des neuen Bundes nicht um ein neues, aus Heiden bestehendes und Israel ausschließendes Gottesvolk, sondern es handelt sich um eine *Fortführung* des alten Israels, aber „in Christus“. Paulus erklärt, in dem Maße, in dem Israel in Christus hineinkommt, ehe das angekündigte Gericht komme, in dem Maße werde es ein „gerettetes Israel“ geben. Aber Israels Zukunft beschränkt sich auf diesen „Überrest“. Der empfängt das verheißene ewige Heil und ewige Erbe im neuen Jerusalem.

Dass der „Befreier aus Zion“ das ehrfurchtslose Wesen von Israel abwenden und – im neuen Bund – ihre Sünden wegnehmen wird, ist durch atl. Schriftworte belegt. V. 26M.27

V. 26M und 27: „Wie geschrieben ist: ‚Es wird aus Zion kommen der Befreier, und er wird ehrfurchtsloses Wesen von Jakob abwenden. Und dieses ist ihnen der Bund von mir, wenn ich weggenommen habe ihre Sünden.‘,

Paulus hatte erklärt, dass von dem historischen Israel nur „der Überrest nach Wahl der Gnade“ (Röm 11,5), zu dem auch er selbst gehörte, vor dem göttlichen Zorngericht gerettet wird (Röm 9,27), der Überrest in Christus. Nun verweist er auf das Alte Testament. Es handelt sich dabei um ein Mischzitat aus Jes 59,20 und Jer 31,33 (Vgl. auch Jes 27,9.)

Jes 59,19-21 ist eine Verheißung in Bezug auf die Besiegung der Feinde und auf die herrliche messianische Zeit. Die Rettung Israels geschieht in Verbindung mit dem Kommen des „Befreiers/Erlösers“.

Nach dem hebr. Text in Jes 59,20 heißt es: „Und er wird als Erlöser (o.: Befreier) kommen für Zion (le-zijoon) und für die, die in Jakob von der Abtrünnigkeit umkehren, *†ist der* Ausspruch Jahwehs.“

In der gr. Übersetzung heißt es: „Und Zions wegen (*heneken sioon*) wird er kommen, der Erlöser (o.: Befreier) ...“. Für das hebr. *le-zijoon*, „für Zion“, und das gr. *heneken sioon*, „Zions wegen“, sagt Paulus „aus Zion“, *ek sioon*.

Was bedeutet der Ausdruck „aus Zion kommen“?

Es handelt sich um eine Prophezeiung, die sich auf Christi Kommen allgemein bezieht. Das AT unterscheidet nicht „zwei“ Kommen, sondern prophezeit ein einziges. Und in gewisser Hinsicht ist es ja auch tatsächlich nur *eines*, denn mit seinem Kommen ins Fleisch, mit seinem Leiden, Sterben, Auferstehen und seiner Erhöhung begann seine Königsherrschaft. Sein „Kommen“ beginnt in Bethlehem und wird in der Parusie vollendet; seine Königsherrschaft über Israel begann, als er sich auf den „Thron Davids“ setzte und wird vollendet, wenn er den Tod für immer vernichtet haben wird.

Petrus sagte in **Apg 2,30-36**, dass jener „Thron Davids“ zur Rechten des Vaters sei: „*Da er (David) also als Prophet †diente* und wusste, dass Gott ihm (David) mit einem Eide geschworen hatte, aus der Frucht seiner Lenden nach dem Fleisch den Gesalbten zur Auferstehung zu bringen, damit er (der Messias) auf seinem (Davids) Thron sitze, **31** redete er voraussehend von der Auferstehung des Gesalbten, dass seine Seele nicht dem Bereich des Todes überlassen wurde noch sein Fleisch Verwesung sah. **32** Diesen Jesus brachte Gott zur Auferstehung, wovon wir alle Zeugen sind. **33** Nachdem er also †durch die rechte Hand Gottes erhöht worden war und die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfing, goss er dieses aus, das ihr nun seht und hört; **34** denn nicht David stieg auf in die Himmel; er sagt selbst: ‘Es sagte der Herr zu meinem Herrn: Sitze zu meiner Rechten, **35** bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße.’ **36** Das ganze Haus Israel nehme also mit Gewissheit zur Kenntnis, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Gesalbten machte, diesen Jesus, den ihr kreuzigtet!’ (Ergänzungen in runden Klammern vom Verf.)

Die Aufrichtung des messianischen Königreiches über Israel beginnt mit der Inthronisation des Königs und wird vollendet mit seiner Parusie. Die Königsherrschaft des Sohnes Davids auf seinem Thron endet nie (Jes 9,6; Lk 1,32.33).

Mit der Auferstehung des Messias und der darauffolgenden Inthronisation gibt Gott dem Haus Israel die „heiligen zuverlässigen [Gnadengüter] Davids“ (d. h., die dem David verheißenen Gnadenerweisungen), d.

h., er bringt sie zur Erfüllung (Apg 13,34; vgl. Röm 1,3.4). Gott richtete „die zerfallene Hütte Davids“ (Apg 15,16, d. h., das Königshaus Davids, das verfallen war) wieder auf, indem er den „Sohn Davids“ auf den Davidthron setzte, so wie Gott David, seinem Knecht, geschworen hatte **Ps 89,5.30-37**: *„Auf ewig werde ich fest gründen deinen Samen und auf alle Geschlechter hin bauen deinen Thron. ... 30 Und ich setze seinen Samen ein für immer und seinen Thron wie die Tage der Himmel. 31 Wenn seine Söhne meine Weisung verlassen und nicht wandeln in meinen Verordnungen, 32 wenn sie meine Satzungen entweihen und meine Gebote nicht halten, 33 werde ich ihre Übertretung mit der Rute heimsuchen und ihre Ungerechtigkeit mit Schlägen, 34 aber meine Gnade werde ich nicht von ihm wenden und nicht verleugnen meine Treue. 35 Ich werde nicht entweihen meinen Bund und nicht ändern den Ausspruch meiner Lippen. 36 Einmal habe ich geschworen bei meiner Heiligkeit. Sollte ich David je lügen? 37 Sein Same wird ewiglich bleiben und sein Thron wie die Sonne vor mir.“* (Vgl. 2S 7,16; 1Kg 2,45; 9,5; Ps 132,11-14; Jer 33,17.)

Der Thron Davids wird mit dem Berg „Zion“, dem Tempelberg in Jerusalem, in Verbindung gebracht (Ps 2,6.7; 78,68-72; 132,11-13; Jes 16,1.5). Dieser „Berg“ sollte „ewig“ bleiben (Ps 125,1), wie das Königreich des Sohnes Davids ewig bleiben würde (Jes 9,6). Von diesem „Berge“ aus sollte ein Überrest ausgehen, jener Überrest der bis zuletzt das „ganze Israel“ ausmachen würde (Jes 37,31-32): *„Und das Entronnene (o.: Gerettete) vom Haus Juda, das übriggeblieben ist, wird wieder wurzeln nach unten und Frucht tragen nach oben; denn von Jerusalem wird ein Überrest ausgehen und ein Entronnenes (o.: Gerettetes) vom Berge Zion. Der Eifer Jahwehs der Heere wird dieses tun.“*

Auf diesem „Berge“ sollte Jahweh ewig herrschen (Jes 24,23): *„Und der Mond wird mit Scham bedeckt und die Sonnenglut beschämt werden; denn Jahweh der Heere herrscht als König auf den Berge Zion und in Jerusalem, und vor seinen Ältesten ist Herrlichkeit.“* (Vgl. Jes 52,7.)

Auf diesem „Berge“ würde Jahweh „allen Völkern ein Festmahl von Fettspeisen bereiten“ sowie „den Schleier vernichten, der alle Völker verschleiert, und die Decke, die über alle Völker gedeckt ist“ (Jes 25,6.7) und „den Tod für immer verschlingen“ (Jes 25,8).

Auf diesem „Berge“ würde in den „letzten Tagen“ (zwischen Pfingsten und Gericht, Apg 2,17A) „ein Entrinnen (o.: Rettung) sein“. Jeder, der den Namen Jahwehs anrufen würde, sollte gerettet werden; *„denn auf den Berge Zion und in Jerusalem wird ein Entrinnen (o.: Rettung) sein, wie Jahweh gesagt hat, und unter den Übriggebliebenen, die Jahweh herzurufen wird.“* Deshalb konnte Petrus den Juden in Jerusalem verkünden, dass sie, wenn sie Buße tun würden, Vergebung und „die Gabe des Heiligen Geistes bekommen“ (Apg 2,38). Und er fügte hinzu: *„euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die ferne sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird.“* (Apg 2,39).

Von Zion aus sollte der Messias kommen und „Frieden“ bringen (Vgl. Eph 2,11.), von Zion aus sollte das Wort Gottes ergehen (Jes 2,3; vgl. Lk 24,47; Apg 1,8.9.)

In Zion wurde der Grundstein gelegt, an den Israel glauben sollte. Wer zu diesem Eckstein käme, würde Befreiung erfahren. Der Befreier/Erlöser sollte „aus Zion“ kommen.

Der „Zion“ ist der Ort, wo die Befreiung stattfindet und von wo Gottes Wort ausgeht.

1Petr 2,6-8: *„Siehe, ich lege in Zion einen Eckstein, einen erwählten, kostbaren, und der, der an ihn glaubt, wird keineswegs zuschanden werden.“ 7 Euch also, den Glaubenden, [ist er] die Kostbarkeit. Aber den im Unglauben Ungehorsamen wurde dieser Stein, den die Bauenden verwarfen, zu einem Haupt[stein] der Ecke, 8 und ein Stein des Stolperns [wurde er] und ein Fels des Ärgernisses [denen], die als im Unglauben Ungehorsame sich am Wort stoßen, <stolpern und fallen>, wozu sie auch gesetzt wurden.“*

Röm 9,30-33: *„Die von den Völkern, die nicht nach Gerechtigkeit strebten, erlangten Gerechtigkeit, eine Gerechtigkeit aber, die aus Glauben ist; 31 aber Israel, einem Gesetz der Gerechtigkeit nachstrebend, gelangte nicht zu einem Gesetz der Gerechtigkeit. 32 Weshalb nicht? Weil es nicht aus Glauben geschah, sondern als aus Gesetzeswerken, denn sie stießen sich an dem Stein des Stolperns, 33 sowie geschrieben ist: Siehe! Ich lege in Zion einen Stein des Stolperns und einen Felsen des Ärgernisses <und Anstoßens>, und jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.“*

So war es vorausgesagt worden, sagt Paulus: „Von Zion aus“ werde der Erlöser kommen. Als er nach Jerusalem kam, wurde der Gesalbte (der Christus) verworfen. Aber nachdem in Zion dieser Stein gelegt war, war das historische Israel aufgerufen, sich an diesen Stein nicht mehr zu stoßen, sondern an ihn zu glauben. „*Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden*“ (Röm 10,11).

Dieser gekommene Erlöser ist es, der von „Jakob“ die Ungerechtigkeiten abwendet! Wann? Dann, wenn sie nicht im Unglauben bleiben (Röm 11,23).

Wie und wann? Petrus verkündete Apg 3,19-20.26: „Tut also Buße und kehrt um, auf dass eure Sünden ausgetilgt werden, **20** damit Zeiten der Erneuerung kommen ... **26** Euch zuerst sandte Gott, nachdem er seinen Knecht Jesus zur Auferstehung gebracht hatte, ihn, der euch segnet in der Abwendung eines jeden von eurer Bosheit.“

Petrus zeigt auf, dass es für Israel nur eine einzige Möglichkeit gab, dem göttlichen Zorn zu entrinnen und das verheißene Erbe zu empfangen: Buße tun – und zwar so bald wie möglich. „Heute“ (bezogen auf die Zeit der Abfassung des 2Kor und Hebr-Briefes, ca. 57-62 n. Chr.) sei der Tag des Heils. (Vgl. 2Kor 6,2; Heb 3,7.13.15; 4,7.)

Der Apostel Paulus lässt seine Leser nicht im Unklaren darüber, dass mit dem Kommen des Retters die große Entscheidung für seine Generation des Zwölfstämmevolkes (Apg 26,6) angebrochen war: Diejenigen, die dem Messias zunächst ihre Nachfolge verweigert hatten (z. B. Mt 13,10-15) und daher aus dem „Ölbaum“ ausgebrochen wurden, würden entweder über ihre Verhärtung noch rechtzeitig zu ihren Lebzeiten Buße tun und das Angebot der Versöhnung doch noch im Glauben annehmen und deswegen infolge der unbereubaren Gnadengaben und des Rufens Gottes (Röm 11,29) als geistbegabte „Söhne Gottes“ neuerlich in den „edlen Ölbaum“ eingepfropft werden (Röm 11,20.23.24), oder aber sie würden – im Unglauben verharrend – aus dem „Ölbaum“ ausgebrochen bleiben und damit aus eigener Schuld am Ziel Gottes mit Israel (näml. an der Sündenvergebung) „vorbeigleiten“ (Heb 2,1-4) und für ewig verlorengehen.

Paulus spricht von den noch ungehorsamen zeitgenössischen Juden, von denen er hofft, dass noch etliche gerettet würden (Röm 11,14). Ein paar Jahre später durfte er selber in Rom erleben, wie einige der jüdischen Führer Roms Buße taten (Apg 28,24).

V. 26E: „und er wird ehrfurchtsloses Wesen von Jakob abwenden.“

ehrfurchtslos“:

Das gr. Wort bedeutet nicht „gottlos“. Ein ehrfurchtsloses Wesen ist eines, das der rechten Gottesfurcht ermangelt. Das Volk Israel hat Gott nicht die Stelle gegeben, die er haben sollte, nämlich die erste (5Mo 6,5). Ihre Ehrfurchtslosigkeit gipfelte darin, dass sie den Messias verwarfen.

Wie wendet der Messias, nachdem er gekommen ist, dass „ehrfurchtslose Wesen“ von Jakob ab?

Nicht ohne Bedingungen. Der gesamte Überrest kommt auf keinem anderen Wege zum Heil als auf den in V. 11 beschriebenen: Israel soll (zur Eifersucht gereizt und zum Glauben an den Messias gelockt) Buße tun. Die Bedingung für die Sündenvergebung war ihre Umkehr und ihr Glaube (Apg 2,38; 3,19.26; Röm 10,4-14). Daraufhin arbeitete der Apostel, und dafür flehte er (Röm 9,1; 10,1; 11,13.14).

Als Jesus in Israel auftrat, nahm ihn ein gläubiges, vorbereitetes Kern-Israel als den „Sohn Davids“ an. Die Glaubenden empfingen zu Pfingsten den verheißenen Geist. Diese Treuen verkündeten sodann, dass der Messias in den Himmel aufgefahren sei, aber eines Tages alles vollenden würde (Apg 3,19-26). In der Zeit bis dahin sei der noch ungläubige Teil Israels aufgerufen, Buße zu tun (Röm 10,19-21).

Paulus zitiert Jes 59 nicht, um zu belegen, dass Israel sich bekehren werde, sondern um *die Art* zu charakterisieren, wie es dabei zugehen würde. Gott würde das ehrfurchtslose Wesen von Jakob abwenden und ihnen die Sünden vergeben. Die Sündentilgung sollte die Grundlage des Bundesverhältnisses zwischen Gott und seinem Volk sein. Diejenigen Israeliten, die sich bekehren würden, würden dann „Gefäße des Erbarmens“ Gottes (Röm 9,22-29) sein. Auf nichts anderes als auf Gottes Erbarmen kann man sich berufen.

Im Lichte dieser Wahrheit sollten jene Heidenchristen das damalige Israel betrachten.

Wie wendet Gott das böse Wesen von Jakob ab?

– Indem er ihnen in Christus vergibt – im Falle sie sich bekehren, und zwar *ehe* der Tag des Zornes (Joel 3,4) kommt. Wie in Joel 3,5 beschrieben: „auf dem Zion“, weil die Evangeliums Verkündigung von dem Zion ausgeht (Lk 24,49; Apg 1,8f), wie Paulus selber in Röm 10,11-13 sagte: „...“, denn die Schrift sagt: „Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden“, 12 denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn derselbe Herr aller ist reich für alle, die ihn anrufen, 13 denn *„jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden“*. (Vgl. Joel 3,5: *„Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen Jahwehs anrufen wird, wird gerettet werden; denn auf den Berge Zion und in Jerusalem wird ein Entrinnen sein, wie Jahweh gesagt hat, und unter den Übriggebliebenen, die Jahweh ruft.“*)

Auch in Röm 9,31-33 hatte er davon gesprochen: „aber Israel, einem Gesetz der Gerechtigkeit nachstrebend, gelangte nicht zu einem Gesetz der Gerechtigkeit. 32 Weshalb nicht? Weil es nicht aus Glauben geschah, sondern als aus Gesetzeswerken, denn sie stießen sich an dem Stein des Stolperns, 33 so wie geschrieben ist: ‚Siehe! Ich lege in Zion einen Stein des Stolperns und einen Felsen des Ärgernisses (und Anstoßens), und jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.‘“

Auch Petrus bezog sich auf jene Stelle (Apg 2,17-21): „‘Und es wird sein in den letzten Tagen, sagt Gott: Ich werde ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch. Und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure jungen Männer werden Gesichte sehen, und eure Ältesten werden Träume haben. 18 Ja, auch auf meine leibeigenen Knechte und leibeigenen Mägde werde ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie werden weissagen. 19 Und ich werde Wunder oben am Himmel und Zeichen unten auf der Erde geben, Blut und Feuer und Rauchdampf. 20 Die Sonne wird in Finsternis verwandelt werden und der Mond in Blut, ehe der große und offenbar werdende Tag des Herrn kommt. 21 Und es wird geschehen (ehe der schreckliche Gerichtstag des Herrn kommt): Jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden.“

Wann ist die Zeit des Anrufens? Wann ist der Tag des Heils für das nationale Israel? – In der Zeit der Geistausgießung. Von Pfingsten an bis zum Gerichtstag über Israel, also „in den letzten Tagen“, wie Petrus in V. 17 sagte. Vgl. Apg 2,36-39: *„Das ganze Haus Israel nehme also mit Gewissheit zur Kenntnis, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Gesalbten machte, diesen Jesus, den ihr kreuzigtet!‘ 37 Als sie [das] hörten, waren sie ins Herz getroffen, und sie (wandten sich) an Petrus und die anderen Apostel: ‚Was sollen wir tun, Männer, Brüder?‘“ sagten sie. 38 Petrus sagte zu ihnen: ‚Tut Buße– und jeder von euch werde auf den Namen Jesus Christus getauft zur Vergebung der Sünden–, und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes bekommen, 39 denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die ferne sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird.“* (Vgl. Joel 3,5.)

In jener Zeit (zwischen Pfingsten und dem Gericht über das fleischliche Israel) wurde der Messias angerufen; und in jener Zeit geschah die von Gott ausgehende Abwendung der Gottlosigkeit von Jakob – allerdings nur bei denjenigen aus Jakob (Israel), die sich bekehrten. Die, die sich nicht bekehrten, wurden schließlich beim Gericht „aus dem Volk ausgerottet“ (Apg 3,23). Nach dem göttlichen Gerichtstag kein alttestamentliches Israel mehr.

Was war mit den Juden, die die Katastrophe von 70 n. Chr. überlebten? Sie galten durch ihre Ablehnung des Messias nicht mehr als „Volk Gottes“. Aber sie konnten – wie alle Heiden – durch den Glauben zu Jesus Christus kommen und so eingegliedert werden in Gott neues Israel (Eph 2,12-22; 3,6; Gal 3,25-29; 6,16).

V. 27: „Und dieses ist ihnen der Bund von mir, ‘wenn ich weggenommen habe ihre Sünden.’“

Mit anderen Worten: Dieses ist für sie die Zeit, da die ihnen gegebenen Bundesverheißung erfüllt werde: wenn ich ihre Sünden weggenommen habe.

Die *Art und Weise*, wie dies geschehen sollte, wird im Alten Testament nicht beschrieben. Petrus und Paulus lehrten, die Bedingung ist Abwendung von Sünde und Hinkehr zum Messias (Apg 2,37-39). *Nur dann und nur insoweit* sollten die Israeliten in den Genuss der Bundesverheißungen kommen.

Paulus verbindet mehrere Zitate:

Jes 59,21: „Und ich – dieses ist mein Bund mit ihnen, sagt Jahweh: Mein Geist, der auf dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, werden nicht aus deinem Munde weichen ...“

Jer 31,33A: „Sondern dies ist der Bund, den ich mit dem Hause Israel machen werde nach jenen Tagen, ...“

Jes 27,9: „Darum wird durch dieses Jakobs Verfehlung gesühnt. Und das sei die ganze Frucht des Hinwegnehmens seiner Sünde ...“

Die Zeit und die Art und Weise der Erfüllung dieser Verheißung wird im AT nicht geoffenbart. Aber im NT lesen wir, dass der Herr Jesus den neuen Bund nur mit dem damals treuen Kern Israels – ganz im Verborgenen, dort im oberen Saal – schloss: „*Und er nahm einen Becher in Empfang, dankte und sagte: Nehmt diesen und teilt ihn unter euch 18 – denn ich sage euch: Ich werde auf keinen Fall von dem Erzeugnis des Weinstocks trinken, bis dass das Königreich Gottes gekommen ist. 19 Und er nahm Brot, dankte, brach und gab ihnen und sagte: Dieses ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Das tut zu meinem Gedenken! 20 Ebenso [nahm er] auch den Becher nach dem Mahl und sagte: Dieser Becher ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.*“ (Lk 22,17-20) Vgl. Mt 26,27.28: „*Und er nahm den Becher und dankte und gab ihnen mit den Worten: Trinkt alle davon, denn dieses ist mein Blut, das des neuen Bundes, das für viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden.*“

Sündenvergebung ist die Erfüllung der Bundverheißung

Im Zusammenhang mit dem neuen Bund spricht das AT auch von der Geistausgießung. (Vgl. Hes 36,26.27; 37,25-28; 39,29.) Die endzeitliche Geistausgießung (Joel 3; Apg 2,17ff) hatte zu Pfingsten (Apg 2) ihren Anfang gemacht. Aber Israel war träge und reagierte nur in begrenztem Maß auf Gottes Heilstunde zwischen 30 und 70 n. Chr.

Vollends erfüllt werden die dem Volk gegebenen Verheißungen in der ewigen Ruhe (Heb 4), im unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, von dem Petrus sagt, dass es „*in den Himmeln aufgehoben*“ ist (1Petr 1,4). Dieses ewige Erbteil war der Gegenstand der Hoffnung Abrahams. Er wartete auf die Stadt, die „Grundfesten“ (feste, ewige Fundamente) hat, „*deren Architekt und Erbauer Gott ist*“ (Heb 11,10). Das „Vaterland“, das die Erzväter suchten, war „*ein himmlisches*“, „*weshalb Gott sich ihrer nicht schämt, ihr Gott genannt zu werden, denn er bereitete ihnen eine Stadt*“ (Heb 11,16).

Der Verfasser des Hebräerbriefes sagt den gläubigen Juden seiner Zeit, dass sie hier auf Erden (o.: im Land) nicht „*eine bleibende Stadt*“ (ein bleibendes Jerusalem) hätten; „*sondern die kommende suchen wir*“ (Heb 13,14). In den K. 3 und 4 zeigt er ihnen, dass die Erfüllung des ewigen Erbteiles nicht in einem irdischen Land bestehe, sondern dass „*jene Ruhe*“ noch ausständig sei: „*Also bleibt dem Volk Gottes noch eine Sabbatruhe vorbehalten (o.: ausständig; w.: „übrig“). ... Befleißigen wir uns also, in jene Ruhe einzugehen, damit nicht jemand nach demselben Beispiel des Unglaubens <und Ungehorsams> falle*“ (Heb 4,9.11).

In der Vollendung gibt es einen neuen Himmel und ein neues Land. Johannes sah das Neue Jerusalem von Gott herniederkommen auf das neue Land. (Off 21,1.2.10; 3,12; Hes 37,25-28; 39,29). Der neue Himmel und das neue Land ist die „neue Schöpfung“ in Christus. Alle Verheißungen Gottes haben ihre Erfüllung in Christus (2Kor 1,20).

5. Nachwort: Gott bleibt seinen Vorsätzen und Verheißungen treu. 11,28-32

V. 28: „**Ja, gemäß der guten Botschaft sind sie Feinde, euret wegen. Gemäß der Erwählung sind sie aber Geliebte, der Väter wegen.**“

Wer sind „sie“?

Paulus knüpft an Vers 27 an: „und darin wird sich ihnen der von mir herbeigeführte Bund zeigen, wenn ich ihre Sünden wegnehme (oder: tilge).“

Paulus spricht im Zusammenhang des 11. Kapitels von denen, die „aus Israel“ noch dem Evangelium ungehorsam waren, aber – so hoffte er – womöglich noch gerettet werden; also von jenen Juden, die damals noch nicht erreicht bzw. noch verstockt waren.

Wer sind die „Geliebten“ Gottes?

Paulus nennt sie „Feinde, euret wegen“, denn sie waren dem Evangelium gegenüber noch feindlich gesinnt, zu Gunsten derer aus den Völkern; denn „*durch ihren Fehltritt ist das Heil zu denen aus den Völkern gekommen*“ (11,11.12.15.19.25).

Die Tür des Heils stand für das irdische Israel bis 70 n. Chr. noch offen. Paulus hoffte, dass sich etliche „reizen“ lassen. Gott auch, denn seine Hände waren „*noch ausgestreckt*“ (Röm 10,21).

V. 28: „Ja, gemäß der guten Botschaft sind sie Feinde, euret wegen. Gemäß der Erwählung sind sie aber Geliebte, der Väter wegen.“

Gemäß der Erwählung des Volkes in Abraham-Isaak-Jakob (Jes 41,8.9; 44,1.2; Röm 4,13-21; 9,7-13) waren die, für die die Tür zum Heil noch offenstand, von Gott „geliebt“.

„Geliebte“:

Das historische Israel an sich war „gemäß der Erwählung“ „geliebt“. Aber diese Tatsache konnte nicht bedeuten, dass sich deshalb alle Israeliten bekehren würden. Viele Israeliten waren als Unbekehrte verstorben und verloren gegangen. Sie hätten ihre Erwählung „festmachen“ sollen (2Petr 1,10), indem sie mit Gott Schritt gehalten und den Messias als Erlöser und Herrn angenommen hätten. Nun haben sie alles verloren. Auch die anderen würden alles verlieren, sollten sie sich nicht bekehren.

V. 29: „denn unbereubar sind die Gnadengaben (9,4) und das Rufen (9,11) Gottes (11,2)“.

Es reute Gott nicht, was er dem hist. Israel verheißen und gegeben hatte. Auch der zur Zeit des Apostels Paulus gegenwärtige hartnäckige Unglaube des größten Teils der Juden gab den Heidenchristen in Rom kein Recht zu der Meinung, dass kein Jude mehr Hoffnung auf Rettung hätte.

Solange das Gericht nicht gekommen war, stand die Tür noch offen.

V. 30: „denn gleichwie auch ihr einst im Unglauben Gott nicht gehorchtet, nun aber Barmherzigkeit erfuhrt [durch] ihren Ungehorsam, ...“

Paulus sagt: Ihr Heiden habt dasselbe erlebt. Ihr wart im Unglauben ungehorsam (d. h. euer Unglaube war ein Akt des Ungehorsams gewesen). Nun – in Christus – habt ihr Erbarmen bekommen, Sündenvergebung aus Gnade durch den Glauben an ihn. Und das allen, weil sie den Messias verwarfen.

V. 31: „so waren auch diese nun im Unglauben ungehorsam zugunsten eurer Barmherzigkeit, damit auch sie Barmherzigkeit erfahren möchten, ...“

Sie sollten Barmherzigkeit erfahren! Auf welchem Wege? Nicht auf einem anderen als auf dem, auf welchem die Heiden Barmherzigkeit erfuhren: durch den Glauben. Vorher hatte Paulus gelehrt, dass (gemäß Röm 10,19.20; 11,11-15) der Beginn der Evangeliums Verkündigung unter den Heidenvölkern die Folge der Verwerfung des Evangeliums durch die Juden war. In V. 25 lehrte er, dass seine Heidenmission vollendet sein müsse, ehe der Schlusspunkt (der Gerichtspunkt) erreicht sein würde. In den V. 28-32 zeigt er, dass auch die nach den alttestamentlichen Weissagungen zu erwartende Wiederannahme Israels in der Zeit der „letzten Tage“ (zwischen Pfingsten und Gerichtstag) ein Werk unverdienter Barmherzigkeit Gottes sei, genauso wie die Eingliederung der Heiden ins Königreich Gottes ein Werk unverdienter Barmherzigkeit Gottes sei. Es gab also keinen Grund sich zu rühmen (Röm 11,18) oder sich „klug“ zu dünken (Röm 11,25).

Nb: Röm 11,31 zeigt Paulus übrigens, dass er immer nur von den *noch ungehorsamen zeitgenössischen* Juden spricht, von denen er hofft, dass noch etliche gerettet würden (Röm 11,14), wie er es später selber gerade in Rom erleben durfte (Apg 28,24). Die von ihren Sünden Gereinigten, ehemals Ungehorsamen aus Heiden und Juden bilden schließlich *ein* Volk von Begnadigten (Röm 11,32).

V. 32: „denn Gott schloss alle“

(d. h., die dem Evangelium bis dato ungläubig gebliebene Mehrheit des jüdischen Volkes)

„zusammen ein in den Ungehorsam, damit er allen“

(d. h., zuerst den Heiden, sofern sie sich bekehrten, und dann den Juden, sofern sie nicht im Unglauben verharren)

„Barmherzigkeit widerfahren lasse.“

Wie das Wort „alle“ (in Bezug auf die aus den Völkern) nicht absolut aufzufassen ist, so ist das Wort „alle“ in Bezug auf die von Israel auch nicht absolut zu fassen. Es geht um die einzelnen Menschen. Gott kennt keine Kollektivbekehrung von ganzen Völkern.

„Gott schloss alle“ „zusammen ein“:

Wozu schloss Gott alle in den Unglauben ein? Wozu hat er alle als untauglich abgestempelt? Damit sie tauglich werden können; denn er will alle retten. Deshalb zeigt er ihnen die ganze Wahrheit über sich selbst: nämlich, dass alle Menschen unverbesserliche Sünder sind und nur aus Gnaden gerettet werden können. (Vgl. Gal 3,22: „Die Schrift schloss jedoch alles unter die Sünde zusammen, damit die Verheißung aus Glauben an Jesus Christus gegeben würde den Glaubenden.“)

So war Gottes Absicht in der Erwählung der einen und Verwerfung der anderen *immer* Barmherzigkeit.

6. Weitere Fragen im Zusammenhang mit Röm 11

Frage: Welcher Zion ist in Röm 11,26 gemeint?

Aus Zion wird die Rettung Israels erwartet: Ps 14,7; 20,3; 50,2.3.

Röm 11,26.27A ist ein Zitat. Paulus zitiert. Er fügt nichts hinzu. Was im AT der Zion ist, muss nicht im NT eine irdische Stadt/Berg sein. Das NT gibt genügend Hinweise, wie wir den alttestamentlichen „Zionsberg“ in der Prophetie zu verstehen haben.

Der Apostel zeigt uns im Hebräerbrief, was unter dem prophetischen Zion aus neutestamentlicher Sicht zu verstehen ist (Heb 12,22): „sondern ihr seid hingekommen zum Berge Zion und zur Stadt des lebenden Gottes, einem himmlischen Jerusalem, und zu Zehntausenden von [himmlischen] Boten, ...“

In der Off 14,1 sehen wir den Herrn Jesus Christus (das „Lamm“) stehen auf dem Zion: Und ich sah, und – siehe! – ein Lamm, stehend auf dem Berge Zion! Und mit ihm [waren] einhundertvierundvierzigtausend, die den Namen seines Vaters an ihren Stirnen geschrieben trugen.“

In Ps 110,2 heißt es, dass der Messias, der sich zur Rechten Gottes setzte, herrscht „inmitten seiner Feinde“. Er sendet sein Zepter „vom Zion aus“. So ist also der Zion der Ort, wo sein Herrschaftsthron steht. Gemäß Apg 2 steht der „Thron Davids“ seit der Inthronisation des Messias im Himmel, nicht mehr auf Erden. Die Inthronisation des Messias (Apg 2) geschah „auf dem Zion“. Ps 2,6. Der Berg Zion bleibt ewiglich (Ps 125). Er ist Gottes Ruhestatt „für immer“ (Ps 132,13.14). Er wird höher dargestellt als „höher“ als alle Berge der (neuen) Welt (Jes 2,2.3). Und von dort aus wird die Weisung (Thorah, die Lehre) ausgehen (Jes 4,3-5).

Der göttliche Zion ist fest gegründet. Das ist die Stadt die feste Grundlagen hat (Heb 11,10; Jes 14,32). Dort ist auch der feste Eckstein gelegt (Jes 28,16, vgl. die Parallelen im NT: Psa 118,22 parallel zu Mat 21,42; Apg 4,11; 1Kor 3,11; 1Petr 2,6).

Jahweh herrscht dort, und vor seinen Ältesten ist Herrlichkeit. Jes 24,23. 30,18-21; 33,5.6; 52,1ff; vgl. auch Jes 60,1-14 mit Off 21,24-27; vgl. Jes 66,8-24!

Zu V. 22 schreibt Delitzsch: „Der Prophet denkt sich also die Gemeinde der Zukunft auf einer neuen Erde und unter einem neuen Himmel, aber das Ewige in Gestalt der Ewigkeit zu denken vermag er nicht, er denkt es sich nur als endlose Fortsetzung der zeitlichen Geschichte.“ Zu V. 23 schreibt er: „Der Prophet hebt durch seine eigene Darstellungsweise die Möglichkeit auf, sich das Dargestellte in buchstäblicher Wirklichkeit zu denken. ... Der Prophet mischt Zeitliches und Ewiges. Diesseits und jenseits fließen ihm zusammen, die Neuschöpfung des Himmels und der Erde durchbricht für ihn die diesseitige Gerichtslinie nicht, wir sind in Sonderung dessen, was diesseits der Kluft der Wiedergeburt und was jenseits derselben liegt, auf das NT angewiesen.“

Joel 3,5: Auf dem Berg Zion und in Jerusalem wird Rettung sein (wird es ein Entrinnen geben).

Petrus zitiert diesen Vers in Apg 2 als einen, der allen und überall gilt. Auch Paulus in Röm 10. Daher kann er mit dem Zion in Joel 3 nicht einen irdischen Berg in Jerusalem meinen. Auch kann Joel 4,16-21 nicht auf einen irdischen Berg bezogen sein: Vgl. Off 21. Ganz Jerusalem wird ein Heiligtum, Joel 4,17. Vgl. Joel 4,18 (und Hes 47) mit Off 22. Siehe Keil, *Die Kleinen Propheten*, S 164 und 165: „An das irdische Jerusalem zu denken verbietet nicht nur der Umstand, dass die Versammlung aller Heidenvölker im Tal Josaphat, einem Teil des Kidrontals, eine reine Unmöglichkeit ist, sondern auch die folgende Schilderung von der Verherrlichung Judas: Joel 4,18-21.“

Frage: Und das moderne Israel?

Israel gibt es als alttestamentliche (irdisch-fleischliche) Nation nicht mehr. Was es gibt, sind Juden, Anhänger der jüdisch-rabbinischen Religion. Und es gibt politische Zionisten. Die Juden sind einzelne Nachfahren von Menschen, die zum rabbinischen Judentum übergetreten sind oder bereits in der jüdischen Tradition standen. Der politische zionistische moderne Staat Israel ist nicht gleichzusetzen mit dem historischen Israel, von dem Paulus in Röm 11 spricht. Es kann Nachfahren geben, die von Abraham abstammen, reinrassige oder vermischte. Aber niemand kann seine Abstammung beweisen, da die Geschlechtsregister 70 n. Chr. zerstört wurden. Viele heutige Juden (Aschkenasim) sind Nachfahren der Chasaren, einem Turkvolk im 7-10. Jhd., die sich im frühen Mittelalter als gesamter Stamm zum rabbinischen Judentum kehrten (vgl. Arthur Koestler, „Der dreizehnte Stamm“ und Thomas Schirrmachers Aufsatz: „Die osteuropäischen Juden“). Der Völkerkundler Schirrmacher zitiert den jüdischen Autor Hannes Stein: „Bis heute gilt als Jude, wer entweder von einer jüdischen Mutter geboren wurde oder zum Judentum übergetreten ist.“ Eine reine jüdische Rasse konnte nach dieser Maßregel freilich nicht entstehen.

Frage: Wie sollen wir dann Off 20,1-10 verstehen?

Off 20 spricht nicht von einem diesseitigen Gottesvolk Israel in einem diesseitigen Land im Vorderen Orient mit diesseitigen Segnungen und fleischlichen Nachkommen (die alle noch sterben; Jes 65,20) und einer diesseitigen Stadt mit diesseitigem Tempel und alttestamentlichem Gottesdienst. Nichts von dem ist in Off 20,1-10 zu finden. (Näheres dazu in: „Auslegung der Offenbarung“ Thomas Jettel)

Frage: Gibt es also keine Gesamtbekehrung des gesamten israelitischen Volkes?

In Röm 11 sagt Paulus nicht, dass sie sich zu einem bestimmten Zeitpunkt als gesamtes Volk bekehren würden. Sondern er sagt, dass sich einzelne retten lassen (V. 14) bzw. dass einzelne, wenn sie gläubig werden, „eingefropft“ werden.

Paulus zitierte Jesaja, der über Israel ausrief: „Wäre die Zahl der Söhne Israels wie der Sand des Meeres, so wird [doch nur] der Überrest gerettet werden.“ Röm 9,27.28. Und wenn der Herr nicht Nachkommen Israels übriggelassen hätte (die sich zu Christus bekehren), wäre Israel wie Sodom geworden und wäre Gomorra gleich geworden (vgl. Röm 9,29) – nämlich gänzlich ausgerottet.

Aber Israel bestand in dem Überrest als Heilsvolk weiter, dem Überrest nach Gnadenerwählung (11,5), in den Israeliten, die sich zum Messias bekehrt hatten, ehe das Gericht kam. (Alles weitere s. die Auslegung zu Röm 11.)

Frage: Wie ist die Reihenfolge? Zuerst die Ankunft Christi und dann die Bekehrung Israels zum Messias oder umgekehrt?

Zuerst muss uns klar, sein, dass es um das damalige Israel geht. Der Tag Jahwehs und die Ankunft des Gerichtskommens über Jerusalem stand unmittelbar bevor.

Apg 3,19: „Tut also Buße und kehrt um, auf dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erneuerung kommen vom Angesicht des Herrn und er den euch im Voraus Verkündeten sende, Jesus Christus, ... 25 Ihr seid Söhne der Propheten und des Bundes, den Gott mit unseren Vätern schloss, als er zu Abraham sagte: ‘Durch deinen Samen werden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.’ 26 Euch zuerst sandte Gott,

nachdem er seinen Knecht Jesus zur Auferstehung gebracht hatte, ihn, der euch segnet in der Abwendung eines jeden von eurer Bosheit (w.: Euch zuerst hat Gott – auferweckt habend seinen Knecht Jesus – ihn gesandt, segnend euch in dem Abkehren eines jeden von eurer Bosheit).“

Ohne Buße Israels keine Zeiten der Erneuerung. Der auferstandene Messias ist zuerst an Israel gesandt, sagt Petrus, in Apg 3,26.

Wie kommt der Segen Abrahams (3,25.26) auf ein Israel, das den Messias durch Kreuzigung verworfen hat? Nur durch Buße. Wann sollten sie Buße tun? So schnell wie möglich. Damals. Den Jerusalemern wurde nach der Auferstehung der Messias Jesus verkündet, einer, den der Himmel bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aufnehmen muss. Aber inzwischen (!), ehe die Zeiten der Wiederherstellung Israels kommen, soll Israel Buße tun. Das „Senden“ des auferweckten Messias (Apg 3,26) geschah in der Verkündigung des Evangeliums. Christus wurde ihnen per Verkündigung vor Augen geführt. Sie sahen ihn nicht, denn sie waren verblindet, ihre Augen waren verdeckt. Täten sie Buße, sagt Paulus, so würde die „Decke“ wie Schuppen von ihren Augen fallen (2Kor 3,14-18; 4,3-6) und ... und sie würden „den Segen Abrahams“ bekommen, jeder einzeln, „in dem Abkehren eines jeden von seiner Bosheit“.

Frage: Bedeutet „ganz Israel“ nicht alle zu jenem letzten Zeitpunkt lebenden Juden?

Frage: Kann es sein, dass alle Juden aller Zeiten gerettet werden? –

Antwort: Die Schrift lehrt keine zweite Chance nach dem Tod.

Bedeutet es, dass eine Mehrheit der Juden bei einem (damals) künftigen Ereignis gerettet werden sollte? – Der Text sagt „ganz Israel“ und nicht „eine Mehrzahl aus Israel“.

. Frage: Bedeutet es, dass sämtliche Juden, die zu einem bestimmten Zeitpunkt leben (lebten), gerettet werden sollten? –

Antwort: Nein. Ein Szenario, das notwendig wäre, damit alle zu einem bestimmten Zeitpunkt lebenden Juden auf einem Schlag durch das Evangelium gläubig werden, lässt sich aus Apg 3,26 nicht herauslesen. Hätte Paulus dergleichen gemeint, hätte er es mitgeteilt.

. Bedeutet es, dass alle Juden zu einem Zeitpunkt gerettet werden sollten? –

Antwort: Wäre es so, hätte Paulus es an dieser Stelle mitgeteilt. Aber weder im Römerbrief noch in Mt 24.25 noch an anderen Stellen im NT wird eine Rettung sämtlicher zur Zeit der Ankunft Christi lebender Juden gelehrt.

Paulus sagt nicht, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft die Verhärtung *aufhören* werde. Er sagt nicht, die geringe Anzahl von dann noch überlebenden Israeliten, die die schlimme Dezimierung des Volkes in den Drangsalen überstehen, werde dann „das ganze Israel“ ausmachen, und dieses kleine „ganz Israel“ werde bei Christi Ankunft gerettet werden. Dergleichen geht aus dem Text nicht hervor.

Frage: Ist nicht Mt 23,39 ein Beleg dafür, dass es bei Christi Ankunft ein bekehrtes Israel geben wird, das ihn jubelnd begrüßen wird?

Mt 23,39: „Hinfort werdet ihr mich auf keinen Fall sehen, bis ihr sagt: ‘Gelobt [sei] der, der kommt im Namen des Herrn!’“ (Vgl. Lk 13,34.35)

Jesus Christus sah bereits die römischen Adler kommen, um die „Küklein“ zu fressen.

V. 39 spricht er von der Begrüßung des Messias (Ps 118,26). Ihr werdet mich nicht mehr sehen, bis ihr sprecht - d. h., es geht immer noch um dieselbe Generation, die jüdischen Zeitgenossen Jesu. Sie würden einander wieder begegnen! Wann?

Der Lukastext steht in K. 13. Da gab es ein Ereignis in der nahen Zukunft, wo sie ihn begrüßten: Lk 19,37.38! Entweder hat Matthäus sein Material anders als Lukas geordnet, oder der Herr tat seinen Ausspruch von Lk 13,34.35 in Mt 23,37-39 ein zweites Mal.

Wenn Letzteres zutrifft, kann er sich nur auf die Zeit der Zerstörung Jerusalems bezogen haben. „Euer Haus wird euch öde gelassen werden, denn ...“ (Mt 23,38)

Gemäß Maleachi würde der Herr, „der Bote des Bundes“ „plötzlich kommen“ zu seinem Tempel (Mal 3,1.2), derselbe Herr, den sie vorgaben, so eifrig zu suchen (Mal 3,1): „Und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen

der Herr (hebr.: *ha-adoon*), den ihr sucht. Und der Bote des Bundes, den ihr begehrt, siehe, er kommt, – sagt Jahweh der Heere.“

Sie erwarteten ein Ereignis, wo sie den Messias freudig begrüßen würden (Ps 118,26). Aber es werde anders kommen, als sie denken, sagte der Herr Jesus: Mt 23,39: „Ihr werdet mich nicht mehr sehen, bis ihr sagt: ‘Gelobt [sei] der, der kommt im Namen des Herrn!’“ Aber dieses Wort sollte dann nicht ein freudiges Begrüßungswort an den Messias sein, sondern ein schreckliches Erkennen, dass Jesus von Nazareth recht gehabt hatte. Das würde ein schreckliches Erwachen sein, aber dann werde es zu spät sein – wie Maleachi gesagt hatte (Mal 3,2): „Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bei seinem Erscheinen bestehen?“ Jener Tag würde die Vernichtung ihrer nationalen Existenz mit sich bringen. Das würde die nächste Begegnung sein.

Hatte der Herr kurz vorher nicht gesagt: „über dieses (zeitgenössische) Geschlecht“ würde kommen das Siebenfache Wehe (Mt 23,36)? Hatte er nicht gesagt, einige würden das Kommen in Herrlichkeit (mit den heiligen Engeln) erleben (Mt 16,27.28), „um jedem zu vergelten nach seinen Werken“? Jesus Christus sagte in V. 39 nicht: „Ihr werdet mich nicht mehr sehen. Eine spätere Generation aber wird mich dann sehen und als Messias freudig begrüßen.“

Nein, es war ein Gerichtswort über jene Generation von unbußfertigen Juden, die schlussendlich den Messias erkennen werden **müssen**, aber unter anderen Vorzeichen, d. h. im Zusammenhang mit dem Gericht.

Wenn der Herr das Begrüßungswort von Ps 118 an jener Stelle anführt, bedeutet das keineswegs, dass diejenigen, die es sodann aussprechen würden, dadurch qualifiziert sein würden, ins ewige Königreich einzugehen, und dass sie es in dem ursprünglichen Sinne verwenden würden. Nein. Dieselben Wörter waren ein paar Tage vorher von der Volksmenge in Jerusalems Straßen gerufen worden, aber in 2 Tagen sollte die Volksmenge rufen „Kreuzige ihn!“. Diese Worte aus Ps 118 zeigen lediglich an, dass sie den Kommenden dann als den Messias erkennen würden, - aber zu spät!

Mt 23,39 könnte als Bekenntnis von überführten Sündern aufgefasst werden. „*Baruch haba beschem adonai*.“ Ja, wir bekennen, dass der im Namen Jahwehs Kommende gepriesen sein soll. (Vgl. Phil 2,11.) Paulus sagt nicht, dass Israel zum Zeitpunkt der Parusie nochmals eine Gelegenheit zur Umkehr haben sollte. Für Israel galt in jenen Tagen (30 - 70 n. Chr.): „Heute ist der Tag des Heils“. Wenn Christus dann käme, würde es für Israel zu spät sein. Wie es ja auch für Esau, der wie die abgefallenen Israeliten sein Erstgeburtsrecht verkaufte, zu spät war (Hebr 12,16.17).

Es ist in Mt 23,39 das Geschlecht der israelitischen Zeitgenossen in Jerusalem angesprochen. Diese sind es, die Petrus in Apg 3 zur Buße aufrief. Ohne Buße Israels keine Zeiten der Erneuerung! (Apg 3,19ff.) Der auferstandene Messias ist zuerst zu Israel gesandt, sagt Petrus in 3,26. Wie kommt der Segen Abrahams (Apg 3,25.26) auf ein Israel, das den Messias durch Kreuzigung verworfen hat? – Nur durch Buße. *Wann* sollten sie Buße tun? So schnell wie möglich.

Physisch sah Israel den Herrn Jesus nach der Auferstehung nicht mehr. Und dann wurde dem Volk der Messias Jesus verkündet als einer, den der Himmel aufnehmen muss, bis zu den Zeiten der Wiederherstellung all dessen, wovon die Propheten gesprochen hatten. In der Zwischenzeit, ehe die Zeiten der Wiederherstellung kommen würden, war Israel aufgerufen Buße zu tun. Das war die Botschaft der Apostel an Israel.

Apg 3,19.20: „Tut also Buße und kehrt um, auf dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erneuerung kommen vom Angesicht des Herrn und er den euch im Voraus Verkündeten sende, Jesus Christus“ ... (V. 25-26) „Ihr seid Söhne der Propheten und des Bundes, den Gott mit unseren Vätern schloss, als er zu Abraham sagte: ‘Durch deinen Samen werden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.’ Euch zuerst sandte Gott, nachdem er seinen Knecht Jesus zur Auferstehung gebracht hatte, ihn, der euch segnet in der Abwendung eines jeden von eurer Bosheit. [Wörtlich: Euch zuerst hat Gott – auferweckt habend seinen Knecht Jesus – ihn gesandt, segnend euch in dem Abkehren eines jeden von eurer Bosheit].“

Das „Senden“ des Messias geschah in der Verkündigung durch Petrus und die Apostel. Der Christus wurde ihnen per Verkündigung vor Augen geführt. Physisch sahen sie ihn nicht, auch diejenigen nicht, die sich bekehrten. Zwar fiel jenen innerlich die „Decke“ wie Schuppen von ihren Augen (2Kor 3,14-18; 4,3-6; Apg 9,18), aber physisch blieb er ihnen verborgen.

„Bis ihr sprecht“ – ihr, das ungläubige Volk, die damaligen Zeitgenossen Jesu. Bis ihr sprecht nach Ps 118: „*Baruch haba beschem adonai*.“ Gepriesen der Kommende im Namen des Herrn. Sie würden also ihn als den im Namen Jahwehs Gekommenen und Kommenden anerkennen müssen – sobald er dann im Gericht über Israel wiederkommen würde. Phil 2,11ff. Jedes Knie (in Israel) werde sich beugen müssen. Das Wort beschreibt nicht die Bekehrung, sondern das Anerkennen Jesu als den Gesalbten. Sie würden dazu gezwungen werden. Und bis zu jenem Zeitpunkt würden sie Jesus Christus nicht mehr sehen. Die Stelle beschreibt keine nationale Bekehrung des Volkes.

D. Ein Lobpreis 11,33-36

Die K. 9-11 beginnen mit einer Schmerzensklage, enden mit einem Lobpreis der Anbetung.

Genau an wen ist dieses Lob gerichtet?

Bei einer solchen Frage dürfen wir nicht vergessen, dass für Paulus die zwei Personen Gott-Vater und Gott-Sohn *eine* Person sind. In K. 9,5 ist Christus der hoch zu preisende Gott selbst. Und an diesen Christus, an diesen Gott, denken wir auch am Ende von K. 11. In diesem Christus ist Gott Retter geworden.

V. 33-35: „O die Tiefe des Reichtums, der Weisheit und auch der Kenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Urteile und unaufspürbar seine Wege; ...“

– vor allem seine Wege mit Israel, aber auch seine Wege mit denen aus den Völkern.

V. 34: „... denn ‘wer kannte den Sinn des Herrn, oder wer wurde sein Mitberater?’ {Jes 40,13}“

V. 35: „oder ‘wer gab ihm zuvor, und es wäre ihm zu vergelten?’ {Vgl. Hi 41,3.}“

Keiner wird Gott schuldig sprechen können. Gott gibt jedem genügend Gelegenheit, Buße zu tun. Niemand wird sagen können: „Du bist mir Gnade schuldig!“ Alle Unbußfertigen werden als Schuldner verlorengelassen. Die, die sich begnadigen lassen, werden unverdienter Weise gerettet werden.

Niemand wird sagen können: „Ich war nicht erwählt!“. Jeder wird zu einem „Erwählten“, sobald er in Christus hinein kommt. Gott gibt jedem die Gelegenheit, ein Erwählter zu werden. Seine Arme sind zu allen ausgestreckt (10,21).

Am Anfang des Briefes lasen wir die Worte. „Deshalb bist du nicht zu entschuldigen...; denn worin du anderen richtest, verurteilst du dich selbst; denn du, der du richtest, tust dasselbe.“ (Röm 2,1)

V. 36: „– denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm <gebührt> die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.“

So wollen wir nie aufhören, Gott zu loben, dass wir ihm gehören dürfen und seine Vergebungen annehmen dürfen, weil die Tür auch heute noch für alle offen ist und Gottes Arme auch heute noch ausgestreckt sind.

V. Teil: Das göttliche Heil - Wie man es im praktischen Leben anwendet 12,1-15,13

Thema: Die Rettung (Gerechtigkeit Gottes)

- I. Warum man die Rettung braucht 1,18- 3,20
- II. Was die Rettung ist und beinhaltet 3,21- 5,21
- III. Wie sie sich im Leben der Gläubigen auswirkt K. 6-8
- IV. Wie sie im Verhältnis z. Verwerfung Isr. steht K. 9-11
- V. Wie man sie lebt 12,1- 15,13

. Fünfter Hauptteil: **Das Verhalten der im Heil Stehenden**: 12,1 - 15,13

o.: Wie man sich als Geretteter zu verhalten hat.

Gliederung:

A: Ein Aufruf zur Hingabe und zum Dienst 12,1-8

B: Aufforderungen zur Liebe 12,9- 13,14

C: Vom Verhalten der Starken und Schwachen im Glauben / Von dem Umgang miteinander 14,1- 15,13

Der Gedanke, der diese Abschnitte durchzieht, ist **der Gedanke der Liebe**. K. 12 - 15

Gottes Liebe zu uns

Unsere Liebe zu Gott

Unsere Liebe zum Bruder und Nächsten

Ermahnungen für das Leben des Gerechten

. Im Blick auf den Dienst für Gott: 12,1-8

. Im Blick auf die praktische Nächstenliebe: 12,9-21

. Im Blick auf das Leben im Staat: 13,1-7

. Im Blick auf die Zukunft: 13,8-14

. In Bezug auf den Umgang mit schwachen Christen: 14,1-15,13

Röm – der wichtigste Brief im NT, weil er uns die grundlegende Glaubenslehre gibt (1. Teil der Lehre von den Heilswahrheiten). Das ist grundsätzlich für unsere Beziehung zu Gott.

Paulus zeigt in Röm 12ff, wie sich das Heil auswirkt im Alltag.

Wie sieht es aus, wenn Christen von Tag zu Tag in der Gemeinschaft miteinander leben? Röm 12,1-8

Wenn sie mit Ungeretteten zusammenleben: Röm 12,9ff. Es gibt eine Mitte: Liebe!

A. Aufruf zu Hingabe und Dienst 12,1-8

Hier wird von zwei Leibern gesprochen: Der Leib des Christen - Der Leib Christi.

. Beide bringen das Evangelium zum Ausdruck.

. Der eine Leib dient dem anderen Leib. Der Leib des Christen dient dem Leib Christi, der Gemeinde Jesu.

V. 1: „Ich rufe euch also auf, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber als ein Opfer darzubieten, ein lebendes, heiliges, Gott wohlgenommenes, euer folgerechter <und schuldiger> Dienst, ...“

V. 2: „...und formt euch nicht nach dieser Welt, sondern werdet umgestaltet (o.: lasst euch <fortwährend> umgestalten) durch Erneuerung eures Denksinnes, um zu prüfen, was der Wille Gottes sei, der gute und angenehme und vollkommene, ...“

1. Wie leitet Paulus den Aufruf ein? 12,1

„Ich rufe euch also auf, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes ...“

. Was heißt Aufrufen?

nicht: ermahnen

. Wer wird aufgerufen?

. „euch“

. „Brüder“

Brüder“ sind solche, die zu derselben Familie gehören.

. Was bewegt den Apostel zum Aufruf?

„also“

. Was soll die Leser dazu bewegen, auf seinen Aufruf zu hören? / Wodurch sollen sie (und wir) motiviert sein zur Hingabe?

„durch die Erbarmungen Gottes“

o.: „hinweisend auf die Erbarmungen Gottes“

Jene Erbarmungen, die er in Röm 9-11 ausführlich beschrieben hat.

Lasst die Offenbarung der Barmherzigkeit Gottes euren Motor/Antrieb sein!

Das geistliche Leben kann sehr leiden, wenn nicht die richtigen Informationen vorliegen. Das ist eine der größten Nöte unter Christen, dass ihnen nicht sofort gezeigt wird, was sie alles in Christus haben.

Was haben wir in Christus?

1. Befreiung vom Zorn Gottes 1,18, 5,9
2. Befreiung von der Angst vor dem Tode/Gott/ 8,15
3. Völlige Vergebung und ein reines Gewissen 9,1;
4. Ewiges Leben, ja sein Leben selber 6,23
5. Inneren Frieden und ewige Sicherheit in Bezug auf die Zukunft, Ruhe meiner Seele 5,1ff; 8,31-39
6. Eine Gunststellung beim Höchsten 5,1.2
7. Gott zum Vater (echte Kindschaft) 8,15.16 Erben 8,17
8. engster Gemeinschaft mit ihm 5,11
9. Einen Fürsprecher, wenn ich gesündigt habe 8,32-34; 8,26.27
10. Einen Liebenden (Jemanden, der mich mit nie endender Liebe liebt) Röm 5,5.8; 1,7
11. Den besten Seelsorger, den es gibt, der ständig bei mir ist mit offenen Ohren Röm 8,33.34
12. Schutz und Bewahrung in jeder Lebenslage Röm 15,30; 1,10, 8,35-39
13. Seine Kraft, die ausreicht für jede Situation 8,2.13
14. Seine Hilfe in meinen Schwachheiten des Leibes 8,26.27
15. Trost und Ermunterung/Ermutigung in jeder Lage 15,13
16. Verständnis und Mitgefühl in allen Problemen und Leiden Röm 8,18-27
17. Einen Führer im Leben – auch in ganz speziellen Situationen Röm 8,14
18. Weisheit in Entscheidungen, wenn ich ihn darum bitten (Jak 1,5); Röm 11,33-36
19. Korrektur, wo ich sie nötig habe; die beste Erziehung – im genau richtigen Maß Röm 7; Heb 12; Röm 8,14
20. Tägliche tiefe Freude, die unabhängig ist von äußeren Umständen Röm 15,13 (durch den Heiligen Geist)
21. Das Wissen um Gottes Pläne/Ratschlüsse mit dem Universum Röm 8,30; 9-11
22. Das Wissen um Sinn und Ziel meines Daseins Röm 5,1-3
23. Ständig wachsende Erkenntnis der herrlichsten Person des Universums Röm 11,33-36
24. Befreiung von der Macht der Sünde Röm 6-8
25. Viele Geschwister, Freunde in aller Welt, mit denen ich verbunden sein darf Röm 16
26. Ihre Gemeinschaft, Liebe, Hilfe in praktischer Weise Röm 16
27. Ihre Fürbitte Röm 15,30

2. Wozu wird aufgerufen? 12,1.2

a. Zur Darstellung des Leibes 12,1

„... eure Leiber als ein Opfer darzustellen, ein lebendes, heiliges, Gott wohlangenehmes, euer folgerechter und schuldiger Dienst, ...“

„Ich rufe euch auf, ... eure Leiber darzustellen“

– Nicht die Persönlichkeit sollen wir darstellen. Nicht diese ist das Dargestellte. Die Persönlichkeit ist der Darstellende.

– sondern den Leib sollen wir darstellen;

vgl. 6,13: „... eure Glieder ... stellt euch Gott zur Verfügung als Lebende aus den Toten ...“

Röm 6,13: Stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung als Lebende aus den Toten, und [stellt] eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit Gott [zur Verfügung];

„darzustellen als ein Opfer“

Unser Leib soll als Opfer betrachtet und Gott dargebracht werden. Wir geben das Recht auf unser Leben ab. Der Leib muss! Wenn wir das tun, legen wir ihn auf den Altar – nicht physisch, sondern unsere lebendigen Energien, unsere Zeit; alles bringen wir Gott dar! Der Rest meines Lebens gehört Gott.

Eines muss klar sein: Es gibt kein Christsein, ohne dass Jesus Christus Herr ist! Wenn er das nicht ist, bist du nicht Christ. Dann bist du noch nicht gerettet. (Vgl. Röm 10.)

Wir müssen erkennen, dass „die Ursünde“ Rebellion ist, Auflehnung gegen die Herrschaft Gottes. Und wenn wir Gott als Retter haben wollen, müssen wir unsere Rebellion, unsere Auflehnung, aufgeben! Das ist Buße. Erst dann sind wir gerettet. Erst dann sind wir Christen.

„ein lebendes Opfer“

– nicht ein totes (wie im AT)

„ein heiliges Opfer“

Unser Leib: Gott geweiht, zugeordnet, abgesondert vom Normalgebrauch

„ein Gott wohlangenehmes Opfer“

– daran hat er Freude (Das ist ja unser Wunsch: ihm Freude zu bereiten.)

„euer folgerechter (und schuldiger) Dienst“

– Das einzig Logische auf das hin, was Christus für uns tat.

latreia: 5mal im AT, 5mal im NT. Joh 16,2; Heb 9,1.6 „aufgetragener Dienst“
der von Gott anbefohlene Gottesdienst

Dieses Darbringen, sagt Paulus, ist ein „aufgetragener Gottesdienst“ – der eines Priesters. Es ist der Dienst des Volkes Israel im Alten Testament, und so sollen wir als neues Volk Gottes Gott dienen.

b. Zur Nichtanpassung 12,2A

V. 2: „... und formt euch nicht nach dieser Weltzeit ...“

ssüs-cheematidsesche: medium: „formt euch“

o.: gestaltet euch nicht gleich [zusammen] mit dieser Weltzeit; das Wort „gestalten“ im Gt. kommt von „gestalten/formen“ sowie „zusammen“; der Sinn ist: gestaltet/formt euer Leben nicht so, dass es dieser Welt [o.: dieser Weltzeit; der Zeit dieser Welt] gleicht;

„o.: passt euch nicht an diese Weltzeit (o. diesen Äon) an“

Sowohl das Leitbild/Vorbild (= dieser Äon) als auch die Art und Weise, wie man sein Leben gestaltet, (= dieser Äon), ist verkehrt.

Vgl. 1Petr 1,14.

Wir leben in der Schöpfung Gottes - es geht nicht um die Ablehnung des Geschaffenen. Sondern es geht darum, dass nicht das Leben „dieses Äons“ unser Vorbild ist.

Christen werden bald sehr weltlich, wenn sie so denken wie die Welt. Die Philosophien, die Weltanschauungen der Welt sollen nicht unsere werden. Das kommt sehr schnell, wenn man nicht Acht gibt. Die Welt ist heute tolerant geworden. In der Welt werden die alten Werte mit neuen ausgetauscht. Schlagwort: Veränderung! Das geschieht gegenwärtig auch in der Gemeinde Jesu – und die Geschwister merken es meist nicht!

Wir sollten unser Denken nach dem Himmel/Gott ausrichten, nicht nach dem Muster dieser Welt.

Kol 3,2: Sinnt auf das, was droben ist.

Röm 6,17: Muster der Lehre

. Exkurs: Der Christ und die Kultur (Gibt es eine christliche Kultur?)

Was ist christliche Kultur?

Was ist Kultur? (Sitten, Lebensgewohnheiten, z. B. wie wir:

Musik machen/ singen

Uns kleiden, schmücken

Unsere Tote beerdigen

Uns grüßen (z. B. Kuss)

Essen, wohnen, miteinander reden

Bilder/Zeichnungen/Fotos machen (Schauspiel/Theater; Schwimmen/Baden gehen)

Gerade die jüngere Generation meint oft, wir hätten einfach eine Kultur von irgendwo übernommen.

Beispiel: Die Musik

1. Gott schuf die Bausteine.

2. Der Mensch ist verantwortlich für die Musik, die er macht und sich anhört.

Was und wieviel wir hören, bestimmt und prägt uns. Jeder Mensch ist für seinen Geist verantwortlich – und für die Musik, der er sich aussetzt. Und für das Maß, wie viel er davon und sich nimmt.

3. Alles, was wir tun, soll zur Ehre Gottes geschehen. 1Kor 10,31

4. Es gibt eine Art von Gottesdienst, die Gott nicht wohlgefällig ist. Amos 5,21.23

5. Gott will Anstand und Ordnung. 1Kor 14,40

6. Gott will, dass wir uns mit dem beschäftigen, was wohllautend ist. Phil 4,8

7. Biblische Musik ist eine Musik, die biblischer Lebenshaltung entspricht.

Über die Dominanz des Rhythmus

Rhythmus betonende Musik hat eine eigene Botschaft. Wenn anstatt der Melodie der Rhythmus vorherrscht, entspricht die Musik nicht der ausgewogenen Schönheit der Schöpfung Gottes. Sie ist nicht geeignet zur Übertragung geistlicher, biblisch orientierter Botschaften.

Zweit- oder Drittschlagbetonung

Herzrhythmus ist ein Dreiertakt mit Akzent auf dem ersten Schlag: Starker Schlag – schwacher Schlag – Pause. D. h., wir leben tagaus tagein mit einem Dreiertaktrhythmus mit Erstschlagbetonung.

Beispiel: Kleidung und Nacktheit

Welche Lebenshaltung erwartet Gott von Seinen Kindern?

Tit 2,11f: ehrfurchtslosen Wesen und den weltlichen Lüsten abgesagt haben, mit gesundem Sinn *und Zucht* und in Gerechtigkeit und mit rechter Ehrfurcht in der jetzigen Weltzeit leben

Röm 12,2: sich nicht der Welt gleichstellen, sondern sich verwandeln lassen durch Erneuerung des Denksinnes, um zu prüfen, was der Wille Gottes sei, der gute und angenehme und vollkommene

1Joh. 2,15: nicht die Welt lieben, an nichts in der Welt hängen: weder Fleischeslust noch Augenlust noch hochmütige Haltung.

Hab 2,20, Ps. 37,7: Stille

Gal 6,14 Selbstverleugnung, das Kreuz über sich selbst (und über die eigenen Wünsche).

2Petr 1,4 den vergänglichen Lüsten der Welt entflohen sein

Jak 1,27 sich von der Welt unbefleckt zu erhalten

Jak 4,4 nicht Freund der Welt sein

Kol 3,12 herzliches Erbarmen/Mitgefühl, Freundlichkeit, Güte, Demut, Sanftmut, Langmut

Phil 2,3 nichts aus Zank oder Streit oder Ehrsucht tuend; in Demut die anderen höher achtend

1Petr 5,5 demütig, zerbrochenen Herzens und zerschlagenen Gemüts Ps 34,19; 51,19

Ps 34,9 Gott fürchtend

2Kor 7,1 sich von aller Befleckung des Fleisches und Geistes fern haltend

Kol 3,8 nichts Schändliches aus dem Munde gehen lassend, (sondern Erbauliches, Eph. 4)

Spr 23,26 Hingegeben

Spr 4,23 Das eigene Herz behütend

1Kön 3,9 gehorsam

Eph 5,9: Güte, Gerechtigkeit, Wahrheit

Gal 5,16 die Lust des Fleisches nicht vollbringend.

Geistliche Musik sollte uns zum Staunen und zu biblischer Anbetung führen. Die musikalische Form sollte eine Widerspiegelung der Schöpfungsordnung Gottes auf musikalischer Ebene sein.

c. Zur Umgestaltung 12,2M

„... sondern lasst euch umgestalten [o.: werdet umgestaltet] durch Erneuerung eures Denksinnes ...“

Gott will uns verwandeln in Christi Bild.

Wie geht Umgestaltung in Christi Bild vor sich?

. Indem man sich erneut auf die Barmherzigkeit Gottes besinnt.

Vgl. V. 1A.

. Indem man seinen Leib darbringt.

. Indem man sich von Welt und Sünde abwendet.

. Indem man bereit ist, Gottes Willen zu tun (V. 2E)

. Indem man bereit ist, Verantwortung (für bestimmte Dienste mit unseren Gaben) zu übernehmen.

„durch Erneuerung eures Denksinnes ...“

Wir müssen wieder lernen/lehren zu DENKEN. Und das geschieht nicht über Bilder, Fotos, Filme.

Nicht Bild, sondern WORT.

Beim Bibellesen innehalten; unsere Phantasie gebrauchen; uns fragen, was wir gerade gelesen haben → diese Gedanken in das Gebet hineinnehmen!

Unser Denken muss auch gereinigt werden. Ich muss sündige Gedanken vor dem Herrn bekennen, und

dann muss ich mein Denken mit guten Gedanken füllen. Gottes Gedanken sind die besten Gedanken. Daher soll ich mein Denken damit füllen. Wenn mein Denken neu angefüllt ist mit dem Denken Gottes, dann werde ich verändert werden.

(Nicht die Methoden sind es, sondern das Wort Gottes, in der Kraft Gottes verkündet. Wenn Geschwistern unter der Verkündigung nichts bekommen, liegt es daran, dass etwas mit der innigen Verbindung zu Jesus Christus nicht stimmt – entweder beim Hörer oder beim Verkünder oder bei beiden.)

3. Was ist die Absicht des Aufrufes? 12,2E

„... um zu prüfen, was der Wille Gottes sei, ...“

Alles von V. 1.2A gilt als Voraussetzung für das Prüfen.

Wozu soll der Leib dargebracht werden?

Wozu soll man sich nicht an die Form der Weltzeit anpassen?

Wozu soll man im Denken verändert (erneuert) werden? →

„... um zu prüfen, was der Wille Gottes sei, ...“

Das ist das Leben eines Christen: Er soll den Willen Gottes tun. Dazu ist er in der Welt.

Sonst hätte Gott ihn in den Himmel nehmen können. Aber Gott hat einen Auftrag für ihn hier: den Willen Gottes tun.

. Aber wenn erstens der Leib noch nicht wirklich Gott gehört, hilft es nicht, wenn Gott uns seinen Willen zeigt.

. Und wenn zweitens unsere Gedanken immer noch bei weltlichen Dingen sind, werden wir nicht fähig sein, den göttlichen Willen zu erkennen.

Wir müssen umgestaltet werden (uns umgestalten lassen), damit wir den Willen Gottes erkennen und dann tun können.

Was ist nun der Wille Gottes,

„der gute und angenehme und vollkommene Wille Gottes“

Der Brief endet hier nicht. D. h., wir erfahren nun, in K. 12-16, was Gottes Wille ist.

4. In welcher Haltung hat der Dienst zu geschehen? 12,3-8

Der zweite Schritt der Veränderung soll sein, dass wir eine neue Haltung bekommen.

Mit dem Leib wollen wir Gott dienen. Aber der Dienst hat in einer besonderen Haltung zu geschehen. Diese wird hier erläutert.

V. 3: „... denn“

V. 3 ist die **Begründung** für die vorangehenden Verse.

„... ich sage einem jeden unter euch durch die Gnade, die mir gegeben wurde ...“

Paulus spricht als ein selbst Begnadeter.

V. 3: „... ich sage einem jeden unter euch durch die Gnade, die mir gegeben wurde, dass er [sich] nicht für hoch halte, nicht mehr [von sich halte], als zu halten sich gebührt, sondern dass er darauf bedacht sei, eine gesunde Haltung einzunehmen, <gesunden Sinnes und züchtig zu sein>, wie Gott einem jeden ein Maß des Vertrauens zuteilte ...“

Wie diese gesunde Haltung aussieht, beschreibt er im Folgenden näher.

Fünf Dinge werden über die Haltung gesagt:

a. demütig (in rechter Selbsteinschätzung) 12,3

„... dass er [sich] nicht für hoch halte, nicht mehr [von sich halte], als zu halten sich gebührt ...“

Man soll nicht zu viel von sich halten, im Rahmen bleiben.

Von Natur aus denken wir zu hoch von uns. Wir müssen ein himmlisches Image von uns selbst bekommen. Wir müssen ein himmlisches Bild von Jesus Christus bekommen und uns dann selbst in seinem Bilde, in seinem Spiegel, erkennen. Wir sollen lernen, uns selbst richtig zu erkennen (einzuschätzen).

b. gesunden Sinnes 12,3

„... sondern dass er darauf bedacht sei, eine gesunde Haltung einzunehmen, <gesunden Sinnes und züchtig zu sein> ...“

besonnen, diszipliniert, züchtig, gesund im Denken

c. nach dem Maß des Glaubens 12,3

d. h., so wie einem das Vertrauen zugemessen ist

„... wie Gott einem jeden ein Maß des Vertrauens zuteilte ...“

Es ist wichtig bescheiden zu sein, aber man kann auch in falscher Weise bescheiden sein, sich zurückhalten in unnötiger Weise. Wir sollen mutig sein, uns einbringen in die Sache des Herrn, in der Versammlung, im Dienst. Wir sollen uns nicht selbst zu klein machen, indem wir zu bescheiden sind.

Jeder Christ hat ein Maß von dem, was er ist und kann. Dieses hat er von Gott. Vgl 1Kor 12,4-11.

Auf Grund dieses Maßes hat er ein entsprechendes Vertrauen – im Blick auf alles, das Gott ihm in Barmherzigkeit geschenkt hat; auch ein Vertrauen im Blick auf den Dienst, den er zu leisten hat und leisten will. Er weiß er um seine völlige Abhängigkeit von Gott und die Notwendigkeit, ihm zu vertrauen. Es geht also um

a) ein Maß des Vertrauens zu den Gaben, die Gott ihm gegeben hat,

b) und ein Maß des Vertrauens zu dem Dienst, in den Gott ihn gestellt hat

ein Maß des Vertrauens auf Gott, der in seiner Barmherzigkeit dem Gläubigen mindestens eine Gnadengabe und (damit auch) einen Dienst geschenkt hat.

z. Bsp. Wenn ich nicht singen kann, dann soll ich nicht denken, dass ich singen kann. Ich soll nicht mehr von mir selbst halten, als sich zu halten gebührt. Aber wenn ich durch die Gnade Gottes singen kann, dann soll ich entsprechend etwas von mir halten; dann soll ich – im Vertrauen auf das, was Gott mitgegeben hat, und im Vertrauen auf Gott selbst – singen.

Wenn ich nicht öffentlich sprechen kann, dann soll ich mich auch nicht für fähig dazu halten. Aber wenn Gott mir eine Fähigkeit dazu gegeben hat, dann soll ich – im Vertrauen auf das, was Gott mitgegeben hat, und im Vertrauen auf Gott – aufstehen und sprechen.

d. im Bewusstsein, dass wir Glieder voneinander sind 12,4.5

V. 4: „... denn gleichwie wir an e i n e m Leibe viele Glieder haben, nicht aber alle Glieder dieselbe Verrichtung, „5 „so sind wir, die Vielen, e i n Leib in Christus, als einzelne aber Glieder voneinander, ...“

Glieder, d. h. Familienglieder; Wir sind Geschwister. Von jedem Christen am Leib Christi, nicht nur von dem, der in meine Versammlung geht.

Die Bibel kennt nur e i n e Gliedschaft. Die am Leib Christi.

Die Bibel kennt keine M i t g l i e d s c h a f t in einer Gruppe von Christen.

e. entsprechend den Gnadengaben 12,6-8

V. 6: „... und wir haben Gnadengaben, verschieden nach der uns gegebenen Gnade: wenn Weissagen, [so habe man die gesunde Haltung]“

Vgl. V. 3. Die V. 1-8 sind *ein* Satz.

„gemäß dem entsprechenden Verhältnis des Vertrauens, ...“

V. 7: „wenn Dienen, [habe man diese Haltung] im Dienen,“
wenn es der Lehrende ist, im Lehren,“

V. 8: „wenn es der Aufrufende <und Zuspreekende> ist, im Aufrufen <und Zuspreehen>;“
der Mitteilende [habe sie] in der Einfalt,“

(Eph 4,28; Lk 3,11)

„der Vorstehende im Fleiß,“

der Barmherzigkeit Übende in der Freudigkeit.“

V. 6: „gemäß dem entsprechenden Verhältnis des Glaubens/Vertrauens“

Das Glaubensmaß ist an dieser Stelle nicht der rettende Glaube. Die Stelle sagt nicht, dass Gott ungläubigen Menschen ein Glaubensmaß zuteilt, mit dem sie dann zum Glauben kommen können und gerettet werden können.

Die Charismen sollen „gemäß dem entsprechenden Verhältnis des Glaubens“ ausgeübt werden, den man hat. Gott schenkt dem Glaubenden noch mehr *Vertrauen*, dem einen mehr, dem anderen weniger, entsprechend seiner Gabe und seinem Patz im Leibe Christi.

Ein Essen von verschiedenen Christen. Die Frau des Hauses bringt das Dessert: 12 Gläser, gefüllt mit Eis, Früchten und Sahne. Da kippt das Tablett, und alles liegt am Boden.

- Der Diener: ... springt auf, nimmt Servietten vom Tisch und beginnt aufzuwischen.
- Der Vorstehende: „Mark, hole bitte schnell einen Besen und eine Schaufel. Und du Maria, könntest du nicht schnell zum Restaurant laufen und neues Dessert holen?“
- Der Geber: (nimmt den Geldbeutel heraus ...) „Und **hier, das wirst du brauchen.**“
- Der Barmherzigkeit-Übende: „Mach dir sich nichts draus. Das kann jedem passieren.“
- Der Prophet: „Das habe ich kommen sehen!“
- Der Lehrer: „Der Grund für das Unglück war: Die Gläser waren nicht gleichmäßig am Tablett verteilt.“
- Der Aufrufer/Ermahner: „Bitte, in Zukunft beide Hände benutzen!“

Exkurs: Die Gnadengaben

I. Die Gnadengabe der Prophetie

= hervorsagen von Wort Gottes → bauen, zurufen, trösten

Es gibt zwei Arten von [Aposteln und] Propheten

. solche, die das Fundament legten; die ihre Botschaft von Jesus Christus bekamen (Eph 3,5; 2,20) (Epheser 2,20: aufgebaut auf dem Fundament der Apostel und Propheten, wobei Jesus Christus selbst der Haupteckstein ist.)

. solche, die einfach wie diese arbeiteten, sie ihre Botschaft aber nicht direkt von Gott bekamen.

Sie ist eine „Last des Herrn“.

„Dies ist **die Last des Herrn**“ über Babylon, oder über Ägypten, über Juda, oder über das Nordreich Israel (= 18mal im AT: Sach 9,1; 12,1; Mal 1,1; Jes 13,1; 15,1; 17,1; 19,1; 21,1.11.13; 22,1; 23,1; 30,6; Jer 23,33.34.38; Nah 1,1.).

Gott legte ihm durch Offenbarung eine Last/Bürde auf; über diese Last sollte er sprechen.

Sie ist Licht.

Paulus sagt: Prophetie ist Offenbarung; Gott wirft Licht auf etwas. (Aber er gibt nicht die Worte/Wörter).

Licht, um in eine Angelegenheit (oder in eine Person) Einsicht nehmen zu können.

1Kor 14,24 Wenn aber alle weissagten, und es käme irgendein Ungläubiger oder Unkundiger herein, würde er von allen überführt, von allen beurteilt.

d.h. er weiß sich von allen gleichsam ins Untersuchungsgericht genommen

→ Wenn jemand prophezeit, lernt der Angesprochene sich selbst besser kennen.

Licht, um bereits im Wort Gottes Geoffenbartes zu erkennen

Lk 24,32: Und sie sagten zueinander: „War nicht unser Herz am Brennen in uns, wie er mit uns redete auf dem Wege und wie er uns die Schriften auftrat?“

Lk 24,45: Dann tat er ihnen den Denksinn auf, zu verstehen die Schriften;

Eph 1,17: damit der Gott unseres Herrn, [der Gott] Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch Geist der Weisheit und der Enthüllung gebe in Erkenntnis seiner selbst, 18 wobei die Augen eures Denkens erleuchtet werden mögen, damit ihr wisst

Offenbarung geht der Erkenntnis voraus. Zuerst Offb, dann Erkenntnis. Daher: Wenn jemand etwas aus dem Wort Gottes erkennt (bzw. in der Erkenntnis Christi wächst 2Petr 3,18), ist dem eine Offenbarung vorausgegangen. Wenn ein solcher seine Erkenntnis weitergibt, die er ja aufgrund einer Geist-Offenbarung hat, prophezeit er.

Daher kann Weitergeben von Erkenntnissen aus dem Wort Gottes (welches ja das Prophetische Wort ist) ein Prophezeien sein.

Deutung – z. Bsp. einer schwierigen Situation.

Die Prophetie ist Deutung von etwas sonst Dunklem, das uns als Menschen nicht zugänglich wäre. Gott hilft dem Propheten und gibt ihm Einsicht in etwas. Das haben die Propheten nicht von sich aus getan; es ist ihnen geschenkt worden.

Neutestamentliche Prophetie ist eine Art Licht, das auf bestimmte (schwierige) Situationen fällt. Und es ist Deutung von einer schwierigen Situation oder von einer Sache oder von biblischen Aussagen. Das brauchen wir auch heute immer wieder.

Sie kann auch unbewusst geschehen.

Z. Bsp. Joh 11,47-51. So kann jemand etwas sagen, das rein natürlich zu sein scheint, das aber Prophetie ist.

Sie soll beurteilt/geprüft werden.

1Kor 14,29: Propheten sollen zwei oder drei reden, und die anderen sollen es beurteilen.

– nicht die Propheten beurteilen, sondern das, was sie sagen!

Im Alten Testament werden die Propheten beurteilt (ob sie echt sind oder nicht); wenn sie echt sind, darf man das, was sie sagen, nicht beurteilen.

In der neutestamentlichen-Zeit (30-70 n. Chr.) wird die Botschaft beurteilt.

Was Paulus schreibt, ist Wort für Wort Gottes Wort:

1Kor 14,37: „Meint jemand, ein Prophet oder ein Geistlicher zu sein, der erkenne, dass das, was ich euch schreibe, Gebote des Herrn sind.“

Was ein Prophet in Korinth sagt, ist (normalerweise) nicht Wort für Wort von Gott. er sagt auch nicht „So spricht der Herr“ (Es sei denn, er zitiert die Bibel).

Die Prophetie in Korinth war von niederer Qualität. Es hatte nicht den Rang von direktem Wort Gottes. Sie geschah aber aufgrund einer göttlichen Offenbarung.

Sie musste geprüft werden.

Deshalb musste er aufhören zu sprechen, wenn Gott einem anderen eine Offenbarung gab.

Jede Prophetie musste geprüft werden.

Diese Art neutestamentlicher Prophetie gab es in der ersten Zeit, in der apostolischen Zeit. Seit 70 n. Chr. ist das NT vollendet. Bis 70 waren die Apostel gestorben (Zum Tod des Apostels Johannes siehe die Datei: Datierung der Offenbarung. Thomas Jettel). Die Zeit der übernatürlichen Gnadengaben (Apg 2,17ff) war mit dem Gericht Gottes am „Tag des Herrn“ über Jerusalem [66-70/73 n. Chr.] abgeschlossen.)

Jeder Christ ist ein Geistträger und darf prüfen, was der andere in der Gemeinde sagt. Prophezeiende durften sich damals wohl auch geirrt haben, sonst wäre ein Prüfen nicht nötig gewesen. Wenn sie sich in einem Punkt einmal irrten, waren sie nicht gleich falsche Propheten. Aber wenn jemand heute behauptet, Wort für Wort von Gott her zu sprechen, dann **ist** er ein falscher Prophet. Heute gibt es Prophetie in diesem Sinne nicht mehr. Wir haben das geschriebene Wort. Wir lernen hinzu, Gott offenbart uns Wahrheiten, die bereits in der Heiligen Schrift stehen, die wir bislang vielleicht noch nicht erkannt hatten. Aber dies ist im eigentlichen Sinne nicht „Prophetie“, sondern Wachstum in der Erkenntnis der Wahrheit.

Denn sie war nicht Wort für Wort Botschaft von Gott.

Wenn jemand in der Versammlung saß und eine Offenbarung bekam, dann war das nicht eine Offenbarung in dem Sinn, dass der Betreffende Wort für Wort wusste, was Gott gesagt haben wollte. Er übernahm auch nicht eine Wort-für-Wort-Botschaft von Gott, sondern er kam eine Offenbarung und eine Last. Er bekam vielleicht ein Thema. Nun musste er Worte finden, wie er das zum Ausdruck bringen sollte.

Denn solche Propheten durften unterbrochen werden.

In den alttestamentlichen Propheten wirkte der Heilige Geist so, dass es Wort für Wort von Gott war.

1Kor 14,29: „Propheten aber sollen zwei oder drei reden und die anderen sollen es beurteilen. Wenn aber einem anderen, der da sitzt eine Offenbarung zuteil wird, so soll der erste schweigen.“
Wenn er seine Botschaft direkt vom Herrn bekäme, dürfte er nicht schweigen.

Wie und was sollen wir prüfen?

- Das Leben des Propheten
- Wie lebt er persönlich?
- Mit welchen Menschen hat er zu tun? – mit Menschen wahrer Lehre oder mit Menschen unwahrer, unbiblischer Lehre?
- Welche Bücher liest er?
- Mit Menschen welchen Charakters hat er es zu tun?
- Wie lebt er in seiner Familie? usw.
- Den Inhalt des Gesagten
- Vgl. 1Joh 4,1ff
- Frage dich:
- Welche Autorität, welchen Beleg gibt er an? (Welche Bibelstellen?) (Oder ist sein Beleg die Erfahrung?)
- Was genau sagt er? Stimmt es mit allen Stellen der Heiligen Schrift überein? (Bsp. von Gudrun: die Antitrinitarier –).
- Auf wen wird die Aufmerksamkeit gelenkt? (Auf Christus?)
- Welche Frucht ist zu sehen?
- Wird die Gemeinde dadurch aufgebaut?
- Habe ich das innere Zeugnis des Geistes, hab ich inneren Frieden, Ruhe? Oder werde ich unruhig?
- Wie reagieren andere reife Christen?

Alle dürfen prophezeien. Sie dürfen vom Herrn eine Last erwarten und das weitergeben (in 1Kor 14 wird nur den Männern erlaubt zu prophezeien, weil es im Rahmen der versammelten Gemeinde geschieht).

Es geschieht immer wieder, dass jemandem etwas auf das Herz gelegt wird, besonders den Hirten der Gemeinde. Wenn sie wirklich offene Augen haben und zusammen beten und sich von Gott führen lassen, dann gibt es das immer wieder, dass sie vielleicht abweichen von einem Programm.

Sie merken zum Beispiel: Jetzt wäre dies dran. Es ist wie eine Führung des Herrn; es wird ihnen etwas auf das Herz gelegt.

Oder einem Evangelisten oder einem besuchenden Redner wird etwas aufs Herz gelegt.

II. Die Gnadengabe des Dienens

Römer 12,7. Grundlage der Diakonie

Apg 6: als die Gemeinde zu groß wurde und die Apostel und Hirten nicht mehr alles schaffen konnten, hat man dafür gesorgt, dass die Leiter Helfer bekamen. Diener/Diakone sind Helfer der Leiter/Hirten. (auch von Aposteln/Missionaren/Evangelisten: Z. Bsp. Timotheus und Joh-Markus)

Aber man muss nicht Diakon sein! Diakone werden in ihr „Amt“ eingesetzt.

Wer die Gnadengabe des Dienens oder Helfens hat, wird die Nöte und Bedürfnisse der Heiligen [schneller] sehen und ihnen begegnen, schnell bereit sein, Hand anzulegen.

III. Die Gnadengabe der Lehre

Was ist Lehren?

Lehren: = anderen helfen das geschriebene Wort zu verstehen, sodass sie es in die Praxis umzusetzen können
Röm 12,7; in 1Kor 12,28 und in Eph 4,11.

Lehren ist in die Wahrheit hineinführen.

Lehren ist auch: die Konsequenzen vor Augen führen;

Lehren ist auch: Hilfen zur Anwendung geben.

Lehren ist etwas Autoritatives. (deshalb: Jak 3,1ff)

Deshalb sollten wir nicht zu schnell jemandem einen regelmäßigen Lehrdienst geben.

Nicht Frauen, 1Tim 2 (Aber Frauen dürfen Kinder und andere Frauen lehren, Tit 2; vor allem Themen, die für sie wichtig waren.)

Jeder Christ soll lehren

Mit Gottes Wort! Nicht Predigten machen.

Kol 3,16: Das Wort von Christus soll reichlich unter euch wohnen

Lehren ist wichtig in der Evangelisation

Apg 4,1-2. Die Apostel waren Lehrer für die Heiligen (= Lehrer, Hirten) und für die Nichtchristen (= Evangelisten).

Lehren ist eine der Aufgaben eines Hirten

Eph 4,11: Hirten = Ältesten.

Zum Lehren fähig zu sein, ist eine Voraussetzung für das Hirtenamt.

Schafe auf die Weide führen (vgl. Ps. 84), geistliche Nahrung bieten.

Lehren ist autoritatives Reden (Unterschied zwischen Lehren und prophetischem Reden)

Lehre = Autorität ausüben. Rabbi = mein Meister, Lehrer. Der über mir steht. Wörtl.: mein Oberer

Lehre = wenn jemand etwas indikativisch oder imperativisch festlege, „setzt“.

Lehre = Gesetz, Weisung →

entweder ANweisung (imperatives Lehren)

oder UNTERweisung (indikatives Lehren)

Wenn jemand in seiner Rede beginnt zu verpflichten, lehrt er.

Zum Beispiel:

Wir müssen das so und so auffassen!
Dies und jenes sollen wir tun: ...
Es verhält sich so und so: ...
Das Wort Gottes sagt so: ...

Lehren als Anleiten von zukünftigen Reichsgottesarbeitern

2Tim 2,2: Und was du von mir hörtest im Beisein vieler Zeugen, das vertraue treuen Menschen an, solchen, die tauglich sein werden, auch andere zu lehren.

D. h., zusätzlich heranbilden.

Das Hineinführen in die Verantwortung geschieht zunächst in der Versammlung – zusammen mit anderen. Es soll in der Versammlung Raum sein für Brüder, ein Wort weiterzugeben.

Wenn man bei jemandem Begabung merkt, sollte man zusätzliche Hilfe geben. Solche Art der Heranbildung kann mehr bewirken als herkömmliche Bibelschulen.)

IV. Die Gnadengabe des Aufrufens und Zusprechens

Röm 12,8 parakalein/paraklesis.

herbeirufen

Der *Parakletos* (ein Name für den Heiligen Geist in Joh 14-16) ist „Tröster, Beistand, Helfer, Trainer; einen den man zu Hilfe ruft, Anwalt, einer, den man herbeigerufen hat“

Auch: Zurufer, Ermutiger.

Bsp: Der Trainer läuft neben dem Läufer und ruft ihm zu.

zurufen anrufen, aufrufen, eine Bitte an jemanden richten

„Bitte, nimm dich diesen Auftrag wahr.“

Nicht plump, sondern taktvoll herangehen
um Hilfe bitten

im positiven Sinne aufzurufen, etwas zu tun

zureden trösten, ermuntern, Mut machen

Apg 11,23: „Als Barnabas ankam und die Gnade Gottes sah, freute er sich und er rief sie auf, gemäß dem Vorsatz des Herzens bei dem Herrn zu verharren.“

Apg 14,21-22: „Nachdem sie in dieser Stadt das Evangelium gepredigt und eine schöne Zahl Jünger gemacht hatten, kehrten sie wieder nach Lystra und Ikonion und Antiochien zurück, stärkten die Seelen der Jünger und riefen sie auf, im Glauben zu verharren und sagten ihnen, dass sie durch viele Trübsale in das Königreich Gottes eingehen müssen.“

Sie machten ihnen Mut, dem Herrn treu zu bleiben,

Wir machen Geschwistern Mut, bestimmte Aufgaben wahrzunehmen.

All die Wort-Gaben können entweder in der öffentlichen Verkündigung vorkommen oder in der persönlichem Gespräch.

Vgl. 1Thes 4,18

Eher nicht: „ermahnen“

Ermahnung“ = *nouthesia*, ermahnen = *nouthetein*

Es kann zwar in manchen Zusammenhängen auch ermahnen heißen, dann aber positiv verstanden. Das dt. Wort Mahnung und Ermahnung ist äußerst negativ

V. Die Gnadengabe des Gebens

Geben = andere an sich selbst und seine eigenen Gütern teilhaben lassen

Heb 13,16 Das Wohltun und Mitteilen aber vergeßt nicht! Denn an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen .

2.Kor 9,7 Jeder <gebe>, wie er sich in seinem Herzen vorgenommen hat: nicht mit Verdruß oder aus Zwang , denn einen fröhlichen Geber liebt Gott .

Gal 6,6 Wer im Wort unterwiesen wird, gebe aber dem Unterweisenden an allen Gütern Anteil

Röm 12,13 an den Bedürfnissen der Heiligen nehmt teil ...

Röm 12,8 **Geben in Einfalt** = Geben ohne Falten, dh: offen, frei, in Geradheit, Schlichtheit

Dh. Ohne versteckte Gedanken. Christen, die eine Befähigung haben, für die Sache des Herrn Geld zu geben. Es ist so schön, dies zu beobachten. Solche können sich auch mal austauschen und fragen: Wie machst du das? Wie kann man als Reicher das Werk des Herrn unterstützen? Einer sagt sich: „Ich bleibe nicht beim Zehnten, wenn das Geschäft wächst, gebe ich mehr.“

Wie soll man geben?

1. Viel. 2Kor 9,6; Spr 11,24; 2.Kor 8,1ff
2. Entsprechend unserem Einkommen und Besitz. Apg 11,29; 1Kor 16,2
3. Mit Plan und Ziel. 1Kor 16,2 Regelmäßig. 1Kor 16,2; 2Kor 9,7
4. Freiwillig. 2Kor 9,7
5. Fröhlich. 2Kor 9,7
6. Als Opfer. Phil 4,16

Wem soll man geben?

1. Geschwistern in Not: Jak 1,27
Witwen und Waisen 1Tim 5,3
Verarmten Geschwistern Apg 11,27-30; Röm 15,26.27; 1Kor 16,1-3; Jak 2,15; 1Joh 3,17; Gal 6,10
2. Arbeitern im Reich Gottes: Röm 15,27
Ältesten 1Tim 5,17f;
Lehrern, Evangelisten 1Kor 9,7ff; Tit 3,13.14; 3Joh 1,6-8
Allen, die fleißig im Werk des Herrn arbeiten.
3. Armen: Ps. 41,2 Spr 21,13 Jak 2,15 Gal 6,10 Mt. 5,42
Geben bedeutet, andere an sich selbst und seine eigenen Gütern teilhaben lassen.
4. NICHT Faulenzern und Arbeitsscheuen 2Thes 3,6-14; 1Thes 4,11.12

Gefahren

zu sich selber und zu seiner eigenen Familie geizig zu sein
sich ausnützen zu lassen
Er kann missverstanden werden, für närrisch und extrem gehalten werden.

VI. Die Gnadengabe des Vorstehens

griech: jemand der vorangeht; d. h., jemand, der ein Beispiel setzt.

Römer 12,8 wer vorsteht sollte es **mit Fleiß tun**.

Vorstehen mit Fleiß, weil ein Hirte (von der vielen Arbeit) oft entmutigt und müde werden kann.

Z. Bsp. Peter R: Am liebsten wäre ich einfach ein Glied der Gemeinde ohne Führungsverantwortung.

Die Gnadengabe des Vorstehens ist nicht auf die Gemeindeführung beschränkt.

Die Vorstand-Gnadengabe braucht jeder, der einer bestimmte Aufgabe leitet (z. Bsp. Kinderarbeit, z. Bsp. Feizeitleiter, Koordinator eines Einsatzes oder Projektes, Jugendleiter, ...)

Vorstehen = leiten, verwalten, Beweis: andere folgen ihm; „Hirte“; Weitblick, Strategisches Denken.

Andere Bezeichnungen für die Vorsteher der Gemeinde

Hirten - Eph. 4,11; Apg 20,28; betont den Dienst: *hüten, weiden, vorangehen*

Älteste – betont die Reife, Erfahrung

Aufseher („*Episcopos*“), Wächter Apg 20,17.28.29 - betont die Verantwortung vorausszuschauen, Acht zu geben (Entwicklungen voraussehen, Gefahren früh erkennen, warnen, schützen)

Führer, Vorangehende, Vorsteher 1Thes 5,12; Heb 13,7.17.24 – betont die Aufgabe des Vorangehens und Vorbildseins

Lenken, Steuern

NICHT: „Pastor“

NICHT: ein Ältester, der über andere Mitältesten steht (oder über einen Leiterkreis, ohne „Ältestenvollmachten“ hat)

Was gehört zum Vorstehen?

1. Weiden

= nähren; 1.Tim. 3,5f; 5,17; 1.Petr. 5,1-4; Apg. 20,28f, lehren, pflegen, versorgen; fürsorglich für die Schafe da sein, die Schwachen stützen; andere korrigieren; zurechtrücken (verbinden; z. Bsp. Hes 34,17.22). Woran erkennt man Hirten? – an dem, was sie tun. Sie weiden die Herde.

2. Hüten

= beschützen: 1. Thess. 5,12; 1.Petr. 5,1-4; Apg. 20,28f; wachen (Hebr. 13,17; Apg. 20,29-31; Joh. 21,15ff; vgl. Lk 2,8), verteidigen, auf den richtigen Weg bringen; ein offenes und waches Auge für alle haben. Hebr. 13,7.17.24; Apg. 20,28

3. Vorangehen

= die Gläubigen führen: 1.Thess. 5,12; 1.Tim. 3,4.5; 5,17
- durch Vorbild 1.Petr. 5,1-4, im Gebet und in Verkündigung Apg 6,5
- selber dienen (1. Thess. 5,12; Mk. 10,40ff; Joh 13)
- nicht herrschen 2Kor 1,24, 1Petr 5,3-4

Ein Führer ist einer, dem die anderen nachfolgen.

4. Weitere Betätigungen

In der versammelten Gemeinde Verantwortung tragen (Initiative ergreifen; Einleiten, Mahl austeilen, Ansagen. Das können aber auch andere tun.

Neue Mitarbeiter/ zuk. Hirten zurüsten Eph. 4,11-12

Hilfestellung geben, um Gaben und Aufgaben (dh. ihren Platz im Reich Gottes) zu erkennen, Eph. 4,11.12; Apg. 6,4; 1.Tim. 4,14; Off. 2,2

Auf die rechte Lehre Acht geben: Off. 2,20; Tit. 1,9

Geschwister aufsuchen, ihnen helfen; Wenn Konflikte auftreten, zur Lösung beitragen und die Einmütigkeit wiederherstellen.

Verirrten nachgehen. Lk 15,4

Anleitung zum Dienst geben. 2.Tim 2,2 und offene Augen haben für Dienstnotwendigkeiten und -möglichkeiten

Beten. Apg. 6,4. Beten braucht Zeit. Führer vertreten Gott vor dem Volk, aber auch das Volk vor Gott.

Diakonische Aufgaben selber tun oder delegieren und beaufsichtigen. Apg. 6,3.4.6

Der Familie vorstehen Tit. 1,6

Bereit sein, von anderen zu lernen 2.Tim 2,2.15; 3,16-17; Kol 1,9; Apg 20,31; 2 Petr 3,18

Ein selbstloser Haushalter Gottes sein. Apg 20,28.35; Tit 1,7; Heb 13,17; 1.Kor 4,1

NICHT ihre Aufgabe ist:

1. Als Herren aufzutreten 2Kor 1,24; 1Petr. 5,1-4; 3.Joh. 9

2. Menschen an sich zu binden Apg 20,30

Wie dienen die Vorsteher?

Freiwillig, gerne – NICHT aus Zwang, unwillig oder mit Seufzen . 1Petr 5; Heb 13,17

Er ist bereit, auch ohne Entgelt zu arbeiten 1Petr 5,2

Aufopfernd, gratis, ohne etwas als Gegenleistung zu verlangen oder zu erwarten – NICHT gewinnsüchtig dh: NICHT, um einen ird. Gewinn davon zu haben (Ehre, Geld, Lust) **Ein Diener stirbt einmal für seinen Herrn, ein Hirte stirbt 100mal für seine Herde.** Joh 10 Spr 27,23

Vorbildhaft arbeitend, sich abmühend – NICHT herrschend, Chef spielend

Der Hirte arbeitet nicht gezwungen, sondern freiwillig

Er betrachtet die Gemeinde nicht als s e i n e. Apg 20,28; 1Petr 5,2.3

[Gott wird treuen Dienst belohnen: 1Petr 5,4]

VII. Die Gnadengabe des Barmherzigkeit-Übens

= mitleiden, Anteil nehmen, mitempfinden von Schmerzen, Nöten und Schwachheiten anderer und deren Lasten mittragen

Barmherzigkeit ist nicht nur Mitgefühl. Das Mitgefühl allein genügt nicht.

Es soll zum Handeln führen. Vgl. Apg 9 Tabea

Barmherzigkeit ist also handelndes Mitgefühl

Röm 12,8: – **mit Freudigkeit**, nicht missmutig.

Warum gibt es behinderte Menschen? Notleidende?

Mt 25: *Was ihr an meinen Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.* ...Hungernde gespeist, Gefangene besucht usw.

Mt 25: Zeichen echter Bruderschaft.

Mt 10,42: Wenn jemand ein Trunk Wasser gibt in meinem Namen

Es geht da um das Sich-Identifizieren mit anderen Kindern Gottes - wahrscheinlich auch in Verfolgungssituationen. D. h., man schämt sich nicht, sich zu Jesus zu stellen.

Sie waren Christen – und haben den verfolgten Brüdern Christi in schwerer Zeit geholfen.

Deshalb (weil sie Christen waren) gehen sie in das ewige Leben; ihre Barmherzigkeit war Zeichen von ihrem Glauben.

= mitleiden, Anteil nehmen, mitempfinden von Schmerzen, Nöten und Schwachheiten anderer und deren Lasten mittragen

B. Aufforderungen zur Liebe 12,9- 13,14

1. Ungeheuchelte Liebe (Beschreibung, wie ungeheuchelte Liebe auszusehen hat) 12,9-13

V. 9-13: „Die Liebe sei ungeheuchelt; dabei seid solche, die das Böse verabscheuen, dem Guten anhängen, in der Bruderliebe einander zugetan sind, in der Ehrerbietung einer dem anderen [mit gutem Beispiel] vorangehen, im Fleiß nicht säumig sind, im Geist brennend, dem Herrn Leibeigendienst leisten, in der Hoffnung sich freuen, bei Bedrängnis Ausdauer bewahren, im Gebet beharrlich sind, an den Nöten der Heiligen Anteil nehmen, der Gastfreundschaft nachjagen.“

a. Der Hauptgedanke 12,9

Der Satz V. 9-13 wird regiert von V. 9: Die Liebe sei ungeheuchelt

Die V. 9-13 sind *ein* Satz

((Wer die Bibel verstehen will, muss Sprache verstehen, die Sprache besteht aus Wörtern und Sätzen. Die Ganze Heilige Schrift ist eine einzige organische Einheit. Das Wort Gottes ist so gestaltet wie Gott: eine Vielzahl in Einzahl.))

Wir sind aufgerufen, von ganzem Herzen zu lieben, so wie unser Herr geliebt hat. Wie das aussieht, zeigen uns diese V. Sie zeigen, was Liebe eigentlich heißt. Die Echtheit der Liebe kommt zum Ausdruck, indem all das andere, das hier folgt stattfindet. Wenn die Liebe echt ist, sieht es so aus, wie in den VV. 9-13 beschrieben.

„Die Liebe sei ungeheuchelt,“

Ungeheuchelt = echt,

. nicht nur nachgeahmt,

. nicht geheuchelt,

. sondern von innen herkommend.

Die Liebe ist das Wesen (die Substanz) der Beziehung zu Gott und zu Menschen!

Die Liebe Gottes ist in unseren Herzen ausgegossen, weil der Geist Gottes in unseren Herzen ist.

Die Liebe wurde hervorgerufen durch die Erbarmungen Gottes an uns.

Diese Liebe

„... sei ungeheuchelt, während ihr (Folgendes tut):“

[o.: <dabei/im Zusammenhang damit sollt ihr> (Folgendes tun)]

Die Liebe sei ungeheuchelt, wobei (oder während) ihr das Böse verabscheut, ... usw.

b. Untergeordnete Elemente 12,9 M-13

Zwölf Elemente werden genannt. (Im Griechischen sind alle zwölf Präsens-Partizipien.)

„das Böse verabscheuend, ...“

dem Guten anhangend, ...“

Zu V. 9: Ps 97,10A

V. 10: „in der Bruderliebe einander zugetan (= euch widmend),“

in der Ehrerbietung einer dem anderen [mit gutem Beispiel] vorangehend,“

V. 11: „im Fleiß nicht säumig,“

im Geist brennend,“

dem Herrn Sklavendienst leistend“

V. 12: „in der Hoffnung euch freuend,“

bei Bedrängnis Ausdauer bewahrend,“

im Gebet beharrlich seiend,“

V. 13: „an den Nöten der Heiligen Anteil nehmend,“

der Gastfreundschaft nachjagend.“

. Das Böse verabscheuend 12,9M

Warum hassen? V. 9:

Was hat das mit dem Verabscheuen von Bösem zu tun? Sehr viel.

Wer *für* etwas ist, muss auch *gegen* etwas sein, weil es in dieser Welt das Gute *und* das Böse gibt. Wer für das Gute ist, muss gegen das Böse sein.

Geben wir acht, dass wir nicht zu schnell denken „Das macht doch nichts aus.“ (Das ist philosophisch extremer Sozialismus, vollkommene Einebnung – und mündet in der asiatischen Philosophie, wo letztlich alles eins ist. Wo alles gleich gültig, wird alles gleichgültig.)

Z. Bsp. Es gibt einen schöpfungsgemäßen Unterschied zwischen Mann und Frau. Diese Philosophie jedoch sagt, es gäbe praktisch keinen Unterschied.

Das Böse hat Gott nicht geschaffen, obwohl er davon weiß. (Woher es kommt, da liegt ein Schleier darüber. Wir wollen nicht in die Schule Satans gehen und studieren, was das Böse ist. Das brauchen wir nicht so zu wissen. Adam und Eva wären gut ausgekommen, wenn sie nur die Kenntnis des *Guten* gehabt hätten. Aber durch ihre Sünde lernten sie auch das Böse kennen.)

Paulus sagt, wir müssen das Böse verabscheuen, hassen. Je stärker die Liebe zu Jesus Christus ist, umso stärker wird der Hass gegen das Böse sein.

Heiligkeit wird in starkem Maße angetrieben von Liebe zu Gott und von Hass gegen die Sünde.

Kennen wir diesen Hass? Macht es uns etwas aus, wenn Menschen sündigen, wenn Schwule in der Öffentlichkeit miteinander schmusen? ... wenn Menschen die Schöpfung Gottes zerstören? ...wenn Menschen in unserer Gegenwart den Namen Gottes missbrauchen?

Ich muss mich fragen: Macht es mir etwas aus, wenn ich gesündigt habe? Verabscheue ich das? (Röm 7,15 „denn was ich ausführe, verstehe \langle und anerkenne \rangle ich nicht; denn nicht, was ich will, das tue ich, sondern was ich hasse, das übe ich aus.“)

Wenn dieser Hass nicht mehr da ist, wenn sich Trägheit eingeschlichen hat, dann wollen wir beten: „Herr, wecke mich! Mach mich sensibel. Gib mir einen *Hass* gegen das Böse, und stärke meine Liebe zu dir.“

. Dem Guten anhangend 12,9E

Was ist das Gute? V. 10:

Wer ungeheuchelt liebt, hängt dem Guten an. Es ist nicht immer leicht zu wissen, was das Gute ist. Wenn man ein junger Christ ist, fehlt einem noch die durchgreifende Beurteilung dessen, was wirklich gut ist, und dessen, was böse ist. (Heb 5,14, Pfleiderer). Ein junger Christ hat noch nicht diese geübten Sinne, zu unterscheiden zwischen dem Guten und Bösen. Beten wir darum.

Wo es Gutes gibt, wollen wir dabei sein (wenn wir können).

Es gibt auch in der Welt viel Gutes.

Wenn wir Zeugnis ablegen wollen, sollten wir versuchen herauszufinden: Was interessiert ihn? – und dann darüber sprechen. Z. B. „Was haben Sie schöne Pferde! Wie ist Ihnen das gelungen, die so hinzubekommen?“ usw. So können wir das Herz eines Menschen bekommen.

Versuchen wir herauszufinden, was die Leute interessiert, was sie Gutes haben. Und darüber sprechen! Diese Themen an und für sich gehören zur Schöpfung Gottes. Und Gottes Schöpfung ist gut. Pferde haben einen Wert. Darüber dürfen wir uns unterhalten. Auch wenn wir vielleicht heute nicht auf das Thema *Jesus* zu sprechen kommen, wenn wir mit echtem Interesse über diese Dinge sprechen, es wird helfen, eine Brücke zu bauen.

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und darüber kann man sich unterhalten.

Es ist ja so, dass unbekehrte Leute nicht nur am Sündigen interessiert sind. Der Fehler bei Ihnen ist, dass sie autonom geworden sind, dass sie die Gaben des Schöpfers unabhängig von Gott genießen wollen. Sie sind in sich selbst Endziel geworden (Ferien, Geld, Haus, Garten.) Man liebt und ehrt die Schöpfung mehr als den Schöpfer. Da liegt der Fehler. Aber intuitiv weiß der Mensch, dass diese Dinge einen Wert haben. Und wenn er nun einen Christen trifft, der nicht viel von diesen Dingen hält, traut er ihm nicht ganz; dann stellt er sein Christentum in Frage. In sich weiß jeder Mensch, dass diese Dinge einen Wert haben.

Deshalb sollten wir Christen die Schöpfung nicht geringschätzen. Auch das Tun von Nichtchristen kann in sich einen großen Wert haben. Auch im Heidentum ist viel Gutes. Das sollten wir anerkennen, darüber kann man sprechen – und dann vielleicht auf Gott zu sprechen kommen.

Wo immer etwas Gutes getan wird, können wir dabei sein. Und deshalb können wir in einer Schule mit unbekehrten Lehrern zusammenarbeiten; auch können wir in der Wissenschaft mit unbekehrten Wissenschaftlern zusammenarbeiten, am Bau mit Ungläubigen zusammen sein, weil die Arbeit an und für sich einen Wert hat. Das ist etwas Gutes.

Wir können auch ab und zu gemeinsam spenden für eine Katastrophe zur Linderung der Not. Es gibt gewisse Komitees in einem Ort. Da kann man mitarbeiten.

Dem Guten anhangend – aber immer wissend um die Priorität.

. In der Bruderliebe einander zugetan 12,10A

„in der Bruderliebe zu einander freundlich,“

von natürlichem Empfinden gekennzeichnet

Bruderliebe *philadelphia*: eigtl.: *Freundesliebe* zum Bruder; den Bruder wie einen Freund lieben.

Diese Liebe soll freundlich sein, von natürlichem Empfinden gekennzeichnet sein. Wir sollen einander zugetan sein. Ich soll etwas für den Bruder empfinden.

Christen sollten Freunde untereinander sein.

So schnell will das abreißen, aber wir können es reparieren, die Liebe kann geheilt werden.

Oft lassen wir Risse sehr schnell entstehen, und lassen die Risse bleiben.

Haben wir auch christliche Freunde in unserer Umgebung, die nicht in allen Lehrfragen der gleichen Glaubensüberzeugung sind.

Wer von Herzen an Jesus Christus glaubt, ist mein Bruder.

Und da gehört diese Liebe hin, dieses Empfinden, diese Zugeneigtheit.

. In der Ehrerbietung einer dem anderen vorangehend 12,10M

„wobei ihr einer dem anderen in der Ehrerbietung zuvor kommt.“

Wir wollen lernen, überall dem Nächsten das Gute zuzuschieben, ihm den Vorteil zu geben, in der Ehrerbietung wetteifern / o.: ihm zuvor kommen.

. Im Fleiß nicht säumig 12,11A

Wie ist Liebe fleißig?

Wenn wir fleißig sind für Jesus, zeigt sich unsere Liebe darin.

Wer den Herrn Jesus liebt, will schnell den Willen Gottes tun.

Dein Wille geschehe hier auf Erden so, wie er im Himmel geschieht. Und wie geschieht er dort. Alle Engel tun den Willen, der Geist tut den Willen des Vaters: wie tun sie ihn?

ganz, gern, gut, genau und geschwind.

. ganz: vollständiger Gehorsam.

. gern: nicht widerwillig

. gut: nicht halbfertig

. genau: nicht so ungefähr

. geschwind: Da ist sofortiger Gehorsam, kein Bruchteil von Ungehorsam oder Säumigkeit,

Liebe zu diesem Gott macht fleißig, seinen Willen zu tun.

Und jetzt fügt Paulus hinzu, in diesem Fleiß sei man nicht säumig. Wie kann man säumig sein im Fleiß? d. h.:

a) Der Fleiß hört nicht auf, lässt nicht nach.

b) Der Fleiß ist geplant, kanalisiert, mit Überlegung gezielt auf etwas gerichtet.

Viele fleißige Leute vergeuden ihre Zeit. Man ist sehr geschäftig und flink, aber man arbeitet planlos und spontan irgendwie darauf los.

(Bsp.: Du willst ein Bild aufhängen. Du gehst in den Keller, um einen Nagel zu suchen. Dabei merkst du was da im Werkzeugkästchen eine große Unordnung ist. Du fängst an, den Werkzeugkeller zu räumen, willst den Boden aufwischen, holst dazu)

(Dasselbe mit Emails, PC, ...)

Man tut sehr viel, kriegt aber nicht getan, was getan werden sollte, weil man nicht gezielt arbeitet.

c) Oder man hat sich zu wenig Gedanken gemacht, ob das nun wirklich dran ist. (Bsp. meine Luther-Revision.)

Dadurch versäumt man viel Zeit.

-- Christen sollten ihre Zeit richtig einteilen. Die Liebe verlangt es, denn die Zeit ist Gottes Zeit.

„Meine Zeit steht in deinen Händen.“

„Kauft die Zeit aus“, denn die Tage sind böse.“

Jeder Tag gehört Gott. Wofür lebst du eigentlich?

Echte Liebe will und wird sinnvoll und mit Überlegung handeln – und beten.

Wer viel betet, wird leichter davor bewahrt, seine Zeit zu vergeuden. Beten ist gewonnene Zeit.

. Im Geist brennend 12,11M

V. 11: „im Geist brennend“

Im Geist, d. h., nicht kühl sein

Wir sollen nüchtern sein, aber nicht kühl (cool).

Bei aller Nüchternheit sollen wir brennen in der Liebe.

Es geht um die Sache Jesu. Während wir den Herrn lieben und die Sünde verabscheuen, sollte etwas in uns brennen. Und wenn das nicht da ist, können wir das Feuer fachen:

1) Sünde bekennen. (Wir sollen uns fragen: „Herr gibt es in meinem Leben etwas, das noch in Ordnung zu bringen ist?“ Sind die harten Worte gegen Eltern, Verwandte, Kinder, Ehepartner etc. bereinigt?) Wer nicht bekennt, wird träge. Viele Christen fragen sich, warum es bei ihnen nicht weitergeht. Ursache: Wir haben Gras wachsen lassen über gewisse, so gen. „kleine“ Sünden. -- So bald wie möglich bekennen!

Bekennen (*homologeïn*) heißt, dasselbe zu sagen, wie der andere sagt (hier: das sagen, was Gott sagt. Wenn Gott sagt, „Das war hart.“, dann sage ich „Das war hart.“ „Das war nicht ehrlich.“ – „Herr, was ich sagte, war Unwahrheit.“ Wir sollen nicht um Entschuldigung bitten, denn wir können nicht entschuldigt werden. Was wir brauchen, ist Vergebung.

Schuld, die wir nicht bekannt haben, macht uns ganz träge und kühl – auch in der Beziehung zu Jesus Christus.

2) Unsere Leiber dem Herrn neu zur Verfügung stellen. Röm 12,1f.

. dem Herrn Sklavendienst leistend 12,11E

V. 11: ... „dem Herrn Sklavendienst leistend“

Dem Herrn Dienst leistend, dem Herrn als Leibeigener dienend.

Dieses Wort heißt, das zu tun, was ein Sklave tut.

„dem Herrn“

Man tut den Sklavendienst wie ein Sklave. Das erinnert uns daran, dass wir nicht uns selbst gehören, sondern dem Herrn, und, dass wir bereit sein sollen ohne Lohn zu arbeiten.

Ich habe beschlossen, dass ich meinen Dienst grundsätzlich umsonst tue.

Alles ist pure Gnade. Wir dürfen und sollen immer dafür dankbar sein und dem Herrn Sklavendienst leisten. Alles für den Herrn tun.

Paulus sagt, wir sollen alles so tun, als wären wir von ihm geschickt, das zu tun. (im Namen des Herrn, Kol 3,17.24ff)

Andere Lesart: „*Kairos*“ anstatt „*Kyrios*“:

„o.: zur rechten Zeit dienend.“

Kairos ist der richtige Zeitpunkt. Das heißt, wir wollen lernen, in der Liebe den richtigen Zeitpunkt zu finden, um einen Dienst zu tun. Und diesen Dienst dann als Sklave tun.

. In der Hoffnung sich freuend 12,12A

V. 12: „in der Hoffnung sich freuend“

Das Wort Hoffnung lässt uns an die Zukunft denken. Von dort her können wir überhaupt hoffen auf Zwischenereignisse. Wer nicht eine Hoffnung hat auf die Ankunft Christi, dem wird es schwer fallen, in dieser Zwischenzeit hoffnungsvoll zu leben. Davon lebt unsere ganze Hoffnung. Und in dieser Hoffnung, dass der Herr Jesus bald kommt, sollten wir froh sein sagt Paulus.

In der Liebe sollen wir heilig sein, in der Hoffnung euch freuen.

. Bei Bedrängnis Ausdauer bewahrend 12,12M

V. 12: ... „bei Bedrängnis Ausdauer bewahrend“

In Trübsal (Bedrängnis, Drangsal), d. h. in Stress, unter Druck.

Wenn es anfängt zu quetschen,

wenn das Leben uns an den Hals will,

wenn der Atem ausgeht,

der Druck von jeder Seite härter wird,

wenn unser Leben erstickt werden will.

Es ist zu viel, wir können es nicht mehr tragen und haben Angst, wir würden sterben. Der höchste und stärkste Wunsch bei uns ist der, am Leben zu bleiben. Wir wollen sein. Mehr: Wir wollen etwas Wichtiges/Besonderes

sein. Wir wollen etwas bedeuten. Und wenn unser Ruhm genommen wird oder unser Leben bedroht ist, was dann? Paulus sagt: Harrt aus. Das Wort bedeutet, „darunterbleiben“.

Aber die Bibel sieht nicht nur, dass man darunterbleiben soll, sondern die Bibel lehrt auch die Fluchtmöglichkeit. Es ist nicht verkehrt einmal zu fliehen, von der Lebensgefahr weg zu laufen.

Ob man fliehen oder bleiben soll, ist Sache persönlicher Führung.

Vgl. 1Kor 7. Paulus sagt bzgl. der Sklaven: „Jeder bleibe in dem Ruf, in dem er gerufen wurde.“²¹ Wurdest du als leibeigener Knecht gerufen? Lass es dich nicht kümmern. Hast du jedoch auch die Möglichkeit, frei zu werden, nutze sie lieber;“ (1Kor 7,20.21) Wenn du die Möglichkeit hast frei zu werden, nutze sie. Das ist ganz in Ordnung. Es gibt Situationen wo wir den leichteren Weg wählen dürfen. Normalerweise wollen wir bereit sein da zu bleiben, wo der Herr uns zu sich gerufen hat. Und da wollen wir ihm dienen. (Es gibt Berufe, die sofort geändert werden müssen, sobald man zum Glauben kommt. Z. Bsp. darf eine Prostituierte nicht in ihrem Beruf bleiben.)

„Jesus entwich“ (Joh 9; Lk 4); Jesus verbarg sich (Joh 11)

„Unter Druck, im Stress ausdauernd (darunterbleibend)“:

Der Herr kann uns Führung geben, kann es uns deutlich machen: „Dieser ist jetzt mein Platz.“ Und wenn er will, dass wir „darunterbleiben“, wollen wir ausharren. Wenn der Herr uns in eine ausweglose Situation stellt, wollen wir dableiben, sie annehmen. Aber auf der anderen Seite wollen wir nicht meinen, alles, was geschieht, sei von Gott geplant.

In der Bedrängnis ausharren, in dem Wissen, dass der HERR jetzt hier einen Platz für mich hat.

. Im Gebet beharrlich seiend 12,12E

V. 12: „... Beharrlich seiend im Gebet.“

Auch darin zeigt sich die Echtheit unserer Liebe. Es zeigt sich, ob wir den Herrn lieben oder nicht. Der Faden des Gebetes ist der Faden, der von allen Fäden unseres Lebens am schnellsten abreißen kann. Es gibt zwei Geheimnisse eines glücklichen Christenlebens: **Bibel und Gebet**. Und nichts ist so schwer durchzuhalten als Bibellesen und Beten.

Wenn wir die Bibel lesen, redet Gott, ob wir es merken oder nicht.

Denken wir nicht, dass Gott auf einer zusätzlichen Ebene zu uns redet.

Nb: Mancher betet, bevor er die Bibel liest: „Herr rede zu mir durch dein Wort.“ Warum? Das Wort Gottes, das wir vor uns haben, *ist* sein Reden.

Es besteht die Gefahr, dass wir eine unbiblische Theologie über das Wort Gottes annehmen.

Karl Barth, der Basler Theologe, sagte, die Heilige Schrift als solche sei nicht Gottes Wort; sondern erst, wenn man dieses Wort hört und es zu einem kommt, dann lässt Gott es zu seinem Wort werden. Das ist falsch. Die Bibel *wird* nicht Wort Gottes, sie *ist* Gottes Wort.

(z. Bsp.: Jemand sagt, bevor er beginnt zu lesen: Jetzt wird Gott zu uns reden, wenn wir die Schrift lesen.)

Gott wird zu uns reden, wenn wir dieses Wort lesen/hören. Das ist sein Reden, und wir wollen es ernst nehmen!

Durch die Bibel redet *Gott* zu *uns*, im Gebet reden *wir* zu *Gott*.

Gebet ist ein Monolog, kein Dialog.

Gebet ist per Definition das Reden zu einem Gott.

. An den Nöten der Heiligen Anteil nehmend 12,13A

Koinonia: Gemeinschaft, Anteilhaben, Anteilgeben.

hier: „Gemeinschaft habend mit den Nöten der Heiligen.“

Wie kann man Gemeinschaft haben mit Nöten?

Gemeinschaft Haben heißt Mitteilen. Ich trage etwas bei zur Linderung der Not von anderen Heiligen.

Wenn wir erfahren, dass Gläubige irgendwo Not haben, sollen gebefreudig sein, freigiebig – insofern wir Gelegenheit haben. Die Bibel lehrt, dass die Not der Gläubigen unsere erste Verantwortung ist.

„Heilige“ heißen sie, weil ihre Sünden vergeben sind und sie geheiligt wurden durch das Blut Christi und den Geist Gottes.

1Kor 6,11 „Und dieses waren etliche von euch. Ihr wurdet jedoch gewaschen! Ihr wurdet jedoch geheiligt! Ihr wurdet jedoch gerechtfertigt! – in dem Namen des Herrn Jesus und in dem Geist unseres Gottes.“

Es gibt sehr viel Not, auch äußerliche. Wir sollten Acht geben, wo es unter Christen, die wir kennen, Not gibt. Wir können zur Linderung beitragen.

. Der Gastfreundschaft nachjagend 12,13M

V. 13: „... der Gastfreundschaft nachjagend“

philoxenia

Geben wir Acht, dass wir nicht aus der Umwelt der Bibel („das war damals so, heute ist das anders“) eine neue Bibel machen. Geben wir Acht, dass unser Wissen um die Umwelt der Bibel, um die damalige Zeit nicht zu einem neuen Maßstab wird für die Bibelauslegung wird. Es bleibt dabei, dass Christen gastfreundlich sein sollen, bereit, das Haus zu öffnen, Möglichkeiten zur Übernachtung geben. Das ist heute wieder sehr wichtig.

2. Liebe auch zu den Unbequemen 12,14-21

Hier ist des Apostels zweite Aufforderung zur Liebe: Sie gelte auch den schwierigen Menschen.

(Wir leben in einer gemischten Gesellschaft von Gerechten und Ungerechten.)

Auch in schwierigen Situationen soll die Liebe uns bestimmen. Die Liebe gelte auch den Unbequemen!

Wenn wir anderen begegnen und lieben wollen, treffen wir auf schwierige Menschen, Unbequeme. Manchmal sind sie einfach nur anders, und manchmal sind sie sogar unsere Feinde. Solche können uns Schwierigkeiten bereiten; es kann auch sein, dass sie uns verletzen.

Was ist christliches, gesundes liebevolles Verhalten an dieser Stelle?

a. Segnende Liebe 12,14-16

V. 14: „Segnet die, die euch verfolgen“

Hier wird dasselbe Wort wie „nachjagen“ (in V. 13) verwendet.]

Was heißt Segnen?

Was ist das Gegenstück von Segnen? Fluchen. Segen hängt mit Leben zusammen, Fluch hängt mit Tod zusammen.

Es gibt verschiedene Arten von Fluchen:

a) den Namen Gottes missbrauchen

b) in den Tod schicken = Gegenstück von segnen: vgl. 5Mo 28.

1Mo 1: Adam und Eva. Gott segnete sie. = er sprach ihnen Leben zu, d. h.: er versprach, ihnen das zu geben, das sie am Leben erhalten werde.

Wenn Gott segnet, verheißt er, das zu geben, was das Leben fördert.

z. Bsp. beim Segen Isaak an Jakob: er verheißt ihm Reichtum, fruchtbaren Viehbestand, viele Nachkommen, Dinge, die dienlich sind zur Erhaltung und Stärke des Volkes.

Segen bedeutet Aufrechterhaltung und Förderung des Lebens, Mehren des Lebens, so dass es gedeiht.

Fluchen ist verwünschen, d. h.: aussprechen, dass Leben weggenommen werden möge (oder wird), entweder zum Teil oder ganz

Natürlich kann nur Gott über Leben und Tod bestimmen. d. h., wenn uns jemand unbegründet flucht, kann uns das keinen Schaden anrichten, denn wir stehen unter Bewahrung Gottes.

Was geschieht, wenn ich jemanden segne? Ich kann nicht dazu beitragen, dass jemand anderer am Leben bleibt bzw. Gedeihen hat. In diesem Fall ist „segnen“ beten für das Leben/Gedeihen des anderen.

„Segnet die, die euch verfolgen“: d. h.: Während *sie* unser Leben bedrohen (durch Verfolgung), sollen wir für *ihr* Leben und Gedeihen beten.

Ich bin in Gefahr zu sterben oder zu leiden (d. h.: einen Teiltod zu erleben; denn wenn ich leiden muss, stirbt ein Teil von mir). Jetzt soll ich auf diese Bedrohung antworten mit Segnen. Dem, der mir den Tod wünscht oder dazu beiträgt, dass Tod auf mich zukommt, dem soll ich Leben und Gedeihen wünschen.

„Herr, schenke ihm physisch Gedeihen, Bewahrung – und auch das *wahre* Leben!“

Jesus am Kreuz betete: „Vater vergib ihnen! Sie tragen zu meinem Tod bei. Nun schenke du ihnen Leben!

Nur zu sagen: „Ich segne dich“ (oder „Herr, segne diesen Menschen!“), ist praktisch bedeutungslos. Wir sollen einen Inhalt aussprechen; denn wir wissen, was zum Leben und Gedeihen des anderen beiträgt. Wir sollen konkret sagen, in welcher Hinsicht Gott den betreffenden segnen möchte. z. Bsp. „Vergib ihm. Rechne ihm diese Sünde nicht an!“ oder: „Ich will nicht, dass er so stirbt.“

Wenn wir verfolgt werden, kommt in uns der Ruf nach Gerechtigkeit auf.

z. Bsp.: „Das ist nicht richtig, wie ich behandelt wurde.“ Diese Reaktion kann richtig sein oder nicht. Gesetzt den Fall, ich überwinde die Sünde, z. Bsp. die Rachedgedanken, etc. Dann schmerzt es aber immer noch. Unser gottgebener Gerechtigkeitssinn sagt: „Herr so ein Mensch, muss bestraft werden!“.

so etwas darf nicht geschehen, auch nicht unter Christen. Was tue ich da?

Da ist es wichtig, dass ich weiß, dass mein Leben vom Herrn Jesus abhängig ist und nicht von Menschen. Dann bete ich: „Herr ich will nicht, dass dieser Mensch bestraft wird. Ich liebe ihn. Ich will nicht, dass er zugrunde geht. Ich will sein Bestes. Hilf ihm!“

z. Bsp.: Jemand sagt etwas, das mir nicht gefällt. Nun ist die Frage, wie ich reagiere. Paulus sagt: „Segne!“ D. h., „Wünsche ihm – von Gott her – wohlgehen; denn nur Gott kann dieses schenken.

„Segnet und verflucht nicht.“

Wünscht ihnen nicht Böses!

o.: „Segnet <immer wieder> und verflucht nicht.“

Griech. Impv. Präs., durativ: Segnet <immer wieder>. Es soll nicht nur einmal geschehen.

Liebe wünscht das Gute, wünscht Leben und Gedeihen. Kein Mensch ist die Quelle des Segens. Keiner kann von sich aus segnen. Wenn Paulus das hier so ausdrückt, ist vorausgesetzt, dass es um ein Beten geht.

„Segnet“ ist eine Kurzformel für: Wünscht – von Gott her – Leben (und Leben Förderndes) für jeden, der euch Böses will! D. h., betet für sie, damit sie Leben und Gedeihen haben – vor allem geistliches Leben und alles, was das geistliche Leben fördert.

V. 15: „Sich zu freuen mit den Fröhlichen und zu weinen mit den Weinenden –“

Die V. 15-19 sind *ein* Satz

Ist das eine Information, oder ist es ein Befehl? Habe ich das zu tun oder wurde mir etwas mitgeteilt darüber? In diesem Fall ist dieser Infinitiv ein Befehl und im deutschen fügen wir etwas hinzu.

V. 15: „Sich zu freuen mit den Fröhlichen und zu weinen mit den Weinenden – [das ist eure Aufgabe],“

Wenn Jesus Christus uns aufruft, mitzuleiden mit anderen, so ist vorausgesetzt, dass er selber das auch mit den Seinen tut; denn er verlangt nicht etwas von den Seinen, das er nicht auch selbst tut.

Jesus Christus leidet mit den Seinen und freut sich mit den Seinen.

Apg 9,5: „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“

1Kor 12,26: „Und wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied verherrlicht wird, freuen sich alle Glieder mit.“

Es sind Christi Leiden, wenn wir zu leiden haben:

Kol 1,24: „Nun bin ich froh in meinen Leiden für euch, und ich fülle vertretend auf, was noch fehlt von der Bedrängnis Christi in meinem Fleisch für seinen Leib, der die Gemeinde ist“

V. 16: „wobei man“

Beim Mitfreuen und beim Mit-Weinen sollen wir etwas tun:

auf dasselbe bedacht sein. Es geht ums Denken:

V. 16: „wobei man <in der Begegnung> miteinander derselben Gesinnung sei (= auf dasselbe bedacht sei), ...“

Beim Mitfreuen und beim Mitweinen sollen wir auf dasselbe bedacht sein. Es geht ums Denken:

Da ist jemand, der sich freut, und ich freue mich mit ihm. Was geschieht? Ich bin auf dasselbe bedacht, wir freuen uns zusammen. Ich denke an das, an das er denkt. Er denkt an das, was ihn froh macht, und ich denke auch daran, bin auf dasselbe bedacht!

Und da ist ein anderer, der bitterlich weint. Jetzt bin ich auf das bedacht, woran er denkt, und ich weine mit ihm.

Das heißt es, auf dasselbe bedacht zu sein, derselben Gesinnung zu sein.

Aber nicht nur dann. Auch sonst soll es unser Anliegen sein, darüber zu nachdenken, worüber der andere nachdenkt. (Auch in der Ehe.)

Interessieren wir uns für die Interessen des anderen. Das ist Gemeinschaft!

Auf dasselbe bedacht sein: Das ist Einmütigkeit!

Das Gegenteil: Das soll nicht der Fall sein:

„nicht auf die hohen Dinge sinne, sondern sich mit denen, die niedrig sind, mitführen lasse – werdet nicht solche, die bei sich selbst klug sind –,“

Wir denken gerne hoch von uns selbst. Gott muss uns demütigen.

Wenn ich persönlich darauf bedacht bin, im Leben etwas zu erreichen, wenn ich auf das Hohe bedacht bin, das ist es, was uns teilt, was Uneinigkeit bringt! Und das ist genau die Lebensweise *dieser Welt*: ich will zu etwas kommen, ich muss etwas erreichen.

Was ist der biblische Weg der Nachfolge Jesu? – Die Gesinnung Christi: Phil 2,5ff

Er *verließ* seine Herrlichkeit, stieg *herab*, – herab, bis zum Tod, ja zu einem Tod am Kreuz.

Das ist der Weg eines Christen, herunter, herunter, herunter.

Rechnen wir damit!: Wenn wir Jesus nachfolgen, geht der Weg nach unten. Von nun an geht's bergab. Wir werden verlieren, verzichten, verleugnen müssen. Unser Paradies ist nicht in dieser Welt. Unsere Lebenswurzeln dürfen nicht in diese Welt hinein reichen. Diese Welt ist nicht unsere Lebenskategorie. Wir dürfen nie in dieser Welt das Eigentliche erwarten.

Paulus sagt nicht, dass man nicht streben soll, Paulus sagt, dass wenn jeder auf seinen Vorteil erpicht ist oder/und selber etwas erreichen will, dann gibt es Konkurrenz. Und das wird der Gemeinschaft schaden. Wir sind dann nicht auf dasselbe bedacht. Paulus sagt, wir sollen auf das Wohl des anderen erpicht sein, damit Christus etwas erreicht. Aber dabei werde ich bereit sein müssen, das Kreuz zu tragen, d. h., mein Leben zu verlieren – zugunsten des anderen. Es ist innerlich eine Freude Jesus nachzufolgen, aber es kostet sehr viel: nämlich *alles*, alles in diesem Leben.

V. 16M: „sondern sich mit denen, die niedrig sind, mitführen lasse“

Mitführen lassen“, das heißt, man sollte sich innerlich bewegen lassen von der Situation (oder vom Vorbild) niedrig gestellter Menschen. Das sollte mich etwas angehen, es sollte mich nicht kalt lassen.

Ich soll mich mitführen lassen in ihre Not hinein. Und ich soll mich identifizieren mit der Geschichte ihrer Not.

Mitten in diesen Satz schiebt Paulus einen Befehl hinein:

„– werdet nicht solche, die bei sich selbst klug sind –“

Haltet euch selbst nicht für klug!“ Wenn wir meinen, wir seien etwas, hindert uns das, uns mit niedrig gestellten Leuten zu identifizieren. Wollen wir das aufgeben und demütig sein.

b. Überwindende Liebe 12,17-21

V. 17: „niemandem Böses mit Bösem vergelte, ...“

Der in V. 15 angefangene Satz wird fortgeführt: „Sich zu freuen mit den fröhlichen, zu weinen mit den weinenden (...), während ihr niemandem Böses mit Bösem vergeltet“.

„für das, was edel ist, vorsorglich sei“

Was ist edel? Das sagt mir das Wort Gottes.

„vor <den Augen> aller Menschen,“

Und dann soll ich, auch – wenn Menschen das sehen – bereit sein, dafür einzustehen.

V. 18: „wenn es möglich ist,“

Es ist nicht immer möglich, aber wenn es möglich ist.

„soviel an euch liegt,“

Es liegt nicht immer an mir, aber soviel es an mir liegt

„mit allen Menschen Frieden habe, ...“

Ohne zu zanken.

V. 19: „sich selbst nicht räche, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn, denn es ist geschrieben:“

Das heißt, dass Paulus sich nach der Schrift ausrichtet. Weil die Bibel es so sagt, soll es auch bei euch so sein.

„‘Die Vergeltung ist meine [Sache]; ich werde vergelten’, sagt der Herr.“ {5Mo 32,35}“

Das sagt der *Herr*, nicht *wir*!

Gott ist seine eigene Polizei. Das ist auch gut so. Dann ist mir eine Last abgenommen.

Es ist nicht leicht zu leiden. Es ist nicht leicht zu warten, bis Gott die Leute verhaftet. Aber inzwischen gibt er Gnade, nicht wahr?

Wir dürfen Gott vertrauen, wenn er die Feindesliebe gebietet, dass der Herr für uns sorgen wird und uns vergelten wird. Wir haben nur zu tun, was der Herr uns sagt: Liebe üben, einander gegen einander und gegenüber den Wölfen.

V. 20: „Also: „Wenn deinen Feind hungert, speise ihn; wenn ihn dürstet, gib ihm zu trinken;“

Gib du ihm, was er zum Leben braucht. Wenn er keinen Durst hat, brauche ich ihm nichts zum Trinken zu geben; aber vielleicht braucht er etwas anderes. Studiere, was er braucht.

Stellen wir uns vor, was Paulus hier sagt: „Wenn deinen Feind hungert, dann sollst du ihm zu essen geben.“

Ich könnte eigentlich dankbar sein, dass er vielleicht Hungers sterben wird - dann hätte ich einen Feind weniger! Und Paulus sagt: „Tragt dazu bei, dass er länger lebt!“

Ich sehe immer ein gewisses Bild aus der Täuferzeit, aus der Reformationszeit vor mir. Es stellt eine Episode unter den Täufern in Nordholland dar. Einer dieser Gläubigen wird von einem Feind verfolgt, und der Christ begibt sich dabei auf ein Wasser, das zugefroren ist. Das Eis hält ihn, aber sein Verfolger bricht durch das Eis ein. Der Maler hat nun dieses festgehalten, wie der verfolgte Christ umkehrt und dem Verfolger die Hand reicht. Mit dargestreckter Hand rettet er ihn vor dem Ertrinken.

„denn wenn du dieses tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt häufen.“ {Spr 25,21.22 n. d. gr. Üsg.}“

Oriental. Bild für: großen anhaltend brennenden Schmerz. Zahn: „Feurige Kohlen auf dem Kopf tragen ist noch unerträglicher, als mit nackten Füßen auf solche treten (Spr 6,28).“

Spr 6,28: Oder sollte jemand über glühende Kohlen gehen, ohne dass seine Füße versengt würden?

Es ist nicht ganz klar, was im AT hier gemeint wurde.

. Lenski: Der Schmerz der Reue/Zerknirschung über seine früheren Bosheiten

. HJ: Wenn man feurige Kohlen auf den Kopf eines anderen schütten wollte, wäre das eine Strafe. Aber anstatt diese Strafe auszuführen, tue Gutes und „strafe ihn damit“.

. Delitzsch zu Spr 25,22: Durch deine Wohltat wird ihm sein Unrecht zu Bewusstsein gebracht

Und (Spr 25,22M) zugleich bekommst du selber Freude, weil Gott an Feindesliebe Gefallen hat und sie belohnen wird.

1Petr 2,15: weil es so Gottes Wille ist, [durch] Gutestun die Unkenntnis der törichten Menschen zum Verstummen zu bringen

1Petr 3,16: Und habt ein gutes Gewissen, damit die, die eure gute Lebensführung in Christus verunglimpfen, in dem Reden gegen euch als [vorgebliche] Übeltäter beschämt werden,

V. 21: „Lasse dich nicht von dem Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.“

Wo? Wo wird das Böse hier mit Gutem überwunden? Vor allem bei *mir*! Da auf alle Fälle!

Ich soll das Böse, der er mir getan hat überwinden, bei MIR mit Gutes tun ihm gegenüber.

Das Böse bei ihm kann ich nicht überwinden. Ich kann ihn nicht verändern.

Vielleicht wird Gott das Gutes tun gebrauchen, sodass er sich schämt. Wir haben aber keine Garantie dafür.

Wir könnten mit Gutes tun nicht notwendigerweise andere Menschen verändern. Vielleicht! Wir haben es aber nicht in der Hand.

Das Gutes tun WIRD etwas bewirken bei MIR, und kann vielleicht etwas bei IHM bewirken (z. Bsp. dass er vielleicht zur Umkehr kommt.)

Aber was wird geschehen, wenn niemand das Böse rächt (Röm 12,20)? – Dann sind der Kriminalität Tür und Schranken geöffnet.

Wo kommen wir dann hin in einer sündigen Gesellschaft?

Wenn jeder so handeln würde, bräuchten wir keine Polizei. Aber nicht jeder wird so verwandelt. Wenn die Verbrecher mit einem Mal erfahren würden, dass wenn sie anderen etwas Böses tun, sie nur Gutes erfahren würden, was würde im Staat geschehen? → Die würden es ausnutzen. Wenn sie wüssten, „jedes Mal kommen wir ungeschoren davon – und noch mehr, jedes Mal bekommen wir sogar noch Gutes dafür“, dann würden sie weiterhin Verbrecher bleiben. Wir hätten bald ein Chaos.

c. Exkurs: Was tun wir, wenn Menschen uns verletzen?

Die Psychotherapie: Dass die Psyche einen Einfluss ausüben kann auf den Leib, ist klar. Das wissen die Ärzte auch. Nun gibt es dermaßen tiefe Verletzungen in der Psyche, so dass Menschen nicht nur am Leib krank werden, sondern auch ihr Verhalten gestört wird. Was ist christliches, gesundes liebevolles Verhalten an dieser Stelle?

Was macht man mit Verletzungen in der Psyche?

. Richtig kategorisieren.

Wir betrachten es in einem größeren Zusammenhang:

Alle Wahrheit gehört zusammen und kann in Kategorien aufgeteilt werden

Alle Wahrheit gehört zusammen, ist eine Einheit. Aber alle Wahrheit kann aufgeteilt werden

z. Bsp.: Wir haben *einen* Leib. Er ist eine Einheit, besteht aber aus vielen Gliedern, vielen Zellen und sehr vielen noch kleineren Teilchen: Molekülen.

So ist es auch mit der Wahrheit: Alles was ist, alle Wahrheit, kann aufgeteilt werden in Gruppen, und diese Gruppen können wiederum aufgeteilt werden in kleinere Gruppen, in Kategorien. Eine Kategorie ist ein Feld mit Teilen.

z. Bsp.: Gott, Engel und Menschen.

Die Welt: Da gibt es: Materie, Raum und Geist.

Der Raum: Länge, Breite, Höhe.

Aggregatzustände: fest, flüssig, gasförmig

Es gibt sich bewegende Wesen: Pflanze, Tier, Mensch.

Der Mensch: Geist, Seele, Leib.

Wir haben Kategorien, Felder vor uns. Jeder von uns versucht das Neue, dem er begegnet, in eine Kategorie einzuordnen.

In der Bibel:

Gott, Engel, Menschen.

Anfang der Schöpfung, Erhaltung der Schöpfung, Vollendung der Schöpfung.

Lehre von Gott, Christus, Geistern.

Lehre von Menschen, vom Heil, von der Gemeinde

Lehre von Vergangenen (Geschichte), Gegenwärtigen (Soziologie u.a.), Künftigen (Eschatologie).

Unsere Kategorien sollen biblisch/göttlich sein.

Es ist wichtig, dass wir über alles von Gott her denken. Das bringt es mit sich, dass wir immer wieder umdenken müssen, uns von der Wahrheit korrigieren lassen müssen. Wir wollen die Wahrheit mehr lieben als uns selbst. Nicht unsere derzeitige Auffassung ist maßgebend. Die Meinung Gottes ist maßgebend.

Wir haben bestimmte Begriffe, die für uns Kategorien sind: Der Begriff Heil, Gemeinde, Christ, Christsein (Wann ist man Christ?), Predigt, Gottesdienst, Kirche

(Z. Bsp.: Gott kennt keine Kirche. Wenn man das kennen lernt in der heiligen Schrift, dass es in der Bibel keine Kirchen gab, löst sich diese Kategorie auf. Jetzt muss ich aber eine neue Kategorie haben. Was sagt die Bibel? Wie sieht ein Gottesdienst aus? Es gibt Menschen, die experimentieren im Bezug auf die Zusammenkunft der Gläubigen. Viele gehen zurück zur Schrift und fragen sich, was hat man damals getan?)
Was macht man mit Verletzungen in der Psyche?

. Es geht nicht um „Innere Heilung“ nach psychologischen Vorstellungen

Verletzungen sind Verwundungen.

Wenn ich verletzt werde, werde ich verwundet. Das ist unangenehm, unnormal für den Leib.. Ich möchte, dass diese Wunde wieder gesund wird, heil wird. Dazu gebrauchen wir Heilmittel (Medizin, Arznei). Man kann nicht nur körperlich verletzt werden, sondern auch in der Seele.

Es ist wichtig bescheiden zu sein, aber man kann auch in falscher Weise bescheiden sein, sich zurückhalten in unnötiger Weise. Wir sollen mutig sein, uns einbringen in die Sache des Herrn, in der Versammlung, im Dienst.

Wir sollen uns nicht selbst zu klein machen, indem wir zu bescheiden sind.

Wir sollen auch andere nicht kleiner machen als sie sind. Das tut jeder von uns einmal, denn wir alle wollen größer sein, da wir einen Wunsch haben, etwas zu bedeuten, und mehr: etwas Besonderes zu sein. Wir wollen gesehen werden und in den Augen anderer geachtet/geehrt sein. Diesen Wunsch können wir auf verschiedene Art und Weise versuchen zu erfüllen:

. Entweder, indem wir uns groß machen, uns unterstreichen (unser Image positiv hinstellen, uns aufmöbeln in den Augen der anderen),

. Oder indem wir etwas Bestimmtes tun (Böses oder Gutes), um die Aufmerksamkeit auf uns zu lenken

. Oder den anderen klein machen, niedermachen; dadurch erscheinen wir selber als größer. Manchmal geschieht das nicht im bösen Sinne, sondern man hat es sich so angewöhnt, und man verletzt Menschen. Wir haben uns also manchmal Dinge angewöhnt, durch die wir Menschen verletzen.

Und jetzt ist die Frage: Was macht man mit Verletzungen in der Psyche?

Man spricht von „innerer Heilung“. Ist das eine biblische Kategorie? Das ist eine wichtige Frage, denn wenn ich nicht eine biblische Kategorie habe (d. h. einen biblischen Rahmen), könnte es sein, dass ich auch nicht

einen biblischen Inhalt habe? Die zwei gehen nicht immer Hand in Hand. Das heißt, ich könnte einen biblischen Rahmen haben, aber nicht einen biblischen Inhalt. Und umgekehrt könnte ich einen biblischen Inhalt haben, aber nicht den biblischen Rahmen.

Der Begriff innere Heilung ist eigentlich nicht eine biblische Kategorie, und man sollte nicht zu viel von dieser Kategorie erwarten. Die Bibel spricht vom heil werden/sein in Bezug auf den Leib (den äußeren Menschen) und in Bezug auf den inneren Menschen.

Was ist *geistliches heilen*? Das ist dasselbe wie Vergebung.

Jes 53, er trug alle unsere Krankheiten. Das steht in Jes 53 im Zusammenhang mit Sünde. Er trug alle unsere Sünden und auch alle Folgen der Sünde. Zu diesen Folgen gehört auch die leibliche Krankheit. Jesus Christus hat auch unsere Krankheiten getragen.

Das stimmt, aber das Heilen, das in Jes 53 erwähnt wird („durch seine Wunden ist uns Heil geworden“), bezieht sich auf die Vergebung. Vgl. 1Petr 2. Wenn wir zu Jesus Christus kommen und unsere Sünden bekennen, macht er uns in dem Augenblick geistlich ganz heil/gesund – durch die Vergebung und durch die Erneuerung (Wiedergeburt). Wir werden neue Menschen, wir werden geheilt von unserer Blindheit, bekommen offene Augen. Wir werden geheilt/gereinigt von unseren Sünden, das heißt, Gott vergibt sie uns.

. Wissen, dass das Heil des Menschen etappenweise geschieht.

Jesus Christus ist in die Welt gekommen, um uns zu retten. Und diese Rettung hat er durch Kreuz und Auferstehung und Himmelfahrt zuwege gebracht. Seitdem der Heilige Geist gekommen ist, wird dieses Heil angeboten und angenommen. Dieses Heil wird bei uns angewendet. Das geschieht in drei Etappen/Schritten:

. Ich bin ein Geretteter von der Strafe der Sünde.

. Ich werde heute gerettet von der Kraft der Sünde.

. Ich werde eines Tages gerettet werden von der Gegenwart der Sünde.

Wir sind gerettet worden, wir werden gerettet und wir werden gerettet werden.

Nur muss man wissen, dass bei der grundsätzlichen Rettung wir innerlich neue Menschen wurden (nicht dem Leibe nach, aber dem Geiste nach).

. Gott hat es geplant, dass unser Leib erst dann neu wird, ganz heil wird, anders wird, verwandelt wird, wenn Jesus Christus wieder kommt.

Apg 1,11. Mit anderen Worten: Geht an die Arbeit. Dann gingen sie nach Jerusalem und Jesus war weg, aber sie hatten sich immer noch gefreut, weil sie wussten, Jesus ist gut aufgehoben, und er ist immer noch bei ihnen. Er war nicht weit weg.

Ankunft Christi: Bei der Gelegenheit also bekommen wir diesen neuen Leib und wir sind zum zweiten Mal wiedergeboren. Gegenwärtig sind wir geistlich wiedergeboren, in unserem inneren Menschen, bei Christi Ankunft werden wir auch leiblich wiedergeboren sein.

. Keine falschen Erwartungen stellen.

Wie ist es nun mit den Verletzungen? Wenn jemand Christ geworden ist, der in seiner Vergangenheit (z. Bsp. durch die Erziehung) tief verletzt wurde. Wir wird er von diesem inneren Wunden und Schmerz geheilt?

Darüber spricht die Schrift erstaunlicherweise sehr wenig bzw. gar nicht. Warum nicht? Weil Gott auf zweierlei Weise hilft: entweder durch Abhilfe oder durch Durchhilfe.

Was kann ich daher erwarten an göttlicher Hilfe, wenn ich an psychischen Verletzungen leide?

[Nb.: Diese Kategorie *Hilfe*, die Hilfe Gottes zwischen Bekehrung und Vollendung, diese Kategorie *Hilfe*, was ist das für eine Kategorie Hilfe, was ist der Inhalt?]

Man muss wissen, wie Gott hilft, damit man nicht zu viel von Heilung erwartet.

Gott hilft auf einer von zwei Weisen: Abhilfe oder Durchhilfe.

Das eine Mal heilt Gott mich von Verletzungen, das andere Mal tut er es nicht.

Es ist genauso wie beim Äußerlichen, beim Leib. Was mit dem Leib zusammenhängt, da dürfen wir heute nicht notwendigerweise schon das erwarten, was erst eines Tages kommen wird.

ENTWEDER Abhilfe oder Durchhilfe. Entweder nimmt Gott den Schmerz weg ODER Gott hilft durch den Schmerz hindurch, sodass wir lernen, mit dem Schmerz zu leben.

Wir dürfen z. Bsp. beten: „Herr nimm diese Erinnerungen weg.“ Das kann der Herr tun.

Das nächste Mal kann er die Erinnerungen bleiben lassen und Gnade geben, wirklich den Herrn zu lieben, ihm zu vertrauen und damit zu leben. Das kann ein Segen werden. Und ich kann dann andere verstehen und ihnen zum Segen sein.

Manchmal nimmt er mir die Schwierigkeit. Das ist Abhilfe. Z. Bsp., ich werde geheilt.

Aber das nächste Mal kann man treu beten, und der Mensch bleibt krank und stirbt.

Das andere Mal belässt Gott mein Problem – wie bei Paulus (2Kor 12,1-9). Da sagte Jesus zu ihm: Es genügt dir meine Gnade.

. Ein persönliches Zeugnis von Herbert Jantzen

Ich bekomme manchmal große Schwierigkeiten nachdem ich gepredigt habe oder je nachdem ich einen Vortrag gehalten habe und es kommen allerlei Anfechtungen, furchtbarer Art. Jetzt kann man beten, der Herr möge das wegnehmen, aber der Herr kann das auch lassen, damit ich demütig bleibe. So war es bei Paulus. Paulus, du darfst dich nicht erhöhen! Damit ich mich nicht erhöhe, hat Gott mir den Dorn im Fleisch gegeben. Und ich habe dreimal gebeten. Der Herr sagte: „Es genügt dir meine Gnade, ich gebe dir Gnade.“ Dann sagt Paulus, ja wenn das so ist, will ich mich freuen, wenn Gott Schwierigkeiten schickt, denn dann habe ich Hilfe, dann kenne ich seine Gnade.

Ende des Exkurses.

3. Über das Verhältnis des Christen zur Obrigkeit 13,1-7

Was gibt dem Apostel Anlass, von seinem Thema wieder abzuweichen?

Einleitung: Die Feindesliebe als Anlass für den Exkurs

Anlass zu diesem Exkurs gaben die V. in K. 12,17-21, wo Paulus unter der Leitung des Geistes darauf hinwies, dass man auch schwierige Leute lieben solle, sogar die Feinde. Wir haben auch denen, die uns nachstellen, Liebe zu zeigen.

Wenn wir Böses nur mit Gutem vergelten, wohin führt das? Wenn das Böse unbestraft bleibt, wird die Gesellschaft/der Staat verdorben. Wenn das die Regel in einer Gesellschaft wäre, wäre das nicht die Lösung für böse Zustände. Was Paulus in K. 12,14-21 sagt, ist nicht in einen leeren Raum gesprochen, sondern innerhalb des Rahmens. Der Rahmen ist Gottes Volk. Dort haben wir Liebe zu üben, auch gegenüber Außenstehenden – eine Liebe, die das Böse nicht bestraft.

Aber in K. 13 zeigt Paulus, dass es noch etwas anderes gibt als Gemeinde Jesu: Die Gesellschaft, den Staat. Die Forderungen unseres Herrn in der Bergpredigt können wir nicht als Regel für die ganze Gesellschaft, den Staat, aufstellen. Die Bergpredigt ist nicht an alle Menschen der Welt gerichtet. Ebenso ist Römer 12 nicht an die Gesellschaft der Welt gerichtet, sondern an Christen. Weder Mt 5-7 noch Röm 12 ist gedacht als Gesellschaftsordnung in der Welt.

„Wenn dir jemand eine Ohrfeige gibt, halte ihm auch die andere Wange hin. D. h., schlage nicht zurück, wehre dich nicht.“ Das gilt nicht als Regel für alle.

Böse Menschen (Verbrecher z. Bsp.) könnten das ausnützen.

Wenn die Regierung sagte, man solle jedes Böse nur mit Gutem vergelten, was würde geschehen? Chaos. Das Böse würde wuchern.

Sünde kennt nur die Sprache der Gewalt. *Sünder* verstehen zwar manchmal die Sprache der Liebe, aber *Sünde* muss mit Gewalt – u. U. mit dem Tode – bestraft werden. Deshalb starb Jesus! (Nicht jede Sünde gegen die Regierung muss mit dem Tode bestraft werden. Gott ist gnädig und lässt den Sünder leben, gibt ihm eine Chance.) Die Bibel zeigt uns, wie man mit Sündern umgehen soll. Es muss eine gesellschaftliche Ordnung geben. Von ihr spricht Paulus K. 13,1-7.

K. 13 ist Ergänzung zu K. 12. In K. 13,1-7 will Paulus klarmachen, dass die Regel von Röm 12,17-21 nur den Christen gilt, nicht den Regierungen der Welt.

Im AT haben wir es mit Israel als Gesellschaft in dieser Welt zu tun. Das Gesetz Israels ist Staatsgesetz.

Als Christen sind wir frei geworden sind von der *Schuld/Strafe und Macht* der Sünde, um nun dem Gesetz entsprechend leben zu können (Röm 6-8). Wir leben aber noch in einer Gesellschaft in der Welt. Da gibt es Regierung. Die Regierung hat ihren Platz. Das Schwert der Regierung hat seinen Platz. Die Steuern und alle gesellschaftlichen Ordnungen und Behörden haben ihren Platz.

Christen müssen ihren Platz dort finden, müssen wissen, welche Rolle sie da spielen. Sie sollten für die Regierung beten, aber sie sind nicht die Polizei. (Ob ein Christ Polizist werden darf, ist eine andere Frage. Worum es dem Apostel hier geht, ist: Es ist nicht die Aufgabe der Gemeinde Jesu innerhalb dieser Welt, die Probleme des Staates zu lösen. Sie verkündet das Evangelium, sie bezeugt den Auferstandenen. In einem gewissen Rahmen darf sie sich – je nach Verhältnissen – sicherlich auch politisch betätigen. Aber so, wie der Herr einen jeden persönlich führt. Jeder muss da seinen Platz vom Herrn her finden.

Im Staat braucht Regeln (z. Bsp. Verkehrsregeln), Ordnungen

Von solch einer geordneten Gesellschaft – dem Staat – spricht Paulus in K. 13,1-7.

→ K. 13,1-7 sind die Antwort. Diese V. sind Fortsetzung des Themas.

Gott sorgte von Anfang an für Regierung – auch heute und überall. Denn das Gewissen meldet sich bei jedem – Gott wirkt auch in den Unbekehrten. Regierung wird daher bleiben.

a. Der Aufruf zur grundsätzlichen Unterordnung unter die Autorität 13,1

V. 1: „Jede Seele unterordne sich den übergeordneten Autoritäten,“

Zweierlei darf hier unterstrichen werden.

. Autoritäten (Obrigkeiten) sind über uns gestellt.

Sie sind „überragend“, übergeordnet. Das ist die eine Tatsache.

. Jede Seele soll sich unterordnen.

Die andere Seite ist die, dass wir uns freiwilliger Weise dieser Autorität unterstellen sollen.

b. Der Grund für diesen Aufruf zur Unterordnung unter die Autorität: 13,1

Weshalb sollen wir uns unterordnen?:

V. 1M: „denn es ist keine <obrigkeitliche> Autorität außer von Gott;“

. Alle Autorität, die es gibt, ist von Gott. 13,1

Auch wenn es nicht immer leicht ist, dieses zu akzeptieren.

Röm 8,28 hatte der Apostel gelehrt, dass den Gottliebenden alles zum Guten dient. Nicht jede Obrigkeit ist uns angenehm, aber sie ist gut für uns. Welche Art von Obrigkeit wir bekommen, bestimmt nicht der Mensch, sondern Gott. (Aber wir dürfen ihn bitten, dass er Menschen an die Regierung kommen lässt, die Gottes Sache fördern!)

Aus dem Buch der Offenbarung (K. 4) lernen wir, dass Gott immer noch auf dem Thron ist. Und er wird dort bleiben. Und wenn auch Menschen meinen, sie hätten den höchsten Thron bestiegen, Gott sitzt immer noch auf seinem, auf einem viel höheren, Thron.

. Alle vorhandenen Autoritäten sind von Gott verordnet. 13,1E

„die vorhandenen Autoritäten sind von Gott verordnet.“

Weil die Einsetzung der Autorität von Gott ist, deshalb sollten wir, die wir Gottes Kinder sind, uns Gott unterordnen. Aus diesem zieht der Apostel drei Schlussfolgerungen.

c. Schlussfolgerungen aus diesem 13,2-4

. Widerstand gegen die <obrigkeitliche> Autorität ist Widerstand gegen Gott und wird von Gott verurteilt. V. 2

Aus V. 1 folgert Paulus, dass Widerstand ausgeschlossen ist. Wenn alle Obrigkeit von Gott ist, dann sollten wir dieser Obrigkeit nicht widerstehen. Aufstand ist dem Christen verboten.

V. 2: „Daher: Wer sich der Obrigkeit widersetzt, widersteht der Anordnung Gottes; aber die, die widerstehen, werden ein Gerichtsurteil über sich bringen;“

Apg 5,29: Petrus und die Apostel antworteten und sagten: „Es gehört sich, sich Gott <als Autorität> zu fügen, mehr als den Menschen.“

Apg 4,19: Aber Petrus und Johannes antworteten und sagten zu ihnen: „Entscheidet ihr <selbst>, ob es in den Augen Gottes recht sei, auf euch eher zu hören als auf Gott, ...“

. Die <obrigkeitliche> Autorität hat die Pflicht, das Gute zu fördern (zu belohnen und das Böse zu bestrafen. 13,3.4

V. 2 ging den Christen an, die V. 3 und 4 gehen die <obrigkeitliche> Autorität an.

Aus V. 1 geht hervor: Eine <obrigkeitliche> Autorität hat zwei Pflichten, die nun ergänzend zu V. 1 in den V. 3 und 4 genannt werden.

Die V. 3.4 sagen uns, dass Gott Obrigkeit aus zwei Gründen einsetzt:

Böses strafen

dem Bösen zu widerstehen, es bestrafen, wo immer es geschieht;

V. 3: „denn die an erster Stelle Stehenden sind nicht <ein Anlass zur> Furcht für gute Werke, sondern für böse. Willst du dich nicht vor der <obrigkeitlichen> Autorität fürchten?“

Gutes fördern / lohnen

das Gute zu fördern, wo immer Menschen geneigt sind, Gutes zu tun.

Tue das Gute, und du wirst Lob von ihr haben,

1Petr 2,14: sei es dem König als dem Übergeordneten oder den Statthaltern als denen, die durch ihn geschickt wurden zum Rechtsvollzug über Übeltäter aber zum Lob derer, die Gutes tun

Das Gute zu tun, ist Sache der Bürger. Die Regierung soll es fördern, dass Gutes getan wird. Sie soll das unterstützen. Sie ist nicht dazu berufen, alles Gute selbst zu tun. Die Bürger sollten aufhören, die Regierung dazu aufzurufen, überall zu intervenieren und alles in die Hand zu nehmen. Nein.

Geben wir Acht! Wenn wir zu stark die Regierung dazu aufrufen zu intervenieren, bekommen wir noch mehr Regierung, noch mehr Aufsicht, noch mehr Gesteuert Werden. Das ist nicht im Sinne Gottes. Die <obrigkeitliche> Autorität darf ihre gottgegebenen Kompetenzen nicht überschreiten. Das muss ihr immer wieder gesagt werden.

Unsere Regierungen sind heute üblicherweise zu groß. Die Regierung selbst ist von Gott; aber das heißt nicht, dass sie sich benehmen darf, wie sie will. Das lernt man aus dem Alten Testament, z. Bsp. bei Nebukadnezar. Gott kann Nebukadnezar gebrauchen, aber er darf nicht über seine Grenzen hinausgehen, sonst kommt er unter Gottes Gericht.

. Die <obrigkeitliche> Autorität ist Dienerin Gottes. V. 4

V. 4: „denn sie ist Gottes Dienerin, dir zum Guten. Wenn du aber das Böse tust, fürchte dich, denn sie trägt das Schwert nicht ohne Grund, denn sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zum Zorn [i. S. v.: zur Ausübung von Zorn in Form von Strafe] für den, der Böses tut.“

Die Menschen in der ‹obrigkeitlichen› Autorität sind Diener Gottes – zwar nicht so, wie ein Missionar oder Christ, aber sie tun einen gewissen Dienst für Gott.

Das bedeutet, die ‹obrigkeitliche› Autorität darf nie denken, sie sei auf dem höchsten Thron. Wenn Menschen in der Regierung vergessen, daran zu denken, dass es eine noch höhere Autorität über ihnen gibt, dann wird es im Chaos enden. Dann haben wir im Keim *Gesetzlosigkeit*. Und wir gehen dieser Zeit entgegen. Da wird dann nicht mehr Gott und sein Gesetz allgemeine Autorität sein, sondern Menschen werden sich zu absoluter Autorität erheben.

Frage: Sollen Christen vor Gericht, wenn ihnen von der Welt her Unrecht geschah?

Apg 16 Paulus in Philippi

Unterscheide zwischen persönlichem Unrecht, das dir geschieht, und zwischen Präzedenzfällen, wo der Übeltäter ermutigt wird, weiterhin Böses zu tun.

Z. Bsp. Software-download ohne Widerrufsrecht bzw. Widerrufsrecht so klein gedruckt und versteckt, dass man es kaum findet. – Rechnung kommt. Was tun?

d. Wie Unterordnung unter die ‹obrigkeitliche› Autorität in der Praxis aussieht (Konsequenzen im Verhalten des Christen) 13,5-7

Welches sind nun die Pflichten eines Menschen, der sich der Regierung unterordnet? Wie sieht Unterordnung aus? Viererlei:

. Unterordnung ist notwendig. 13,5

. wegen des Zorns

V. 5: „Darum ist es notwendig, sich zu unterordnen, nicht allein wegen des Zorns,“

Nicht nur wegen der Strafe.

. wegen des Gewissens

„sondern auch wegen des Gewissens;“

Auch unser Gewissen erfordert sie.

. Finanzielle Abgaben sind zu leisten. 13,6.7

V. 6: „denn deswegen entrichtet ihr auch Steuern, denn sie sind Dienstleistende Gottes, die eben hierzu anhaltend beschäftigt sind.“

V. 7: „Gebt also allen das Geschuldete: die Steuer, dem die Steuer ‹gebührt›, den Zoll, dem der Zoll,“

. Furcht und Einhaltung des Gesetzes ist gefordert; Ehre, Respekt ist gefordert. 13,7E

„die Furcht, dem die Furcht ‹gebührt›,“

Furcht heißt nicht, dass man Angst bekommt, sondern es heißt, dass wir uns ernsthafter daran orientieren. Sonst Anarchie.

„die Ehre, dem die Ehre ‹gebührt›.“

Hat der Christ es mit Behörden zu tun, dann soll er Respekt zeigen.

Wir haben die Personen der Regierung, die Behörden/Beamten zu ehren und sie (und das Gesetz) mit allem Ernst zu respektieren.

An dieser Stelle erheben sich einige Fragen. Das Thema „Christ und Politik“ ist ein wichtiges und großes. (Siehe dazu die Datei auf meiner Homepage: „Christ und Staat; Christ und Politik“).

4. Weitere Aufforderungen zur Liebe (Die Schuldung der Bruderliebe) 13,8-14

Der ganze letzte Briefteil des Röm ist vom Wort *Liebe* gekennzeichnet: Röm 12-15,13.

Röm 13,8: Schuldet Liebe! Ihr werdet diese Schuld nie abzahlen können.

Röm 14: tragt die Schwachen = Liebe.

Röm 15,8-12: das Beispiel Jesus Christi: Liebe. V. 8: Jesus war die Liebe Gottes in Vollkommenheit. IHM gebührt Lob.

Der Kreis von Röm 12,1 - Gottes Liebe – bis 15,8 geschlossen.

a. Die Verbindung zum Vorigen. 13,8A.9E

Nach dem Exkurs der V. 1-7 kommt Paulus ab V. 8 in K. 13 wieder auf das Thema „Liebe“ zurück und zeigt noch einmal, wie Christen lieben sollen. Er tut dieses, indem er von Liebe als einem Gebot spricht.

Was Paulus in den weiteren Versen sagt, bezieht sich auf diese beiden Satzteile. V. 8M-10 begründet er diese Aufforderung.

b. Die eigentliche Aufforderung. 13,8A

Das Gebot der Liebe wird formuliert.

V. 8A: „Schuldet niemandem irgendetwas als nur, einander zu lieben, ...“

. Nichts schuldig bleiben

V. 8A: „Schuldet niemandem irgendetwas als nur, einander zu lieben, ...“

. Das Gebot der Liebe wird gekoppelt mit einem Verbot. Das Liebesgebot und das Verbot, jemandem etwas schuldig zu bleiben, gehen Hand in Hand.

5Mo 24,14.15: „Du sollst nicht bedrücken den dürftigen und armen Mietling von deinen Brüdern oder von deinen Fremdlingen, die in deinem Lande, in deinen Toren sind. 15 An seinem Tage sollst du ihm seinen Lohn geben, und die Sonne soll nicht darüber untergehen, denn er ist dürftig, und er sehnt sich danach: Damit er nicht über dich zu Jahweh schreie, und Sünde an dir sei.“

Wenn der Herr dem Tagelöhner immer gleich entlohnen soll, folgt daraus, dass auch ich die Rechnungen, die ich jemandem schulde, nicht unnötig spät bezahle.

Nichts schuldig bleiben sollen, folgt daraus, dass wir keine Schulden machen sollen; denn sobald ich mir Geld ausborge, bleibe ich dem Gläubiger eine Zeitlang das Geld schuldig.

Wenn ich Schulden mache, komme ich leicht in Abhängigkeit von dem Gläubiger.

Wenn ich Schulden mache, nehme ich mir etwas, was ich nicht habe. Ich lebe letztlich auf Kosten von jemandem anderen. Z. Bsp. ich lebe einen zu hohen Lebensstandard.

Wenn ich Schulden mache, rechne ich damit, dass es immer so weiter geht, wie bisher. (dass ich gesund bleibe, Arbeit habe, dass es mir wirtschaftlich immer so ergehen wird, wie bisher. Das hat Gott aber nicht verheißen.

... Ich soll nicht auf Kosten anderer leben wollen.

Wenn ich bei einem Bruder einen Kredit aufnehme, den ich in nächster Zeit nicht zurückbezahlen kann (und ich weiß es ja nie, ob ich zurückzahlen kann!), so setze ich ihn in eine Situation, dass er mir das Geliehene ggf. schenken muss; er muss damit rechnen, dass er das Geld nicht zurückbekommen wird. Gott sagt, dass der Gläubiger vom Bruder nicht auf Biegen oder Brechen das Geliehene zurückfordern soll. Lk 6,30: „Gib aber jedem, der dich bittet; und von dem, der dir das Deine nimmt, fordere es nicht zurück.“

Wer Schulden macht, beraubt sich der großartigen seligen Erfahrung, einen Gott zu erleben, der Gebete erhört. Als Georg Müller Waisenhäuser bauen wollte, wartete er jeweils, bis die benötigte Geldsumme vorhanden war. Sie wurde erbeten. Und Gott gab sie. Dann begann man mit dem Bau.

Wenn ich bei der *Bank* Schulden mache, unterstütze ich ein ungerechtes System, das heutige Finanzsystem, welches lautet: Geldvermehrung durch Schuldvermehrung. Und dadurch Geldentwertung. (Und wer bezahlt zuletzt die Rechnung?)

Exkurs zu unserem Geldsystem

„Es ist überaus gut, dass die Bürger dieser Nation unser Banken- und Geldsystem nicht verstehen; denn wenn sie es täten, dann glaube ich, gäbe es eine Revolution vor morgen früh.“ Henry Ford

. Papiergeld ist nicht durch Gold gedeckt. Folglich wird es inflationiert, je mehr davon gedruckt wird. D. h. Papiergeld geht immer mehr auf seinem inneren Wert zu: null.

. Je mehr Schulden desto mehr Geld: Banken verleihen nicht Geld, das andere den Banken anvertraut haben. Das verliehene Geld stammt weder aus ihren Einnahmen noch aus verwalteten Guthaben, sondern aus dem Versprechen des Schuldners, es zurückzuzahlen. Die Bank darf das Volumen des Kredits erschaffen und auf das Konto des Schuldners buchen – und dafür Zinsen verlangen.

[[Wir unterschreiben, d. h., wir verpflichten uns, den Kredit zurückzuzahlen – abgesichert durch die Güter, die wir als „Sicherheit“ angeben im Falle der Insolvenz. Unsere Unterschrift ist ein Schuldschein, der einen echten Wert darstellt. Dieser Wert ist genau das Geld, das der Schuldner gegen seinen „Kredit“ tauscht. Dieses Geld aber hat die Bank aus dem Nichts erschaffen. Das bedeutet: Geld wird durch Schuld (Kredite) erzeugt. Nun bedeutet aber ein Kredit in der echten Welt, dass der Geber etwas zu verleihen haben muss. Aber in der künstlichen Welt des Geldes darf mein Versprechen, der Bank, Geld zurückzuzahlen, das ich nicht habe, als Geld verbreitet werden. Und die Menschen akzeptieren dieses Versprechen als Geld. Ohne den Schuldvertrag, den ich – als Kreditnehmer – unterschrieben habe, hätte die Bank nichts zu verleihen.]]

Es mag Fälle geben, wo ich das geringere Übel wählen muss. Z. Bsp. Schulden machen, um meine kranken Eltern zu versorgen, anstatt sie vorzeitig sterben lassen. Ja, solche Fälle kann es geben.

Wenn jemand von mir etwas borgen möchte, soll ich

mir überlegen, ob ich ihm das schenken soll;

es nicht wieder zurückerwarten

den Betreffenden zugleich aber auch aufklären, dass Schuldenmachen in Sklaverei führt und nicht christlich ist.

darauf hinweisen, dass sich Schuldenmachen nie auszahlt; Gott will, dass wir aus Glauben leben Er wird uns zur rechten Zeit alles geben, was wir brauchen, wenn wir für ihn leben. Mt 6,33. (Georg Müller betete zuerst für das Geld. Als er es hatte, erst dann baute er die Waisenhäuser.)

. Schuldig, einander zu lieben

Einander zu lieben sind wir schuldig.

Gal 5,13 denn ihr wurdet im Blick auf Freiheit gerufen, Brüder! Allein lasst die Freiheit nicht ein Vorwand für das Fleisch sein, sondern durch die Liebe leistet einander Leibeigenendienst,

Gal 5,6 in Christus Jesus vermag weder Beschneidung noch Unbeschnittenheit etwas, sondern Glaube, der durch Liebe wirkt.

Kol 3,14 über dieses alles [zieht an] die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist.

Jak 2,8 Wenn ihr tatsächlich das königliche Gesetz ausführt nach der Schrift: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“, tut ihr wohl.

Mt 24,12 Liebe wird erkalten

1Joh 4,19 Wir lieben ihn, weil er uns zuerst liebte.

2Kor 5,14 die Liebe des Christus drängt uns

1Kor 9,19-25

„als nur einander zu lieben,“

Liebe ist GEBEN! – Das Gegenteil ist NEHMEN (= dem anderen etwas schuldig bleiben)

Liebe ist der Inhalt (Substanz) einer Beziehung, auf sie kommt es an.

Liebe ist Erfüllung und Summe des Gesetzes

„denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt, ...“ 9 „denn das:“

Du sollst nicht Ehebruch begehen. Du sollst nicht morden. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsches Zeugnis geben. Du sollst dich nicht gelüsten lassen.“ {Vgl. 2Mo 20,13-17.} – und wenn es ein anderes Gebot gibt – ist in diesem Wort zusammengefasst, nämlich:“

Du sollst* deinen Nächsten (o.: Nahen) lieben wie dich selbst!“ {3Mo 19,18}“

V. 10: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Die Liebe ist also die Fülle des Gesetzes.“

Fülle“: „die Summe dessen, was das Gesetz fordert, sodann die Entsprechung dieser Forderung

Paulus begründet diese Aufforderung.

V. 8-10 sagt er: „Ich sage dieses, weil Liebe die Erfüllung des Gesetzes ist!“

Beachten wir, dass es Paulus also darum geht, dass das Gesetz erfüllt wird! Das Gesetz ist also nicht gänzlich gestrichen worden.

Gott hat im Alten Testament gesprochen, und dieses Wort bleibt! Jesus sagt: „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben!“ (Mt 5,17.18)

Es gibt so manche Gebote, die für uns Christen keine Forderung mehr sind. (z. Bsp. ...)

Aber es geht dem Apostel hier um die wesentlichen Forderungen des ganzen Gesetzes. Und diese zu erfüllen sind wir immer noch schuldig.

Paulus zeigt uns hier, dass das ganze Alte Testament mit seinem Gesetz ein Anliegen hatte. Es ging um die Liebesbeziehung zwischen Personen. Dabei ist natürlich die erste Beziehung unsere Beziehung zu *Gott*. Aber die andere, die zweite, ist mit dieser Beziehung verwandt: unsere Beziehung zum *Nächsten*.

Zu lieben sind wir immer schuldig. Bei der Liebe werden wir nie zu dem Punkt kommen, wo wir alles bezahlt haben. In dieser Hinsicht bleiben wir immer in der Schuld.

Wie dieses dann aussieht, sagt der Apostel in den weiteren Versen.

c. Die rechte Motivation zur Liebe: Das Wissen um die Zeit. 13,11-14

V. 11: „Und dieses, da ihr über die Zeit <Bescheid> wisst, dass die Stunde schon <da> ist, da wir bereits aus dem Schlaf erwacht sein sollten, denn nun ist unsere Rettung näher als da wir glaubten!“

. Die Verbindung zum Vorigen. 13,11a

„und dieses“

. Die Motivation wird erklärt. 13,12a, 11

V. 11: „und dieses [beachtet], da ihr über die Zeit <Bescheid> wisst, ...“

Was sollen wir wissen in Bezug auf die Zeit?

- a) Die Stunde ist da, da wir bereits aus dem Schlaf erwacht sein sollten;
- b) Unsere Rettung ist näher, denn als wir glaubten;
- c) Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag hat sich genaht; V. 12

V. 11M: „dass die Stunde schon <da> ist, da wir bereits aus dem Schlaf erwacht sein sollten, denn nun ist unsere Rettung näher als da wir glaubten!“

Wir sind mit jedem Tag näher an unserem persönlichen Heil (in der Vollendung).

Jeder Tag ist für uns Christen letztlich eine gute Botschaft.

Sei nicht traurig, wenn du älter wirst. Freue dich, dass du Jesus Christus entgegengehst.

. Die Motivation wird angewendet. 13,12-14

Wenn man die Zeit – und das Wesen der Zeit – kennt, sollte man wissen, dass wir nicht mit der Zeit gehen sollten.

V. 12: „Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag hat sich genaht (hat sich genähert).“

Die Zeit, sagt Paulus, ist Nacht. In der Nacht schläft man; wir aber sollten nicht schlafen. In uns ist es nämlich hell geworden. Und das bedeutet, dass *das Wesentliche* bei uns wieder angefangen hat zu funktionieren, nämlich die *Liebesbeziehung*. Dazu hatte Gott bereits im Alten Testament aufgerufen. Wir sollten also das Wesen dieser Welt und dieser Nacht ablegen und Gott von ganzem Herzen lieben und ihm deshalb auch dienen.

„Lasst uns also die Werke der Dunkelheit ablegen und die Waffen des Lichts anziehen.“

Was abzulegen ist

„die Werke der Dunkelheit“

V. 13:

- . Schmausereien, ausartende Feiern und Trinkgelage,
- . fremde Ehebetten, Ausschweifungen,
- . Streit, Eifersucht,
- . Vorkehrungen für die Lüste des Fleisches. Paulus sagt in V. 14: „Tragt nicht übermäßige Sorge für das Fleisch, nehmt nicht zu viel Bedacht auf das Fleisch, dass ihr nicht *seine* Lüste und Begierden erregt; o.: Sorgt für das Fleisch nicht *auf eine Weise*, dass böse Begierden erregt oder befriedigt werden.“

Was anzulegen ist

„die Waffen des Lichts“

Waffen: Zu dieser Zeit in der Geschichte der gr. Sprache wurde dieses Wort i. S. v. „Waffen“ gebraucht, nicht i. S. v. „Werkzeuge“. (S. Kittel; Bd. 5.)

. wie am Tage wandeln – mit Anstand V. 13

V. 13: „Wie am Tage lasst uns wandeln, mit Anstand,“

nicht in Schlemmereien o.: in Schmausereien; o.: in ausgelassenem Feiern und in Trinkgelagen,“

nicht in Beischläfereien und in Ausschweifungen,“

nicht in Streit und Eifersucht,“

. Jesus Christus anziehen! V. 14

V. 14: „sondern zieht an den Herrn Jesus Christus“

und trifft <innerlich, gedanklich> nicht Vorkehrungen für das Fleisch zur Erregung von Begierden.“

Wie also wird „Anstand“ definiert? – so:

„zieht an den Herrn Jesus Christus“

d.h. wir sollen Jesus Christus zur Schau stellen! Jesus Christus selber ist der Maßstab für das, was Anstand ist! Kol 3,12ff

„und trifft <gedanklich> nicht Vorkehrungen für das Fleisch [derart], dass Lüste [erregt werden];“

Gedankliche Vorsorge für das Fleisch im Blick auf Lüste/Begierden

Gemeint ist: Macht nicht Gedankliche Vorsorge für das Fleisch, mit dem Ziel, Lüste zufriedenzustellen oder zu erregen.

Fleischliche Sünde fängt in den Gedanken an.

C. Vom Verhalten der Starken und der Schwachen im Glauben - und ihr Vorbild 14,1 - 15,13

Einleitende Gedanken

V. 1: „Den Schwachen im Glauben nehmt <vorbehaltlos> an – nicht um Auseinandersetzungen über unterschiedliche Meinungen [zu führen].“

a. Zwei Gruppen

Wir haben hier zwei Gruppen von Christen: Judenchristen und Heidenchristen, Schwache und Starke.

V. 2: „der Schwache isst Gemüse“

wir, die Starken 15,1

„Stark“ und „schwach“ sind Ausdrücke, die bereits ein Urteil darstellen. Paulus gebraucht sie aber dennoch, denn sie entsprechen der Realität.

→ Jeder sollte sich also zu fragen: Gehöre ich zu der Gruppe der Starken oder zu der Gruppe der Schwachen.

b. Zwei Glauben

„Den Schwachen im Glauben“

Ob die Christen in Rom aber stark oder schwach sind, sie sind alle Glaubende. Das heißt, als sie zu Jesus Christus kamen, verzichteten sie auf Werke und Leistung. Sie vertrauten nur auf Jesus als ihren Stellvertreter. Kol 2,6: „So wie ihr angenommen habt den Herrn Jesus Christus, so wandelt in ihm ...“

Man lebt als Christ genauso, wie man sich bekehrte – als Bettler, als Beschenkter im Glauben, aus der Gnade. Es bleibt eine Angelegenheit des Vertrauens. Wir bleiben immer abhängig.

c. Zwei Gefahren für die Glaubenden

Für den im Glauben an Jesus Christus Stehenden gibt es zwei Gefahren in Bezug auf Werke.

. Die Gefahr, Leistungen auf dieselbe Stufe zu stellen wie das Glauben

Das ist eine Gefahr bei sehr vielen Christen. Wir meinen, wir müssten bestimmte Dinge leisten, damit wir Gott wohlgefallen. Werke/Leistungen als Voraussetzung für Gottwohlgefälligkeit. = Röm 14
Der im Glauben *Schwache* steht in Gefahr. Er lebt mehr nach Vorschriften als aus der Gnade.

. Die Gefahr, nur äußerlich zu glauben, aber nicht zu gehorchen

Die andere Gefahr ist die, dass der Glaube an Jesus Christus nicht zum Gehorsam gegen ihn (d. h., zu Frucht) wird. Dieses Problem bespricht Paulus hier *nicht*, sondern in Röm 6,1-7,6.
Diese beiden Probleme können sehr nahe beieinander liegen.

Ob ich zum Beispiel etwas esse,

- das kann einerseits eine Sache der Leistung sein. So ein Christ ist unter einem Druck, unter einer Vorschrift. Er meint, es sei vorgeschrieben. Er denkt: Wenn ich ein guter Christ sein will, muss ich dieses essen und darf jenes nicht essen.

- das kann aber andererseits auch eine Frage des Liebesgehorsams sein.

Z. Bsp.: Ich weiß, dass mein Leib ein Tempel meines geliebten Herrn ist. Ich passe daher auf, was ich ihm zuführe, esse bestimmte Dinge nicht, weil sie ungesund sind und ich den Leib für den Herrn gesund erhalten will.

Jeder soll seiner Auffassung gewiss sein. V. 5: – Und zwar auf Grund des Wortes Gottes.

Ein jeder habe im eigenen Denksinn volle Gewissheit. 14,5.

Hast du Glauben? Habe ihn für dich selbst vor Gott. 14,22

Wer aber zweifelt, wenn er isst, ist verurteilt worden, weil es nicht aus Glauben [geschah]. Alles, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde. 14,23

d. Worum es geht?

Moderne Beispiele:

Fleisch essen am Freitag (mit jungen Christen aus der Röm.-kath.. K)

Schweinfleisch essen (junger Christ unter Moslems)

Fasten auslassen

am Freitag (Christen in Russland)

Weihnachten feiern oder nicht.

Rotes Hemd tragen in einer russischen Gemeindeversammlung.

Um welche Fragen geht es NICHT?:

Schwarze Socken am Sonntag.

Rotes Hemd am Sonntag.

Waschmaschine laufen lassen am Sonntag.

Weihnachten feiern oder nicht.

Bart tragen oder nicht.

Hosentragen von Frauen

Ohringe tragen (Männer)

Tätowieren

Rockmusikspielen oder –hören

Lange Haare tragen von Männern

Kopfbedeckung von Frauen

Blutwurstessen

1. Der Apostel fordert zu Verständnis und gegenseitiger Annahme auf. 14,1-13A

a. Die Hauptaufforderung Einander annehmen! 14,1

V. 1: „Den Schwachen im Glauben nehmt <vorbehaltlos> an, ...“

Christen sollen – bei aller Unterschiedlichkeit – einander annehmen. Wir haben unterschiedlich geprägte Gewissen.

Wen spricht Paulus hier an – die Schwachen oder die Starken? -

Der Schlüssel zur Lösung des Problems liegt vornehmlich bei den Starken. Sie sollten den ersten Schritt tun: annehmen!

„nicht um Auseinandersetzungen über unterschiedliche Meinungen [zu führen].“

o., ohne über *die* unterschiedlichen Auffassungen bzw. über *seine* Gewissensbedenken zu Gericht zu sitzen.

In Bezug auf zweitrangige Fragen stimmt er den „Starken“ zwar inhaltlich zu, plädiert aber dafür, sich im Zweifel in der Praxis zurückzuhalten, um den „Schwachen“ keinen unnötigen Anstoß zu geben. Er argumentiert in Röm 14 also schwerpunktmäßig pastoral.

Um ein Beispiel zu geben: Wenn ich jemanden von den „Schwachen“, der Alkohol völlig meidet, zum Essen einlade, werde ich nicht nur keinen Wein anbieten, sondern auch selbst keinen trinken. Das heißt aber nicht, dass ich per se auf eine Gläschen Wein verzichte ...

b. Erstes Beispiel: Das Problem des Essens 14,2-4

. Das Problem 14,2

V. 2: „Einer glaubt, alles essen [zu dürfen]. Aber der Schwache isst Gemüse.“

Wie beginnen die zehn Gebote? Mit einer Erinnerung an Jahweh, den guten Hirten! „Ich bin der Herr, dein Gott“ - dein Hirte - „der dich aus Ägyptenland herausgeführt hat.“ Die gute Botschaft von der Gnade Christi sollte immer an erster Stelle stehen.

. Die entsprechende Aufforderung 14,3

Jeder der beiden steht in Gefahr:

V. 3: „Wer isst, verachte nicht den, der nicht isst,“

Der Starke **verachte nicht**: „Derjenige Judenchrist ist noch ein Babychrist, hat Gewissensbisse Schweinefleisch zu essen.“

Paulus sagt V. 10: „Was verachtetest du deinen Bruder? – denn wir werden alle vor dem Richterstuhl des Christus stehen“

V. 3: „und wer nicht isst, urteile nicht über den, der isst, denn Gott nahm ihn <vorbehaltlos> an.“

. Der Schwache steht in der Gefahr, den Starken zu **richten**

Er ist versucht zu richten, weil er auf Vorschriften hin ausgerichtet ist:

Paulus sagt V. 10: „Du aber, was urteilst du über deinen Bruder? ... wir werden alle vor dem Richterstuhl des Christus stehen.“

. Erklärungen 14,3E.4

Gott nahm ihn auf. V. 3E

V. 3E: „denn Gott nahm ihn <vorbehaltlos> an.“

Er ist eines anderen Hausknecht V. 4A

V. 4: „Wer bist du, der du über einen fremden Hausknecht urteilst?“

eines Herrn, dem er sich zu verantworten hat und der ihn kennt (ihn bewahren kann und auch wird) V. 4

Jeder steht und fällt seinem Herrn. V. 4M

„Er steht oder fällt [vor] dem eigenen Herrn. Er wird aber aufrecht gehalten werden, denn Gott vermag, ihn aufrecht zu halten.“

c. Zweites Beispiel: Das Problem des Tagehaltens 14,5

V. 5: „Der eine urteilt, ein Tag sei vor einem [anderen] Tag. Der andere aber urteilt, jeder Tag [sei gleich].“

Jeder habe im eigenen Denksinn volle Gewissheit. V. 5E

Jeder Tag ist gleich heilig, nicht gleich unheilig.

d. Der Hinweis auf den Herrn. 14,6-12

. Jeder handelt aus Liebe zum Herrn, jeder tut, was er tut, für den Herrn. 14,6-9

V. 6: „Wer den Tag beobachtet, beobachtet ihn dem Herrn. Und wer nicht den Tag beobachtet, beobachtet ihn dem Herrn nicht. Und wer isst, isst dem Herrn, denn er dankt Gott. Und wer nicht isst, isst dem Herrn nicht und dankt Gott;“

V. 7: „denn keiner von uns lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selbst;“

V. 8: „denn beides: wenn wir leben, leben wir dem Herrn, und auch wenn wir sterben, sterben wir dem Herrn. Also: Wenn wir leben und auch wenn wir sterben, sind wir des Herrn;“

V. 9: „denn hierzu auch starb Christus und stand auf und lebte wieder, damit er über Tote und auch Lebende Herr sei.“

Jeder trachtet danach, Gott zu gefallen.

. Jeder wird vor dem Richterstuhl Christi stehen und für sein Handeln Rechenschaft ablegen. 14,10-12

V. 10.11: „Du aber, was urteilst du über deinen Bruder? Oder auch du, was verachtetest du deinen Bruder? – denn wir werden alle vor dem Richterstuhl des Christus stehen, denn es ist geschrieben: ‘[So wahr] ich lebe,’ sagt der Herr, ‘mir wird jedes Knie sich beugen, und jede Zunge wird Gott ‹Lob› bekennen.’ {Jes 45,23}“

V. 12: „Dann wird also jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben.“

Zu den V. 10-12: Der Christus in V. 10 wird in V. 12 „Gott“ genannt. S. Jes 45,18-23.

e. Ein erstes Fazit: Nicht urteilen! 14,13A

V. 13: „Lasst uns also nicht mehr übereinander urteilen, ...“

. nicht mehr einer den andern **richten**

2. Der Apostel fordert zur Liebe, zu sorgfältigem Umgang miteinander auf. 14,13M-21

a. Die Hauptaufforderung: Keinen Fallstrick legen. 14,13M

V. 13 M: „..., sondern urteilt lieber dieses: dem Bruder nicht einen Anlass ‹zum Stolpern› in den Weg zu legen oder einen Fallstrick.“

Anlass zum Stolpern = ein Handeln, das einen anderen in Versuchung bringt, gegen sein Gewissen zu handeln. Ich bin ihm ein Anstoß, d.h. ein Anlass **zum Sündigen**, denn er würde **gegen sein Gewissen sündigen**.

b. Aufforderung zur Liebe: Aufbauen, nicht abbauen. 14,14-20

. Die richtige Erkenntnis ist nicht das Wichtigste. 14,14

V. 13; 15,2-3; Vgl. 1Kor 13,2. Erkenntnis steht nicht über der Liebe

V. 14: „Ich weiß und bin überzeugt in dem Herrn Jesus, dass nichts in sich selbst **gemein/unheilig ist; nur dem, der etwas für **gemein** rechnet, ist es **gemein****.“

Eine spezielle richtig erkannte Wahrheit mag uns wichtig sein. Aber die Liebe ist wichtiger.

Das heißt nicht, dass wir nicht für die Wahrheit kämpfen sollen, aber in Liebe. Eph 4,15. Liebe schließt Geduld mit ein.

Deine (richtige) Erkenntnis über die neu erlangte Freiheit kann Schaden bringen. Röm 14,14.15.

. Den Bruder nicht zu schädigen hat Priorität. 14,15

V. 15: „Aber wenn dein Bruder wegen einer Speise betrübt/verletzt wird, wandelst du nicht mehr nach der Liebe.“

„Verdirb nicht mit deiner Speise diejenigen, für den Christus starb.“

Wer Anlass zum Stolpern gibt, zerstört bzw. verletzt Gottes Werk (= einen Christen).

. Liebe gibt dem anderen keinen Anlass zu übler Rede. 14,16

V. 16: „Lasst also euer Gutes nicht verlästert werden,...“

Lass nicht dein Gutes (= deine gute Erkenntnis; z. Bsp. Freiheit in Sachen Fleischessen) Gegenstand der Schmähereide anderer (= der Schwachen) werden.

d.h.: Du, der Starke, gib nicht dem Schwachen Anlass zu übler Rede, zu Lästerung.

. Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist ist wichtiger. 14,17.18

V. 17: „denn das Königreich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist;“

Negatives Reden ist gegen die Grundsätze des Königreiches Gottes.

V. 18: „denn wer in diesen Dingen Christus Leibeigenendienst leistet, ist Gott wohlgefällig und [vor] Menschen ein Bewährter.“

Wie lebt man als Sklave Christi?

Douleuein: Sklavendienst leisten.

. Dem Frieden nachjagen. 14,19A

V. 19: „Dann lasst uns also dem nachstreben, was des Friedens ist, ...“

Friede läuft gerne davon.

. Aufbauen, nicht abbauen. 14,19E.20

V. 19M.20: „... und dem, was der gegenseitigen Erbauung [dient]. Zerstöre nicht einer Speise wegen das Werk Gottes.“

Unsere Aufgabe ist es, aufzubauen, nicht abzubauen. Liebe hat keine Rechte zu behaupten. Aber sie tut alles, um den anderen zu bauen.

V. 20 M: „Alles ist rein. Jedoch ist es böse für den Menschen, der mit Anstoßnehmen [davon] isst <und so zu Fall kommt>.“

c. Ein zweites Fazit: Auf eigene Freiheit verzichten! 14,21

V. 21: „Es ist edel, kein Fleisch zu essen noch Wein zu trinken“

Der Starke soll dem Schwachen entgegenkommen und auf seine Freiheit verzichten.

Der vornehmste Gebrauch der Freiheit in Christus ist das Verzichten auf eigene Rechte.

In Bezug auf zweitrangige Fragen stimmt er den „Starken“ zwar inhaltlich zu, plädiert aber dafür, sich im Zweifel in der Praxis zurückzuhalten, um den „Schwachen“ keinen unnötigen Anstoß zu geben. Er argumentiert in Röm 14 also schwerpunktmäßig pastoral.

Um ein Beispiel zu geben: Wenn ich jemanden von den „Schwachen“, der Alkohol völlig meidet, zum Essen einlade, werde ich nicht nur keinen Wein anbieten, sondern auch selbst keinen trinken. Das heißt aber nicht, dass ich per se auf eine Gläschen Wein verzichte ...

„noch [etwas zu tun], bei dem dein Bruder sich stößt oder es ihm zum Fallstrick wird oder er schwach ist.“

Was ist es, woran er sich stößt? -

Das, woran sich der Schwache stößt, ist das, wodurch der Schwache ein schlechtes Gewissen bekommt. Dieser Vers darf nicht falsch angewandt werden – z. Bsp. in dem Sinne: „Das, was mich am Bruder stört (das, was mir an ihm nicht gefällt), ist der Anstoß für mich.“

Sagen wir, ich bin der Schwache:

Der Anstoß für mich ist das, was mich dazu verleitet, gegen mein Gewissen zu handeln.

3. Der Apostel bietet Hilfen für das Verhalten aller an. 14,22 -15,13

a. Eine erste Hilfe: Hinweise auf das Zentrale, den Glauben. 14,22.23

V. 22.23: „Hast du Glauben? Habe ihn für dich selbst vor Gott. Ein Seliger ist, wer über sich selbst nicht urteilt in dem, was er guthießt. Wer aber zweifelt, wenn er isst, ist verurteilt, weil es nicht aus Glauben [geschah]. Alles, was nicht aus Glauben (= aus der Glaubensüberzeugung) ist, ist Sünde.“

D. h. alles, was man tut, wenn man gegen sein Gewissen handelt, ist Sünde.

. Eine erste Antwort 14,22

„Hast du Glauben?“

– du der Starke: Hast du eine feste Glaubensüberzeugung (die aus rechter Erkenntnis kommt)? Gut. →

„Habe ihn für dich selbst vor Gott, ...“

Habe deine Glaubensfreiheit für dich selbst vor Gott, und zwar, um deine persönliche Verantwortung vor Gott wahrzunehmen!

(nicht, um deine Ehre zu fördern auf Kosten der Ehre deines Bruders.) Du brauchst deine Glaubensüberzeugung nicht wegen der Zweifel, die der schwache Bruder hat, abzugeben. Du darfst ihn ganz behalten, aber für dich!

. Eine zweite Antwort 14,22E

„Ein Seliger ist der, der über sich selbst nicht urteilt in dem, was er gutheißt.“

Freu dich, wenn du keine Zweifel hast und über dich selbst nicht zu Gericht sitzen musst bzgl dessen, dass du Fleisch isst.

. Eine dritte Antwort 14,23

„Wer aber zweifelt, wenn er isst, ist verurteilt, weil es (= sein Handeln gegen sein Gewissen, sein Essen von Schweinefleisch) nicht aus Glauben [geschah].“

Du Schwacher, handle nicht gegen dein Gewissen!

Das dürfen wir NIE! Sonst zerstören wir unsere Feinfühligkeit für das, was Sünde ist. Wir werden „gewissenlos“.

Du Starker im Glauben darfst also nicht erwarten, dass der Schwache ohne weiteres nach deinen Vorstellungen handelt, denn wenn er sein Gewissen verletzt, wird er von seinem Gewissen verurteilt. Es hatte ihm ja mitgeteilt, dass Gott von ihm verlange, auf Schweinefleisch zu verzichten! (V. 6-8).

„Alles [nämlich], was nicht aus Glauben (d. h.: aus der Glaubensüberzeugung) geschieht, ist Sünde.“

[[Die Verse 24.25 sind am Ende von K 16! In der russischen Bibel sind sie hier. In der Mehrheit der griech. Hss und nach der syrisch-harklensischen Überlieferung stehen sie hier. Auch in den Hss: Y 049 1 35 69 76 131 209 218 424 489 927 945 999 1243 1244 1245 1315 1448 1505 1573ccmg 1628 1646 1720 1735 1768 1874 1876 1877 1881 1900 2400 2495 MT]]

In 16,24 stehen sie bei: Alef, B, C, D, F, G 1319 1573* 1739 1962 SBL TR

Die Verse 25-27 stehen im T. R. und in 6 alten Majuskelhandschriften, sowie in den lateinischen und koptischen Übersetzungen und der syrischen Peschitta, am Ende des Römerbriefes..

b. Eine zweite Hilfe: Hinweise auf Jesus Christus als Vorbild 15,1-12

I: Eine Aufforderung, die Schwachheiten der Kraftlosen zu tragen und nicht uns selbst zu gefallen 15,1.2

V. 1: „Aber wir, die Starken, sind es schuldig, die Schwachheiten der Kraftlosen zu tragen und uns nicht selbst zu gefallen;“

An wen gerichtet?

„sind es schuldig“:

Die Liebe bleibt in der Schuld. Vgl. 13,8.

. Was heißt es,

„die Schwachheiten der Kraftlosen zu tragen“? (V. 1.3)

Lebe nicht für dich; lebe nicht, um dir selbst zu gefallen.

V. 2: „denn ein jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung, ...“

. Warum sollen die Starken die Schwachheiten der anderen tragen? V. 2

Begründung: denn es geht darum den anderen zu bauen V. 2

. Was heißt es, „dem Nächsten zum Guten“ zu gefallen? V. 2E

II: Der Hinweis auf Jesus Christus: Er gefiel nicht sich selbst, sondern ließ sich beschimpfen. 15,3.4

Motivierende Erklärung

(„denn“):

. Warum soll man die Schwachheiten der Kraftlosen tragen und uns nicht selbst gefallen? - Auch Christus lebte so

- Er trug unsere Schwachheiten.

- Er lebte nicht für sein eigenes Wohlgefallen. (Sein Leben kann man überschreiben mit: „Andere“)

V. 3: „denn auch der Christus gefiel nicht sich selbst, sondern [es war] so, wie geschrieben ist: „Die Beschimpfungen derer, die dich beschimpften, fielen auf mich {Ps 69,10} ,“

V. 4: „denn soviel zuvor geschrieben wurde, zu unserer Belehrung wurde es <alles> zuvor geschrieben, damit wir durch die Ausdauer und den Trost der Schriften Hoffnung hätten.“

Der Apostel gibt in V. 4 vier Antworten.

- zu unserer Belehrung

- damit wir Ausdauer bekommen

- damit wir Trost bekommen

- damit wir Hoffnung haben (durch die Ausdauer und den Trost, den die Heilige Schrift lehrt)

Ausdauer, Trost und Hoffnung – sie kommen von dem Gott der Ausdauer und des Trostes (V. 5); und von dem Gott der Hoffnung (V. 13).

Merken wir uns das zweimalige „zuvor“. Das erste spricht von dem, das geschrieben wurde, das zweite davon, warum es geschrieben wurde.

III: Gebet um gleiche Gesinnung, die Gesinnung des Christus 15,5.6

Die V. 5-13 knüpfen an die bisherigen an, gehen jedoch über das Thema „Starke und Schwache“ hinaus, sodass sie als letzte Worte zum Ganzen seit 12,1 betrachtet werden können.

V. 5.6: „Aber der Gott der Ausdauer und des Trostes gebe euch, gleichgesinnt zu sein untereinander Christus Jesus gemäß, damit ihr in einmütiger Weise mit e i n e m Munde den Gott und Vater unseres Herrn, Jesu Christi, verherrlicht.“

Paulus unterbricht, um zu beten. Eine schöne Haltung. Er war das so gewohnt.

Wir brauchen Ausdauer. Mit ihr sollen wir nach Gleichgesinnung streben. V5-6

[In V. 13 folgt ein weiteres Gebet: Der Gott der Hoffnung fülle euch, auf *euer* Vertrauen hin mit Freude und Frieden V. 13]

. Wir merken uns hier, wie der Apostel das Problem in Rom angeht/löst:

In V. 4 sagte er: Komm, wir gehen zur Schrift.

In V. 5 sagte er: Komm, wir gehen zu Gott.

Das sind die zwei wichtigsten Beschäftigungen des Christen.

A. Das Gebet V. 5

. Wir merken uns hier, wofür er betet:

„der Gott der Ausdauer und des Trostes gebe euch, gleichgesinnt zu sein untereinander Christus Jesus gemäß...“

Da es ein biblisches Gebet ist, wissen wir, dass der Herr ein solches erhören will. Beten wir auch so! So wird er uns – ganz praktisch – zu einem Gott, welcher Ausdauer und Trost (Motivation) gibt.

B. Das Ziel des Gebetes V. 6

„gleichgesinnt zu sein:“

Gott will, dass wir die gleiche Gesinnung haben.

„Jesus Christus gemäß“

= die gleiche Auffassung zu haben, heißt, die Auffassung Christi zu haben!

Christus ist unser Orientierungspunkt!

Wir fragen nicht nach der eigenen Meinung, sondern nach der Christi!

Gott gibt die Gesinnung Christi.

Gott gibt gleiche Gesinnung untereinander.

Einmütigkeit / einmütige Gesinnung ist auf Gott zurückzuführen; es ist etwas, das ER gibt.

Vgl. 2Chr 30,12: Unter Hiskia heißt es, dass Gott ihnen ein einmütiges Herz gab: „Auch über Juda kam die Hand Gottes, dass er ihnen ein einmütiges Herz gab, das Gebot des Königs und der Obersten zu tun, nach dem Wort Jahwehs.“

V. 6: „damit ihr in einmütiger Weise mit einem Munde den Gott und Vater unseres Herrn, Jesu Christi, verherrlicht.“

IV: Aufforderung, einander vorbehaltlos anzunehmen 15,7

V. 7: „Darum nehmt einander <vorbehaltlos> an, [o.: zu euch hin], so wie auch der Christus uns <vorbehaltlos> annahm zu Gottes Verherrlichung.“

A. Warum einander annehmen?

Warum sollen wir einander annehmen?

„Darum“

V. 7 ist die Zusammenfassung von V 1-6.

Wir müssen nicht „fest überzeugt auftreten“. Diese Zeit ist vorbei. Das war früher - als wir noch nicht unter der Herrschaft Christi standen. Wir dürfen nun anders sein und denken. Wir die Starken, wir die Könnenden, wir wissen, warum wir glauben.

1. Grund: Weil es dem Nächsten zum Guten ist und ihn erbaut! 15,2

15,2: „Jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung!“

Das tun, was gut ist. V 2 = die Antwort.

Das ist die allgemeine Maxime. Es ist immer richtig, Gutes zu tun!

- Was ist gut? Das, was zur Erbauung ist!

- Ziel: Christusähnlichkeit. Erbauung = dem anderen ein Stück weiterhelfen, Christus ähnlich zu werden!

2. Grund: Weil Christus es tat! V 3-4

V. 3: „Denn auch der Christus hat nicht sich selbst gefallen, sondern wie geschrieben steht: «Die Schmähungen derer, die dich schmähén, sind auf mich gefallen.»

Und wir sollen ja wie Christus sein und handeln. Seine Art haben, Ihm ähnlich.

ER tat es

- weil er Gott verherrlichen wollte. V. 7E
 - weil er Menschen (!) diente. V. 8
 - weil er die göttlichen Verheißungen bestätigen wollte. V. 8E
 - mit dem Ziel, dass die von den Völkern wegen der empfangenen Barmherzigkeit verherrlichen V. 9-12
- [Jesus Christus wollte *mehr* als bloß ein wenig mehr Toleranz.]

V. 4: „Denn alles, was früher geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben.“

Warum zitiert er das Alte Testament, um eine neutestamentliche Wahrheit zu belegen? Weil das Alte Testament wegen des Neuen Testaments geschrieben wurde! Gott lässt die Geschichte so verlaufen, dass wir von ihr lernen können. Gott lässt das Alte Testament so schreiben, dass es neutestamentliche Wahrheit darstellt. Deshalb sollen wir viel im Alten Testament lesen - mit den Augen des Neuen Testaments.

„die Hoffnung haben/halten.“

3. Grund: Weil der Gott des Ausharens und der Ermunterung es schenkt! 15,5

V. 5: „Der Gott des Ausharens und der Ermunterung aber gebe euch, gleichgesinnt zu sein untereinander, Christus Jesus gemäß.“

Gott will, dass wir (trotz Schwierigkeiten) einander annehmen, und er gibt uns Hoffnung und Ausdauer. Daher können wir es – in Christus. . D.h. es ist also möglich!

Gott legt uns manchmal unerträgliche Lasten auf, aber er will tragen helfen! Von uns aus ist es hoffnungslos, schwache Geschwister zu tragen. Wir können es nicht - ohne Christus. Sobald mehr Druck kommt, versage ich.

1Petr 5: Demütigt euch unter der Hand Gottes. Die Hand Gottes ist auf mir - zum Guten

Ezra 8,22: .. die Hand unseres Gottes ist zum Guten über allen, die ihn suchen, ..

Demut ist: Man kommt wieder nach Hause. Ich habe nichts, was ich bringen kann.

2Kor 1,9: Wir selbst aber hatten in uns selbst <schon> das Urteil des Todes erhalten, damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt.

B. Wie einander annehmen?

V. 7: „Darum nehmt einander <vorbehaltlos> an, [o.: zu euch hin], so wie auch der Christus uns <vorbehaltlos> annahm zu Gottes Verherrlichung.“

1. So, wie Christus es mit uns tat: ganz zu sich.

Wie tat er es mit uns?

- er nahm uns **ganz zu sich hin**.
- er tat es vorbehaltlos (ohne Hintergedanken, ohne argwöhnische Vermutungen).
- er tat es zu Gottes Verherrlichung.

Ganz zu sich hin

„Zu euch nehmen“ = auf die anderen zugehen! Sich zu jemandem ausstrecken = innige Liebe.

Das Wort wird verwendet für das Aufnehmen eines Gastes; man zeigt ihm die Räume, den Kühlschrank, das Bad, Toilette etc., damit er sich wohl fühlt und ganz wie zu Hause fühlt.

Den anderen in die geistliche Familie ganz mit hineinnehmen – so wie Christus uns ganz zu sich nahm. Gott legte eine sehr große Strecke zurück, um zu uns zu kommen, die große Strecke, die geistlich zwischen uns und ihm lag. Gott will nun, dass ich bereit bin, mich in die Lage des anderen (hier: des Schwachen im Glauben) hineinzusetzen, mein Leben mit ihm zu teilen, mich mit ihm zu identifizieren, ihn geistlich mitzunehmen, für ihn zu beten., Vgl. Hes 3,15: „Und ich kam nach Tel-Aviv zu den Weggeführten, die am Fluss Kebar saßen; und ich saß bei denen, die dort saßen; und ich saß dort sieben Tage betäubt in ihrer Mitte.“

2. Vorbehaltlos

„wie auch Christus uns <vorbehaltlos> annahm [o.: zu sich nahm].“

tragen, ertragen, bejahend tragen, mit Freuden (Ps 100), nicht mit saurem Gesicht, nicht ohne echtem Lächeln. Der Starke ist der, der still sein kann, hinnehmen kann, tragen kann (nicht nur die Schwachheiten, sondern die Schwachen selbst).

Christus gefiel nicht sich selbst. Wenn der Schwache aggressiv wird, muss - der Starke - nicht böse reagieren. Er darf liebevoll bleiben.

Sagen wir nie: „Jetzt kann ich nicht mehr!“ Wir selbst können nie! Joh 15,5. Jesu Kraft ist unsere Kraft. Christus ersetzt Thomas! Phil 4,13.

C. Wozu einander annehmen? (Zu welchem Ziel soll das Annehmen führen?)

V. 6: „zu Gottes Verherrlichung.“

Das ist immer das Ziel. Auch im gegenseitigen Annehmen.

V 7: „Deshalb ... zu Gottes Herrlichkeit!“

V: Der zweite Hinweis auf Jesus Christus: Er wurde ein Diener der Menschen. 15,8-12

V. 8-9: „Aber ich sage: Jesus Christus ist ein Diener der Beschneidung geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen, damit aber die aus den Völkern Gott verherrlichen um [der] Barmherzigkeit willen, so wie geschrieben ist:“

Aber ich sage: Jesus Christus ist ein Diener der Beschneidung geworden

- 1) um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen,
 - 2) damit aber die aus den Völkern Gott verherrlichen sollen, um [der] Barmherzigkeit willen,
- Jesus Christus kam als Diener. Er diente Israel.

Wozu ist er Diener der Beschneidung geworden? Zu **welchem Zweck und Ziel** diente Jesus Christus dem Volk Israel?

- . um der Wahrhaftigkeit Gottes willen
- . um die Verheißungen der Väter zu bestätigen

„aber damit die aus den Völkern Gott verherrlichen für die Barmherzigkeit“

Was aber die Heiden betrifft: sie sollten Gott verherrlichen für die Barmherzigkeit, die ihnen zuteil geworden ist.

Also hatte Jesus Christus als Diener Israels zwei Aufgaben:

- 1) zum einen: Gottes Treue zum Ausdruck zu bringen (Er bestätigte alle atl. Verheißungen als wahr und zuverlässig.)
- 2) zum anderen: die Heiden dahin zu bringen, dass sie Gott verherrlichen, um der Barmherzigkeit willen

A. Das einleitende Wort V. 8A

V. 8A: „Aber ich sage, ...“

Dieses spricht von Betonung. Und es spricht von Erklärung. Das Folgende soll mehr Licht werfen auf das bereits Gesagte.

Die Apostel bringen diese Wahrheit auch an anderen Stellen zum Ausdruck.

Joh 1,14A: „Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns ...“

1Tim 3,16A: „Und groß ist – das ist übereinstimmendes Bekenntnis – das Geheimnis der rechten Ehrfurcht: Er wurde geoffenbart im Fleisch ...“

Das Wort Gottes wurde greifbare Leiblichkeit.

B. Eine Erinnerung an Christi Dienen

Mk 10,45: „... der Sohn des Menschen kam nicht, bedient zu werden, sondern zu dienen ...“

Man denkt an Ps 40,7A: „Opfer und Gabe hast du nicht begehrt. Ohren hast du mir zubereitet.“

Aus diesem Psalm wird in He 10 zitiert: „Darum, wenn er, in die Welt kommt, sagt er:

„Opfer und Dargebrachtes wolltest du nicht. Aber einen Leib bereitetest du mir zu.“ (V. 5)

Der Hebräerschreiber, zitierte: „*Einen Leib bereitetest du mir zu*“, während David geschrieben haben sollte: „*Ohren hast du mir zubereitet*.“

Für „zubereiten“ gebrauchte David in seiner Dichtung ein Wort, das die Grundbedeutung „graben“ hat.

Es findet auch Verwendung, wenn von einem „Durchbohren“ die Rede ist, z.B. in Ps 22,17, wo der Psalmist prophetisch die Leiden unseres Herrn schildert:

„... eine Schar von Übeltätern hat mich umzingelt und meine Hände und meine Füße durchbohrt / durchgraben.“

Man könnte in Ps 40 übersetzen: „*Ohren hast du mir gegraben*.“

Vielleicht eine Anspielung auf 2Mo 21,5.6:

„Und wenn der leibeigene Knecht in der Tat sagt: ‚Ich liebe meinen Herrn, meine Frau und meine Kinder; ich will nicht als Freier ausgehen‘, 6 so bringe ihn sein Herr vor Gott, und er bringe ihn an die Tür oder an den Pfosten, und sein Herr durchbohre sein Ohr mit einer Pfieme, und er diene ihm für immer.“

In 2Mo 20 stehen die zehn Gebote. In K. 21 beginnen die Anwendungen dieses Grundgesetzes. Es ist, als ob der Heilige Geist *den* beschreiben möchte, der sich einmal in freiwilliger Weise unter das Gesetz stellen sollte, um die zu befreien, die unter dem Gesetz waren.

Phil 2,5-8:

„... denn diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus [vorhandene], 6 der, in Gestalt Gottes seiend, es nicht als ein An-sich-zu-Reißendes erachtete, Gott gleich zu sein 7 sondern sich selbst entäußerte, indem er [die] Gestalt eines Sklaven annahm. In Gleichheit [der] Menschen geworden 8 und <in> [der] äußeren Erscheinung als Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst – gehorsam geworden bis zum Tod, zum Tod des Kreuzes aber.“

Die Lösung für das problematische Miteinander unter Christen – auch in Rom – ist die Bereitschaft, mit Jesus den Opferweg zu gehen – was zum nächsten Gedanken führt.

Der Apostel macht seine Aussage in der vollendeten Gegenwartsform: „Jesus Christus ist ein Diener geworden.“ Das heißt: Die Wahrheit hat Gegenwartsbezug. Zum einen bedeutet es, dass Jesus immer noch ein Diener der Schwachen ist; zum anderen ist sie eine leise Aufforderung, es Jesus nachzutun.

C. Eine Erinnerung an Christi Dienstbereich

„... dass Jesus Christus ein Diener der Beschneidung geworden ist ...“

- . Er diente dem Volk des Bundes, wovon die Beschneidung das Zeichen war.
- . Er diente dem Volk des Gesetzes, wovon die Beschneidung ebenfalls ein Zeichen war.
- . Er diente dem Volk der Verheißung, das sich auf einen Bund verließ, den es aber brach.
- . Er diente dem Volk, von dem das Heil kommen sollte. (Er selbst war dieses Heil.)

D. Eine Grundangabe 15,8M

„... um der Wahrheit <und Wahrhaftigkeit> Gottes willen ...“

Es war Gott, der handelte. Christi Kommen offenbarte die Wort-haltende Treue, die Wahrhaftigkeit Gottes und so die Wahrheit von allem, was Gott gesagt hatte.

(„Wahrheit <und Wahrhaftigkeit“ übersetzen *ein* Wort.) Der Gekommene war das Thema des ganzen bisherigen Wortes Gottes, der *Gotteswahrheit*.

Man denkt an das andere Wort des Apostels an die Korinther (2Kor 1,19.20): „... denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns verkündet wurde – durch mich und Silvanus und Timotheus –, wurde nicht Ja und Nein, sondern es ist in ihm Ja geworden, denn so viele der Verheißungen Gottes sind, in ihm [ist] das Ja, und in ihm [ist] das Amen, Gott zur Verherrlichung durch uns.“

E. Eine zweifache Zielangabe 15,8E-12

1. Das erste Ziel V. 8E

„... ich sage, dass Jesus Christus ein Diener der Beschneidung geworden ist um der Wahrheit <und Wahrhaftigkeit> Gottes willen, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen ...“

Mit dem Kommen des Messias wurden Verheißungen erfüllt und wurde so der Verheißende als *wahrhaftig* erwiesen.

Und es war nicht nur *eine* Verheißung. Es waren viele. Gott war großzügig gewesen in seinen Zusagen an sein Volk. Nicht zu übersehen ist, dass in die Verheißungen auch die Nichtisraeliten einbezogen waren.

Die Verheißungen waren an die „Väter“ des zur Zeit des Paulus lebenden Israels gegeben. Es handelte sich um alle im AT.

„Verheißungen *der* Väter“ waren sie sodann, weil sie Israel anvertraut waren, um ihm Hoffnung zu geben und sie anderen Menschen wie auch der nächsten Generation weiterzugeben. Zudem gab er damit Menschen die Gelegenheit, seine Treue zu beobachten.

Die Augen der Christen in Rom werden also weg von sich selbst auf Gott gerichtet, auf einen Gott der das Heil verhieß, auf den Gott, dessen Absichten alle Menschen einschließen. (Das zeigte sich in den Verheißungen an Adam und Eva, an Abraham, Isaak und Jakob und in denen an David; ebenfalls in den im weiteren zitierten Stellen, in denen sowohl Israeliten als auch Nichtisraeliten in das Lob des Gottes einstimmen, auf den zu hoffen es sich lohnt.)

Wenn der Apostel nun vom Mensch- und Dienerwerden Christi spricht, denkt er nicht zuerst an die Not auf Erden, sondern an die Ehre dessen im Himmel, an die „Wahrheit *Gottes*“.

Auch unser Dienst sollte zuallererst Gottes wegen und nicht der Menschen oder gar unseretwegen getan werden. *Er* soll von Anfang bis Ende die Triebfeder sein.

2. Das zweite Ziel V. 9-12

a: Die Lobe Pflicht derer von den Völkern V. 9A

„... damit aber die aus den Völkern [nun] um [der] Barmherzigkeit willen Gott verherrlichen...“

b: Wie kommt es zur Erfüllung dieser Pflicht? V. 8.9A

. Durch eine Erinnerung an die gütige Offenbarung Gottes

„Aber ich sage, dass Jesus Christus ein Diener der Beschneidung geworden ist um der Wahrheit <und Wahrhaftigkeit> Gottes willen, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen, 9 damit die aus den Völkern um [der] Barmherzigkeit willen (= für die Barmherzigkeit) Gott verherrlichen ...“

Warum an dieser Stelle „Barmherzigkeit“?

Einen Bund hatte Gott mit den Heidenvölkern nicht gemacht, wie es mit Israel geschah.

Dennoch hatte Gott in seiner Barmherzigkeit sie in sein Vorhaben eingeschlossen:

. Die Verheißungen an die Väter Israels hatten sie eingeschlossen.

. Die Botschaften der Propheten hatten sie mit einbezogen. Aus diesen zitiert Paulus – wodurch der Apostel den Israeliten der Gemeinde Rom den Wink gibt, ihre Bibel selbst habe die von den Völkern auf dieselbe Stufe wie sie gestellt.

. *Durch Verbreitung der guten Botschaft.*

Die von den Völkern anerkennen die Botschaft der Wahrheit, nehmen sie an und geben Gott Ehre.

c: Wie belegt der Apostel die Lobepflicht? V. 9M-12

Er tut es mit vier Zitaten. Drei zeigen uns die Gemeinschaft des Lobes.

V. 9M: „... so wie [Ps 18,50] geschrieben ist: ‚Deswegen werde ich dir Lob bekennen unter denen, die von den Völkern sind, und deinem Namen werde ich lobsingen.‘“

Wessen Stimme ist hier vor allen anderen zu hören? – die des Messias; denn Ps 18 ist messianisch. Ps 18 zeigt, wer in dieser Aufgabe des Lobens und Dankens vorangeht. Im Zitat spricht nämlich der Messias.

V. 10: „Und wiederum sagt er (5Mo 32,43): ‚Seid fröhlich, die ihr von den Völkern seid, mit seiner Volksschar ...‘“

Vgl. V. 6.7: „... damit ihr in einmütiger Weise mit einem Munde den Gott und Vater unseres Herrn verherrlicht, [den Gott und Vater] Jesu Christi. Darum nehmt einander zu euch, so wie auch der Christus uns zu sich nahm zur Verherrlichung Gottes.“

V. 11: „... und wiederum (Ps 117,1): ‚Preist den Herrn, alle von den Völkern, und preist ihn, alle Volksscharen.‘“

. Jes 11,10 zeigt, wie die Lob- und Dankspflicht begründet ist.

V. 12: „Und wiederum sagt Jesaja: ‚Es wird sein die Wurzel (mitsamt Stamm) Jesses und [zwar] der, der aufsteht, um über die, die von den Völkern sind, zu herrschen. Auf ihn werden die, die von den Völkern sind, hoffen.‘“

Gott verheißt hier Ereignisse, die dazu führen, Menschen von den Völkern zu Lob und Dank zu verpflichten. Dabei ist zu beachten, dass vom hebräischen Text her klar wird, dass das „und“ nach „Jesses“ ein erklärendes ist. D.h.: „Die Wurzel (mitsamt Stamm)“ und der Aufstehende sind eine und dieselbe Person.

„Es wird sein die Wurzel (mitsamt Stamm) Jesses ..., [nämlich] der, der aufsteht ...“

Er wird

„über die, die von den Völkern sind, herrschen.

Auf ihn werden die, die von den Völkern sind, hoffen.“

Dieses Hoffen ist vom hebräischen Text her ein tätiges. Es schließt ein Suchen und Fragen ein.

G. Was in diesem Hinweis auffällt

- . In V. 8 verkörpert Jesus Christus die Bestätigung der Verheißungen.
- . In den V. 8 und 9A verkörpert er die Barmherzigkeit Gottes.
- . In V. 9E ist er selbst Lobender in seiner Gemeinde.
- . In V. 12 ist er Grund und Triebfeder für das Lob.

c. Ein dritte Hilfe: Gebet zu dem Gott der Hoffnung 15,13

V. 13: „Aber der Gott der Hoffnung fülle euch, auf [euer] Glauben hin mit aller Freude und [allem] Frieden

dahin, dass ihr überreich seid an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes.“

. V. 13 ist wirklich ein passender Schluss zu V. 8-12 und überhaupt zu dem Hauptteil K. 12-15A, in welchem es um die Liebe geht.

. Der **Gott der Hoffnung** ist es, auf den die Heiden hoffen (V. 12).

. Diese Hoffnung schließt auch das Hoffnungsgut mit ein (= das, worauf man hofft): der Gott des Hoffnungsgutes also.

„auf [euer] Glauben hin“

d. h.: in dem Vertrauen; d. h.: im Zuge des Ausübens von Vertrauen; o.: während ihr [ihm gegenüber] Vertrauen ausübt.

Brauchst du Glauben/Vertrauen? (Wie kann es gestärkt werden?)

. Vertrauen hat mit Hoffnung zu tun. Und Vertrauen ist die Frucht von Christi Dienst, der ja (u. a.) kam, um unser Vertrauen ins Wort Gottes zu stärken: V. 8. (*Jesus Christus ist ein Diener geworden der Beschneidung um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen*)

Also sind mit „euch“ (in V. 15 – und auch hier in V. 13) beide angesprochen, gläubige Juden wie gläubige Heiden.

„fülle euch mit aller Freude und [allem] Frieden“

Brauchst du Freude und Friede? -

Vgl. 14,17: Freude (→ 15,32; 1Tim 1,11) und Frieden (15,33);

diese beiden Elemente Freude und Friede: sind Frucht des Heiligen Geistes. Gal 5,22

diese beiden Elemente Freude und Friede: sind eine Frucht vom Vertrauen („**auf euer Vertrauen hin**“)

„überreich an Hoffnung“

Brauchst du Hoffnung? – Auch sie ist eine Frucht des Vertrauens.

„in und durch die Kraft des Heiligen Geistes“

= das Mittel ist der Geist.

Gal 5,5

Brauchst du Kraft? -

Auch Kraft ist eine Frucht von Vertrauen; die Kraft wird vermittelt durch den Heiligen Geist.

4. Exkurs: Was sollen wir bei Meinungsverschiedenheiten tun?

a. Lass nie die Gemeinschaft abbrechen! Röm 14,1; 15,7

14,1: nimm zu dir! Satan will Fragmentierung der Christen. Keine Patt-Stellung belassen. Die Gemeinschaft nicht aufgeben.

b. Beschließe von Vornherein, nicht zu streiten. Röm 14,1E;

2.Tim. 2,24; Strebe nach Harmonie und Frieden. Röm 14,19.

Bsp.: in Ehe - nie streite - Wie machst du das? -“M. Frau weigert sich, zu streiten“. Über Randfragen soll man nicht streiten.

Liebe ist auch bereit, mal eine Diskussion zu verlieren.

Lieber eine Diskussion verlieren, dafür aber einen Bruder gewinnen,

als eine Diskussion gewinnen und einen Bruder verlieren.

Liebe verzichtet auf Gegenschläge.

1Kor 6, 7 Es ist nun schon überhaupt ein Fehler an euch, dass ihr Rechtshändel miteinander habt. Warum lasst ihr euch nicht lieber unrecht tun? Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen?

c. Verachte nicht den Schwachen (der nicht die Freiheit hat wie du). Röm 14,3.10

Auf eine Beleidigung mit Unfreundlichkeit reagieren kann jeder - auch die fleischlichste Ziege! Aber mit echter Liebe und mit Demut zu reagieren

d. Richte nicht.

Und hüte dich vor negativem Reden über den, der meint, größere Freiheit zu haben als du. Röm 14,3.4.10.13. Sprich direkt mit dem, der dir Probleme bereitet.

Rede nichts Negatives weiter! (Wir merken uns Negatives viel leichter als Positives, besonders dann, wenn unsere Beziehung zu Bruder XY ohnehin schon nicht mehr auf besten Beinen steht.) Der direkte Weg ist der Beste. Aber sieh zu, dass du es im Geist der Liebe tust. Gal 6,1ff.

Zum Thema Tratsch:

- Ist die Person, mit der ich rede, Teil des Problems? Oder trägt sie zur Lösung des Problems bei?
- Wird der betroffenen Person oder Sache dadurch geholfen? (Helfe ich ihr dadurch, dass ich es jemand anderem weiter sage? Ist es rücksichtsvoll von mir, wenn ich diese Information weiter gebe? Hab ich ihr gesagt, dass ich es weiter sagen werde?)
- Trägt es zur Förderung der Person bei, der ich es sage?
- Wird dadurch die Harmonie und der Frieden im Leib Christi gefördert?
- Bringe ich dadurch gute Frucht hervor? (Oder wird die Information gute Frucht hervorbringen?)
- Bin ich aufrichtig und selbstlos in meinem Wunsch, diese Information weiter zu geben?
- Bin ich unparteiisch und objektiv? (Sind mir die Tatsachen auch wirklich bekannt?)

e. Verletze nie das Gewissen des anderen. Röm 14,15.(20-21). Liebe!

Fehlgeleitetes Gewissen kann durch Information aus Gottes Wort korrigiert werden.

Achte darauf, dass deine eigene Handlung den anderen nicht verletzt. Röm 14,21

f. Strebe stets nach Erbauung des anderen. Röm 14,16-19

Jeder dient dem anderen - nicht sich selbst.

g. Sei deiner eigenen Meinung gewiss auf der Basis der Bibel, aber bleibe dennoch offen für Korrektur. Röm 14, 22.23+6-12

Sammle Argumente und habe eine begründete Überzeugung..

und steh allein vor dem Herrn, dem du dienst.

h. Respektiere den anderen und seine Meinung, auch wenn du sie nicht teilst. Röm 15,1

Nimm den anderen in der Gemeinde an, wie Gott dich angenommen hat: vorbehaltlos und ganz und in Liebe. Eph. 4,2-3

i. Sei bereit zu leiden - wie dein Herr! Röm 15,1-4

Lerne Beleidigungen zu übersehen. „Die Ehre eines Menschen ist es, dass er Untugend überhören kann“ Spr 19,11 Luth.

Auch Jesus hat willig gelitten Röm 15, und bleibe geduldig und ausdauernd darin. Röm 15,5A („Gott der Ausdauer“)

Der Herr benutzt die Menschen, mit denen du Probleme hast für deine eigene Heiligung!

Sie sind dein Schleifpapier! - um dich zu formen, die harten Kanten abzuschleifen! Das ist deine Chance in der Heiligung zu wachsen. Verpasse sie nicht! (Nicht dass der <Herr sagen muss: Schade. Jetzt hab ich ihm eine so herrliche Möglichkeit gegeben, seine Ungeduld endlich zu arbeiten und daran zu lernen, und er hat es nicht kapiert!) Vgl. 2Sa 16,1-14 David kannte keinen Zufall. Nimm auch die negativen Dinge aus Gottes Hand.

Wirkliche Liebe ist bereit zu opfern. Sie ist bereit, auch dann einzustecken, wenn der andere im Recht ist. Sei bereit, dich übervorteilen zu lassen!

j. Bete um Gleichgesinnung und Einmütigkeit. Röm 15,5.6.

wie Paulus es tat. Sei positiv. und sei zum Lob Gottes da

Lerne zu denken, wie Christus denkt, zu lieben wie Christus liebt, zu reden, wie Christus redet ...

k. Weitere Punkte aus anderen Texten:

11) Treue und Liebe zu Lehrern des Evangeliums sollen nicht Anlass zu Dissonanz geben.

1Kor 1,10-12: **10:** „Ich rufe euch aber auf, Brüder, durch den Namen unseres Herrn, Jesu Christi, dass ihr alle dasselbe sagt und nicht Spaltungen unter euch seien, ihr aber zurechtgebracht sein mögt in demselben Sinn [des Denkens] und in derselben Auffassung, **11** denn es wurde mir von denen <um> Chloe in Bezug auf euch angezeigt, meine Brüder, dass Streitereien unter euch sind. **12** Ich spreche [von] diesem: dass ein jeder von euch sagt: ‘Ich bin des Paulus’, ‘Ich des Apollos’, ‘Ich des Kephas’, ‘Ich des Christus’.“

Man soll danach trachten, dass die Lehre in der Gemeinde einheitlich ist

Alle sollen das Gleiche denken.

vgl. Phil 2,3-5 und Eph 4,13: zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes kommen.

Es gibt keinen Unterschied zwischen dem, was in der örtlichen Gemeinde Wahrheit ist und dem was in der Gesamtgemeinde Jesu gilt.

Zu sagen, was hier in der örtl. Gemeinde verboten ist, sei auf überörtlicher Ebene erlaubt, heißt das Verhältnis der Gemeinde am Ort zur Gesamtgemeinde zu übersehen.

[Man sagt heute oft, es dürfe allgemein schon eine paulinische Richtung geben, eine mennonitische, eine lutherische usw. (Richtungen nach Menschen), aber in einer örtlichen Gemeinde nicht.]

Aber: Was die Gesamtgemeinde ist, ist die Ortsgemeinde! Die örtliche Gemeinde ist nicht lediglich ein Teil der Gesamtgemeinde, sondern sogar eine *Wiederspiegelung* derselben.

Was in der Gesamtgemeinde verboten ist, ist in der örtlichen Gemeinde verboten.

Man soll sich aber nicht nach gewissen Lehren abkapseln (Keine Denominationen gründen.)

Wenn wir uns nach gewissen Lehren abkapseln, versperren wir gerade dadurch den Weg für andere, dass sie gesegnet werden können durch die Wahrheiten, die wir bei uns betonen (und evtl. sogar zurückfinden zur Wahrheit in diesem Punkt). Diese sollten allgemeine Wahrheiten sein. Man tut das im Zeichen dessen, dass man die Irrlehren des anderen ausschalten will, aber wenn man stark wäre, könnte man einiges derlei verkraften.

Leider besteht nicht immer Einigkeit über das, was zu verkraften wäre und das, was wirklich auszuschalten wäre.

12) Wo Gemeinde Jesu sich nach Menschen orientiert und aufteilt, ist sie fleischlich. Lehrer des Evangeliums sind Diener, Haupt der Gemeinde ist Christus.

1Kor 3,3-5: denn ihr seid noch Fleischliche, denn wo Eifersucht und Streit und Entzweiungen unter euch sind, seid ihr nicht Fleischliche? – und ihr wandelt nach Menschen[weise]; **4** denn wenn einer sagt: ‘Ich bin des

Paulus', ein anderer: 'Ich des Apollos', seid ihr nicht Fleischliche? **5** Wer ist also Paulus, wer Apollos? Doch nur Diener, durch die ihr glaubtet, und [das], wie der Herr es jedem gab.“

Was heißt fleischlich? Das heißt, nach dem ausgerichtet sein, was zum alten und vergänglichen Kosmos und Äon.

Gemeinde Jesu orientiert sich nicht nach dem, was zum alten, vergänglichen Äon gehört. Was zur 1.Schöpfung gehört, ist nicht etwas, nachdem sich Gemeinde Jesu ausrichtet. Wir leben nicht nach dem Diesseitigen.

1.Kor. 3,3-5 vgl. Kap. 1. Haupt und Fundament gibt es nur *e i n e s*, Kap. 3,12. Paulus macht klar, die Diskussion geht um ihn, Petrus und Apollos hier.

13) Jeder dient dem anderen nicht sich selber. Weniger Begabte sollen mehr geehrt werden.

1Kor 12,20-27: Nun sind es aber fürwahr viele Glieder, aber es ist *e i n* Leib. **21** Ein Auge kann nicht zur Hand sagen: 'Ich brauche dich nicht', oder wieder das Haupt zu den Füßen: 'Ich brauche euch nicht', **22** sondern vielmehr: *Die* Glieder des Leibes, die schwächer zu sein scheinen, sind notwendig, **23** und die, die uns die unehrbareren des Leibes zu sein scheinen, diese umgeben wir mit reichlicherer Ehre, und [so] haben unsere nichtanständigen desto reichlichere Wohlanständigkeit; **24** aber unsere wohlanständigen bedürfen es nicht. Gott setzte jedoch den Leib zusammen, wodurch er dem dürftigen [Glieder] reichlichere Ehre gab, **25** damit nicht ein Zwiespalt im Leibe sei, sondern die Glieder dieselbe Sorge füreinander trügen. **26** Und wenn *e i n* Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn *e i n* Glied verherrlicht wird, freuen sich alle Glieder mit.“

V. 27: „Ihr seid aber Leib des Christus und im Besonderen Glieder.“

Selbsterbauung (1.Kor. 14,3) könnte von daher einen negativen Klang haben.

Durch vermehrte Ehre wird in positiver Weise eingeebnet/kompensiert. d.h.: ein gewisser Ausgleich geschieht!

. Fragen über Gnadengaben und Aufgaben/Dienste sollen (und dürfen) die Glieder des Leibes Christi nicht trennen.

Paulus sagt: Alle gehören Christus und dienen Christus. Jeder dient nicht nur sich selbst, sondern dabei auch dem anderen.

Paulus betont: Alle gehören und dienen demselben Christus.

Briefschluss: Missionarisches Anliegen und Grüße

15,14- 16,27

Rahmen: Das missionarische Anliegen des Apostels

Siebter Teil: Schlussbemerkungen 15,14- 16,23.

Reisepläne und Abschließende Ermahnungen und Grüße

A. Bemerkungen zu seinem apostolischen Dienst 15,14-33

1. Bemerkungen zu seinem Schreiben 15,14-16

a. Seine Haltung im Schreiben 15,14.15A

V. 14: „Aber auch von mir selbst [aus] bin ich euch bezüglich überzeugt, meine Brüder, dass auch ihr selbst voller Gütigkeit seid, erfüllt mit allerlei Kenntnis, auch imstande, einander zu ermahnen.“

Paulus gibt zum Ausdruck, dass er zuversichtlich ist in Bezug auf die Geschwister in Rom.

Bedingung zum Ermahnung: Voll Güte und Kenntnis.

b. Der Zweck seines Schreibens 15,15A

V. 15: „Aber ich bin kühner [gewesen, wenn] ich euch [jetzt] schrieb, Brüder, (zum Teil als einer, der euch erinnert hat)“

c. Der zweifache Grund für Haltung und Zweck 15,15M.16

. Die Gnade V. 15M

„wegen der Gnade, die mir von Gott gegeben wurde, ...“

. Der Dienst V. 16

Die allgemeine Beschreibung V. 16A

V. 16: „um ein Dienstleistender Jesu Christi zu sein für die, die von den Völkern sind, ...“

Die nähere Beschreibung V. 16M

„... und priesterlich zu wirken an der guten Botschaft Gottes [einschl die Bedienung der guten Botschaft], damit die Darbringung derer, die von den Völkern sind, als Weihegabe wohlgenehm werde ...“

1. Sein Dienst ist ein Wirken nach dem allg. Vorbild des mosaischen Priesters, der zwischen Gott und Menschen stand.

„priesterlich“:

Der Dienst eines Verkündigers des Evangeliums ist ein Priesterdienst.

Mittler.

Es sollen sündige Menschen zu einem lebendigen, durch Gottes Geist selbst geweihten und gereinigten Opfer zubereitet werden. Vgl. Röm 12,1.2.

2. Im Gegensatz zum alttestamentlichen Priester, der seinen Dienst im Rahmen des Gesetzes verrichtet, tut der Apostel seinen vom Evangelium her.

Wie der israelitische Priester nicht nur vom Gesetz verpflichtet war zu opfern, sondern es auch zu lehren, so schließt auch der Dienst am Evangelium die Verkündigung desselben ein.

Paulus ist einer, „der das priesterliche Werk des Evangelisierens verrichtet.

3. Der priesterliche Dienst mit dem Evangelium bringt Opfer hervor

Umkehrende Menschen, die vom Boten zu Gott geführt werden, zunächst in der Bekehrung und Taufe, später bei der Wiederkehr Christi, wenn die Frucht irdischer Wirksamkeit Gott dargebracht wird (Phil 2,16.17; Kol 1,21-23; 1Th 2,20.21; 3,12.13).

. Der Zweck der Gnade und des Dienstes V. 16E

„damit die Darbringung derer, die von den Völkern sind, als Weihegabe wohlgenommene werde, im Heiligen Geist geheiligt.“

Beck: „Der Zweck ist, dass ein gottwohlgefälliges Opfer der Heiden zustande komme; geheiligt im Geist.“
Jes 66,20f

2. Bemerkungen zu seinem bisherigen Dienst 15,17-21

a. Er ist sein Ruhm, sein Stolz. 15,17.18

V. 17.18: „Ich habe also etwas zum Rühmen in Christus Jesus in dem, was Gott betrifft, denn ich werde nicht wagen, von etwas zu reden, das nicht Christus durch mich bewirkte zum Gehorsam derer, die von den Völkern sind,“

. Worin rühmt sich der Apostel? V. 17

„in dem, was Gott betrifft“, ...“

. Warum kann er rühmen?

. V 16a: Weil er „ein Diener Jesu Christi“ ist.

. V 16: Weil es die Botschaft G o t t e s ist, mit der er sein heiliges Werk tut.

. V 18: Weil es Christus ist, der in ihm wirkt und es durch ihn bewirkt.

. V 17: Darum rühmt er sich „durch Jesus Christus“.

So ist das apostolische Wirken des Paulus etwas, dessen er sich rühmen kann.

b. Die Elemente des Dienstes: „Wort und Werk“

„mittels Wort und Werk“

So ist es immer in unserem Dienst für Gott: Reden und Tun/Dienen; 1Petr 4,10.11.

c. Der Dienst wurde bestätigt. 15,19A

V. 19: „in der Kraft von Zeichen und Wundern, in der Kraft des Geistes Gottes, ...“

Die Taten des Apostels Paulus schließen Zeichen und Wunder ein, die die Quelle der Botschaft bestätigten.
vgl. Mk 2,9-11.

Warum brauchen wir keine Wunder mehr?

d. Es handelt sich dabei um eine ganz fertig ausgerichtete Aufgabe. 15,19M

„sodass ich von Jerusalem an und in einem Umkreis bis Illyrien die gute Botschaft von dem Christus ganz ausgerichtete“

Nicht die zeitliche Reihenfolge seines Dienstes gibt er an, sondern den geographischen Raum.

Vgl. 15,23a: „Aber nun, da ich keinen Raum mehr habe in diesen Gegenden“

e. Der Dienst geschieht unter der Leitung eines zweifachen Prinzips. 15,20.21

V. 20: „so aber, dass es mein Streben ist, die gute Botschaft zu sagen, nicht, wo Christus [bereits] genannt war, damit ich nicht auf fremdem Grund [d. h.: auf eines anderen Grund] baute, sondern, wie geschrieben ist: Die, denen nicht über ihn berichtet war, werden sehen, und die, die nicht gehört haben, werden verstehen. {Jes 52,15 n. d. gr. Üsg.}“

Was war dieses zweifache Prinzip des Apostels in der Verbreitung des Evangeliums?

. Das Prinzip Christus verkündigen V. 20

- . V 19: „Ich habe die gute Botschaft von Christus gesagt.“
- . V 20: „evangelisieren, nicht, wo Christus bereits genannt war“
- . V 21: „denen ... über ihn berichtet war“

. Das Prinzip Christus dort verkündigen, wo er noch nicht verkündet worden war. V. 20

„so aber, dass es mein Streben ist, die gute Botschaft zu sagen, nicht, wo Christus [bereits] genannt war, damit ich nicht auf fremdem Grund baute, ...“

Wir beachten seinen Grund:

„damit ich nicht auf fremdem Fundament [d. h.: auf eines anderen Grund] baute“

Auf einem fremden Grund zu bauen, das an sich wäre nicht falsch gewesen: 1Kor 3.

Aber es war nicht seine Aufgabe; und er wollte nicht draußen sein und seine Zeit vergeuden, indem er die Arbeit tat, die andere tun sollten.

V. 21: „sondern, wie geschrieben ist: „Die, denen nicht über ihn berichtet war, werden sehen, und die, die nicht gehört haben, werden verstehen.“

Jes 52,15

Wie kann man das heute tun?

Wie sollen wir Missionsarbeit betreiben?

3. Bemerkungen zu seinen Reiseplänen 15,22-29

a. Nach Rom 15,22-24

. Was ihn am Ausführen seiner Pläne hinderte V. 22

V. 22: „Darum“

Darum bezieht sich auf das Vorhergesagte. Darum, weil er seinen Dienst dort verrichtet hatte, nämlich Christus zu verkünden an all jenen Orten, wo Christus noch nicht verkündigt werden war.

„wurde ich auch vielmals verhindert, zu euch zu kommen.“

. Was seine Gedanken darauf brachte, nach Rom zu wollen V. 23

. Sein Werk in gegenwärtige Gegend war abgeschlossen.

V. 23: „Nun aber, da ich in diesen Gegenden keinen Raum mehr habe“

. Er hat schon seit langem die Sehnsucht, die Glaubenden in Rom zu sehen/besuchen V. 23b

„und seit vielen Jahren eine Sehnsucht habe, zu euch zu kommen,“

. Dann Sein Plan, nach Spanien zu reisen V. 24a

. Was er in Rom erwartet V. 24

V. 24: „werde ich, wenn es [so weit] ist, dass ich nach Spanien reise, zu euch kommen, denn ich hoffe, auf der Durchreise euch zu Gesicht zu bekommen und von euch dorthin weitergeleitet zu werden“,

Möglicherweise schloss dieses ein fürsorgliches Ausstatten für die Reise ein.

. Er erwartet, dass er sie für eine begrenzte Zeit (bei seinem Besuch) sehen können wird.

. Er erwartet, dass er dadurch innerlich gesättigt werden wird.

„wenn ich mich zuvor an euch einigermaßen gesättigt habe.“

. Er erwartet, dass sie ihm helfen, wenn er weiterreist.

„und von euch dorthin weitergeleitet zu werden, ...“

Möglicherw. schloss dieses ein fürsorgliches Ausstatten für die Reise ein

. Es ist lehrreich, die Grade der Gewissheit zu beachten.

. Er ist sicher, dass er nach Rom kommen wird – auf seinem Weg nach Spanien.

. Er ist sich nicht sicher, wann er nach Spanien weiterreisen werde.

b. Nach Jerusalem 15,25-28A

Wir beachten in diesen Versen Folgendes:

I: Der Grund/Zweck seiner Reise V. 25.26

V. 25.26: „Aber nun reise ich nach Jerusalem in einem Dienst für die Heiligen, denn es gefiel Makedonien und Achaia wohl, eine gewisse Beisteuer, ‹ein Zeichen der Gemeinschaft› zu leisten für die Armen unter den Heiligen, die in Jerusalem sind;“

Mehrere Motive für seine Reise.

. Er will persönlich sicher sein, dass das viele Geld ankommt. V. 26

. Er will die Gemeinden, die bei der Sammlung mitmachten, als gutes Vorbild darstellen.

. Er will wohl persönlich auch die Freude der Heiligen in Jerusalem miterleben, über das, was die Gnade Gottes durch ihn vollbracht hat.

II. Die Bedeutung seiner Reise in Bezug auf diese materielle Hilfe V. 26-28

. Die materielle Hilfe ist freiwillig.

V. 26A: „denn es gefiel Makedonien und Achaia wohl,“

V. 27A: „denn es gefiel ihnen –,“

. Die materielle Hilfe ist ein Zeichen christlicher Gemeinschaft/Anteilnahme V. 26
„denn es gefiel Makedonien und Achaia wohl, eine gewisse Beisteuer, ‹ein Zeichen der Gemeinschaft› zu leisten“

. Die materielle Hilfe ist ein Zeichen/Ausdruck der Dankbarkeit. V. 27

V. 27: „denn es gefiel ihnen – und sie sind ihre Schuldner, denn wenn die, die von den Völkern sind, an ihren geistlichen [Gütern] teilhatten, sind sie schuldig, ihnen auch in den fleischlichen [Gütern] Dienst zu leisten.“

Eph 3,6

. Sie ist aber auch eine Verpflichtung.

V. 27: „denn es gefiel ihnen – und sie sind ihre Schuldner, ...“

Vgl. 13,8.

. Die materielle Hilfe ist eine Besiegelung von geistlicher Frucht. V. 28

V. 28: „Nachdem ich also diese [Aufgabe] zu Ende geführt und ihnen diese Frucht besiegelt habe, ...“

„Frucht besiegelt“

- . Paulus ist Gesandter Jesu Christi, um aus den nichtisraelitischen Völkern Menschen für ihn zu gewinnen:
- . Diese werden den Glaubenden aus Israel hinzugefügt:
- . Diese Aufgabe wird in Schritten wahrgenommen:
 - Im Osten, nördlich von Jerusalem: Apg 9
 - Im nahen Westen: Kleinasien u Osteuropa:
 - Im fernen Westen:
- . Die Verbreitung der Botschaft begann in Jerusalem:
- . Irdische Lebenshilfe ist Frucht und Dank an Vermittlern des Lebens:
- . Ist der Dank der „Kinder“ im nahen Westen bei den „Eltern“ im Ursprungsort abgeliefert, so ist gleichsam der Arbeit hier ein Siegel gegeben, und Paulus kann zur nächsten Etappe schreiten.

. Sie wurde gewissenhaft ausgeführt.

Wenn dann die Gabe (Geld) in ihren Händen ist, wird gleichsam ein Siegel ihnen gegeben sein.

c. Nach Spanien 15,28E.29

V. 28: „Nachdem ich also diese [Aufgabe] zu Ende geführt und ihnen diese Frucht besiegelt habe, werde ich ab[reisen und] über euch nach Spanien ziehen.“

Wir beachten die 4 Gewissheiten:

. Er wird nach Spanien reisen.

Das ist sicher.

. Das wird irgendwann sein.

Er sagt nicht, wie lange er gedenkt in Rom zu bleiben.

. Er wird über Rom reisen.

. Er wird mit einem Segen nach Rom kommen.

V. 29: „Aber ich weiß, wenn ich zu euch komme, dass ich in der Segensfülle der guten Botschaft des Christus kommen werde.“

I.: Was ist Segen?

II.: Was ist die gute Botschaft des Christus (des Messias)?

III.: Was ist „Segensfülle der guten Botschaft des Christus“?

4. Bemerkungen zum Thema Fürbitte 15,30-33

a. Er drückt seinen Wunsch nach ihrer Fürbitte aus. 15,30-32

Vier Dinge bzgl. seiner Bitte um ihre Gebete für ihn.

. Sein dringlicher Aufruf. V. 30

V. 30: „Ich rufe euch aber auf (bitte euch dringlich), Brüder, durch unseren Herrn, Jesus Christus, und durch die Liebe des Geistes, zusammen mit mir zu ringen in Gebeten für mich zu Gott.“

Satan wollte nicht, dass Paulus nach Rom käme.

. Sein dreifaches Anliegen V. 31.32

. Eine Bitte für Sicherheit. V. 31A

„damit ich befreit werde von den im Unglauben Ungehorsamen in Judäa“

. Eine Bitte für Akzeptanz V. 31M

„und damit mein Dienst, der für Jerusalem ist, den Heiligen wohlgenommener werde, ...“

. Eine Bitte für ein freudvolles Treffen in Rom V. 32

„damit ich mit Freude zu euch komme“

- Freude über Ereignisse in Israel.

„– durch den Willen Gottes –“

d. h. im Einklang mit Gottes Willen.

- Wir mögen zwar seinen Willen kennen, aber dennoch müssen wir weiter beten, dass er geschehen möge.

„und zusammen mit euch erquickt werde.“

b. Er betet für sie. 15,33

V. 33: „Der Gott des Friedens [sei mit] euch allen. Amen.“

. Warum der Bezug auf den „Frieden Gottes“?

. Beachte die zwei Bitten um Gebet – gerade vorher. Er hatte große Spannungen und Widerstände erfahren – mit der Jerusalemern – auf 2 Gebieten:

- Die, die sich Christus widersetzen, widersetzen sich auch ihm – aus Gründen, die offensichtlich sind.

- Auch innerhalb der christlichen Gemeinschaft gab es welche, die sich noch eng ans Gesetz hielten und auf ihn nicht so gut zu sprechen waren wegen seiner Botschaft der bedingungslosen Gnade.

. Alle diese beiden Schwierigkeiten waren nicht ohne Bezug zu Rom; es gab dort viele unbekehrte Juden und Gläubige, die das Mosaische Gesetz in hohen Ehren hielten und um deren Vertrauen er gerungen hatte, indem er eben diesen Brief hier schrieb. Seine Schwierigkeiten in Jerusalem waren nicht viel anders wie die Erfahrungen der röm. Gemeinde Jesu.

Jeder Christ brauchte dringend die gnädige Hilfe dieses Gottes, der auf Golgotha Frieden hergestellt hat und nun daran war, diesen Frieden unter den Erlösten zu fördern.

. Warum das „Amen“?

. Ein passender Schluss zu dem Gebet, das er eben sprach.

. Möglicherweise ein Schlusswort für den Brief.

K. 16 ist ja eigentlich ein Postscript. Möglicherweise wurde es sogar erst etwas später vom Apostel hinzugefügt.

B. Schlussgrüße und Schlussworte 16,1-25

Einleitendes: Auffällige Beobachtungen

a. Persönlich

Paulus kennt viele von den Römern, obwohl er noch nie in Rom war. 29 Menschen (davon 8 Frauen) werden erwähnt, Viele waren weit herumgekommen, Paulus kannte sie; 27 mit Namen.

20mal „grüßt“ er ganz persönlich. Nicht: „Hoi zäme.“ „Hi!“

(Lernen wir Namen.)

b. Herzlich

Viel Herzlichkeit („mein Geliebter“, der „Erwählte“ im Herrn V. 13)

Paulus betete für einzelne, namentlich; dachte über sie nach. Sie waren ihm wichtig.

Denken wir nach, was für Bedürfnisse unsere Geschwister haben!

c. Namen

Was können wir aus den Namen ersehen?

Griechische, lateinische und hebräische Namen.

Von kaum jemandem wird der „Beruf“ genannt, sondern geistliche Eigenschaften, Verbindungen im Werk des Herrn. Der Beruf ist nicht wichtig. Wichtig ist wie dieser Christ zu Christus und zum Werk des Herrn steht.

So manche Sklavennamen (Sekundus, Tertius, Quartus) V. 10.11.14.23. Ampliatus, allgemeiner Sklavename. In Rom hatte jeder Bürger 3 Namen, die Sklaven aber nur einen.

d. Frauen

Viele Frauen. Frauen sind im Reich Gottes wichtig!

Welchen Dienst haben sie ausgeführt? Hier finden wir einige Beispiele von treuem Dienst von Schwestern.

Was arbeiteten sie? (Sie beteten nicht nur.) Wem dienten sie?

Inwiefern spielten sie eine wichtige Rolle in der Gemeinde?

e. Hingabe

Hier liest man von viel Hingabe.

Wenn Paulus an diese Gläubigen dachte, dachte er an ihren Dienst, ihren Charakter, wo sie sich auszeichneten, oder an sein Verhältnis zu ihnen.

Worin zeichneten sich diese Christen aus?

Diese Christen hatten gelernt: Christsein bedeutet nicht nur, Stuhlwärmer sein am Sonntagmorgen und am Mittwochabend. Sie legten ihr Leben hin im Einsatz für die Geschwister.

f. Ein Bild vom Richterstuhl Christi

Es kommt einem vor wie ein Bild vom Richterstuhl Christi

Wie wollen wir eines Tages gelebt haben? Wenn wir dort vor dem Richterstuhl Christi stehen und von dort aus auf unser Leben zurückblicken: Was wollen wir sehen?

1Kor 4,5: „dann wird einem jeden von Gott das Lob [zuteil] werden“.

g. Mindestens drei Gemeinden, wenn nicht fünf

V. 5: „Die Gemeinde im Hause Priskilla und Aquila.“

V. 14: „Asynkretus... und die Brüder, die mit ihnen zusammen sind.“

V. 15: „Olympas und alle Heiligen die mit ihnen zusammen sind (bei ihnen).“

V. 10: „Die von Aristobulus (d. h., die Geschwister in seinem Hause)“

V. 11: „Die von Narzissus, die im Herrn sind (d. h.: die Gläubigen in seinem Hause)“

Nicht durchorganisierte „Gemeinden“, einfache Gruppen.

h. Im Herrn – und in Christus

Wenn wir die Bibel studieren, können wir bestimmte wiederholte Vorkommen farbig kennzeichnen.

Hier: 7mal im Herrn; 4mal in Christus (bzw. in Christus Jesus)

Paulus scheint *im Herrn* und *in Christus* bewusst zu unterscheiden.

„im Herrn“:

Bezug auf die Herrschaft Christi im praktischen Leben; wir bewegen uns und dienen in Verbindung mit Jesus Christus als König, als Herrn.

„in Christus“:

Bezug auf die Stellung in Christus. Wir wurden mit der Heilswende in Christus versetzt. Er ist seither unser Leben und unsere Wohnung.

1. Empfehlung der Phöbe 16,1.2

V. 1.2: „Ich empfehle euch unsere Schwester Phöbe, die eine Dienerin der Gemeinde zu Kenchrea ist, damit ihr sie <bei euch> aufnehmt im Herrn, wie es Heiligen geziemt, und ihr beisteht, in welcher Sache sie etwa euer bedarf, denn auch sie ist vielen eine Beschützerin gewesen, auch mir selbst.“

a. Die Person

. „Phöbe“ (die Strahlende, die Reine)“

. Unsere Schwester“

„eine Dienerin“:

gr. *diakonon*; das Wort ist hier nicht i. S. e. Amtes (Diakonisse) zu verstehen; vgl. Mt 20,26; 23,11. Mit „Dienerin“ muss nicht eine angestellte Dienerin gemeint sein. (Ob es dieses Amt für Frauen überhaupt gab, ist zweifelhaft.)

„der Gemeinde in Kenchrea“:

eine Stadt nahe Korinth. Paulus schrieb von dort aus.

b. Der Zweck der Empfehlung

V. 2: „damit ihr sie <bei euch> aufnehmt im Herrn, wie es Heiligen geziemt, und ihr beisteht, in welcher Sache sie etwa euer bedarf, ...“

wenn man treu gedient hat in der Vergangenheit, braucht man sich nicht zu sorgen über die Zukunft.

c. Ein guter Grund für die Empfehlung

„denn auch sie ist vielen eine Beschützerin gewesen, auch mir selbst.“

2. Des Paulus eigene Grüße 16,3-15

„Grüßt ...“:

Der Gruß als Phänomen

. In der heiligen Schrift nimmt der Gruß einen besonderen Platz ein.

. Er ist Zeichen der Aufmerksamkeit für ein anderes Menschenwesen, jemanden, der im Bilde Gottes geschaffen ist.

. Man wendet ihn am Anfang und am Ende eines Treffens mit jemandem.

. Man kann ihn nicht ersetzen.

. Wenn er verloren geht, ist das ein ernsthafter Verlust in der Gesellschaft.

a. Grüße an ein Haus 16,3-5A

V. 3: „Grüßt Priskilla und Aquila, meine Mitarbeiter in Christus Jesus, – sie, die für meine Seele [= mein Leben] ihren Nacken hinhielten, denen nicht allein ich danke, sondern auch alle Gemeinden der Heiden[christen] – und [grüßt auch] die Gemeinde in ihrem Hause.“

„Priskilla“: bed. die Betagte, Ehrwürdige, Strenge“

. Dass sie zuerst genannt wird, gehört zur damaligen Gepflogenheit, nach Ramsay.

„und Aquila“: der Adler“

. Die Erwähnung von Aquila und Priskilla weist auf eine erneut friedlichere Zeit in Rom, nachdem sie von dort vertrieben waren und sich einige Zeit (= mindestens 6 Jahre) im Ausland (zuerst in Korinth, dann in Ephesus) aufgehalten hatten.

. Wie erklärt sich die Aufforderung, sie zu grüßen, da man sie zu den Ersten zählen möchte, die Kenntnis von diesem Brief bekamen?

- Erstens: Wie im Leben überhaupt nichts Irdisches gewiss ist, so war ja nicht zu garantieren, dass der eine oder andere nicht durch Krankheit verhindert sein könnte, zu diesem Zeitpunkt, wo der Brief im Kreis der Glaubenden gelesen wurde, zugegen zu sein.

- Zweitens: Eines der Anliegen des Apostels beim Schreiben dieses Briefes ist die Förderung der Einheit unter den Gläubigen in Rom. Es fällt auf, dass das Wort *Gemeinde* im Anfangsgruß fehlt, zudem nur die Gruppe in ihrem Hause als Gemeinde bezeichnet wird. Mit diesem Brief wird jeder Christ in Rom, ob Jude oder Grieche, Freier oder Sklave, dazu angehalten, von allen anderen Christen der Stadt Kenntnis zu nehmen und nach Möglichkeit zu grüßen.

. Wo immer auch der Brief nach Ankunft in Rom verlesen wurde, es wird erwartet, dass, aus welchen Gründen immer auch, nicht alle dieser Gruppe am Tage des Briefverlesens unbedingt zugegen sind, da sie begrüßt werden sollen. Möglicherweise erwartet Paulus für diese Gelegenheit ein größeres Treffen in einem anderen Saal. Es könnte ein gemieteter, ausnahmsweise zur Verfügung gestellter Saal sein oder auch ein Saal eines wohlhabenden Ungläubigen, bei dem sich eine der begrüßten Gruppen befand.

. „die für meine Seele (= für mein Leben) ihren Nacken hinhielten, ...“

- In welchem Sinne?

- Wann? Vielleicht in Ephesus. Vgl. Apg 19; 20,1.

. „denen nicht allein ich danke, sondern auch alle Gemeinden der Heiden[christen], ...“

Möglicherweise, weil sie wussten wie wichtig Paulus in Bezug auf die Sache Christi war.

(Wahrscheinlich, weil sie seine Bedeutung für die Sache Christi erkannt haben)

Fragen:

Woher kennt Paulus diese Leute?

Er hat eine enge, herzliche Beziehung zu ihnen.

Darunter waren Sklaven (Tertius, der Dritte; Quartus, Sklave Nr. 4) V. 22.23 (vgl Apg 20,4: Sekundus, Nr. 2)

Wer waren die Leiter, die Ältesten?

Warum werden sie nicht gesondert erwähnt, warum ohne Titel? Wer bekommt eigentlich den Brief?

b. Exkurs: Die Geschichte von Aquila und Priska

4mal umziehen innerhalb von 15/17 Jahren, die letzten 3 um Jesu willen: Rom - Kor - Eph - Rom - Eph.
Sie waren Pilgrime.

1) Vor 49 n. Chr. in Rom , von dort vertrieben durch den Kaiser (Judenausweisung)

Apg 18,1: „Nach diesem verließ Paulus Athen und ging nach Korinth. 2 Und er traf einen Juden namens Aquila, der aus Pontus stammte und kürzlich mit seiner Frau Priskilla aus Italien gekommen war, weil Klaudius allen Juden angeordnet hatte, Rom zu verlassen. Er kam zu ihnen, 3 und weil er des gleichen Handwerks war, blieb er bei ihnen und arbeitete, denn sie waren von Handwerk Zeltmacher.“

2) Herbst 49 oder Winter 49 → 50 n. Chr. in **Korinth**, wo sie Sommer 50 n. Chr. Paulus trafen und auch wahrscheinlich zum Glauben an Christus kamen: Apg 18,2ff

3) Frühjahr 52 n. Chr. mit Paulus nach **Ephesus**, wo Paulus sie zurücklässt Apg 18,18-20.26;
„Nachdem Paulus noch viele Tage dageblieben war, nahm er Abschied ... und fuhr, ... zu Schiff in Richtung Syrien. Und zusammen mit ihm [fuhren] Priskilla und Aquila. 19 Er gelangte nach Ephesus und ließ jene dort zurück. Er selbst ging in die Synagoge und sprach zu den Juden. 20 Aber als sie ihn ersuchten, auf längere Zeit bei ihnen zu bleiben, sagte er nicht zu, 21 sondern nahm Abschied von ihnen: ‘Ich muss auf alle Fälle das kommende Fest zu Jerusalem halten. Ich werde aber wieder zu euch zurückkehren, so Gott will’, sagte er und fuhr aus von Ephesus.“ ... Apollos „26 ... fing an, mit Freimütigkeit zu reden in der Synagoge. Nachdem Aquila und Priskilla ihn gehört hatten, nahmen sie ihn zu sich und setzten ihm den Weg Gottes mit größerer Genauigkeit auseinander.“

→ im Jahr 54/55 n. Chr. sind sie immer **noch in Ephesus**, wo sie in ihrem Hause **eine Gemeinde versammeln** (1Kor 16,19: „*Es grüßen euch vielmals im Herrn Aquila und Priska samt der Gemeinde in ihrem Hause.*“)

4) 57 n. Chr. sind sie in **Rom**, wo sie in ihrem Hause eine **Gemeinde versammeln**: Röm 16,3

5) 64/65 n. Chr. sind sie wieder in **Ephesus** (wo auch Timotheus ist). 2Tim 4,19: „*Grüße Priska und Aquila*“

Bsp.: Walter Mauerhofer: CH – Innsbruck - Pongau - Pinzgau – St. Pölten – Steiermark (Graz) – Eisenstadt (Burgenland).

Wir haben alle den Hang (Instinkt), uns niederzulassen und uns für immer einzurichten.

IBM = *I'll be moving*, weil die Firma ihre Leute immer wieder versetzt (Z. Umschulung, Weiterbildung, Ausbildung,...). Im Bezug auf ihren Beruf sind die Menschen sehr opferbereit

(Bsp. 1 Jahr in Australien; Michael J. war 6 Monate allein in Taiwan; Mann von Sabine ist oft weg, bis zu 5 Wochen, um eine Maschine aufzustellen; Theo kommt fast nie vor 23.00 Uhr heim.)

Und für Jesus Christus?

Unsere Aufgabe ist das Erretten von Seelen, das Taufen, das Lehren,

Wir reden über Jesus Christus ...

zu anderen = Evangelisation;

zu Gläubigen = Erbauung;

zum Vater = Anbetung.

Paulus hat die Brückenköpfe gebaut, Aquila und Priskilla haben die Landschaft durchdrungen.

Frage: Wenn jeder Christ so leben würde wie du, würde da deine Stadt mit dem Evangelium erreicht werden?

Es gibt 3 Arten von Menschen im Reich Gottes:

. solche, die in direkter Abhängigkeit vom Herrn leben und sich einsetzen, dass etwas für Gott geschieht;

. solche, die zuschauen und staunen, was alles durch den Herrn geschieht.

. solche, die fragen: „Geschieht etwas?“

Zu welcher Sorte gehörst du?

Paulus hat einen guten Teil seiner Zeit Zelte gemacht in Eph – zusammen mit Aquila und Priskilla. Ihre Entscheidungen und ihr Dienst/ihre Mitarbeit hingen aber nicht von beruflichen Entscheidungen ab, sondern sie hörten auf den Ruf Gottes und dienten ihm.

Wir sollten uns fragen, wofür wir arbeiten:

für eine goldene Uhr von der Firma?

für ein Haus und undankbare Nachkommen, die es dann erben?

für einen Pensionsschock oder einen Hirnschlag?

Stellen wir unsere Lampe unter einen Geldscheffel oder unter das Ruhebett oder in den Keller?

Verwickeln wir uns in irdische Dinge? 2Tim 2,3. Vgl. Gulliver.

. Lektionen daraus

Sie waren bereit zu gehen. Sie waren nicht auf einen Ort fixiert.

Sie waren viermal bereit umzuziehen, wohl am Christi willen. Sie wollten mitarbeiten in dem großen Werk Gottes.

Sie waren bereit, im Team zu arbeiten. Sie arbeiteten zusammen mit einem erfahrenen Bruder (Paulus).

Sie stellen ihr Haus zur Verfügung für die Versammlung der Gemeinde. Apg 18,26; Röm 16,3. (Wie zieht man aus dem eigenen Heim den größten Nutzen für das Reich Gottes?) Spr 14,1 *Die Weisheit der Frauen baut ihr Haus, aber die Narrheit reißt es mit eigenen Händen nieder.*

Sie waren bereit, andere zu fördern und zu motivieren, z. Bsp. den Apollos (Apg 18,26) und den Epänetus, der zusammen mit Familie Stephanas (1Kor 16,5) von Anfang an dabei war, einer der ersten in Achaja (Röm 16,5).

(Nicht wie der Christ, der gefragt wurde, warum er sich bekehrt hat. Er sagte: „Vorher haben sie mich nie in Ruhe gelassen, sondern immer bearbeitet. Dann habe ich mich bekehrt; und seither lassen sie mich in Ruhe.“)

. Haben wir ein echtes Interesse für Menschen – um ihretwillen, denn sie haben einen unersetzlichen Wert. Rede mit ihnen über *ihr* Lieblingsthema, nicht über deines.

. Gemeinsam Essen fördert das Gespräch. Aber das Essen soll einfach sein. (Sonst meint der Gast, er müsse sich revanchieren.)

. Laden wir die Gäste nicht erst ein, wenn die Kinder im Bett sind. Kinder können zu Brücken werden für Evangelisation unter Ehepaaren. Und wenn du keine Kinder hast, miete dir welche!

. Heute wird „Gemeinschaft“ oft falsch verstanden als „eine Zeit, in der wir gemeinsam nichts tun“.

. Das Geheimnis der Natürlichkeit ist konsequentes Ausleben des Christentums.

Kol 4,5: „Wandelt in Weisheit gegen die, die draußen sind“, (außerhalb des Heils). „Kauft dabei die gelegene Zeit aus.“

c. Grüße an einzelne Personen 16,5M-15

V. 5M: „Grüßt Epänetus, meinen Geliebten, der eine Erstlingsfrucht Achaias ist für Christus.“

Epänetus“ = der Lobenswerte“

- Nicht „Asien“

- Nicht „der Erstling“, sondern „ein“ Daher kein Widerspruch zu 1Kor 16,15. Zu den ersten, die sich in Achaia bekehrten, gehörten auch die vom Haus des Stephanas.

1Kor 16,15: „Ich rufe euch auf, Brüder – ihr wisst um das Haus des Stephanas, dass es eine Erstlingsfrucht Achaias war, und sie verordneten sich selbst zum Dienst an den Heiligen“

eine Erstlingsfrucht“:

etwas Wertvolles, wie „Erstgeborener“

V. 6: „Grüßt Maria, sie, die viel für uns arbeitete.“

Maria (von Mara = die Betrübte, Bittere)

Eine Maria und eine Martha in *einer* Person vereint.

V. 7: „Grüßt Andronikus (= Mann des Sieges) und Junias (o.: Junia; = Herrscher), meine Verwandten und meine Mitkriegsgefangenen. Sie sind solche, die sich auszeichnen unter den Aposteln, und waren vor mir in Christus.“

- In welchem Sinne waren sie Verwandte?

- Wahrscheinlich im engeren Sinne von „verwandt“: vgl. „Aquila und Priskilla“, die Juden waren. In diesem Sinne wohl auch in V. 11, 21.

- In welchem Sinne waren sie Mitgefangene? (Sind/Waren sie wirklich Gefangene, oder setzten sie sich so für ihn ein, dass sie gleichsam als Gefangene zu betrachten waren.)

- In welchem Sinne zeichneten sie sich aus?

- Welche Apostel sind gemeint? Soll es Junia oder Junias heißen? (Folgen wir dem „Stephanustext“, so haben wir das erste anzunehmen.)

Wenn Junia, gilt der Name als männlich oder als weiblich? Diese drei Fragen sind miteinander verflochten, werden also in der Besprechung zusammengefasst.

Das NT kennt *Apostel* zweierlei Art. Die fundamentlegenden hatten ihre Botschaft unmittelbar von Gott erhalten, unterschieden sich von der anderen Art also in ihrer Vollmacht. Zur ersten Gruppe gehörten die Zwölf des Pfingsttages, Paulus und wahrscheinlich der Briefverfasser Jakobus. Die zweite schloss solche ein wie Barnabas, Silas und Timotheus. Die Wirksamkeit der beiden Gruppen war eine ähnliche; sie arbeiteten Schulter an Schulter. Nebst ihrer pioniermissionarischen Tätigkeit waren die ntl Apostel, ob fundamentlegende oder in unserem Sinne missionarische, auch die Lehrer der Gemeindeleitung am Ort, die sie auch einsetzen konnten und die bekanntlich nur aus Personen männlichen Geschlechts bestanden. Es ist also nicht denkbar, dass es eine Apostelin geben konnte.

Wenn Paulus nun „Aposteln“ schreibt, schließt er sich selbst ein oder aus? Schließt er sich aus und denkt er an die, die vor ihm solche waren, dann schließt es auch die beiden Gegrüßten aus. Denkt man an den Gebrauch dieses Begriffes bei Paulus, dann fällt es schwer, dabei an die zweite Gruppe, die der Missionare, zu denken. Werner Neuer: „Bei der paulinischen Neigung zu abgekürzten Namen erklärt sich das Wort am besten als Kurzform Junias für den häufig männlichen Namen „Junianus“.

<http://www.efg-hohenstaufenstr.de/downloads/bibel/junias.html>

Paul S. Taylor: „Im Kontext der beschriebenen Situation scheint es jedoch wahrscheinlicher, dass Junia einfach ein anderer Mann war. Dies scheint die Annahme der meisten Gelehrten zu sein.“

(<http://www.christiananswers.net/dictionary/junia.html>)

Im Weiteren siehe den Ergänzungscommentar zu „Die Bibel in deutscher Fassung“ von Herbert Jantzen.

V. 8: „Grüßt Amplias = der Erhöhte, meinen Geliebten im Herrn. Das ist ein häufiger Sklavename; Amplias = Ampliatus“

**V. 9: „Grüßt Urbanus = der Städtische, unseren Mitarbeiter in Christus,“
und Stachys = Ähre, meinen Geliebten.“**

**V. 10: „Grüßt Apelles = der Gerufene, den in Christus Bewährten.“
Grüßt die von Aristobulus (= ausgezeichnete Ratgeber).“**

. 2mal: „die von“. V. 10.11

. Möglicherw. Sklaven im Haushalt eines Nichtchristen.

. Vielleicht gab es noch andere Christen in der Nachbarschaft, die sich mit ihnen zur Gemeinschaft getroffen haben.

. Aristobul: evtl. ein Urenkel von Herodes dem Großen? Wenn das stimmt, dann eine gewaltige Ironie Gottes: Ein Zeuge Jesu Christi im Hause des ehem. Königs, der Jesus Christus verfolgte!

V. 11: „Grüßt Herodion (= der Heldenhafte), meinen Verwandten.“

Grüßt die von Narkissus (= Narzisse; betäubend), die im Herrn sind.“

V. 12: „Grüßt Tryphena“ (= „die Verwöhnte, Verweichlichte, Zierliche)“

„und Tryphosa (= die Üppige, Luxuriöse oder Delikate), die im Herrn arbeiten.“

Grüßt Persis (= die von Persien), die Geliebte, die viel arbeitete im Herrn.“

V. 13: „Grüßt Rufus (= der Rotblonde), den Erwählten im Herrn,“

Ein „Erwählter“ ist ein „Geliebter, Kostbarer“. Vgl. V. 8.9.12M.

Ein Bruder des Alexander und Sohn des Simon von Kyrene. Mk 15,21. 21 Und sie zwingen einen Vorübergehenden, einen gewissen Simon, einen Kyrenier, der [gerade] von einer ländlichen Gegend kam, den Vater des Alexander und des Rufus, dass er ihm sein Kreuz trage.

„und seine und meine Mutter.“

V. 14: „Grüßt Asynkretus (= Unvergleichliche),“

Phlegon (der Brennende; Strahlende)“

Hermas (der „Bote Gottes“; o: der Ausleger, Verkünder)“

Patrobas (der Väterliche)“

Hermes (der „Bote Gottes“; o: der Ausleger, Verkünder)“

und die Brüder, die mit ihnen zusammen sind.“

V. 15: „Grüßt Philologus (der Freund des Wortes/Redens)“

Julia (die Jungfrau),“

Nereus (der Niedrige) und seine Schwester,“

Olympas (der Olympische)“

und alle Heiligen, die mit ihnen zusammen sind.“

Hat Paulus einen ganz wichtigen Mann in Rom zu grüßen vergessen (57 n. Chr.) - Petrus?

Heussi (Kirchengeschichtler) bezweifelt, dass Petrus jemals in Rom war.

3. Aufruf, einander zu grüßen 16,16

V. 16: „Grüßt einander mit einem heiligen Kuss.“

Worauf liegt die Betonung?

Wie oft?

Wie? heilig

Was kann man davon lernen?

Wie sollen wir uns grüßen?

Warum legt der Apostel Wert darauf?

Gefahr der Heuchelei und Routine.

Für das deutsche Wort *küssen* werden im griechischen Grundtext des Neuen Testaments mehrere Vokabeln gebraucht: In Röm 16,16; 1Kor 16,20; 2Kor 13,12; 1Th 5,26 und 1Petr 5,14 wird das Hauptwort *phileema* verwendet, ebenso in Lk 7,45 und 22,48.

Das Verb *philein* ist eine Abwandlung des Wortes *philos*, das ‘Freund’ bedeutet. Es heißt: etwas/jemanden gernhaben; Zuneigung haben; seine Liebe zu jemandem mit einem Kuss zeigen. Menge und Güthling geben an: lieben; Liebe oder Freundlichkeit erweisen; zugetan oder gewogen sein; liebevoll behandeln; freundlich oder gastlich aufnehmen; bewirten; verpflegen; küssen; lieblosen; herzen; gutheißen; billigen; gerne tun; pflegen.

Kataphilein ist eine verstärkte Form von *philein* und heißt: herzlich küssen; herzen.

Man merkt also: Der Kuss ist eine Art und Weise, sich als Freund zu erweisen. Er ist ein Freundschaftszeichen. Ob er auf die Lippen gelegt wurde, ist unklar. In der griechischen Literatur gibt es Beispiele von einem Mundkuss, in welchen der Mund dann aber ausdrücklich erwähnt wird, z. B.: *kai ephiloun de heemas tois stomasin* (Auch zeigten sie uns ihre Zuneigung mit dem Munde; *Lucianus Soph.*, VH. 1.8.10, TLG). Solche finden sich jedoch nicht im NT.

Dass in der Freundschaftsbezeugung der Grad an Abstand bzw. Wärme in der Begegnung miteinander noch sehr verschieden sein kann, je nach Gesellschaftsbeziehung (Ehe, Familie, Verwandte, Freunde, Männer unter sich, Frauen unter sich, Gemeinde), ist dem Kenner der Schrift klar.

Künein, das eigentliche Wort für küssen, kommt im NT nicht vor, wohl aber eine verwandte Form:

Prosküinein: Dieses heißt, gegen einen zu küssen, d. h., die eigene Hand zu küssen und sie dann jemandem entgegenzustrecken als Zeichen der Verehrung bzw. der Huldigung; huldigen; anbeten.

Im alten Orient, besonders unter den Persern, war es bei Personen gleichen Ranges die Sitte, sich auf den Mund zu küssen. Waren sie nicht ganz gleichen Ranges, so küssten sie sich auf die Wange. War der Rangunterschied groß, so fiel der Geringere auf die Knie und berührte die Erde mit der Stirn, oder man fiel ganz auf den Boden und küsste gleichzeitig seine Hand dem Höherstehenden entgegen. Die Griechen bezeichneten dieses Letztere als *prosküinein*. Es kommt im NT viele Male vor, wird aber eher im hebräischen Sinne verwendet. Die traditionelle englische Fassung hatte es durchweg mit „worship“ wiedergegeben. Im Deutschen wird es meistens mit „anbeten“ bzw. „huldigen“ übersetzt.

V. 16E: „Es grüßen euch die Gemeinden des Christus.“

Es gab in Achaia schon mehrere Gemeinden im Jahr 57. (Korinth, Athen und a.)

4. Ein letzter Aufruf und Warnung vor spaltenden Brüdern 16,17-19

V. 17: „Ich rufe euch aber auf, Brüder, Acht zu geben auf die, die Zwiespalt anrichten und Fallstricke legen entgegen [o.: verschieden von; abweichend von] der Lehre, die ihr lerntet, und wendet euch von ihnen ab,“

V. 18.19: „denn solche tun nicht Leibeigenendienst unserem Herrn, Jesus Christus, sondern ihrem eigenen Bauch, und durch freundlich <klingende> und schöne Worte betrügen sie gänzlich die Herzen der Arglosen. Euer Gehorsam ist nämlich überall bekannt geworden. Ich freue mich also über das bei euch [Geschehene], will aber, dass ihr weise seid zum Guten und unvermischt [= ohne unlautere Beimischung] zum Bösen.“

Die wunderbare Einheit und Gemeinschaft, die in V. 3-16 zum Ausdruck kommt, ist Zielscheibe des Teufels. Er schickt seine Mitarbeiter, um diese durch Irrlehre und Zwietracht zu zerstören.

Wie Gott - so wirkt auch Satan durch Menschen.

Wie sollen wir uns Irrlehrern gegenüber verhalten? (2 Anweisungen)

a. Der Aufruf selber ist ein zweifacher. 16,17

V. 17: „Ich rufe euch aber auf, Brüder,“

. Achthaben

V. 17M: „Acht zu geben auf die, die Zwiespalt anrichten und Fallstricke legen“

Nicht aus den Augen lassen

Vorbeugen ist besser als danach die Scherben zusammenzukehren.

Das Schlimme ist die Art und Weise, wie sie vorgehen. Sie spalten Gottes Volk.

Es geht um den Schutz der anderen. Tit 3,11f; 2Joh 10

V. 17M: „entgegen der Lehre, die ihr lerntet“

Das würden sie nie zugeben, es ist aber so.

Es gibt ein Muster. 6,17

. Abwenden

V. 17E: „und wendet euch von ihnen ab, ...“

Es geht darum, sich mit denen, die falsch sind, nicht zu identifizieren und sich von ihnen zu trennen.

b. Er gibt für seine Aufforderung mehrere Gründe an. 16,18.19a

. Sie dienen dem falschen Gott ihrem eigenen Ich. V. 18

V. 18: „denn solche tun Leibeigenendienst nicht unserem Herrn, Jesus Christus, sondern ihrem eigenen Bauch, ...“

Bauch spricht von ichbezogenem Leben, von einem Leben zum persönlichen Vorteil. Diese Leute leben für sich selbst.

Ein Diener Christi sucht nicht sich selbst zu gefallen. Vgl. 15,3.

Im Dienst ist die fundamentale Frage: Für wen tust du ihn? Für Christus - oder letztlich doch für dich selbst? Da mag sich einer sagen: Wenn ich nicht für mich selber schaue, wird keiner zu mir schauen.

Falsch gedacht! Der Herr sorgt schon für mich. (Der HERR schaut nach mir. *Jahweh jireh*. 1Mo 16.) Wichtig, ist, dass wir zu ihm schauen.

Naht euch zu Gott, so wird er sich euch nahen – mit seiner Hilfe nämlich. Jak 4,8.

In meinem Denken, Reden und Tun muss ER im Vordergrund sein.

. Sie verführen andere: Was sie sagen ist nicht in Einklang mit der Wahrheit. V. 18E

„und durch freundlich < klingende > und schöne Worte betrügen sie gänzlich die Herzen der Arglosen.“

Vgl. Robert Schuller, der Fernsehprediger in den USA.

Hier können wir lernen, wie wir nicht verführt werden:

. Diese Verführer verwenden freundlich (o. nützlich?) klingende Worte.

Mit anderen Worten: Wenn ich auswerte, was ich höre, und mich dann einfach frage: „Ist es praktisch, ist es nützlich?“, dann kann ich in die Irre geführt werden.

Es kann sein, dass es objektiv klingt, aber ich brauche einen klaren Maßstab für die Nützlichkeit: nützlich für wen und für was?

– für mich oder Gott?

– nützlich gemäß dem Wort Gottes?

Das Wort Gottes ist mein Maßstab und mein Führer. Alle Worte müssen am Wort Gottes beurteilt werden.

. Diese Verführer verwenden noch eine weitere Taktik, eine subjektive: sie schmeicheln, sie reden mit „schönen Worten“.

Wenn ich darauf ausgerichtet bin, möglichst oft mein eigenes Wohl zu suchen, werde ich leicht gefangen werden von dem Netz dieser Verführer.

„durch freundlich < klingende > und schöne Worte betrügen sie gänzlich die Herzen der Arglosen.“

Wichtige Frage zum Prüfen von Irrlehrern: Wer wird hier hochgehalten, der Mensch oder Gott (Christus eingeschlossen)?

. Der dritte Grund für seine Aufforderung. V.19A

V. 19: „Euer Gehorsam ist nämlich überall bekannt geworden. Ich freue mich also über das bei euch [Geschehene], will aber, dass ihr weise seid zum Guten und unvermischelt zum Bösen.“

Den röm. Christen wird bezeugt, dass sie gehorsam sind.

V 19A: „Euer Gehorsam ist nämlich überall bekannt geworden.“

Warum ist das ein Grund (und Motiv) für Paulus, sie aufzurufen?

Warum gerade Gehorsame aufrufen? Sollte man nicht Ungehorsame aufrufen? – Auch Gehorsame brauchen die Ermutigung.

2 Beobachtungen:

. Der Gehorsam der Römerchristen machte es leicht für sie, bei der Wahrheit zu bleiben.

Diejenigen, die es sich zur Gewohnheit machen, Gott und der Wahrheit Gottes gehorsam zu sein, werden es weniger schwierig finden, wenn sie zu neuem Gehorsam aufgerufen werden. Sie lassen sich sagen.

. Aber leider sind gerade gehorsame Christen auch leicht verwundbar.

Leider sind es oft gerade die Gehorsamen (die zu schnellen Gehorsam Bereitwilligen), die so eine Aufforderung nötig haben; denn sie neigen dazu, sich beeindruckt zu lassen von einem Verführer, der sie unter seinem Gehorsam bringen will.

Bereitschaft zum Gehorsam ist gut, aber nicht ausreichend. Man muss sich immer fragen: Woher kommt jener Befehl? Unsere Augen müssen beständig auf unseren guten Hirten gerichtet sein.

Gehorchen ist gut, aber unser Interesse ist oft nicht bei unserem Hirten und beim Wort der Wahrheit.

V 19A: „Euer Gehorsam ist nämlich überall bekannt geworden.“

Der Gehorsam der römischen Christen war überall unter Gottes Volk bekannt geworden.

Das war auch ein Grund dafür, warum Paulus sie aufrief. Denn dadurch waren sie in der Stellung großer Verantwortung im Reich Gottes. Wenn sie, nachdem sie überall für ihren christlichen Eifer bekannt geworden waren, sich nun in eine Irrlehre leiten lassen würden, würden sie einen dunklen Schatten auf ihren himmlischen Herrn werfen.

Paulus wollte das möglichst vermeiden, indem er sie hier zur Treue aufruft.

(Wenn ein durch seinen Gehorsam weithin bekannter Christ sich zu Sünde verführen lässt, wird der Schaden für das Reich Gottes sehr groß. Beten wir für Brüder, die im Rampenlicht stehen!)

c. Nach seiner Aufforderung hat er in Verbindung damit einen Wunsch für sie. 16,19M

V. 19M: „Ich freue mich also über das bei euch [Geschehene], will aber, dass ihr weise seid zum Guten und unvermischt zum Bösen.“

unvermischt“: o.: einfach, einfältig, arglos; ohne Arglist; w.: ohne Hörnchen, d. h. viell.: ohne Angriff; frei von unlauterer Beimischung (vgl. Mt 10,16; Phil 2,15)

„weise seid zum Guten und unvermischt zum Bösen“:

Liebe führt zu Weisheit und auch zu Desinteresse an Torheit.

Gegenteil: Jer 4,22 denn mein Volk ist närrisch, mich kennen sie nicht; törichte Kinder sind sie und unverständlich. Weise sind sie, Böses zu tun; aber Gutes zu tun verstehen sie nicht. –

5. Ermutigung für die Leser 16,20

V. 20A: „Aber der Gott des Friedens wird den Satan mit Schnelligkeit unter euren Füßen niedermachen.“

„unter euren Füßen“:

Wir sind jetzt in Christus. Folglich ist das unter seinen Füßen Zertretene auch unter unseren Füßen. Vgl. a. Eph 1,22.23.

Unter seinen Füßen hat er den Satan besiegt auf Golgatha (Joh 12,31; Kol 2,15) und gänzlich wird er ihn unter seinen Füßen zertreten bei der Wiederkunft.

Wir haben hier eine Verheißung und einen Gebetswunsch; doch den Gebetswunsch kann man auch auffassen als etwas, das in der Zukunft mit Gewissheit eintreten wird (und also zu erwarten ist). Ich bete und wünsche euch dieses; und Gott wird euch das auch so geben!

a. Die Verheißung

V. 20A: „Aber der Gott des Friedens wird den Satan in Kürze unter euren Füßen niedermachen.“

Wir beachten folgende sechs Punkte:

a: „den Satan“

Warum spricht der Apostel nun plötzlich von Satan? Wo falsche und Spaltung anrichtende Lehre ist, sieht Paulus den Satan im Hintergrund. Durch die oben erwähnte Art Verführung/Täuschung hat der Feind dem Menschen seinen Frieden mit Gott und mit den Mitmenschen geraubt.

b: „der Gott des Friedens:“

Gott will Frieden. Um das Friedens-Problem in der Menschheit zu lösen, kam der Gott des Friedens auf die Bühne der Weltgeschichte. Er sehnte sich so stark nach Frieden und Gemeinschaft mit dem Menschen, dass er um deswillen seinen eigenen Sohn nicht verschonte.

Es ist Gott, der den Frieden liebt; und dieser ist auch stark genug ihn zu errichten und zu bewahren.

c: „wird den Satan ... niedermachen“

Er, der den Satan am Kreuz und in der Auferstehung besiegt hat, wird auch in der Lage sein, ihn bei seiner Wiederkunft zu überwinden. 1Mo 3,15f.

e: ... niedermachen:“

Das wird der Gott des Friedens tun, nicht der Gott der Rache und des Zorns. Wenn der Unfriedens-Stifter dann beseitigt ist, wird Frieden sein. Dieser Gott des Friedens (vgl. Röm 15,33) führt heute die Schlacht - durch die Verkündigung des Evangeliums des Friedens (Eph 6,15). Aber die Grundlage für den letzten Sieg wurde schon lange gelegt. Off 5,5. Die eigentliche Schlacht geschah dort – auf Golgatha!

f: mit Schnelligkeit:“

Dieser Sieg über den Satan – dieses Niedermachen – wird „in Kürze/Bälde“ stattfinden.

b. Der Gebetswunsch

V. 20M: „Die Gnade unseres Herrn, Jesu Christi, [sei] mit euch.“

Um dieses Gebet wertzuschätzen, stellen wir 3 Fragen:

- a: Was ist das für eine Gnade, für die Paulus betet?
- b: Wo kommt sie her?
- c: Wo geht sie hin?

. Was ist das für eine Gnade, für die gebetet wird?

Diese Gnade ist eine vergebende und eine befähigende.

. Woher kommt solche Gnade?

. Paulus sagt, sie kommt vom Herrn. („Die Gnade des Herrn“)

„Herr“ ist die Übersetzung von Jahweh. Gott hat für diese Gnade vorgesorgt durch den Sohn, Jesus Christus. Durch Glauben an Gott den Sohn wurde Jesus unser Herr und Gott. Und so ist es seine vergebende Gnade, durch die wir Frieden mit Gott bekommen haben. Und es ist seine befähigende Gnade, durch die wir beständig mit Gott in Frieden leben dürfen.

. Wohin geht solche Gnade?

Paulus betet:

„möge mit euch sein“

- als vergebende Gnade
- und mit euch als befähigende Gnade,
- mit euch Tag und Nacht,
- mit euch in allen Umständen!

Paulus betet, dass Gottes Gnade seine Leser begleiten möge – jeden Augenblick.

Aus folgenden Gründen kann dieses Gebet auch als eine Verheißung genommen werden:

- . Der Aufbau des Satzes erlaubt es uns.
- . Das Wesen des Gottes der Gnade erlaubt es uns.
- . Die Tatsache, dass Paulus unter der Leitung des Heiligen Geistes schrieb, erlaubt es uns.
- . Die Gnade Jesu Christi, unseres Gottes und Herrn, wird mit uns sein.

Und möge sie nicht vergebens mit uns sein! Sondern möge sie freimütig verwendet werden, und möge dadurch der Geber dieser Gnade verherrlicht werden.

6. Grüße von anderen und Abschlussgruß 16,21-24

V. 21: „Es grüßen euch Timotheus, mein Mitarbeiter, und Lukius und Jason und Sosipater, meine Verwandten.“

V. 22: „Ich, Tertius, der den Brief geschrieben hat, grüße euch im Herrn.“

V. 23: „Es grüßt euch Gaius, mein und der ganzen Gemeinde Gastgeber.“

Es grüßt euch Erastus, der Stadtschatzmeister/Stadtverwalter, und Quartus, der Bruder.“

V. 24: „Die Gnade unseres Herrn, Jesu Christi, [sei] mit euch allen. Amen.“

a. Von dritten Personen, die dem Apostel nahe stehen 16,21

V. 21: „Es grüßen euch Timotheus, mein Mitarbeiter, und Lukius und Jason und Sosipater, meine Verwandten.“

. „Timotheus, mein Mitarbeiter“ –

hier möglicherweise im betonten Sinne. Vgl. Phil 2.

Wir beachten, dass Timotheus, der Sohn einer jüdischen Mutter, und beschnitten, nicht eingeschlossen wird in den „Verwandten“. Wir ziehen die Schlussfolgerung, dass „Verwandte“ sich nicht auf Volkszugehörigkeit bezieht, sondern auf Blutsverwandtschaft.

. Die Namen sind kein Widerspruch zu der Tatsache, dass es sich um Juden handelt. Paulus war der griechische Name für Saulus. Man hat gräzisiert. Das war nicht ungewöhnlich.

b. Von dem eigentlichen Briefschreiber 16,22

Wer schrieb den Römerbrief?

V. 22: „Ich, Tertius, der den Brief geschrieben hat, grüße euch im Herrn.“

vom lat.: *tertius*, d. h.: der Dritte; d. i. wahrscheinlich ein Sklavename

c. Vom Gastgeber 16,23A

V. 23: „Es grüßt euch Gaius, mein und der ganzen Gemeinde Gastgeber.“

Welche wichtige Rolle spielte Gaius in Korinth? Vgl. V. 4.5.

d. Von dem Verwalter in Korinth 16,23M

„Es grüßt euch Erastus, der Stadtschatzmeister/Stadtverwalter“

e. Von Quartus, dem Bruder. 16,23E

„und Quartus, der Bruder.“

vom lat.: *quartus*, d. h.: der Vierte; d. i. wahrscheinlich ein Sklavename

Das ist rührend. Wer auch immer er war, er bekam mit, was geschah; und es war ihm wichtig, dass seine Grüße mit in den Brief kämen (und auch ausgerichtet würden).

f. Von Paulus selber 16,24

„Die Gnade unseres Herrn, Jesu Christi, [sei] mit euch allen. Amen.“

- . Vgl. V. 20. Ist der Vers hier überflüssig?
- . Es gibt einen Unterschied zwischen V. 20 und V. 24. Und es soll etwas betont werden.

7. Eine letzte Widmung 16,25-27

Dreierlei soll uns in diesen V. beschäftigen: der Gegenstand der Widmung, ihr Mittler und ihr Wesen. Der größere Teil des Textes hat mit dem ersten zu tun.

Wem werden diese Worte gewidmet? 16,25-27A

V. 25-27: „Dem, der euch zu festigen vermag nach meiner guten Botschaft und der Verkündigung von Jesus Christus, entsprechend der Offenbarung des Geheimnisses, das in unausdenkbaren Zeiten verschwiegen geblieben war, nun aber geoffenbart worden und durch prophetische Schriften, nach **«ausdrücklichem» Befehl des ewigen Gottes, allen, die von den Völkern sind, zum Glaubensgehorsam zur Kenntnis gegeben ist, dem allein weisen Gott, dem in Ewigkeit die Herrlichkeit «gebührt», durch Jesus Christus ein Amen.**“

Von ihm wird zweierlei gesagt:

a. Der, der fest machen kann. 16,25.26

V. 25: „Dem, der euch zu festigen vermag nach meiner guten Botschaft und der Verkündigung von Jesus Christus,“

Wir merken uns:

. Das Anliegen des Apostels V. 25a

„... der euch zu festigen vermag ...“

Wie befestigt Gott die Gläubigen? – Durch das Evangelium (Lehre des Wortes Gottes)

Das war von vornherein sein Anliegen gewesen, wenn er sie besuchen wollte: 1,11. Inzwischen griff er zum Mittel des Schreibens, mit dem er in etwa diese Absicht zu erfüllen hoffte. Das offenbaren diese Schlussworte.

. Die Teilhaber an dieser Festigung V. 25a

„Dem, der euch zu festigen vermag ...“

(Vgl 1,11)

Er spricht von Gott, von dem er weiß, dass er imstande ist, zu festigen.

Dass er nach seinen lehrhaften Ausführungen den Christen in Rom nun von dieser göttlichen Möglichkeit Mitteilung macht, spricht von einer Erwartung: nämlich, dass sie mitmachen, dass sie vom himmlischen Reichtum, den dieser Brief ihnen eröffnet, glaubenden Gebrauch machen.

. Die zweifache Orientierung (Der zweifache Standard) V. 25.26

„nach meiner guten Botschaft und der Verkündigung von Jesus Christus“

Gott konnte die römischen Christen festigen, wenn sie acht gaben auf.

Das Evangelium des Apostels Paulus wie es in diesem Brief dargestellt wurde.

Vor allem hatte er betont,

- dass man durch Gnade alleine Zugang zu Gott bekommt, ohne Werke, ohne eigene Leistungen.
- dass dieser Zugang für alle Menschen aller Rassen und Völker offen ist
- dass dieses Heil Gottes durch das Wirken des Heiligen Geistes einen hochqualitativen Charakter hervorbringt, einen, den das Gesetz Gottes gefordert hatte, der in Jesus Christus zu finden war.

Die Verkündigung von Jesus Christus

. In gewisser Hinsicht überlappen sich die Ausdrücke „mein Evangelium“ und „Verkündigung von Jesus Christus“.

. Andererseits spricht der Ausdruck „Verkündigung von Jesus Christus“ von mehr.

- „Verkündigung von Jesus Christus“ könnte sich beziehen auf Jesu eigenes Predigen, welches die Person und den Plan des Vaters offenbarte.

- Zweitens könnte der Ausdruck sich auch auf das Verkünden aller Evangeliumsboten zur Zeit des Paulus beziehen, die den Namen Christi ausriefen.

. Wenn wir im Herrn fest werden wollen, tun wir gut daran, äußerstes Augenmerk zu legen auf das, was Jesus sagte, und auch auf das, was über ihn gesagt ist.

Die zweifache Offenbarung V. 25E.26

„entsprechend der Offenbarung des Geheimnisses, das in unausdenkbaren Zeiten verschwiegen geblieben war, nun aber geoffenbart worden und durch prophetische Schriften, nach <ausdrücklichem> Befehl des ewigen Gottes ... zur Kenntnis gegeben ist, ...“

Wann fand diese Offenbarung statt?

Paulus sagt:

„nun aber geoffenbart worden ...“

– nach langem Schweigen; zur Zeit Jesu Christi und der Apostel.

Was ist ein Geheimnis?

– eine Wahrheit, die vorher noch nicht geoffenbart war, nun aber schon. (Eph 3,6.9)

Das Geheimnis hier ist das Evangelium.

Kol 1,26: das Geheimnis, das seit Weltzeiten und <seinen Heiligen, ²⁷ denen Gott bekannt machen wollte, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses sei unter denen, die von den Völkern sind, welcher ist Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit;

Kol 4,3: und betet zugleich auch für uns, damit Gott uns eine Tür des Wortes öffne, das Geheimnis des Christus zu sagen

Eph 6,19: auch für mich, damit mir bei Auftun meines Mundes [das] Wort gegeben werde, mit Freimütigkeit bekannt zu machen das Geheimnis, die gute Botschaft

Was wird hier zu verstehen gegeben?

Dass die Botschaft – das Heil aus Gnaden – die gesamte Zeit hier gewesen war. Tatsächlich war sie von Ewigkeit her im Herzen Gottes gewesen, und oft und auf vielerlei Weisen war auf sie im AT angespielt worden, bevor die Zeit kam, dass sie in Klarheit geoffenbart wurde.

Durch welche Mittel fand diese Offenbarung statt?

1.: Verbal durch die Verkündigung von Jesus und Paulus und weitere Boten.

2.: In schriftlicher Form:

„und durch prophetische Schriften zur Kenntnis gegeben ist, ...“

Auf welche Schriften bezieht Paulus sich?

Diese Schriften beziehen sich auf die ntl, nicht auf die des AT.

Aus folgenden Gründen:

. Es fehlt der Artikel; „durch prophetische Schriften“ ist daher allgemein, nicht spezifiziert aufs AT.

. Es muss verbunden werden mit „geoffenbart worden“ und somit auch mit „Geheimnis“

. Das Wort „nun“ („nun aber geoffenbart worden“) bezieht sich auf die Zeit der Art der Manifestation.

. Es ist kein Verb vorhanden, das eine atl. Bestätigung des Evangeliums anzeigen würde, dass sich die „Schriften“ aufs AT beziehen.

. Vgl. auch Brunner and Godet.

. Der zweifache Befehl V. 26M

„das ... nach <ausdrücklichem> Befehl des ewigen Gottes, an allen, die von den Völkern sind, zum Glaubensgehorsam zur Kenntnis gegeben ist, ...“

Der Satz spricht eigentlich von zwei Arten Befehl

Gottes zweifacher Befehl an den Menschen, seine Offenbarung bekannt zu machen

1.: Das Bekanntmachen durch Wort und Mund Jesu Christi und der Apostel geschah auf Befehl Gottes hin, des Gottes der Ewigkeit und aller Zeit seit der Schöpfung. Dieses gibt dem Evangelium der Gnade, das Paulus verkündete, höchste Autorität. Das ist besonders wichtig in Bezug auf eine Stadt, in der er bisher noch nicht war, und die die Hauptstadt der damaligen Welt war, und darüber hinaus eine Stadt, in der Pauli Landsmänner wohnten, Menschen, die sich sehr stark auf die atl. Offenbarung stützten.

2.: Das Bekanntmachen durch Schrift geschah ebenfalls auf Befehl des ewigen Gottes hin. Dieses betont den Status der ntl. Schriften als auf derselben Ebene stehend wie die atl. Es war wichtig, dass der Brief des Paulus an die Christen jener Reichshauptstadt auf diese Weise zertifiziert wurde; denn diesem Schreiben war keine apostolische Verkündigung in jener Stadt vorausgegangen. Und mit diesem Brief legt er eine vollständige Abhandlung seiner Botschaft dar.

Er beschränkt aber keinesfalls solche göttliche Teilnahme an Autorschaft auf diesen Brief allein. Sondern er macht eine generelle Aussage in Bezug auf die neutestamentliche Verkündigung und die neutestamentlichen Schriften.

Der Befehl, zu gehorchen

Paulus schreibt: „zur Kenntnis gegeben zum Glaubensgehorsam“.

1. Es handelt sich um den Befehl, dem Wort vom Glauben zu gehorchen.

Nicht nur wurde Gottes Wort dem Menschen kundgetan durch seinen ausdrücklichen Befehl. Der Befehl war auch an den Menschen, es anzunehmen und ihm zu gehorchen.

Paulus informiert die Athener, dass Gott Menschen befahl, überall Buße zu tun. Zu glauben ist ein Befehl, wie Paulus dem Kerkermeister von Philippi sagte.

Solche Buße und solcher Glaube wird sich in Nachfolge äußern, beginnend mit der Taufe.

Im unmittelbaren Kontext: Gehorsam gegenüber das offenbarte Wort Gottes ist unabdinglich, wenn wir gefestigt werden wollen. Christen, die Gottes Wort vernachlässigen, werden niemals stark und gefestigt sein.

2. Es handelt sich um einen Gehorsam, der kommt durch den Prozess des Glaubens.

Glaube ist Zuversicht u Vertrauen in eine Person oder Aussage. Bevor es gesunden Gehorsam geben kann, muss ein gewisses Vertrauen in eine Person oder einen Befehl vorhanden sein. Unser Gehorsam sollte hervorgehen (*stem*) aus der Überzeugung von der Güte Gottes, der Gehorsam verlangt, und von der Richtigkeit seines Wortes, das wir als Autorität annehmen.

„Glaubensgehorsam“ ist wohl gegründeter Glaube, nicht blinder Glaube, gegründet in der Offenbarung, die Paulus sagt, dass sie kundgemacht wurde. Unser ganzer Glaube sollte in Gottes Botschaft an den Menschen gegründet sein.

. Wir beachten die vier Begriffe, die hier verwendet werden.

Evangelium - Verkündigung - Geheimnis - Schriften

Die chronologische Reihenfolge: Evangelium - Geheimnis - Verkündigung - Schriften.

. Wir beachten die zwei Grundgedanken in dieser Widmung.

Der Hauptgedanke. V. 25a

Dem, der euch festigen in der Lage ist, euch zu festigen.

Dieses ist der abschließende Wunsch und das Anliegen des Apostels für seine Leser.

Die Bekräftigung: dreimal „gemäß“

V. 25: „Dem, der euch zu festigen vermag gemäß meiner guten Botschaft und der Verkündigung von Jesus Christus, gemäß der Offenbarung des Geheimnisses, das ... geoffenbart worden und durch prophetische Schriften gemäß <ausdrücklichem> Befehl des ewigen Gottes, allen Heidenvölker zum Glaubensgehorsam zur Kenntnis gegeben ist, ...“

. das 1. „gemäß“ zeigt, das Mittel, das Gott verwenden wird, um uns zu festigen: Die Botschaft Gottes.

. das 2. „gemäß“ zeigt den Kontext an, die große Spannweite des göttlichen Offenbarungsplanes

. das 3. „gemäß“ zeigt den Willen (und die Bereitschaft) Gottes, diesen Pfad zu verwenden, um die Menschen in seine Heilsgemeinschaft zu setzen.

V. 25-26: „Dem, der euch zu festigen vermag nach meiner guten Botschaft und der Verkündigung von Jesus Christus, entsprechend der Offenbarung des Geheimnisses, das in unausdenkbaren Zeiten verschwiegen geblieben war, nun aber geoffenbart worden und durch prophetische Schriften, nach <ausdrücklichem> Befehl des ewigen Gottes, allen, die von den Völkern sind, zum Glaubensgehorsam zur Kenntnis gegeben ist, ...“

„Glaubensgehorsam:“

Wenn Gott spricht, ist es unsere Pflicht zu hören und zu gehorchen. Es ist unsere Pflicht, herauszufinden, was er sagt und es zu begreifen zu suchen. Wenn wir verstehen wollen, was jemand sagt, müssen wir Zweierlei verstehen: Die Wörter, die er verwendet, und die Sätze, in welche diese Wörter gestellt werden. Manchmal verstehen wir die Wörter sehr wohl, aber wenn wir nicht wissen, wo (oder wie) der Satz anfängt, sind wir verwirrt. Daher ist es so wichtig, dass wir, wenn wir Gottes Wort lesen/hören, dass wir beides verstehen: nicht nur die Wörter, sondern auch die Sätze. Das ist besonders wichtig, wenn es sich um längere Sätze handelt. Das mag Zeit kosten. Aber wenn wir unseren himmlischen Herrn lieben, verbringen wir gerne unsere Zeit damit, ihn (und seine Aussagen) besser zu verstehen. Diese ist keine vergeudete Zeit.

Wir müssen uns also fragen: Welche Art Satz haben wir vor uns? In unserem Fall könnte man vorschnell zu dem Schluss kommen, dass es sich hier um eine Doxologie handelt: „Diesem Gott sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Aber der Apostel spricht von einer Herrlichkeit zu Gott zurückzuführen ist.

Und wir befinden uns am Ende einer Abhandlung, wo so eine Bemerkung auch wirklich passend ist. Und in der Tat haben manche Übersetzer eine Doxologie daraus gemacht. Aber das würde bedeuten, dass man den Text ändern muss. Das dürfen wir aber nicht.

Wir wollen daher die Schlüsselbegriffe uns, die hier verwendet werden, merken:

V. 25A: „Dem, der ...“

(Der Rest von V. 25.26 ist Objekt davon.)

V. 27: „dem allein weisen Gott, dem ... die Herrlichkeit <gebührt>, durch Jesus Christus ein Amen.“

Würde es sich um eine Doxologie handeln, müsste hier irgendwo der Ausdruck stehen: „ihm sei die Herrlichkeit“. Und genau das haben so manche Übersetzer – in ihrem ungerechtfertigten Eifer, den Text

verständlich zu machen, – aus dem Text gemacht. Aber solche Abkürzungen sind nicht erlaubt, wenn wir es mit Gottes ewigem und unveränderlichem Wort zu tun haben.

Die Formulierung unseres Textes deutet vielmehr darauf hin, dass es sich um eine Widmung handelt, nicht eine Doxologie.

Aber was wird wem gewidmet? Das ist eine Frage, die wir noch zu sprechen kommen müssen.

Vorläufig können wir eine andere Frage klären: Können wir diesen langen Satz aufteilen, sodass er einfacher zu verstehen ist? Ja. Z. Bsp. bemerken wir, dass der Satz mit der Erwähnung der Person beginnt, der die Widmung gemacht wird. Im Großteil des Satzes geht es um diese Person.

Diese Person ist der Eine, der uns befestigen kann. (V. 25.26)

b. Der, dem die Widmung gilt der „allein weise Gott“. 16,27a

„dem allein weisen Gott“

. Wenn einzig Gott wirklich weise ist, dann ist es keiner von uns. Dann sind wir auf ihn geworfen, um unseren Weg zu finden.

. Und wir können unseren Weg nur dann finden, wenn wir wachsam waren und dem Apostel folgten, als er uns Einblicke gab in diesem kurzen Buch, in welchem er von der unbegrenzten und gnädigen Weisheit Gottes schreibt, dessen Lob er bereits in 11,33-36 gesungen hat.

Unsere Überschrift zu den letzten drei Versen dieses Paulusbriefes war: „Eine letzte Widmung.“

Unser Augenmerk wurde gerichtet auf Gott, den Vater, den Autor des Heils des Menschen, wie es in diesem Brief skizziert wurde.

Nun wird unser Augenmerk auf den Mittler dieses Heils, Jesus Christus, gerichtet:

c. Der Mittler der Weihegabe 16,27A

Beachten wir die richtige Übersetzung:

„dem allein weisen Gott, [sei] durch Jesus Christus, dem in alle Ewigkeit die Ehre gebührt,“

d. Sie Substanz der Weihegabe (Ein einziges Wort): Amen. 16,27E

„Amen.“

Diesem Gott sei ein Amen.

Wenn Gott gesprochen hat (V. 25.26), dann obliegt es uns, „Amen“ zu sagen.

Zum Ausdruck **„prophetische Schriften“** siehe: Godet, Römerbrief.

Brunner zu Röm 16,26:

„Lobpreis Gottes (16,25-27) ... diese Verse ... sind ... eine kraftvolle Zusammenfassung dessen, auf was es ihm in dem Briefe ankam. Es geht um Gottes Ehre; sie ist Grund und Ziel aller Verkündigung und Lehre. Er allein ist der Lehrer, der allein weise. Denn sein Wille war der Menschheit durch ihre ganze Geschichte hindurch unbekannt, bis es ihm gefiel, das Geheimnis zu lüften und das Schweigen zu brechen durch das Evangelium von Jesus Christus. Es geht um die Ausrichtung dieser Botschaft im Auftrag Gottes; denn nur wo Gott so erkannt ist, wie er sich offenbart, kann man ihm gehorchen, und nur wo man ihm gehorcht, dient man seiner Ehre. Gottes Ehre und der Glaubensgehorsam, beides eins in Jesus Christus – das ist die Botschaft des Apostels Paulus.“

[[Calwer Handbuch:

„Diese Lobpreisung ist schwierig zu übersetzen und zu erklären. Wahrscheinlich ist gemeint: „dem allein starken und weisen Gott ... befehle ich euch“ (Apg 20,32).

So sehr drängen sich die Empfindungen des Apostels, dass er fast nicht Worte findet, die seinen Wunsch ganz ausdrücken, und immer wieder durch neue Beisätze das Bisherige erläutert und erweitert. Das Erste, was seine Leser bedurften, ist Stärkung in dem durch den ganzen Brief dargelegten Glauben (1,11), namentlich gegen Irrlehrer (V. 17) und Spaltungen. Diese Glaubenspredigt von Christo betrieb Paulus gemäß der Offenbarung des Geheimnisses, welches ist das Heil in Christo.

26. Das selbige beruht auf einem göttlichen Ratschlüsse, der vor Grundlegung der Welt gefasst ist (Eph 1,4; 2Tim 1,9); dieser Ratschluss ist ein Geheimnis gewesen bis zu seiner Offenbarung (Eph 3,3-9; Kol 1,26), ist aber jetzt enthüllt durch Christus, besonders an Paulus, als alle Welt umfassend und wird in prophetischen Schriften (wie dieser Brief und andere Werke neutestamentlicher Propheten – Eph 3,3ff.) kundgemacht. Zweck ist, dass alle Völker zum Glauben kommen (1,5). Dann liegt in dem „Auftrag“ auch eine Mahnung an die Leser, sich vermöge ihrer unvergleichlichen Stellung im Herzen des römischen Weltreichs an der Völkerbekehrung zu beteiligen.

V. 27. Der allein weise Gott hat den Weltplan gemacht; nur er kann ihn auch offenbaren und durchführen; ohne Hilfe seines Geistes kann niemand das Rätsel der Welt lösen (11,34). Zu ihm blickt Paulus vertrauensvoll auf durch Christum, dem er seine Bitte übergibt. Ihm gehört alle Ehre. Das Amen steht ähnlich wie Eph 3,21; 1Kor 14,16; Ps 106,48.]]